Einzelnummer 20 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Sonnabend, 4. April 1936 | Jahrgang 126 / Nr. 81

Vor 125 Jahren, am 6. April 1811, erschien unter dem Titel „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" in der 1661 gegründeten Druckerei des Buchdruckers August Küster die „Westfälische Zeitung" zum ersten Male. Ihre Entwicklung und heutige Geltung soll diese Jubiläums-Ausgabe zeichnen und damit zugleich Kunde geben von der Stadt und dem Lande, mit denen unsere „Westfälische Zeitung" groß und stark geworden ist.

1811—1936

Aus einem Anlaß, der wahrlich nicht alltäglicher Natur ist, hat die vorliegende Ausgabe unserer „Westfälischen Zeitung" den Umfang geradezu eines kleinen Buches angenommen. Mit dem heutigen Tage nämlich können wir den 125. Jahrgang unserer Zeitung als abgeschlossen betrachten. Ihr Gründungstag ist der 6. April 1811 gewesen. Am kommenden Montag (6. April) kann somit die „Westfälische Zeitung" ihren 125. Geburtstag begehen.

Ein großer Bogen, das deutsche Schicksal im Zeitraum von vier Generationen überspannend, wölbt sich über den 266 Zeitungsbänden, die die 125 Jahrgänge unserer Zeitung darstellen. Welcher dieser Bände auch herausgegriffen werden mag, immer wird man daraus erkennen und feststellen, daß ein freies, großes und glückliches Deutschland das Ziel gewesen ist, für das hier nicht nur mit Tinte und Feder, sondern mit dem heißen Herzblut geschrieben wurde, das den schönen aber verantwortungsschweren Beruf des Schriftleiters treiben muß und treibt. Und so können wir mit stolzer Genugtuung sagen, daß die alten Blätter unserer Zeitung eine Sammlung deutscher Geschichte in gutem nationalen Sinne darstellen.

Wie die Gründung, so fällt auch der Tag der 125jährigen Wiederkehr des Bestehens unserer „Westfälischen Zeitung" in eine Zeit ungeheuren nationalen Geschehens. Bereitete sich damals das große Befreiungswerk vom napoleonischen Joche vor, so stehen wir heute mitten im Kampf um die Wiederherstellung der deutschen Ehre und der Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern. Daß dieses gewaltige nationale Befreiungswerk in Angriff genommen werden konnte, ist das geschichtliche Verdienst Adolf Hitlers, der seit dem Schmachvertrag von Versailles nichts unterlassen hat, um die Fackel des deutschen Gedankens vor dem Erlöschen zu bewahren. Es bedurfte eines jahrzehntelangen harten Ringens, ehe das im Innern zerrissene und darum nach außen ohnmächtige deutsche Volk zu einer großen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt werden konnte. Erst nachdem sie zur Tatsache geworden, war es möglich, die außenpolitische Befreiungsaktion in Gang zu setzen. Gerade in den letzten Wochen und Tagen hat dieser von Adolf Hitler zielbewußt und verbissen geführte Kampf um Ehre, Freiheit und Frieden einen einzigartigen Erfolg verbuchen können. Wir brauchen den Vorwurf der Ueberhebung wahrlich nicht zu fürchten, wenn wir behaupten, daß ein Wahlsieg, wie er von dem Führer am 29. März dieses Jahres errungen worden ist, bislang von noch keinem Staatsmann der Welt erreicht werden konnte. Und wenn jemals ein Vergleich mit jener Zeit vor fast 125 Jahren, da der König alle rief und sie alle kamen, zutrifft, dann in unserem Falle, wo dem Rufe des Führers 99 Prozent aller wahlberechtigten Deutschen Folge geleistet und sich mit dieser selben Einmütigkeit hinter Adolf Hitler und seine Politik gestellt haben.

Wir schätzen uns glücklich und sind stolz darauf, daß uns das Schicksal nicht lediglich die Rolle eines Augenzeugen bei solch gewaltigem nationalen Geschehen zugewiesen hat, sondern daß wir Mitstreiter Adolf Hitlers für Deutschlands Größe und Freiheit sein können und sollen.

August Küster, der siebente Besitzer der von Justus Tränckner vor 275 Jahren (1661) gegründeten Druckerei, hat sicherlich keine Vorstellung davon gehabt, welche Bedeutung damals in der Herausgabe der ersten Bielefelder Zeitung lag, noch weniger hat er die Entwicklung auch nur ahnen können, die die Presse im allgemeinen und das von ihm gegründete Blatt im besonderen dereinst zu verzeichnen haben werde. Das brauchte ihn auch kaum zu kümmern, denn der Zweck seiner Zeitungsgründung war in erster Linie, der engeren Heimat das Mittel zu einem allgemeinen Nachrichtenaustausch zu schaffen. Wenn die „Westfälische Zeitung" daher im Verlaufe ihrer nunmehr 125jährigen Geschichte stets besonderen Wert darauf gelegt hat, daß in ihren Spalten alles Heimatliche, Bodenständige besonders gepflegt wurde, so erfüllte sie damit eine Verpflichtung, die ihr aus der Fortsetzung des Werkes von August Küster erwachsen ist. Die treue Erfüllung jener Verpflichtung gereicht unserer Zeitung sichtbar zum Segen, denn gerade um des heimatlichen Charakters willen schloß sich um uns eine große Lesergemeinde, die sich heute über ganz Ostwestfalen und das angrenzende lippische Gebiet verteilt. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß diese innige Gemeinschaft zwischen unseren Lesern und unserer „W. Z." auch fortbestehen möge in dem neuen Abschnitt unserer Geschichte als Zeitungsunternehmen. Ueber ihm wird unverändert als Leitgedanke stehen, was auch bisher unserer Tagesarbeit richtungweisend vor Augen stand:

Deutsches Vaterland! Deutsches Volk!

Die Tageszeitung in der Gegenwart

Von Prof. Dr. E. Dovifat, Berlin, Leiter des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin

Die Frage nach der Stellung der Tageszeitung in der Gegenwart löst sofort die andere Frage aus: Welche Tageszeitung meint man? Will man die Frage für die ganze Welt beantworten, dann wird man sehr verschiedene und sehr mannigfaltige Formen einander entgegenstellen. Die zweite Frage lautet: Ist denn die Zeitung eigentlich noch daseinsberechtigt, heute, wo der Rundfunk alle großen Ereignisse miterleben läßt oder doch unmittelbar darüber berichtet; und wenn nun gar das „Fernsehen" kommt? Die dritte Frage aber, wenn die zweite bejaht ist, will wissen, welches die wichtigste Zukunftsaufgabe der Zeitung ist.

Zur ersten Frage ist zu sagen: Zeitungen sind heute geprägt durch die Staatsform des Landes, in dem sie erscheinen. Die eine Form ist die Zeitung im Staate liberal-demokratischen Grundgesetzes und die andere die Zeitung des Führerstaates. In beiden Formen ist sie, rein technisch gesehen, zunächst Verkehrs- und Nachrichtenmittel, aber schon im meinungsführenden Einsatz der Nachricht, und erst recht in der Gesinnungsführung, öffnen sich breite, tiefreichende Gegensätze. Im liberal-demokratischen Staat ist die Zeitung Mittel der Führung und Meinung bestimmter Parteien oder Persönlichkeiten, bestimmter Bestrebungen und Interessen, man darf hinzufügen: solcher offener oder verkappter Art. Sie ist also ein Mittel des Kampfes sehr verschiedener und oft gegeneinander gerichteter Gruppen um die Macht. Im Gegensatz dazu ist die Zeitung im Führerstaate Mittel seiner Macht, sie ist ihr Ausdruck, hat sie in der Berichterstattung über das Tagesgeschehen wie in seiner publizistischen Deutung zu fördern und zu stützen. Sie hat gleichsam bis in die kleinen und kleinsten Bezirke des öffentlichen Lebens Tag um Tag den Willen der Führung zu deuten, sie hat auch Meinungsaustausch, Auseinandersetzung und Klärung herbeizuführen; sie soll auch ein offenes Wort sprechen, aber niemals kann sie im Sinne des liberal-demokratischen Pressesystems im Kampfe einer Gruppe gegen eine andere und aller Gruppen zusammen gegen die Regierung aufstehen. Gesetzlich ist die Presse des Führerstaates am meisten in Deutschland durchgebildet.

Wer ihre grundlegende Unterscheidung gegenüber der Zeitung des Deutschlands vor 1933 recht erkennen will, stelle den ersten Paragraphen des Pressegesetzes von 1874 dem ersten des Schriftleitergesetzes von 1933 gegenüber. 1874 heißt es: „Die Presse unterliegt nur den Beschränkungen, die in diesem Gesetze bestimmt sind", und 1933 heißt es: „Die Mitwirkung an der Gestaltung des geistigen Inhalts einer Zeitung ist eine in ihren beruflichen Pflichten und Rechten vom Staate durch dieses Gesetz geregelte öffentliche Aufgabe. „Schriftleiter", lautet ein weiterer Paragraph, „haben aus den Zeitungen alles fernzuhalten, was eigennützige Zwecke mit gemeinnützigen vermengt . . . was geeignet ist, die Kraft des Deutschen Reiches, den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes . . . zu schwächen". So ist der Schriftleiter in eine beamtenähnliche Stellung gehoben. Seine Aufgabe ist es, unausgesetzt im Takte der Tagesarbeit an der inneren Einheit und Festigkeit der Volksmeinung und damit an der einheitlichen Willensbildung der Nation zu arbeiten.

Gerade wegen der stark autoritären Natur dieser Führungsaufgabe und dem schnellen Uebergang von der Presse alter Form zur Presse heutiger Prägung hat es die Zeitung vorerst nicht leicht, dieses Ziel zu erreichen. Es gilt — durch persönliche Ansprache, Ueberzeugungskraft, Sachkenntnis, Zuverlässigkeit und wahrhaftige Gesinnung — das Vertrauen des Lesers und das innere „Ja" zur Führung zu erkämpfen. Dies ist die erste Voraussetzung für jeden Erfolg der Zeitung im Führerstaat. Soll die Zeitung Führungsmittel sein, so muß ihr die Fähigkeit gegeben sein, eine Gefolgschaft zu fassen und zusammenzuschließen. Hatte die Zeitung des liberal-demokratischen Staates das oft traurige Zugmittel des Interessenkampfes; der Presse des Führerstaates fehlt dieses Mittel; durch Güte der Leistung, Vertiefung des Gebotenen, unmittelbare quicklebendige Lebensnähe und praktisches Können muß sie Bleibendes gestalten. Was früher durch die oft zynische Gabe der Zersetzung aufgespalten und zerrissen wurde, muß heute durch die Gabe der Ueberzeugung zusammengefaßt und vereinigt werden. Das ist nicht leicht und verlangt seine Zeit. Es ist Sache des Wachstums auf beiden Seiten, bei den Männern der Zeitung und beim Leser, sie müssen zu einer neuen Gemeinschaft kommen, zu einer ehrlichen und ganz freiwilligen Gemeinschaft! Die deutsche Presse, die zu einem sehr großen Teil eng und gerne gebunden ist an die besonderen Bedingungen der Heimat und des Bodens, an das Leben des Landes, an die Kultur und Wirtschaft der Städte, gewinnt dadurch einen starken Antrieb zu dieser neuen Gemeinschaft, der sie aus dem Tages- und Zeiterlebnis der Heimat Blick und Verständnis weitet für Lebens- und Daseinskämpfe des ganzen großen Vaterlandes und des deutschen Volkes.

In der Welt draußen erlebt heute das demokratisch-liberale Zeitungswesen doktrinärer Prägung seine Götterdämmerung. Die unbedingte Freiheit, die zur Zügellosigkeit im öffentlichen Urteil und zu niedrigem Einbruch in das Privatleben verleitete, hat bei ernsten und nachdenklichen Männern zu schweren Bedenken und zu ernsten Versuchen geführt, auch die Presse liberaler Freiheit in höhere Bindungen gegenüber Staat und Volk zu setzen. So selbst im demokratischen Amerika, dann aber auch in England und in Frankreich. Während die Presse des Führerstaates — so vor allem Deutschlands — auch den wirtschaftlichen Teil des Zeitungsunternehmens, also seinen kaufmännischen Betrieb, ganz der höheren publizistischen Aufgabe der Zeitung unterordnet, bleibt die Presse in liberal-demokratischen Ländern oft reines Geschäftsunternehmen, dem der Profit alles und das öffentliche Interesse gar nichts oder doch nur sehr wenig bedeutet. Die Zeitungen gehen sogar in den Besitz bestimmter Interessenten, wie z. B. führende französische Blätter in die Dienste der Rüstungsindustrie über, und es verwirrt sich völlig das Bild der öffentlichen Meinung eines Landes. All dies hat mit echter Freiheit zu einem höheren Ziel kaum mehr etwas zu tun, es wird vielmehr oft ihr krasses Gegenteil. Womit nicht gesagt sein soll, daß dieser Vorwurf alle Blätter in liberal-demokratischen Ländern träfe. Auch hier arbeitet viel ehrliches Wollen, oft freilich unter Gefahren, die der Freiheit der Meinung im eigentlichen Sinne bedrohlich sind.

Im internationalen Vergleich der Blätter und ihrer Stimmen untereinander muß diese grundlegende Unterscheidung immer beachtet werden. Wer das nicht tut, vergleicht Unvergleichbares und geht in seinem politischen Urteil fehl.

Was nun den Wettbewerb der Zeitung mit anderen Mitteln publizistischer Führung, insbesondere dem Rundfunk, anbelangt, so wird die Zeitung sich diesem Wettbewerb gewachsen zeigen. Einer Gesamtzahl von 7½ Millionen Rundfunk-Empfängern stehen in Deutschland heute 19 Millionen Empfänger einer Zeitung entgegen. Was diese Zahlen vielleicht noch nicht beweisen, beweist die grundverschiedene Natur der Zeitung gegenüber dem Rundfunk. Der Rundfunk ist keine Zeitung, denn nicht die Nachricht gestaltet ihn in seiner ureigensten Art. Seine ihm wesentliche Leistung ist unmittelbarstes Erleben durch das akustische Mittel. Damit fordert er für den am öffentlichen Leben seines Volkes ernsthaft und innerlich Beteiligten geradezu zum Zeitunglesen auf. Denn weder das Erleben im Rundfunk noch seine Nachrichtenübermittlung sind festzuhalten, sind „schwarz auf weiß nach Hause zu tragen", sind gründlich aufzunehmen, weiter zu verbreiten, zu überblicken, überzulesen oder nach eigener Wahl in kürzester Frist zu überschauen und auszuwählen. Der durch das Ohr aufgenommene Eindruck, mag er im Augenblick seelisch noch so tief gehen, er hat nicht die dauernde und wiederholt und immer wieder wirksam werdende Stetigkeit dessen, was das Auge von der im Druck fixierten Nachricht und Meinung nach Hause tragen, immer aufs neue aufnehmen und weiter verbreiten kann. Heute unterstützen sich in Deutschland Zeitung und Rundfunk gegenseitig. Sie suchen sich durch wechselseitige Hinweise zu ergänzen und zu steigern und im übrigen auf ihren ureigensten Gebieten zu Höchstleistungen zu kommen. In anderen Ländern (z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika) hat die Presse durch den Betrieb eigener Sender auf den Rundfunk Einfluß genommen.

Aus dem Wettbewerb mit dem Rundfunk wird die Zeitung in noch besserer Erkenntnis ihrer eigenen Aufgabe hervorgehen in eine neue Zukunft. Darunter ist wie wir zeigten, die innere Kraft und Willenseinheit der Nation, dann aber auch die rechte Verständigung der Völker in gegenseitiger Hochachtung und gegenseitiger Anerkennung ihrer Ehre und Gleichberechtigung zu verstehen. Es mag für Deutschland nach den Erfahrungen der letzten Wochen heute fern liegen, solchen Auffassungen das Wort zu reden. Aber ebenso wie die Zeitung eines der wirksamsten Mittel des Mißverstehens, ja, der Verhetzung der Völker ist, ebenso kann sie die echte, in Achtung und Anerkennung der Lebensgrundlagen jedes Volkes gegebene Verständigung vorbereiten. Das ist die Beantwortung der dritten Frage, das ist die Zukunftsaufgabe. Sie ist ausgesprochen im 12. der vierzehn Punkte, mit denen der Führer seine außenpolitische Rede vom 21. Mai 1935 zusammen faßte:

„Die deutsche Regierung ist der Auffassung, daß alle Versuche, durch internationale oder mehrstaatliche Vereinbarungen eine wirksame Milderung gewisser Spannungen zwischen einzelnen Staaten zu erreichen, vergeblich sein müssen, so lange nicht durch geeignete Maßnahmen einer Vergiftung der öffentlichen Meinung des Volkes durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift... erfolgreich vorgebaut wird."

Dieser Schritt wäre der erste, der erste wahrhaftige Schritt einer wirklichen Abrüstung, weil er mit der Abrüstung des geistigen Kampfes niederer und verhetzender Art begänne. Das große Weltziel ist gesetzt. Wir wissen nicht, wann Torheit und Mißverstehen in der Welt so weit gelichtet sind, daß dieser echte und wirksamste Vorschlag gewürdigt werden kann. Inzwischen wird die deutsche Presse bemüht sein — in enger Gemeinschaft mit ihren Lesern — der inneren Zusammenfassung und Stärkung des Volksganzen dienstbar zu sein. Sie wird das um so glücklicher erreichen, je mehr verantwortungsgebundene Bewegungsfreiheit, ehrliche Aussprache und wirkliche Wahrhaftigkeit es ihr möglich machen, das innere vorbehaltlose Vertrauen ihrer Leser und damit des deutschen Volkes für die Führungsaufgabe zu gewinnen, die ihr gestellt ist.

Stadtverwaltung und Presse

Wenn die „Westfälische Zeitung", die weitaus älteste Tageszeitung unserer Stadt, auf ein weiteres Vierteljahrhundert ihres Bestehens, ihr fünftes, zurückblickt, dann darf und muß auch der alte Oberbürgermeister, der während fünf Sechstel dieses Vierteljahrhunderts oberster Beamter der Stadt war, davon Vermerk nehmen.

Die letztverflossenen 25 Jahre waren eine bewegte Zeit wie keine zuvor. Sie überstanden und dabei an Ansehen und Bedeutung gewonnen zu haben, während viele andere Zeitungen litten und verschwanden, ist für die Westfälische berechtigter Anlaß, in stolzer Freude den neuen Gedenktag zu begehen. Ich beglückwünsche sie dazu herzlich und verbinde damit den Dank dafür, daß sie auch die schwere Arbeit der städtischen Verwaltung stetig und nachdrücklich unterstützt hat. Wenn beide, Presse und Verwaltung, für die gesunde Entwicklung der Stadt und die Wohlfahrt ihrer Bürger Höchstes leisten wollen, dann müssen selbstverständlich manchmal die Ansichten über das, was geschehen soll, voneinander abweichen, und die Wege auseinandergehen. Die Presse darf das, was die Verwaltung tut, nicht grundsätzlich wohlwollend besäuseln, und die Verwaltung muß der von ihrem Leserkreise nicht immer ganz unabhängigen Presse gegenüber auch kritisch bleiben und darf sich nicht von ihr ins Schlepptau nehmen lassen. Daraus können gelegentliche Unstimmigkeiten entstehen, und solche sind auch nicht ausgeblieben. Die Presse hielt sich manchmal für vernachlässigt, wenn die Verwaltung es für nötig hielt, ihre noch nicht vollreifen Pläne nicht bekannt werden zu lassen; andererseits war die Verwaltung wohl mal verstimmt, wenn die Presse mit Dingen, über die ihr der Wind etwas zugetragen hatte, voreilig an die Oeffentlichkeit kam. Wobei sie es dann geflissentlich vermied, sich über die Unbedenklichkeit der Veröffentlichung zu vergewissern, weil sie befürchtete, in der Bekanntgabe der doch so „interessanten" Neuigkeit, mit der sich gewöhnlich junge stürmische Mitarbeiter die Sporen verdienen wollten, gehemmt zu werden.

Das aber ist längst vergessen.

Die trefflichen Leistungen der führenden Köpfe der „Westfälischen Zeitung" erkenne ich mit allen Unbefangenen rückhaltlos an.

Mein herzlicher Wunsch zu ihrem neuen Gedenktage ist, daß sie bemüht bleibe, ein treuer Wächter der städtischen Belange zu sein und ein mutiger Berater, der auch mal eine Lippe riskiert.

Oberbürgermeister i. R.

Die WZ und ihre westfälischen Altersgenossen

Wenn ein Mensch alt geworden ist, gar über 100 Jahre, dann sieht er sich gern um in seiner Umgebung nach Alters- und Weggenossen, um zu erfahren, wie deren Lebenslauf wohl gewesen sein mag. Warum soll denn nicht auch eine Zeitung, die, wie unsere „Westfälische Zeitung" jetzt ihr 125. Lebensjahr vollendet, sich nicht auch bei dieser Gelegenheit umschaun, um zu sehen, welche Zeitung ihresgleichen, oder etwa gleichen Alters mit ihr noch am Leben, und ob sie gesund geblieben ist, gesund im Ansehen, Charakter und Einfluß. Alterskameraden, die auf dieser Grundlage, und durch diese Brille sehend, ihren gegenseitigen Lebenslauf verfolgen, werden sich stets freundnachbarlich verstehen und hochschätzen.

Wie sah es vor gut 100 Jahren in Westfalen und auf dem Zeitungsmarkt aus? Nicht gut. Während in anderen Teilen des Reiches, namentlich in Süddeutschland, bereits im 17. Jahrhundert — wenn auch in beschränktem Umfange nur — „Relationen", „Avisen" usw. Eingang und Verbreitung gefunden hatten, kam für die Gebiete unserer heutigen Provinz Westfalen eigentlich erst das 18. Jahrhundert in Frage. Erst da waren auch hier in etwa die Voraussetzungen für aufklärende Literatur gegeben. Das Land der „Roten Erde" schnitt dazumal bei den Beurteilungen durch reisende Zeitgenossen noch schlecht ab. In dem in Dortmund erscheinenden „Westfälischen Beobachter" von 1755 hieß es z. B.:

„Der Mangel des Landes ziehet nothwendig eine allgemeine Trägheit der Einwohner, eine schläfrig, langweilige Lebensart, den Mangel der Pracht, der Lustbarkeit, des feinen Geschmacks, der Gelehrsamkeit, und also auch der feineren Sitten, er ziehet Unwissenheit, ungeschliffenes Wesen, und eine wahre Armuth des großen Haufens nach sich usw.".

Mag das Urteil auch stark übertrieben gewesen sein, so ist es doch Tatsache, daß die notorisch schlechten Wegeverhältnisse, die wirklich viel schlechter gewesen sein müssen, als in anderen Teilen des Reiches, jeden Versuch, Zeitungen oder ihnen ähnliche Druckschriften zu gründen und zu verbreiten, von vornherein fast aussichtslos machten.

Was waren es denn nun für Zeitungen im heutigen Westfalen, die die „Westfälische Zeitung" bei ihrem Erscheinen im Jahre 1811 vorfand? Wer darauf eine Antwort geben will, kommt nicht aus ohne das 1907 erschienene Werk „Das Zeitungswesen in Westfalen von den ersten Anfängen bis zum Jahre 1813" von Dr. Carl d'Ester, jetzt Professor in München, der s. Zt. seine zeitungswissenschaftlichen Studien in Münster begann und mit der obengenannten Arbeit in Münster promovierte; Dr. d'Esters Forschungen liegen den folgenden Ausführungen im wesentlichen zu Grunde.

Der Nachbarstadt Herford gebührt der Ruhm, bereits im Jahre 1630 Sitz einer periodisch erscheinenden Druckschrift, den „Wöchentlichen Avisen" gewesen zu sein. Dieses Druckwerk hatte aber anscheinend keine lange Lebensdauer, es kommt daher für diese Uebersicht eigentlich nicht in Frage. Etwas anders verhält es sich mit der 1710 in Lippstadt gegründeten „Lippstädter Zeitung", sie hat sich erhalten bis auf den heutigen Tag. Ihr Gründer war der damals in Lippstadt amtierende Postmeister Pöppelmann, der den Umstand, daß 4 große Poststraßen sich in Lippstadt kreuzten, ausnutzte, die dort zusammentreffenden Nachrichten zu sammeln und zu verbreiten. Was machte es aus, daß die Nachrichten oft einige Wochen alt waren; er sagte sich mit Recht, „lieber alte Neuigkeiten als gar keine". Und außerdem brachte sie ihrem Herausgeber in den ersten Jahren 2—3000 Reichstaler ein, eine für die damaligen Verhältnisse recht ansehnliche Summe.

Diesen beiden nachweislich ältesten Zeitungen im Minden-Ravensbergischen Lande folgte im Münsterlande im Jahre 1750 in Münster die „Münsterische Staats-Relation", die es aber auch nur auf eine Lebensdauer von wenigen Jahren brachte. Der Verleger Aschendorff ließ sich aber durch den Mißerfolg nicht entmutigen, und gründete nach langwierigen Verhandlungen mit der fürstbischöflichen Behörde, dem Domcapitel, 1763 das „Münsterische Intelligenzblatt", das es auf eine Lebensdauer von 87 Jahren brachte. Es erlag den Revolutionswirren der 1840er Jahre, die diesen kläglichen Resten absolutistischer Herrschaft kein Verständnis mehr entgegenbrachten. Während der Franzosenzeit (vom 10. Januar 1806 bis Ende 1812) erschien das Blatt, wie alle Druckschriften, unter französischer Zensur, und zweisprachig unter dem Doppeltitel: Feuille d'offiches, annonces et avis divers de Munster. — Münsterisches Intelligenzblatt. Als die Franzosen nach der Schlacht bei Leipzig fluchtartig die Stadt verließen, verließ auch der gestrenge französische Zensor, nachdem er den Verleger Aschendorff um eine ziemlich beträchtliche Summe als „Reisegeld" angebettelt hatte, rittlings auf einer Kanone sitzend, die ungastlich gewordene Stadt. Solche „Intelligenzblätter" erschienen auch 1764 in Paderborn, herausgegeben vom Hofbuchdrucker Juuffermann und in Lemgo von 1767 an als „Lippisches Intelligenzblatt"; Herausgeber war der Stadtsekretär und spätere Bürgermeister von Lemgo Alb Heldmann. Das Paderborner Intelligenzblatt erschien bis 1847, das Lemgoer bis 1842, ihm folgte 1844 das „Fürstlich-Lippische Regierungs- und Amtsblatt", das aber auch in dieser Art nicht mehr existiert.

Das eine geht aus der Geschichte aller Intelligenzblätter hervor, daß kein Herausgeber, und mochte er auch vorher noch so viel um die „Conzession" gebettelt haben, seine reine Freude an seiner Zeitung gehabt hat; dafür war die dauernde, oft schikanöse und willkürliche Beaufsichtigung und Zensur durch die bestellten Behörden zu groß. Das verleidete ihnen das Redigieren, zumal von einem Verdienst kaum die Rede sein konnte. So bezifferte der Herausgeber des in Höxter erscheinenden „Intelligenzblattes für die ehemals Fürstlich Oranischen Lande" den Verlust bei diesem Zeitungsgeschäft allein für die Jahre 1812—1816 **auf 553 Reichsthaler, 13 Groschen und 6 Pfennig.** (Muß der eine genaue Buchführung gehabt haben!).

Etwas heller wurde der Horizont, als nach dem Abzug der Franzosen wenigstens die oft völlig ungerechte Zensur der meist der deutschen Sprache nicht mal mächtigen Zensoren wegfiel; aber auch die letzten Jahre der Besatzung hatten bei einigen Verlegern schon den Mut aufgebracht, „trotz" der Besatzung es mit Zeitungsgründungen zu versuchen. Zu ihnen gehörte der Buchdrucker Küster in Bielefeld, der 1811 mit der Gründung der „Oeffentlichen Anzeigen der Grafschaft Ravensberg" als der Vorläuferin der „Westfälischen Zeitung" hervortrat. Neben den schon erwähnten Intelligenzblättern, die Küster aber wegen der ihnen anhaftenden Mängel nicht als ernst zu nehmende Konkurrenten ansehen konnte, fand er eigentlich nur die schon erwähnte „Lippstädter Zeitung" vor. Was sonst um diese Zeit als „Zeitungen" in Westfalen herauskam, waren kleine Druckschriften, oft unregelmäßig, unter allen möglichen Titeln erscheinend. Vielfach waren es literarische Ratgeber, gegründet, um „allen mit ein etwa aufgewecktem Geist versehenen Menschen einen Dienst zu erweisen, um sich wöchentlich durch Lesung einiger Blätter mit dem Reichtum der heutigen auserlesensten Gelehrsamkeit ohne Eckel, und sozusagen zum Spiel zu bereichern und zu belustigen, und ihre Denkungs-, Redens- und Schreibart dadurch unvermerkt zu verbessern und zu verzieren."

Der Wagemut des Verlegers Küster war um so bemerkenswerter, als sich das 1796 in Dortmund, der alten Reichsstadt, gegründete „Magazin von und für Dortmund" nur kurze Zeit hatte halten können, und auch der 1798 vom gleichen Verleger, Anton Mallinekrodt, herausgegebene „Westphälische Anzeiger" nur bis 1809 erschien. Auch der 1803 in Dorsten gegründete „Argus" erschien nur einige Wochen und der in Burgsteinfurt 1804 gegründete „Unbefangene" lebte nicht lange, sondern stellte im Jahre 1812 das Erscheinen ein.

Es bleibt also die Tatsache bestehen, daß 1811, beim Erscheinen der „Oeffentlichen Anzeigen" (der heutigen „Westfälischen Zeitung") nur die Lippstädter Zeitung vorhanden war, — wenn man von den vorhin skizzierten Druckschriften als „Zeitungen" absieht — und die „Westfälische Zeitung" in der Altersliste an zweiter Stelle steht. Dieses Ehrenplatzes darf sie sich rühmen und freuen.

Aber diese beiden Zeitungen blieben nicht lange allein. Als nach der Vertreibung der Franzosen sich die Aussichten für Zeitungsgründungen besserten, entstand bald ein Wettstreit unter den westfälischen Verlegern.

Zum Schluß wollen wir die vorhin gestellte und beantwortete Frage „welche Zeitungen waren 1811 da?" dahin erweitern: „welche Zeitungen folgten der „Westfälischen Zeitung" bis zum Jahre 1836? d. h., welche Zeitungen sind mit über 100 Jahren Altersgenossen der Jubilarin? Es handelt sich um folgende Blätter.

Hagener Zeitung-Hagen: 1814 als „Der Hermann" gegründet

Soester Kreisblatt-Soest: 1819 als „Soester Wochenblatt" gegründet.

Westfälischer Merkur-Münster: 1822 gegründet, 1930 in dem (1852 gegründeten) Münsterischen Anzeiger aufgegangen.

Westfälischer Anzeiger-Hamm: 1822 gegründet.

Siegener Zeitung-Siegen: 1823 als „Siegensches Wochenblatt" gegründet.

Dortmunder Zeitung-Dortmund: 1828 als „Dortmunder Wochenblatt" gegründet.

Schwelmer Zeitung-Schwelm: 1830 gegründet.

Recklinghauser Zeitung-Recklinghausen: 1831 als „Wochenblatt" gegründet.

Steinfurter Kreisblatt-Burgsteinfurt: 1832 als „Steinfurter Wochenblatt zu Nutz und zur Unterhaltung" gegründet.

Allgemeine Zeitung-Coesfeld: 1834 gegründet.

Altenaer Kreisblatt-Altena: 1834 als „Wochenblatt für den Kreis Altena" gegründet.

Sauerländisches Volksblatt-Olpe: 1835 gegründet.

Tecklenburger Kreisblatt, Ibbenbürener Zeitung-Ibbenbüren: 1836 gegründet.

Wenn — ja wenn — der Herausgeber der in Minden 1715 gegründeten Zeitung der „Mindische Bothe" im Jahre 1718 nicht den Mut verloren und das Erscheinen der Zeitung eingestellt hätte, stände diese Zeitung an zweiter Stelle. Aber er mußt damals sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben, denn in der letzten Nummer nimmt er von seinen Lesern wie folgt Abschied: „Ich nehme außer der Zeit meine Demission, weil ich dazu hinreichende Ursachen genug habe, welche aber wohl bedächtlich verschweige, indessen nur sage, daß mir der Dienst fast sauer und unerträglich gemacht".

Möge die „Westfälische Zeitung" niemals ihre „Demission" geben, und ihr der Dienst am deutschen Volk und Vaterlande niemals „sauer und unerträglich" gemacht werden; das sei der Jubiläumswunsch zu ihrem 125. Wiegenfeste.

P. Koene.

Dä lütke Annonkse in dä „Westfälisken"

Vertellt in Jüomker Platt van äinen, dä dat jüms beliewet hät

Dä „Westfäliske" kann jä niu up hunnertundfuibentwüntig Jäor truigge kuiken. Dao fällt mui just 'ne Geschichte bui. August Knufinke hät se mui vertellt. Häi wuohnt suit lange Tuit dao achter an'n Pöttkerbrinke. Wui bäide weuern to muine Aeolske gewahr wäert! Dat is mui piep la mähm Schose". — Häi hät in Frankruich äok en birden Franzeusk läiert.) — Nao, denn lustert maol täo, wat August Knufinke vertellt! — — —

Wat muine Blagen, Frittken und Libbet, send, dä quialen mui düsse Dage: „Och, Pappa, laupe us doch 'n lütken Ruin . . ." Man ik woll dao nicks van wieden, un wat muine Frubbe is, dä sia butz: „Ooh wat! Dumm Tuig! So'n abeligen Ruin kümmt mui nicht in't Hius! Ik häwwe dä Last daovan, und dann kann ik met den Schrubbelappen dao jümmer achter an laupen."

Man et holp ollens niks. De Blagen weuern den ganzen Dag an'n quengeln: „Och, Pappa, wui willt äok niks to'n Christkindchen hebben, wenn wui son'n lütken Alli kruiget." —

Wat was to däon: Ik konn dat Bidden van dä Kinner nich mehr met anheuern, un genk ganz kort reselvert nao dä „Westfälisken" an dä Nuiernstraoden in Builefeld. Ik sia to den jungen Kerl achter den Tresen: „Ik häide August Knufinke un wuohne an'n Pöttkerbrinke Nummer twüntig. Wat muine Kinner send, dä möchten so gäiern 'n lütken Ruin hebben. Häi mott aower onik melden küonen un mott vor ollen Dingen propper suin, un süß kruige ich Schüllers van muine Aeolsken. — Kannst diu mui nicht so'ne Annonkse upsedden?" —

Dä junge Mann was 'n unwuise kulanten Kerl. Häi kuier man bläos häoge und sia fründlik: „Aber gewiß, ist verstehe schon! Eine kleine Anzeige in der „Westfälischen Zeitung" lohnt sich immer. Ich würde folgenden Wortlaut vorschlagen:

> Hund,
> mittelgroß, treu, wachsam, stubenrein, zu kaufen gesucht. Angebote an August Knufinke, Herforder Straße 20.

Dat gaf ik Buifall. Un ik dachte in mutnen Sinne: Wat heuert dao woll van'n küftigen Kopp täo, ümme dat säo tengern up to sedden! Dann fraoge ik den jungen Mann: „Wat kost denn so'ne Annonkse? Biste met 'en Katzmännken tofria?" —

„Nein", sia häi, „das kostet eins zwanzig!"

„Kinners," sia ik, „dat werd aower'n duiern Ruin. Man daovan af. Hauptsake is, dat Frittken und Libbet den Ruin kruiget. Dä Quengeluigge is jä nich mehr iut to häolen."

Genäog, ik betale muine twialf Groschens und dachte bui mui: Et sall mui maol verlangen, wat but düsse Anonkse heriut kümmt?

An'n annern Muarn (et was up einen Saoderdag), dao dachte ik nich en Spirken mehr an dä Annonkse un an den Ruin. — Diu läiwer Gott! Wenn man nüdde arbäiden un täopacken mott, dao hät man den Kopp vull van annere Gedanken. — Os ik Middages nao Hius kam — — Donnerkättken! Wat was dat vor'ne Begiebenhäit! — Kinners, Kinners! Wat was dao lösse up den Pöttkerbrinke. — En Mann, den ik fraoge, sia: „Ik gleuwe, et is vandage Ruinsmarkt." — Dao sell mui dä lütke Annonkse in dä „Westfälisken" wuier in. — —

Os ik dä Duiern upmake, kam Libbet oll ansprungen: „Och, Pappa, muin läiwe Pappa, dat häwwe ik mui nich dacht, dat so'ne Masse Ruins in Builefeld weuern. Den ganzen Muarn, van elben Uhr an, häwwet dä Luie oll pingelt. Olle willt se Ruins verkaupen. — Och, un Mudder is sik säo vernienig! Säi hät oll ganz lausig Krach maket und seggt, dat keime ollens van dä vermuckten Annonkse in dä „Westfälisken".

Man dao kam muine Aeolske oll iut dä Küoken. „August", räip se, — un säi make 'en Gesicht, os wenn man Hölke-Appels gieden hät, — „wat häst diu us andaon! — Wat häst diu us andaon!" —

Kinners, wat häwwe ik dao van wiagen de lütke Annonkse un dä Ruins up den Kopp kriegen. Dat kann man ollens gar nich vertellen. Man mott sik jä schiamen. — Os säi niu met dat Schimpen förrig was, sia ik: „Minna! Luster maol täo: Ik häwwe dat gäot mäint met iuse Blagen. Dat wuste ik doch nich, dat van so'ne lütke Annonkse in dä „Westfälisken" son'n gräode Begiebenhäit wäiern kann."

Just in düssen Momank seng et biuden vor dä Duiern an to pingeln. „Dao is oll wuier äinen met son'n äolen, taberigen Ruin", sia muine Aelske. „Diu kannst niks anners os Geld verquittkern. Dao häste dui en schönen Kaddenholsken vull inbrocket. Suih täo, dat diu'n iutfriadn kannst." Man ik läit mui nich verblüffen un sia to dä Blagen: „Kuomt, Kinners, wui willt us maol dä Ruins ankuiken." Ik gleuwe, et weuern so' Stücker fiftig vor iuse Duiern Gesaagt — gedaon — Up emmaol sia Libbet: „Kuik, Pappa, düssen nüdlichen Ruin, den möchte ik gäiern hebben". Un Frittken räip: „Jäo, dat is dä wackerste" und kreig en Klöttken Sucker iut suine Taschen.

Et was'n lütken briunen Teckel met ne spisse Schniuden un en kläoket Gesichte. — Ik fraoge dä

Oeffentliche
Anzeigen
des
Distrikts Bielefeld.

KOEN: WESTPH. Intelligenz Taxe 15 Centimen

1tes Stück.

Sonnabend, den 6ten April 1811.

Benachrichtigung.

Zufolge der frühern Ankündigung wird dieses Blatt künftig regelmäßig in jeder Woche erscheinen.

Der Preis ist zu 1 Rthl. 8 Sgr. für das ganze Jahr, mithin zu 8 Sgr. für jedes Quartal, festgesetzt. Ausserdem haben die Abonnenten blos die gesetzlichen Stempelgebühren, welche vierteljährig 15 Centimen (oder 1 Sgr.) betragen, zu erlegen; wogegen die den Königlichen Posts Aemtern beigelegten, über den Abonnement-Preis zu erhebenden 10 Procente aus der Intelligenz-Casse bezahlt werden sollen.

Die Einziehung der Gelder geschieht zu Anfang des Quartals.

An Insertions-Gebühren werden für jede gebrochene Zeile 6, und wenn die Ankündigung über 50 dergleichen Zeilen stark ist, 4 Pf. entrichtet. Bei wiederholter Aufnahme kostet die gebrochene Zeile respektive 4 und 3 Pfennige.

Man

äole Frubbe, welke den Ruin up den Arm hadde: „Wat sall dä Teckel kosten?"

„Ach," sia dat Frusminske, „ich will nichts dafür haben. Ich suche nur für unseren Männe ein Unterkommen, wo er es gut hat. Ich kann die Steuer nicht mehr bezahlen. Aus dem Bielefelder Teckelklub mußte ich ebenfalls wegen des Mitgliedbeitrages austreten."

„Nei," sia ik, „ümmesüß, dat däo ik nich. Twäi Daler is us dä Teckel wäert." Und daomet drücke ik ehr dä bäiden Dalers inne Hand.

Dat äole Frusminske was ganz glücklich iawer dat Geld un sia: „Da haben wir beide Glück. Ich weiß nun eine gute Unterkunft für meinen lieben Männe, und Sie haben den treuesten, anhänglichsten Hund von ganz Bielefeld."

Dao giegen an stond so'n lütken Bons. Ik gleuwe, dä was just iaben verkomfermiert. Dä Lümmel günne dä äolen Frubbe dä Dalers nich un sia: „Kaufen Sie doch nicht solche Promenadenmischung. Nehmen Sie statt dem Teckel mit Terriereinschlag meinen echten Affenpintscher. Der hat einen fabelhaften Stammbaum. Heutzutage muß man auf Rasse sehen."

Ik bekeik mui den Bengel van buaben nao unner un sia: „Diu äole Ape! Ik käope den Ruin, den muine Blagen gäiern luin müoget. Un daomet holla basta!" — Dann sia ik to olle Luie, dä dao met ehre Ruins herümme stönnen: „Gaoht man tenger nao Hus! Wui häwwet oll en lütken Ruin. Ik kann se doch nich olle kaupen." — —

Dao güngen se sukseſſiwe weg, un dä Ruins fengen wuier an to jäbbeln. Aower den ganzen Saoderdag un den ganzen Sundag hät dat bui us anne Duiern in äine Tour pingelt. Wat muine Aeolske is, dä was sik dao iawer ganz lausig verkäiert. Säi genk nao'n Bedde, täog sik dat Küssen iawer den Kopp, ümme de Pingeluigge nich mehr to heuern, un schimpe vor sik hen: „Dä ganze Spitakel kümmt van dä vermuckten Annonkse in dä „Westfälisken". Ik häwwe dat jä jümmer seggt: Ruins, Blagen un Mannsluie, däi send olle to häobe unvernünftig."

De Kunsequentismus, de häw de Zeitung hunnertfiefuntwintig Joahre lang hauge haulen, dat sall wol sien! Jau de Standhaftigkeit de was et!

Un wenn sick de Westföälske stuer an dat Rezept met den Kunsequentismus hölt, dann geiht't iähr ganz wisse just so wo den Fiskus, nämlich also: In'n Haller Willem seiten koartens drei ganz aule Buernhärns un föhrten nau Bielefeld. Güßken, de woll nau'n Finanzamt, Oskar woll nau en Spezial-Schnutendoktor, dan wiägen siene ballheiersken Auern, de aule Hennerich nau'n Landgerichte un keiner an de drei hadde sich nüdde gärn up'n Patt makt. — „Wat wost Du denn an'n Gerichte?" fräugen se Hennerken. — „Och, ick häw doch en Prozeß met'n Fiskus". — „Met'n Fiskus?!" froage Oskar verschrocken un Güßken reip: „Wat, Du häst auk en Prozeß met'n Fiskus? O Dunnerkättken, wat mott de Mann ault worn sien! Mien Urgroßvadder de häw auk oll en Prozeß met den Kärl hadd!"

Drüm, leiwe „Westföälske Zeitung": Vivat, crescat, floreat! Hault Di men widder an dat Rezept van den Konsequentismus! denn wärste — nämlich also — just so ault wo de Fiskus, kiek füh! St.

Minden-Ravensberg, das Antlitz Westfalens

Westfalai

Ein Wort in einer Urkunde aus dem achten Jahrhundert, ein Wort im Text der fränkischen Reichsannale zur Zeit der Sachsen-Franken-Kriege, ein Wort, das fast einzig für den Nichteingeweihten verständlich ist. Hinter ihm steht ein Begriff, der auch bereits vor 1200 Jahren Gültigkeit hatte. Zwar bezeichnete „Westfalai" damals gleich „Engern" und „Ostfalen" lediglich einen Teil des heutigen Westfalens, doch gehörte bereits im 12. Jahrhundert diese Dreiteilung der Geschichte an. Westfalai herrschte von nun an allein. Und wieder ein Jahrhundert später lieferte uns der Mönch Bartholomaeus Anglicus die erste Grenzbeschreibung des Raumes Westfalen. Er beginnt seine Umschreibung im Osten, wo Westfalen an Sachsen stoße; im Süden bezeichnet er Hessen und Thüringen, im Westen den Rhein als Grenze, und fügt dieser Angabe Köln als festen Orientierungspunkt hinzu. Im Norden bildet Friesland und das Meer die Grenze. Die so eingefangene Raumvorstellung bringt er dann auf die kurze Formel:

Westfalen von zwei namhaften Flüssen, nämlich Rhein und Weser, beschlossen.

Diese Feststellung wurde in der Folgezeit zur stereotypen Umschreibung des westfälischen Raumes. Aber es blieb nicht nur ein bloßer Begriff, sondern wurde von den verschiedensten Gebieten westfälischen Lebens her gestützt und war dem Bewußtsein der Zeit als Ausdruck lebendig empfundener Raumgemeinschaft nahe. Diese allgemeine Andeutung „Zwischen Weser und Rhein", gelegentlich genauer

van de Wippere (Wupper) bet an de Weser",

reichte ja auch hin in einer Zeit, wo das geschichtliche Interesse noch kein Bedürfnis nach genauerer literarischer Festlegung hatte.

Durch das ganze Mittelalter ließ sich dieses gegen heute größere Westfalen im Spiegel der literarischen Ueberlieferung verfolgen. Dabei ergab sich eine überraschende Konstanz seines räumlichen Inhalts. Die kölnische Herzogsgewalt, die Institution der Feme, die Stadtrechtskreise, die genossenschaftlichen Bindungen der Hanse, Städte- und Landfriedensbünde waren die ersten starken Träger dieses Raumbegriffes. Weder der Reichskreis, der eine Zeitlang — durch kulturelle und dynastische Kräfte gestärkt — den Westfalennamen über den Rhein und bis an die See auszubreiten vermochte, noch die preußische Provinz des 19. Jahrhunderts, die ihn in erheblichem Maße einengte, haben die Konturen des hochmittelalterlichen Westfalenbegriffes verwischen können. An Stammesgrenzen im Norden gegen Friesland und im Süden gegen Hessen, an den „nassen" Grenzen des Rheins und der Weser im Westen und Osten sich orientierend, hat die Vorstellung von dem „eigentlichen", dem „alten", „diesem unseren Westfalen" sich einprägen und festigen können. Sie deckt auch heute noch von allen Raumvorstellungen, die wir im Laufe der geschichtlichen Entwicklung mit dem Wort Westfalen sich verbinden sahen, am ehesten das Gebiet, auf dem sich eine westfälische Gemeinsamkeit entwickelt und behauptet hat, das in seinen Bewohnern, allen politischen Wandlungen zum Trotz, ein zeitüberdauerndes Westfalenbewußtsein wecken und erhalten konnte.

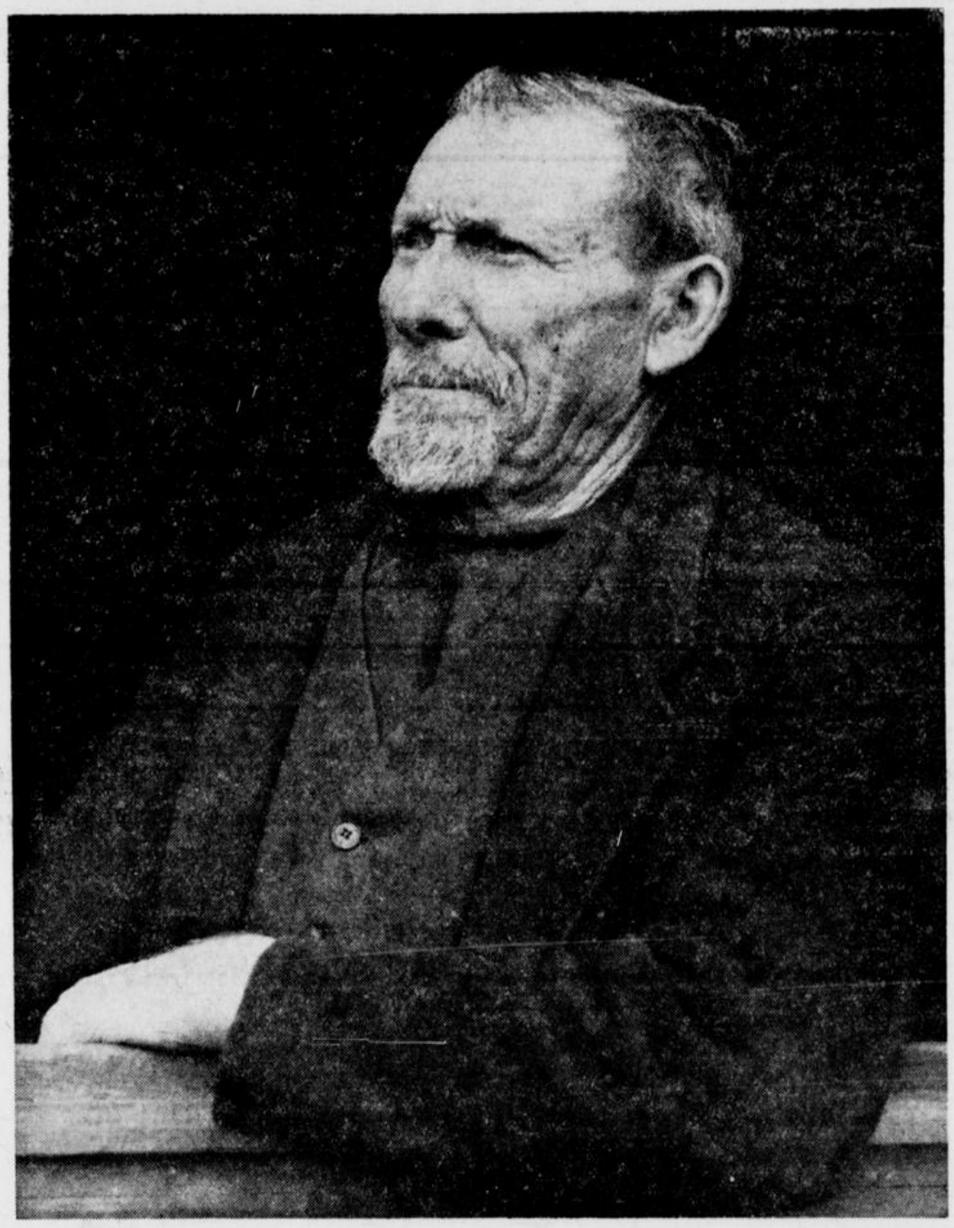
Bleibt die Frage, worauf gründet sich das Westfalenbewußtsein, woraus wird es geschöpft, was ist Westfalen?

Und es ergibt sich, daß Westfalen ebensowenig wie ein Teil von ihm, nämlich Minden-Ravensberg, eine innerlich geschlossene Landschaft darstellt. Ja, Minden-Ravensberg scheint in allem gleichsam das Antlitz, das verkleinerte Spiegelbild des weiten, nicht festumrissenen Bezirks Westfalen zu sein. Auch die Grafschaft Ravensberg hat keine politischen Grenzen mehr, seit sie in die damals neugeschaffene preußische Provinz Westfalen aufging. Aber sie lebt nicht nur fort in der Erinnerung, sie ist noch ein sehr lebendiger Begriff für einen westfälischen Landschaftsstrich, dem das staatliche Gemeinwesen Ravensberg das eigenartige Gepräge verlieh, das es bis heute kennzeichnet.

Die Grafschaft grenzte im Norden an das alte Fürstbistum Minden, mit dem es im Jahre 1719 zu einem einheitlichen Verwaltungsbezirk zusammengelegt wurde. Es hatte dann weiter zu Nachbarn die anderen sächsischen Bistümer, die auf Karl den Großen zurückgehen: Osnabrück und Münster im Westen. Im Süden stieß es an Paderborn, außerdem noch an die Grafschaft Rietberg, das Osnabrücker Amt Reckenberg mit Wiedenbrück und die Herrschaft Rheda mit Gütersloh. Im Osten berührte es das Lipperland.

Also nicht umfangreich ist das Gebiet, aber anmutig und abwechslungsreich das Bild, das sich bietet. Der bewaldete Kamm des Teutoburger Waldes, an den sich Bielefeld anlehnt, trennt das dicht besiedelte und stark gewerbstätige, aber doch auch landschaftlich reizvolle Gelände zwischen Osning und dem Wiehengebirge von dem Streifen der Senne. Es ist weder nur gebirgig noch eben, weder nur Bauernland, noch ein einziges Industriezentrum. Hinzu kommen Wälder, Wiesenlandschaften und an seinen Grenzen Moor und Heide und Felsgestein. Es birgt in sich adelsstolze Bauernhöfe und bäuerliche Adelssitze, Stifte und Klöster, verkehrsferne Kleinstädte im Dornröschenschlaf, verblichene ehemalige Residenzen und gewaltige Industrie-Mittelpunkte.

Was sich das im kleinen zusammenballt auf unsere engere Heimat, so verstreut es sich auf das weite Westfalen, das weder die sichere Selbstverständlichkeit Schleswig-Holsteins oder Niedersachsens, oder die behagliche Beschaulichkeit



Mecklenburgs oder Pommerns, noch die beschwingte Leichtigkeit rheinischer Landschaft oder den geschäftigen Sinn des Brandenburgers hat.

Hier wie da ist es die Vielfalt, die den Charakter der Landschaft schuf. Aus ihr wuchs der Westfale. Doch das sind nur Erscheinungsformen, Aeußerlichkeiten, wie sich Geschwister bei aller Aehnlichkeit nicht gleichen. Wie Geschwister allein nichts sind, sondern erst durch ihre Vielzahl die Familie bilden, so ist auch hier das Blut die große Verbindung. Dieses Blut aber ist bäuerlich, bäuerlich aus tiefstem Ursprung. Bauern bauten die eigenbrötlerischen Städte und steinharten Boden, wie sie die Erde bebauen, unter denen sich die Schächte Hunderte Meter tief und weit graben. Bäuerliche Handwerksbetriebe waren noch im vorigen Jahrhundert die Werke, deren Namen heute europäischen Klang haben. Die Städte heißen Münster, Paderborn, Herford und Minden. Sie heißen aber auch Bielefeld und Dortmund, Herne und Recklinghausen. Und wer wollte vergessen Enger und Halle, Brilon, Warendorf und Telgte. Wie Geschwister verschiedene Schicksale haben, so geht auch die Geschichte einzelner Bezirke getrennte Wege. Da sind Tecklenburgs Fehden und die Reformationskämpfe von Soest. Münster erzählt die Schrecknisse der Wiedertäufer; Herford hüllte sich in stiftische Vornehmheit und Paderborn lebt unter dem Einfluß des bischöflichen Krummstabes. Aber auch die Hanse war vertreten mit ihrem Handelssinn und Unternehmergeist. Hier Beharren, dort Wagen; hier Vernunft, dort Spökenkiekerei. Hier der stille philosophische Blick nach innen, dort der derbe Humor und ein drastisches Lachen.

Wie wir auf diese Art im Minden-Ravensberger den Westfalen erkennen, so vermögen wir auch in der wirtschaftlichen Struktur der ehemaligen Grafschaft die Grundzüge der weiteren Heimat zu verfolgen.

Heute wohnen viel mehr Menschen in dem kleinen Land, als der Boden Nahrungsmittel zu erzeugen vermag. Eine weit verzweigte Industrie nährt diese Menschen, obgleich Ravensberg weder Kohle noch Eisen hat, noch Flachs baut. Es ist ein erhebendes Gefühl, daß lediglich Industrie und Handel, die Tüchtigkeit des Technikers, des Arbeiters, des Kaufmanns und Unternehmers den Menschenmassen Lebensmöglichkeiten geschaffen haben. Beim Vergleich mit anderen Bezirken von industrieller Bedeutung fällt hier auf, daß sich die dichte Besiedlung nicht auf die Städte oder ihre unmittelbare Nachbarschaft beschränkt, sondern daß sie auch in ihrer weiteren Umgebung und in breiten Schichten des Landes anzutreffen ist. Dies setzt voraus, daß für die Landbewohner in erheblichem Umfange Gelegenheit zu gewerblicher Betätigung, sei es in der Hausindustrie, in Fabriken, auf dem Lande oder in den benachbarten Städten vorhanden ist. So wird in Minden-Ravensberg sogar in der einzelnen Person vereinigt, was Westfalen ausmacht: Arbeiter und Bauern in seinen Grenzen zu beherbergen.

Aber ob die Menschen Minden-Ravensbergs und darüber hinaus Westfalens nun dies oder jenes sind, ob evangelische Bekenntnistreue oder katholische Gläubigkeit das innere Leben bestimmen, solange noch das Korn wächst, aus dem Pumpernickel und Steinhäger kommen, solange es noch Wiesen gibt, auf denen sich neben dem Milchvieh auch einmal das Schwein gerne tummelt (damit der westfälische Schinken besser durchwachse), so lange werden von den Hängen des Teuto und des Wiehen die alten Götter auf das Land schauen, über das Wittekind reitet, der Ewig-Lebendige....

Das Tatsachenmaterial zu diesem Artikel wurde entnommen aus: „Der Raum Westfalen", Verlag von Reimar Hobbing (Berlin), und „Minden-Ravensberg". Verlag Velhagen u. Klasing (Bielefeld).

Wie Plattdütschken grateleert auk!

„Nämlich also:" so fäng de aule Westmöller, use graute Drüppkendoktor besten Angedenkens jedesmoal an to küren, wenn he en Rede utdohn moß. — „Nämlich also, Kinners un Lüe: Vor ollen Dingen ower de Kunsequentismus! Jau dat Wichtigste is de Kunsequentismus, denn de mott us olltied hauge haulen!"

Os ick de aulen Westföälsken Zeitung to iähren hunnertfiefuntwintigsten Geburtsdag grateleern woll un düsse Dage so drürwer naudachte, wo dat wol togoahn wör, dat de Zeitung bie iähren haugen Oller no so kuntant, jau olltied grötter worn is, dau fäll mi butz in: „Och jau" de Westföälske Zeitung häw jau dat Rezept van'n aulen Doktor Westmöller bruket: Nämlich also:

Westfälischer Adeliger, König von Corsika

Das Schicksal gab ihm ein Königreich und versagt' ihm Brot.

Am 13. März 1736, also vor 200 Jahren, erhielt die bis dahin republikanische Insel Corsika, um sich unter einheitlicher Führung gegen die sie bedrückenden Genueser zu verteidigen, durch freie Volkswahl einen König. Aber nicht aus den Reihen der Corsikaner, vielmehr hatten sie dem Sprossen eines altwestfälischen Adelsgeschlechtes, das schon seit 1465 auf Gut Neuenhof bei Lüdenscheid ansässig war, diese Würde übertragen. Auch besaß die Familie von Neuhoff das Haus Rauschenburg bei Olsen, einen Burgmannshof in Horstmar und durch Besitzungen in dem jetzigen Kreise Ahaus den Titel des Drosten von Nienborg. Der Vater des zum König erwählten Theodor war unter Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1650—78) fürstbischöflicher Gardehauptmann in Münster gewesen, hatte aber die Tochter eines bürgerlichen, reichen Armeelieferanten in Visé an der Maas geheiratet, wegen dieser Mesalliance seinen Dienst quittieren müssen und war dann Kommandant eines Forts bei Metz geworden, wo ihm 1686 sein Sohn Theodor und dann dessen Schwester Elisabeth geboren wurde.

Die Lebensschicksale dieses Mannes zeichnet uns mit kurzen, genialen Strichen Levin Schücking, Westfalens geistvoller Romantiker, in der ersten Auflage seines in Gemeinschaft mit Ferdinand Freiligrath und Annette Droste von Hülshoff herausgegebenen „Malerischen und romantischen Westfalen" von 1842 in ungemein packender Schilderung:

„Noch eines höchst merkwürdigen Mannes muß ich hier erwähnen, der durch sein Geschlecht Westfalen angehört. Er zog aus als die arme Waise eines münsterischen Gardehauptmanns, ohne anderes Besitztum als seinen Kopf und was drin von den Worten Plutarchs hängen geblieben, seines wie aller großen Männer Lieblingsautors, trieb sich in allen Ländern Europas umher und kommt im Jahre 1736 auf der Insel Corsika an, eine Million Scudi in seinen Schatullen, einen langen scharlachroten, mit Hermelin gefütterten Königsmantel um seine Schultern geschlagen. So tritt er an das Gestade von Aleria an der Ostküste der Insel, nimmt den dreieckigen Hut von seiner wohlfrisierten Perücke und läßt sich unter freiem Himmel von dem tapferen Volke der Corsen eine Krone von grünendem Lorbeer darauf setzen. Ihre Konsulta zu Alessani ruft ihn zum Herrscher aus, die Vornehmsten tragen ihn auf ihren Schultern im Triumphe umher, und unaufhörlicher Jubel ruft Heil auf Theodor I., König von Corsika und Capraja, herab.

Theodor I. führte eine glorreiche Regierung, bekämpfte die genuesischen Zwingherren des Landes, ordnete mit weiser Einsicht sein Reich, trieb in ganz Europa Hilfsquellen und Unterstützungen dafür auf, schlug Münzen, Ritter und Grafen und war ein echter, rechter König.

Soll ich euch den letzten Akt seiner Regierung beschreiben? Er sitzt auf einem Throne unter einem hohen Baldachin, die wohlfrisierte Perücke, um die sich einst die Lorbeerkrone geschlungen, auf seinem Haupte, das Großmeisterkreuz seines Ordens „der Befreiung" auf der Brust, die Rechte hält majestätisch den funkelnden Griff des spanischen Degens gefaßt. Aber der Purpurmantel fehlt, der gallonierte Rock zeugt von langem, langem Gebrauch, seine Gestalt ist alt und kraftlos zusammengesunken, auf seiner Stirn haben Taten und Gedanken ihre Narben gelassen, und wer nicht wüßte, diese dürftige und doch so majestätisch mit den Augen blitzende Figur sei ein König, der hätte Mitleid mit dem Manne. Vor ihm steht enthlößten Hauptes, respektvoll gebückt, eine Ambassade: es sind englische Männer aus den höchsten Geschlechtern, gekommen, um ihm einen Tribut zu entrichten. Aber ach, dieser Tribut ist ein Almosen, das sie für ihn gesammelt haben. Sein Audienzsaal ist ein ärmlich Kämmerchen im vierten Stockwerke eines Londoner Hauses. Der Baldachin über seinem Haupte ist der Himmel seines Betts, das er in der Eile zur Seite geschoben, um einen wurmstichigen Armstuhl als Thron darunter zu stellen. Er selbst, der rechtmäßige, vom Volke einstimmig gewählte König von Corsika und Capraja, ist eben dem Schuldgefängnisse der Kingsbench entlassen. — Bald nachher starb er.

Horace Walpole setzte ihm, dem das Schicksal „bestowed a kingdom and denyet bread", eine Grabschrift, und Maestro Paesiello setzte eine Oper „Il re Theodoro' in Musik".

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil: Carl Kühne; für Theater, Musik, Film und Sport i. V. Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil und Gericht i. V. Theodor Wilh. Zwermann; sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage II. 1936: 23 770, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Erste Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung
Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Der Ahnherr der Westfälischen Zeitung

Buchdrucker Justus Tränckner und sein Kampf um das Druckerprivileg

Etwa um das Jahr 1661 gründete Justus Andreas Tränckner, der wahrscheinlich aus dem Harz zugewandert war, eine Buchdruckerei in Bielefeld, die vom Großen Kurfürsten, dem Herrn über die Grafschaft Ravensberg, privilegiert wurde. Der Sohn dieses Tränckner druckte in der Hauptsache Gesangbücher, sein Geschäft ging — wie Prof. Schrader in den „Ravensberger Blättern", Jahrgang 35, Nr. 8 schreibt — nach seinem Tode an seine Witwe über, die sich dann mit dem Buchdrucker Dietrich Baedecker und nach dessen Ableben mit dem Drucker Justus Nikolaus Süvern verheiratete, auf den sie das Geschäft übertrug. Dann wechselte die Druckerei — ob durch Kauf oder Heirat ist unbestimmt — in den Besitz von Franz Wilhelm Honäus über. Bis zum letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts liegen Drucke mit dem Namen Honäus vor. Von dieser Zeit an tritt Küster als Buchdrucker auf. Küster hatte eine Honäus zur Frau, heiratete also in ein bestehendes Geschäft. Adolph Küsters Erbe trat Johann Dietrich Küster an. Die heutige Firma J. D. Küster Nachf., in der die „Westfälische Zeitung" erscheint, führt also das 275 Jahre alte Erbe Justus Tränckners fort!

Dieser Justus Tränckner, Ahnherr der „Westfälischen Zeitung", hat nun in der Zeit von 1685 bis 1695 mit seinen „unterthänigsten Bitten" betr. Druckprivilegien im allgemeinen und Druck eines Ravensbergischen Gesangbuches im besonderen, das Kurfürstliche Kabinett in Potsdam sowie die staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen in Bielefeld nicht selten beschäftigt.

Das Geheime Staatsarchiv in Berlin-Dahlem hat uns die „Acta, betr. die dem Buchdrucker Tränckner zu Bielefeld erteilten Privilegien und dessen Streit mit der Witwe Diebrock und ihren Erben wegen des Druckes des „Ravensbergischen Gesangbuches" zur Einsicht überlassen. Da es sich hier gewissermaßen um eine Urzelle der „Westfälischen Zeitung" handelt, wollen wir hier ausführlich über Druckprivilegien und Gesangbuchstreit berichten.

*

Ende Juli 1685 erhielt der Landdroste Clamor von dem Busche, der auf dem Sparrenberg residierte, ein Schreiben seines Herrn, des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, in dem er aufgefordert wird, sein Gutachten abzugeben über ein „Privilegium, um was uns der dortige Buchdrucker Justus Tränckner ersucht".

Tränckner, der schon im Februar 1683 einen Beschluß der Kurfürstlichen Amtskammer in Bielefeld erwirkt hatte, demzufolge der kurfürstliche „brief Tobaks-handell" bei ihm gedruckt werden sollte und nicht bei der Konkurrenz in Herford, hatte wohl auch in den folgenden Jahren unter dieser und einer Lemgoer Konkurrenz schwer zu leiden. Er schildert dem Kurfürsten in einer

Bittschrift

seine Lage und schreibt:

daß er „bei der Edlen Druckerey fast Noht leiden muß, der ich doch als Bielefelder gleichfalls bedienend mit der Farbe, so hier'um Keiner machen kann, und zur kleinen Tuch-Legge muß gebrauchet werden . . ."

Und er ersucht weiter den Kurfürsten: „ihn und seine Erben zum Buchdrucker in dero Grafschaft Ravensberg und in spezie der Stadt Bielefeld und Herford gnädigst zu bestellen .... auch dem Privilegio einzuverleiben: daß Keiner, er sey wer er wolle, so in dero Lande subsistiren, außerhalb Landes drucken lassen sol, auch diejenigen Schul-Gesang- oder andere Bücher, so ... ich drucke . . . vor schädlichem Nachdruck, auch meinen Druck, gebunden oder ungebunden, ich zu bedienen und sonst Keiner Macht haben möge. Ferner gnädigst zu verordnen, daß ich samt meinen Erben der Druckerey gebrauchen und dabey derjenigen Freiheiten, wie solches mit andern Buchdruckern gehalten zu werden pflegt, genießen . .

Wohin gegen ich dan unterthänigst mich verpflichte, mit denen mir zum Druck gebrachten Schriften vorsichtig umzugehen, nichts ohne des Authore Namen drucken wolle, wie solches einem getreuen, vorsichtigen und fleißigen Buchdrucker eignet und gebühret.

Tränckner hat Erfolg mit seinem Anliegen. Nicht zuletzt durch das gutachtende Zeugnis des Landdrosten, das vom 10. Oktober 1685 datiert und in dem von dem „Supplicanten" gesagt wird:

„daß er ein ehrlicher, guter und in der Druckerenkunst wohl erfahrener Mann, und in seiner Profession fleißig und emsig sey".

Am 15. Oktober 1685 wird zu Potsdam folgendes . . . . . .

Privilegium für Justus Tränckner Buchdrucker zu Bielefeld

„urkundlich" gegeben:

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes gnaden Marggraf und Chur-Fürst zu Brandenburg ect. ect. thun kund und fügen hiemitt zu wissen, demnach uns Justus Tränckner unterthänigst zu erkennen geben, was gestalt er sich zwar vor einiger Zeit in Unserer Stadt Bielefeld häuslich niedergelassen, und daselbst eine Buchdruckerey angerichtet, gleichwol aber dabey erfahren mußte, daß Ihm von Dehnen Benachbarten allerhand Eintrag in seiner Nahrung zugefügt worden und dannenhero uns ersuchet, (daß) Wir zu dessen künftiger remidijrung Ihm gnädigst ein privilegium erteilen mögten, daß wir solchem gehorsamsten Suchen in Gnaden defericet und stat gegebn, thun das auch hiemit und krafft dieses, dergestalt und also, daß gedachter Justus Tränckner in ermelter Unserer Stadt Bielfeld sein daselbst angestellte Buchdruckerey-Nahrung ferner, wo gebrauchlich und nach herkommen, contimiiren und fortsetzen und von Niemandem, wer er auch sey, darunter gehindert und beeintrechtiget werden soll, allermaßen dan Unseres gnädigsten Willens Meinung ist, daß alle und jede Schriften und andere Sachen so entweder in Unserem Hohen Nahmen oder auch von einigen particulieren in Unserer Grafschofft Ravensberg und der Stadt Herford, von dato dieses privilegij an zu rechnen, hinkünftig durch den Druckwerden publicieret werden, von Niemandem anders als gedachtem Justo Tränckner und in deßelben Buch Druckerey gedruckt, danebst auch alle und jede Bücher und andere Sachen, so er auf vorgegangene censur und approbation gedruckt, von Niemandem in Unserem Landen, woselbst auch dieselbe belegen, nachgedruckt, noch die anderwerts nachgedruckte exemplaria in denselben geduldet, sondern sofort confisciret, auch sonsten alle Rechte, Gerechtigkeiten und immunitates deren die Buchdrucker in andern unsern Landen genießen, dem Impetranten gleicher Gestalt unweigerlich verstattet werden sollen.

Wonach sich Drost und Beamte zum Sparenberg, wie auch Bürgermeister und Rhat der Stadt Herford und Bielfeld, auch sonst alle unsere Bediente ermelter Grafschafft Ravensberg unterthänigst zu achten und Unserem Privilegierten Buchdrucker Justus Tränckner bei dieser ihm gnädigst ertheilten concession nachdrücklich zu schützen, wan er dawider graviret werden solte, die contravenientem dieses Unseres Privilegii deshalb mit behoriger exemplarischer Strasse an zu sehen."

Der Streit um das Gesangbuch

Tränckner war also „privilegierter Drucker". Es mußte ihn merkwürdig berühren, als er hörte, daß der Verlag der Witwe Diebruch und deren Sohn, Johann Wilhelm, vorhatten, ein Gesangbuch neu zu drucken. Bürgermeister und Rat hatten in ihrem Gutachten zu diesem Gesangbuch nach Potsdam gemeldet, daß man schon im Jahre 1684 dem Buchdrucker „Tränckner solches zu drucken aufgetragen habe, als aber bekand, daß selbiger des Vermögens nicht, Typen zu kaufen, weniger zur Verlegung des Buches die Kosten aufzubringen, . . . erboten sich die Buchhändlerin un Bürgerin Wittib Diebrock und Sohn . . . . die Kosten zu übernehmen".

In ähnlichem Sinne hatte sich auch das Ravensbergische Consistorium ausgesprochen.

Also: die Witwe Diebrock erhielt die Erlaubnis zum Druck des Gesangbuches. Das Privilegium ist mit dem Datum vom 31. März 1687 versehen und unterzeichnet vom Kurprinzen Friedrich.

Hier der Wortlaut:

„Wir Friedrich Wilhelm von Gottes gnaden . . . . ect. tit. Fügen hiemitt männiglich zu wissen, nachdem uns der Magistrat zu Bielfeld unterthänigst ersuchet, Wir wolten der Wittwe Diebruch und ihrem Sohne Johann Wilhelmen Diebruch zu Auflegung eines von unserem Consistorio eingerichteten Gesangbuches, ein Privilegium gnädigst ertheilen, daß wir, nach eingenommenem Bericht Unseres dortigen Consistorii solchem Suchen gnädigst stattgegeben, und gedachte Wittwe und ihren Sohn Diebruch hiemitt und Krafft dieses gnädigst privilegiiret, besagtes Gesangbuch in unterschiedenem Format drucken zu lassen und nach Gefallen zu verhandeln. Verbieten hingegen allen und jedem, dergleichen Gesangbuche, unter was für einem Fürwande es auch immer seyn wolle, zu drucken, zu verlegen, nachzudrucken, oder auch mehr Exemplaria als denen Impetranten gefällig nachzuschießen, und die nachgedruckte und nachgeschossene Exemplaria in unsere Lande zu führen und dieselbe darin heimlich oder öffentlich zu verkauffen, bei Poen der Confiscation und einhundert Dukaten, deren helfte unserem Fisco, die andere helffte aber den Verlegern heimgefallen seyn sol. Allermaßen wir dann allen unseren Regierungen, Hauptleuten, Drosten und Beampten, im gleichen Magistraten, Richtern, und allen anderen Unseren Befehlshabern himitt gnädigst und ernstlich befehlen, die Impetrantem und deren Erben bey diesem Privilegio wider männiglich zu schützen."

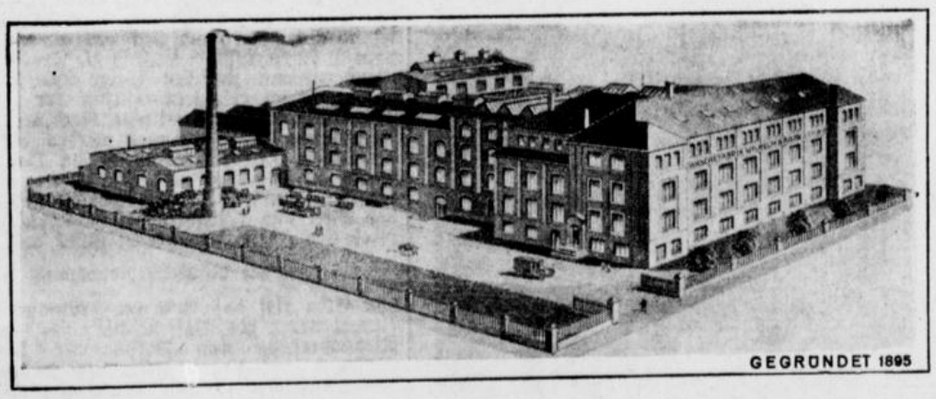
*

Das war also im März des Jahres 1687.

Anfang Juni bekommt Landdroste v. d. Busche ein allerhöchstes Schreiben aus Potsdam, dem eine Bitte Tränckners an den Kurfürsten beiliegt, und die dahin zielt, nicht zu gestatten, daß die Witwe Diebrock „das Gesangbuch anderswo als zu Bielefeld durch ihn drucken lassen möge."

Ein Aktenvermerk erläutert den Inhalt der Bitte Tränckners: „Der privilegierte Drucker in Bielefeld Justus Tränckner bittet, daß sowol der verlag als der Druck des neuen Gesangbuches ihm

WAPPEN WÄSCHE



Auf Grund modernster Betriebsführung ein Begriff für erstklassige Bielefelder Wertarbeit.

Steife und weiche Kragen, weiße und farbige Oberhemden, Sporthemden, Nachthemden, Schlafanzüge mit Mauserbund (D. R. P.), Charmeuse-Gitterhemden (D. R. P. angem.)

40jährige Tradition

Bielefelder Wäschewerke
Wilhelm Kayser & Co., Akt.-Ges.

... und ihre rostfreien
BESTECKE
im Fachgeschäft für Solinger Stahlwaren und Waffen
A. BINARSCH
Bielefeld, Niedernstraße 1 . Schleiferei und Reparaturwerkstatt



gelassen werde, auch sonst niemandem Evangelien-catechismos und dergleichen Bücher für die Jugend zu drucken verstattet seyn möge."

Inzwischen stirbt der Große Kurfürst. Sein Nachfolger, Kurfürst Friedrich, übernimmt 1688 die Regierung. Der Streit um das Ravensberger Gesangbuch ist jedoch immer noch nicht beendet.

Justus Tränckner contra Diebrocks Erben!

Zwar wird dem Landdrosten v. d. Busche im November 1689 aus Cöln a. d. Spree, dem Regierungssitz des neuen Herrschers, aufgegeben, diesen „Streit möglichst in der Güte beyzulegen". Und Tränckner hat sich zwar — wie er in einer neuerlichen Bittschrift an den Kurfürsten erklärt — mit den Diebrucks einigen wollen „solchergestalt, daß endlich den Verlag in so weit ihr gönnen, unterdessen ich das Drucken verrichten..." Die Diebrucks aber hätten „contra bonam fidem aufs neue gesuchet, ihnen zu verstatten, das Gesangbuch in Frankfurt drucken zu lassen". Tränckner hofft nun, daß den Diebrucks das Privilegium genommen wird. „Wenn hingegen — so schreibt Tränckner — diese ihre intention erreichen solte... würde sich äußern, was für Klagen geführt werden dürften, maßen so wol Bürger als Bauern sich bereits verlauten lassen, man möchte es doch bey dem alten (Gesangbuch) lassen....

... Bey vorhabendem Verlage und Drückerey gewinst zu führen, die Käüfer zu übersetzen, oder wider christl. Gebühr un Liebe etwas zu erpressen, davon ist mein Vorsatz gantz abgesondert. Zumaßen bey dem Druck alles nur dahin gerichtet wird, daß im Gesangbuch keine neuen Gesänge, sondern nur aus allen di jenigen errrabiert und colligiert werden, so durch die gantze Grafschaft Ravensberg üblich seyn, et... mit leserlichen Sxgriften gedruckt werden sol...

... Ew. Chur-Fürstl. Durchl. werden allerunterthänigst angeflehet... zu verorden, daß Verlag und Druck.. mir allein zu vergönnen.. sey .:

Tränckner will den gesamten Druck auf seine Kosten. Das geht auch ganz eindeutig aus dem Gutachten des Drosten vom Sparenberg hervor, das unter dem Datum vom 18. März 1690 nach Cöln a. d. Spree abgesandt wird. Clamor v. d. Busche unterstreicht hierin die Notwendigkeit des Gesangbuches und ersucht, da sich „der Buchdrucker sich ohne Grund gegen das den Diebrucks ertheilte Privilegium sehr widrig beträgt, der Wittiben zu verstatten, dieses Psalmbuch anderwärts drucken zu lassen."

Die Antwort des Kurfürsten vom 24. März 1690 fällt in diesem Sinne aus:

An den Landdrosten v. d. Busche!

Wir Haben aus Eurer gehorsamsten Relation vom 18. ds. Vernomen, wasgestalt Ihr Unserem vorigten Befehl gemäß zwischen dem Buchdrucker aldort justus Tränckner und der Wittiben und Sohn Diebruch, wegen abermaliger Verlegung des Ravensbergischen Gesangbuches einen gütlichen Vergleich zu treffen versucht, welcher aber wegen des Buchdruckers Hartnäckigkeit, welcher alle vom andern theil gethanen billigen offerten ausgeschlagen, und das Gesangbuch allein auf seine Kosten drücken will, nicht erhalten wurde. Wir aber besagter Wittwe und Sohn Ihr deshalb ertheiltes privilegium nicht entziehen können — die concession auch, so der Buchdrucker vor sich hat, nur general ist, und einem speziati privilegio nicht derogieren kan, — sondern vielmehr dadurch limitieret wird", zu dem der Buchdrucker, ihm selbst zu imputieren, daß er keine billigenmäßigen offerten zur Schließung eines gütlichen Vergleichs annehmen wollte, ferner auch die Auflegung des Gesangbuches nöthig, und nicht länger differiert werden kan, Also finden Wir bey sogestalten Sache billig, daß der Wittiben und Sohn das Psalmbuch anderwerts drucken zu lassen, verstattet werden, allermaßen Wir Euch hiemitt gnädigst begehlen, die parteien darnach zu bescheiden undt der Wittwe und Sohn bey ihrem Verlag zu schützen seyndt.

Man sollte annehmen, daß diese ganz eindeutige allergnädigste Abfuhr den Buchdrucker Tränckner hätte zum Beigeben und Schweigen bringen müssen. Im Gegenteil.

Das Gesangbuch ist in Lemgo gedruckt worden, und zwar „in großer Menge". Noch einmal wendet er sich an den Kurfürsten und unterbreitet ihm am 6. April 1695, also an jenem Tage, an dem nach einhundertelf Jahren die „Oeffentlichen Anzeigen der Grafschaft Ravensberg" in dem von ihm gegründeten Geschäft erschienen, die folgende

„Supplice und Bitte":

Durchlauchtigster, Großmächtigster Churfürst, gnädigster Churfürst und Herr

Ich habe Ew. Chur-Fürstl. Durchl. schon mehrmalem unterthänigst geklaget und flehendlich vorgestellt, welcher Gestalt der Buchbinder Diebruch sich die Verlegung des Ravensbergischen Gesangbuches — ohngeachtet ich von Ew. Chur-Fürstl. Durchl. dahin privilegieret, auch meine profession solches eigendlich mit sich führt — nicht allein angemaßet, sondern auch zum nachtheil diese gnädigsten Privilegii und meiner Nahrung dasselbe anderwärts und in fremder Herrschaft zu Lemgau heimlich in großer Menge drucken lasse. Welches Verfahren aber nicht allein wider Dero gnädigsten Willens Meinung ist, sondern auch wieder den diserhalb spezialiter mit ihm unter Direktion des geheimten Rat und Landdrosten v. d. Busche eingegangenen vergleiche, vermöge dessen ihm der Verlag, mir aber als Buchdrucker der Abdruck zugewendet.

... daß mich un die meinigen diese schmertzen müsse, können christliche ohnpassionierte Leute leicht ermessen, besonders da ich auf Ew. Chur. Fürstl. Durchl. gnädigstes privilegium solche zuversichtliche Confidence gesetzte, daß darauf sofort meine Druckerey vergrößert ... ja ich habe mich in Schulden- und Zinsenlast stecken müssen und nichts anderes gehoffet, als mich durch Gottes gnaden und Krafft des gnädigsten Privilegii bald daraus zu retten.

Gestalteten Sache nach aber würde ich nicht allein hirinnen fehlen, sondern meinen totalen ruin vor Augen sehen und zum armen Manne mit den meinigen werde ...

Wenn mir der übrige Verlag samt dem Abdruck gnädigst zugefüget werde, solchem nach bitte ich demütigst und lebe der Hoffnung, Ew. Chur-Fürstl. Durchl. werden dieses landesväterlich zu hertzen nehmen und das von gedachtem Diebruch nach heiliges Privilegium aufzuheben ... und das meinige, welches mit meiner profession einstimmet und niemandem nachtheilig ... sondern vielmehr libertatem commerciorum mit sich führet, gnädigst zu rigorisieren, damit ich freye hände bekomme, mein tägliches brod und nahrung mit Ehren zu verdienen ...

Ew. Chur-Fürstl. Durchl. werden dies alles landesväterlich erwägen, und mir in diesem meinem billigen desidero gnädigst Erhörung widerfahren lassen. Zudem lebe ich auch Dero unterthänigster Hoffnung, Ew. Chur-Fürstl. Durchl. werden nicht abgeneigt seyn, mir jährlich ein mäßiges Salarium beizulegen, dagegen ich mich dann obligire und verpflichte, alle Dero in hiesiger Grafschaft publizierenden gnädigen constitutiones, Edicta und Befehle ohnentgeltlich abzudrucken, damit ich also etwas gewißes haben und wissen möge, worauff ich mich samt den meinigen verlassen können.

Das eines oder andere von disen meinen billigen Gesuchen von Ew. Chur-Fürstl. Durchl. gnädigst placidieret bin ich in fester Hoffnung gewärtig.

Eine Antwort auf diese Bitte Tränckners ist uns nicht überkommen. Wir können nur einem Schriftwechsel zwischen dem Landdrosten von der Busche und Friedrich, seit 1701 König in Preußen, entnehmen, daß die Diebruchs weiterhin ihre Gesangbücher haben drucken lassen. Sie ersuchen nämlich im November 1706 den König, er „öge ihr Privilegium erneuern und ihnen gestatten, das Gesangbuch „unter königlichem Titel" erscheinen zu lassen. Und als königliches Gesangbuch geht es hinaus in die Grafschaft Ravensberg, „ein Buch von 400 auserlesenen alten und neuen Gesängen, zwar von den alten die gewönlichsten, von den neuen die nöthigsten, von beyden die nützlichsten."

Es würde zu weit führen, wenn wir die politischen, sozialen und geistigen Kräfte dieser Zeit darlegen würden und den Bielefelder Buchdrucker Justus Tränckner und seinen Lebenskampf hineinstellen wollten in seine besondere Umwelt. Wir konnten uns hier nur mit einer Wiedergabe der Tatsachen begnügen, wobei wir uns schon hüten mußten, Tränckner und seinen Streit mit Mitteln der modernen Psychologie zu „deuten" und diesen Ahnherrn der „Westfälischen Zeitung" dem heutigen Leser näher zu bringen, indem wir in ihm einen Menschen zeigten, dessen Denken, Fühlen und Wollen auch nur annähernd faßlich ist. Denn ... die Jahrhunderte werden um so verschlossener, je weiter sie zurückliegen, und wer vermag die seelischen Kräfte einer fernen Vergangenheit überhaupt zu enträtseln ..?

K. U.

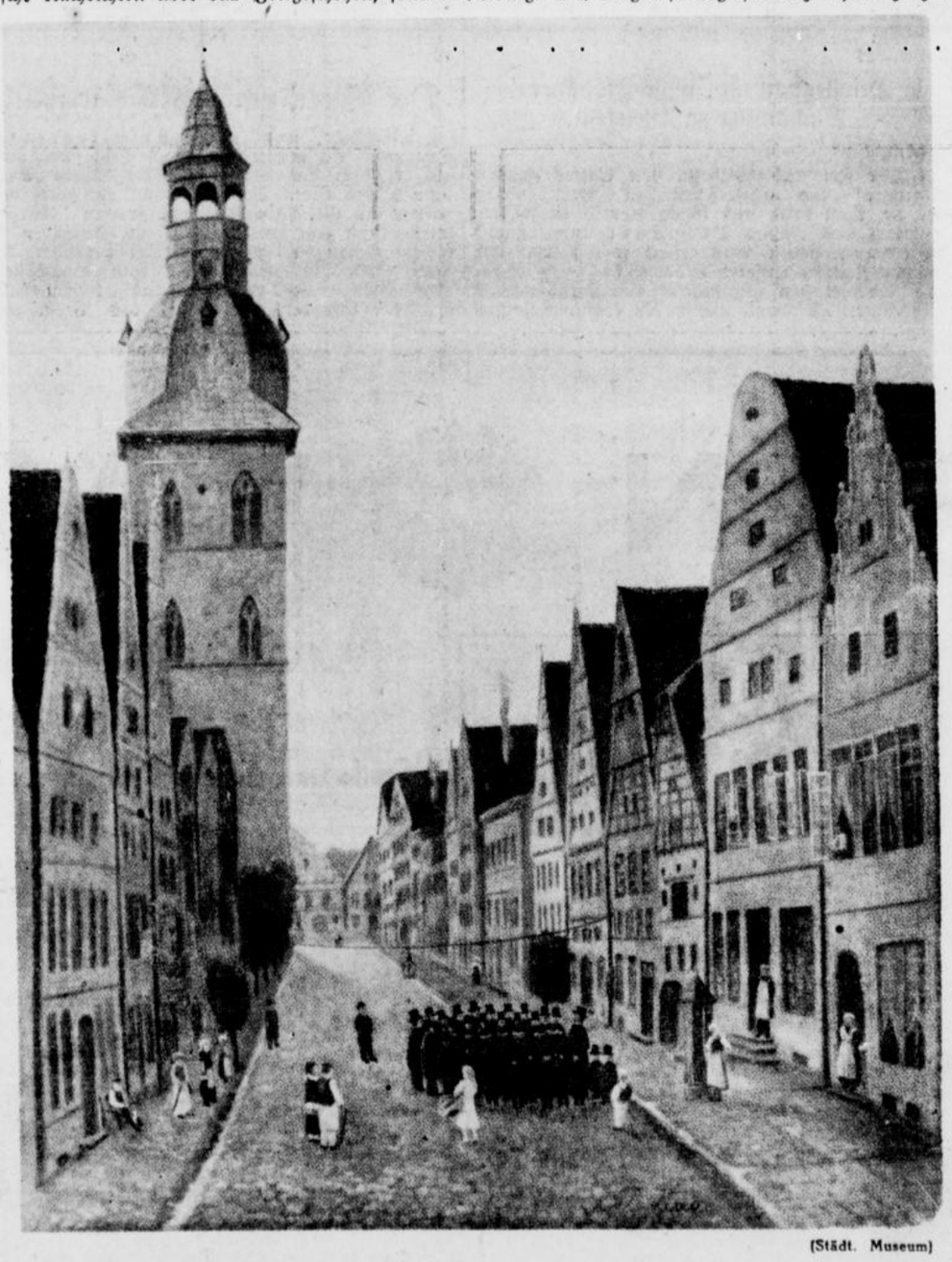
Von König Lustik zu Adolf Hitler

125 Jahre Heldenkämpfe um Deutschlands Einigkeit und Größe

Kampf um Deutschlands Freiheit

Als im April 1811 die ersten Nummern („Stücke") der „Oeffentlichen Anzeigen des Distrikts Bielefeld", aus denen die „Westfälische Zeitung" hervorgegangen ist, als amtliches Anzeigenblatt erschienen, seufzte die Grafschaft Ravensberg mit weiten Gebieten deutschen Landes unter dem Druck französischer Fremdherrschaft. „Königreich Westfalen" nannte sich das heterogene politische Gebilde von Napoleons Gnaden, das seinen Befehlen seine Entstehung „verdankte". In Kassel, der Hauptstadt des neuen Königreiches, residierte Napoleon Hieronymus (Jérôme), der kleine Bruder des allmächtigen Korsen, lebte in den Tag hinein, verpraßte die Gelder seiner Untertanen, erwarb sich den kennzeichnenden Beinamen „König Lustik" ...

Nach französischer Verwaltungsart war sein Reich in mehrere Departements und diese in einzelne Distrikte eingeteilt. Der Distrikt Bielefeld gehörte zum Fulda-Departement und bestand seinerseits aus sieben Kantonen (Bielefeld, Brackwede, Heepen, Herford, Vlotho, Schildesche, Brockhagen) mit rund 55 000 Einwohnern. Für sie waren die „Oeffentlichen Anzeigen" bestimmt — sie brachten aber nicht etwa bemerkenswerte politische Nachrichten über das Zeitgeschehen, sondern



(Städt. Museum)

Die Niedernstraße um 1860 (nach einem Oelgemälde von Kade). Im Vordergrund der Chor des Gymnasiums.

fast ausschließlich amtliche Bekanntmachungen, einige private Anzeigen und mehr oder weniger kümmerliche „Vermischte Nachrichten". Eine Brücke zu dem Fühlen und Sehnen des Volkes war dieses Blättchen nicht, waren doch die Vertreter der Kasseler Regierung geradezu beruflich verpflichtet, weder von der Not der Bevölkerung noch von ihrer Anhänglichkeit an den preußischen Staat und sein Königshaus Notiz zu nehmen. Statt dessen mußten sie versuchen, das Wunschbild eines in Liebe und Verehrung an König Jérôme hängenden königlich westfälischen Untertans aufrecht zu erhalten, mochten sie auch selbst nicht daran glauben und viele von ihnen im stillen das Ende der landesfremden Herrschaft ersehnen. Kein Wunder, daß häufig Desertionen aus dem Heer König Lustiks vorkamen. Wie blutiger Hohn klingen die Worte der letzten französischen „Proklamation" vom 8. Oktober 1813 vor Zusammenbruch des Königreiches Westfalen, in der von der „Anhänglichkeit an den König" gesprochen, ja, in der dieser leichtlebige König zum „Besten der Souverains" erhoben wird, der sich angeblich nur mit dem Glück seiner Westfalen beschäftigt! —

Wenige Wochen nach Veröffentlichung dieses kläglichen Notrufes war der ganze Franzosenspuk aus Westfalen verschwunden. Am 3. November 1813 schlug für Bielefeld

die Befreiungsstunde,

als unter General Staal ein Regiment Don'scher Kosacken einzog. Unter dem 11. November 1813 teilte der bisherige Unter-Präfekt des Distrikts, von Bernuth, der jetzt an der Spitze der Königl. Preuß. interimistischen Regierungskommission der Grafschaft Ravensberg steht, seinen Mitbürgern „mit einiger Rührung" die „trostreichen und erhabenen Worte unseres allverehrten und geliebten Königs mit. Mögen sie begeisternd zu ihren Herzen sprechen!" Und dann folgt die Proklamation König Friedrich Wilhelms, die bereits am 6. April 1813 „An die Bewohner der ehemaligen durch den Frieden von Tilsit abgetretenen preußischen, deutschen Provinzen" gerichtet war. Aus seinem Hauptquartier Minden erläßt der Befehlshaber des 3. Armeekorps General von Bülow unter dem 9. November 1813 einen Aufruf, in dem es jubelnd heißt: „Die gerechte Sache hat gesiegt! Befreit von dem fremden Tyrannen-Joch seht Ihr Euch Eurem rechtmäßigen Landesherren wiedergegeben, dessen väterliche und gütige Gesinnung für Euch, wie für alle seine Untertanen keine Zeit, kein Unfall umgewandelt hat". — Waren die Einwohner Ravensbergs in den letzten Jahren nur unter Zwang in das Heer des napoleonischen Königreiches eingetreten, so kam jetzt für sie die Stunde, wo sie

freiwillig und freudig unter die preußischen Fahnen traten,

um am Befreiungskampfe Deutschlands, der ihnen schon die Wiederbefreiung gebracht hatte, teilzunehmen. Der Opferwille des Volkes, der in allen nur denkbaren Spenden zugunsten der großen Sache zum Ausdruck kam, bewies, wie das ravensbergische Land mit dem preußischen Staat eng zusammengewachsen war.

Wie seltsam uns heute die Sprache und Schreibweise mancher Bekanntmachungen aus dieser Zeit anmuten, möge eine Aufforderung in den „Oeffentlichen Anzeigen" der Grafschaft Ravensberg — denn so hieß das Blättchen jetzt nach Beendigung der Franzosenzeit — zeigen. Da heißt es in der Ausgabe vom 18. Dezember 1813:

Bei dem zu errichtenden Landwehr-Infanterie-Regiement des Fürstenthumes Minden und der Grafschaft Ravensberg wird ein Chor Hautboisten organisirt, wozu Endes Unterschriebener alle diejenigen Subjekte auffordert, sich bei ihm in Lübbeke zu melden, welche außer ihrem Traktements noch eine Zulage gewärtigend sich bei diesem Chor engagiren wollen.

Lübbeke, den 17. Dec. 1813.

von Monsterberg

Sr. Königl. Majestät von Preußen, bestallter Premier-Capitain, Militär-Commissarius des zu errichtenden Landwehr-Infanterie-Regiments und Ritter des eisernen Kreutzes.

Die kriegerischen Ereignisse fanden nur in ganz beschränktem Umfange Niederschlag in den „Anzeigen"; Nachrichten vom Kriegsschauplatz werden ganz vereinzelt veröffentlicht, meist nur, wenn mit ihnen auch eine amtliche Kundgebung oder Benachrichtigung über die Truppen und die Verluste verbunden wurde. So finden wir z. B. keine Notiz über Blüchers historischen Uebergang über den Rhein bei Caub, dagegen wird der Sieg von Brienne am 1. und 2. Februar auf Grund eines Berichtes des als „Courier von der Hauptarmee ins Hauptquartier Sr. K. H. des Kronprinzen von Schweden hier durchreisenden (Münster) Hrn. Baron von Engenström" vom Militär-Gouvernement Münster mitgeteilt. Dieselbe „Politische Nachricht" berichtet über Einnahme der Festung Herzogenbruch (Holland) und den Einzug in Brüssel und Mecheln. Dann wird es aber wieder ganz still bis in der Nummer vom 9. April 1814 das „Königl. Preuß. Militair-Gouvernement zwischen Weser und Rhein" den am 31. März erfolgten Einzug der verbündeten Monarchen in Paris mitteilt. Nach der siegreichen Beendigung des Feldzuges werden die Aufrufe, die König Friedrich Wilhelm im Hauptquartier Paris an sein Volk und sein Heer erlassen hat, veröffentlicht. „Mit Ruhm gekrönt steht Preußen vor Mit- und Nachwelt da: — selbständig durch bewiesene Kraft, bewährt in Glück und Unglück."

Die Rückkehr Napoleons

von Elba rief das Volk im Frühjahr 1815 noch einmal unter die Waffen bis zur endgültigen Niederwerfung und Verbannung Bonapartes. Während des neuen Feldzuges finden wir in den „Anzeigen" häufig Mitteilungen über das Lazarettwesen und die „Resultate der Krankenpflege"; letztere erstattet der Divisions-General Chirurgus Hofrath Dr. Graefe, (Vater des berühmten Augenarztes). Der Kgl. preuß. General-Stabs-Chirurgus und Chef des Medizinalwesens der Armee Goercke äußerte sich gelegentlich anerkennend über die „unglaubliche Tätigkeit und Eifer" der so wohltätigen Frauenvereine in Minden, Bielefeld, Münster, Hamm usw. — Die Entscheidungsschlacht bei Belle-Alliance wird nur in einer amtlichen Aufforderung, alle Vorräte an Binden und Charpie an die Lazarette abzuliefern und neue Verbandsstoffe bereit zu stellen, erwähnt.

In der Beilage zu Nr. 27 der „Anzeigen der Grafschaft Ravensberg" wird die „Entsagung von Bonaparte" mitgeteilt und hinzugefügt, daß der Marsch vorwärts auf Paris geht und Waffenstillstandsverhandlungen bevorstehen. Mit einer im September 1815 erfolgten Aufforderung an die Bewohner der Provinzen Minden und Ravensberg, Gaben für ein würdiges Denkmal für die Tapferkeit der Krieger zu spenden, klingen die Nachrichten über die weltgeschichtlichen Geschehnisse aus. — Ein Freiheitskampf ohnegleichen war siegreich beendet worden, zweimal waren die verbündeten Truppen in Paris eingezogen, frischer Lorbeer umkränzte die Fahnen der preußischen

Kampf um Deutschlands Einheit

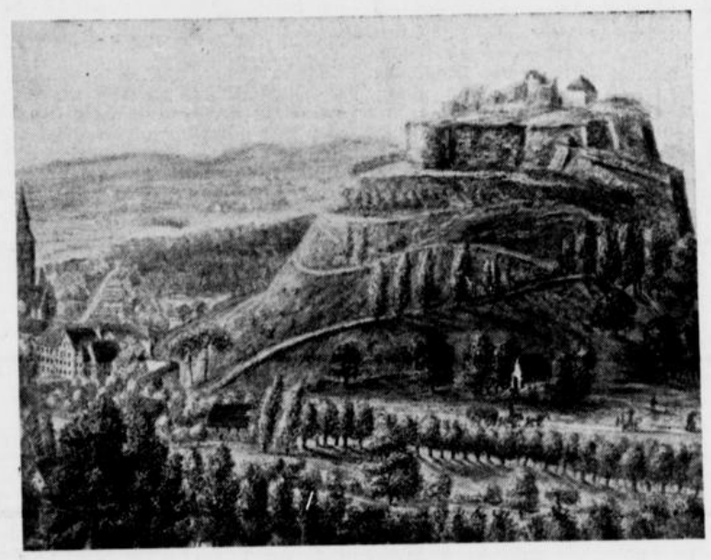
Das Jahr 1848 hatte in Deutschland die Sehnsucht und Hoffnung nach einem geeinten starken Deutschen Reich laut zum Ausdruck kommen lassen. In einer Unzahl von Zeitungen fand das mehr oder weniger doch unreife politische Sehnen und Wollen dieser Tage seinen Niederschlag. Auch die Spalten der „Oeffentlichen Anzeigen der Grafschaft Ravensberg" atmen den unruhigen Geist der Revolutionszeit, auf die hier nicht näher einzugehen ist. Aber einem glanzvollen, viel versprechenden Anfang sollte bald ein unrühmliches Ende der politischen Bewegung folgen. Es bedurfte erst eines staatsmännischen Genies von ganz überragender Bedeutung, um trotz und gerade auf Grund dieser Entwicklung das Sehnen nach der deutschen Einheit zu verwirklichen. Otto von Bismarck wurde im rechten Augenblick dem deutschen Volke geschenkt. Ein weiser König rief ihn an seine Seite und ließ sein staatsmännisches Genie neidlos frei schalten und walten.

Was Preußen ohne ihn gewesen war, zeigt am besten der kläglich endende

Feldzug von 1848.

Die erregte Volksstimmung des Revolutionsjahres hatte zu einem militärischen Eingreifen Preußens und anderer deutscher Bundesstaaten in den Freiheitskampf der Schleswig-Holsteiner geführt, als dort Dänemark die Thronfolgerfrage mit Gewalt für sich zu lösen suchte. Unter dem General Wrangel rückten 1848 Hilfstruppen in die Herzogtümer ein, schlugen das dänische Heer bei Schleswig und drangen bis Jütland vor. Aber dem siegreichen Vormarsch folgte der beschämende Waffenstillstand von Malmö — der Jubelsturm, der durch Deutschland geklungen war, verwandelte sich in einen Sturm der Entrüstung — aber es half nichts, politische Rücksichten veranlaßten Preußen, seine Truppen zurückzuziehen — „Schleswig-Holstein meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht" blieb sich selbst überlassen, bis es sogar durch österreichische Truppen zur Unterwerfung unter die Dänenherrschaft gezwungen wurde. Das Londoner Protokoll setzte den Schlußstein unter dieses traurige Kapitel deutscher Geschichte.

Erst ein großer Staatsmann konnte die Abmachungen des Londoner Protokolls später zu Deutschlands Vorteil wenden — Bismarck. Er sah die Fehler der Vergangenheit, er erkannte vor allem, daß die Frage der deutschen Einheit nur durch das Schwert entschieden werden konnte.



Das Wahrzeichen Bielefelds um 1830.

Bismarck übernahm die Verantwortung, das von Roon scharf geschliffene, von Moltke mit überragender Feldherrnkunst geleitete Schwert im rechten Augenblick in die Waagschale zu werfen. Im

dänischen Krieg 1864

mußte es zuerst seiner Politik dienen, Seite an Seite kämpften Preußen und Oesterreich, um die Freiheit der schleswigschen Herzogtümer gegen die dänischen Machtgelüste zu schützen. Eine Ruhmestat war die am 18. April 1864 erfolgte Erstürmung der Düppeler Schanzen, ihr folgte der Uebergang nach der Insel Alsen, wo die Dänen entscheidend geschlagen wurden. Der Friedensschluß von Wien brachte die Abtretung der Herzogtümer an Preußen und Oesterreich, die im Vertrag von Gastein sich über den käuflichen Erwerb durch Preußen und die gemeinsame Verwaltung Schleswig-Holsteins einigten. Schleswig wurde von Preußen, Holstein von Oesterreich verwaltet.

Diese Einschränkung fand durch den

deutschen Bruderkrieg von 1866

ihr Ende, durch den Bismarck mit einem Schlage die schleswig-holsteinische Frage und die deutsche Frage zur Entscheidung brachte. Oesterreich und Süddeutschland mit Sachsen und Hannover standen im Kampf gegen Preußen und die norddeutschen Staaten. Preußen führte den Hauptschlag gegen Böhmen, wo nach mehreren siegreichen Gefechten die Oesterreicher bei Königgrätz vernichtend geschlagen wurden und 20 000 Gefangene verloren. Wenige Zeit danach wurden die Hannoveraner bei Langensalza, die süddeutschen Truppen bei Kissingen, Lausach und Aschaffenburg geschlagen. Gegen den Willen des Königs erzwang Bismarck einen schnellen und versöhnlichen Friedensschluß mit dem Bruderland Oesterreich, das die Auflösung des deutschen Bundes anerkennen mußte. Ohne Oesterreich konnte jetzt der Weg zur deutschen Einheit von Preußen beschritten werden, das durch die Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassaus, der Reichsstadt Frankfurt und Schleswig-Holsteins gestärkt aus dem Kampf hervorging. Der König und Bismarck durften stolz den Franzosenkaiser Napoleon III. zurückweisen, als er die Abtretung der Rheinpfalz, Rheinhessens und der Festung Mainz als „Ausgleich" zu fordern wagte.

Bismarcks Staatskunst schuf den Norddeutschen Bund, bereitete die Einheit und Aussöhnung des deutschen Volkes vor. Als der

Krieg mit Frankreich 1870/71,

das den Sieg von Königgrätz als persönliche Niederlage empfand, unvermeidlich wurde, als in den schwülen Julitagen 1870 die Würfel fielen und die Kriegstrompeten erklangen, da stand ganz Deutschland auf, Nord und Süd reichten sich die Bruderhand, um in treuer Waffengemeinschaft das gemeinsame deutsche Vaterland zu schützen. Es folgten die ruhmvollen Schlachten, deren Namen noch heute in aller Gedächtnis sind, es kam die glänzende Siegesnachricht von Sedan, über die Gefangennahme eines Heeres von über 100 000 Mann und des Franzosenkaisers, es folgte die Belagerung von Paris und die blutigen Kämpfe um Orléans. Inmitten des Kanonendonners vor Paris krönte Bismarck sein staatsmännisches Werk im Spiegelsaal zu Versailles, wo am 18. Januar 1871 König Wilhelm zum Deutschen Kaiser ausgerufen wurde. Deutschlands Einheit ward auf dem blutgetränkten Boden Frankreichs erkämpft. Am 1. März zogen die deutschen Truppen als Sieger in Paris ein. Der Frankfurter Friede brachte die Abtretung Elsaß-Lothringens und eine Kriegsentschädigung von fünf Milliarden Franken. Am 16. Juni erfolgte, umtost von dem Jubel seines Volkes, der Einzug des alten Kaisers an der Spitze seiner siegreichen Truppen und gefolgt von seinen großen Paladinen durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt.

Deutschland war wieder Großmacht geworden. Seine wirtschaftliche und politische Entwicklung ließen es in den folgenden Jahrzehnten zur Weltmacht wachsen. Diese Entwicklung mußte aber Gefahren nach sich ziehen, die den Bestand des neuen Reiches bedrohten, gelang es nicht durch staatsmännische Politik alte Freundschaften zu erhalten und zu befestigen, neue hinzuzugewinnen und kluge Rücksicht auf Neider und Mißgünstige zu nehmen. Deutschland ward in dieser Hinsicht der politische Erfolg nicht beschieden. Bismarck mußte das Steuer des Staatsschiffes abgeben, ein unsteter Zickzackkurs begann unter dem neuen Regime, bis es trotz der besten Absichten und trotz eines im Grunde durchaus friedliebenden, aber impulsiven Herrschers zu spät war. Deutschland wurde von Feinden und Neidern umringt, Deutschland sah sich 1914 zum

Kampf gegen eine Welt

gezwungen. Wer die Tage des Kriegsausbruches im Hochsommer 1914 miterlebt hat, vergißt den Eindruck dieser Zeit in seinem ganzen Leben nicht.

Das **Stadt-Theater Bielefeld**

ist der Kulturmittelpunkt

Mit abwechslungsreichem Spielplan in Oper, Operette, Schauspiel und Lustspiel bringt es Werke alter und neuer Meister.

Bei den niedrigen Preisen muß jeder Volksgenosse ein Besucher sein!

DER OSTER-SPIELPLAN:

Ostersonntag, den 12. April 1936, 19½ Uhr
CARMEN Oper von Bizet

Ostermontag, den 13. April 1936, 19½ Uhr
LAUF INS GLÜCK Große Operette v. Raymond u. Beyer

SEIDENSTICKER

Seidensticker

KRAGEN UND HEMDEN

SEIDENSTICKER G.m.b.H.

HERRENWÄSCHEFABRIKEN . BIELEFELD
Herforder Straße 182 – 190

Ein Hauch der Hochspannung der schicksalsschweren Tage der Entscheidung und der dann folgenden Monate und Jahre erbitterten Ringens, Ausharrens und Opferns weht einem beim Durchblättern der Zeitungen dieser Zeit entgegen. Plötzlich stehen die wuchtigen Ueberschriften über dem ganzen Zeitungsblatt, künden vom Kriegsausbruch zwischen Oesterreich und Serbien, von deutschen Siegen im Westen und Osten, von schweren Kämpfen an der Marne. — Ein Stimmungsbild aus den Tagen der Hochspannung! Wir lesen in der „W. Z." über den Sonntag, 26. Juli, als Oesterreich die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abbrach und damit der Kriegsausbruch sicher war:

„Die Niedernstraße gleicht einem einzigen Menschenauflauf. Plötzlich ertönt es „Krieg!" „Der Krieg ist da!" Da setzt ein Surren und Summen ein und pflanzt sich mit einer enormen Schnelligkeit fort. Es entspinnen sich wahre Kämpfe um die Extrablätter und wer sich eins erobert hat, der läßt die andern, die sich im Nu um ihn versammelt haben, willig sein Geheimnis erfahren."

Eine Sonderzeitungsausgabe der „W. Z." berichtet am Sonntag, 2. August 1914, von der am Sonnabend nachmittag bereits durch Extrablatt bekanntgegebenen Meldung über die deutsche Mobilmachung. Die Würfel waren gefallen! Wie ganz Deutschland stand Bielefeld und das Ravensberger Land im Zeichen der Herrschaft des Kriegsgottes, wenn es auch, Gott sei Dank, niemals die furchtbaren Schrecken der Kampfgebiete zu spüren bekam. Aus der Fülle der historischen Zeitungsblätter wollen wir eins wenigstens herausgreifen: Am Montag, 31. August, meldet die „W. Z.": „Ein großer Erfolg im Osten" und unter dieser Ueberschrift steht die erste Meldung vom Sieg Hindenburgs über die Narewarmee „in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg". In der anschließend abgedruckten zweiten Meldung taucht dann zum ersten Male der Name Tannenberg auf. Der Leser aber erfährt durch einen Lebenslauf Hindenburgs Einzelheiten über den Mann, dessen Name nun bis zu seinem Tode, ja darüber hinaus, nicht mehr aus den Spalten der Zeitungen verschwinden soll. — Es ist reizvoll daran zu erinnern, daß Hindenburg für die Schlacht bei Tannenberg am 31. August das E. K. I (zusammen mit seiner Beförderung zum Generaloberst) erhielt. Erst unter dem 8. September wird gemeldet, daß der Kaiser „dem Sieger von Tannenberg" den Orden „Pour le Mérite" verliehen habe. (Die Zahl der Gefangenen des großen Sieges war inzwischen von 30 000 auf 92 000 gestiegen.)

Der erste Kriegswinter kam. Weihnachten in Feindesland! Unzählige Grüße und Gaben fanden aus der westfälischen Heimat den Weg zu den kämpfenden Truppen. Wohl niemand ahnte, wie oft noch Weihnachten im Felde gefeiert werden sollte, wieviele längst den ewigen Schlaf treuer Wächter der Heimat schliefen, ehe das blutige Kriegserlebnis sein trauriges Ende fand.

Taten, die den Ruhmestaten von 1864, 1866, 1870/71 sich ebenbürtig zur Seite stellen, wurden in heißer Vaterlandsliebe, in kraftvollem Mannesmut vollbracht. Millionen opferten Gut und Blut, doch der ungeheuren Uebermacht im Felde, der Not in der Heimat und, zu unserer Schande, leider auch der inneren Zwietracht, wie der an vielen Stellen mangelnden, besonders politischen Führung gelang es, das deutsche Volk niederzuzwingen zu einem Friedensdiktat, wie es entehrender und vernichtender kaum gedacht werden konnte.

Kampf um Deutschlands Wiedergeburt

Eins blieb — trotz Versailles — wenigstens äußerlich erhalten: die deutsche Reichseinheit. Die dunklen, schmachvollen Jahre der Nachkriegszeit ließen auch sie oft in Gefahr kommen — die Zeit der Rheinlandbesetzung wurde von außen zu vielen Versuchen mißbraucht, das Reich völlig zu zerstören. Separatismus, Spartakismus und ein in sich uneiniges Bürgertum brachten das Reich bis an den Rand des Abgrundes, von dem es erst endgültig

die starke Führerhand Adolf Hitlers

zurückriß. Wie sehr schon in den dunklen Inflationstagen des Jahres 1923 das deutsche Volk die klägliche Unfähigkeit des Reichstages satt hatte und nach einem wirklichen Führer verlangte, zeigt ein Artikel der „Westfälischen Zeitung" vom November 1923, in dem es hieß: „Das Volk will den Führer, auf einen Reichstag wird es, wenn ihm der Führer beschert wird, unter Umständen gern verzichten . . " Fast zehn Jahre lang mußte das deutsche Volk noch durch den Wirrwarr der Parteikämpfe hindurch, bis im Januar 1933 endgültig die Stunde des nationalen Aufbruches gekommen war, in der Reichspräsident von Hindenburg das Steuer des Reiches den Händen Hitlers anvertraute.

Die Vorgeschichte dieses entscheidenden Ereignisses, das in schweren Kämpfen langsame Emporwachsen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung gehört mit zu den großen Heldenkämpfen der vergangenen 125 Jahre, über die wir in großen Zügen berichtet haben.

Dieser letzte Heldenkampf mußte gegen einen versteckten, heimtückischen Feind geführt werden, Versammlungslokal und dunkle Straßen waren das Schlachtfeld. Der Kampf war nicht umsonst. Schwere Opfer forderte er, aber der Gewinn war auch köstlich: Deutschland fand zu sich selbst zurück. Deutschland wurde ein Führer geschenkt, der ihm Ehre und Freiheit wiedergab, der die innere Zwietracht niederrang und mit von aller Welt bewunderter Tatkraft den Wiederaufbau eines einigen und starken Reiches begann auf der Grundlage eines gesunden, ehrliebenden und friedfertigen Volkes.

Dem Führer ist diese große geschichtliche Tat gelungen: Er hat die über den Zusammenbruch von 1918 hinübergerettete äußere Einheit des Reiches wieder zu einem kraftvollen Staatsgebilde ausgebaut. Er hat verstanden, das durch den Umsturz von 1918 herbeigeführte Verschwinden der zahlreichen deutschen Fürstenhäuser, die Bismarcks Werk so schwierig gestalteten und die Größe seiner Reichsgründung erst so recht würdigen lassen, zur Schaffung des deutschen Einheitsstaates segensreich auszunutzen. Vor allem aber hat Adolf Hitler das Volk, dem dieses wiedererstarkende Reich gehört, zu einer geschlossenen, ehrliebenden, opferbereiten Gemeinschaft zusammengeschweißt. Ihr größter Wunsch ist es, in friedlicher Arbeit die ihr gestellten Aufgaben auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zum Segen der ganzen Menschheit zu erfüllen, zugleich aber ist sie auch bereit, sich jederzeit voll einzusetzen, wenn es um Ehre und Freiheit Deutschlands geht. Der Führer hat dem deutschen Volk in Jahren harten Ringens eine neue Gesinnung geschenkt. Erst auf dieser konnte er seine

historische Freiheitspolitik

aufbauen. Als es endgültig feststand, daß die Versailler Mächte ihre Verpflichtung zur Abrüstung nicht erfüllen wollten, ja Deutschland die Gleichberechtigung zu verweigern beabsichtigten, nahm Hitler für Deutschland das Recht der Wehrfreiheit wieder in Anspruch und schenkte im März 1935 dem deutschen Volk wieder die allgemeine Wehrpflicht. Der Friedenswille des Führers offenbarte sich in allen seinen Reden und Handlungen, zugleich aber auch sein Wille, Deutschland die ihm zustehende Sicherheit zu verschaffen. Als nun die durch den Locarnopakt unter schweren Opfern erlangte Sicherheit der Westgrenze des Reiches durch den französisch-sowjetrussischen Militärpakt illusorisch gemacht, der Vertrag dadurch aufgehoben wurde, entschloß sich der Führer in denkwürdiger Stunde zur Wiederherstellung der vollen deutschen Staatshoheit im Rheinland. Jubelnd wurden nach Jahren tiefer Schmach und bitterer Erfahrung die deutschen Soldaten am Rhein begrüßt. Das großzügige Friedensangebot des Führers zeigte aber nicht nur jedem Deutschen (der wußte es schon seit langem) sondern jedem gutwilligen Ausländer, daß Hitlers Ziel die endgültige Befriedung Europas und der Schutz Europas vor dem Hereinbrechen der alles vernichtenden roten Flut des Bolschewismus ist. Das gewaltige, einzigartige Bekenntnis, das das deutsche Volk am 29. März zu seinem Führer abgelegt hat, hat aller Welt bestätigt, daß Hitler Deutschland und Deutschland Adolf Hitler ist!

*

125 Jahre sind vergangen, welch eine Wandlung: damals in Kassel ein volksfremder König, der „lustik" über sein künstlich zusammengezimmertes Königreich Westfalen „herrschte" — und heute nach wechselvollem Schicksal auf den Grundlagen des Bismarckreiches wieder ein stolzes, neues Deutsches Reich, dessen Führung in starken Händen liegt. Deutschem Heldenmut war die Befreiung von 1813—15 zu verdanken, deutscher Heldenmut gab Bismarck die Möglichkeit zur Reichsgründung und deutscher Heldenmut war es auch, mit dem Hitler und seine Getreuen in die Bresche sprangen und das Steuer des Reiches herumrissen.

H. M.-W.

Deutsche Turnerschaft

Gau IX Westfalen
K./-22-2061.

Dortmund, 30. März 1936.

An die Westfälische Zeitung, Bielefeld.

Zu Ihrem 125jährigen Geschäftsjubiläum übermitteln wir Ihnen unsere besten Glückwünsche. Wir tun dies um so freudiger, als Sie stets in verständnisvoller Weise unsere Sache unterstützt und unsere Pressewarte zur Mitarbeit herangezogen haben. Sie haben an der Förderung und Weiterverbreitung der Leibesübungen in Ihrem Verbreitungsgebiet erheblichen Anteil, wofür wir Ihnen stets Dank wissen werden. In diesem Sinne wünschen wir Ihrem Unternehmen für die Zukunft eine gesunde Weiterentwicklung und geben der Hoffnung Ausdruck, daß das gegenseitige gute Einverständnis auch künftig andauern möge.

Heil Hitler

Sturhann.
Gaufachamtspressewart

Karl Jasper.
Gaufachamtsleiter.

Der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

ist die Zentral-Verkaufsstelle der leistungsfähigsten deutschen Druckpapier-Fabriken

Geschäftsstelle:

Berlin W 35, Viktoriastraße 5

Telegramm-Adresse: Druckpapier-Berlin

Fernsprecher: B 2 Lützow 9871

Zweite Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Als Journalist für die WZ auf Außenposten

Die Rolle des Zufalls

Von Dr. A. Pütz.

Paris, Ende März.

Man hat sich vielfach daran gewöhnt, Paris als das Paradies der auswärtigen Pressevertreter anzusehen. Diese seltsame Meinung mag dadurch entstanden sein, weil hier die Informationen, oder was man gemeinhin als solche bezeichnet, nur so auf der Straße herumzuliegen scheinen, so daß sich der Journalist lediglich zu bücken braucht, um sie aufzulesen und seinem Blatt brühwarm zuzustellen.

In Wirklichkeit sind diese Meldungen, die immer „aus bester Quelle" und von „unterrichteter Seite her" stammen und ebenso selbstverständlich „unter dem Siegel der Verschwiegenheit" mitgeteilt werden, nichts weiter als jette Zeitungsenten, und wenn schon von Paris in diesem Zu-



Dr. A. Pütz

sammenhang als von einem „Paradies" die Rede ist, so gedeihen darin sicherlich viel mehr von den genannten Breitschnäbeln, als von zuverlässigen, brauchbaren Informationen.

Es ist für den Außenstehenden überhaupt schwer, sich von der Tätigkeit und der Arbeitsweise eines deutschen Zeitungsvertreters in der französischen Hauptstadt ein zutreffendes Bild zu machen. Der Gott Zufall spielt hier eine solch ausschlaggebende Rolle, daß man schon sagen darf: Wem er nicht hold ist, der täte besser, Kohlen zu trimmen, als in Paris auf journalistischem Posten zu stehen. Es gilt für ihn das Wort, das der Minister-Kardinal Mazarin in seinem italienisch-französischem Kauderwelsch immer gebrauchte, wenn man ihm von irgendjemand erzählte: Est-il „hourou"? — Hat der Mann Glück? Zehnfach muß der Journalist in Paris Glück haben, sonst ist er verloren und „unten durch".

Da sitzt man etwa in jenem unmöglichen Lokal, das sich hochtrabend „Salle des Journalistes" nennt und im Untergeschoß der Pariser Börse gelegen ist. Zwanzig Reporter aus aller Herren Ländern rennen aus und ein, schreien sich Sensationsmeldungen zu, die niemand glaubt, stürzen in die Telefonzellen, rufen mit Stentorstimme irgendetwas hinein. Draußen ist das Telegrafenfernamt, und mit echt französischer Sparsamkeit und Gemütsruhe damit verbunden eine gewöhnliche Postanstalt für das breite Publikum. Zehn europäische Hauptstädte werden in einem Atem gerufen: Ist „unsere" Verbindung dabei? Wenn ja, dann abbestellen; denn das „Papier" ist noch nicht fertig. Ueber unseren zermarterten Köpfen führt der Geldgötze seine hysterischen Tänze auf. Tausend Kehlen schreien Kurse, es klingt wie das helle Brüllen eines Frühlingssturmes, dann wieder wie dumpfes Meeresbrausen. Da sitzt man mitten im allgemeinen Lärm, ringt in ehrlich verzweifeltem Kampfe mit sich selber, mit den Menschen und den einstürmenden Informationen: Wo ist Wahrheit?

Wäre es das Tempo allein, der rasche Rhythmus der Ereignisse, man könnte mitmachen, sich in kurzer Frist anpassen: dafür ist man eben Journalist. Aber es ist überhaupt kein Tempo, es ist das Chaos. Der Bogen ist ständig überspannt, der Ton forciert, man kommt nie zu einer richtigen Arbeitsmethode, alles muß dem Zufall, dem Augenblick überlassen bleiben; den Zufall zu packen, den Augenblick auszunützen, ist die vornehmste Aufgabe des Zeitungsvertreters, sei es in den Wandelgängen der Kammer oder des Senats, am Quai d'Orsay, in den politischen und mondänen Kulissen, an denen Paris so reich ist. Die außerordentliche Liebenswürdigkeit, mit der man hier sozusagen überall gerade dem deutschen Journalisten entgegenkommt, stellt selber in einem gewissen Sinne eine Gefahr dar, denn man läßt sich dadurch allzu leicht „gehen" und ist geneigt, nach dem französischen Sprichwort „Blasen für Laternen anzusehen". Nochmal: Um die Wahrheit zu finden, muß man außerordentlich Glück haben, von aller persönlichen Initiative, die natürlich nicht fehlen darf, ganz abgesehen. Dafür ein einziges, unbedeutendes Beispiel.

Es handelte sich für uns darum, gewisse Aufklärungen über die Vorverhandlungen aus den Jahren 1912 und 1913, die Neutralität Belgiens betreffend, zu erhalten. Es war zu einer Zeit, wo man noch zwanzigmal täglich in den Pariser Zeitungen lesen konnte: „Deutschland, das den Krieg gewollt und entfesselt hat, das durch die zynische Verletzung der belgischen Neutralität das Weltgewissen herausforderte ...." in welchem Stile es dann eine ganze Spalte weiterzugehen pflegte. Plötzlich schlug wie eine richtige Bombe die Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten des Marschalls Joffre ein: Der französische Generalstab hatte lange vor dem Weltkrieg den Durchmarsch durch das neutrale Belgien gefordert, der neuentworfene Feldzugsplan XVII war nur so überhaupt möglich. Im geheimen Ministerrat setzte sich der Kriegsminister Millerand warm dafür ein: Frankreichs Kriegsplan sei völlig auf die Offensive gegründet, die Armeen der Republik könnten nicht an den Forts von Metz und Straßburg zerschellen, sie müßten das offenstehende belgische Loch benützen, um in das industrielle Herz Deutschlands vorzudringen. Die Beweisführung erschien zwingend; aber wie würde sich Belgien selber dazu verhalten, und was war aus London zu erwarten? Poincaré, damals neugewählter Präsident der Republik, wollte die Sache ins Reine bringen. Er ließ in London und in Brüssel sondieren, und das Ergebnis schien nicht sehr ermutigend gewesen zu sein; jedenfalls teilte er etwas später den maßgebenden militärischen Stellen mit, die Ausführung des berühmten Planes XVII müsse eine kleine Aenderung erfahren in dem Sinne, daß er aus „hohen politischen Gründen" nicht sofort nach Kriegsausbruch angewendet werden dürfe.

Ueber die „Kriegsschuld" Deutschlands wurde es in den französischen Blättern mit einem Male verdächtig still, und der „Temps" blies vorsichtig zum Rückzug. Es war in der Tat eine hochwichtige Sache, und der dunklen Punkte blieben noch manche, die besonders den deutschen Journalisten reizen mußten. Wenn man sich an den Präsidenten Poincaré selber um Aufklärung wendete? — Wir schrieben ihm kurz entschlossen, und Poincaré, der alle Briefe persönlich beantwortete, gab mit seiner kleinen Juristenschrift den erwarteten Bescheid: Es sei ihm leider unmöglich, auf die besagte Angelegenheit näher einzugehen. Am selben Abend noch meldeten die Blätter, er sei zu kurzem Aufenthalt nach seiner Sommerresidenz Sampigny abgereist. Tags darauf machten wir ebenfalls einen kleinen Abstecher in die Provinz, das Wochenende konnte gar nicht besser verbracht werden. Von dem alten Bar-le-Duc war es ein angenehmer Spaziergang, der uns in die Nähe des Lothringer Dorfes brachte. Nun kam das Glück „haufendick", und zwar vorerst in der Gestalt des Lieblingshundes Poincarés. Wir beide fanden rasch Gefallen aneinander und waren bereits gute Freunde, als sich der Präsident mit seinen raschen, nervösen Schritten näherte; in hellem Sommeranzug, auf dem Kopf den unvermeidlichen kleinen Strohhut. Alles Uebrige ergab sich nun von selber. Wir kamen ins Gespräch, und Poincaré, der froh sein mochte, in die heißgeliebte Politik hinübergleiten zu können, gab zwanglos alle Aufklärungen, die der Journalist nur wünschen konnte.

Als Reichsdeutscher in Wien

Von Dr. Hans Krüger.

Wien, Ende März.

Es ist nur noch ein kleiner Kreis von Berufskameraden, der im Dienste der reichsdeutschen Presse hier tätig ist. Vor dem Erlaß des Schriftleitergesetzes war die „Vereinigung der Berichterstatter der reichsdeutschen Presse" ein rein jüdisches Unternehmen, in dem die paar arischen Mitglieder nur nach außen hin rein dekorativen Zwecken dienten und in Wirklichkeit völlig einflußlos waren. Die Kameraden, aus denen sich die heutige Berichterstattervereinigung zusammensetzt, wären nach damaligen Begriffen wenig salonfähig gewesen. Ein Teil von ihnen arbeitete damals ehrenamtlich mit am Aufbau und an der Durchsetzung der nationalsozialistischen Presse. Andere marschierten irgendwo im großen Vaterlande in den Reihen der SA, fast alles Werkstudenten, die sich ihren Laib Brot, ihr tägliches Quantum Schmalz und ihren Beutel voll Tabak meist auf recht unerfreuliche Weise verdienen mußten. Jeder von ihnen hat aus seiner Kampfzeit das Beste, was es in diesem Leben gibt, mit ins bürgerliche Leben hineingenommen: das Bewußtsein, einer Gemeinschaft anzugehören, in der sich der Einzelne für das Ganze, aber auch das Ganze für den Einzelnen einsetzt. Für niemanden ist dieses Bewußtsein, daß ein starker geachteter Staat hinter jedem Einzelnen von uns steht, notwendiger als für uns reichsdeutsche Berichterstatter in Wien.

Angesichts der Schwierigkeiten, die sich einer aktuellen und den Interessen des Vaterlandes dienenden Berichterstattung in den Weg stellen, haben einige aus unserem Kreise Wien verlassen — manche unter ihnen taten es durchaus nicht freiwillig! — und es vorgezogen, die Vorgänge in Oesterreich von Prag oder Budapest aus zu verfolgen. Abgesehen davon, daß wir jeden bedauern, dem es nicht mehr vergönnt ist, in dieser einzig schönen Stadt zu leben und zu wirken, glauben wir auch, daß eine wirklich lebendige Darstellung des harten Kampfes, der seit Kriegsende von allen Seiten aus um den Besitz dieser Stadt entbrannt ist, nur von seinem Mittelpunkte aus erfolgen kann. Es gehört freilich viel Takt dazu, inmitten dieses Wirbels innerhalb der Grenzen zu bleiben, die uns als Gästen durch die Gesetze dieses Landes gezogen sind. Noch schwieriger ist es aber eigentlich, das alte herzliche Verhältnis zu den Kameraden von einst aufrechtzuerhalten. Viele von ihnen befinden sich „auf Urlaub" in Wöllersdorf oder in einem Polizeigefangenenhaus. Die übrigen, die noch oder wieder frei sind, können es meist nicht verstehen, daß wir Reichsdeutschen in Oesterreich in der Beurteilung der hiesigen Verhältnisse außerordentlich zurückhaltend sind und daß insbesondere wir Berichterstatter nicht immer gleich bei dem Empfang irgendeiner „von ganz zuverlässiger Seite" stammenden, aber trotzdem höchst unwahrscheinlichen Nachricht ans Telephon stürzen, um sie auf diese Weise die Wanderung um den Erdkreis antreten zu lassen. Daß wir diese kritische Zurückhaltung nicht so sehr aus Rücksicht auf die hiesigen Behörden als auf Grund unseres eigenen Schriftleitergesetzes, das uns zu einer verantwortungsbewußten und wahrheitsgemäßen Darstellung verpflichtet, üben, wollen viele von den alten Kameraden nicht begreifen. Ihnen kommt es nach zweieinhalb Jahren furchtbarster Unterdrückung, die in der europäischen Geschichte dieses Jahrhunderts ihresgleichen sucht, begreiflicherweise nur darauf an, dem verhaßten System eine Wunde zu schlagen.

So streng wir reichsdeutschen Berichterstatter uns an die Gesetze des Gastlandes halten und so sehr wir uns bemühen, auch bei der Darstellung tief schmerzlicher Vorgänge kaltes Blut zu bewahren, so ist es doch klar, für welche der kämpfenden Parteien unser Herz schlägt. Vor allem wir, die wir aus der österreichischen nationalsozialistischen Bewegung selbst hervorgegangen sind, hoffen es noch an Ort und Stelle zu erleben, wie von diesem unglücklichen Volke die Fesseln fallen und auch das österreich zu seiner natürlichen Entwicklungslinie zurückfindet. Niemand wird dann glücklicher sein als wir, wenn wir unseren Lesern in Westdeutschland von dem großen geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung berichten können, der sich dann vor unseren Augen vollziehen wird.

Der Journalist am Scheidewege

Von George Popoff

London, im März 1936.

Die Erlebnisse eines Auslandskorrespondenten sind, selbst wenn er nicht zum Typ der sogenannten „Rasenden Reporter" gehört, oft voll heikler Situationen, und die heikelste Situation, in die ein Journalist — meiner Ansicht nach — geraten kann, ist die, wenn er durch schieren Zufall eine interessante Begegnung hat oder ihm sonst etwas Außergewöhnliches zustößt, das nach einer sofortigen Weitermeldung geradezu schreit, über das er aber aus politischen oder persönlichen Gründen, falls er nicht seinen Ruf eines vertrauenswürdigen und korrekten Journalisten aufs Spiel setzen will, dennoch nicht berichten zu dürfen glaubt. Erlebnisse solcher Art sind mir während all der Jahre, die ich hier in London tätig bin, mehrfach begegnet. Und über einige von diesen will ich hier, unter Wahrung aller erforderlichen Rücksichten, in Kürze berichten.

Vor einigen Monaten, als der abessinische Konflikt sich gerade zu einer weltpolitischen Krise zu entwickeln begann und in diesem Zusammenhange der Name Anthony Edens, des britischen Völkerbundministers, in aller Munde war, fügte es sich, daß ich Gelegenheit hatte,

mit Mr. Eden bei einem Abendessen zusammen

zu sein. Herr und Frau Eden figurierten als Gastgeber. Und während des Diners versammelte sich um ihren Tisch eine nicht nur illustre, sondern auch politisch hochinteressante Gesellschaft. Unter anderem waren auch der ständige Unterstaatssekretär des Foreign Office, Sir Robert Vansittart, und der damalige Minister für Flugwesen, Sir Philip Sassoon, anwesend. Das Tischgespräch drehte sich mehrfach um die politischen Fragen des Tages. Dinge von denen die Weltpresse zur Zeit voll war, wurden wiederholt und aus dem Munde berufener Kabinettsmitglieder genannt. Alles hierbei Gesprochene hätte ohne Zweifel, wie die Amerikaner sagen, eine gute „front page story" abgegeben. Aber ein derartiger Bericht wäre eine Indiskretion gewesen. Einer Indiskretion beschuldigt zu werden, ist aber für einen Auslandskorrespondenten von Rang ungefähr das Schlimmste, was ihm begegnen könnte. Und so mußte diese „story" eben eine von diesen bleiben, die nie geschrieben wurden ....

An ein Erlebnis ähnlicher Art wurde ich erinnert, als dieser Tage der bisherige Oberstkommandierende der britischen Truppen in Indien, Sir Philip Chetwood, nach Beendigung seiner Dienstzeit nach England zurückkehrte. Zum letzten Male hatte ich ihn vor vier Jahren gesehen und gesprochen. Er war soeben zum Oberstkommandierenden der britischen Truppen ernannt worden. Es war im Hause der Chetwoods in St. John's Wood. Man saß im Garten und unterhielt sich, wie es in Anbetracht der soeben erfolgten Ernennung Sir Philips nur natürlich war, über die Lage in Indien. Um diese Zeit hatte man in England gerade mit der Erörterung der neuen indischen Verfassung begonnen, und ein heftiger Streit der Meinungen über diese Frage tobte in der englischen ebenso wie in der Weltpresse. Die Namen solcher Leute, wie Sir John Simons, Winston Churchills, des Aga Khan und Lord Irwins wurden in diesem Zusammenhange dauernd genannt. Sie alle waren bei dieser



George Popoff

„Tea-Party" im Garten des Chetwoodschen Hauses

anwesend. Sie alle sprachen über Indien und nichts als über Indien. Ich hatte Gelegenheit, mich mit vielen der Anwesenden zu unterhalten. Ich vermochte das Gehörte später wohl in dieser oder jener Form in meinen Berichten zu verwerten. Aber ein Nennen der einzelnen Persönlichkeiten und ihrer Aussprüche war natürlich, mit Rücksicht auf die elementaren Regeln der politischen Etikette, gänzlich ausgeschlossen. Und man kann sich vorstellen, welche journalistischen Tantalusqualen ich damals ob dieser Schweigepflicht habe ausstehen müssen ....

Das lustigste von allen Erlebnissen dieser Art passierte mir jedoch anläßlich einer Begegnung nicht mit einem berühmten Politiker, sondern mit einem großen Dichter, vorausgesetzt, daß man berechtigt ist, George Bernard Shaw eine jede politische Qualifikation abzusprechen. Gemeinsam mit einem einst vielgenannten, jetzt bereits toten Wiener Schauspieler, war ich einmal vor Jahren

bei Bernard Shaw

zu Mittag geladen. Wir waren zu viert: Bernard Shaw, seine Gattin, der Schauspieler und ich. Die Unterhaltung drehte sich vorwiegend um Theater und um mit dem Theater zusammenhängende Dinge; und gegen Schluß des Mahles fragte der Schauspieler Bernard Shaw, ob er Deutschland kenne und ob er je deutsche Aufführungen seiner eigenen Stücke gesehen habe? Bernard Shaw bejahte diese Frage, aber, meinte er, das sei lange her gewesen, vor dem Kriege, und erzählte dann über diesen seinen deutschen Besuch folgende lustige Geschichte:

„Damals gab man in München", begann Bernard Shaw seine Erzählung, „im Residenztheater mein Stück

„Cäsar und Kleopatra".

Natürlich wollte ich es mir ansehen. Meine Frau und ich lebten im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten", und ich bat den Portier, er solle mir zwei Karten zum Residenztheater besorgen. Doch wie groß war mein Staunen, als der Portier sich weigerte, dies zu tun. „Nein, mein Herr", sagte er mit Bestimmtheit, „von diesem Stück rate ich Ihnen ab!" — „Weshalb denn?" fragte ich verwundert. — „Erstens ist es sehr schlecht", antwortete der Portier, „zweitens wird miserabel gespielt und drittens ist das Haus jeden Abend sterbensleer." — „Das tut mir herzlich leid", entgegnete ich, „ich möchte das Stück aber dennoch sehen." — „Nein!" sagte der Portier wieder, „ich habe darüber zu wachen, daß die in München weilenden Engländer sich hier gut amüsieren. Gehen Sie nicht zu „Cäsar und Kleopatra", sehen Sie sich lieber die „Lustige Witwe" an oder die „Dollarprinzessin" oder ...." — Von all diesen Vorschlägen wollte ich natürlich nichts wissen und bat den Portier abermals, zwei Karten für das Residenztheater zu besorgen. Er weigerte sich abermals, dies zu tun. So ging es eine Weile hin und her. Schließlich wurde ich wütend, raffte all mein Deutsch zusammen und sagte mit Nachdruck: „Aber ich — bin — doch — der — Verfasser!" Nie habe ich den guten Mann mehr zu Gesichte bekommen ...."

Shaw, der an dieses deutsche Abenteuer scheinbar gern zurückdachte, freute sich über seine Erzählung am meisten. Auch der Diener hielt einen Augenblick mit dem Servieren inne und grinste von einem Ohr zum anderen. Aber hiermit war die Geschichte noch nicht beendet. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, fragte der Schauspieler Shaw, ob er dann schließlich doch ins Residenztheater gegangen sei und sich die deutsche Aufführung seines „Cäsar und Kleopatra" angesehen hätte?

„Natürlich!" entgegnete Shaw.

„Und hat die deutsche Aufführung Ihres Stückes Ihnen gefallen?"

„Es sind so viele Jahre her", antwortete Shaw etwas vorsichtig, „daß ich mich hieran kaum entsinnen kann. Ich glaube aber nicht, daß ich die Aufführung damals sonderlich gut gefunden hätte ...."

„Entsinnen Sie sich vielleicht an die Leistungen einiger der Schauspieler im einzelnen?" erkundigte sich der Schauspieler weiter.

„Kaum", entgegnete Shaw, noch um eine weitere Nüance vorsichtiger werdend und offensichtlich befürchtend, daß der Ausfrager vielleicht damals den Cäsar gespielt haben könnte. „Es liegt wirklich zu viele Jahre zurück. Die Einzelheiten sind meinem Gedächtnis entschwunden."

„Entsinnen Sie sich aber wenigstens an die Kleopatra?" setzte der Schauspieler, der nicht locker ließ, seine Ausfrage fort. „Hat Ihnen die Kleopatra gefallen?"

„Die Kleopatra?" rief Bernard Shaw freudig und offensichtlich erleichtert, da sein heutiger Gast

der Schauspieler, unmöglich die Kleopatra hätte spielen können, aus. „Ja, an die Kleopatra entsinne ich mich ausgezeichnet! Sie war einfach schauderhaft!"

Worauf der Schauspieler bloß kleinlaut und mit zu Boden gesenktem Blick bemerkte: „Sie war meine Frau ...."

Tableau! Eine Zeitlang herrschte verlegenes Schweigen. Doch dann lachten alle los — der Schauspieler nicht ausgenommen. Bernard Shaw lachte so herzhaft, daß sein schneeweißes Bocksbart und selbst seine buschigen weißen Augenbrauen zitterten.

Zu Lebzeiten des Schauspielers glaubte ich über diesen Teil seiner lustigen Tunchunterhaltung mit Bernard Shaw nicht schreiben zu dürfen. Sein Tod hat mich von der selbstauferlegten Schweigepflicht entbunden. Und nun, wenn der große Mime diese Zeilen im Jenseits lesen sollte, wo er heute zwischen Kainz und Irving thront, so wird gewiß auch er bei dieser Erinnerung in schallendes olympisches Gelächter ausbrechen.

Ein Volk drängt zur Entscheidung

Von unserem Vertreter Dr. Franz Bernhard Zons

Madrid, im März

Abseits vom großen und gewaltigen Fluten der europäischen Geschehnisse, ja, fast ohne jede Teilnahme am Schicksal Europas, dem es nur bedingt unterworfen ist, erlebt Spanien das Erwachen seines übermüdet gewesenen Geistes.

Es erwacht und sieht, daß es

durch fast drei Jahrhunderte hindurch geschlafen

hat und daß die Dinge in der Welt heute anders gelagert sind und Passivität nicht länger vertragen. Wo knüpft man nun aber an? In der Blütezeit der spanischen Nation war die Souveränität dieses Volkes auf eine glänzende Weise in der Welt garantiert. Nicht, daß man ihm mit parlamentarischem Pomp eine Scheinfreiheit vorgaukelte, nein, der Glanz der Nation machte dieses Volk frei und froh genug. Ein Strahl der herrlichen Sonne des Sieges, die auf Spanien niederleuchtete, traf jeden seiner Bürger und machte auch den elendsten Bettler stolz und schön. Dann kam der fürchterliche Sturz. Die Betäubung war schwer, und nur noch in seltenen Augenblicken, wenn die Selbständigkeit des Reiches in gefährlichster Weise bedroht war, rafften die Bewohner der spanischen Städte sich zu wildester Entschlossenheit auf. Nun aber hatte die Intelligenz des Landes auch das Volk wach gerüttelt, hatte das liberale Bürgertum mit Hilfe dieses Volkes die Republik geschaffen und geglaubt, mit weiterer günstiger Unterstützung der Massen ein veraltetes, aber bürgerlich-bequemes System aufrecht halten zu können. Aber dieser Glaube erhält tagtäglich einen neuen Stoß. Denn erst jetzt beginnt der eigentliche Aufbruch und der Kampf des weiten Volkes um Spanien. Bei diesem Kampf aber hört man nicht die Fragen jener bürgerlichen Intelligenz: ist Spanien europäisch? Ist es afrikanisch? oder was ist Spanien?, sondern hier bricht man einfach aus der Tiefe des Landes auf, aus der Unergründlichkeit dieses Landes voller Magie und Licht, bricht man auf in den weiten Steppen und Felseinöden des himmelnahen Kastilien, in den heißen Wüsten Murcias, den Fruchtländern Kataloniens, den Gebirgen des Baskenlandes, den Oasen des Südens. Jede Landschaft zieht mit anderen Menschen auf. Unverdorbene Instinkte wachen auf, die wirkliche Rasse meldet sich, das Blut wird lebendig, und die Seele Spaniens zittert unter dem Erlebnis.

Auch dieser Aufbruch geschieht mit der alten Maßlosigkeit, aber hier ersteht sie in ihrer alten Pracht. Doch

wohin führt der Zug?

Worte wie Sozialismus, Syndikalismus, Kommunismus werden laut. Es sind künstlich eingestampfte Worte, mit denen Ueberläufer aus dem bürgerlichen Lager die Gewalt des Aufbruchs auffangen und für eigene politische Zwecke ausnützen wollen. Aber hier versagen die Worte Marx' und Lenins, mit denen man den verschiedenen Aufständen den Stempel der vorschreitenden Weltrevolution aufdrücken will. Denn noch ist es reiner Anarchismus, was hier durch die Länder und Städte der iberischen Halbinsel flutet, und in ihm manifestiert sich auf eine rauschhafte Weise das erste Wiedererwachen der ungezügelten Seele Spaniens. Das mannigfach gemischte Blut, so lange nur in seltsamen Liedern und Tänzen sich offenbarend, der unruhige Geist der vielen, von diesem einzigartigen Lande aufgesogenen Rassen sucht eine neue Einheit, auf die er sich beziehen kann. Es ist natürlich, daß dies hier zunächst nur in wilden Ausbrüchen geschehen kann, bei denen Kirchen und Klöster in Flammen aufgehen und die Regierung ängstlich sich versteckt. Die Demagogen, welche die Hintergründe nicht sehen, glauben an einen Triumph ihrer revolutionären Propaganda und müssen später zu ihrem Aerger feststellen, daß dieses Volk trotz der Brände tief religiös bleibt und daß die Angriffe auf die Regierung nicht aus dem Willen zur Diktatur des Proletariats erfolgen, sondern aus der Ablehnung der verlogenen weil unspanischen Einrichtung. Selbst der Sieg des kommunistischen Gedankens würde in seinen spanischen Auswirkungen die Diktatoren von Moskau bitter enttäuschen. Es ist eben dieses alles nicht: Republik, Marx, Lenin. Dies sind nur Namen, an denen man sich zunächst hält, weil sonst der ganze entfesselte Wille zur Aktion ins Leere verpuffen würde. Man frage nur den einfachen spanischen Menschen; jene Namen sagen ihm nicht allzuviel.

Und fragt man: Was denn?, so erhält man stets die gleiche Antwort: Spanien! Was ist aber Spanien? Für ihn sicher nicht das, was die Intelligenz des Landes darauf antwortet. Aber was denn? Da bleibt die Antwort aus und man spürt, wie an seinem Geist die Bilder vorbeiziehen, wie sein Blut alte Erinnerungen hochbringt: Völkerzüge und Kriege werden lebendig, hundert Rassen stehen auf, Rassen aus Asien, Afrika und Europa, aus Osten, Süden und Norden, und darüber erhebt sich mächtig

die Vision dieses sonnendurchglühten Landes,

in dessen unermeßlicher Weite sich ebenfalls die Landschaften Asiens, Afrikas und Europas treffen. Das alles aber verbindet das magische Wort: Spanien. Noch weiß das Volk im Aufbruch nicht, wohin es zieht, ja, nicht einmal genau, was es will, wenn es „Spanien" sagt. Aber es will. Und dieser Wille, so ungestüm er auch noch ausbricht, wird selbst zeugend und gebärend das neue Bild schaffen, auch dann, wenn dieses große Volk noch oftmals durch das Leid tiefer Verirrungen hindurchgehen muß.

Der Einzelhandel, seine Bedeutung und Aufgaben

Von Dr. Karl Hohenschwert, Bielefeld

Rund 25 Milliarden Mark fließen normalerweise jährlich durch die Kassen der deutschen Einzelhandelsgeschäfte. Die Statistik zählt annähernd 800 000 Betriebe, die, sehr unterschiedlich in ihrer Größe, ihrer Aufmachung, ihrer Warenart und fachlichen Gliederung, etwa 2 Millionen Volksgenossen beschäftigen.

Es hat lange gedauert, bis die Bedeutung des Einzelhandels für die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse des Volkes in weiteren Kreisen erkannt wurde. In letzter Zeit allerdings befaßt sich nicht nur die Fachwelt, sondern auch die Oeffentlichkeit in steigendem Maße mit den Fragen der Warenverteilung oder des Warenumsatzes und somit des Einnzelhandels. Dieses Interesse ist vor allem dadurch hervorgerufen worden, daß das sinkende Einkommen in den Krisenjahren alle Volksschichten und Berufe, den Staat und die Verbraucherschaft veranlaßt hat, über die Preisbildung gründlicher denn je nachzudenken. In solchen Zeiten wird immer wieder das Verhältnis zwischen Einkommen und Warenpreis und im Zusammenhang damit die Frage nach der Höhe und Zulässigkeit der Handelsaufschläge erörtert. Die Verbraucher pflegen mehr als sonst zu „rechnen"; sie überprüfen genau, wann, was und wo sie kaufen sollen — wobei dahingestellt bleiben kann, ob ihre Ueberlegungen sie immer auf den richtigen Weg führen.

Auf jeden Fall: über den Einzelhandel wird viel geredet und geschrieben. Ihm selbst bietet sich bei diesem Meinungsaustausch eine willkommene Gelegenheit, über sein Wesen und seinen Zweck Auskunft zu geben und manchen in dieser Hinsicht von der Mitwelt gehegten Irrtum zu beseitigen.

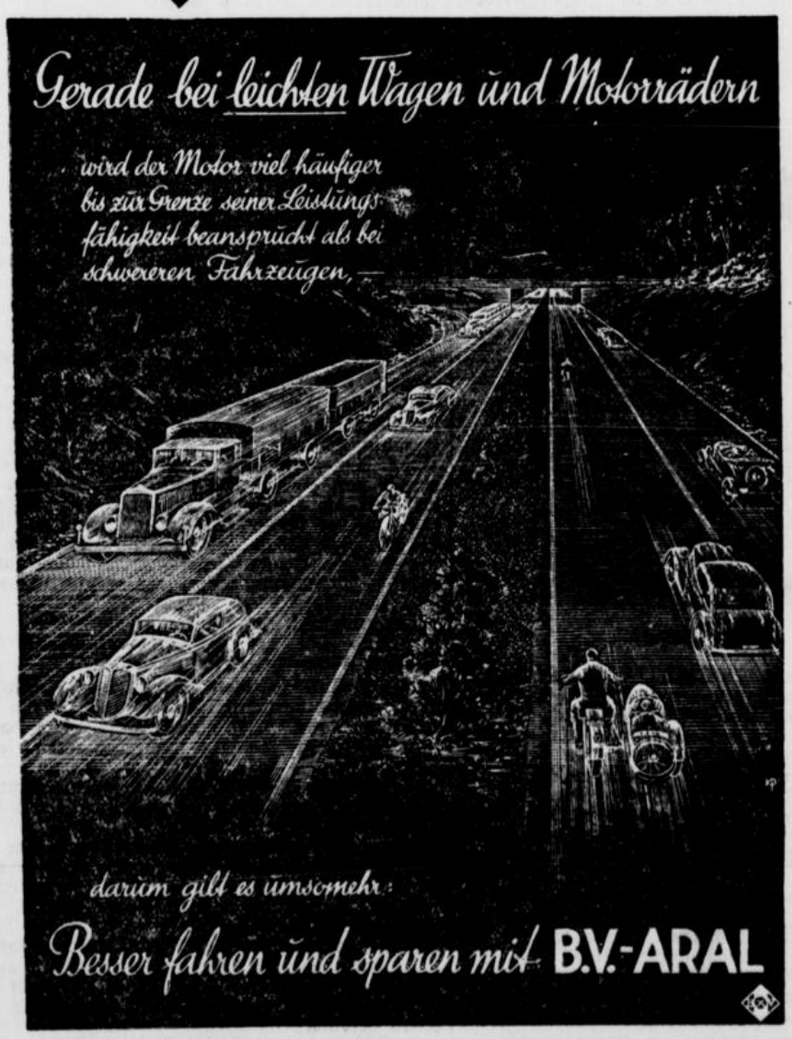
Um höchste Produktivität der Wirtschaft zu erzielen, müssen für alle Erzeugnisse deutschen Fleißes alle Absatzmöglichkeiten ausgekundschaftet und ausgeschöpft werden. Das schönste und beste Industrieerzeugnis oder das erlesenste Genußmittel erhält erst in dem Augenblick seinen Wert, wo es dem aufnahmewilligen Verbraucher zugeführt worden ist. Diese Aufgabe obliegt dem Handel im allgemeinen und dem Einzelhandel im besonderen. Er ist

das Bindeglied zwischen Herstellern und Verbrauchern.

Aus dieser zweiseitigen Bindung erklärt sich seine doppelte Funktion: er hat einerseits den Bedarf, die Nachfrage zu befriedigen, das heißt die den Wünschen der Verbraucher entsprechenden Waren zu beschaffen. Er hat aber andererseits auch das vorhandene Angebot an Gütern unterzubringen, d. h., er hat für die bereits hergestellten Waren erst den Markt zu suchen und sie an den Verbraucher heranzubringen. Indem er so den Mechanismus der Volkswirtschaft in Betrieb setzt und in Betrieb erhält, ist er eins ihrer wesentlichsten Grundelemente, ohne das der ganze Apparat unserer Wirtschaftsordnung überhaupt nicht denkbar wäre. Sein ganzes Dasein wird vom freien Wettbewerb beherrscht. Er verteidigt die Beweglichkeit der Konkurrenz gegen das nach Starrheit, nach Planwirtschaft strebende produktionstechnische Interesse der Güterherstellung mit überwiegendem fixem Kapital. Diese Aufgabe erfüllt der Einzelhandel im Widerstreit mit den ihm selbst eigenen Schwerkräften traditionalistischer Wirtschaftsgestaltung; er muß sie erfüllen, weil sich die Verbraucher nicht in das Joch vorgeschriebener Konsumbahnen hineinzwingen lassen. Er beugt sich der Gewalt des Marktes, der im allgemeinen immer noch durch das Gesetz von

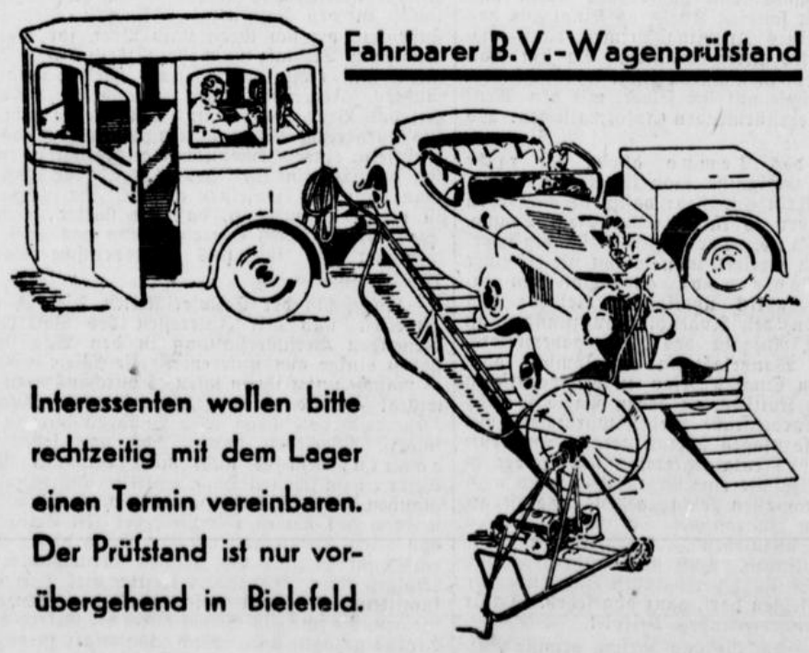
Deutscher Benzol-Vertrieb G. m. b. H.

Neues Lager Bielefeld, Eckendorfer Str. 2, Telefon 5133



B.V.-Aral
B.V.-Benzol
Derop-Benzin
B.V.-Oel Deropol A Bis Z
Diesel-Treiböle
Spezial Auto- und Motoren-Oele

Fahrbarer B.V.-Wagenprüfstand



Interessenten wollen bitte rechtzeitig mit dem Lager einen Termin vereinbaren. Der Prüfstand ist nur vorübergehend in Bielefeld.

Angebot und Nachfrage beherrscht wird. Diese Grundeinstellung kann, wie wir es augenblicklich auf diesem oder jenem Gebiet erleben, durch notwendig gewordene staatliche Planung und Lenkung zwar vorübergehend aufgehoben werden, aber sie entspringt zu sehr einem natürlichen inneren Zwang, als daß man nicht zu ihr zurückfinden würde, sobald dies durch Beseitigung einer nicht von uns verschuldeten Zwangslage wieder möglich geworden ist.

Kaum übersehbar sind

die Wirkungen der Arbeit des Einzelhandels

auf alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens. Er ist der ständige Anreger und Förderer. In jeder Stadt pulsiert das Leben dort am kräftigsten, wo sich seine Geschäfte aneinanderreihen. Er gibt jedem Stadtbild die Note. Millionen von Schaufenstern werben für die Produktion jeglicher Art. Für dieses Kaufmannstum hat kürzlich in einem Sonderheft der Zeitschrift „Die deutsche Volkswirtschaft", Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, treffende Worte gefunden, für den Kaufmann, der, zum Opfern bereit, noch nicht beim Erfolg angelangt sei, sondern die ganze Schwere des Existenzkampfes spüre. Diesen Kaufmann habe der Nationalsozialismus im Auge, wenn er in seinem Programm die Schaffung eines gesunden Mittelstandes fordere, nicht ausgezeichnet durch Vermögen, wohl aber ausgezeichnet durch die enge Verbindung von täglichem Einsatz, täglicher Gefahr und täglicher Erhaltung von Existenz und Besitz.

Diesem immer noch mehr oder weniger „unbekannten" Einzelhandel hat vor einiger Zeit das Spezial-Archiv der deutschen Wirtschaft (Verlag Hoppenstedt & Co., Berlin) ein höchst interessantes Buch aus der Feder von Franz Effer (Düsseldorf) gewidmet: „Kaufmann mitten im Volk" Hier wird u. a. darauf hingewiesen, daß gerade der mittlere und kleine Einzelhändler durch die ununterbrochene Verbindung mit allen Klassen und Berufen ein besonderes Gefühl für menschliche Not habe. Er wisse, wie es in den Wohnungen seiner Kunden aussehe, durch welche Kleinigkeiten des Alltags häufig die Kräfte der Menschen verzettelt würden. Von allen Schätzen, die er in seinem Laden aufgespeichert habe, verbleibe ihm selbst nur ein verschwindend kleiner Teil.

„Oft hält man den Mann, der z. B. die Aepfel und Birnen sackweise bezieht, der über ein Lager von Delikatessen, Konserven und duftendem Kaffee verfügt, für wohlhabend Aber der Schein trügt. Der Durchschnitt der Lebensmittelgeschäfte in Deutschland arbeitet mit einer Unkostenspanne von 3750.— Mark im Jahr. Wäre dieser Betrag das wirkliche Einkommen des Geschäftsinhabers, dann könnte er zufrieden sein, aber was ihm zum Unterhalt übrig bleibt, ist nicht viel. Mancher Einzelhändler muß nicht minder schwer wie seine Arbeiterkunden um seine Existenz kämpfen und verdient sich durch harte unermüdliche Arbeit das tägliche Brot."

Gerade heute, wo die Frage der Rohstofflage unter einem ganz besonderen Gesichtswinkel erörtert wird, hat der Einzelhändler die hohe Aufgabe, Fragen volkswirtschaftlicher Art, die der Käufer an ihn richtet, vernünftig zu beantworten. Auf diese Weise macht er sich zum

wirksamsten Propagandisten der wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung.

Gerade die Fähigkeit zur richtigen Belehrung und Aufklärung der Kundschaft ist es, die sich nur mit dem Begriff Kaufmann, nicht etwa mit dem Begriff Verteiler verträgt.

Keiner weiß besser als der Einzelhandel selbst, daß es noch vieler Anstrengungen bedarf, um diesen Typ des Kaufmanns möglichst allgemein heranzubilden. Noch niemals aber hat sich eine Reichsregierung in solchem Umfang bemüht, die gesetzlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, wie die Regierung des Dritten Reiches. Sie hat z. B. durch Einschränkung des Zugabewesens, durch das Rabattgesetz und das Verbot der Neuerrichtung von Einheitspreisläden erheblich zur Entgiftung des Wettbewerbs beigetragen, d. h. für eine möglichst gerechte Verteilung der Wettbewerbswaffen gesorgt. Vor allem aber hat sie durch das „Gesetz zum Schutz des Einzelhandels", auch wenn es sich dabei um eine Uebergangsmaßnahme handelt, eine gewerbepolizeiliche Regelung geschaffen, die bis zu einer endgültigen Ordnung der Verhältnisse den sog. mittelständischen Betrieben eine Sicherung ihres Bestandes gegenüber dem zunehmenden Wettbewerb der Großunternehmungen und besonders gegenüber der

Gefahr einer weiteren Uebersetzung des des Einzelhandels

gewähren soll. Und schließlich wurde durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. 9. 1934 die „Wirtschaftsgruppe Einzelhandel" als Pflichtorganisation für sämtliche Einzelhändler gebildet. Es war dies eine Maßnahme, die seit Jahrzehnten gerade von den einsichtigsten und tüchtigsten Einzelhändlern herbeigesehnt war.

Diese Wirtschaftsgruppe ist, regional und fachlich geliedert, in etwa 30 Fachgruppen aufgeteilt, von denen natürlich die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel mit rund 430 000 Betrieben die größte ist. Die Reichsleitung der Wirtschaftsgruppe hat ihren Sitz in Berlin. Die Bezirksgruppe Westfalen, deren Geschäftsstelle sich in Dortmund befindet, wird von Chr. Zarnitz in Bielefeld geleitet. Er ist gleichzeitig auch Leiter der Bezirksuntergruppe Ostwestfalen mit der Geschäftsstelle in Bielefeld und Nebenstellen in Minden und Lippstadt.

Es hat monatelanges, mühseliges und nicht immer erquickliches Arbeiten verursacht, diese Riesenorganisation entsprechend den Vorschriften und Absichten der Reichsregierung hinzustellen und auszubauen. Aber allmählich zeigt sich eine übersichtliche Form, und — was viel wichtiger ist — es tritt der Wille zu berufsständischem Zusammenarbeiten zutage — der richtige Geist, ohne den jede Organisation in unfruchtbarem Selbstzweck versanden müßte. Fort mit jeder Lethargie! Nicht auf ein Wunder warten! Erzielung höchster Leistungsfähigkeit durch Vertiefung sachlicher und allgemein kaufmännischer Kenntnisse bei alt und jung! Nicht Gegensatz zu anderen Gruppen und Betriebsformen, sondern Ausgleich und Abwägen der verschiedensten Interessen, immer unter dem Gedanken, daß

das Wohl der Volksgemeinschaft über allem zu stehen hat!

Das sind die Parolen, die das Wesen und den Sinn der Arbeit innerhalb der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel andeuten.

Eine kurze Betrachtung des Einzelhandels unseres engeren Gebiets muß von der Tatsache ausgehen, daß das industrielle und gewerbliche Leben in Minden-Ravensberg sehr vielgliedrig und mannigfaltig ist, wie man es nur selten in deutschen Landen findet. Zur Herstellung all dieser weitbekannten Spezialerzeugnisse gehört eine Bevölkerung, die über ein besonders feines Verständnis für Qualitätsware, einen kritischen Blick und natürlichen Sinn für die Schönheit und Zweckmäßigkeit der Fertigwaren verfügt. Sehr viele Bewohner sind mit der Herstellung der ihnen dargebotenen Lebensgüter direkt oder indirekt innig vertraut. Prüfen und wägen! Dieser Eigenart hat sich der Einzelhandel angepaßt, er ist selbst zu einem Ausdruck der Kultur der Menschen hierzulande geworden. Ohne in den Verdacht lokalpatriotischer Anwandlungen zu geraten, darf man sagen, daß die Art und Weise, wie dieser Einzelhandel seine Ware anbietet, von besonders stark ausgeprägtem Stilgefühl und Geschmack zeugt. Das beweisen nicht nur die Schaufenster in Bielefeld, der größten Stadt unseres Regierungsbezirks, die immer wieder die Ueberraschung auch verwöhnter großstädtischer Fremden hervorrufen — das zeigt nicht minder, um nur einige besonders einprägsame Beispiele herauszugreifen, schon ein flüchtiger Besuch in Wiedenbrück, Gütersloh, Herford, Minden, Oeynhausen oder Lübbecke. Man muß einmal sehen, wie sich dort in jahrhundertalten ehrwürdigen Gebäuden der Einzelhandel eingerichtet hat! Wie geschickt und geradezu künstlerisch sich

neuzeitliche Schaufenster- und Werbekunst

dem stolzen und gediegenen Rahmen der verschiedensten Baustile längst verklungener Zeiten anzupassen verstanden hat!

Das Einzelhandelsgeschäft als ein untrüglicher Gradmesser für Höhe und Niveau der geistigen und materiellen Ansprüche der Nation! Diese Geltung muß bewahrt und, soweit sie noch nicht vorhanden ist, mit vereinten Kräften erreicht werden. Reichsbankpräsident Dr. Schacht umriß sie letzthin in einer Rede mit den Worten:

„Der Handel als notwendiges Wirtschaftsinstrument hat sich über Jahrtausende nicht nur erhalten, sondern in seinen Methoden immer mehr verfeinert und zu immer größeren Leistungen sich aufgeschwungen. Gerade innerhalb der modernen Verkehrswirtschaft ist dem Kaufmann eine bedeutende Funktion vorbehalten; denn je entwickelter und gegliederter eine Wirtschaft ist, um so weniger wird sie einen gutorganisierten Handel entbehren können."

Auch der Einzelhandel unserer engeren Heimat wird sich seiner Verantwortung als Mittler in der deutschen Volkswirtschaft bewußt bleiben. Er hat eine neue Richtung, und er weiß, welch hohes Ziel es zu erreichen gilt.

Die Möbelindustrie in Minden-Ravensberg

Von Fritz Niestrath-Schweicheln

Von den vielen verschiedenen Wirtschaftszweigen des ostwestfälisch-lippischen Gebietes steht die Möbelindustrie mit an erster Stelle. Vor etwa 50 Jahren wurde diese Industrie durch eine Firma in Herford ins Leben gerufen. Die Entwicklung dieser Firma veranlaßte derzeit mehrere Arbeitnehmer des betreffenden Betriebes, sich wiederum selbständig zu machen und so ist im Laufe der Jahre eine Möbelfabrik nach der anderen durch das Aufblühen der Möbelindustrie entstanden. Die Fabrikation fand in Westfalen, hauptsächlich aber im Ruhrbezirk ihren Absatz. Die Entwicklung dieser Industrie war in den Jahren möglich, weil die Großindustrie sich ebenfalls erheblich ausdehnte und von ihr täglich fremde Arbeitskräfte angefordert wurden, die alle mit Wohnungen und Möbeln versorgt werden mußten. Dadurch war es möglich, daß diese Industrie vor dem Kriege durchweg zu 100 Prozent beschäftigt war. Während der Kriegsjahre lagen die meisten Möbelfabriken still oder sie arbeiteten z. T. für den Staat.

Nach dem Kriege nahm die Möbelindustrie an Größe bedeutend zu. Nach der Scheinblüte der Inflationszeit war es nicht immer möglich, die wie Pilze aus der Erde gewachsenen Betriebe, dazu die vergrößerten Fabriken mit ihren modernen Maschinen, weiter vollauf zu beschäftigen. Es setzte nun eine Zeit ein, in der die Fabriken teilweise mit verringerter Belegschaft arbeiteten oder aber zur Kurzarbeit übergingen. Die Beschäftigung der Möbelindustrie beträgt augenblicklich etwa 65 Prozent.

Geht man daran, zu untersuchen, worauf der Rückgang der Möbelindustrie zurückzuführen ist, so kommt man zu dem Ergebnis, daß bis vor wenigen Jahren, vor allem im hiesigen Gebiet, fast durchweg Qualitäts-Möbel hergestellt wurden. In den letzten Jahren haben sich dann viele Möbelfabriken auf Massenanfertigungen gelegt. Diese Umstellung erfolgte z. T. infolge der Verknappung des Geldes. Diese Massenanfertigungen wiederum ergaben eine Ueberproduktion,

Die Banken
sollen und wollen der Wirtschaft helfen

Bringe Deine Ersparnisse der Bank, so hilfst Du mit am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft

!

Commerz- und Privat-Bank
Aktien-Gesellschaft . Filiale Bielefeld, Jahnplatz
Fernsprecher Nr. 5001 bis 5005 . Eigene Niederlassungen im Bezirk: Herford und Paderborn.

Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft
Filiale Bielefeld, Herforder Straße 23 . Ruf 3300 bis 3305
Eigene Niederlassungen im Bezirk: Bad Oeynhausen, Bad Salzuflen, Detmold, Gütersloh, Herford, Lippstadt, Minden, Paderborn, Soest.

Dresdner Bank
Filiale Bielefeld, Jahnplatz 6 . früher Westfälische Bank
Ruf 4508 bis 4511 u. 4482 u. 4483 . Eigene Niederlassungen im Bezirk: Beckum, Bünde, Gütersloh, Lübbecke, Minden, Rinteln, Vlotho.

EMIL GIESOW . BIELEFELD
RITTERSTRASSE 20 . RUF 5229
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
KLISCHEES UND STEMPEL
IN JEDER AUSFÜHRUNG

die schließlich den augenblicklichen Beschäftigungsgrad begründet hat.

Wenn nun aber alle Möbelfabriken, die Mensch und Maschine zur Massenproduktion gestempelt haben, heute mit ihrer Belegschaft nur Qualitätsware herstellen würden, so kämen viele Volksgenossen noch zu Arbeit und Brot. Diese würden dann wieder in den Verbraucherkreis eingeschaltet werden und somit als Käufer auf dem Markt in Erscheinung treten. Betrachtet man die Dinge von diesem Gesichtspunkte aus, so müssen da, wo Massenanfertigungen vorgenommen werden, immer mehr Menschen aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden, die dann selbstverständlich als Verbraucher ausfallen. Schon aus diesem Grunde sollte der Grundsatz der Anfertigung der Qualität vorherrschend sein, um allen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben; denn niemals spielt der Preis zwischen billiger Massenware und Qualität eine so große Rolle, wie es von vielen Massen-Produzenten hingestellt wird. Es müßte im nationalsozialistischen Staat mehr denn je der Grundsatz gelten, „man soll seinen Mitmenschen keinen Schaden zufügen". Wenn man sich hiervon leiten läßt, so müßte es möglich sein, durch Qualitäts-Erzeugnisse im hiesigen Gebiet eine Gesundung der Möbelindustrie herbeizuführen.

Jeder Volksgenosse sollte sich darüber im klaren sein, daß Möbel nicht ein Verbrauchs-, sondern ein Gebrauchsgut von kulturellem Werte darstellen. Aufgabe des Möbelhandels aber müßte es sein, das kaufende Publikum in diesem Sinne aufzuklären und so zu beraten, daß nicht nur der Geschmack des Käufers Berücksichtigung findet, sondern auch den Bestrebungen auf Steigerung der Qualitätsarbeit Nachdruck verliehen wird.

Das kommende Reichsberufsschulgesetz

Betrachtungen von Otto Sartorius, Bielefeld, l. Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer für Ostwestfalen

Die Gefahr einer völligen Verkümmerung des Berufsschulwesens, die 1931 absolut akut war, darf heute als abgewendet betrachtet werden. Alle dazu berufenen Kreise sind darin einig, daß die öffentlichen Berufsschulen eine notwendige und nicht zu entbehrende Einrichtung zur Ergänzung der in der Praxis des Lehrbetriebes erfolgenden beruflichen Ausbildung sind, an der nicht nur der Berufsstand, sondern die gesamte Volksgemeinschaft auf das lebhafteste interessiert ist, und die deshalb jede vernünftige Förderung verdient. Das Streben nach einer alsbaldigen reichsgesetzlichen Regelung des gesamten öffentlichen Berufsschulwesens in Deutschland liegt in dieser Richtung. Er zwingt zu klaren Entscheidungen, die im einzelnen noch umstritten sind. Dabei treten folgende Fragen besonders hervor:

1. **Welches soll das Ziel (der Bildungsinhalt) der öffentlichen Berufsschule sein?**
2. **Wer wird von der Schulpflicht erfaßt?**
3. **Wer soll Träger der Schule sein, und wie sind die Kosten aufzubringen?**
4. **Wie haben sich die Berufsschulen zu gliedern?**
5. **Welche Unterrichtszeit ist zur Erreichung des Zieles erforderlich?**
6. **Welche Aufgaben haben die Schulbeiräte und wie sind sie zu gestalten?**

Mit diesen Fragen erschöpft sich zwar nicht die Problemstellung in allen Einzelheiten, sie sind aber als die wesentlichen zu betrachten und sollen deshalb hier kurz behandelt werden.

1. Was zunächst

Ziel und Bildungsinhalt

angeht, so hat schon der Deutsche Industrie- und Handelstag in seiner im Juni 1934 abgeschlossenen Denkschrift „Schule und Wirtschaft" darauf hingewiesen, daß die Berufsschule nicht nur eine Unterrichtsanstalt, sondern auch eine Erziehungsschule ist, in welcher der Schüler für den Beruf erzogen wird. Sie habe daher nicht bloß die Aufgabe, die notwendigen, grundlegenden fachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, die der Schüler in der praktischen Lehre erhalten hat, zu ergänzen, sondern auch auf die Schüler sittlich-erzieherisch einzuwirken und sie vor allem mit Pflichtbewußtsein zu erfüllen. Im Berufs- und Fachschulwesen müsse die Rücksicht auf den zukünftigen Pflichtenkreis des Schülers und seine Stellung in der Volksgemeinschaft überwiegen, wobei die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Wirtschaft als eines Teiles der Volksgemeinschaft zu berücksichtigen seien.

In den Erörterungen über Ziel und Aufgabe der Berufsschulen wird aus den Kreisen der Lehrerschaft u. a. verlangt: die obligatorische Einführung von Turnen und Sport, die Erziehung zu echter Berufsgesinnung, Berufsehre und Berufsstolz, Weckung des Rassesinnes, Pflege des volkskundlichen Unterrichts, der Erblehre, der Gesundheitspflege. Zu allen diesen Aufgaben trete dann als die wichtigste die berufliche Vorbildung hinzu.

Aus den Kreisen der Wirtschaft und der Gemeinden wird mit Recht betont, daß auch heute und für die Folge die Pflicht besteht, die notwendigen berufserzieherischen und charakterbildenden Aufgaben der Berufsschule mit den Grundsätzen einer weisen Sparsamkeit in Einklang zu halten. Man tritt daher auch der von Professor Heering wiederholt vertretenen Auffassung bei, daß man

nicht irgendwelche Höchstentwicklungsgrade zum Maßstab für das Reichsberufsschulgesetz

machen könne, daß man nicht zuviel in Einzelheiten gehen, sondern sich mit Mindestbestimmungen im Reichsberufsschulgesetz begnügen solle. Man solle in erster Linie zu erreichen suchen, daß die heute noch vorhandene ungemeine Vielfältigkeit der Berufsschulformen beseitigt und im gesamten deutschen Berufsschulwesen einheitliche Verhältnisse geschaffen werden. Ein Eingehen auf allgemeinbildende Fächer wird nur insoweit befürwortet, als es für die Bedürfnisse des Berufslebens im Rahmen der Volksgemeinschaft notwendig ist.

2. Nach dem Entwurf der Reichsfachgruppe VI sollen „alle nicht mehr Volksschulpflichtigen beiderlei Geschlechts" berufsschulpflichtig sein. Von dieser Regel soll nur in ganz bestimmten Fällen abgewichen werden dürfen.

Schule und Wirtschaft sind sich darin einig, daß für die Folge, unbekümmert um den Grad der Vorbildung, alle Lehrlinge bis zum Ende ihrer Lehrzeit (jedoch nicht über das vollendete 21. Lebensjahr hinaus) berufsschulpflichtig sein sollen.

Zu dem Wunsch nach einer

engen Verkoppelung der Lehrzeit mit der Berufsschulpflicht

haben in der Wirtschaft vor allem die Erfahrungen geführt, die man bei den Kaufmannsgehilfenprüfungen gemacht hat. Es hat sich dort zumeist herausgestellt, daß den Prüflingen, die als Abiturienten einer höheren Lehranstalt in das Lehrverhältnis eintraten und die damit bereits beim Eintritt in die Lehre der Berufsschulpflicht entwachsen waren, vielfach die gründlichen theoretischen Kenntnisse fehlen, die sie in Ergänzung der praktischen Lehre auf der Berufsschule erwerben können. Allerdings taucht mit der Einschulung dieser älteren Lehrlinge das Problem auf, ob sie zugleich mit den jüngeren Lehrlingen, die entweder nur Volksschulreife oder Obersekundareife besitzen, nun nach dem gleichen Lehrplan geschult werden sollen. Der Altersunterschied und der nicht minder erhebliche Unterschied im Grade der Vorbildung bedingt hier vielleicht eine Sonderbehandlung. Es wird Aufgabe der Berufsschule sein, hier einen entsprechenden Ausgleich zu schaffen.

Es taucht auch erneut die Frage auf, was mit

den ungelernten oder angelernten Jugendlichen

geschehen soll. Jedenfalls muß gegenüber dem jetzigen Durcheinander eine größere Klarheit über die Art und Weise der Einschulung der ungelernten und angelernten Jugendlichen geschaffen werden. Die bereits erwähnte Denkschrift des Deutschen Industrie- und Handelstages bezeichnet die Einschulung der fachlich Ungelernten als erforderlich, verlangt jedoch eine Trennung des Unterrichts für Gelernte und Ungelernte, damit die Ziele des Fachunterrichts für Lehrlinge nicht gefährdet werden. Professor Heering hat die Anregung in die Debatte geworfen, daß die jungen Menschen, die nicht in eine Berufslehre eintreten, in einem 9. Volksschuljahr in die Grundlagen der Technik eingeführt werden sollten. Diese Anregung ist aber bisher wohl nicht weiter erörtert worden.

3. Stark umstritten ist die Frage, wer

Träger der Schule

sein soll. Dabei handelt es sich wohl allgemein zunächst um die Frage der finanziellen Trägerschaft.

Im Berufsschulgesetzentwurf der Reichsfachschaft VI des NSLB. ist folgende Regelung vorgesehen: Die persönlichen Kosten der Berufsschulen soll das Reich tragen, das die Gemeinden bis zur Hälfte an diesen Kosten beteiligen kann, während der sachliche Aufwand von den Gemeinden (Zweckverbänden) bestritten werden soll.

Zur Frage der Berufsschulbeiträge

nimmt der vorerwähnte Entwurf in dem Sinne Stellung, daß „Sonderbelastungen unzulässig" sein sollen. Mit dieser Forderung entspricht der Entwurf zugleich den Auffassungen, die in den Berufsvertretungen der Wirtschaft schon seit Jahren geltend gemacht worden sind. Wohl auf keinem Gebiete des Berufsschulwesens treten die zur Zeit noch in Deutschland vorhandenen Unterschiede so stark hervor wie auf dem der Berufsschulbeiträge. Bei diesem Gesamtbild kann es keinem Zweifel unterliegen, daß im Rahmen der reichsgesetzlichen Regelung des Berufsschulwesens auch das Berufsschulbeitragswesen für das ganze Reich einheitlich geregelt werden muß. Dafür erscheint der von der Reichsfachschaft VI vorgeschlagene Weg, der persönliche und sachliche Kosten in einem angemessenen Verhältnis auf Reich und Gemeinden verteilt und der Sonderbelastungen als unzulässig bezeichnet, durchaus gangbar.

Als Sonderfrage von nicht zu unterschätzender Bedeutung ergibt sich zum Kapitel der Trägerschaft der Berufsschulen schließlich noch: Was soll in den Fällen geschehen, in denen bisher amtliche Berufsvertretungen der Wirtschaft Träger von Berufsschulen sind? Sowohl die Industrie- und Handelskammern (kaufmännische Schulen) wie die Handwerkskammern (handwerkliche Fachschulen) haben sich seit langem als unmittelbare Träger von Berufsschulen betätigt. So ist es nicht verwunderlich, daß Ministerialrat Dr. Südhof mehrfach der Meinung Ausdruck gegeben hat, daß

die Berufsschulen zweckmäßigerweise von der Wirtschaft bzw. ihren Berufsvertretungen getragen

werden sollten.

4. Um auch

das äußere Bild des Berufsschulwesens

für das ganze Reich einheitlich zu gestalten, schlägt der Gesetzentwurf der Reichsfachgruppe VI des NSLB vor, daß sich die Pflichtberufsschulen in folgende Schulgattungen gliedern:

a) Gewerbeschulen
b) Handelsschulen
c) Bergschulen
d) Landwirtschaftsschulen
e) Hauswirtschaftsschulen.

Soweit es die Verhältnisse gestatten, soll für jede Schulgattung eine besondere Schule errichtet werden; wo das nicht möglich ist, sind innerhalb des Schulsystems für die einzelnen Schulgattungen besondere Abteilungen zu bilden. — Gegen diese einfache und vernünftige Gliederung der Berufsschulen wird aus den Kreisen der Wirtschaft sicherlich nichts einzuwenden sein.

5. Bezüglich der

Unterrichtszeit

gehen die Ansichten noch stark auseinander. Fanatiker des Berufsschulwesens halten 12 Unterrichtsstunden in der Berufsschule wöchentlich für erforderlich, wenn das von ihnen sehr weit gesteckte Ziel der Berufsschule erreicht werden solle. Nach dem Gesetzentwurf der Reichsfachgruppe VI soll sich die Unterrichtszeit nach den Bedürfnissen des betreffenden Wirtschaftszweiges richten, sie soll aber in Facharbeiterklassen wöchentlich 8 Stunden — ausschließlich der für Leibesübungen vorgesehenen Unterrichtsstunden — nicht unterschreiten. Aus den Kreisen der Gemeindeverwaltung hört man die Ansicht, daß 6 Pflichtstunden für Lehrlinge und 4 Pflichtstunden für Ungelernte ausreichend seien. Professor Heering hat in den Verhandlungen des Ausschusses zur Beratung des Berufsschulgesetzes in der Reichsfachgruppe VI darauf hingewiesen, daß der Rechnungshof ganz deutlich erklärt habe, daß man über

6 Stunden in der Berufsgruppe je Woche

wohl nicht hinausgreifen dürfe, daß vor allem eine Forderung etwa von wöchentlich 12 Stunden von vornherein abgelehnt werde. Wohl aber solle die festgelegte Stundenzahl künftig für das ganze Reich und für alle Berufsschulen gelten. Die Denkschrift des Deutschen Industrie- und Handelstags verlangt, der Unterricht solle möglichst auf einen Tag in der Woche zusammengelegt werden und grundsätzlich nicht mehr als 6 Stunden umfassen. In diesen 6 Stunden sei allerdings die Zeit für die Abhaltung von Leibesübungen zur körperlichen Ertüchtigung des Schülers nicht einzubeziehen. — Diese Auffassung dürfte auch heute noch von den amtlichen Berufsvertretungen geteilt werden, zumal die vorgesehene Pflichtstundenzahl als ausreichend gelten muß, wenn sich der Unterrichtsstoff auf das für die Berufsausbildung Wesentliche beschränkt.

6. In der Ausführungsanweisung zum Gesetz zur Aenderung des Gesetzes betreffend

die Erweiterung der Berufs- (Fortbildungs-) Schulpflicht

vom 31. Juli 1923 — GS. S. 367 — vom 26. März 1935 — GS. S. 49 — heißt es, daß die Schulbeiräte dem Leiter des Schulträgers zur Beratung in den Angelegenheiten der Berufsschule zur Seite treten sollen. Schulbeiräte werden für sämtliche Berufs- (Fortbildungs-) Schulen des Schulträgers berufen. Unterhält der Schulträger gewerbliche, kaufmännische oder hauswirtschaftliche Schulen und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, so werden sowohl Schulbeiräte für die gewerblichen oder hauswirtschaftlichen Berufsschulen als auch Schulbeiräte für die ländlichen Fortbildungsschulen berufen. Neben diesen Schulbeiräten können mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde Schulbeiräte für jede einzelne Berufsschule oder eine bestimmte Gruppe von Berufsschulen berufen werden, wenn besondere Belange der Schule oder der Gruppe dies als tunlich erscheinen lassen. Soweit bisher auf Grund dieser Regelung Schulbeiräte berufen worden sind, sind sie ausnahmslos als

gemeinsame Beiräte

für die gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen der betreffenden Gemeinde berufen worden. Daraus ergibt sich, daß in den meisten Gemeinden nur etwa je ein Vertreter der Kaufmannschaft und der übrigen gewerblichen Wirtschaft dem örtlichen Schulbeirat angehören. Der Berufsschule dürfte damit nicht gedient sein. Es dürfte zu empfehlen sein, beizutragen. Es dürfte daher zu empfehlen sein, daß mindestens in allen mittleren und größeren Städten für jede Berufsschule ein Beirat berufen wird, in dem in erster Linie die Berufskreise vertreten sind, deren Nachwuchs durch die betreffende Berufsschule zu gehen hat.

Die Regierungspräsidenten in Minden und Arnsberg, an die die Industrie- und Handelskammern der betreffenden Bezirke dieserhalb herangetreten waren, haben dieser Auffassung zugestimmt und die Stadtverwaltungen angewiesen, von der Kann-Vorschrift der Ausführungsanweisung vom 26. März 1935 Gebrauch zu machen. Es wäre zu begrüßen, wenn entsprechend diesem Beispiel das Reichsberufsschulgesetz auch in dieser Beziehung eine einheitliche Regelung für das Reich träfe.

*

Mit den vorstehenden Ausführungen ist der Gesamtkomplex der Fragen, die im Zusammenhang mit der Schaffung eines Berufsschulgesetzes erörtert werden, keineswegs erschöpft. Es fehlt nicht an Schwierigkeiten, die noch überwunden werden müssen. Vor allem tauchen in den ländlichen Bezirken Probleme auf, die noch zu lösen sind.



Die jahrelange Erfahrung, die wir als Fachleute auf allen Gebieten der Mode sammeln konnten — unsere Material-Kenntnisse und unsere enge Verbundenheit mit den Wünschen unserer Kunden — und unser stetes Bestreben, Ihnen bei jedem Angebot den bestmöglichen Gegenwert für Ihr gutes Geld zu bieten — kurz und gut: Fachkenntnis, Erfahrung, Leistungstreue alles spricht für

ALSBERG

Dritte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Die Stadt der Nähmaschinen und Fahrräder

Die Bedeutung der Bielefelder Metallindustrie

Von Prokurist Dr. Heinz zur Nieden.

Wenn man sich die gesamte historische Entwicklung der Bielefelder Eisen-Industrie vor Augen führt, dann muß man zu der Feststellung kommen, daß der Anstoß zu dieser bedeutsamen Industrie von der schon lange in Bielefeld heimischen Spinn- und Webwaren-Industrie ausgegangen ist. War die Spinnerei und Weberei zunächst Heimarbeit, so wurde die Herstellung mit der Einführung der mechanischen Webstühle und sonstiger moderner Einrichtungen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mehr in geschlossenen Betrieben zusammengelegt und der Ruf des Bielefelder Leinens noch weiter verbreitet.

Der Weltruf des Bielefelder Leinens ließ dann Ausgang der 1850er Jahre auch die Anfänge der Bielefelder Wäsche-Industrie entstehen, und da eben um diese Zeit auch die ersten Nähmaschinen auf dem Markt erschienen, lag für unternehmende, weitsichtige Männer, die den Wert der Nähmaschine für die Wäsche-Herstellung schon erkannt hatten, der Gedanke nahe, Nähmaschinen in Bielefeld selbst herzustellen.

Nacheinander entstanden dann in Bielefeld vier Nähmaschinen-Fabriken, die heute noch alle bestehen — die zusammen Tausende von Arbeitern beschäftigen, und deren Erzeugnisse sich überall Weltruf erworben haben. Man kann also ohne Ueberheblichkeit behaupten, daß die Bielefelder Nähmaschine der Grundstein für die Bielefelder Maschinen- und Eisen-Industrie überhaupt gewesen ist. Außer den für die Textil-Industrie nötigen Spinn- und Webmaschinen waren für die Nähmaschinen-Fabrikation Eisengießereien notwendig. Für die Bearbeitung der Einzelteile auf höchste Genauigkeit waren hochentwickelte Werkzeugmaschinen erforderlich. — All diese Industrien findet man heute in mustergültiger Einrichtung in Bielefeld vertreten.

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts begann dann auch die Fahrrad-Fabrikation in Bielefeld. Waren es bis zum Ausbruch des Krieges nur einige große Firmen, die den Artikel aufgenommen hatten, so befaßten sich nach Beendigung des Krieges auch viele kleine und kleinste Unternehmen mit der Fahrrad-Herstellung, so daß man heute von Bielefeld als der Stadt der Fahrräder und Fahrrad-Fabriken spricht. Die Fahrrad-Herstellung hat wieder neue Industrien in Bielefeld — so z. B. die Rohrziehereien, die Fahrrad-Sattel-, Laternen-, Fahrrad-Teile-Fabriken usw. entstehen lassen, die heute einen wesentlichen Bestandteil unserer heimischen Industrie darstellen.

Zentrifugen werden ebenfalls in Bielefeld von namhaften Firmen hergestellt. Ferner sind auch landwirtschaftliche Maschinen ein Erzeugnis, das den Bielefelder guten Ruf mit befestigt.

Die Herstellung von Kraftfahrzeugen für Personen- und Lasten-Beförderung wurde vor der Jahrhundertwende ebenfalls aufgenommen und war für die Bielefelder Industrie von wesentlicher Bedeutung. Leider kam dieser Industrie-Zweig in den ungünstigen Nachkriegsjahren zum Erliegen.

Die Kesselschmieden waren ferner eine beachtenswerte Industrie in den Jahren der industriellen Entwicklung unserer Vaterstadt, wie sich auch die Fabrikation von Hebezeugen, Buchdruck- und Papierbeutelmaschinen, Armaturen, Schrauben, Elektrobedarf usw. zeitgemäß entwickelt hat.

Im Jahre 1900 wurde von einer Bielefelder Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik dann auch noch die Herstellung von Registrierkassen aufgenommen, die bis dahin fast nur von einer amerikanischen Firma hergestellt und auch in Deutschland vertrieben wurden. Allen Anfeindungen zum Trotz hat es aber die Bielefelder Firma nach schweren Konkurrenz-Kämpfen verstanden, sich durchzusetzen, und sich einen beachtenswerten Namen auf diesem Gebiet zu erwerben. Sie ist als einzige von den vielen nach und nach in Deutschland entstandenen Registrierkassen-Fabriken aus der Vorkriegszeit übrig geblieben.

Bei Ausbruch des Krieges wurde die gesamte Bielefelder Maschinen- und Eisen-Industrie lahmgelegt. Die Männer wurden zum Heeresdienst einberufen, und für die zurückbleibenden Leute war natürlich keine Arbeit da, weil Handel und Wandel vollständig zum Erliegen gekommen war.

Da wurde Rat geschaffen. In Verbindung mit den maßgebenden Kreisen unserer Stadt und unserer Industrie- und Handelskammer wurde dafür gesorgt, daß Heeres-Aufträge nach Bielefeld kamen, und es dauerte nicht lange, bis sich alle Räder wieder drehten. An Stelle der Männer waren es jetzt allerdings Frauen, von denen die Maschinen in den Werkstätten der Eisen verarbeitenden Industrie Bielefelds bedient werden mußten. Und es ging! Was an Gegenständen zur Unterstützung unseres kämpfenden Heeres geliefert worden ist, läßt sich gar nicht aufzählen. — Dann kamen die schwarzen Tage des Umsturzes, und mit dem sogenannten Frieden von Versailles stand der deutschen und damit auch der Bielefelder Metallindustrie eine Welt von Feinden in industrieller Hinsicht entgegen. Die Bielefelder Industrie hatte vor dem Kriege einen großen Teil ihrer Erzeugnisse ins Ausland geliefert, das uns jetzt aber verschlossen war. Teilweise waren während der langen Kriegsdauer in verschiedenen Ländern eigene Industrien in den sonst von Deutschland bezogenen Artikeln entstanden — und was sonst der Schwierigkeiten noch mehr waren. Dann setzte langsam der große Ausverkauf ein. Arbeit über Arbeit — Bielefelds Eisen- und Maschinen-Industrie konnte es nicht schaffen, was verlangt wurde, und der Verdienst sowohl für die Arbeiter wie auch für den Unternehmer verflüchtigte sich von Stunde zu Stunde. Als dann im Herbst 1923 die Stabilisierung kam, stand alles vor einem neuen Chaos, und es galt von neuem aufzubauen.

Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die Bielefelder Industrie unverdrossen und mit aller Energie an die neuen Aufgaben herangegangen ist, und sie nach mancherlei Auf und Ab infolge der damals herrschenden wirren Verhältnisse auf dem Wege ist, jetzt in absehbarer Zeit ihr Ziel zu erreichen, nachdem seit der Machtübernahme durch unseren Führer Adolf Hitler im Januar 1933 klare Verhältnisse geschaffen sind, die einen regelrechten Aufbau wieder ermöglichen.

Der werkende Volksgenosse darf nicht wie früher im Unternehmer seinen Unterdrücker sehen — und umgekehrt der Unternehmer nicht im Werkmann die Zitrone, die er nach Belieben auspressen kann. Alle müssen Hand in Hand freudig an einer Sache schaffen, wenn sie gedeihen soll.

Die Qualität der Erzeugnisse der Bielefelder Industrie ist weltbekannt. Was aus Bielefeld kommt, wird ohne weiteres als gut bezeichnet, genießt doch auch der Bielefelder Werkmann den Ruf eines hochwertigen Qualitätsarbeiters.

Im Lauf der Nachkriegszeit sind die Erzeugnisse der Nähmaschinen-Industrie — sowohl für den Hausgebrauch wie auch für gewerbliche Zwecke und Industrie — technisch auf eine solche Höhe gebracht, daß sie kaum noch überboten werden können. Auch ein Bielefelder Fahrrad wird immer als etwas Besonderes angesehen, wenn es mit einer der bekannten Fabrikmarken geschützt ist. In Werkzeugmaschinen können die Bielefelder Fabriken gegen jede Konkurrenz bestehen, und ihre Erzeugnisse werden ebenso gesucht wie die der anderen Bielefelder Maschinen-Industrie. Die Registrierkassen-Herstellung ist weiter vervollkommnet, und vor allen Dingen sind die vollautomatischen Buchungs- und Saldiermaschinen für Finanzämter, Sparkassen und andere Abrechnungsstellen technisch auf einen so hohen Stand gebracht, daß eine geordnete Abwicklung der Geldgeschäfte ohne eine derartige Maschine kaum noch denkbar ist. Eine der alten Bielefelder Firmen hat die Fabrikation von Kopier-Apparaten für die Photo-Anstalten, die überall guten Eingang gefunden haben, aufgenommen.

Neu für die Bielefelder Industrie ist ferner noch die Herstellung von Automaten. Es werden Zigaretten-Automaten, kombinierte Automaten für Zigarren und Zigaretten sowie Warenautomaten geliefert. Dieses Gebiet ist noch sehr ausbaufähig und läßt das Beste für die Bielefelder Industrie erhoffen.

Das Auslands-Geschäft ist leider noch das Sorgenkind unserer Bielefelder Metall-Industrie. Durch die hohen Zollmauern, mit denen sich die meisten Staaten umgeben haben, durch Devisen-Bestimmungen, Einfuhr-Beschränkungen usw. wird der freie Warenaustausch unterbunden. Wenn auch in einzelnen Artikeln oder mit einigen wenigen Ländern noch zufriedenstellende Umsätze erzielt werden, so besagt dieses nur wenig, wenn man im Vergleich zu der heutigen Ausfuhr z. B. in Nähmaschinen und Fahrrädern bedenkt, welch riesige Mengen in diesen Artikeln vor dem Kriege exportiert wurden. Nicht viel anders sieht es auch in den übrigen Zweigen unserer Bielefelder Metallindustrie aus.

Trotzdem habe ich — alles in allem betrachtet — das Gefühl: Es geht voran in der Bielefelder Eisen verarbeitenden Industrie.

„Vorwärts immer — rückwärts nimmer" das muß auch für die Zukunft das Leitwort aller sein, die mit unserem vielseitigen und schönen Industriezweig zu tun haben. Dann kommen wir weiter zum Wohle jedes Einzelnen und unseres lieben Vaterlandes!



Adler-Nähmaschinen Alleinverkauf:
RADOMSKI & CO.
Bielefeld Arndtstraße 12

PHOENIX

GESCHICHTE

der Stadt Bielefeld wird in dieser Zeitung lebendig. Die letzten 7 Jahrzehnte zeigen die Entwicklung eines Werkes, dessen Erzeugnisse Name und Ruf der Heimatstadt in alle Welt trugen.

Haushalt, Gewerbe und Industrie schätzen den Wert der Phoenix-Nähmaschinen, voran

Rundgreifer-Nähmaschinen

die bei Ausnutzung jeglicher technischer Fortschritte bis zum heutigen Tage Begriff für Schnellnähmaschinen blieben!

Zentralspulen-Nähmaschinen
Schwingschiff-Nähmaschinen

und aus neuester Entwicklung die bewährten

Universal - Schnellnähmaschinen
für Gerad- und Zickzacknaht

schließlich eine Reihe wichtiger, erprobter

Spezial-Nähmaschinen

stellen ein erfolgreiches Verkaufsprogramm dar, das durch schöne und erlesene

Nähmaschinen-Möbel

vollständig wird! Fragen Sie einmal die

PHOENIX
Nähmaschinen A.-G.
Baer & Rempel · Bielefeld

Vom Bielefelder Leinen zur Bielefelder Wäsche

Von Syndikus Dr. jur. Werner Meyer, Bielefeld

Dem Wanderer, der an sonnigen Tagen über die Hügel des Teutoburger Waldes daherschreitet und seine Blicke vom Kamm des Gebirges in die weite fruchtbare Ebene schweifen läßt, wird es nicht verborgen bleiben, daß in unserem Minden-Ravensbergischen Lande eine höchst arbeitsame Bevölkerung lebt. Wenn auch unser Bielefelder Industriebezirk im wesentlichen nicht mit Bodenschätzen wie das benachbarte Ruhr-Kohlengebiet gesegnet ist, so finden wir dennoch hier eine außergewöhnlich vielseitige Industrie, die in der Mehrzahl ihrer Erzeugnisse Weltruf genießt.

Es ist kein Zufall, daß der Name Bielefeld aufs engste verbunden ist mit seiner Leinen- und Wäscheindustrie. Der Name

Bielefelder Leinen und Bielefelder Wäsche

ist weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt und geachtet.

Unser Ravensberger Ländchen verdankt seine Entwicklung der schöpferischen Kraft und der unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit seiner Bevölkerung. Die Entwicklung unserer heimischen Wirtschaft, das Werden und Entstehen von Industrie und Handel im Bielefelder Bezirk bieten ein so interessantes und vielseitiges Bild, daß auch der nur flüchtige Beobachter und Wanderer sich hiermit beschäftigen sollte.

Die bäuerliche Bevölkerung der alten Grafschaft Ravensberg, die sich schon der besonderen Fürsorge des Großen Kurfürsten erfreuen durfte, betrieb neben der Landwirtschaft auf dem flachen Lande seit Jahrhunderten eine Hausindustrie der Flachsspinner und Leinenweber. Die Qualitätsleistungen eines Produktionsgebietes sind naturgemäß nur in langjähriger unermüdlicher Kleinarbeit zu erzielen. Das Bielefelder Gebiet hat geradezu eine Tradition in der Schulung seiner Betriebe und seiner Arbeiterschaft. Hier hat man seit Menschengedenken all sein Sinnen und Streben nur auf Schaffung allerbester Ware gerichtet. Der Westfale hat seinen Kopf für sich. Er läßt sich nicht von dem abbringen, was er einmal für gut erkannt hat und was sich im Laufe der Zeit als richtig erwiesen hat. In strengster Selbstzucht haben schon unsere Großväter und darüber hinaus unsere weiteren Vorfahren an einer Reinhaltung des Gewerbes festgehalten. Das Selbstbewußtsein und die Zielstrebigkeit der Bielefelder Kaufmannschaft und Industrie hat schon in früheren Jahrhunderten die verdiente Anerkennung gefunden, die recht deutlich aus dem Privileg des Jahres 1745 in Erscheinung tritt:

„Wasmaßen die Kaufmannschaft zu Bielefeld Uns allergnädigst anzeige daß sie zur besonderen Aufnahme des Commerci eine geschlossene Gilde oder Amt gehabt, so in vorigen Zeiten die Confraternitas oder Societas St. johannis genannt worden, welche nicht nur von denen vormaligen Grafen von Ravensberg, besonders in anno 1309 vom Grafen Ottone mit einem besonderen privilegie versehen gewesen, sondern auch vornehmlich ohne jemandes Widerrede berechtigt, mit allem demjenigen, was aus Getreyde gemacht wird, Grütze, Baumfrüchte, Flachs, Hanf und alles was davon gemacht wird als Garn, Zwirn, Leinwand usw. Branntwein, Essig, Stahl, Kupfer und allerhand porcellain, mit allen aus- und inländischen Waren, sie mögen Namen haben wie sie wollen, zu handeln, also konfirmieren und erneuern wir hiermit alle derselben Bielefelder Kaufmannschaft verspezifizierten Rechte und Gerechtigkeiten und wollen, daß niemanden mit denen gemeldeten Waaren in der Stadt Bielefeld zu handeln gestattet werde, bevor er sich qualifiziert hat und erklärt, daß er zu dieser Gilde sich zu halten willens ist. Wer ohngeachtet der Gilde hausieret, dessen Waare wird konfiszieret zum besten des Amts zur Hälfte, zur Hälfte den Armen, worüber der Magistrat zu cognoszieren hat."

Ja, die Emsigkeit der damaligen berufstätigen Bevölkerung, speziell in der Anfertigung der Qualitätsleinen, war unübertrefflich. Das ging sogar so weit, daß diesem Tatendrang behördliche Schranken gesetzt werden mußten. Aus einer sicherlich etwas übertriebenen sozialen Fürsorge sah sich z. B. ein Unterpräfekt des Distriktes Minden zu einem Erlaß vom 21. 3. 1812 mit folgendem Wortlaut genötigt:

„Die in einigen Gegenden und Gemeinden des Distriktes üblichen Abendspinnereien und Ribbereien, das heißt nächtliche Zusammenkünfte von Personen beiderlei Geschlechts, in der Absicht, miteinander zu spinnen oder Flachs zu reinigen oder vorzubereiten, es mag dies zu Gunsten derjenigen Personen, bei welcher die Zusammenkunft stattfindet, geschehen oder nicht, sind hiermit gänzlich verboten, weil sie nicht nur ganz nutzlos sind, sondern auch zu mancherlei Ausschweifungen und Unordnungen Veranlassung geben.

Gegen die Uebertreter des Verbots ist nach Anleitung des vorhergehenden Artikels zu verfahren.

Die Herren Maires sind zur Vollziehung dieser Verordnung in ihren Verwaltungsbezirken beauftragt und soll für deren Bekanntmachung auf dem gewöhnlichen Wege gesorgt werden."

Aus der Hausanfertigung ist im Laufe der Zeit in technischer Vervollkommnung, insonderheit durch die Einführung der Maschinen in den 60iger Jahren, die heutige Großindustrie Bielefelds entstanden. Unsere Stadt zählt an sich etwa 120 000 Einwohner. In den industriellen Betrieben werden allein etwa 80 000 Personen beschäftigt, die aus der Stadt von nah und fern täglich hereinströmen. Somit ergibt sich das eigenartige Bild einer hoch entwickelten Industrie-Stadt bei einer verhältnismäßigen Einwohnerzahl, das man beobachten kann, wenn die ankommenden Berufszüge und die Straßenbahnen und die langen Kolonnen der Radfahrer auf den Hauptzugangsstraßen täglich über 10 000 Menschen hereinbefördern. Die Entwicklung der Industrie ging nun folgerichtig in der Weise vor sich, daß aus der heimischen Handanfertigung von Garnen und Leinen die mechanischen Spinnereien und Webereien entstanden. Aus diesen entwickelte sich schon vor hundert Jahren die Wäsche- und Bekleidungsindustrie; für die von diesen Industriegruppen benötigten Maschinen entstand die auch heute noch in hoher Blüte stehende Nähmaschinen-Industrie, zu der sich wiederum eine Fahrrad- und Automobil-Industrie hinzugesellte. So haben wir in Bielefeld eine weiterverarbeitende Industrie, die in ihrer Vielseitigkeit nur selten an einem anderen Orte angetroffen wird.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Leinen- und Wäsche-Industrie, von der hier in der Hauptsache die Rede sein soll, nicht immer eine so günstige Entwicklung gehabt hat, wie es bei einem historischen Rückblick erscheinen mag. Im Gegenteil, es hat Zeiten gegeben, wo der Staat und sonstige einflußreiche Kreise eingreifen mußten, um die junge, im Aufblühen begriffene Industrie weiterhin zu erhalten. Es ist der ungemein betriebsamen und willensstarken Bevölkerung zuzuschreiben, daß diese Industriegruppen auf die außergewöhnliche Höhe ihres Ansehens gekommen sind. Die Krisenjahre wurden schnell überwunden und der Ruf des Bielefelder Leinens und der Bielefelder Wäsche ging in alle Kulturländer. Man wird heute den Ausdruck

Bielefelder Wäsche

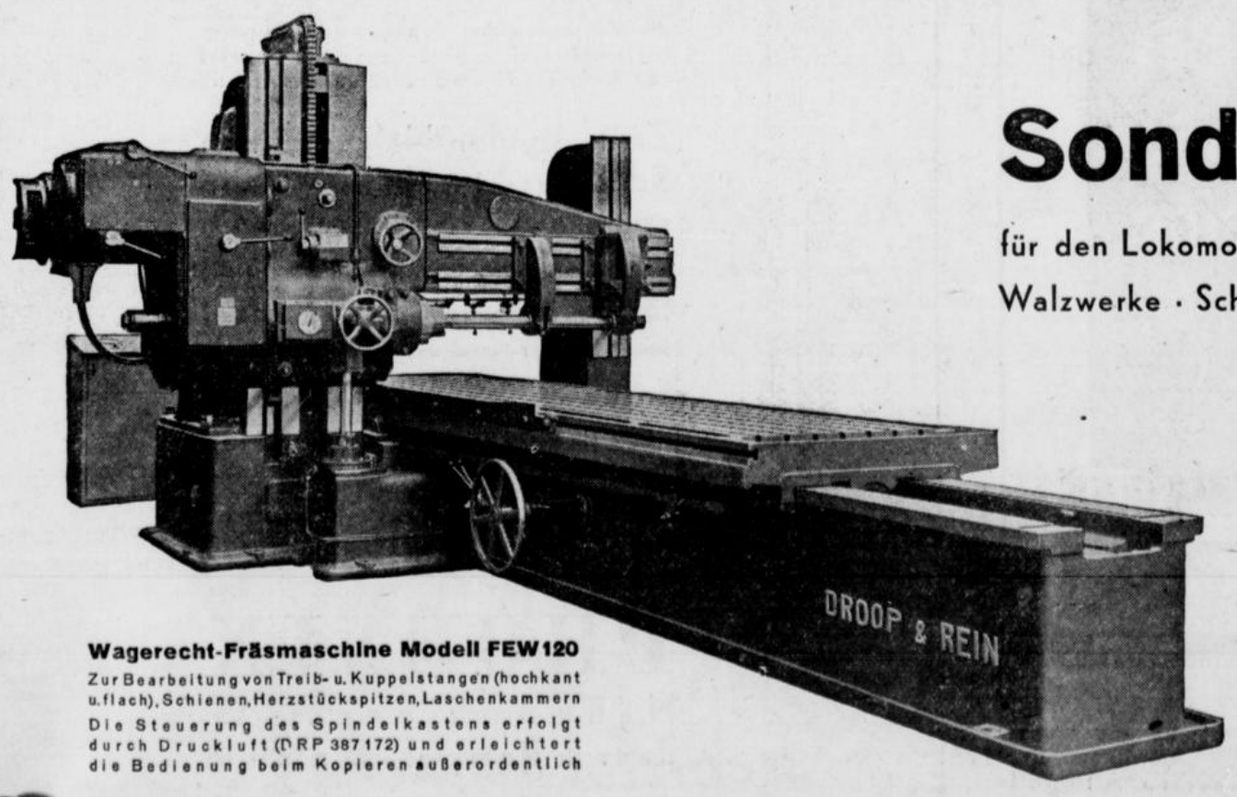
nicht mehr als eine reine Herkunftsbezeichnung auffassen, sondern dieser Ausdruck sagt mehr. Mit Stolz erwähnen die Hausfrauen vielfach den Namen „Bielefeld", indem sie auf die Güte ihrer Wäscheausstattung hinweisen. Die immer wieder seit Generationen nach Bielefeld zurückkehrenden Aufträge über Lieferung ganzer Brautausstattungen beweisen, daß viele Familien des In- und Auslandes ihren gesamten Wäschebedarf in größter Zufriedenheit aus Bielefeld beziehen. So geht man nicht fehl in der Annahme, daß mit dem Worte Bielefelder Wäsche der Ausdruck einer besonders hochwertigen Ware wiedergegeben wird. Dieser hohe Stand ist bedingt durch den



Dürener Briefumschlagfabrik
Becker & Funck
DÜREN - RHLD.
Spezialfabrik für Briefumschläge aller Art



TKB
Theodor Kobusch
Automotoren-Spezialfabrik
Bielefeld
Ruf 4108 und 4109
Zylinder- und Kurbelwellen-Erneuerung · Kolben Kolbenbolzen · Kolbenbolzenbuchsen · Kolbenringe Zylinderlaufbuchsen · Ventile · Ventilsitze · Ventilführungen · Ultra-Lager · Ultra-Lagermetalle · Achswellen · Federbolzen · Federbolzenbuchsen · Oelfilter Zentralschmierschläuche · Ate-Bremsersatzteile · Ate-Bremsflüssigkeit



Wagerecht-Fräsmaschine Modell FEW 120
Zur Bearbeitung von Treib- u. Kuppelstangen (hochkant u. flach), Schienen, Herzstückspitzen, Laschenkammern
Die Steuerung des Spindelkastens erfolgt durch Druckluft (DRP 387172) und erleichtert die Bedienung beim Kopieren außerordentlich

Sondermaschinen
für den Lokomotiv- und Wagenbau · Hütten-, Stahl- und Walzwerke · Schiffbau · Motorenbau · Nähmaschinenbau
Droop & Rein
Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei
Bielefeld

Das Handwerk in Minden-Ravensberg

Von Dr. Holzapfel, Geschäftsführer der Handwerkskammer Bielefeld

Wenn eine Heimatzeitung ihr 125jähriges Bestehen feiert, so wird sie Rückblick halten können auch auf eine 125jährige Entwicklung des mit der Heimat so eng verbundenen Handwerks. 125 Jahre einer Heimatzeitung bedeuten auch für das Handwerk eine Chronik über eine 125jährige Geschichte.

In den Jahren der Gründung der „Westfälischen Zeitung", also vor 125 Jahren, war auch in unserem hiesigen Minden-Ravensberger Lande das Handwerk die einzige Produktionsform der gewerblichen Wirtschaft. Daß in Bielefeld ein reiches Handwerksleben vorhanden gewesen ist, und auch in den übrigen Städten unseres Minden-Ravensberger Bezirks ein blühendes und leistungsfähiges Handwerk vorhanden war, wissen wir. Es fehlt allerdings noch an

einer erschöpfenden Darstellung über das alte Handwerk in Ostwestfalen und Lippe.

Die Handwerkskammer hat seit langem den Wunsch, eine solche Zusammenstellung über das alte Handwerk ihres Bezirks zu veröffentlichen, und es ist nunmehr mit den Vorarbeiten hierfür begonnen, so daß etwa in Jahresfrist auch diese Veröffentlichung vorliegen wird und uns dann einen genauen Ueberblick über das alte Handwerk unserer Heimat gibt.

Im Handwerk vor 125 Jahren machen sich bereits die ersten Anfänge des Liberalismus bemerkbar. Der Gedanke der Gewerbefreiheit fing an, eine immer größere Rolle zu spielen. Die Zunftordnung hatte zu einem Mißbrauch geführt und man glaubte, durch die Gewerbefreiheit diesen Mißbrauch der Zunftwirtschaft beseitigen zu können. Das Handwerk ist ein Berufsstand, der sich nie mit dem Gedanken der Gewerbefreiheit abgefunden hat, der vielmehr immer an einer berufsständischen Ordnung des Wirtschaftslebens festgehalten und diese Forderung auch immer wieder betont hat. Leider ist es damals den Bemühungen des Freiherrn vom Stein nicht gelungen, die

guten Gedanken der Zünfte aufrechtzuerhalten,

so daß ihre gänzliche Auflösung erfolgte.

Mit den Zünften verschwand die Ordnung des Berufsstandes, aber auch der feste geregelte Ausbildungsgang des Nachwuchses im Handwerk.

Mit der Gewerbefreiheit und der Auswertung der Dampfkraft kam auch in unserer Heimat der Industriebetrieb, die Fabrik, auf. Handwerkszweige, die eine große Blüte gerade in unserer Heimat hatten, verschwanden und wurden von der Industrie vernichtet. Es sei hier an das alte Weberhandwerk erinnert, das auch in unserer Heimat besonders bodenständig war, und das hier genau den gleichen Kampf gegen die mechanischen Webstühle zu führen hatte mit genau dem gleichen Erfolg, daß es gegenüber der Maschine nicht wettbewerbsfähig blieb, daß die handwerksmäßigen Betriebe verschwanden und durch Industriebetriebe aufgesogen wurden.

Je stärker die Industrie wurde, desto mehr schienen die recht zu behalten, die glaubten, daß das Handwerk eine überlebte Produktionsform sei und es in vollem Umfang von der Industrie vernichtet würde.

Aus der Geschichte des Handwerks ist bekannt, wie von ihm immer wieder die Forderung nach der Wiedereinrichtung der Innungen erhoben wurde und wie auf der anderen Seite immer wieder die Theorie vom Untergang des Handwerks vertreten wurde.

Eine Heimatzeitung, die ein lebendiger Spiegel des politischen und wirtschaftlichen Geschehens ihres Bezirkes ist, hat diese Entwicklung mit verfolgen können. Wir wissen, daß auch in unserer Heimat die gleichen Gedanken des Absterbens des Handwerks und des Aufsaugens durch die Industrie eine Rolle gespielt haben. Als dann nach langem Kampf wieder die Möglichkeit gegeben wurde, das Handwerk zu freien Innungen zusammenzuschließen, wurde damit die Grundlage für eine neue Ordnung im Handwerk gelegt.

Auch in unserem Bezirk fanden sich tatkräftige Führer des Handwerks, die Innungen neu schufen und den Gedanken der Innung besonders verbreiteten. Wie im ganzen deutschen Vaterlande, so war jedoch auch in unserer Heimat den freien Innungen, die das Gesetz zunächst allein zuließ, nicht der erwartete Erfolg beschieden. Erst als die Möglichkeit bestand, Zwangsinnungen bilden zu können, und als gleichzeitig mit dem 1. Januar 1900 die Handwerkskammern ins Leben gerufen wurden, begann ein

wirklicher Neuaufbau des deutschen Handwerks.

Wenn auch die Organisation allein nicht eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Handwerks herbeiführen konnte, so bot sie doch dem einzelnen Handwerksmeister einen Halt in den schwierigen Lagen des wirtschaftlichen Lebens.

In dem alten Bezirk der Handwerkskammer Bielefeld, dem Regierungsbezirk Minden, bestanden vor dem Jahre 1900: 53 freie Innungen. In dieser Zahl war das Nahrungsmittelgewerbe besonders stark vertreten. Zehn Innungen entfielen allein auf das Bäckerhandwerk und vier auf das Fleischerhandwerk.

Die Handwerkskammer ging planmäßig daran, neue Innungen zu gründen und überall das Handwerk in entsprechenden Innungen zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammenzufassen. Im Jahre 1910 bestanden bereits im Bezirke der Handwerkskammer 150 Innungen, eine Zahl, die bis zum Ausbruch des Krieges auf 197 anwuchs. Im Jahre 1920 betrug die Zahl der Innungen bereits 277. Die Mehrzahl dieser Innungen waren Zwangsinnungen, so daß sie also alle in dem betreffenden Bezirke vorhandenen Handwerksbetriebe umfaßten.

Um die Arbeit der handwerklichen Organisation besonders wirksam zu gestalten, wurden neben den Innungen Innungsausschüsse eingerichtet, die

Vorläufer der heutigen Kreishandwerkerschaften.

Einen ganz besonderen Aufschwung erlebten diese Innungsausschüsse in der Nachkriegszeit, wo unter dem Druck der ungünstigen wirtschaftlichen Lage in allen Bezirken Innungsausschüsse mit

Stellenvermittlung betraut wurden. Diese Stellenvermittlung hat sich in den Jahren der Not ganz besonders bewährt. Sie hat dazu beigetragen, daß die Not nicht noch größer wurde, als sie ohnehin schon war.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Ausbildung der Lehrlinge zu fördern. Sie hat Lehrlingsprüfungen eingeführt, Lehrlingswettkämpfe veranstaltet und Lehrlingsbeihilfen gewährt. Sie hat Lehrwerkstätten eingerichtet, in denen Lehrlinge in Sonderkursen ausgebildet wurden, und sie hat Fachschulen errichtet, in denen Meister und Gesellen sich weiterbilden konnten.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Leistungen des Handwerks zu heben. Sie hat Meisterprüfungen eingeführt, Gesellenprüfungen abgenommen und Leistungswettkämpfe veranstaltet. Sie hat Ausstellungen durchgeführt, um die Leistungen des Handwerks der Öffentlichkeit zu zeigen, und sie hat Werbeschriften herausgegeben, um für das Handwerk zu werben.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Arbeitsbedingungen im Handwerk zu verbessern. Sie hat Tarifverträge abgeschlossen, Lohnfestsetzungen vorgenommen und Schlichtungsverfahren durchgeführt. Sie hat sich für die Einführung der Arbeitszeitordnung eingesetzt und sie hat sich für die Einführung des Urlaubs eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber der Industrie zu vertreten. Sie hat sich gegen die Auswüchse der Industrie gewandt, sie hat sich für die Einführung von Schutzzöllen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Einfuhrverboten eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber dem Staat zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Steuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Subventionen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber den Gemeinden zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Gewerbesteuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Grundsteuervergünstigungen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber den Kreisen zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Kreissteuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Grundsteuervergünstigungen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber den Regierungsbezirken zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Regierungssteuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Grundsteuervergünstigungen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber der Provinz zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Provinzsteuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Grundsteuervergünstigungen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber dem Reich zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Reichssteuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Grundsteuervergünstigungen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber der Welt zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Weltsteuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Grundsteuervergünstigungen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber dem Universum zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Universumsteuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Grundsteuervergünstigungen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber dem Nichts zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Nichtssteuervergünstigungen eingesetzt, sie hat sich für die Einführung von Grundsteuervergünstigungen eingesetzt und sie hat sich für die Einführung von Zuschüssen eingesetzt.

Die Handwerkskammer hat sich ferner stets bemüht, die Interessen des Handwerks gegenüber dem Alles zu vertreten. Sie hat sich für die Einführung von Alless

besonderen Geschäftsstellen errichtet wurden, die dem Handwerksmeister mit Rat und Tat zur Seite standen.

Gerade der Bezirk der Handwerkskammer Bielefeld gehörte zu den Bezirken, in denen die Handwerksorganisation mit am geschlossensten dastand und der Prozentsatz der von der Organisation erfaßten und betreuten Betriebe besonders hoch war.

Daß der Weg der Pflichtorganisation und der Weg der örtlichen Zusammenfassung aller Handwerker richtig war, zeigt der Neuaufbau des Handwerks im Dritten Reich, der Pflichtinnungen und Kreishandwerkerschaften als die Zusammenfassung der einzelnen Innungen eingeführt hat.

In der Entwicklung des Handwerks muß noch im ganz besonderen Maße das Jahr 1908 herausgestellt werden, weil in diesem Jahre dem Handwerk

der sogenannte kleine Befähigungsnachweis

verliehen wurde, d. h. die gesetzliche Bestimmung, wonach nur der Handwerker Lehrlinge ausbilden darf, der seine Meisterprüfung zum Abschluß gebracht hat. Dieser kleine Befähigungsnachweis steht im Gegensatz zu dem großen Befähigungsnachweis, den wir heute im Handwerk haben und durch den festgelegt ist, daß nur der selbständig sein Handwerk betreiben darf, der seine Meisterprüfung abgelegt hat.

Gerade auf dem Gebiete der Heranbildung des Nachwuchses hat das ostwestfälische Gebiet stets eine besondere Bedeutung gehabt, weil Ostwestfalen zu einem großen Teil das Aufnahmegebiet für die Lehrlinge aus dem Industriegebiet war und weil weiterhin auch aus dem ostwestfälischen Gebiet eine ständige Zuwanderung der ausgebildeten Arbeitskräfte in das Industriegebiet erfolgte.

Wenn wir zurückblicken auf die Entwicklung des Handwerks und die Frage stellen, wodurch sich unser ostwestfälisches Handwerk nun im besonderen Maße auszeichnet, so sind es diese beiden Gesichtspunkte, die herausgestellt werden müssen:

1. die organisatorische Geschlossenheit des Handwerks,
2. die besondere Bedeutung des ostwestfälischen Handwerks auf dem Gebiete der Heranbildung des Nachwuchses.

Und hinzu kommt als drittes:

die große Tradition, die im Handwerk gerade des Bezirks der Handwerkskammer Bielefeld festzustellen ist.

In unserer Heimat haben wir

ein ganz besonders stark bodenständiges Handwerk.

Groß ist die Zahl der Betriebe, in denen das Handwerk bereits in der dritten und vierten Generation vorhanden ist. Neben dem bodenständigen Bauerntum in unserer Heimat steht das bodenständige Handwerkertum.

In der Nachkriegszeit begann auch für das Handwerk unseres Bezirks trotz des geschlossenen organisatorischen Aufbaues ein ziemlich schneller Abstieg. In dem alten Kammerbezirk, dem Regierungsbezirk Minden, waren in der Vorkriegszeit rund 17 500 Handwerksbetriebe vorhanden mit 16 000 Gehilfen, 6200 Arbeitern und rund 8000 Lehrlingen.

Der Krieg brachte zunächst einen erheblichen Rückschlag, und zwar war bei Beendigung des Krieges die Zahl der Betriebe zurückgegangen auf 10 600 Betriebe mit 5500 Gehilfen, 4000 Arbeitern und 4800 Lehrlingen. Gleich unmittelbar nach dem Kriege begann jedoch eine Zunahme der Handwerksbetriebe, und zwar in einem immer schnelleren Tempo. Am 1. Januar 1935 bestanden in dem gleichen räumlichen Gebiet, in dem 1914 rund 17 500 Betriebe vorhanden waren, fast 30 000 Betriebe.

Die Gefahr lag sehr nahe, daß das Handwerk durch diese Entwicklung völlig vernichtet wurde, weil mit der zunehmenden Zahl die Existenzgrundlage der Betriebe immer schwächer wurde.



(Städt. Museum)

Herbergsschild der Schuhmacherzunft in Bielefeld aus dem Jahre 1837

Je größer die Zahl der Arbeitslosen wurde, desto größer war der Zudrang zum Handwerk. Irgendwelche Beschränkungen bestanden nicht, und so war es dem arbeitslosen Handwerksgehilfen nicht zu verdenken, daß er versuchte, selbständig zu werden, wenn er keine Stelle als Gehilfe bekommen konnte. Wäre diese Entwicklung noch ein paar Jahre weitergegangen, so wäre von dem ganzen Handwerk nur ein Trümmerhaufen übrig geblieben. Lehrlinge, die gerade ihre Lehrzeit beendet hatten und denen es noch an den nötigsten Kenntnissen fehlte, die für einen selbständigen Betrieb eines Handwerks erforderlich sind, machten sich selbständig. Da ihnen die Erfahrung fehlte, konnten sie keine handwerkliche Wertarbeit leisten, es wurde deswegen minderwertige Arbeit angefertigt, wofür naturgemäß auch nur ein geringer Preis gefordert werden konnte. Dieser Druck der nicht lebensfähigen Betriebe machte ein ordnungsmäßiges Kalkulieren für die guten Betriebe unmöglich, sie bekamen praktisch keinen Auftrag und gingen deswegen immer mehr zurück.

Die Forderung nach dem großen Befähigungsnachweis kam in immer stärkerem Maße auf. Die Handwerkskammer Bielefeld gehörte mit zu den ersten Kammern, die bereits durch eine Entschließung des Vorstandes der Kammer vom 4. Mai 1932 die Forderung nach Einführung des großen Befähigungsnachweises erhob.

Was damals zur Zeit des Parlamentarismus nicht durchgesetzt werden konnte, ist dem

Handwerk im Dritten Reich

zuteil geworden.

Mit dem Dritten Reich beginnt auch eine ganz neue Entwicklung des Handwerks. Im Jahre 1933 wurde das Ermächtigungsgesetz verabschiedet. Es folgte 1934 die Pflichtorganisation des Handwerks, die an Stelle der alten freien Innungen und Zwangsinnungen Pflichtinnungen schuf, die die Innungsausschüsse in Kreishandwerkerschaften auf einer Pflichtgrundlage umwandelte, die die Gemeinschaftsarbeit zwischen Meistern und Gesellen brachte, die den Führergrundsatz in der Handwerksorganisation verwirklichte und die schließlich auch dem Handwerk die Ehrengerichtsbarkeit gab.

1935 erfolgte die Einführung des großen Befähigungsnachweises verbunden mit der Handwerkskarte. Nur der darf noch ein Handwerk betreiben, der im Besitz dieser Handwerkskarte ist. Voraussetzung für die Handwerkskarte ist die Eintragung in die Handwerksrolle, die bei der Handwerkskammer geführt und nur dann vorgenommen wird, wenn die Meisterprüfung zuvor abgelegt ist. Ausnahmebestimmungen gelten für die schon bestehenden Betriebe; auch hier müssen jedoch die Jüngeren bis zum 1. Januar 1940 die Meisterprüfung nachholen.

Im Bezirk der Handwerkskammer Bielefeld, der im Jahre 1935 um das Land Lippe und um das Land Schaumburg-Lippe erweitert wurde, und demnach heute den Regierungsbezirk Minden und beide Lippe umfaßt, sind rund 38 000 Betriebe vorhanden, die in 372 Pflichtinnungen zusammengefaßt sind; diese sind wiederum in 16 Kreishandwerkerschaften zusammengeschlossen.

Was

die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks im ostwestfälischen Gebiete

anbetrifft, so ist es schwer, hierüber Zahlenmaterial vorzulegen. Es sei jedoch daran erinnert, daß das Baugewerbe in Ostwestfalen und Lippe fast rein handwerklich ist. Besonders fällt das ostwestfälisch-lippische Handwerk gegenüber dem Handwerk in unserem ganzen Reichsgebiet auf durch das starke Hervortreten des Holzgewerbes. Während im Reichsdurchschnitt von 100 Handwerksbetrieben 10,52 auf das Holzgewerbe entfallen, entfallen im Regierungsbezirk Minden allein 15,84 Betriebe vom Hundert auf das Holzgewerbe. Dieser hohe Prozentsatz ist besonders auf die Möbeltischlereien im Bezirk Herford und Bad Oeynhausen zurückzuführen.

Wir haben in unserer Heimat in Ostwestfalen und Lippe ein starkes und leistungsfähiges Handwerk, und wenn wir auf die 125jährige Geschichte der „Westfälischen Zeitung" zurückblicken, so spiegelt sich auch in ihr eine 125jährige Geschichte des Handwerks wider: Ein Zerfall des Handwerks, ein langsamer Wiederaufbau, eine Krise in der Nachkriegszeit und Inflationszeit und ein festes und starkes Fundament für den Neuaufbau im Dritten Reich.

Gerade die heutige Generation hat große Aufgaben zu erfüllen. Sie muß das Fundament legen, auf dem ein fester und gesicherter Aufbau des Handwerks möglich ist. Hierzu bedarf es der Mitarbeit jedes Handwerks, hierzu bedarf es aber auch der verständnisvollen Förderung aller Volksgenossen, und auch besonders der tatkräftigen Unterstützung der Presse. Wir wollen den Wunsch und die Hoffnung haben, daß, wenn wir in 25 Jahren nachprüfen, ob das heute zu legende Fundament das richtige gewesen ist, wir dann feststellen können, daß es die Grundlage für einen starken und in sich gefestigten Handwerksstand geworden ist und daß dieser Handwerksstand wieder eine starke und feste Säule im Bau des Deutschen Reiches geworden ist.

Gustav Steinmeier
Altenhagen . Telefon 3249
Auto-, Motorrad-Reparaturwerkstatt
Spezialist in Dieselmotoren
DKW-Vertretung

Wilhelm Brüntrup
Buddestraße 19 - Ruf 5464
Automobile — Opel-Reparaturen — Fiat-, NSU-Dienst
Reparaturen aller Fabrikate, fachmännisch, billigst.

Wilhelm Deppe jun.
Maschinen- und Eisenbau . Maschinenhandel
Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 68 . Fernruf 2799



Wir liefern guten Grauguß
(Maschinenguß) roh und bearbeitet
Gebrüder Stölting
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Eigene Modellwerkstätten
Schloß Holte bei Bielefeld Gegründet 1900
Fernsprecher: Schloß Holte 77

Míele
Ideal
Der neue geräuschgedämpfte
Staubsauger



für RM. 58.-
Ratenzahlung: Anzahlung u. 6 Monatsraten, also 7×8,80
„ „ 12 „ „ 13×5,—
Zu haben in den Fachgeschäften



ANKER-WERKE A.-G. BIELEFELD
Generalvertreter:
Gottlieb Weitkamp
Bielefeld, Viktoriastr. (Nähe Rathaus)

Maschinenfabrik
B. Maier G.m. b. H. **Brackwede**
(Kupferhammer)
Wasserturbinen aller Art und Größe mit sämtlichem Zubehör zu Wasserkraftanlagen.
Eisenwasserbauten, Eisenkonstruktion und Blechbearbeitung insonderheit Schützen und Wehranlagen, Rohrleitungen geschweißt und genietet, leichte und schwere Blecharbeiten sowie Ausführung aller einschlägigen Arbeiten autog. und elektr. Schweißerei.
Dampfmaschinen in jeder vorkommenden Art und Größe mit Zubehör für Dampfmaschinenanlagen, Reparaturen von Dampfmaschinen jeglicher Herkunft, sowie Indizierungen, Beratungen, Wirtschaftlichkeitsberechnungen usw.
Zerkleinerungseinrichtungen, insonderheit Holzzerkleinerungsmaschinen, Kugel- und Schlagkreuzmühlen, Reparaturen und Ersatzteile für Schleuder-, Kugel- und Hammermühlen auch fremder Herkunft, Kollergänge.
Präzisions-Oelgetriebe, ein- und mehrstufig als Stirnrad- und Kegelradgetriebe, Spezial-Wasserturbinen- und Mahlgangs-Oelgetriebe (DRP und A-P a.)
MAIERWERK

Original Bastert-Marken-Räder
Renn-Maschinen
sind
Qualitäts-
Erzeugnisse!
BASTERT

Vierte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Im Lande der Engern



Ob man durch die Lande an der Oberweser oder gar an der Fulda wandert, es wird eine Pilgerfahrt auf den Spuren des großen Sachsenherzogs Wittekind. Doch wollen wir erst an der Porta Westfalica, beginnen, die vom Wittekindsberg beherrscht wird. Hier hatte der edle Gegner Karls des Großen seine Burg, in die sich das Sachsenvolk zu Kriegszeiten rettete, hier stand auch sein Hof. Noch heute mahnt die in großer Höhe zutage tretende steingefaßte Wittekinds-Quelle an die Tage des Freiheitskampfes der Sachsen. An einem einsamen Gipfel des Wiehengebirges erhebt sich der Wittekindsturm, eine Warte, welche die Nordgrenze des alten Sachsenlandes bewachte. Die grauen glatten Buchenstämme eines deutschen Urwaldes umwachsen die schwärzlichen Mauerreste einer anderen sächsischen Volksburg, der Wittekindsburg. Einundzwanzig Hektar bedeckte die alte Feste, die weit über das Wesertal schaut. Neben einer kleinen Kapelle befindet sich inmitten der Sachsenburg eine umfriedete Quelle, ein großes Hufeisen hängt am Gatter, Widukindsborn heißt diese Quelle. Und fast jede Stadt in Westfalen besitzt einen Gasthof „Zum Widukind".

Doch nirgends ist die Ueberlieferung an den sächsischen Helden lebendiger als im uralten Enger. Es ist kein Land besonderer landschaftlicher Schönheiten. Es erschließt sich nur dem, der Anmut in der Landschaft sucht. Geht man mit dieser Absicht durch das Ravensberger Hügelland, so wird man das Ländchen mit seinen Mooren und Bächen und den zahlreichen Windmühlen auf den Kuppen seiner Hügel immer wieder gern aufsuchen. Jeder Schritt führt uns hier über Boden, von dem die Geschichte mehrfach maßgebend beeinflußt worden ist — sind doch Hengist und Horsa Söhne dieser Erde und haben von hier aus ihren Weg nach England gefunden. Dann rückte das Ravensberger Hügelland wiederum in den Brennpunkt der Geschichte, als hier unter Führung des Sachsenherzogs Wittekind ein Widerstand sich zeigte, welches der Ostpolitik und somit der Weltpolitik Karls des Großen Einhalt zu gebieten schien. Die Erinnerung an diese große Zeit gruppiert sich vor allem — verbunden mit vielen Sagen — um die sechs Sattelmeierhöfe und die Wittekindstadt Enger mit ihrer alten Kirche.

Unser Herz dem Sachsenherzog

Als in der Schulzeit von den Sachsen-Kriegen Karls des Großen mit Wittekind die Rede war, wurden wir nicht wie sonst ärgerlich über die Tatsachen und Zahlen, die wir unserem Gehirn eintrichtern mußten. An dieser Stelle der Geschichte verweilten wir gern. Unsere Herzen standen auf der Seite des Sachsenherzogs. Wir hätten wohl nicht zu sagen vermocht, weshalb das so war. Noch unbewußt schwang in unserem Inneren etwas mit. Wir fühlten uns fast Wittekind verwandt. Erst später, und besonders heute, wo das Bewußtsein von Blut und Boden wieder die rechte Bedeutung erhält, verstehen wir, weshalb die jungen Seelen damals so ergriffen waren, wenn sie von Wittekind hörten. Ja, Wittekind ist Blut von unserem Blute, wir sind seine Nachfahren und haben noch etwas von dem Freiheitssinn und von der stolzen Männlichkeit, die ihn und die Seinen vor über einem Jahrtausend sich gegen ihren Unterdrücker, für den sie ihn hielten, aufbäumen ließ. Wenn wir so das Problem Wittekind und Kaiser Karl auffassen, ist unsere Stellungnahme sogleich gegeben, ohne daß wir uns vernunftgemäßen geschichtlichen Erwägungen zu verschließen brauchen.

Geschichte . . .

Immer lebte die Sehnsucht in uns, mehr und Sichereres zu erfahren von Wittekind und seiner Stadt Enger, von der wir wohl wußten, daß er dort gelebt haben soll. Gewiß ist es schwer, das geschichtlich Sichere oder Wahrscheinliche von der „nur" Sage zu unterscheiden. Aber auf Grund von neuen Untersuchungen eifriger, heimatliebender und verdienstvoller Heimatforscher kann man doch vieles sagen, um uns ein geschichtlich wahres Bild von Wittekind zu machen.

Zwar wird am 6. Januar eines jeden Jahres in Enger seit mehr als elf Jahrhunderten der Todestag des Herzogs gefeiert, aber ist es wirklich sein Todestag? In der vorangehenden Mitternachtsstunde wird in Pausen geläutet, ebenso in der „Königsstunde", am Mittag zwischen zwölf und eins. Zum dritten Male läuten die Glocken nach Beendigung des Trauergottesdienstes zur „Senkung" d. h. zur Grablegung.

Zwar steht hinter dem Altar der Kirche von Enger ein Steinsarg. Die Gestalt des Herzogs schmückt den Deckel.

„Denkmal Widukinds, des Königs der Engerer, des tapferen Führers der zwölf sächsischen Edelinge . . ."

so lautet die lateinische Inschrift auf den Kanten des Sarkophags. Im Steingrab befinden sich aber nicht die Gebeine Wittekinds, sondern vier Urnen.

Ein Geschichtsschreiber Wittekinds erzählt, daß dieser die Gebeine seiner Vorfahren, die aus Wildeshausen in Oldenburg stammten, mit nach Enger genommen und sie dort beigesetzt habe. Als man nun 1870 den Sarkophag Wittekinds in der Kirche versetzte, sollen vier eingemauerte Totenurnen mit verbrannten Menschenknochen gefunden worden sein. Daß die Knochen verbrannt waren, weist schon auf ihren heidnischen Ursprung hin. Sicherlich ist kein Beweis zu führen, daß diese Gebeine die der Vorfahren Wittekinds waren. Denn leider konnte damals der Fund nicht geborgen und von keinem Sachverständigen geprüft werden. Aber es ist doch guter Grund zu einer solchen Annahme vorhanden.

Dagegen werden hinter dem Sarge, in einem kostbaren rotgoldenen Seitenaltar die Gebeine Wittekinds aufbewahrt. Einige gelbe Knochen, eine Schädeldecke schimmern matt unter dem schützenden Glas. Das ist alles, was von dem heldenmütigen Widersacher Karls, des Sohnes Pipins, geblieben ist . . .

Zwar befindet sich im Berliner Schloßmuseum ein Reliquiar aus dem Engerschen Stiftschatz. Es stammt aus der merowingischen Zeit und ist überaus kostbar. Ja, es ist so kostbar, daß nur eine Person fürstlichen Geblütes es besessen haben kann, oder es gar verschenken konnte. Aber gehörte es wirklich Wittekind?

Nun erwähnen aber Urkunden, daß Karl der Große bei der Taufe Wittekinds diesem kostbare Geschenke überreicht habe. Da nun dieses Kleinod in Enger war, ist eigentlich auch kein Zweifel möglich, daß es Wittekind gehörte.

Auf das engste ist die Anwesenheit Wittekinds in Enger mit der Kirche verbunden. Aus der Lebensbeschreibung seiner Urenkelin, der Königin Mathilde, geht hervor, daß Wittekind dort eine Missionskirche gegründet hat, der er reiche Schmucksachen, Reliquien und auch Grundbesitz schenkte. Als Wittekind sich hatte taufen lassen, wurde er von Karl mit reichen Ländereien beschenkt. Denn viel ehemaliger Grundbesitz der Sachsen war dem Kaiser verfallen und zu Königsgut geworden. Hiervon schenkte Wittekind der Kirche.

. . . und Sage

Außer den geschichtlich erforschten Tatsachen und den Gebräuchen, lebt die Erinnerung an den Sachsenherzog Wittekind aber auch in zahllosen Sagen, die noch heute in der Gegend erzählt werden. So heißt bekanntlich ein Weg zwischen Enger und Schildesche der „Hasenpatt". Diesen Weg soll der Sachsenherzog früher häufig gegangen sein, wenn er seine im Stift Schildesche lebende Schwester besuchte. Der Volksmund sagt noch heute von diesem Weg: Dat is de Hasenpatt, den König Widukind tratt. Eine andere Sage wird in einem Reiterdenkmal in Herford dargestellt. Das Denkmal zeigt Wittekind im Fellumhang auf einem scharrenden Pferde sitzend. Nach der Sage hat das Pferd durch sein Scharren einen Quell fließen lassen. Wenn auch aus diesen Sagen nichts geschichtlich Festes zu erschließen ist, zeigen sie doch, wie eng sich das Volk in allen Zeiten mit dem Herzog verbunden fühlte, und daß die Erinnerung an ihn auch heute noch nicht ganz erloschen ist.

Der Herzog und seine Paladine

Aber es gibt etwas Dauerhafteres und Lebendigeres in Enger, als Menschen und Waffen, als Schmuck, Urkunden und Sagen, was an den großen Sachsenherzog erinnert:

Er hat sechs seiner treuen Knappen mit Grundstücken belehnt, und jeder dieser sechs Höfe vererbte sich vom Vater auf den Sohn, mehr als elf Jahrhunderte lang. Auch heute noch tragen die Nachfahren den ehrenden Beinamen „Sattelmeier", in Erinnerung an die Dienste ihrer Vorfahren um die Wende des 8. und 9. Jahrhunderts. Es gibt nur wenige deutsche Adelsgeschlechter, die ihre Herkunft bis in die Frühzeit deutscher Geschichte zurückverfolgen können.

Ohne Frage kann das Wesen der Sattelmeier und das Verhältnis Wittekinds zu ihnen das größte geschichtliche und volkliche Interesse beanspruchen. Das Volk hat sie seit alten Zeiten als

die Getreuesten der Getreuen

des Sachsenherzogs angesehen, vergleichbar der Tafelrunde des Königs Artus oder der Paladine Karls des Großen, mit denen sich verständlicherweise alle Mächtigen zu umgeben pflegten.

Der Ursprung dieser Sattelmeier ist nicht einwandfrei geklärt. Teilweise leitet man ihn noch auf eine weit vor Wittekind liegende Zeit zurück. Darauf deutet auch ihr Name hin, den man heute allgemein von Sadel gleich Sitz herleitet. Man glaubt in ihnen die älteste Form altgermanischer dörflicher Siedlung erkannt zu haben, während man bisher annahm, daß die Germanen keine Dörfer gekannt hätten. Wiederum bieten die Namen der Sattelmeier einen Fingerzeig, der auf die älteste Zeit hinweist. Ihrer sechs sind es, die man in Verbindung mit Wittekind bringt und deren Namen in der alten Form auf husan gleich hausen endigen. Wer denkt nicht hierbei sogleich an die vielen heutigen Dorfnamen, die auf hausen endigen als Bezeichnung einer größeren Siedlung.

Die alten Sattelmeier: Rengesthusan, Baringhusan, Hiddenhusan, Eggeringhusan und die zwei jüngeren Ebmeyer und Meyer Johann. Dies sind die Namen der Sattelmeier aus der Zeit Wittekinds. Ihnen hat Wittekind aller Wahrscheinlichkeit nach aus politischen und militärischen Gründen von dem Königsgut, das ihm Karl gegeben hat, verliehen. Das Gebiet des Sachsenherzogs wird in den Urkunden als regnum bezeichnet, und wir können die Grenzen dieses regnums von Wittekind noch heute genau festlegen. Die Grenzen wurden gekennzeichnet durch die mit dem Beil mit einem Kreuzeszeichen versehenen sogenannten Lackbäume, auf die ebenfalls noch Namen hinweisen. Innerhalb dieses regnums, an militärisch



Das Wohngebäude des Ebmeyers mit dem charakteristischen Wittekindstab auf dem Giebel



Blick auf den Turm der Kirche.

wichtigen Punkten, liegen die Sattelmeierhöfe, die, da Wittekind sich selbstverständlich mit einer der Zeit entsprechenden militärischen Organisation umgeben mußte, durch ihre Lage von ihrer Herkunft zeugen. Also ein doppelter Hinweis auf den Sachsenherzog und die Sattelmeier und damit auf das geschichtlich Greifbare.

Sonderrechte bis auf den heutigen Tag

Diese sechs „Sattelmeier" verfügen über eine Reihe von Sonderrechten, die bis in die frühgeschichtliche Sachsenzeit hineinreichen. Das Haupt der Familie trägt allein den Beinamen „Sattelmeier". Diese Sitte ist sonst

nur beim englischen Hochadel

erhalten geblieben.

Als die vorübergehend in Herford befindlichen Gebeine des Sachsenherzogs im Jahre 1821 auf Befehl Friedrich Wilhelms III. an Enger zurückgegeben wurden, waren es die Sattelmeier, welche die Gebeine in die Kirche trugen.

Auf den Meierhöfen, so fromm immer am christlichen Bekenntnis auch festgehalten wird, findet sich mehr vom alten Naturglauben der Väter, als uns Nachgeborenen deutbar ist.

Montag wird nicht „wochenalt", lautet die Redewendung bei den Sattelmeiern, und es wird an diesem Tage nichts Neues unternommen. Hochzeit wird nur am Freitag, am Tag der Freia, gefeiert . . .

Ein riesiges altes Sachsen-Haus in Fachwerkbau inmitten des etwa 1000 Morgen messenden Grundstücks — das ist das Schloß eines jeden dieser

bäuerlichen Fürsten.

Und neben dem Hauptgebäude erhebt sich stets ein kleineres Haus, das „Leibzuchthaus". Diese Einrichtung ist nicht so schlimm wie der Name klingt. Wird der Sattelmeier alt, übergibt er den Hof seinem ältesten Sohn, der nunmehr den traditionellen Namen allein tragen darf. Der Alte geht auf „Leibzucht", er bewohnt das kleine Haus und erhält dort volle Verpflegung. In weiterer Entfernung vom Bauernschloß befinden sich die Häuser der Heuerlinge. Das sind Landarbeiter, die denjenigen Teil des Sattelmeierbodens bearbeiten, den der Besitzer selber nicht bearbeiten kann. Für diese Leistung erhalten die Heuerlinge ein Grundstück und ein Haus zur eigenen Benutzung. Sie sind meistens seit ungezählten Generationen auf dem Gut des Sattelmeiers ansässig, wahrscheinlich reicht dieses Verhältnis bis in das frühe Mittelalter hinein.

Ist ein Sattelmeier gestorben, so läuten in der „Königsstunde" (12—1 Uhr mittags) die Glocken in der alten Kirche zu Enger. Nach mittelalterlichem Brauche gebührten solche Ehrungen nur fürstlichen Personen. Wenn der Meier des Nachts stirbt, wird das Vieh und „alles, was Odem hat", schleunigst geweckt und so lange gerüttelt, bis es sich erhebt. Selbst die Blumen im Garten werden angestoßen.

Die Leiche des Sattelmeiers wird auf der Deele seines Hauses aufgebahrt. Zur Deelentür herein schaut während der Feier das Lieblingspferd des Gestorbenen, das Sattelpferd, das nun keinen Herrn mehr hat. Jetzt wird der Sarg auf einen Leiterwagen, auf dem Strohbunde als Unterlage liegen, gehoben. Zu den zwei Pferden, die bereits auf der Deele vor den Wagen gespannt waren, kommen vier weitere. So fährt der Leichenzug, gezogen von sechs Pferden, während das siebente, das Sattelpferd, dem Sarge folgt, zur alten Kirche. Der Sarg, vom Wagen gehoben, wird in der Kirche neben der Grabstätte Wittekinds niedergesetzt. Der tote Sattelmeier folgt dem letzten Ruf seines Herzogs, dem einzigen Befehl, dem er über alle Jahrhunderte hinweg noch gehorchen kann. Wieder schaut das Sattelpferd durch die geöffnete Kirchentür, und auch an der offenen Gruft steht es und sieht zum letzten Male seinem toten Herrn nach. An seiner Stelle wirft einer der Anwesenden eine Schaufel Erde auf den Sarg. Denn der Germane ist ohne sein Pferd nicht denkbar, sie sind eins.



Haus Kilver (Eckturm)

Jeder Sattelmeierhof besitzt einen eigenen Wald, in dessen Mitte sich die Gruft des Geschlechts befindet. Das Wappen des Sattelmeiers, wohl vom großen Widukind selbst gestiftet, ziert das Gewölbe. Hier schlafen nur die Vorfahren des Hofbesitzers und mahnen ihre Kindeskinder daran, daß die Belehnung Widukinds niemals veräußert werden darf.

Das ist alles noch heute so, und man wird verstehen, wie ergreifend eine solche Leichenfeier sein muß. Gerade darin zeigt sich eben die Echtheit und Unverfälschtheit dieser Sitten, daß sie so ergreifend wirken. Wir spüren in uns selber alte deutsche Gefolgschaftstreue. Denn kein anderes Volk kennt solche Treue gegenüber dem erwählten Führer. Darin hat in alten Zeiten die Kraft des deutschen Volkes bestanden, und unser Blick wird sofort auf die heutige Zeit gelenkt. „Die Treue ist das Mark der Ehre", wer wird nicht an diese Worte Hindenburgs gemahnt, der selbst für uns Deutsche die Treue verkörpert. Eine Linie führt aus unserer Frühgeschichte bis zur Gegenwart. Die Eigenschaften eines Volkes können wohl für einen Augenblick vergessen, aber sie können nicht vernichtet werden.

Max Suermann.



Es lenzt in allen Gärten.

Gehört mir — ich hab' ihn zuerst gesehen!
Nee, meiner isses — ich bin dem Ferd schon viel länger nachgelaufen, als Du!

Seit 1847 spart man bei der

Kreis-Sparkasse Bielefeld

GEMEINSAME SPARKASSE FÜR DEN LAND- UND STADTKREIS BIELEFELD

Zweigstellen: Spiegelstraße 1 · Heepen · Jöllenbeck · Brake · Isselhorst

Seit 1840

Borgstedts Mehle

aus der

Milser Mühle

Herstellung der Spezial-Weizenmehle:

Ravensberger Krone
Ravensberger Perle
Ravensberger Gold

Gebr. Burhorn
Bielefeld . Bahnhofstraße 29
Seit über 50 Jahren
das reelle, preiswerte Fachgeschäft für
Schmuck, Bestecke, Uhren
Eigene Uhrmacher- und Goldschmiedewerkstätten

Wie neu durch Wäscherei Schmkuhl
Abholung Zustellung kostenlos
SEDANSTR. 26 · RUF 2388

Seit 1809, also über
125 Jahre
bürgt der Name
SADLER
für gute Arbeit, gewissenhafte Lieferung u. hat einen guten Ruf. Auch in der
Zukunft
soll es so bleiben
Gebr. Sadler
Bielefeld, Oberntorwall 23 c
Fachgeschäft für
Gas-, Wasser-, Elektro- u. Radioanlagen

BANSI LIKÖRE APFELSAFT
J. Bansi Bielefeld seit 1823

Mestemacher's echt westfälischer Pumpernickel
Gütersloh i. Westf.
Eingetr. Zeichen 1827
in den gesetzlich vorgeschriebenen Packungen

100 Jahre
Biermann
Weine
Apfelsaft
Traubensaft
Spirituosen
Eigenes Weingut

Kaufmannssorgen vor 125 Jahren

Das Jubiläum des 125jährigen Bestehens der Westfälischen Zeitung bzw. ihrer Vorläuferinnen gab willkommenen Anlaß, wieder einmal in den alten bei der Bielefelder Industrie- und Handelskammer lagernden Akten zu schmökern, um zu erforschen, mit welchen Zeit- und Streitfragen sich die Bielefelder Kaufleute vor 125 Jahren herumzuschlagen hatten. Zwar gab es damals noch keine Handelskammer, wohl aber das Institut der „Vorsteher und Deputierten der Bielefelder Kaufmannschaft" und den „Königlichen Gnadenfonds zur Förderung der Leinenmanufaktur". Ein Teil der Akten dieser beiden Einrichtungen befindet sich noch im Besitz der Kammer und vermittelt interessante Einblicke. Davon sollen hier einige Beispiele bekanntgegeben werden.

Aus dem erhaltenen Schriftwechsel geht zunächst hervor, daß wir uns dermalen nicht im Regierungsbezirk Minden, auch nicht in Preußen oder gar Deutschland befanden, sondern daß

der „Distrikt" Bielefeld im „Departement der Weser"

des „Königreichs Westfalen" lag. Der Bürgermeister hieß in diesem Lande von Napoleons Gnaden „Maire", der Landrat „Unter-Präfekt" und der Regierungspräsident in Minden „Präfekt".

Wie die vergilbten Akten beweisen, haben die Bielefelder Kaufleute unter der Fremdherrschaft außerordentlich zu leiden gehabt. Absatzschwierigkeiten, Rohstoffmangel, unlautere Konkurrenz, Steuerdruck, unüberbrückbare Zollschranken sind Begriffe, die uns in den Schriftstücken von Anno dazumal dauernd begegnen.

Im Weser-Departement empfand man es zum Beispiel als drückend, daß Mangel an Leinwand herrschte, und daß außerhalb des Königreiches Westfalen gewebte Leinwand nur gegen einen Eingangszoll von 6 Prozent des Warenwertes eingeführt werden durfte. Den wiederholten Vorstellungen der Kaufmannschaft entsprechend, wurde durch königlichen Erlaß vom 1. Mai 1809 der Eingangszoll von 6 auf 2 Prozent des Warenwertes gesenkt. Aus dieser Maßnahme zogen nun die Zollbeamten im „Canton" Heepen

eine merkwürdige Schlußfolgerung.

Während nämlich bis dahin die aus dem benachbarten Lippe, das damals als selbständige Grafschaft Zollausland war, zur Veredelung auf der sogenannten holländischen Bleiche in Gadderbaum bei Bielefeld und dann durch Bielefelder Kaufleute in den Handel kommende „graue Leinewand" von dem Eingangszoll von 6 Prozent verschont geblieben war, sahen sich die klugen Zöllner in Heepen nunmehr veranlaßt, auf diese Ware den ermäßigten Eingangszoll in Höhe von 2 Prozent des Warenwertes zu legen. Sie verkehrten damit die vom König Jérôme zweifellos gehegte gute Absicht in ihr Gegenteil, indem sie nämlich die lippischen Leineweber veranlaßten, die Einfuhr ihrer Ware nach Bielefeld einzustellen. In einer umfangreichen Eingabe der Vorsteher und Deputierten der Bielefelder Kaufmannschaft an den Unter-Präfekten v. Bernuth vom 7. August 1810 legen die Bielefelder Leinenhändler gegen dieses Verfahren geharnischten Protest ein. Einleitend sagen sie mit Recht folgendes:

„Es ist Ihnen aus der Oeconomie des hiesigen Leinwandshandels bekannt, daß beinahe die ganze Production der Leinwandsfabriken in den benachbarten Aemtern Oerlinghausen, Dettmold und Schottmar der Grafschaft Lippe hierselbst zu Markte gebracht und von hiesigen Kaufleuten eingekauft werden.

Diese Fabriken sind nun im eigentlichsten Verstande so innigst und unzertrennlich mit der hiesigen Landesfabrikation verbunden, daß sie als fruchtbare Zweige derselben müssen betrachtet werden, die von ihrem Hauptstamm blos über die Gränzen des Landes hängen und aus diesem Hauptstamm hervorgegangen sind."

Die Eingabe nennt das Vorgehen der Zöllner in Heepen

eine „handgreifliche Mißdeutung"

der Königlichen Verordnung, denn sie bezwecke einzig und allein die Herabsetzung eines bisher schon bestandenen hohen Importes von 6 Prozent auf einen geringeren Satz von 2 Prozent von der grauen Leinwand „zugunsten der inneren Consumtion des Landes", keineswegs sei aber in ihr die Rede von der Einführung eines neuen, von der grauen Leinwand bisher nicht erhobenen Zolles. „Es wäre daher durchaus zweckwidrig und inconsequent, wenn man die Wohltat des Gesetzes zum Nachtheil und in odium des Leinwandshandels des Landes vermittelst einer sinnwidrigen Interpretation gegen alle Grundsätze der rechtlichen Auslegung delorquieren wollte". Die Eingabe ersucht den Unter-Präfekten „ganz gehorsamst, bey der competenten Behörde hochgeneigt schleunigst zu veranlassen, daß der inconsequente Import sofort wieder aufgehoben" und daß auch die Erhebung des Zolles bis zur hoffentlich baldigen Entscheidung der Sache ausgesetzt werde.

Mit Bescheid vom 7. September 1810 teilt der Direktor der indirekten Steuern in Osnabrück, Runde, mit, daß durch Verfügung Seiner Exzellenz des Herrn Finanzministers unterm 1. September 1810 der Eingangszoll aufgehoben sei. „Es kann demnach ausländische, so wohl graue als gebleichte Leinwand, ohne Import davon zu entrichten, ins Weser-Departement eingeführt werden." Damit war dieser Streitfall also zugunsten der Bielefelder Bleiche und des Bielefelder Leinenhandels einstweilen entschieden.

Eine andere Sorge drehte sich um die Frage der ausreichenden

Versorgung der Weber mit Leinengarn.

Die Weber beschwerten sich darüber, daß die Regierung an Hausierer „äußerst freygebig" Patente vergebe, auf Grund deren diese Leute berechtigt seien, unmittelbar bei den Spinnern die Garne aufzukaufen und sie damit den hiesigen Webern zu entziehen, während bisher nur die konzessionierten Weber und Leinen-Kaufleute allein das Recht gehabt hätten, diese Garne aufzukaufen. Besondere Beschwerde wird gegen die Neuenkircher Moldgarnhändler erhoben, die „ohne Scheu in die hiesigen Cantons kommen und durch hohe Preiße und durch die Bequemlichkeit den Spinner verleiten, statt Vollgarn Moldgarn zu spinnen." Der Bielefelder Maire Consbruch richtete daher am 29. Oktober 1810 an den Unter-Präfekten die Beschwerde, daß auf Grund der Hausierpatente „im Zustande des Garnhandels die Auf- und Vorkäuferey auf dem platten Lande ihren gesetzwidrigen Unfug treibe und von unbefugten Colporteurs, die weder Fabrikanten noch Kaufleute sind, betrieben werde in der verderblichen Art, daß sie das Garn von den Spinnern in ihren Häusern aufkaufen, solches außer Landes schleppen und dem regulären Gange des Garnhandels und der einheimischen Fabrikation entziehen."

In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß dieser Unfug sich schon einmal im 17. Jahrhundert bemerkbar gemacht habe und demselben durch das erste Commerzien-Edict des Großen Churfürsten vom 20. April 1688 sowie durch das neue Commerzien-Edict für die Grafschaft vom 26. April 1719 dadurch entgegengewirkt sei, daß „die besagte Auf- und Vorkäuferey des Garns unter angemessenen Strafen aufs Strengste verboten" worden sei. Der Maire Consbruch vertritt den Standpunkt, daß die mit diesem Verbot herbeigeführte „Ordnung in der Oeconomie des Garnhandels" auch heute noch notwendig sei, aber durch die „Auf- und Vorkäuferey" der Hausierer gänzlich zerrüttet werde, indem dadurch

1. „so wohl den Fabrikanten als den Garnhändlern das zur Vervollständigung ihrer verschiedenen Sortimente unumgänglich notwendige Garn entzogen, und nicht allein der Fabrikant außer Stand gesetzt wird, das zu seinem Gewebe erforderliche gleichmäßige Garn, wovon hauptsächlich die Vollkommenheit desselben abhängt, in hinlänglicher Anzahl zu kaufen, sondern auch der einheimische Kaufmann die nachtheilige Einschränkung erleidet, daß er zu einer reichlichen und vollständigen Sortierung seines Waarenlagers, wo bey der großen Mannichfaltigkeit der Garnsorten zunächst die Nutzbarkeit des Garnhandels abhängt, nicht gelangen kann,
2. aber hauptsächlich, weil dergleichen Hausierer und Colporteurs sich um die gesetzliche Beschaffenheit des Garns in Ansehung der Vollzähligkeit der Gebinde und Fäden, worauf der Garnhändler und Fabrikant sein Augenmerk richten muß und der ganze Credit des Garnhandels beruhet, nicht bekümmern, sondern nur auf ihren Eigennutz bedacht, das Garn, wie es ihnen vorkommt, wegkaufen und somit unrichtiges Garn unter der Rubric von ravensbergischem Garn außer Landes schleppen, wodurch denn natürlicherweise der Credit des ravensbergischen Garns im Auslande verläumdet und herabgesetzt wird. Ueberhaupt aber, weil
3. dieser Hausierhandel beim Einkauf des Garns keiner polizeylichen Controlle und Aufsicht fähig ist."

Der gewollten klaren Entscheidung ging der Präfekt des Weser-Departements aber aus dem Wege. Mit Bescheid vom 29. November 1810 bezeichnet er die große Nachfrage nach Voll- und Moldgarnen als ein „sehr wohltätiges Ereigniß" für den Bielefelder Distrikt und gibt dem Wunsche Ausdruck, „daß die von anderen Seiten bedrängten Unterthanen hieraus alle nur möglichen Vortheile ziehen müssen. Da indeß die letzte Flachserndte wohl nicht so ergiebig ausgefallen ist, um ungewöhnliche Nachfrage befriedigen zu können, so scheint es wünschenswerth, auf die Zusammenhaltung und Vermehrung der Flachsvorräthe Bedacht zu nehmen und insonderheit das feine Gespinst zu fördern — soweit solches mit den auswärtigen Forderungen verträglich ist." — Der Maire Consbruch hat dann nach wiederholten Besprechungen mit den Bielefelder Kaufleuten von sich aus durch Bekanntmachung vom 12. Januar 1811 verkündet: „Die Auf- und Vorkäuferey des Garns, welche zum großen Nachteil des einländischen Handels und der Fabrikation von unbefugten Colporteurs betrieben wird, ist zufolge des annoch bestehenden Commerzien-Edikts für die ehemalige Grafschaft Ravensberg d. d. Berlin, den 26. April 1719 unerlaubt und strafbar. Diese Verordnung gestattet blos den Fabrikanten und Kaufleuten so wie auch unter Einschränkung der Commerzianten den Ankauf des Garns. Es muß hierbey um so mehr seyn Bewenden behalten, als durch die Vorkäuferey — abgesehen von ihren übrigen verderblichen Folgen — das seit einiger Zeit so sehr eingerissene Uebel der betrüglichen Haspelung des Garns begünstigt und dadurch der Credit des ravensbergischen Gespinstes immer mehr heruntergesetzt wird."

Consbruch verbietet daher die „Auf- und Vorkäuferey" des Garns sowohl in den Häusern der Spinner als in Wirtshäusern oder an anderen Orten „bei Strafe der Confiscation des Garns" und droht beim unerlaubten Garnhandel betroffenen Personen sofortige Verhaftung und Anklage beim „Correctionstribunal" an. Gleichzeitig verbietet er das vorschriftswidrige Haspeln von Moldgarnen auf Vollhaspeln, weil es erfahrungsgemäß häufig zu Betrügereien geführt habe.

Die von dieser Anordnung betroffenen Garn-

Seit über einem Jahrhundert

dienen wir der heimischen Bevölkerung und Wirtschaft. Der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" wird auch unserer künftigen Arbeit Inhalt und Richtung geben.

Hauptstelle: Herforder Straße, gegenüber der Reichspost

Stadt-Sparkasse Bielefeld. Gegründet 1825

Zweigstellen: Jöllenbecker Straße 56 + Gütersloher Straße 43

Großeinkauf

für Bäckerei- und Lebensmittelbedarf e.G.m.b.H. Bielefeld

GEGRÜNDET IM JAHRE 1907

Edeka

liefert an über 500 Bäckereien und Edeka-Lebensmittelgeschäfte in Bielefeld und Umgegend alle Lebensmittel für den täglichen Tisch

Der gute Edeka-Kaffee ist unsere Sonderleistung

S. Dreyer sen. G. m. b. H.

Spedition — Möbeltransport
Lagerung - Sammelladung

Aeltestes Bielefelder Speditionshaus

Bielefeld, Märkische Str. 16
(früher Konsumverein)

Heinrich Bültmann
Herforder Straße 142
Restauration
Kolonialwaren- und Samenhandlung
Besteht seit 1873

Hanna Kampmann
Werther Adolf-Hitler-Straße 8
Handarbeiten
Wäsche-Ausstattung

PAPIER-SPRICK
Bielefeld
Telefon 4960, 4961, 4962
Packpapiere und Pappen für alle Zwecke
Wellpapierfabrik

aufkäufer setzten sich mit dem Erfolg zur Wehr, daß der Unter-Präfekt auf Grund einer Verordnung des Finanzministers mit Schreiben vom 19. März 1811 dem Maire Consbruch mitteilte, „daß den mit Patenten versehenen Garnsammlern der Betrieb ihres Gewerbes innerhalb der gesetzlichen Schranken gestattet werden muß". Consbruch lehnte diese Entscheidung mit der Begründung ab, daß das Commerzien-Edict vom 26. April 1719 seines Wissens noch nicht aufgehoben sei, also noch Geltung habe, und daß seine Aufhebung für die Bielefelder Leinwandhändler und Fabrikanten unabsehbaren Schaden heraufbeschwöre. Mit dieser Erklärung scheint sich dann die vorgesetzte Dienststelle zufriedengegeben zu haben.

Die Bielefelder Kaufleute führten zu gleicher Zeit einen

Kampf gegen die Erhebung eines übermäßig hohen Eingangszolles für Minden-Ravensberger Leinen,

das nach Frankreich eingeführt wurde. Der Zoll betrug 66 frs. von je 200 Pfd. Leinwand. König Jérôme, an den man dieserhalb herangetreten war, übernahm es, während des Aufenthaltes in Paris im Juni 1811 für die Ermäßigung des französischen Einfuhrzolles auf Minden-Ravensberger Leinen einzutreten. Ob er damit Erfolg gehabt hat, läßt sich aus den Akten leider nicht mehr feststellen.

Neue Aufregungen gab es, als ein Dekret des Königs Jérôme vom 15. März 1813 anordnete, daß alle rohen oder noch nicht ganz zubereiteten Stuhlwaren, welche in das Königreich Westfalen zum Verkauf eingeführt würden, einer Sondersteuer zu unterwerfen seien. Der „District-Controleur der indirekten Steuern" namens Straub teilte dem Direktor der Bielefelder Legge- und Schauanstalten Delius, der als Nachfolger des inzwischen verstorbenen Consbruch zum Maire der Stadt Bielefeld ernannt war, mit Schreiben vom 9. Juni 1813 mit, daß zu diesen zu versteuernden Waren auch die grauen und ungebleichten Leinen gehörten, welche von Ausländern eingebracht werden. Straub forderte Delius auf, er solle „den Herren Legge-Officianten" befehlen, keinem Ausländer sein zum Verkauf nach Bielefeld gebrachtes Leinen eher zu stempeln, als bis er die Versteuerung seines Leinens durch eine Bescheinigung des Steuerbüros bewiesen habe. Maire Delius ließ dieses Schreiben unbeantwortet und erteilte auch den Legge-Beamten den gewünschten Befehl nicht. Daraufhin beschwerte sich der District-Controleur der indirekten Steuern Straub bei ihm mit Schreiben vom 23. Juni 1813 und drohte, daß er den Beistand seiner höheren Behörde erbitten müsse, wenn der Maire Delius ihn nicht in der geforderten Weise bei der Erfüllung seiner Pflicht unterstütze. Delius lehnte mit Schreiben vom 29. Juni das Ansuchen ab und ersuchte darum, die Erhebung der Eingangssteuer auf Leinen so lange zu suspendieren, bis der Finanzminister, an den er sich gleichzeitig wende, eine endgültige Entscheidung gefällt habe. Er begründete seine Ablehnung damit, daß die veranlagte Steuer für die Bielefelder Leinenwirtschaft ruinös wirke.

Der sehr pflichteifrige Herr Straub indes wollte nicht länger warten. Mit Schreiben vom 13. Juli 1813 bemerkte er, ihm sei die Anweisung gegeben, die Einziehung der verordneten Steuer zu verfügen, seine Dienstverhältnisse erforderten eine strenge Befolgung solcher Vorschriften und deswegen habe er nun die ihm unterstellten Steuerbüros entsprechend angewiesen. Er würde die Grenzen seiner Ermächtigung unverantwortlich überschreiten, wenn er die Steuerbüros anweisen wollte, mit der Einziehung der Abgabe so lange zu warten, bis eine ministerielle Entscheidung auf das „deßfalls eingelegte Milderungsgesuch" erfolgt sein werde. „Viele solche den Wünschen der Sublicanten gemäß nicht aus, dann wäre ich nicht imstande, dem Staate den Verlust zu ersezzen, den er in der Zwischenzeit durch meine vorsäzzliche Gegenverfügung erleiden müßte."

Maire Delius ließ sich nicht einschüchtern. In einer sehr umfangreichen Eingabe an den Unter-Präfekten v. Bernuth verlangte er die Aufhebung der Steuer auf nach Bielefeld eingeführte fremde graue und ungebleichte Leinwand und gab für dieses Verlangen eine Begründung, aus der

die ganze Schwere der wirtschaftlichen Not,

die damals auf der Bielefelder Wirtschaft lastete, hervorgeht. So sagt er u. a.:

„Schon seit mehreren Jahren waren die Zeitumstände, die Kriege und anderen Verhältnisse, dem Leinwandshandel in einem hohen Grade nachteilig. Das Vermögen der Stadt Bielefeld und der umliegenden Gegend ist dadurch gewiß um die Hälfte vermindert, ein Banquerot nach dem andern ausgebrochen, der Werth der Grundstücke auf ein Drittel herabgesunken und ein großer Theil sonst wohlhabenden Bürger an den Bettelstab gebracht. Was würde die Folge seyn, wenn dem Bürger und Kaufmann der noch übrige fast einzige Erwerbszweig noch mehr entzogen würde?"

Die Eingabe hatte Erfolg. Die Regierung in Kassel teilte am 6. September 1813 mit, daß der von mehreren Landesbehörden unterstützten Bitte der Bielefelder Leinewandhändler entsprochen und die „auf den Eingang der unvollendeten Fabrikate gelegten Importe, rücksichtlich des Leinens, welches aus der Grafschaft Lippe und den mit Frankreich verbundenen ehemaligen Cantons in den hiesigen Distrikt eingebracht wird" einstweilen wieder aufgehoben sei

Noch manche anderen aufschlußreichen Vorgänge lassen sich aus den alten Akten nachweisen. Wir finden Beschwerden über

ungebührliche Verzögerung von Leinentransporten nach Italien,

weil die italienischen Zollbehörden sie willkürlich monatelang an den Grenzen lagern lassen, ohne die Sendungen abzufertigen; wir finden interessante Versuche zur Förderung der Ausfuhr nach Uebersee, und wir finden auch lange Listen von Webern, denen mit Rücksicht auf ihre katastrophale wirtschaftliche Lage Beihilfen aus dem Königlichen Gnadenfonds zur Förderung der Leinenmanufaktur bewilligt wurden. Nicht ohne einen gewissen Humor ist folgender, aktenmäßig belegter Vorgang: Um der französischen Staatsregierung in Paris einen unmittelbaren Bericht über die Notlage des Minden-Ravensbergischen Leinengewerbes zu erstatten, erbot sich der Bielefelder Leinenkaufmann E. A. Delius, persönlich nach Paris zu fahren. Seine Berufsgenossen waren damit sehr einverstanden und erklärten sich in einer Besprechung mündlich bereit, anteilig die Kosten zu garantieren. Herr Delius lieh sich daraufhin für die Reise bei dem Gutsbesitzer von Laer 500 Gulden. Weil seine Reise aber wohl nicht in jeder Hinsicht den gewünschten Erwartungen entsprach, hielten sich seine Bielefelder Berufskollegen an ihre Zusage, zu den Kosten beizusteuern, später nicht gebunden. Delius hat mehrere Jahre um die Erstattung seiner Auslagen gekämpft und erhielt schließlich aus dem Gnadenfonds einen Zuschuß von 150 Talern.

Man redet so gern von der „guten alten Zeit". Wer sich die Mühe macht, in vergilbten Akten die Wahrheit zu ergründen, der weiß, daß zu allen Zeiten Kampf das wesentlichste Element des menschlichen Lebens gewesen ist, und daß insbesondere auch für das kaufmännische Leben immer der Spruch gilt, der eines der schönen Fenster im Treppenhause des Bielefelder Rathauses ziert:

Kaufmanns Gut hat Ebbe und Flut!

Otto Sartorius.



Waldpartie in der Sieker Schweiz bei Bielefeld. (Phot.: Baumann)

TH. MANN & Co PIANOS

100 JAHRE PIANOFABRIKATION

Seit Generationen das bewährte und preiswerte Marken-Klavier

PIANOFABRIK TH. MANN U. CO., BIELEFELD

Th. MANN & Co KLAVIERBAU SEIT 1836



S & M

Bielefelder Keksfabrik

Stratmann & Meyer

Aktien-Gesellschaft

Gegründet 1884

Seit **1877** bekannt
für Qualitäts-Arbeit

Wilh. Barkey

Möbelhaus, Löbellstr. 9

am Landgericht

August Harbsmeyer

Bielefeld

Fabrikation von Lack- und Oelfarben
Chemische Erzeugnisse

FELIX SCHOELLER JR.
FEINPAPIER-FABRIK BURG GRETESCH

SCHOELLER BURG GRETESCH

FEINPAPIERE UND KARTONS ALLER ART speziell Zeichenpapiere, Detailzeichenpapiere Elfenbeinkartons und Schreibmaschinenpapiere für das kaufmännische Büro, technische Büro, Reklame-Büro für Banken und Behörden.

DINARA HARTPOST

SCHREIBMASCHINEN HARTPOST

Schreibmaschinenpapiere nur mit diesen beiden Marken!

Seit 1902
liefert
Fotohaus
BAUMANN
Goldstraße 3
aufs beste sämtliche
Fotoarbeiten
Entwickeln, Kopieren, Vergrößern
Industrie-Aufnahmen

Fünfte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Das Geburtsjahr der „Westfälischen Zeitung"

Das Jahr 1811 war ein Kometenjahr!

Es hatte für die Menschen tiefere Bedeutung. Für Deutschland aber war es ein Jahr, in dem das völkische Bewußtsein mit unwiderstehlicher Kraft durchbrach, und das überraschenden und überwältigenden Gleichklang mit dem Jahr 1936 aufweist.

Es war das Notjahr Frankreichs, das Napoleons Sturz vorbereitete.

Seine Gegenspieler Blücher, Stein, Gneisenau, Scharnhorst und Boyen rissen das deutsche Volk hoch. In Preußen setzte Hardenberg seine große Reform durch: Religions-, Gewerbe- und Bauernfreiheit gingen Hand in Hand mit der Aufhebung der Vorrechte des Adels und seiner Steuerfreiheit.

Wehrhaft, mannhaft, kameradschaftlich, — das war das Hochziel Jahns, der 1811 in der Hasenheide bei Berlin den ersten Turnplatz eröffnete und folgenden Aufruf schrieb:

„Des deutschen Knaben und Jünglings höchste und heiligste Pflicht ist, ein deutscher Mann zu werden und zu bleiben, um für Volk und Vaterland kräftig zu wirken. Tugendsam und tüchtig, rein und ringfertig, keusch und kühn, wahrhaft und wehrhaft sei sein Wandel. Frisch, frei, fröhlich und fromm — das ist Turners Reichtum."

1807 hatte Gneisenau, durchdrungen von Ehrfurcht vor der Schöpferkraft deutschen Geistes seine bekannte Denkschrift verfaßt, die in den Worten gipfelte:

„Der Mensch muß für eine Idee begeistert werden, wenn er etwas Großes leisten soll."

Vier Jahre später wiederholte er seine Vorstellungen. 1811 schrieb der nüchterne König Friedrich Wilhelm III. an den Rand der Denkschrift:

„Als Poesie gut."

Gneisenau antwortete, es gäbe keine Vaterlandsliebe, wie keine Religion und Moral, ja, überhaupt keine Erhebung ohne Poesie!

Das deutsche Geistesleben erreichte 1811 strahlende Höhe.

Von Weimar aus schickte Altmeister Goethe den ersten Band von „Dichtung und Wahrheit" in die Welt. Humboldt, Fichte, Schleiermacher. Kleist, Arndt, Schlegel, Schelling, Wieland, Tieck, die Brüder Grimm, Achim von Arnim, Savigny, Niebuhr, Pestalozzi, Thiersch, Niethammer lösten den deutschen Geist aus den Fesseln halbfranzösischer Aufklärungskultur.

Dichter und Musiker, Denker und Tagesschriftsteller griffen in die Seelentiefe des deutschen Volkes, das sich vom Leben tändelnder Genußfreuden dem Heldischen zuwandte. Die Dichter vertauschten die Leier mit dem Schwert: Körner, Fouqué, Schenkendorf, Müller, Immermann, Eichendorff und Süvern.

Ueber das Jahr 1811 schrieb Paulsen ein Jahrhundert später:

„Niemals hat es eine Zeit gegeben, die mit so reinem, hoffnungsfreudigem Enthusiasmus der Zukunft vertraute, mit so hingebender Liebe an der Emporbildung der kommenden Geschlechter arbeitete."

Aber auch die Sonnensehnsucht des Fluges, die heute im „Zeppelin" höchste Vollendung fand, erfaßte 1811 zum erstenmal die deutsche Seele.

Am 30. Mai 1811 machte der „Schneider von Ulm" seinen bekannten Flugversuch.

Wahrlich, es war ein großes Jahr.

Ein Jahr, in dem Ernst Moritz Arndt sagen konnte:

„Nur wenn wir ein Vaterland, wenn wir die hochmenschlichen und hochpolitischen Ideen eines einigen, kräftigen Volkes haben, werden wir stehende Sitten, festen Charakter und Kunstgewalt gewinnen; dann nur kann das Höchste und Herrlichste der Menschheit aus solchen irdischen Wurzeln zu schimmernden Sonnenwipfeln erwachsen."

In Weber-Baldamus „Weltgeschichte" heißt es von diesem Schicksalsjahr:

„Die mannhaft fromme und ethisch viel feinfühligere gewordene Seelenstimmung, die rührende Freude an der nach Zeiten schlimmster Ausländerei neuentdeckten Hoheit der heimatlichen Sprache und des eigenständigen Volkstums, dies alles gibt dem damals herrschenden Patriotismus eine besondere Abtönung, eine ergreifende Würde."

Wenn die „Westfälische Zeitung" nach abermals 125 Jahren den Geist der heutigen Zeit dankbar und rückerinnernd schildert, wird sie kaum andere Worte finden, wenn sie die klare, letzte Zielsetzung des nationalen Emporstrebens von heute ihren Lesern nahe bringen will.

Und wie sich auch Geist und Fortschritt des Menschengeschlechts wandeln mögen, — im Jahre 2061, weitere 125 Jahre von heute, — wird der deutsche Mensch immer noch das Sehnsuchtsziel im Herzen tragen, das 1936 für seinen Weg bestimmend war: Freiheit, Friede und Ehre!

M. A.

Wirklich „nur" 900 Jahre Oerlinghausen?

Was die Funde von seiner Vorgeschichte erzählen / Von H. Diekmann

Oerlinghausen rüstet zum schönsten seiner bisherigen Feste, zur 900-Jahrfeier, die es im nächsten Monat begehen will. Es rechnet sich also ein Alter von 900 Jahren zu und gründet diese Rechnung auf die älteste noch vorhandene Urkunde, die vom 25. Mai 1036 stammt.

Doch dieses Jubiläum wird zur Hauptsache ein viel älteres Oerlinghausen zeigen, eine Wohngemeinschaft, die zwar noch nicht den gleichen Namen trug, die aber dafür ein Alter hat, das ein vielfaches von dem trägt, das man sich nun zu feiern anschickt. So wird aus der 900-Jahrfeier in Wirklichkeit ein Jahrtausend-Jubiläum, dem man eine fast beliebige Vorzahl geben könnte.

Am Barkhauser Berge wachsen darum zur Zeit unter sachmännischer Leitung einige germanische Häuser empor auf demselben Grund und Boden und in derselben Form und Ausdehnung, wie sie vor 2000 Jahren von den Germanen hier errichtet wurden. Auch der historische Festzug wird, da er alles das zeigen soll, was einmal für die Stadt von Bedeutung gewesen ist, nicht bei dem Jahre 1036 haltmachen, sondern weiter zurückgreifen und eine graue Vorzeit heraufbeschwören, um von ihr ein lebendiges Bild zu vermitteln.

Gerade die reichhaltigen Funde aus der Vorzeit, die hier gemacht wurden, werden der Jubiläumsfeier und damit der Stadt für dieses Jahr die Prägung geben. Im letzten Jahrzehnt hörte man gerade aus der Oerlinghauser Gegend fast von Monat zu Monat Mitteilungen über Ausgrabungen oder wichtige Entdeckungen, die uns immer mehr eindringen ließen in die Kultur unserer Vorfahren aus grauester Vorzeit bis hinein in die jüngste Vergangenheit. Bald hörte man von dem sogenannten Steinzeitmenschen, bald von Menschen der Bronzezeit, dann wieder von Germanen und endlich auch von den Sachsen. Da könnte leicht der Gedanke auftauchen, als ob gerade die Oerlinghauser Gegend in vorgeschichtlicher Beziehung die gottbegnadete gewesen sei. Dem ist aber durchaus nicht so. Was in Oerlinghausen im Laufe mehrerer Jahre mit Hilfe des Spatens und der Schaufel ans Tageslicht gebracht wurde, läßt sich mehr oder minder

auch an anderen Stellen des Lipperlandes,

vornehmlich im Teutoburger Walde nachweisen. Verschiedene Oberflächenfunde im übrigen Lippe bestätigen diese Annahme. Was aber Oerlinghausen allen anderen Orten des Landes bis zum heutigen Tage voraus hat, ist die Tatsache, daß in dieser Gegend der Mensch von dem Ausgange der älteren Steinzeit bis zur Gegenwart in ununterbrochener Reihenfolge gewohnt hat. Keine andere Stelle des Lipperlandes, kein Ort und keine Stadt, kann zur Zeit dasselbe nachweisen und mit Funden und Häusergrundrissen belegen.

Der Grund für die Nachweisbarkeit dieser Tatsache dürfte dadurch zu erklären sein, daß weite Flächen der Gegend bei Oerlinghausen den

Eingriffen des Menschen nicht ausgesetzt

waren, sie sich also gleichsam noch im Urzustand befinden. Denn wo der Pflug erst eingesetzt wird, wo Menschen den Boden durchwühlen, ist es aus mit der Vorgeschichte, wenigstens werden durch die tiefgründige Kulturarbeit alle Spuren von Häusern und Hütten vernichtet. Selbstverständlich ist auch bei Oerlinghausen Kulturarbeit geleistet worden. Diese wurde jedoch vornehmlich am Nordabhang des Teutoburger Waldes durchgeführt; dagegen sind große Flächen innerhalb der mittleren und südlichen Kette und noch weiter südlich vom Spaten und Dampfpflug unberührt geblieben.

An Hand der Forschungen der letzten Jahre läßt sich mit Sicherheit nachweisen, daß z. B. der Mensch der mittleren Steinzeit sämtliche sandigen, steil abfallenden Vorsprünge innerhalb der mittleren und südlichen Kette des Teutoburger Waldes bewohnte, wenn genügend Wasser vorhanden war. Der Hüttengrundriß, mit etwa 3,50 Meter Durchmesser, sowie der gesamte Nachlaß dieser Menschen an Feuersteingeräten konnte festgestellt werden.

Im Bilde zeigen wir das älteste „Malkreuz", das als Heilszeichen, als Zeichen der Fruchtbarkeit in den Stein mittels eines Feuer-

MANN & CO
AVIERBAU
EIT 1836

arkey
Löbellstr. 9

eyer
efeld
ion von Lack-
farben
he Erzeugnisse

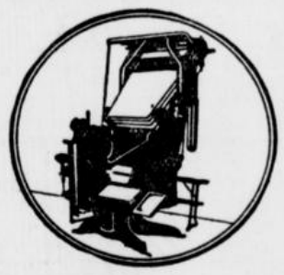
1902
efert
aus
UMANN
Goldstraße 3
ufs beste sämtliche
otoarbeiten
ntwickeln, Kopieren,
ergrößern
ndustrie-Aufnahmen


Göricke
MARKENRÄDER
von jeher
der Inbegriff
bester
deutscher
Qualität!
GÖRICKE


Conrad Schaper, Bielefeld
WERKZEUGE / INDUSTRIE-BEDARF
Seit 1900

Ravensberger
Eisenhütte
Reinshagen & Vogt, Bielefeld
Jöllenbecker Straße 16 . Fernruf 4761/62

Maschinen- und Bauguß
Guß für Land- und Nähmaschinen
Qualitätsguß nach DIN-Normen
für Lokomotiv- und Dieselzylinder
Zahnräder und Riemenscheiben
Säure- und feuerbeständiger Guß
Kanalisationsguß
für Haus- und Straßenentwässerung
Kesselgeschränke
für Waschkessel und Futterdämpfer
Massenfabrikation auf Formmaschinen
Bearbeitung jeder Art

DIE MODERNE ZEITUNG NUTZT DEN FORTSCHRITT DER TECHNIK
Linotype
bedeutet technische Voraussetzung
für aktuellen Nachrichtendienst

Die „Westfälische Zeitung" arbeitet seit 1914 mit Linotypes und verfügt heute über 7 Linotypes darunter 5 Doppelmagazin-Linotypes.
Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik
G. m. b. H. Berlin N 4.

In den 125 Jahren ihres Bestehens hat die Westfälische Zeitung tausendfach den Beweis ihrer Werbekraft erbringen müssen und tausendfach hat sie sich den Aufgaben gewachsen gezeigt

Eisenwerk Heinrich Schilling
Gegründet 1884
Kracks bei Bielefeld (Fernsprecher: Bielefeld 2857)

Die leistungsfähige
Grauguß- u. Metallgießerei
sowie Armaturenfabrik
(Hähne / Ventile / Schieber / Hydranten usw.)
Man fordere Preisliste Nr. 11

steinmessers eingeritzt wurde. Auch die Vorläufer der späteren drehbaren Handmühlen zum Zerkleinern von Sammelgut treten auf.

Das andere Bild veranschaulicht uns eine etwa 7000 Jahre alte Handmühle von Oerlinghausen.

2000 Jahre später! Der Mensch hatte gelernt, in der Wildnis gesammelte Gräsersamen in der Nähe seiner Hütte dem roh aufgelockerten Erdboden anzuvertrauen. Stauden und Gräser wuchsen daraus hervor und brachten wieder Aehren und Früchte. Das mühsame Sammeln hatte ein Ende. Aus der Rundhütte war der Rechteckbau entstanden. Anstelle der früheren, kleineren Geräte und Werkzeuge schuf der Mensch größere, vervollkommnetere, kräftigere und schönere. Durch Schliff und Durchbohrung erzeugte der jetzt schon mehr Ackerbau und Viehzucht treibende Mensch am Tönsberge Jagd- und Kampfgeräte, die sich sehen lassen konnten. Bis etwa 2000 Jahre vor Christi Geburt bevölkerten diese Menschen die fruchtbareren Gefilde nördlich der Bergstadt.

Das Klima änderte sich nach und nach. Es wurde wärmer und wärmer, der Boden trocknete aus, die Feldfrüchte wollten nicht mehr recht gedeihen. Das Hauptgewicht mußte nunmehr auf die Viehwirtschaft gelegt werden. Große Herden durchzogen bald unser Gebiet, bald in der nördlichen, bald in der mittleren und südlichen Kette sind die Hirten anzutreffen. Sie lernten das erste Metall, das Kupfer, kennen und das Zinn. Aus beiden bereiteten sie die Bronze. Schöne Schwerter, Dolche, Schnallen, Gehänge usw. wurden gegossen und gehämmert. Man verfertigte hohle Formen aus Stein oder Ton und goß das flüssig gemachte Metall hinein. Mit Staunen muß man die Geschicklichkeit der Metallhandwerker betrachten. Es gab Steinschleifer, Zimmerer, Töpfer, Metallgießer. Welch hochstehende Menschen diese Bewohner der Bergstadt waren, geht daraus hervor, daß sie auch die Musik pflegten! — Allmählich wurde jedoch der Ackerbau wieder aufgenommen. Man kam von dem Hackbau ab und ging dazu über, die Erde mit einem von Rindern gezogenen hölzernen Pflug aufzureißen.

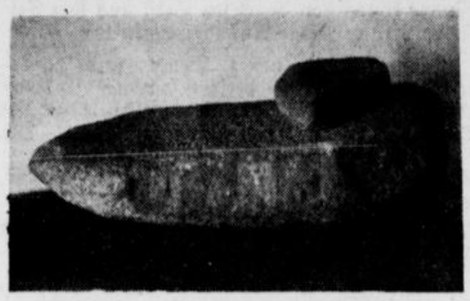
Auch die Kleidung unserer Urgermanen ließ nichts zu wünschen übrig. Sie liefen nicht, wie die „Theatergermanen" wild umher, sondern der Mann trug einen hemdartigen Rock aus Wolle, der durch einen Gürtel zusammengehalten wurde. Darüber hing ein Tuchmantel. Er trug Sandalen und eine Wollmütze. — Die Frau bekleidete sich mit einer Wolljacke und einen faltigen Rock, der am unteren Rande der Jacke befestigt war, dazu Gürtel und Haarnetz. — Zwar haben wir Häuser der Bronzezeitgermanen noch nicht auffinden können, andererseits sind aber noch eine stattliche Zahl Gräber dieser Menschen, sowohl auf der nördlichen als auf der südlichen Kette des Teutoburger Waldes vorhanden.

Um das Jahr 1000 vor Christi Geburt dringen neue germanische Stämme in unser Gebiet ein. Sie lassen sich an den Bachläufen im und südlich vom Gebirge nieder. Allmählich lernen sie ein neues Metall, das Eisen, kennen, gewinnen und verarbeiten. Neben Bronze, die noch gern verwandt wird, tritt immer mehr das Eisen auf. Von diesen Menschen stammen die vielen Sandhügelgräber in der weiten Ebene der Senne. Fein geordnet liegen sie da, die mehr oder weniger großen Hügel, in Reihen von Osten nach Westen geordnet. Manche sind so niedrig, daß sie nur ein geübtes Auge zu finden vermag.

Immer näher ziehen unsere Vorfahren an das Gebirge heran. Um Christi Geburt haben sie auf der sandigen Terrasse am Barkhauser Hinterberge festen Fuß gefaßt. Ihre Häuser sind nur einräumig, von 6 Meter Länge und 4 Meter Breite. Zwei Jahrhunderte später werden die Häuser schon stattlicher. Aus jener Zeit finden wir neben Wohnhäusern Schmelzen und Schmiede. Im 4. Jahrhundert kommen schon Häuser von 8—9 Meter Länge und 7 Meter Breite vor. Das Führertum hatte sich bei ihnen sichtlich weiterentwickelt. Das bezeugen die Häuser, die durch Größe und Form der Anlage über den Rahmen der sonst üblichen Bauweise hinausgehen, dafür ist ferner der das Siedlungsgelände nach West abschließende mächtige Erdwall und die großzügig angelegte Volksburg auf dem Ostabhange des Tönsberges ein unumstößlicher Beweis. Auf das Zusammengehörigkeitsgefühl, das verständlich ist durch die Tatsache der gemeinsamen Bewirtschaftung der ausgedehnten Ländereien, weisen verschiedene Flurnamen, wie „Breitesch" hin. Hier hatte jeder für die Allgemeinheit zu sorgen und zu schaffen, nach dem germanischen Grundsatze: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. —



Der Runenstein mit „Malkreuz" aus der Steinzeitsiedlung Snakenbach.



Eine 7000 Jahre alte Mühle.



Haus des Schmelzers der Germanischen Siedlung, wie es zurzeit wiederaufgebaut wird.

Zur Zeit Karls des Franken finden wir den germanischen Bauer nicht nur am Barkhauser Berge, sondern auch westlich von dem heutigen Oerlinghausen ansässig. an dem sogenannten Landerwege. Gut erhaltene Erdwalle aus jener Zeit, die das Siedlungsgelände ebenfalls gegen Uebergriffe schützte, sind noch erhalten. Gemeinsam bauten sie ihre Volksburg auf dem schwer zugänglichen Tönsberg aus, wohin sie in Zeiten der Not Zuflucht fanden; hier unterhielten sie auch gemeinsam ihren Priester für ihr Heiligtum. Er war ihr Führer. Später verlegte dieser seinen Wohnsitz in die Nähe der Paßstraße. Der Name Oerlinghausen ist auf diesen „Herrn", den altsächsischen „Oerl" zurückzuführen. An seinen Wohnplatz erinnert noch die alte Flurbezeichnung, „Burghagen", d. h. Standort der Burg, die von einer Hecke, einem „Hagen", umgeben war.

Damit ist Oerlinghausen in die Geschichte eingetreten. Die bereits oben erwähnte älteste geschriebene Urkunde der Stadt besagt, daß der Bischof Meinwerc von Paderborn den Hof „Orlinkhusen" nebst vielen anderen Höfen dem neugegründeten Kloster Busdorf schenkt. 1114 war der Bau der Kirche beendet. Die Kirchenglocke ist im Jahre 1547 in Lemgo gegossen, sie ist die zweitälteste des Landes Lippe. Wie alle anderen Städte, so litt auch Oerlinghausen sehr unter den Wirnissen des 30jährigen und des 7jährigen Krieges. Nach Beendigung des ersteren zählt das damalige Dorf nur noch 13 Kolonate. Immer wieder aber hat sich Oerlinghausen erholt.

Und heute? Da, wo noch vor 2000 Jahren die Germanen gemeinsam ihre Ländereien bestellten, auf dem Breitesch, steht das größte Werk der Stadt, die Mechanische Weberei; in der Nähe des Standortes der Burg des Oerls surren die Motore moderner Möbeltischlereien; ein Teil des germanischen Siedlungsgeländes ist zum Wildschutzpark geworden, und wo unsere Vorfahren ihre Toten bestatteten, übt sich Jungdeutschland im Segelflug.



Die ganze Stadt will Immerglatt

Unsere Original-Einlage Immerglatt, bestehend aus voll elastischem, echtem Roßhaar in Verbindung mit Haargarn, Wolle und Zwirn, ist, das Herz unserer Immerglatt-Kleidung. Jeder Immerglatt-Mantel und jeder Immerglatt-Anzug behält zuverlässig seine gute Form; denn Brustpartie, Achsel und Revers sind dank der hervorragenden Eigenschaften unserer Immerglatt-Einlage gegen Nässe, Druck und Knautschen ganz besonders widerstandsfähig.
Also: Immer glatt durch Immerglatt-Einlage.

Hettlage
Bielefeld
Damen-, Herren-, Kinder-Kleidung
Palmsonntag von 2– 6 Uhr geöffnet

C. Barlag
Bielefeld, Niedernstr. 37 / seit 1887
Damentaschen
Koffer in jeder Art
Reise-Necessaires
das solide Spezialhaus für feine Lederwaren u. neuzeitl. Reiseartikel

Vordrucke
für Behörden, Handel Handwerker und Industrie
W. Bertelsmann Verlag G.m.b.H.
Bielefeld

Seit über 25 Jahren
gute Ware als bester Dienst am Kunden
Bernhard Dierse
Uhrmacher . Hagenbruchstraße 12
UHREN . GOLDWAREN . OPTIK

Herma-Fabrik
BIELEFELD . FERNRUF 1145
Backfette · Backzusätze · Lösungsmittel



WK Möbel
DW Möbel

Ein Blick
in unsere Schaufenster zeigt Ihnen vieles – aber
Eine Besichtigung
unseres großen 6 Stockwerke umfassenden Ausstellungshauses zeigt Ihnen ca. 100 vorbildliche Musterzimmer
Eggert
Gegründet 1872
Bielefeld Niedernstraße 17
Teppiche – Möbel Dekorationen

Seit 1891
schon ist „Königs Kaffee" das beliebte Familiengetränk. Durch seine große Auswahl in nur auserlesenen Qualitäten fast aller kaffeeanbauenden Länder hat er sich unzählige Freunde erworben. Darum sind diese 2 Worte weit über die Grenzen Bielefelds hinaus schon längst zu einem Begriff geworden:
Königs Kaffee
Goldstraße 14

Die Westfälische Zeitung ist in den 125 Jahren ihres Bestehens der Gefährte von Generationen gewesen.

März-Ausgabe

Sängerbeilage der Westfälischen Zeitung

des Sängerkreises „Ravensberg" (Gau VIII, Westfalen) im D.S.B.

Nr. 81 — 126. Jahrgang | Westfälische Zeitung / Festausgabe zum 125jährigen Bestehen | Sonnabend, 4. April 1936

Breslau

die Feststadt für das 12. Deutsche Sängerbundesfest 1937.

Herz und Augapfel der Schlesischen Lande, dehnt sich Breslau mit über 625 000 Seelen am verzweigten, stillen Oderstrom. Stadt der Kirchen und Brücken, Stadt verträumter, mittelalterlicher Gassen und prunkender Bürgerpaläste, wie einmalig und ohne Beispiel ist ihr Reiz! In ihr gehen ruhmvolle Vergangenheit und neuzeitlicher Geist ein ideales Bündnis ein, so wie es der Dichter im Lobliede auf Wratislawia singt:

Stadt voll verschwiegener Gassen,
Drin noch die Vorzeit träumt!
Stadt voll geschäftiger Straßen,
Drinnen das Leben schäumt . . . .

Wer Breslau kennt, kennt Schlesien: hier hat sich die Landesart am stärksten niedergeschlagen.

Im Herzen der Altstadt, am Ring, liegt das kostbare, spätgotische Rathaus, ein Schmuckkästchen, bildübersponnen, mit dem vielhundertjährigen fröhlichen Schweidnitzerkeller, einer Gaststätte von volkstümlicher Eigenart. In kurzer Zeit erreichen wir von hier aus die Dominsel, Breslaus heilige Erde. Da reckt der Dom von St. Johannes sehnsüchtig sein Turmpaar gen Himmel, spielerisch anmutig erhebt die reizende Doppelkirche vom hl. Kreuz ihren grünen Finger, breit hingelagert, massig und erdgebunden, liegt St. Maria auf dem Sande am stillen Strom. Jetzt, wo der Sommer die Steilmauern des Inselreichs mit Kaskaden von Grün und Blüten überflutet, ist ihre schönste Zeit. Und es kommt einem das Wort des kunstsinnigen Papstes Aeneas Sivius in den Sinn, daß Breslau von allen deutschen Städten eine der schönsten sei.

Der barocke Wunderbau der Universität, mit seinem Zwillingsbruder, dem Matthiasgymnasium, behüten die schönste Barockkirche Schlesiens: St. Matthias.

Durch ein Gewirr mittelalterlicher Zunftstraßen gehen wir zur Weißgerber-Ohle und fühlen uns um Jahrhunderte zurückversetzt. Rothenburg, Nürnberg und Prag haben nichts Schöneres aufzuweisen als dieses Bild, das durch Freytags „Soll und Haben" auch noch eine dichterische Verklärung erhalten hat.

Aus tausend Zeichen spricht die große Vergangenheit, die eng verknüpft ist mit der Geschichte Deutschlands und namentlich Preußens. Eine kerndeutsche Stadt ist Breslau. Hier haben, nachdem der Mongolensturm über Schlesien dahin gebraust war, deutsche Siedler aller Stämme aus rauchenden Trümmern die Stadt neu erstehen lassen. Wechselvoll war ihr politisches Schicksal im Laufe der Jahrhunderte, bis sie nach den schlesischen Kriegen Friedrichs des Einzigen endgültig mit Preußen zusammengeschweißt wurde. Aber wie auch die Herrschaft wechselte, der deutsche Geist war immer dominierend. Und als sich Preußen gegen die Tyrannei von Korsika erhob, war hier der Sammelpunkt für die begüterten Freiwilligen. Noch steht im Glanze der Altstadt das Gasthaus „Zum goldenen Zepter", wo der Freiherr von Lützow sein Werbebüro eingerichtet hatte, wo das arme Freifräulein von Schmettow als einzige Gabe ihr schönes Haar dem Vaterlande opferte. Von hier aus erging der Aufruf „An mein Volk" an alle Deutschen und fand begeisterten Widerhall. Wiederum in der harten Nachkriegszeit, als lüsterne Hände von allen Seiten nach deutschen Landen griffen, war hier das Bollwerk echter Vaterlandsliebe, im Feuer der Not stahlhart gehärtet.

Eine deutsche Stadt und eine kunstfreudige Stadt! Geräumige Museen bergen Schätze seltener Art, Sprechbühne und Oper stehen auf glanzvoller Höhe, reich entfaltet sich das Musikleben. Ja, diese ganze Stadt ist recht betrachtet, ein Museum, drin sich eine ruhmvolle Vergangenheit ihre Denkmäler setzte. Von der Pracht ihrer Kirchen sprachen wir schon, sie ist unausschöpfbar für den Freund der Kunstgeschichte. Aber gerade das Bürgerhaus zeigt hier eine Kunstfreudigkeit, die einem allenthalben aus prächtigen Barockgiebeln, aus schön verzierten Portalen grüßt. Hier ist der Sitz eines reichblühenden literarischen Lebens. Ein sinnender, gedankentiefer Menschenschlag ringt hier nach dem Ausdruck seiner Seele, seiner Zeit.

Nirgends gehen wohl Altes und Neues so harmonisch ineinander über, wie in Breslau. Sind auch die Fesseln ihrer engen Altstadt längst gesprengt, so bleiben doch ihre schönsten Reste erhalten, gleichsam als fester Kern für alles, was neu wird und werden muß.

Rings um die Altstadt zieht sich der fischreiche Stadtgraben mit seinen schönen Promenaden, bekrönt vom köstlichen Gipfel der Liebichshöhe. Wir durchwandern die lebendige Schweidnitzerstraße mit ihren lockenden Geschäften, verweilen an der ehrwürdigen Kirche von Dorothea und Corpus Christi, beide dem 14. Jahrhundert entstammend, stehen staunend vor der lärmumtobten Ruhestätte des Generals von Tauentzien, mitten im Großstadtbetriebe. Das mächtige Turmhaus des Postscheckamts, die schlichte Sachlichkeit des neuen Stabsgebäudes zeigen, daß hier die moderne Zeit festen Fuß gefaßt hat. Das beweisen auch die sonnigen Neusiedlungen rings an der Peripherie, jede eine Stadt für sich.

Und Parks und Sportplätze bekunden die Fürsorge für das Wohl der Massen. Im Stadion endlich werden diese Ideen zusammengeballt zu ihrer letzten Konsequenz.

Die Gralskuppel der Jahrhunderthalle, eingebettet in den zauberhaft schönen Park von Scheitnig, liegt zentral inmitten des Messepavillons und der Anlagen. Unweit davon der Zoologische Garten mit reichem Tierbestand.

Das ist Breslau, die Feststadt für das 12. Deutsche Sängerbundesfest im Jahre 1937, unter den deutschen Großstädten wahrlich nicht die geringste. Und der Dichter hat recht, wenn er rühmend von ihr sagt:

Im Alten wurzelnd, Neuem eng verbündet,
Geht unbeirrt den Weg sie durch die Zeit.
Wem graue Vorzeit mancher Stein hier kündet —
Sie hat sich immer blütenreich erneut!

Martin Selt, Breslau.

Allerlei musikalische Scherze

Plauderei von Dr. Ewens, Berlin.

Aus der Musikästhetik wissen wir, daß der Inhalt der Musik ein rein „gefühlsmäßiger" ist, daß die Musik nur gefühlsmäßige Stimmungen auszudrücken imstande ist, es sei denn, daß sie außerhalb ihres Wesens liegende Mittel zur Hilfe holt, wie etwa das gesprochene Wort (beim Lied, bei der Oper usw.) oder ein „Programm". Zu den Stimmungen, die die Musik zum Ausdruck bringt und in uns wachruft, gehört auch das „heitere" Element, das namentlich die beiden Großmeister unserer Klassik, „Haydn und Mozart", in so idealer Weise in ihren Werken auszudrücken vermochten. Die Musik ist geradezu dazu angetan, die Menschen in die Sphäre des Heiteren zu heben und Freudespender zu sein. Musiker sind meist lustige, temperamentvolle Menschen, und selbst so ernst gerichtete Naturen wie Bach und Beethoven haben gelegentlich mit Hilfe der Musik allerlei Scherze und Allotria getrieben. Von einigen Kuriositäten soll nun im folgenden die Rede sein.

Weil die Musik an sich „Gefühle erzeugt", kann es in der absoluten Musik eine Komik nur in ganz beschränktem Maße geben. Denn die Komik ist von außermusikalischen Dingen abhängig. Dafür sind Programmusik, Lied und Oper um so reicher an komischen Wirkungen und Situationen. Hier spielt vor allem die Parodie eine große Rolle, d. h. die Umbiegung ernster Handlungen in heitere. Die meisten Parodien hat die Oper erfahren, namentlich die große Oper französischen Stils, die Händeloper und auch Richard Wagner (besonders bekannt ist die Tannhäuserparodie von Nestroy). Aus dem vorigen Jahrhundert sind eine ganze Reihe dieser Parodien erhalten, die besonders von den Männergesangvereinen oftmals gesungen und aufgeführt wurden.

Selbst vor der Messekomposition haben die Parodisten nicht halt gemacht. Die Parodierung der Messe ist nicht etwa eine Erscheinung unserer Zeit, sondern findet sich vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert in der Zeit der kontrapunktischen Künste der Niederländer. Einen glänzenden Scherz macht z. B. Josquin de Près, der berühmte Komponist des 15. Jahrhunderts, der den Wunsch des französischen Königs Ludwig XII., in einem Chor mitzusingen, erfüllen wollte. Da der König fast gar nicht singen konnte und noch weniger musikalisches Gehör hatte, schrieb de Près ein Stück, in dem der König nur einen einzigen Ton zu singen hatte. Auch von Peter Cornelius stammt ein Lied „Ein Ton", in dem die Singstimme ihren Text nur auf einem Ton singt.

Sehr beliebt sind Scherze, die verschiedene Musikstile an einem Thema aufzeigen. Schon Clementi hat in seiner Sammlung „Charakteristische Musik" ein prachtvolles Beispiel dafür gegeben. Am bekanntesten sind wohl die Variationen von Siegfried Ochs „'s kommt ein Vogel geflogen", die übrigens auch einen instruktiven Wert zur Erkenntnis der Stileigentümlichkeiten haben. Viel belacht sind auch die Scherze, die mit „unkomponierbaren" Texten gemacht werden. Im vorigen Jahrhundert trat Moritz Kässmeyer, ein geistreicher Kopf, mit solchen Scherzen wiederholt an die Oeffentlichkeit. Er ging sogar so weit, die Etiketten auf Zacherlin-Insektenpulver und die „Anzeige vom verlorenen Hund" in Musik zu setzen. Berühmt geworden, namentlich in Männerchorkreisen, ist Viktor Keldorfers „Speisekarte", die er für das Idelquartett schrieb. Zu den einzelnen Speisen erklingt die jeweilige Musik: Die Forelle erscheint zu Schuberts Lied, das Ochsenmenuett zeigt den Braten an, Waldteufels Walzer „Die Schlittschuhläufer" begleiten die Eisbombe. Auch Theaterzettel wurden komponiert. Zum Teil gehört auch Hindemiths „Neues vom Tage" hierher, wo in einem Akt die Warmwasseranlage gepriesen und dem Gasbadeofen vorgezogen wird.

Die Sänger in unseren Vereinen kennen alle die Scherzkanons, die die Meister aller Zeiten zum Spaß schrieben. Selbst Beethoven war ein großer Freund dieser Kanons und hat anderthalb Dutzend hinterlassen. Auch von Haydn und Mozart gibt es Kanons, die auf scherzhafte Texte geschrieben sind. Noch heute wird dann und wann „Der musikalische Spaß" von Mozart aufgeführt. Es handelt sich hier um eine Art Sinfonie, die keineswegs etwa zu den Jugendwerken gehört, sondern zwischen Figaro und Don Giovanni im Jahre 1787 entstanden ist. Sie hat später den Titel „Dorfmusikanten" bezw. „Bauernmusik" erhalten. Wie der Mozartforscher Abert jedoch in seiner Biographie erklärt, ist diese Bezeichnung mit einiger Vorsicht aufzunehmen, denn hier sollen offensichtlich nicht die dörflichen Musiker verspottet werden, sondern der „Komponist", der sich für befähigt hält, eine große vierfätzige Sinfonie zu schreiben, ohne die geringste Ahnung vom Satzbau und den handwerklichen Voraussetzungen zu haben, geschweige denn musikalische Einfälle. Vielleicht wollte Mozart mit diesem Scherze bestimmte Persönlichkeiten des Wiener Musiklebens treffen. Aber wie Mozart diesen Scherz gemacht, das ist eine geniale Lösung für sich. Wie er die Unfähigkeit des Komponisten an den schwierigen Stellen der Durchführung deutlich werden läßt und wie er im Rondo die hölzerne Fuge aufbaut, das sind köstliche Scherze, wie sie in der Musikliteratur nur einmal vorkommen. Natürlich spielen auch die Musiker gelegentlich grauenhaft falsch, im Menuett blasen die Hornisten lauter falsche Noten. Am Schluß hört jedes Instrument in einer anderen Tonart auf: Die Violine in G-dur, die Hörner in F-dur usw. Man glaubt einen Komponisten aus der jüngsten Vergangenheit zu hören.

Auch Haydn war Scherzen nicht abgeneigt. Bekannt ist seine „Abschiedssinfonie", in der im Schlußsatz die Instrumente eines nach dem andern verstummen, die Lichter der Notenpulte verlöschen.

Beethoven bringt in seiner „Pastoralsinfonie", die bekanntlich eine Programmsinfonie ist, im dritten Satz „Lustiges Zusammensein der Landleute" die bäuerlichen Tanzmusiker in rhythmische Schwierigkeiten. Aehnliches hat Carl Maria v. Weber übrigens in seinem Reigen, Werk 30,5, gemacht.

Im Chor waren früher die Quodlibets beliebt, d. h. das gleichzeitige Singen verschiedener Texte und Melodien (vertikales Quodlibet): das heute noch beliebte Potpourri ist nichts anderes als ein (horizontales) Quodlibet. Vor einigen Jahren hat Prof. Moser im Verlag Litolff, Braunschweig, ein Werk „Corydon" herausgegeben, das eine ausgezeichnete Sammlung von Gesellschaftsliedern des 17. und 18. Jahrhundert enthält, eine unerschöpfliche Fundgrube humoristischer und parodistischer Kompositionen. Einige der von Moser veröffentlichten Proben können übrigens auch vom Männerchor gesungen werden.

Die Worte des 2. Tenors beziehen sich auf den Inhalt von Webers Freischütz. Der 1. Tenor singt von dem Komponisten Rossini und dem berühmten Wiener Singspielkomponisten Wenzel Müller. Der 1. Baß bringt den Schweizer Nägeli in Erinnerung. „Jergle" ist vermutlich eine Umbildung von Georg (?). Der 2. Baß läßt endlich Mozart zu Ehren kommen. Das Ganze ist ein famoser musikalischer Scherz, der sicher dem Erfinder viel Spaß gemacht hat.

Ein durch Jahrhunderte beliebter Scherz war die musikalische Nachahmung von Tierstimmen, die, wie das Beispiel Beethovens in der Pastoralsinfonie zeigt, nicht immer humoristischer Art zu sein braucht, sondern in eine höhere Ebene gerückt werden kann. Hugo Wolf hat, um einen neueren Meister als Beispiel zu nennen, im italienischen Liederbuch die Schreie des Esels sehr plastisch wiedergegeben. Der Hofmusikus Friedrich Wilhelms I., Gottfried Pepusch, schrieb sogar ein Stück für sechs Fagotte in der Absicht, das Gequieke im Schweinestall musikalisch zu illustrieren. In der Nachahmung naturalistischer Stimmen (Straßenrufe, Tierstimmen usw.) lieferten die alten Meister der Vokalkunst manch schönes Beispiel. Heute ist davon allgemein bekannt nur noch die „Henne" von Scandellus. Musikalischer Scherz und Witz sind fast so alt wie die Kunstmusik selbst. Aus der jungen Vergangenheit ist Hindemiths Bearbeitung der Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer" für ein „ländliches Streichquartett" weiteren Kreisen bekannt geworden; vor einigen Monaten brachte der Verlag Tonger die Balladenparodie „Graf Gordon" heraus, in der die textlichen und musikalischen Stilelemente der Männerchorballade parodiert werden.

Sängergruppe Bielefeld-Stadt und -Land

1. Wertungssingen der Gruppe Bielefeld-Stadt.

In einer Sitzung der am 1. Wertungssingen beteiligten Stadtvereine wurde aus praktischen Gründen der bisher angesetzte Termin verlegt und das 1. Wertungssingen findet nunmehr am 18. Oktober d. J. statt.

M.-G.-V. Schildesche.

Im Vereinslokal Hermann Horstmann beging der Verein im engsten Familienkreise die Feier des 40 jährigen Bestehens. In altgewohnter Weise hatte der Vergnügungsobmann Sgbr. G. Iseringhausen ein vielseitiges Programm zusammengestellt. Nach der Begrüßung wurde die Feier mit dem Theaterstück „Der Zimmermann im Paradies", welches starken Beifall fand, eingeleitet. Sodann folgten in bunter Reihenfolge Gesangs- und humoristische Vorträge. Für weitere Abwechslung sorgte die Hauskapelle, die mit ihren Instrumental- und Gesangvorträgen die Lachmuskeln aller Anwesenden in Bewegung setzte. Nur allzu schnell verginen die schönen Stunden, die man im sangesbrüderlichen Kreise verlebt hatte.

M.-G.-V. von 1926 Brake.

Am 6. und 7. Juni begeht der Verein die Feier des 10 jährigen Bestehens verbunden mit Fahnenweihe. Schon heute seien die teilnehmenden Vereine von nah und fern mit einem „Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Wort und Sang" willkommen.

Männerchor 1926 Senne I

Festkonzert anläßlich des 10. Geburtstages.

In der Gruppe Bielefeld-Land-Süd verdient das stattgefundene Festkonzert des Männerchors 1926 Senne I besonders erwähnt zu werden, das den kerngesunden Geist, die Liebe zum Vaterland und die Bereitschaft, das gute deutsche Lied zu fördern, erkennen ließ. In der sinnvoll zusammengestellten Vortragsfolge, die vor allem unsere ewig jungen Volkslieder in den Vordergrund stellten, waren neben diesen, auch Lieder der neuen Zeit eingeflochten. Der Chor des Festvereins unter Karl Mehlhoffs umsichtiger Leitung, bewies erneut mit seinen gesanglichen Darbietungen sein Können in bestem Licht. Gutes Stimmaterial, technische Durchbildung und ein ausdrucksstarkes Singen, diese Eigenschaften kann die junge Senner Sängerschar ihr eigen nennen. Aber auch die weiteren Mitgestalter des Konzertes: M.-G.-V. „Harmonie" Friedrichsdorf (Leitung: K. Mehlhoff), Gesangverein Kupferhammer, Brackwede (Leitung: H. Potthoff), Teutoburger Liederkranz, Brackwede (Leitung: Fr. Reinhardt), Werkmeister-Gesangverein Brackwede (Leitung: Musikdirektor Höfer), A.-V.-V. Brackwede (Leitung: A. Kramer), bewiesen in ihren Liedvorträgen, daß sie es mit der Pflege des deutschen Männerchorgesanges ernst nehmen. Es sei mir deshalb erspart, auf alle gesanglichen Einzelheiten dieser Vereine näher einzugehen, denn wollte man Kritik üben, es würde gewiß nicht leicht sein, ein Körnchen herauszupicken. Zu bemängeln bliebe allerdings das Auftreten einzelner Vereine, die hierin nicht vorbildlich waren, denn zu dem gesanglichen Können gehört auch die erforderliche Chordisziplin.

Eine Glanzleistung vollbrachte der Gesamtchor mit dem zur Uraufführung gebrachten Chorwerk „Alles für Deutschland", und der am Schluß von den zahlreichen Hörern überaus stark einsetzende Beifall war für die Sänger, insbesondere für den Komponisten und gleichzeitigen Leiter Karl Mehlhoff (Friedrichsdorf) ehrlich verdient. Mit diesem Chor hat Karl Mehlhoff erneut etwas Wertvolles für die deutsche Chorliteratur geschaffen. Aber auch seine früheren Kompositionen sind uns nicht unbekannt, doch leider werden sie noch zu wenig von unserer heimischen Sängerschaft gewürdigt. Er.

Kreisamtliche Bekanntmachungen

1. Mitgliedskarten des D. S. B. 1935/36.

Sobald Vereine nicht mehr Mitglied des D. S. B. sind, erlischt auch ihre Mitgliedschaft zur Reichsmusikkammer. Sie sind auch an dem Pauschalvertrag mit der Stagma nicht mehr beteiligt. Infolgedessen müssen die Mitgliedskarten von allen ausgeschiedenen, umgegliederten, zusammengeschlossenen und aufgelösten Vereinen an den Kreisführer J. Schmeltzer, Bielefeld, Alleestraße 4 a, zurückgereicht werden.

2. Bestätigung des Vereinsführers.

Jeder neuerwählte Vereinsführer muß um seine Bestätigung beim Kreisführer einkommen, der die Verantwortung für die Vereinsführer gegenüber dem D. S. B. und der R. M. K. trägt. Daraus folgt, daß nur von ihm bestätigte Vereinsführer ihres Amtes walten dürfen. Alle Vereinsführer, die bis heute keine schriftliche Bestätigung in Händen haben, müssen diese beim Kreisführer beantragen.

3. Besetzung von Chorleiterstellen.

Um dem Vertrag der R. M. K. entsprechen zu können, arbeitslosen geeigneten Berufschorleitern Chorleiterstellen zu verschaffen, ist jede Chorleitervakanz dem Vereinsführer zu melden. Vereinsführer, Kreisführer und der zuständige Musikerschaftsleiter prüfen die Frage eines neuen Chorleiters gemeinsam.

4. Festzeitschrift für das 12. Deutsche Sängerbundesfest Breslau 1937.

Alle Vereinsführer werden nochmals dringend gebeten, mit warmem Herzen für die Festzeitschrift „Der Ruf", die innerlich mit dem großen Gedanken des Deutschen Sängerbundesfestes verbinden will, im Sinne verantwortungsbewußter Mitarbeit zu werben.

Gau-Sängertag 1936 in Herne.

Der diesjährige Gau-Sängertag findet am Sonntag, dem 7. Juni, in Herne statt. Vereinsfestlichkeiten sind tunlichst nicht auf diesem Tag anzusetzen. Ueber die Gestaltung des Gau-Sängertages erfolgen noch nähere Einzelheiten.

Pressewarte! Für die nächste Ausgabe der Sängerbeilage müssen die Vereinsberichte spätestens bis zum 18. April eingereicht sein. Des weiteren sind kulturelle Artikel, die sich zur Veröffentlichung eignen, jederzeit erwünscht.

Heil Hitler!

K. Ernst, Kreispressewart.

DÜRKOPP

DÜRKOPP - Qualitätserzeugnisse

Fahrräder, Motorfahrräder

Spezial-Nähmaschinen für die Industrie

Photographische Kopierapparate, -Maschinen und Meßeinrichtungen

Anfertigung von Maschinen und Maschinenteilen aller Art

Autoreparaturen . Garagen . Tankstelle

DÜRKOPPWERKE

Aktiengesellschaft

Lustige Leut

Das Pflaster

Der Krambacher hatte das kleinste Haus, den ärmsten Acker, die magerste Kuh — aber das fröhlichste Herz. Das will was heißen in dieser Welt, mit sechs lebendigen Kindern. Der Ochsenwirt ist Gemeind'vorsteher. Er hat dem Krambacher auf die Schulter gehaut: „Ist alleweil das best, der liebe Gesund." Vom „lieben Gesund" allein ist der Krambacher mit den Seinigen nicht satt geworden. Also hat er sich fleißig umgetan und allerhand nebenher geschafft. Unter anderem ist der Krambacher Fürbitter gewesen. —

Da ist eines Tags der Sägemüller verblichen. Gleich hat der Krambacher her gemußt. Weil die Leich aus der Reih großmächtig gewesen, war die Verwandtschaft weit verzweigt, so daß der Krambacher vor Aufregung schier verzagt ist. Endlich hat er der Bäuerin-Witwe alles brav hersagen können. Hierauf hat er einen Apfelmost getrunken und ist zum Fürbitten. Jetzt, wie der Krambacher grad auf der Straße gewesen, kommt das Peterchen vom Ochsenwirt gerannt: „Sollst alsogleich zum Vater kommen, bei uns ist ein Kindel einiflogen." Hat der Krambacher die Händ zusammengeschlagen und ist abgesaust, daß die Rockschlippen geflogen. Beim Ochsenwirt ist die helle Aufregung. Der Wirt ist rein närrisch gewesen und hat dem Krambacher brav eingeschenkt. Nachher hat er umständlich aufgezählt, was zur Kindtauf sollt eingeladen werden. Der Krambacher hat die Ohren hochgestellt und genickt zu allem. Hernachen hat er unterschiedliche Maß getrunken und endlich ist er auf den Weg.

Aber beim Buchbauern ist das Elend schon angefangen. „Ja du Gnadenreiche, bitt ich jetzt den Bauern zur Leich oder zum Kindelbier?" Der Krambacher hat's nit gewußt. Er hat den Buchbauern aber gut leiden mögen. Alsdann hat er ihn zum Kindstaufen gebeten. Der Bauer hat sich gefreut von wegen der Ehr und der Krambacher hat den Gulden eingesteckt. So ist der Krambacher durch die Gemeind. Wen er hat leiden mögen, der ist zum Kindstaufen geladen worden. Die anderen hat er zur Leich gebeten. Wies soweit gewesen, hat der Krambacher einen vollen Beutel heimgetragen. Ist aber allerweil der Teufel dabei, das bissel Freud ist kurzlebig.

Der Ochsenwirt hat den Krambacher verdroschen, daß der Staub geflogen. Des Sägemüllers Eheweib hat erst geflennt von wegen der Leich. Hernachen hats dem Großknecht was geheißen. Der Großknecht hat einen Stecken genommen und die Botschaft dem Krambacher auf den Buckel geschrieben. — Jetzt ist der Krambacher krank gelegen von wegen der doppelten Prügel. Hat ein ärgerliches Gered in der Gemeind gegeben und der Hochwürdige hat eine scharfe Predigt gehalten. War gleich zu merken, wem die vermeint gewesen. Der Ochsenwirt hat sich hinter dem Ohr gekratzt, denn Hochwürden war sein Stammgast.

Also hat er dem Krambacher fünf Gulden geschickt als Pflaster. Des Sägemüllers Witwe hat einen Stich verspürt. „Gibt der Ochsenwirt fünf Gulden, hernachen geb ich zehne." Der Krambacher hat das schöne Geld auf den Tisch getan. Wie er die Pracht gesehen, hat ihm sein Buckel nicht mehr weh getan. Soviel gut war das Pflaster.



Weißte, Alma, am nächsten Ersten kündige ich. Der kleine Junge von hier is'n ganz großer Lümmel, der bläst mir immer durch's Schlüsselloch Sand ins Ooge . . .

Schutz von Tier und Pflanze

Die Naturschutzbewegung hat in diesen Tagen einen neuen, bemerkenswerten Fortschritt erzielt. Nachdem im Juni des vergangenen Jahres das Reichsnaturschutzgesetz erlassen wurde, ist nunmehr unter dem 18. März 1936 eine Naturschutzverordnung ergangen, die sich mit dem Schutze der wildwachsenden Pflanzen und der nichtjagdbaren wildlebenden Tiere (insbesondere den Angehörigen der Vogelwelt) beschäftigt.

Die Verordnung erscheint gerade zur rechten Zeit, um unserer Frühlingsflora den ihr so notwendigen Schutz zu sichern. Es ist z. B. für jedermann verboten, Schachblume, Gelbe Narzisse, Küchenschellen aller Arten, Frühlingsadonis und Seidelbast zu pflücken oder zu beschädigen. Weiterhin ist es untersagt, von Maiglöckchen, Meerzwiebeln (Scilla), den wilden Hyazinthen, den Schneeglöckchen, von der Christrose und von Primeln aller Arten die unterirdischen Teile zu beschädigen oder auszugraben. Im Handel dürfen von jetzt ab nicht mehr auftreten folgende Arten: Zweige von Eibe, Wacholder, Hülse (Stechpalme), und Gagelstrauch, Meerzwiebel, großes und kleines Schneeglöckchen und Leberblümchen. Auch sind bezüglich der Entnahme und des Handels mit Schmuckreisig, vor allem mit den jetzt blühenden, kätzchentragenden Weidenzweigen, strenge Vorschriften erlassen.

Schließlich ist noch hervorzuheben, daß die Bestimmungen des aufgehobenen Reichsvogelschutzgesetzes durch neue Vorschriften ersetzt worden sind. Danach ist das Fangen von Vögeln grundsätzlich verboten.

Wichtig für die Frühjahrszeit ist auch noch die Bestimmung, daß es nach dem 15. März nicht mehr erlaubt ist, Hecken, Gebüsche und lebende Zäune zu roden oder abzuschneiden oder abzubrennen, die Bodendecke auf Wiesen, Feldrainen, ungenutztem Gelände, an Hängen und Hecken abzubrennen, sowie Rohr- und Schilfbestände zu beseitigen.

Der „Helle Kopf"

ist das Wahrzeichen für Oetker-Qualität

Seit über vier Jahrzehnten werden von

Dr. August Oetker, Bielefeld

Volksnahrungsmittel höchster Qualität zu billigen Preisen auf den Markt gebracht. Es gibt heute in Deutschland wohl kaum einen Haushalt, in dem nicht Oetker-Fabrikate verwendet werden.

Westfälische Zeitung
Festausgabe zum 125jährigen Bestehen
Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Großes und Kleines

Die „Westfälische Zeitung" und — — — ich

Westfälische Zeitung! Zu Deinem Jubeljahr
bring ich Dir meine besten Wünsche dar!
Nicht nur, weil ich mit Dank und froher Miene
seit manchen Jahren gut durch Dich verdiene,
und weil Du, wie die meisten lieben Alten,
mir immerdar die Treue auch gehalten,
nein, das ist wahrlich nicht allein der Grund,
weshalb ich heute Dir mit Herz und Mund
den Gruß entbiete von der Panke Strand
bis zu der Lutter im Westfalenland,
von Berolinas stolzen Mauerzinnen
in die berühmte, alte Stadt der Linnen.

Ich schreib jahraus, jahrein, in Wind
und Wetter,
in Deutschland, wie Du weißt, für hundert
Blätter.
Ich kenne Dich doch schon geraume Zeit,
und weiß, wie Du von je in Festigkeit
und deutscher Treue Deinen Weg geschritten.
Du hast auf Deine Art mit uns gestritten.
Und als der Aufbruch kam und wir mit hellen
und frohen Augen unsern Sieg erlebt:
Du brauchtest Dich nicht plötzlich „umzustellen",
denn, was wir lange schon im Kampf erstrebt,
das konntest Du, in wechselreichen Jahren,
auf Deine Art in deutschem Geist bewahren!

Einhundertfünfundzwanzig Jahre!
Welche Zeit!
Fürwahr: Dein stolzer Weg war schwer
und weit!
Es schwirrt der Kopf, wenn man sich überlegt,
was Dich in diesem Zeitlauf schon bewegt.
Was einstens war, ist längstens ja vergessen,
sank wesenlos schon in der Zeiten Schoß.
Des Tages Kreislauf sollst Du jetzt ermessen,
in Tagen, die so schicksalshaft und groß.
Sollst Handel, Wandel, Markt und Industrie,
der neuen Zeit gewalt'ge Melodie,
dem Leserkreis in auserwählten Bildern
in höherem Sinn und ganz persönlich schildern.
Sollst helfen, durch der Länder off'ne Türen
die Menschen in das Land des Friedens führen.
Wie Du das machst, das hab' ich ja erblickt,
wenn Du mir ab und zu ein Blatt geschickt.
Ich sage ohne Eifersüchtelei:
Du machst es gut, und: Bleibe so dabei!

Und wenn Du manches nicht von mir gebracht,
was ich Dir hoffnungsfreudig eingesandt:
Am heut'gen Tag sei nicht daran gedacht.
Ich reich' Dir froh bewegt und treu die Hand.
Den vielen Wünschen, die Dich heut' erreichen,
schließ ich mich gern mit meinem Wunsche an:
So lang des Teutoburger Waldes stolze Eichen
im deutschen Lande ragen himmelan,
so lange noch Westfalenherzen schlagen
als Sinnbild fester Treue weltbekannt,
so lange soll Dich das Vertrauen tragen
all Deiner Freunde rings in Stadt und Land!
Und in Westfalen und ganz Niedersachsen,
wirst Du ja weiterhin noch blühn und wachsen;
doch werde nicht zu stolz! Gib stets in Druck
was Dir auch künftig schickt Dein treuer

Puck.



Das ist Puck,
unsere geschätzte Mitarbeiterin (Frau Magda Amann-Binder).

Die Zigarrenstadt Bünde

Von der Gegenwart zur Zukunft — Wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt

Ein Wunsch: Standort der Wehrmacht zu werden

Im Kranze der Ravensberger Städte gibt es so manche Kleinstadt, die den lebendigen Beweis erbringt, wie ungerecht und lebensfremd die nun glücklich überwundene Wertung nach der Größe und der Zahl gewesen ist. Ich habe zu diesem falschen Wertmaßstab zur Zeit des Systems gerade in der „Westfälischen Zeitung" einmal recht deutlich Stellung genommen.

Das waren schlimme Zeiten für die Kleinstadt, und der Reichsstädtebund als damalige Vertretung kleinstädtischer Interessen verausgabte seine Kraft in ständiger, aber ziemlich aussichtsloser Abwehr fortschreitender Entrechtung.

Nach dem neuen Gemeinderecht soll aber die Selbstverwaltung sich in freier Verantwortung betätigen und die Aufsicht sich lediglich als beratendes Organ der Gemeinden fühlen, wobei naturgemäß die ehrenamtlich verwalteten Landgemeinden dieses Rates stärker bedürfen werden als die Städte. Wir vertrauen fest darauf, daß dem neuen Staat an wahrhafter Selbstverwaltung wirklich gelegen ist, während der frühere das zwar immer wieder versicherte, obgleich die Selbstverwaltung längst an parlamentarischer Blutzersetzung und an finanzieller Unterernährung gestorben war.

Die Stadt Bünde hat das besondere Glück gehabt, daß die beiden genannten Krankheiten, an denen die Selbstverwaltung zugrunde ging, bei ihr verhältnismäßig milde aufgetreten sind, so daß man immerhin noch von so etwas wie Selbstverwaltung sprechen konnte. Sie wurde stets durch eine bürgerliche Mehrheit „regiert", die sie vor gewagten marxistischen Experimenten bewahrte, die es aber gleichwohl in manchen entscheidenden Fragen nicht verabsäumt hat, größere Aufgaben zu lösen, die zwar Opfer forderten, aber für die Entwicklung der Stadt entscheidenden Einfluß hatten. Auf der anderen Seite hat sich die Stadt Bünde durch eine im allgemeinen günstige wirtschaftliche Struktur nicht zu einem leichtfertigen Uebermut oder zu Wagnissen hinreißen lassen, die ihre Kraft überstiegen. So blieb sie, wie von der parlamentarischen Mißwirtschaft, auch von der anderen großen Systemkrankheit, der finanziellen Ohnmacht oder gar dem wirtschaftlichen Zusammenbruch, noch gerade bewahrt. Sie hat stets ihren Haushalt ausgleichen können und sie brauchte auch nicht kurzfristige Schulden aufzunehmen, denn sie hat nie ohne Rücksicht auf künftige Zahlungsverpflichtungen frisch drauflos gepumpt. So hat sie die böse Zeit, in der die meisten Städte völlig zusammenbrachen, noch einigermaßen gut überwunden, und so habe ich mich als der für die damalige kommunale Politik doch in erster Linie Verantwortliche auch der vor dem Umbruch liegenden Vergangenheit kaum zu schämen. Als wesentliche Ergebnisse dieser Epoche mögen die Regulierung des Elselflusses, die Sicherung der Wasserversorgung, die Kanalisation des engeren Stadtgebietes, die Umgestaltung des Kirchplatzes, die Verbesserung der Straßen- und Verkehrsverhältnisse und der Neubau der Stadtsparkasse bemerkt sein.

Ist also auch vor dem Umbruch manches geschehen, um die Stadt ihren kommunalen Notwendigkeiten gemäß weiter zu entwickeln, so waren doch mindestens die letzten Jahre deutlich Notjahre, die dazu zwangen, das kommunale Programm zu beschränken und die Aufgaben und damit die Ausgaben auf das Notwendigste abzustellen. Als wichtigster Steuerzahler des Kreises nahm die Stadt teil an der größeren Not des übergeordneten Kommunalverbandes, die auch auf ihre Finanzlage wesentlichen Einfluß gewann. So drohten auch hier die Dinge abzugleiten, und auch die Stadt Bünde, die damals als eine Oase in der Wüste angesehen wurde, sah die Gefahr dicht vor Augen, in den allgemeinen Strudel mit hinabgerissen zu werden, als die neue Zeit die Tore zu neuem kommunalen Leben und, so glaube ich, zu neuem kommunalen Aufstieg der Stadt weit aufstieß.

Die Politik des neuen Reiches forderte, daß auch Bünde dem Ziele der Arbeitsbeschaffung für das Heer der Erwerbslosen diente, und es mußte dabei vermieden werden, den Schuldenstand in irgendwie bedenklicher Weise zu vermehren. Hier bot die

Leistungsfähigkeit des städtischen Gaswerks

einen glücklichen Ausweg. Im Sommer 1933 wurde zugleich als erste produktive Wirtschaftsmaßnahme der überwiegend nationalsozialistischen Stadtverordnetenversammlung im Rahmen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms eine Gasleitung nach dem 6 Kilometer entfernten Enger gebaut und die Wittekindstadt mit Gas versorgt, eine Arbeit, die über die unmittelbar arbeitschaffende Wirkung des 100 000-Mark-Objektes hinaus dauernde Arbeitsgelegenheit bedeutet. So wurden gleich im ersten Jahre für rund 50 000 Mk. Gasgeräte abgesetzt. Der über Erwarten gute Erfolg ermutigte dazu, schon im folgenden Jahre auch die Versorgung der um weitere 6 Kilometer entfernten Industriegemeinde Spenge einschließlich der dazwischen liegenden Gemeinde Westerenger in Aussicht zu nehmen. Auch dieser Plan wurde ohne Inanspruchnahme von Reichskredit im Jahre 1935 durchgeführt. Auch hier befriedigte die weitere Entwicklung vollauf. Gleichfalls der Arbeitsbeschaffung dienten die Instandsetzung städtischer Gebäude, die Chaussierung einiger Feldmarkstraßen durch die Landeskultur-Rentenbank und der unvermeidliche Neubau der schadhaft gewordenen Bismarckbrücke, deren elegante Form jetzt den Benutzer der Deichwege erfreut. Inzwischen hat die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage, an der auch die in Bünde herrschende Zigarrenindustrie durchaus teilnahm, wenn sie auch infolge der Devisenlage die Konjunktur nicht voll ausnutzen konnte, die öffentliche Arbeitsbeschaffung entlastet, so daß sich die städtische Politik wieder anderen Aufgaben zuwenden konnte.

Hier ist ein Plan zu nennen, dessen Aus-




Für 40 RM im Monat
wohnen Sie im eigenen Heim billiger und schöner als zur Miete
Fordern Sie unverbindlich und kostenlos Prospekt u. Beratung
NORDWEST-DEUTSCHE BAUSPAR- UND ENTSCHULDUNGS KASSE G. M. B. H. BIELEFELD


RUF 2107
Autoverleih Vollmer

Drahtgeflechte

vier- u. sechseckig
Stacheldrähte
Spanndrähte
eiserne Zaunpfähle
sowie sämtlich. Zubehör direkt ab Fabrik
Hermann Hüls
Drahtwarenfabrik, Bielefeld
Hakenort 37 Telefon 2071

FR. MÖLLER G.m.b.H.
Leder- und Treibriemenfabrik
Gegr. 1827
T.M.
Hochleistungs-Treibriemen
Technische Lederartikel
Ledermanschetten
Rohhautzahnräder
Cordelschnüre
Rundschnüre
Blankleder-Artikel
Picker
BRACKWEDE

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Obertorwall 33 Fernruf 922

führung noch gewissen Schwierigkeiten begegnet, der aber doch wohl demnächst der Verwirklichung nähergebracht werden wird: der Erwerb eines Grundstücks, dessen Hauptgebäude als städtisches Heimathaus und Jugendheim nutzbar gemacht werden soll. Sowohl die städtischen Sammlungen besonders an den kostbaren Doberg-Funden, als auch die nationalen Jugendverbände leiden zurzeit noch unter der Raumnot.

„Jungvolk ohne Raum"

paßt aber nicht in die Zeit. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Der sich dem Charakter des schönen Fachwerkgebäudes gut anpassende Anbau, der früher als Zigarrenfabrik benutzt wurde, wird sich als Jugendheim bestens eignen und die Raumnot der nationalen Jugend beheben. Im eigentlichen Wohngebäude werden die Museumsschätze der Stadt erst zur Geltung kommen und der Allgemeinheit zugänglich werden. Auch soll hier das geplante Zigarrenmuseum seinen Platz finden, das ein besonderes Kennzeichen der Zigarrenstadt zu werden verspricht und stärkste Anziehungskraft ausüben dürfte. Willens, auch sonst dem Fremden etwas zu bieten und planmäßige Fremdenpolitik zu treiben, hat die Stadt es weiter für notwendig erachtet, ihr hübsch gelegenes Saallokal, den Stadtgarten, in modernster Weise auszubauen.

Der Stadtgarten wird dann aber auch eine würdige Stätte für die hier stattfindenden wertvollen kulturellen Darbietungen sein, denn die Stadt Bünde hat sich stets nicht damit beanügt, wirtschaftlicher Mittelpunkt des dicht besiedelten nördlichen Kreises Herford zu sein, sondern sie hat ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zugleich als eine Verpflichtung aufgefaßt, über die Stadtgrenzen hinaus

Kulturwerte zu vermitteln

So zählt die heutige NS-Kulturgemeinde zahlreiche Besucher aus der weiteren Umgebung und besonders die vorzüglichen Oratorienaufführungen des Bünder Madrigal- und Oratorien-Chores, die meist in Oeynhausen unter größtem Beifall wiederholt wurden, erfreuen sich des stärksten Zuspruchs der Umgebung. Finden die Konzerte jetzt zumeist in der Hauptkirche statt, so ist der Stadtgarten das übliche Lokal für Theateraufführungen, Tanzdarbietungen und Vorträge, die stets auf beachtlicher Höhe stehen und die unsere Besucher aus Stadt und Land mit den bemerkenswertesten Persönlichkeiten deutschen Kulturlebens vertraut machen.

Zwei höhere Schulen, in den vergangenen Jahren Sorgenkinder der städtischen Finanzverwaltung, sind gleichfalls deutliche Wahrzeichen eines solchen Kulturwillens, der nicht an den Grenzen der Stadt halt macht, und auch die gewerbliche und kaufmännische Berufsschule, als jüngste Kinder des städtischen Schullebens, werden heute zu etwa zwei Fünftel von freiwilligen Schülern der Umgebung besucht, weil sie sich besten Rufes erfreuen. Eine Privathandelsschule, nun schon im 8. Jahr bestehend und im Jahre 1934 in ein schönes neues Gebäude im Regulierungsgebiet verlegt, hat ebenfalls überörtliche Bedeutung und beweist, wie die Pflichtauffassung der Stadt sich auch auf die Privatinitiative überträgt. Die allgemeine wirtschaftliche Besserung wird allmählich dahin führen, daß neben den heute besonders gewachsenen Berufs- und Fachschulen auch die höheren Lehranstalten wieder stärkeren Zuspruch erfahren. Damit wird der Stadt eine bei besserem Wohlstand übernommene Ehrenpflicht wesentlich erleichtert werden. So sieht sie auch hinsichtlich der Kulturpflege vertrauensvoll in die Zukunft.

Was wird die Zukunft bringen?

Das modernisierte Tagungslokal zunächst, das Jugend- und Heimathaus demnächst. Ein modernes sportgerechtes Bassinbad neben der alten Flußbadeanstalt in der Else soll unter Anspannung aller freiwilligen Kräfte zu Opfer und Mitarbeit auch noch in diesem Sommer geschaffen werden. Eine neue Erweiterung des Wasserwerks, um auch außerordentlichem Mehrbedarf gewachsen zu sein, wird sich ebenfalls in diesem Jahre von einer neu erschlossenen Wassergewinnungsanlage aus ermöglichen lassen.

Und dann?

Ich kann nicht prophezeien, ich kann nur einen Wunsch aussprechen, dessen Erfüllung die Stadt Bünde als Lohn für sorgsame Finanzpolitik einerseits, für pflichtbewußte, überörtliche Wirtschafts- und Kulturleistung andererseits ansehen würde:

Standort für die Wehrmacht unseres Volkes zu werden.

Militärische Tradition ist hier immer so lebhaft gepflegt worden, daß die Stadt auch aus diesem Grunde glaubt, ihre Hoffnung als berechtigt ansehen zu dürfen. Sie würde ihren Soldaten sicher eine gastliche und durchaus angenehme Garnison sein.

Was aber Bünde sonst noch von der Zukunft erwartet? Planmäßigen systematischen Ausbau der Bau- und Bodenpolitik mit allem, was dazu gehört wie Straßenpflege, Grünanlagen und Versorgungsleitungen. Solche planvolle Städtebaupolitik schafft nicht zuletzt auch die Voraussetzungen, um an den großen Fragen der Raumordnung Anteil nehmen zu können. Auch hier glaubt Bünde gewisse Erwartungen hegen zu dürfen, da für die Ansiedlung der Industrie günstige Vorbedingungen gegeben sind und bei der heutigen industriellen Einseitigkeit dadurch eine größere Krisenfestigkeit geschaffen werden würde. Aber auch dann will und wird Bünde bleiben was es mit Stolz ist: das aufgelockerte, gartenreiche, große Industriedorf, das zugleich alle Einrichtungen städtischer Wirtschafts- und Kulturpflege besitzt, wie sie von einer modernen Stadt gefordert werden müssen.

Die Stadt gönnt auch den Landgemeinden der näheren Umgebung sicherlich eine gewisse industrielle Durchsetzung, wie sie heute schon besteht. Aber sie muß es als einer naturgemäßen Entwicklung abträglich ansehen, wenn sich etwa in diesen Landgemeinden gleichsam autarkische Bestrebungen geltend machen sollten, die je nach ihrem Belieben und Vorteil Bünder Einrichtungen benutzen oder aber auch in Ueberspannung landgemeindlicher Selbständigkeit Konkurrenzunternehmungen entwickeln möchten, die das städtische Versorgungsgebiet abriegeln. Eine gewisse

Arbeitsteilung von Stadt und Land muß bleiben

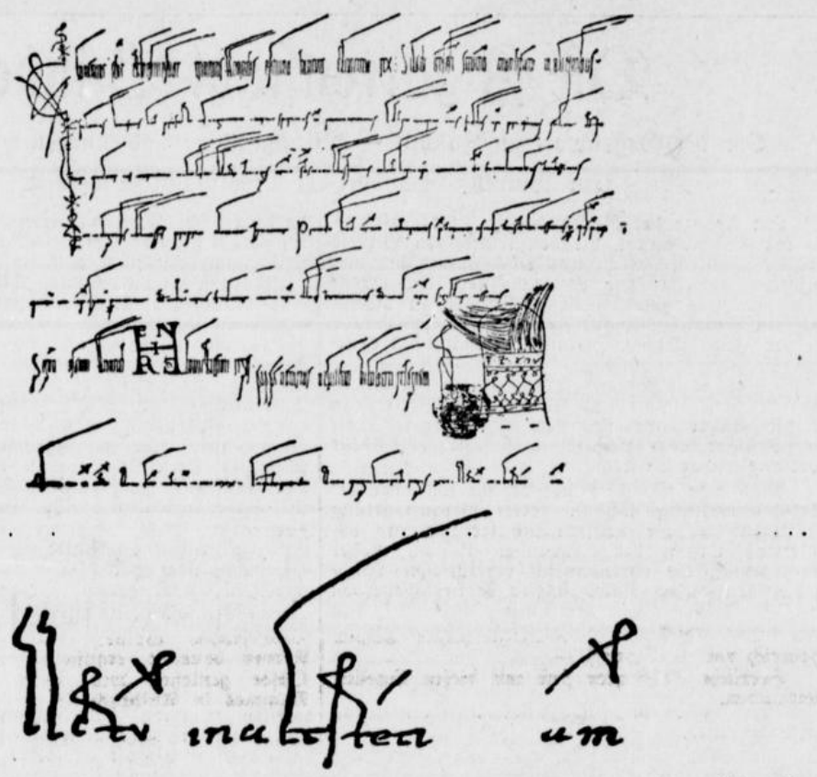
und eine schrittweise Entwicklung der Industrialisierung in Anpassung an geregelte Straßen- und Versorgungsverhältnisse, wobei größere Wirtschaftsgebiete als Einheit betrachtet werden, muß die raumwirtschaftliche Forderung sein. Denn was soll der systematische Ausbau städtischer Baupolitik der mit den Nachbargemeinden teilweise geradezu in Gemengelage liegenden Stadt, wenn diese Landgemeinden nicht in das gleiche System eingebaut werden. Eine systematische Planung wird bei der dichten Besiedlung des in Frage kommenden Gebiets jedenfalls unvermeidlich sein. Ob sie sich der überörtlichen Regelung unter unvermeidlicher Beschränkung der Souveränität der Selbstverwaltungskörper bedienen oder mindestens teilweise eine Neuordnung der jetzigen Grenzen, die mir zweckmäßiger erscheint, bringen wird, hat der neue Staat zu gegebener Zeit zu entscheiden, und ich habe zu ihm das Vertrauen, daß er im Einvernehmen mit den beteiligten Gemeinden die Lösung finden wird, die sowohl der Zukunftsentwicklung der Stadt Bünde als auch dem Gesamtwohle dient. In dieser Hoffnung sehe ich einem neuen Aufschwung meiner lieben, fleißigen und freundlichen Zigarren- und Gartenstadt Bünde zuversichtlich entgegen.

Wichtige Herforder Urkunden

Herfords Reichsunmittelbarkeit wurde auf der Kaiserpfalz Allstedt verbrieft

Das alte „hillige Herwede" im Herzen des Widukindslandes, die Stadt der Kirchen und winkligen Gassen, hat im Laufe eines Jahrtausends immer wieder im Brennpunkt der Geschichte gestanden. In seinen allerersten Anfängen ist ein Tag vor 1001 Jahr von allergrößter Entscheidung geworden, an dem man in der Heimat fast ohne jede Beachtung vorüberschritt: Es war der 12. Oktober 935.

Am 12. Oktober 935 wurde auf der Pfalz Allstedt in Thüringen von König Heinrich I. aus dem Hause der Ludolfinger die Urkunde unterschrieben, in der auf Bitten der Gemahlin



Mathilde den Nonnen des Klosters Herford, das in jener Zeit schon rund 100 Jahre bestand, das Recht eingeräumt wurde, von diesem Tag an die Aebtissinnen selbst zu wählen. Diese Urkunde bildet eins der wertvollsten Stücke des Staatsarchivs in Münster. Sie gehört in die Reihe jener Kaiserurkunden, die als Ausstellungsort den Namen der Pfalz Allstedt tragen. Ihr Schlußwort lautet:

„Acktum in Altsteti" = Unterzeichnet in Allstedt.

Für uns Minden-Ravensberger ist es besonders interessant, daß diese Urkunde vor einiger Zeit dem bekannten thüringischen Städtchen gleichen Namens einen Anlaß gab, eine wunderschöne Tausendjahrfeier zu begehen.

Für die Forschung über den umstrittenen Namen unserer Stadt ist die Form in jener Urkunde Heinrich I. von großer Bedeutung. Sie lautet dort

Heriuurt = Heriwurt.

Aus der Stadtgeschichte und vor allem dem ausgezeichnetem Werk Professor Normanns ist die Entstehungsgeschichte der Werrestadt bekannt. Die ersten Anfänge gehen auf die geistliche Stiftung zurück, die der heiligen Puffinna geweiht ist und die durch Gaben und umfangreiche Schenkungen Ludwig des Frommen und Ludwig des Deutschen zu einer imponierenden Stellung emporwuchs. Mathildes, Heinrich I. geniale Gattin, war eine Enkelin der Aebtissin Mathildes, die selbst in der Klosterschule erzogen ist und lange Jahre hier gelebt hat.

Die Urkunde, die jetzt ihren 1001. Geburstag feiern kann, erhält aber eine alles überstrahlende Bedeutung dadurch, daß sie dem Herforder Stift die Reichsunmittelbarkeit verschaffte, die den großen Aufschwung Herfords einleitete. Von jenem Jahre bis zum Jahre 1647 ist die Reichsunmittelbarkeit bestehen geblieben.

Eine Bekleidungsindustrie von Weltruf

Bielefeld-Herforder Höchstleistungen in der Bekleidung.

Ein Bezirk, der sich langjähriger Tradition des Rufes bester Qualitätsleistungen erfreut, blickt naturgemäß auf eine langjährige Entwicklung zurück. Qualitätsleistungen gerade in der Bekleidungsindustrie sind nicht das Ergebnis eingehender Forschungen von Laboratorien, sondern die folgerichtige Entwicklung eines zielbewußten Strebens in täglicher Kleinarbeit. Der Bielefeld-Herforder Bezirk erfreut sich nicht des Besitzes ausgiebiger Bodenschätze wie z. B. das benachbarte Ruhrgebiet, er nennt aber einen nicht minder wertvollen Schatz sein eigen, der in der seit Generationen auf Feinarbeit ausgebildeten Arbeiterschaft liegt. Es ist kein Zufall, daß in dem alten Leinenländchen des Großen Kurfürsten, dessen Denkmal am Bahnhof in Herford steht, neben der bekannten Leinen- und Wäscheindustrie eine Bekleidungsindustrie von Weltruf entstanden ist. Noch bis vor dem Kriege gab es Kleiderfabriken, die den größten Teil ihrer Produktion in der glänzend vorbereiteten Heimarbeiterschaft herstellen ließen. Wenn auch hierin eine Umstellung in dem Sinne erfolgt ist, daß die Herstellung in geschlossenen Betrieben überwiegt, so verfügt der Bezirk doch auch heute noch über

einen Stamm vorzüglich arbeitender Heimarbeiter.

Der Art ihrer Erzeugnisse entsprechend bildeten sich die verschiedenen Industriegruppen der Wäsche- und Bekleidungs-Industrie. Beide haben die natürliche Veranlagung der heimischen Bevölkerung ausnutzen können und sich eines

Man präge stets sich ein:
Die Brille muß vom Fachmann sein!
Brillen-Görn Herford. Neuer Markt
Brillen-Henne Herford. Hämelingerstr.

Damen-Hüte
in großer Auswahl finden Sie stets bei
Anna Kapuczinski . Herford
Gehrenberg 22 . Ruf 3415

„Holz im Schuß"
Edelerzeugnis seit 1863 der Kornbrennerei
Ossoff
G.m.b.H.
Herford.

Bahnhofs-Hotel, Herford

Carl Lucas . Herford
Rationin, das bekömmliche Tafelwasser
Traubensaft und Apfelsaft, naturrein
Fabrik alkoholfreier Getränke

Flugzeug-Automobilbau Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Frühjahrs-Neuheiten
Hüte, Mützen, Handschuhe, Krawatten
in bekannt guten Qualitäten
Frühjahrs-Pelze, die schönsten Modelle
Heinrich Pracht, Herford
Gegründet 1867 / Bäckerstraße 7

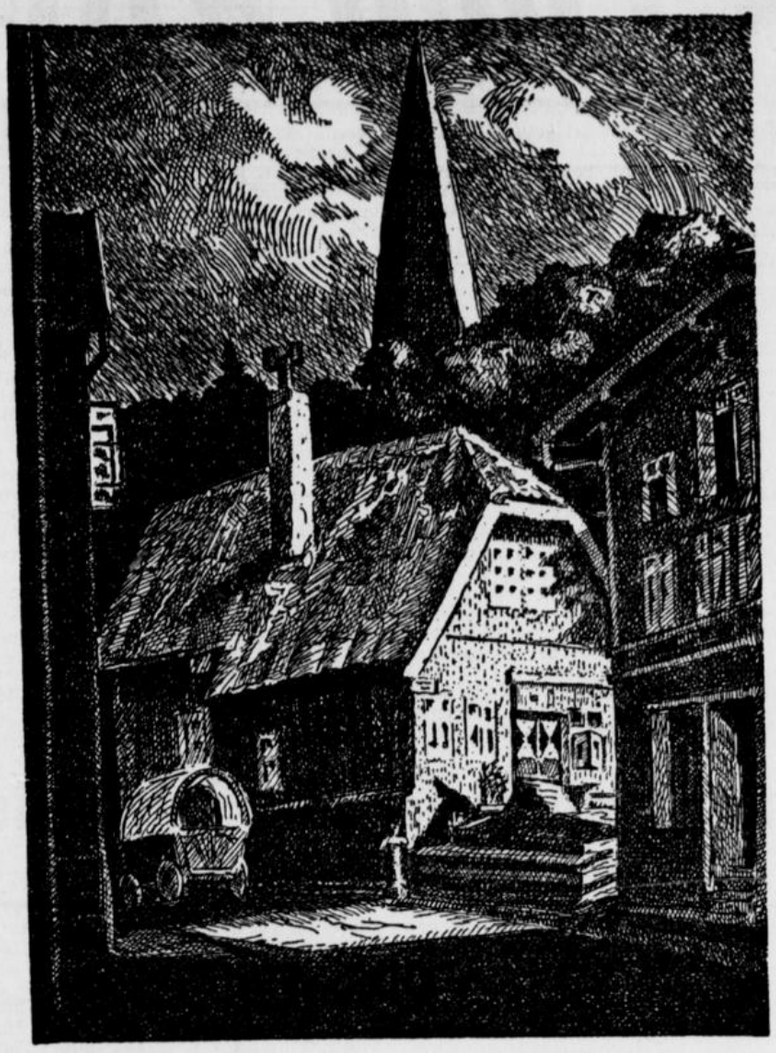
Das Kölner FORD-Werk bringt
im Produktionsprogramm 1936
Niebaum & Hamacher
AUTOMOBILE
Herford i. W.
Ruf 3483
EIFEL 5/34 PS • 1,2 Ltr. • 4 Zylinder Ganzstahl-Limousine Cabrio-Limousine und Sport-Roadster
14/90 PS • 3,6 Ltr. • 8 Zylinder Ganzstahl-Limousine, 2- u. 4türig Viersitziges Kabriolett • Zweisitziges Sport-Kabriolett - als
V8
DEUTSCHE ERZEUGNISSE

Auf ihrer Qualitätsleistungen erworben, der teilweise einer monopolartigen Stellung gleichkommt. Die Bielefeld-Herforder Bekleidungsindustrie spezialisiert sich folgerichtig auf Leicht-Konfektion, in der Hauptsache in Berufskleidung, Loden- und Lüstersachen.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich auch andere Gebietsteile des Deutschen Reiches, die sich der Anfertigung der Herren-Oberbekleidung widmeten, auf bestimmte Artikel spezialisiert haben. Auch andere Gebiete der Bekleidungsindustrie haben den Wert der Qualitätsarbeit erkannt und ihre Konfektion nach Schnitt und Verarbeitung wesentlich verfeinert, so daß auch den Bielefeld-Herforder Kleiderfabrikanten Konkurrenten entstanden sind, die es früher nicht gab. Das ist kein Fehler, denn dadurch wird der Wettbewerb nach bester Leistung nur gefördert. So herrscht hier eine ungemeine Regsamkeit, bei der der Betriebsführer mit dem jüngsten Lehrling wetteifert in Pünktlichkeit und täglicher Pflichterfüllung. Es gibt Betriebe, in denen der „Chef" der erste und letzte bei Beginn und Ende der betrieblichen Arbeitszeit ist. Auch das Ueberwiegen der Privatunternehmungen gegenüber den Kapitalgesellschaften zeigt besonders deutlich die enge Verbundenheit der Betriebsinhaber mit ihren eigenen Werken. So ist die Bielefeld-Herforder Konfektion nicht mehr als eine reine Herkunftsbezeichnung aufzufassen, dieser Ausdruck ist vielmehr ein Begriff geworden,

ein Begriff für Qualitätsleistungen.

Vor dem Kriege erfreute sich die Industrie eines weit ausgedehnten Exportes in nahezu alle Länder der Welt. Auch heute spielt der Export trotz Zoll- und Devisen-Erschwerungen eine große Rolle, leider längst nicht mehr in dem gewünschten Umfange. Um so ausgiebiger wird aber das Inlandsgeschäft gepflegt, das in zunehmendem Umfange zu hoher Blüte und weitgehender Spitzenleistung der verschiedenen für den Bezirk besonders bekannter Spezialitäten gelangt ist. Da neben der Herstellung der Berufskleidung Loden-, Lüster- und sonstigen Sommerbekleidung in der Entwicklung von Zeit und Mode auch die übrigen bekannten Bekleidungsstücke, wie Windjacken, Trenchcoats, Gabardine-Mäntel, Trachtenjoppen und dergl. mehr, hinzugekommen sind, erfreut sich die Industrie einer besonderen Vielgestaltigkeit. Das bedeutet keine Zersplitterung, wie man leicht annehmen möchte, sondern bei einer auf Feinarbeit eingestellten langjährig geschulten Arbeiterschaft eine besondere Stärke. Die Industrie ist auf diese Weise in die Lage versetzt, sich mit Leichtigkeit auf die jeweiligen Anforderungen der Mode, Geschmack und Jahreszeit umzustellen, so daß trotz der Vielheit der Produktion jedes einzelne Stück als Spezialität herausgebracht wird. Die Industrie ist auf diese Weise besonders krisenfest geworden.



Aus Bünde. Im Besitz der Stadt

Sicherlich sind auch ihre Reihen durch die Stürme der Nachkriegszeit gelichtet worden. In der Hauptsache sind aber wieder die Betriebe hinübergegangen, die man wohl als überzählige Nachkriegserscheinungen bezeichnen kann.

Der gute alte Stamm der Bielefeld-Herforder Kleiderfabrikanten

hat sich wie seine eigenen Erzeugnisse als wetterfest erwiesen, so daß auch heute noch wie in der Vorkriegszeit viele tausend geschickte Betriebsangehörige ihr gesichertes Brot verdienen. Immer haben die Bielefeld-Herforder Kleiderfabrikanten an dem, was sie für richtig halten und was sich bewährt hat, festgehalten. Trotz erheblich gesenkter Preise ist keine Qualitätsminderung eingetreten und gerade dieses ist für den Abnehmer und für den Verbraucher die Hauptsache. Ein Bekleidungsstück darf nicht billig sein im Verkauf, es muß aber wirtschaftlich im Gebrauch sein. Diese Wirtschaftlichkeit kann nur durch sorgfältige Stoffauswahl, gute Verarbeitung und Verwendung bester Zutaten erreicht werden.

Wenn aber trotzdem die Bielefeld-Herforder Bekleidungsindustrie in zeitgemäßer Preisgestaltung den althergebrachten, in der Qualität der Ware liegenden Wert erhalten hat, so erfüllt sie ihre volkswirtschaftliche Aufgabe in viel weiterem Ausmaß gegenüber dem Abnehmer und Verbraucher wie auch ihren eigenen Lieferanten.

Der alte Minden-Ravensberger Volksschlag,

den wir nicht nur bei unseren emsigen Arbeitskameraden, sondern auch bei den unermüdlich tätigen Betriebsinhabern finden, läßt solche organischen Wandlungen überhaupt nicht zu. Hier hält man fest am Althergebrachten und betrachtet die Fähigkeit, Spitzenleistungen in Qualität und Formen herauszubringen, als das kostbarste Erbgut der Väter.

Bürgermeister Dr. Moes.

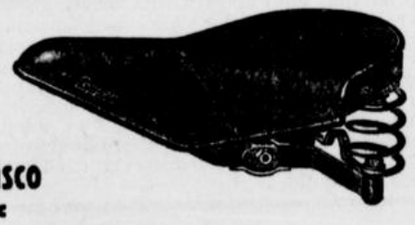
Seit 90 Jahren als Hersteller in Bielefeld — seit 1932 eigene Verkaufsräume in Bielefeld!

Gute Braut-Ausstattungen in jeder Preislage — Herren-Wäsche und Damen-Wäsche nach Maß — Erstklassige Bettwäsche — Hotel- und Krankenhaus-Einrichtungen

Zur Zeit laufender Auftrag: Einrichtung Gaststätten und Hotel „Weltluftschiffhafen Frankfurt / M."

Wöstken-Dissmann
Düppelstr. 7-9

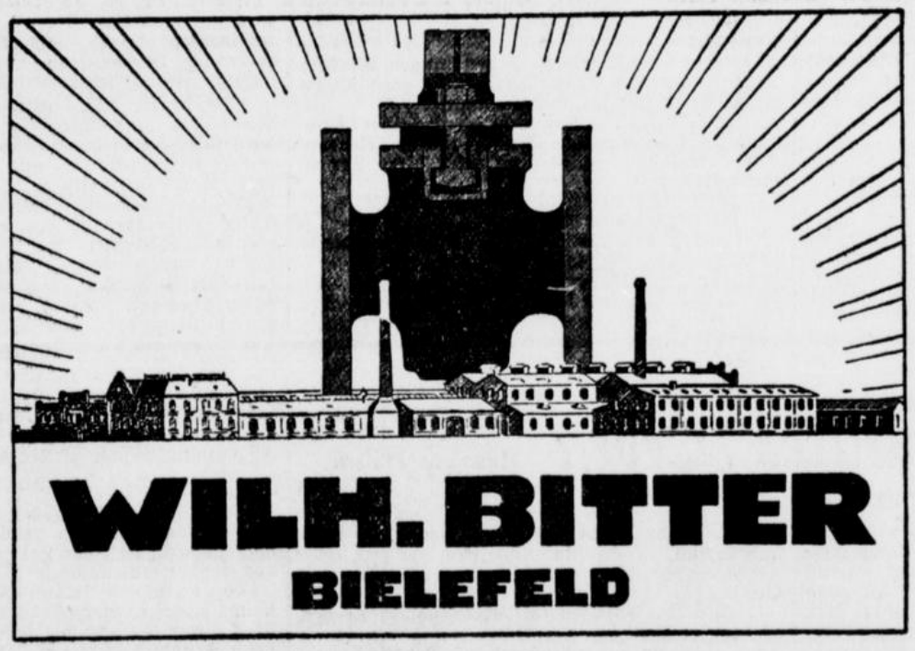
Lepper



Corona Elasco
Nr. 212 c

L. Lepper, Bielefeld

Wasserundurchlässiges Volleder bei unbegrenzter Haltbarkeit



WILH. BITTER
BIELEFELD

Zentralheizungen
Sanitäre
Instal'ationen
Erweiterungen
Reparaturen
/
W. Steinbicker
Paulusstraße 28
Telefon 2923

Parapack-Bad Bielefeld
Ritterstraße 24 . Telefon 602
Die Spitzenleistung aller Wärmetherapie der Gegenwart bei allen rheumatischen und verwandten Leiden und Erkältungen ist das
Parapack-Bad
In der Gruppe der Thermotherapie ärztlich begutachtet und anerkannt. Spezial-Inhalatorium Asthmabehandlung. Bestrahlung u. Massagen

Betten
in Qualität und Preiswürdigkeit
seit 25 Jahren unübertroffen
Betten-Tasche
Arndtstraße (an der Unterführung)

Gartenschläuche in Qualität
Rasenmäher
Rasensprenger



M. C. Vehring, Reichspoststraße 8.

Temperguß
nur bei
der ältesten und einzigen Tempergießerei in Bielefeld
Fabrikation von hochwertigem Temperguß
Schmiedbarem Guß (Weichguß)
Qualitäts-Temperstahlguß und Hartguß
für alle Zweige der Industrie
WILHELM KRAMER
Bielefeld Gegr. 1892

AUFZÜGE Hillenkötter & Ronsieck KRANE
BIELEFELD

Welt und Wissen

Nr. 81 — 126. Jahrgang | Westfälische Zeitung / Festausgabe zum 125jährigen Bestehen | Sonnabend, 4. April 1936

Peter Bamm:

Mosaik der Woche

„Wiederum —" ach, was liegt nicht alles in diesem schönen Wort. Ein tiefer Sinn liegt darin begraben und ein tiefer Sinn steigt daraus hervor.

„Wiederum —" wir sehen einen Generaldirektor vor uns, der im Vollbesitz des Erfolges, auf der Höhe seines Lebens, die Festrede zum fünfunddreißigjährigen Bestehen seiner Firma also anhebt: Der Mensch liebt es zwar nicht, daß er selber alt wird, aber er hat etwas dafür übrig, daß die Dinge alt werden. Denn, abgesehen von den frischen Brötchen — die meisten Dinge gewinnen durch Altwerden.

„Wiederum —" wir sehen den verehrten Herrn Oberstudiendirektor, wie er mit dieser magischen Formel die Sextaner in die Halle der Wissenschaft einführt. Verschüchtert oder patzig sitzen die Pimpfe auf ihren Sesseln, und man weiß noch nicht, wer von ihnen es später so weit bringen wird, daß er Reden mit „Wiederum —" eröffnet.

„Wiederum —" wir sehen Hochwürden, den Herrn Pfarrer, wie sein mildes Auge über die Schar der Kinder, Enkel und Urenkel bei der goldenen Hochzeit schweift. Durch das Wiederum wird er das Irdische mit dem Himmlischen in Verbindung setzen, und, die da wandeln auf den Pfaden des Diesseits, hinweisen auf die Pfade, die ins Jenseits führen.

„Wiederum —" das ist das Wort, das der Vergänglichkeit der Dinge im unablässigen Wandel der Zeit ihren Sinn gibt.

So hebt also auch der Chronist, stolz darauf, es soweit gebracht zu haben, diesmal seine Rede an mit:

Wiederum haben wir den Einzug des Frühlings zu feiern. Es ist ein ganz verrückter, ausgefallener und sonderbarer Frühlingsanfang. Er bot in dieser Woche Gelegenheit, eine ganze Reihe von Wetten zu gewinnen. Denn der Frühling begann nicht am Einundzwanzigsten, sondern, da wir ein Schaltjahr haben, am Zwanzigsten.

Aber dies ist schließlich eine Angelegenheit der Kalendermänner. Weit verrückter, ausgefallener und sonderbarer aber war, daß heuer am ersten Tag des Frühlings das erstemal warm und freundlich die Sonne schien. Selbst die ältesten Leute können sich an ein so auffallendes Zusammentreffen nicht erinnern. Es ist tröstlich, daß bei der allgemeinen Unordnung, die auf der Erde herrscht, wenigstens der Himmel seine Buchführung in Ordnung bringt.

Die tiefen und wunderbaren Freuden des Frühlings haben wir — darauf muß endlich einmal eindringlich hingewiesen werden — dem Winter zu verdanken.

Als wir aus dem Paradies vertrieben wurden, ist uns kein besonderes Unrecht geschehen. Hatten wir ja den Sündenfall begangen. Aber man muß sogar vermuten, daß uns ein ziemlicher Gefallen damit erwiesen wurde. Denn der alte Adam hat so gut wie gar keine Begabung für den Aufenthalt im Paradies.

Die Freuden des Besitzes sind gering, hauptsächlich weil sie langweilig sind. Groß aber sind die Freuden, die uns nach langen Entbehrungen winken und die durch lange Sehnsucht kostbar geworden sind. So gering des alten Adam Talente für ein vernünftiges Vergnügen an Besitz sind, so großartig ist seine Begabung für die allervernünftigste Sehnsucht.

Wenn ihm die Sonne immerdar warm auf den Pelz scheint, so achtet er ihrer nicht und geht in den Schatten. Aber wenn er sieben Monate ordentlich durchgefroren ist, wenn er sieben Monate mißmutig und mit seinem Geschicke hadernd zum grauen Himmel emporgeblickt hat, dann ist er so weit, daß ein einziger kleiner Sonnenstrahl ihn einfach selig macht.

Man muß sehr im Zweifel sein, ob es im Paradies einen Frühling gegeben hat. Denn kann man sich vorstellen, daß es im Paradies schneit und stürmt? Aber Schnee und Sturm sind nun einmal die unerläßliche Voraussetzung für den wahren Genuß des ersten warmen Tages. Seien wir einer Vorsehung dankbar, die, als sie uns aus dem Paradies vertrieb, wenigstens auf unsere Talente eine so vorsorgliche Rücksicht nahm. Und wir wollen nunmehr auch dankbar auf den Winter zurückblicken, dessen unerbittliches Grau uns so trefflich für den Genuß des köstlichen Blau vorbereitet hat. Schließlich, auch ein unangenehmer Gast, wenn er scheidet, verdient einige freundliche Worte.

*

Mit der letzten Woche des Winters haben wir uns auch von den letzten „Fräuleins vom Amt" getrennt. Berlin ist automatisch geworden. Hier natürlich sind nicht nur einige freundliche Worte, hier ist die höchste Lobpreisung am Platz.

Früher einmal ein moderner Frauenberuf, ist das Fräulein vom Amt heute eine romantische Erinnerung. Viele Dichter haben seiner in guten und schlechten Versen gedacht. Und wenn wir Großväter geworden sein werden, wird das Fräulein vom Amt in unserer Erinnerung eine Rolle spielen, wie der Postillon in der Erinnerung unserer Großväter.

Glücklicherweise ist nur die Nähe völlig automatisiert. Nur, was in Berlin lebt, kann einen durch gewählte Stromstöße in der Mittagsruhe stören. Wenn man den Alexanderplatz mit dem Wittenbergplatz automatisch verbinden will, braucht man nur einen Zeigefinger. Wenn man sie menschlich miteinander verbinden will, muß man sich schon auf die Strümpfe oder auf die 176 machen.

Aber schon bei Zossen findet das Automatische seine Grenze. Der Wunsch, mit Elsterwerda zu sprechen, verschafft einem ohne weiteres das nun selten gewordene Glück, ein Fräulein vom Amt zu hören. Das allein schon sollte einen veranlassen, sich öfters mit Elsterwerda verbinden zu lassen.

Mag die Nähe uns automatisch nahe sein, die Ferne ist uns menschlich fern. Das ewig Ferne ist an das ewig Weibliche gebunden. Zwischen hier und überall behält das Fräulein vom Fernamt die Hand an der Strippe.

Wie manche so angenehm klingenden Stimmen hätte man gerne einmal in den Wintergarten eingeladen. Die Reichspostordnung war dagegen. Dafür hat der Wintergarten die hundertfünfzig letzten Fräuleins vom Amte alle auf einmal eingeladen. Die Reichspostordnung hatte nichts dagegen. Aber, geneigter Leser, machen Sie sich keine Hoffnung mehr, da etwa zu guter Letzt noch einen Anschluß zu bekommen. Der Fräulein-vom-Amt-Abend im Wintergarten ist schon vorbei.

Nur über Elsterwerda läßt sich noch etwas gegen die Reichspostordnung tun. Wählen Sie den Fernanschluß, sonst bleiben Sie automatisch allein.

Reichskulturlenat einberufen.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat die Mitglieder des Reichskultursenats zu einer Sitzung am Sonnabend, dem 4. April 1936, vormittags 11 Uhr, eingeladen.

Auf der Tagesordnung dieser zweiten Arbeitstagung des Reichskultursenats steht neben dem Referat des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt am Main Staatsrat Dr. Krebs eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Eine Aussprache über schwebende Fragen der deutschen Kulturpolitik schließt sich an.

Filmschauspieler aus Westfalen

Heinz Rühmann erzählt

Filmband — ist wie der Regenwurm von erstaunlicher Vitalität, denn wie auch Regie Firma und Zensor ihre chirurgischen Eingriffe machen, es rollt weiter und rollt — und rollt.

Aber neben diesen Eintagsfliegen gibt es auch zwischen den Unterhaltungsfilmen Werke, deren gutgeformter Inhalt und lebenswahre Gestaltung wirklich eine Verbindung zu uns finden, haften bleiben und uns in der Erinnerung immer wieder zu einem frohen, nachdenklichen Lachen bewegen.

Zu den glücklichen Filmen dieser Art gehörte zweifelsohne die köstliche Schulkomödie „So'n Flegel", die Anfang 1934 ihren ersten Umlauf durch die Kinos machte und deren erneuten Umlauf wohl viele begrüßen würden angesichts der wirklich heiteren und beschwingten Stoffentwicklung und angesichts der darstellerischen Leistung von Heinz Rühmann, der in der Doppelrolle des „Flegels" von Oberprimaner und seines schriftstellernden Bruders die tollen Begebenheiten ihrer Verwechslung mit feinster Komik, schlackiger Jungenhaftigkeit und klarer Zeichnung der zwei sehr verschiedenen Charaktere ausgestaltete und in diesem Spiel aus fröhlicher Jugendzeit sich zu einem der besten deutschen Charakterkomiker des Films entwickelte.

*

Schon damals wollte ich den jungen Künstler kennenlernen und auch das geschah ganz stilecht mit einer amüsanten Lustspielpointe:

Am Sonntag mittag rufe ich in seiner Wohnung an. Eine weibliche Stimme ist am Telephon.

„Herr Rühmann ist nicht mehr hier. Der ist rausgeflogen — —"

„Rausgeflogen? Ja, woraus denn?"

„Na, mit seiner Motte —"

„Mit seiner Motte" — das wird ja immer schöner — „ja, aber warum denn?"

„Weil das Wetter so schön ist. — —"

Verwundert lege ich den Hörer auf die Gabel. Am nächsten Tage begegne ich Heinz Rühmann im Filmatelier und glaube ihm auch über die sonderbare Auskunft, die ich telephonisch aus seiner Wohnung erhalten hatte, berichten zu sollen.

„Sonderbar, wieso?" lacht Rühmann laut. „Ich war wirklich herausgeflogen mit meiner Motte, denn ich bin Flieger und „Motte" ist der Name meines — Flugzeugs!"

„Darauf konnte ich allerdings nicht kommen, denn ein Sonntags spazierenfliegender Schauspieler ist auch heute wohl noch eine Seltenheit!"

„Ja, Mathias Wieman und ich sind die einzigen Schauspieler, die ihre Sportfliegerprüfung gemacht haben und ich bin — glaube ich — derzeit der einzige, der ein eigenes Flugzeug besitzt."

„Neulich sah ich Ihren Film „So'n Flegel" Ohne eigene heitere Pennälererlebnisse dürften Sie dieses edle Brüderpaar so echt und glaubhaft kaum dargestellt haben; wo verbrachten Sie eigentlich Ihre Schuljahre?"

Und dann hat mir Rühmann dann auch erzählt, daß er in Essen geboren ist, wo sein Großvater das seinerzeit wohlbekannte Hotel „Handelshof" begründete, daß er aber schon als Säugling nach Wanne-Eickel übersiedelte und dort die eindrucksvollsten und seinen Charakter am meisten beeinflussenden Jahre seiner Jugend verbrachte. Wanne-Eickel, diese Stadt mit ehernem Gesicht, sei ihm seine wirkliche Heimat geworden.

So durfte auch Heinz Rühmann in dieser Reihe der aus Westfalen stammenden Filmdarsteller nicht fehlen. Und so rief ich ihn jetzt wieder telephonisch an, und wieder war er mit der „Motte" ausgeflogen, diesmal zum längeren Bühnengastspiel ans Schauspielhaus in München. Denn Rühmann ist auf der Bühne zumindest ebenso beheimatet wie auf der Leinwand. „Ohne meine langen Ausbildungsjahre auf den verschiedensten Bühnen," hatte er mir damals gesagt, „wären meine Filmerfolge gar nicht denkbar; denn gutes Sprechen, Spielgewandtheit, genaues Studium und die richtige, sichere Anwendung aller komischen Wirkungsmöglichkeiten in Mimik, Wort und Bewegung erlernt man doch nur durch längere Bühnenschulung und ein möglichst großes Rollenrepertoire."

Also auf der Bühne des Münchener Schauspielhauses steht er jetzt, wo ich ihn in Berlin sprechen möchte! Schnell folgt der „Motte" ein Brief mit einigen Fragen, die er auch prompt beantwortet hat:

„Haben Sie eine besondere Einstellung zu Westfalen?"

„Ich habe mit großer Freude im Oktober in meiner Vaterstadt Essen mit Ensemble gastiert. Ich fühle mich durch meine in Westfalen verbrachte Kindheit- und Jugendzeit ganz als Westfale, wenn man auch immer versucht, einen Rheinländer aus mir zu machen. Ich glaube auch, daß mein Humor sich vom typisch rheinischen Humor unterscheidet und westfälische Züge aufweist."

(Warum glaubt man draußen so ungern an westfälischen Humor? Stammen nicht zahlreiche Schwänke und Dönkes, die prachtvoll heiteren Figuren einer „Jobsiade" mit Dr. Kortum, ein Baron von Bomberg, ein Professor Landois aus westfälischer Landschaft?)

„Möchten Sie eine Aeußerung tun zu den Filmproblemen der Gegenwart?"

„Das ärgste Kapitel und die größte Not in unserer Filmproduktion war der Mangel an guten Drehbüchern. Aber ich hoffe, daß die vielen Ansätze zur Besserung auch auf dem Gebiet des heiteren Films zu guten Resultaten führen."

„Haben Sie eine neue Filmverpflichtung?"

„Vor wenigen Tagen erhielt ich den Vertrag für den neuen Willi-Forst-Film „Allotria", über dessen Inhalt ich vertragsmäßig noch nichts mitteilen darf. Aber nach den letzten außerordentlichen Erfolgen von Forst als Regisseur ist es mir eine besondere Freude, unter seiner Leitung zu spielen. Er will versuchen, ein Filmlustspiel zu schaffen, das etwas von der Leichtigkeit und Unbeschwertheit der Amerikaner hat, von denen so oft gesagt wird, so etwas könne man eben in Deutschland nicht machen. Forst glaubt, daß das gar nicht stimmt, wenn man nur von der richtigen Seite an die Sache herangeht. Die Hauptrollen spielen Renate Müller, Jenny Jugo, Adolf Wohlbrück und meine Wenigkeit. Ich befinde mich also in angenehmster Gesellschaft!"

*

Rühmanns Tonfilmkarriere begann mit dem Ufafilm „Drei von der Tankstelle", der mit Lilian Harvey und Willy Fritsch ein außerordentlicher Erfolg wurde und auch seinen Namen schnell bekannt machte. Weitere Filme waren dann „Meine Frau, die Hochstaplerin", der Rennfahrerfilm „Strich durch die Rechnung", dann folgten die famose Rolle des Detektivtrottels in der Komödie „Die Finanzen des Großherzogs", die Doppelrolle in „So'n Flegel", und weitere bis zu seiner letzten Filmrolle in „Der Außenseiter", in der er als Zimmergeselle durch allerlei Verwicklungen zu einem Rennpferd kommt und auch reiten muß.

H. S. Linde.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

36 Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

„Tot — welch ein Haß spricht aus dir?!"

„Haß! Ja, ich hasse dich... schon lange hasse ich dich..., weil mit dir alles Unglück meines Lebens seinen Anfang nahm... Genug! Es wird wohl genügen, wenn ich vor Gericht bestätige, daß du nicht der Vater bist? Mehr brauche ich.... Namen brauche ich doch wohl nicht zu nennen?"

„Das weiß ich nicht. Frage meinen Anwalt."

„Es wäre auch unnütz, denn er ist tot. Er ist bei Zeebrügge gefallen. Und nun sage ich kein Wort mehr. Ihr sollt euren Willen haben, du und mein Vater, den du gegen mich aufgeputscht hast. Aber ich hoffe sehr, Peter, daß unsere Wege sich nun nie, nie mehr kreuzen!"

Peter sah sie an, er sah die feindseligen Lichter in ihren Augen — er fühlte, daß er das Spiel gewonnen hatte. Und nun, nachdem die eigentliche Entscheidung gefallen war, quoll alles schwarz in ihm hoch — was vorher Wut gewesen, die ihn im Schlafe mit Visionen gequält, reckte sich als Hohn empor —, blitzartig ward ihm klar, daß er sich's immer brennend gewünscht hatte, einmal so als Sieger vor der Frau zu stehen, seit er erfahren, daß sie ihn kalten Herzens aus der Liste der Lebenden gestrichen...

„Nie mehr," sagte er schneidend, „außer vor Gericht, wo du sagen mußt, wer und was du bist. — Von dir als Schwiegermutter werden wir keinen Gebrauch machen, dessen sei sicher. Ich nicht, und Sibylle auch nicht. Dazu steht unsere Meinung über dich viel zu fest."

Mit einer kleinen Verbeugung gegen sie verließ er das Zimmer. Ihm war noch, während er über die Schwelle trat, als ob sie mit einer haltlosen Gebärde die Arme gegen ihn ausstreckte.

In der Halle war niemand. Er nahm Hut und Stock aus der Garderobe, schritt über den Kiesweg und ließ das eiserne Gartentor hinter sich zufallen. —

Ins Atlantic-Hotel zurückgekehrt, schloß er Sibylle in die Arme: „Gesiegt, Liebste! — Was nun kommt, ist ein Kinderspiel!"

Noch vor dem Nachtmahl schrieb er zwei Briefe.

Einen an den Generalkonsul Ludwig Segher, in dem er ihm von der Unterredung mit seiner Tochter Bericht gab, sein herzliches Bedauern aussprach, unter den nun einmal obwaltenden Umständen seinen Vorschlag, den Eintritt in die Firma Segher & Uhl betreffend, nicht akzeptieren zu können, und sich von ihm verabschiedete.

Einen anderen an den Generaldirektor Schütz, Berlin W. 10, Graf-Spee-Straße 13, in dem er seine Bereitwilligkeit ausdrückte, wegen Uebernahme einer Generalvertretung und Prokura der Chemie A. G. in Tokio in Verhandlungen einzutreten, und meldete, daß er morgen wieder in Berlin eintreffe: Mitteilungen erreichten ihn im Hotel Esplanade.

Außerdem schickte er ein Telegram an seinen Bruder nach Sibsau und bat ihn, in äußerst wichtiger Angelegenheit sogleich nach Berlin zu kommen.

Als alles vollbracht, ließen Peter und Sibylle sich das Abendbrot prächtig schmecken.

Aber als sie noch mit dem Fisch beschäftigt waren — wer kam plötzlich, hoch und weißbärtig, von den Kellnern dienstfertig umschwänzelt, durch den Saal und trat an ihren Tisch? — Ludwig Segher, der große Generalkonsul Segher in Person!

„Muß doch dem kleinen Fräulein wenigstens guten Tag sagen!" rief er und nahm ungeniert Sibyllens vom Goldhaar umflirrten Kopf zwischen die Hände und drückte ihr einen Kuß auf den Mund: „Bist und bleibst doch min Döchting, Mädel...! Kinder, bei mir draußen ist's kolossal ungemütlich — wenn ihr nichts dagegen habt, esse ich mit euch, und wir klönen uns mal ordentlich aus!"

Und so geschah es, und es wurde ein Abend „im besten Hamburger Stil", wie Peter belustigt sagte, als er mit Sibylle am nächsten Morgen im „Fliegenden Hamburger" saß und mit Teufelsgeschwindigkeit auf Berlin zu sauste...

22.

Diese Wochen, die nun folgten — war das noch ein Europa-Urlaub zu nennen, wie man ihn sich nach zwanzig fern der Heimat verbrachten Jahren doch wohl verdient hatte?!

Ein unruhiger Urlaub war das Ganze ja überhaupt gewesen, wenigstens von dem Tage an, da über Peter — ach, wie sehr zu seinem Heile! — beim Frühstück im Hotel Esplanade der sonderbar leidenschaftliche Wunsch gekommen war, den Ort zu wechseln, andere Gesichter um sich zu sehen, andere Stimmen zu hören..., kurz: Hamburg wiederzusehen und die Stätten alle, an denen er als junger Prokurist der Firma Hermes & Co. seine Jugend verbrachte. Aber dies, was nun kam, das war überhaupt kein Urlaub mehr, das war eine Folge von Aufregungen, dramatischen Zuspitzungen, raschen Entschließungen, die dafür sorgten, daß keine noch so leise Urlaubsstimmung mehr aufkam.

Schon bei der Rückkehr aus Hamburg lag ein langes Cablogramm im Hotel. Natürlich gaben die Perkins nicht sogleich klein bei, sie bedrängten und bestürmten ihn — sie mochten wirklich in Verlegenheit sein, die Braven, er verstand es nur allzu gut, er kannte ja die Verhältnisse wie kein zweiter. Aber was half's! — Er kabelte zurück, daß für ihn ein Wechsel der Nationalität nicht in Frage komme: falls die Herren nicht in eine freundschaftliche Lösung willigten, mache er schon heute von dem Rechte vierteljährlicher Kündigung seines Vertrages Gebrauch.

Dann kam der Besuch bei Generaldirektor Dr. Schütz, der sich geradezu begeistert zeigte. Es gab mehrere Konferenzen mit anderen Gewaltigen des Weltunternehmens, die noch weit gewaltiger waren als Herr Schütz. Die Folge war, daß Peter einen Vertrag unterschrieb, der — je nach den zur Stunde noch ausstehenden Entschlüssen von Perkins Bros. in London — am ersten Oktober oder am ersten Januar zu laufen beginnen sollte. Anderthalb Monate vorher stand Peter der Firma zur Einarbeitung in seine Geschäfte zur Verfügung. Spätestens ersten November sollte die Ausreise angetreten werden. Die Vollmachten, mit denen die Stellung ausgestattet wurde, waren außerordentliche, das Gehalt weit mehr denn doppelt so hoch als in Schanghai. — Lächelnd zeigte Peter den Vertrag Sibylle: „Zufrieden, Liebling? — Im Grunde ist es dein Werk!"

Sie fiel ihm glücklich um den Hals. —

Am Abend dieses Tages kam Engelbert in Berlin an. Er hatte die Ernte in den Scheuern, eine gute Ernte, er war vergnügt, und darum hatte er seine Frau mitgebracht, um an den Berliner Aufenthalt gleich eine kleine Reise an den Rhein anzuschließen — Sibsau war inzwischen den treuen Händen des Inspektors Fasland anvertraut.

Peter und Sibylle holten die beiden vom Bahnhof Friedrichstraße ab und brachten sie in das kleine, von Agrariern bevorzugte Hotel in der Dorotheenstraße, wo sie abzusteigen pflegten, so oft sie zur „Grünen Woche" nach Berlin kamen.

Peter lud in eine alte Weinstube nahe dem Reichstag zum Essen ein, wo er neulich mit Schütz gefrühstückt hatte; aber da es noch etwas früh war, so äußerte die Schwägerin den Wunsch, einige kleine Besorgungen zu machen, und Sibylle erbot sich kindlich, sie zu begleiten — Peter konnte es nur recht sein, er gewann auf diese Weise Zeit, den Bruder allein zu sprechen und ins Bild zu setzen.

Arm in Arm gingen sie unter dem dichten Laubdach des Tiergartens umher. Die Schatten waren schon lang, der Parkgrund duftete stark. Von Kroll und von den Zelten klang Musik herüber.

Engelbert traute seinen Ohren nicht, als er hörte, was Peter Erstaunliches erzählte. Sein einfaches Landwirtsgemüt konnte sich nicht so schnell in den verschlungenen Gängen dieser Geschichte zurechtfinden.

„Is ja doll — na, pfui Deibel!" sagte er mehrmals...

„Und da hat sie uns also ihr Kuckucksei ins Nest gelegt", sagte er nach einer Weile, „und wir haben immer gedacht, wir tun's um deinetwillen, Peter! — Donnerwetter, was wird Käthe dazu sagen?! Sie denkt in diesen Sachen womöglich noch strenger als ich..."

(Fortsetzung folgt.)

Reise und Bäder

ANZEIGER FÜR BÄDER / SOMMERFRISCHEN / AUSFLUGSORTE / HOTELS

Nr. 81 — 126. Jahrgang | Westfälische Zeitung / Festausgabe zum 125jährigen Bestehen | Sonnabend, 4. April 1936

Auf Besuch beim Caspar Heinrich

Aus dem Tagebuch eines Driburger Kurgastes.

. . . . . und oft ist es schwer, durch die Tage zu gehen.

Driburg, 2. August 1935.

Die Luft dieses wundervollen Talkessels macht mich immer müde. — Heute abend werde ich schwer ins Bett sinken. — Vor meinem Fenster werden die alten Bäume des Kurparkes rauschen. — Wenn die Nacht eingefallen ist und die letzten Takte des Orchesters über die vielen weißen Bänke huschten, wird es ganz still werden. Nur hin und wieder knarren Schritte auf den Wegen. — Da der Tag von Sonne und Glanz war, wird die Nacht klar sein. — — — Die Sterne leuchten über den Wäldern. Die Wildtauben, die tagsüber darin gurren, sind schon lange schlafen gegangen. Der Sterne Reigen aber schwingt in der Unendlichkeit und mein Herz wird dankbar schlagen. — — — — In der Nacht flutet die große Güte dieses herben Landes durch das offene Fenster in mein Zimmer. — Mit ihr kommt die Ruhe, die meine Tage in dieser still-singenden Welt der Berge und Wälder segnen wird.

Driburg, 3. August 1935.

Als ich gestern abend die Augen schloß, stand dünn und durchsichtig der lärmende Tag vor mir. Autos jagten! Straßenbahnen ratterten! — Dann fuhr ein D-Zug donnernd durch diese Vision. Wie Papierdrachen, die von den Knaben aufgelassen werden, wenn die Felder gemäht sind, zappelten für einen kurzen Augenblick Zahlen, die meine Arbeit und mein Leben bestimmen, im Raum, den wir in uns tragen und der keine Grenzen kennt.

— — — — — — — — — — — — — —

Nun sitze ich in der Frühe beim Caspar Heinrich! Man nennt ihn sauer. Zu Unrecht, — dieser Säuerling, der hier sprudelt, ist ein Wasser, das die gütige Natur dem kranken Menschen als wunderbare Gabe schenkte.

— — Von einem Lindenbaum trägt **der Morgenwind mir süßen Duft zu. Mit den Gläsern in der Hand wandeln sie hier auf und ab, die Gesunden und Kranken, die Müden und Ruhesuchenden.** —

Ich kenne viele Gesichter und weiß um das Leid mancher, die hier wandeln. Ich weiß aber auch um ihre Hoffnung und um das Glück, das in jedem Jahr wieder bei ihnen einkehrt, wenn sie ihre Treue zu diesem Quell erneuerten. . . . .

Die Driburger Quellen sind alt!

Große Männer tranken dieses Wasser und Gelehrte schrieben schon vor mehreren hundert Jahren dicke Bücher über die Heilkraft der Brunnen. — Der Caspar Heinrich wurde benannt nach dem eigentlichen Gründer des Bades, nach



dem braunschweigischen Oberjägermeister Caspar Heinrich von Sierstorpff. —

Herrliche Geschichten sind mit diesen Quellen verbunden.

Hier am Brunnen rollen täglich viele Züge vorbei. Immer nehmen sie Grüße mit in die Heimat.

— — — — Was erzählte doch gestern der Herr — — — — gerade als wir zwischen Paderborn und Altenbeken über den Viadukt rollten? Richtig, — — die Milchflaschen für die Säuglinge hätten keine einheitliche Größe. Man müsse daher sehr vorsichtig sein — Warum? — Wer mißt das köstliche Leben nach Grammen, das dem Kinde aus der Mutterbrust zuströmt? — Man soll nicht zu sehr am Buchstaben und an der Zahl hängen. — —

Ein oder zwei Glas Wasser und dann viel Bewegung! — — — — — — O Freunde, wenn ich euch heute in Glück und Frieden wandeln sehe, wenn ich mich mit euch freue über eure Gesundung, dann muß ich an Zeiten denken, in denen eine Kur noch keine Freude war. Wieviel dankbarer würdet ihr eurem Geschick sein, wenn ihr darum wissen würdet! Heute ergeht ihr euch in einem herrlichen Garten. Schon in der Frühe bereiten kunstgeübte Männer euch musikalische Genüsse. Unbeschwert schreitet ihr dahin!

Wie wurden früher die Kranken verarztet! — Die Zeiten haben sich geändert. Die ärztliche Wissenschaft ist tiefer eingedrungen in die Geheimnisse der Natur. Die „Fire-Luft", das „wesentliche Ingredienz aller Sauerbrunnen", kannte Doktor Bernhardus Wilhelmus Rödder, der sein Werk dem Erzbischof Clemens August von Cöln widmete und diesen im Vorwort mit „Durchlauchtigster August" anredet, — noch nicht F. v. Beroldingen, der 81 Versuche mit dem Driburger Wasser gemacht hat, weist ausdrücklich auf diese „Fire-Luft" hin und kommt zu der Auffassung, daß nicht die große Menge, sondern die richtige Anwendung kleiner Dosen die beste Wirkung hervorruft.

— — — — — — — — — — — — — —

Ich sitze noch allein auf der Bank. — Die Musikanten haben Schluß gemacht. Der Park liegt still. Schwer krümmen sich die Berge der Egge. Eine Kuh brüllt ganz nahe, denn die Aecker und Wiesen stoßen in Driburg bis zum Kurpark vor. —

Oben hoch im Blau zieht ein Bussard ohne Flügelschlag seine Kreise. — Im Grase zirpen die Grillen. Vom Kloster drüben am Berge klingt ein Glöcklein zu mir herüber. — —

— — — — In mir steht froher Glaube! —

Diese Tage werden mit goldenem Klang in die Schale meines Lebens fallen.

Ohne Fähre zur größten Insel Deutschlands

Autostraße im Spätsommer fertig? — Was kostet die Fahrt für 2500 Meter?

Noch dröhnen die Rammen im Bodden vor Stralsund und Rügen, und unermüdliche Bagger, Schleppschiffe, Dampfer und Barkassen eilen hin und her, um dem Rügendamm, der am 15. Juni nach Inkrafttreten des Sommerfahrplanes eingeweiht werden soll, die letzte Vollendung zu geben. Brücken, Erdmassen, Pfeiler, Betonklötze, Wärterhäuschen ragen aus der Ostsee auf, fügen sich zu einem Band mit der Insel Dänholm zusammen, um 2500 Meter Meer zu überwinden.

Für diesen Sommerurlaub wird der Motorfahrer noch die Fähre Stralsund—Altefähr oder Greifswald—Clewitzer Fähre benutzen müssen; erst der Frühherbst-Gast, der Wochenendler, der die farbenfrohen Wälder, das ruhige Meer, die Nerven bauende, erquickende Jahreszeit an der Ostsee genießen will, wird alle Vorteile des Dammes in Anspruch nehmen können. Er wird auf neuer, breiter, bequemer Straße heranbrausen, durch Ueberführungen und Unterführungen alle Hemmnisse vermeidend, wenn er es nicht vorziehen sollte, Stralsund, die schöne gotische Mittelalter-Stadt, zu besichtigen. Ueber

eine vorbildliche Autostraße,

eine kleine Autobahn wird er das Eiland der alten Rugier mit seinen Pneus betreten.

Und die Kosten? Wird man angehalten? Sollen die bisherigen Fährspesen von vier oder fünf Mark ganz wegfallen? Wer zieht das Geld ein? Muß man bremsen, anhalten, sobald der Damm befahren wird? Oder wird durch Klingelbeutel-Anlagen der Obulus im 100-Kilometer-Tempo kassiert, so daß man keine Unterbrechung hat? Wie ist die Beleuchtung? Sind die Brücken jederzeit offen? Existieren überhaupt gefährliche Schwierigkeiten, wie sie auf den meisten Brücken bestehen und durch Schilder „Nur 20 Kilometer!" bekanntgegeben werden?

Nichts von alledem! Es wird weder ein Brücken- oder Dammgeld erhoben, noch ein Ausweis-Papier für das Betreten herrlicher Pfade gefordert. Die meisten Motorfahrer

Bad Salzuflen hilft bei Stoffwechselleiden, Gelenkleiden (Rheuma-Gicht), Ischias, Herz- und Frauenleiden, Bade- und Trinkkur: Bonifaziusbrunnen, Solbäder, natürlich-kohlensaure Sprudelbäder, Moorbäder — Moorpackungen. Pauschal- und Vergünstigungskuren. Kurzeit vom 15. April bis 31. Oktober. Geheizte Wandelbahn. Prospekt durch die Badeverwaltung. Auch Haustrinkkuren mit dem Bonifaziusbrunnen! Näheres durch die Badeverwaltung. Zu beziehen durch Brunnenhaase Mineralbrunnen-Gesellschaft m. b. H. Zweigniederlassung Bielefeld, Bleichstraße 63/65





Luft-Kurort Schieder. Lippe. Nähe Bad Pyrmont. Eisenbahnstrecke Altenbeken—Hannover. Von herrl. Hochwald umgeben. Großer Kurpark. Trinkkuren gegen Gicht u. a. Stoffwechselkrankheiten. Mod. Schwimmbad. Auskunft: Verkehrsverein e. V.







BAD SEEBRUCH bei Vlotho a. d. Weser :: Fernruf Vlotho Nr. 566
BAD HOPFENBERG bei Petershagen a. d. Weser :: Fernruf: Lahde 261
Moor- und Schwefelbäder
Hervorragende Heilerfolge in schwierigsten Fällen bei: Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Pauschalkuren von 130.- RMk. an, einschließlich sämtl. Kosten für Pension, Bäder, Kurtaxe, Arzt. Prospekte frei durch die Badeverwaltungen.



Ich erwarte Dich an dem, von Wald u. Meer umkränzten, steinfreien u. idyllischen Strand von OSTSEEBAD MÜRITZ IN MECKLENBURG

Urlaub auf See
Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden!
Zwölftägige Ferienreise nach Amerika jeden Donnerstag ab Hamburg ca RM 517.- einschließlich Hotel und Verpflegung
im Frühjahr 1936 an die Gestade des blauen Mittelmeers mit M. S. „Milwaukee", dem Erholungs- und Vergnügungsreiseschiff
Fünf Mittelmeerfahrten von Mitte Februar bis Ende Mai ab RM 340.-
Es reist sich gut mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretungen in Bielefeld: Ernst Kisker, Obernstr. 2 und Reisebüro des Städt. Verkehrsamtes, Bahnhofstraße 49a

Auch wenn Sie verreist sind

möchte die Westfälische Zeitung Ihr Weggefährte sein. Wie oft erhielt der Verlag Mitteilungen, in denen die Freude über pünktliches Eintreffen der Heimatzeitung zum Ausdruck kam. Ist die Westfälische Zeitung in der Heimat unentbehrlich geworden, so möchte man sie in der Ferne schon garnicht missen. Geben Sie uns Ihre Reiseadresse bitte frühzeitig auf, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt.

Ostseebad GRAAL MCKL. Willst Du Sonne, See u. Wald, komm' nach Graal, doch komme bald! Auskunft u. Prospekt durch Badeverwaltung u. alle Reisebüros

OSTSEEBAD MOORBAD WARNEMÜNDE

werden überhaupt erst merken, daß sie auf einer Brücke, auf einem Kunstgleis waren, wenn sie die Ziegelgrabenbrücke, die Stralsund mit dem Dänholm durch eine 500 Meter lange Stahlkonstruktion verbindet, überquert haben. Dann kommt

die kleine, historisch bedeutsame Insel,

wo die Dänen einst eine vernichtende Niederlage durch die Hanse erlitten, dann wieder Brücke und Damm und Damm und Brücke — 2500 Meter lang. Die Herrlichkeit einer Meerfahrt auf sicherer Straße öffnet sich: Der Sund mit seinem bewegten Treiben, mit Fischer- und Motorbooten, hinten blaut Hiddensee aus den Fluten, fern dämmern Greifswalds Türme am Bodden, immer näher rückt Rügen heran und Stralsunds Silhouette steht gegen den glutenden Westhimmel wie ein Kunstgebilde aus Wucht der Dome und Ziselierarbeit der Rathaus-Fassade da, die von den massigen Giebeln der Speicher am Hafen eingerahmt werden. Sechs Meter breit ist die Autostraße; nebenan läuft die Eisenbahn auf fünf Metern; für Fußgänger und Radfahrer sind zwei Meter vorgesehen.

Schwierig war der Dammbau durch das letzte, mächtig hemmende Winterwetter und die Vereisung des Sundes geworden. Ebenso stellen sich naturgemäß Hindernisse rein technischer Art dadurch in den Weg, daß die Strecke Berlin—Stralsund—Rügen, Saßnitz—Trelleborg—Oslo usw. international im Fahrplan festgelegt ist und bis zur letzten Minute in Anspruch genommen werden muß, so daß die Gleisanlagen, die die bisherige Bahn überkreuzen, unter größten Schwierigkeiten angelegt werden müssen. Trotzdem: ein großes Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst wurde vollbracht! Es wird vor allem dem Verkehr Europas zu den Nordischen Ländern dienen, denn

über zwei Stunden werden auf große Entfernungen gespart

und außerdem wird der Motorfahrer von hemmenden Zeit- und Geldverlusten verschont bleiben; Vorteile, die so weit gehen, daß auch die Trajekte nach Skandinavien (Saßnitz—Trelleborg) Autos ermäßigt befördern.

Erste Fahrt über den Rügendamm, der ein Stück alten germanischen Mutterlandes inniger mit dem Heimat-Festland verbindet!

O. R. G.

Frühjahrskuren in Salzuflen

erfreuen sich einer zunehmenden Beliebtheit. Alle Arten Kurmittel gegen Herz-, Rheuma-, Nerven-, Luftwege- und Frauen-Erkrankungen werden bereits verabreicht. Das Kurhaus, die Wandelhallen mit Trinkbrunnen-Ausschank sind geöffnet, und für Unterhaltung sorgt außer Theater und Kino eine gute Hauskapelle. Lohnende Spaziergänge in die waldreiche Umgebung vervollständigen das Tagesprogramm. Ein Vorzug der Frühjahrskur liegt auch in der wesentlichen Kurtaxe-Ermäßigung.

Mit Hotelgutscheinen reist man billiger

Zunächst rund 3000 deutsche Hotels beteiligt.

Seit 1. April gelangen die vom Mitteleuropäischen Reisebüro (MER) gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe eingeführten Hotelgutscheine zur Ausgabe. Die Gutscheine, in allen deutschen Reisebüros erhältlich, sind in sieben Preisgruppen von 5.— bis 14.— RM. gegliedert. Der Unterschied von Preisstufe zu Preisstufe beträgt jeweils 1,50 RM, Zusatzkarten in dieser Höhe geben dem Reisenden die Möglichkeit, von Fall zu Fall ein Haus der höheren Stufe aufzusuchen. Bei der Einführung des Gutscheines werden den Reisenden zunächst rund 3000 Hotels in allen deutschen Gebieten zur Verfügung stehen.

Der große Vorteil dieser Einrichtung liegt für den Reisenden darin, daß der Hotelgutschein dem alleinreisenden Passanten, der sich jeweils nur kurze Zeit an einem Orte aufhält, ähnliche Vergünstigungen bringt wie dem Dauergast, der bekanntlich bei längerem Aufenthalt in einem Hotel in voller Pension billiger lebt als der Passant. Der mit dem Hotelgutschein reisende Gast braucht sich an einem Ort bezw. in einem Hotel nur einen Tag aufzuhalten; die einzige Bindung besteht für ihn nur darin, daß er mindestens fünf Gutscheine erwerben muß. Den Bedürfnissen der Praxis entsprechend, umfaßt der Hotelgutschein als Leistung die Uebernachtung mit Frühstück und ein Abendessen einschließlich Bedienungszuschlag, so daß der Reisende im weitesten Maße seine Freizügigkeit behält. So werden namentlich die so wenig „seßhaften" Autotouristen, die abends ein Hotel aufsuchen und am nächsten Morgen weiterfahren, diese Neuerung besonders begrüßen.

Gedanken vor einer Stadt

Die Liebe zur Heimat ist Besitz

Die Weserstadt ist eine uralte Siedlung. Irgendwann in grauer Vorzeit haben sich unsere Vorfahren an dem Strom angebaut, um den Fischfang auszuüben. Das war lange vor jener Zeit, da die fränkischen Geistlichen jene ursprünglich kleine Holzkapelle errichteten, und noch viel eher, als der steinerne zweitürmig gearbeitete mächtige Dombau sich erhob. Das Urstromtal der Weser hatte damals einen ganz anderen Lauf, und erst in späteren Jahrhunderten lenkte man den Fluß in künstliche Bahnen und begrub so das ursprüngliche Leben der Ufer — denn fast gerade und kahl liegt der Strom heute in seinem Bett.

Geht man am Flußufer südwärts hinunter, dann steigt hinter einem prächtigen Baumwall die Silhouette der türmereichen Stadt hervor. Man muß das erleben, wenn der Himmel blutigrot vor der Ulenflucht steht. Der violette Schatten des Stadtbildes reckt sich scharfgratig am Himmel empor. Gespenstig glänzt aus den schon in Dämmer gehüllten Wiesen der Strom auf, als ob er mahnend auf seine Vergangenheit hinweisen wollte: Seht, ich bin eure Geschichte.

Das Leben spinnt viele Fäden. Wir glauben manchmal, als Marionetten über diesen Ausschnitt der Weltbühne gezerrt zu werden. Doch zuletzt bleibt die große Erkenntnis der Sinngebung aller Handlungen im Leben. Wir müssen uns nur die festen Punkte festhalten, wie ich diese Stadt sehe, in der sich in meinem Herzen Freude und Leid abwechselten, wie der Himmel, der über der Stadt mal leuchtend blau hängt, abgelöst wird von einem Bild jagender Wolken.

Ich bin ganz weit vor diese Stadt gegangen und habe Abstand genommen von ihr und zugleich von den Dingen, die ich in ihr erlebte.

Die Hülle der Gegenwart, die wir selten erkannt haben, ist gefallen, und ich sehe den Weg, den der Riese Erleben in die Zukunft gewiesen hat.

So versuchte ich Bilanz zu ziehen über das Gute und über das Böse, das mir das Leben in dieser Stadt bescherte. Und ich fühle die große Verwirrung, die in mir aufsteigt. Hockt etwa irgendeine Schuld in meiner Seele? Habe ich etwas getan, das ich nicht hätte tun dürfen. Und wie ein Ahnen steigt es in mir auf: Damals ... das ist falsch gewesen. Damals ... das hättest du anders machen müssen! Und die Gewißheit der eigenen Verantwortung an den Entwicklungen meines Lebens wird lebendig.

Auf einmal scheint mir, aus den tiefdunklen Baumreihen des Stadtwalles löse sich eine Gestalt. Und noch eine. Und noch eine. Immer mehr. Und ich erkenne, es sind Menschen, die mein Leben kreuzten. Ist es meine Schuld, daß sie mir als Schemen erscheinen müssen? Die Zeit, die Versöhnerin, hat ausgelöscht, was lebendig gewesen. Nun, ihr wollt mich. Ich sehe: Die Zeit hat mir Kraft gegeben. Ich will Rede und Antwort stehen, wie alles so hat kommen müssen.

Ich denke so. Aber es ist falsch. Ich habe vergessen, daß man niemals nach Abgelebtem greifen soll. Auf unsere Anteilnahme hat allein das Leben ein Recht. Und doch bleibt die Erinnerung! Und so, als ob sie mich ganz meinem Erinnern überlassen wollen, ziehen sich die Gestalten ins dunkle Ungewisse zurück. Wie ein Schemen ziehen nun die Gestalten am Stadtwallrande entlang. Nun fühle ich auch, wie mich die Erinnerung von den Dingen trennt.

Der Mond ist inzwischen aufgegangen. Sein Licht geistert über der Welt. Der Strom glänzt auf. Es ist ein weißer Nebelschwaden, der über den weiten Wiesen liegt. Genau wie damals ...

Und da ist sie wieder, die Erinnerung. Woran? Zunächst an die tausend Nöte eines heranwachsenden Menschen. Aber genau wie damals, will ich mich auch heute bemühen, stark zu bleiben. Ich muß es auch. Denn wo sollte ich hinkommen, wenn ich eine unglückliche Zeit triumphieren lassen würde über den Sieg!

Ueber meinen Sieg?! Ja und nein! Ueber Gottes Güte, der mir zeigte, daß das Spiel mit der Marionette Mensch einen Sinn hat. Alles Göttliche hat einen Sinn! Und das Göttliche, hat es nicht in allen gelebt, die mein Leben mit formen halfen?

Göttliches hat diese Stadt erbaut, die da vor mir liegt in fahlem Mondlicht. Die ersten Siedler haben ihr von Gott geschenktes Erbe weitergereicht. Es sind immer mehr geworden, die es weitergaben, das göttliche Erbe des Besitzes, bis auf den heutigen Tag, da diese schöne und große Stadt vor mir mit seinen Zinnen sich aufreckt gen Himmel. Vom Himmel ist auch die Kraft des Menschen. Es ist hier, wie mit der Stadt. Tausend Kräfte formen den Menschen. Viele geben für alle Zeit ihre eigene Kraft dem andern zu Besitz. Das Erbe ruft weiter, wie die Gaben der Eltern im Kinde. Sie alle bilden eine Gemeinschaft, die in langer Reihe zurückführt in eine ferne Welt. Diese ferne Welt grüßt uns also noch im andern, ob wir sie gleich verloren haben sollten. Sie ist Besitztum aller, wie die Liebe, die einem Menschen geschenkt wird, und die zurückstrahlt zum Geber.

Es gehört Glaube dazu, in der Liebe Besitztum zu finden. Wir finden diesen Besitz in der Liebe zu Gott, zum andern, zur Gemeinschaft und zu den großen Werken ihrer Verfechter in der Kunst. Die Liebe gehört immer dem Vaterlande. Ist Gott nicht im Vaterland, im andern, im Reinen und Guten und manchmal auch im Bösen in der Welt? Ob wir das Böse tun oder lassen: bringt es nicht Erkenntnis?!

Wie ich dich vor mir so liegen sehe, Stadt am Strom, überfällt mich ein Stolz. Du hast mir geschenkt, was ich will, wurde und werde. Nicht alles dabei ist eitel Freude gewesen. Aber man spricht von seinem Leide nicht eher, bis man gesiegt hat! Nicht Leid in Mitleid macht groß, sondern Leid aus Erkenntnis des Wachstums der Seele.

Stadt am Strom, du birgst die Seele meiner Kindheit, wie ich sie in mir trage in frohem Sinn. Muß sie nicht flattern wie ein Vogel über die Straßen und Gassen der Stadt, muß sie nicht rufen nach meinem Kindsein, muß sie nicht heute noch sehen die erste beseligende Liebe im Herzen, muß sie nicht Leid noch tragen in Trotz um meine und auch der anderen Fehler, muß sie nicht heute noch trauern um irgendeine kleine eigene Schuld?

Die Sterne sind überm Tal aufgegangen wie so viele Hoffnungen meines Lebens. Hoffnungen erglänzen im Dunkeln des Lebens — und wie habe ich das gekannt! Wer diese blinkenden Gotteslichter als Wegweiser ansieht, der wird auch im Dunkel nicht verlieren die Kraft des Kampfes für die Zukunft, die fordernd vor uns allen steht!

Hast du, Stadt am Strom, jemals dich verzagt machen lassen, wenn Not und Bedrängnis dich überfallen haben? Du hast das nicht. Du bist gewachsen und hast der Kraft des Glaubens zum Sieg verholfen! Deine Mauern atmen den Geist deiner Bewohner. Halte den gesunden Geist lebendig. Laß den Spießer sich mit dem Heute befassen, denk du an das Morgen, damit deinen Kindern eine Kampfstätte erhalten bleibe!

Ich blicke noch einmal auf die verschwommene Silhouette der Stadt am Strom und gehe südwärts weiter. Der Tau liegt auf den Gräsern am Weg. Sie empfangen neue Kraft, wie ich sie mir aus meiner Heimat geholt habe in der Nacht.

Dort drüben liegt ein Dorf. Zwei mahnenden Fingern gleich stehen zwei Pappeln davor, die im Strome sich widerspiegeln. Gleißend lösen sich ihre Konturen auf. Jedes Bild löst sich auf im Strom. Wo eine Ruhe in die Bewegung gezerrt wird, siegt das Lebendige. Das ist nun einmal. Und es ist gut so!

Es paßt auch zu dieser Landschaft, in welcher der Strom Abschied genommen hat von der Bewegung in Bergen und Hügeln. Auch in der ruhigen Ebene bleibt die unaufhörliche Bewegung des Stromes. Wie ich so durch die Nacht schlendere, bin ich selbst Bewegung, und aus meiner Seele strömen Gedanken und Erinnerungen. Erinnerungen woran?

Ich drehe mich um und sehe die Stadt klein und ferngerückt vor mir liegen. Sie war der Hort meiner Kindheit. Immer aber kann ich zu ihr zurückkehren, wann eben ich will, ja, ich brauche nicht einmal zu ihr zu gehen wie heute. Sie kommt im Geiste zu mir, wenn ich sie rufe. Denn die Liebe zur Heimat im Vaterland und in der Seele ist doch Besitz!

Friedrich Rürup.



Eine große Freude bereiten Sie Ihren außerhalb wohnenden Verwandten und Freunden, wenn Sie diesen die heutige

Fest-Ausgabe der Westfälischen Zeitung

senden. Wir haben für diesen Zweck eine erhöht Auflage hergestellt. Einzelnummern sind zum Preise von 20 Pfennig an allen Zeitungsständen, in den Agenturen und an den Schaltern der Westfälischen Zeitung erhältlich.

Golbad Melle

hat für die Saison 1936 eine neue Werbeschrift herausgegeben, die die wirklichen Schönheiten der Landschaft in und um Melle naturgetreu wiedergibt. Auf Grund dieser Werbeschrift wird sich der Fremde schnell ein Bild von den vorzüglichen Einrichtungen des Bades machen können.

Hotelrestaurant zur Post
Besitzer: Heinrich Heitland
Brackwede
Telefon 1569 Bielefeld
Brackwedes älteste, historische Gaststätte.
Konferenz-, Fremdenzimmer und Gesellschaftssaal.

„Hotel zur Post"
Bes.: H. Diekmeyer
Isselhorst
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Vereine.
Saal, Veranda, Gesellschaftszimmer, schattiger Garten und Kinderspielplatz
Sonntags: Konzert.

Besuchen Sie bitte die
Gaststätte
E. Bormbrock
Sennel
Angenehmes Verkehrslokal

Waldwirtschaft Sommerfrische
HABICHTSHÖHE
Besitzer H. Hoke
Fernsprecher 984 Amt Bielefeld
Anerkannt angenehmer Aufenthalt
Mitten im Teutoburger Walde

Windelsbleicher Krug am Bahnhof Windelsbleiche
Inhaber: Wilhelm Riesberg
Der Neuzeit entsprechende Restaurations-Räume und Veranda.

Nach einem Ausflug in die schöne Senne finden Sie Erholung im
Gasthof Kracks
Besitzer W. Ramsbrock
Fernsprech-Anschluß Nr. 919
Gute Speisen und Getränke. Mittagstisch.

Führt Sie der Weg nach **BERLEBECK**, dann besuchen Sie
„Hotel zur Forelle" Telefon: Detmold 2423
Jeden Sonntag Konzert mit erstklassiger Kapelle. Aug. Steding

Wald-Hotel Bärental
Inhaber: E. Paap, Kohlstädt in Lippe. Ruf Nr. 2.
Herrl. Gartenterrassen. Veranda und Klubräume. Pension anerkannt. Guter Kaffee und eigene Backwaren. Täglich frische Bachforellen.
Straßenbahn-Haltestelle Detmold-Paderborn. 3 Km von Externsteinen.

Dalbker Krug
N. Eikelmann, Ruf 60 Amt Oerlinghausen
Gastwirtschaft u. Sommerfrische, Touristen. Ausflügler und Vereine finden angenehmen Aufenthalt. Schöner Garten und Kegelbahn. Vorzügliche warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Autobus-Verbindung Bielefeld — Dalbke.

Pension „Waldesruh"
Schieder i. L.
Bevorzugt wegen seiner erhöhten, ruhigen Lage direkt am Walde. Gr. Garten, Liegest., Bad, fließendes Wasser in allen Zimmern.
Fernsprecher 8. Preis 4.—, 4.25. W. Lau.

Café-Restaurant Grünenwalde
Inh.: Ww. Flöthmann, Brackwede
Telefon 5593.
Altbekannter Ausflugsort inmitten herrlichen Buchenwaldes
Auf schattigen Waldwegen zu erreichen.
Schöner Saal u. Gesellschaftsräume.

Restaurant „Zur Mühle"
Ummeln.
Inh.: H. Schwentker. Fernspr. 4358.
Angenehmes Verkehrslokal.
Saal für Vereine und Gesellschaften
Sonntags Konzert mit Tanz. Eintritt frei.
Letzt. Omnibus Richt. Bielefeld ab hier: 23 Uhr

Patthorst Inhaber: Heinr. Kamp
Altbekannter Ausflugsort inmitten herrlichen Buchenwaldes. Auf schattigen Waldwegen von Steinhagen in 3/4 Std., sowie von Brockhagen zu erreichen. Schattiger Garten, Veranda, Gesellschaftszimmer, große Spielplätze. Angenehm. Familienaufenthalt. Für Vereine u. Gesellschaften vorherige Anmeldung erb. Telefon Amt Steinhagen 88.

Restauration Kunstmann, Niehorst
Beliebtes Ausflugslokal
Schöne Gartenanlagen, großer Saal.
Sonntags Konzert und Tanz
Bei schönem Wetter im Freien.

Bäder und Sommerfrischen erzielen Erfolge durch die
„W Z" - Anzeigen

Zum Besuch ladet ein der
Kreuzkrug
Straße Bielefeld-Paderborn, an der Kreuzung nach Oerlinghausen und Schloß Holte, am Walde gelegen. Schattige Gartenanlagen. Gesellschaftsräume. Sonntags Haltestelle der Städt. Kraftwagen Werk. Endstation Dalbke in 800 m Entf. Ruf Schloß Holte 87.

Gasthof und Sommerfrische
Berlebeck
Ed. Kanne
Nächster Weg vom Hermannsdenkmal u. d. Externsteinen. Konzert- u. Speisesaal ff. Kaffee. Großer Restaurationsgarten und Liegewiesen. Prospekt gratis. Fernruf 2213 (Amt Detmold).

„Silbermühle"
W. Schäfer. Ruf 222 Amt Horn
Mitten im schönen Silberbachtal. Schattiger Garten, große Halle, 3 km von Horn und Externsteinen. Zimmer m. fließendem Wasser.
Spezialität: Frische Bachforellen.
Preiswerter Wochenend-Aufenthalt. Vereine haben Preisermäßigung.

Schwalenberg i. L.
Besuchen Sie den
Lippischen Hof Tel. 8
(Malerstube) Bes. Wilh. Richter,
Sie staunen! Verkehrslokal d. NSDAP

Hotel „Drei Linden"
Leopoldstal i. L.
Die herrlich gelegene Sommerfrische, großer Terrassengarten, gedeckte Halle.
Besitzer W. Busemann Tel. 349
Amt Horn i. L.

Pension Waldfrieden
Frau Buschmann
Telefon 230 Amt Horn
Herrlich am Walde gelegen. 10 Min. vom Bahnhof. Gute Verpflegung. Mäßige Preise.

Hotel-Pension Lindenhof
Holzhausen / Externsteine
Volle Pension v. 5.50 Mk. an. Wochenend 5.50 Mk. Gesellschaftsräume.
Konzerte mit Tanz.
Prospekte frei. Bes.: F. W. Linne.
Telefon Amt Horn in Lippe 347

Sauerland Balve im romantisch. Hönnetal
Erholungsuchende finden freundl. Aufnahme bei bester reichlicher Verpflegung. Bachforellen, eigene Schlachtung. Volle Pension pro Tag 4.00 bis 4.50 Mk. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütlich-Wochenend. Freibad, Liegewiese. Halte mich Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.
Sommerfrische Franz Betten, Balve im Hönnetal. Telefon 382

Im Sonntag

Nr. 81 — 126. Jahrgang | Beilage der Westfälischen Zeitung / Festausgabe zum 125jährigen Bestehen | Sonnabend, 4. April 1936

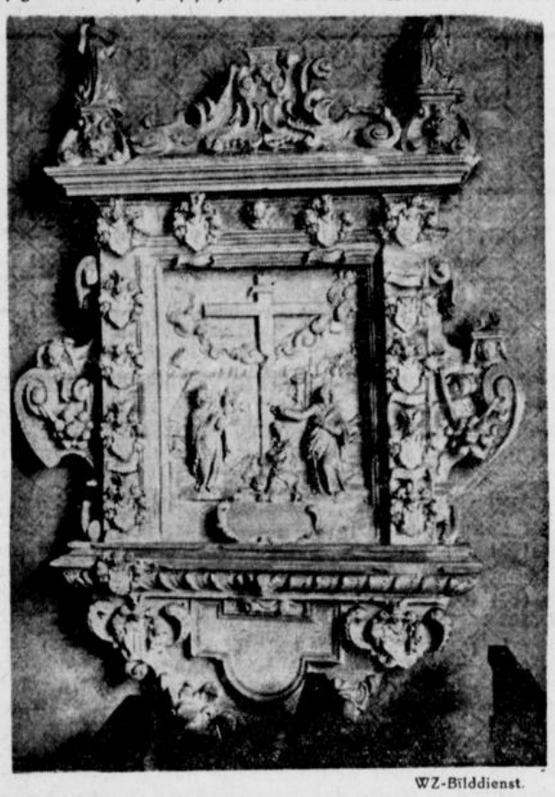
Bauernkraft und künstlerische Gestaltung

Bildende Kunst in Westfalen - Ein Ueberblick von Dr. Hans Kornfeld

Kein Volk lebt länger als die Dokumente seiner Kultur!
Adolf Hitler, Reichsparteitag 1935.

Die Welt sehen, aber die Heimat erleben! Endlich ist der schweifende Blick aus der Fremde heimgekehrt und ruht nun verständnisvoll auf der heimatlichen Erde! Indem wir alles, was uns umgibt, zu begreifen versuchen, erkennen wir die ewigen Werte unseres Volkstums. Die Schönheit der Landschaft und die Erhabenheit der eigenen Kultur erfreuen unser Herz und Gemüt und geben uns die stets sich aus Blut und Boden erneuernde Kraft des Handelns.

Wir Minden-Ravensberger bewohnen ein herrliches Land, geadelt durch Geschichte und Kultur. Wittekindsland! Alles



WZ-Bilddienst.

Grabmal der Foenna v. Oeynhausen
Stiftskirche Schildesche

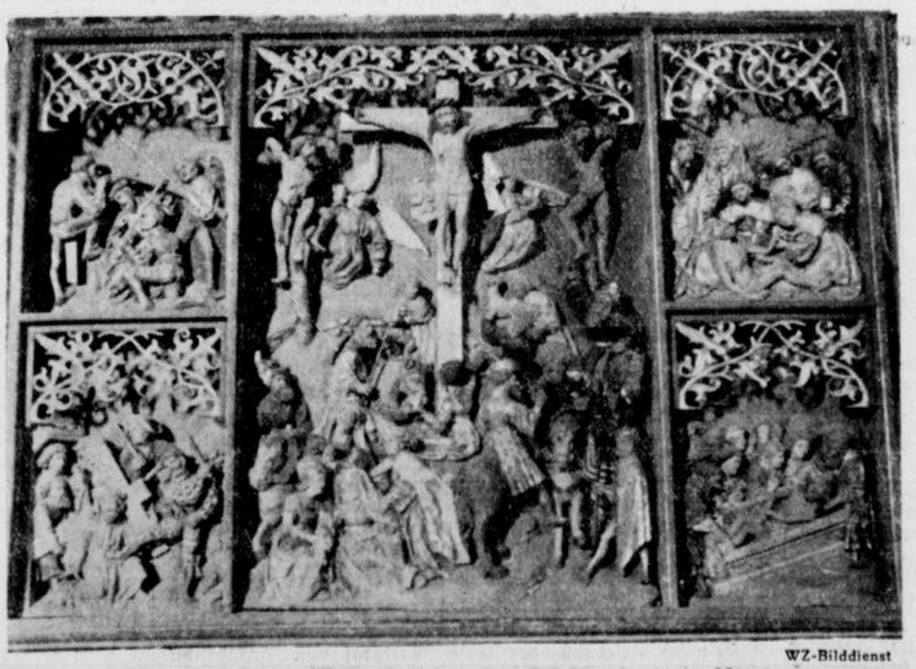
Bauernland, in dem auch Handel und Industrie nicht fehlen. Sein Charakter ist eindeutig, wenn auch manche Züge sich dem Gesicht eingeprägt haben, die eher als Verunzierungen, denn als Bereicherung angesprochen werden müssen. Dokumente des Geistes unserer Landschaft sind die Bau- und Kunstdenkmäler. In ihnen hat das geistige Wollen der Bevölkerung seine klarste Verkörperung gefunden.

Lebendige Zeugen unserer bäuerlichen Kultur sind die prachtvollen Bauernhäuser. Stolz stehen sie in der Landschaft, frei, unabhängig, umgeben von einem Kranz von Bäumen. Ob wir in den Kreis Bielefeld, den Kreis Herford, Lübbecke, Minden oder Halle kommen, überall entsprechen sie einem Typ, dem niedersächsischen, und sind doch wiederum so verschieden, daß ein jedes von ihnen als einzigartig angesprochen werden muß. Sie sind eben Kinder der Landschaft und als solche gleich und verschieden zugleich. Vom Zweiständer- zum Vierständerhaus läßt sich ihre Entwicklung verfolgen. Auffallend ist das reiche Fachwerk, das sich schwarz von den weißen Füllungen abhebt. Strohdächer befinden sich vereinzelt nur in Preußisch-Ströhen im Kreise Lübbecke. Um Minden und Bückeburg schützt ein Walmdach das Tor, das im Ravensbergischen mit reichem, holzgeschnitztem Rankenwerk, einem Spruch und figurengeschmückten Konsolen versehen ist. Pferdeköpfe oder der Geck zieren den Giebel. Seiner ganzen Struktur nach ist das niedersächsische Bauernhaus artverwandt der Hallenkirche. Beide, Bauernhaus und Hallenkirche, gehen auf ein- und denselben Baugedanken zurück. Auffallenderweise deckt sich das Gebiet der Hallenkirche mit dem des Vierständerhauses. Eine direkte Verbindung läßt sich jedoch nicht finden. Alle uns überkommenen Bauernhäuser sind, gemessen an der ältesten uns erhaltenen Hallenkirche, der Münsterkirche zu Herford, jüngeren Datums. Dennoch steht wohl nicht außer Zweifel, daß sie sich auf alte Tradition gründen und Zeugen einer durch die Jahrhunderte sich bewährt habenden germanischen Baukunst sind. Ihre Konstruktion aus Holz und Stroh brachte es mit sich, daß sie, gemessen an den Steinbauten, schneller dem Zahn der Zeit zum Opfer fallen.

Als ältester monumentaler Bau der Minden-Ravensberger Landschaft hat sich, wenn auch in Ueberarbeitung des 12. Jahrhunderts, der Westbau des Mindener Domes erhalten. **Wir wissen von einem Vorgänger des Domes aus ottonischer Zeit.** Wie Grabungen in der Münsterkirche zu Herford neuerdings ergeben haben, bestand auch schon wahrscheinlich zu karolingischer Zeit ein monumentaler Kirchenbau in Herford. Doch diese Frage bedarf noch der eingehenden Untersuchung. Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß zumindest auch ein ottonischer Bau in Herford vorhanden war. Schwer, mannhaft stark steht der frühromanische Westbau von Minden vor uns. Der barocke Dachreiter und das neugotische Portal vermögen seiner monumentalen Wirkung keinen Abbruch zu tun. 1062 nach Brand begonnen, wurde er 1071 oder 1072 geweiht. Ursprünglich war er eine schlichte zweitürmige Anlage nach dem Vorbild der Goslaer Stiftskirche oder der Godehardschen Westfront des Hildesheimer Domes. Der Baumeister des 12. Jahrhunderts hat es ausgezeichnet verstanden, beim Umbau dem Westwerk den schlichten Charakter zu wahren. Mit feinem Verständnis für die Baumasse hat er den Ausgleich der Flächen gesucht. Ein mächtiger Einturm bestimmt die Anlage. Mit Stiereswucht bietet diese Burg Gottes der Welt jetzt ihre breite Stirn da.

Im gleichen Jahrhundert des Mindener Umbaues wurde in Rehme, Kreis Minden, die recht merkwürdige Dorfkirche gebaut. Im Grundriß ein griechisches Kreuz darstellend, lasten schwere Hängekuppeln mit Graten an den Ecken über den quadratischen Jochen. Deutlich spielt hier schon der Gedanke des Zentralraumes, der ab 13. Jahrhundert für die Baukunst in Minden-Ravensberg bestimmend wurde, eine entscheidende Rolle. Allem Anschein nach waren alle außerhalb Mindens und Herfords liegenden Kirchen im 12. Jahrhundert einschiffige romanische Kreuzkirchen, so auch die Stadtkirche in Lübbecke, die später im 14. Jahrhundert zu einer einschiffigen Hallenkirche umgewandelt wurde.

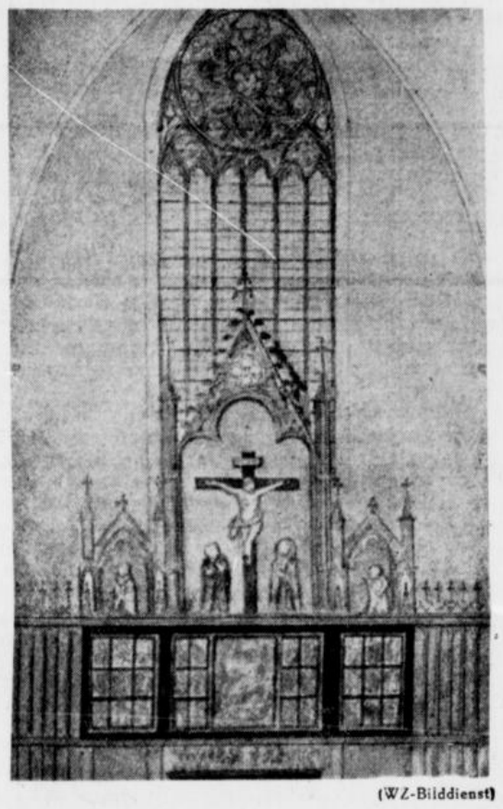
Das 13. Jahrhundert war eine Blütezeit der Baukunst in unserer Landschaft. Drei Zentren entwickeln sich: Minden, Herford, Marienfeld. Jedes dieser Zentren nahm Anregungen auf, jedes verschiedene. In Minden wird der pathetisch ernste Chor und das Querschiff des Domes errichtet. Kunstgeschichtlich bemerkenswert ist in diesen spätromanischen Bauteilen die Durchsetzung mit normannischen Formelementen. Die Aufteilung der Wand in zwei Schalen und der Verzicht auf Strebepfeiler gehen indirekt über Osnabrück auf Saint Etienne in Caens zurück, während die kuppeligen Gewölbe mit Wulstrippen, die unterspitzten Gurte und die Kopfkonsolen im Scheitel der Gurte zum Anjou und Poitou in Westfrankreich weisen, zu jenen Gebieten, in denen sich germanischer Geist erhalten hatte. Anjou und Poitou redeten ein besonderes Machtwort mit bei der Gestaltung der Halle der Münsterkirche in Herford. Im Grundriß wird das romanische Schema von 3 mal 3 Jochen mit anschließendem Chor und Querhaus, ähnlich Balve, Kreis Arnsberg, aufgegriffen. Das Mittelschiff ist aber nicht mehr dominierender Faktor im Raumgefüge, die Seitenschiffe sind ihm annähernd gleichwertig. Offensichtlich hat der Chor der mächtigen Kathedrale in Poitiers das Vorbild abgegeben. Die kunstgeschichtliche Bedeutung der Herforder Halle liegt darin, daß sie als erster Bau neben der Halle des Paderborner Domes dem Gedanken der Raumeinheit Rechnung trägt und den lastenden Baukörper in ein lichtes Raumgefüge verwandelt. Der Gedanke der freien, lichten, dynamisch bewegten Halle findet seine Krönung in der einzigartigen Halle des Mindener Domes.



WZ-Bilddienst

Mittelstück des Flügelaltars der Rödinghauser Kirche

Doch bevor wir uns dieser zuwenden, müssen wir eines anderen wichtigen Bauwerkes am Rande unserer Landschaft Erwähnung tun: der Zisterzienserkirche in Marienfeld. Sie ist die einzige erhaltene Zisterzienserkirche Westfalens, wurde 1185 begonnen und 1222 geweiht. Der Außenbau wirkt noch stark romanisch wegen der relativen Geschlossenheit und der barock überarbeiteten Rundbogenfenster. Die gleichen Baumeister, die Marienfeld bauten, errichteten auch die einzigartige Doppelkapelle im Schloß zu Rheda. Sie ist in dem massiven Turm untergebracht. Vieles mutet in ihr fremdartig an, so das Ornament und die von liegenden Löwen getragenen Säulen (lombardisch). Interessant an ihr wie auch an der Zisterzienserkirche in Marienfeld ist noch die Tatsache, daß in der so sandreichen Gegend der Backstein als Werkstoff zum ersten Mal auftaucht. Im Typ entspricht die ehemalige Nonnenstiftskirche zu



(WZ-Bilddienst)

Der Altar der Marienkirche in Bielefeld
im Jahre 1838

Schildesche der Kirche in Marienfeld. Ihre heutigen Bauformen stammen allerdings aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Das größte Wunder der heimischen Baukunst stellt aber die frühgotische Halle des Domes zu Minden dar. In reichem Wechsel von Licht und Schatten, fern aller Dramatik des Gliederbaues der gotischen Basilika, geschieht hier die Raumbildung nach den einfachsten Gesetzen jeder Architektur. Stütze, Wand und Decke bilden den schlichten Raum von drei gleichhohen Schiffen, die dynamisch bewegte, typisch westfälische Hallenkirche. Wenn auch im Grundriß noch basilikale Tendenzen bestehen, so schafft doch die Spannung zwischen Haupt- und Seitenschiffen den festgefügten Einheitsraum. Ein rein gotisches Formsystem, von Reims kommend, hilft hier einer Idee zum Siege. Wie Frühlingsahnen umfängt uns die melodisch bewegte Stimmung des Raumes. Nur in dem geheimnisvollen Dunkel der Gewölbe bricht sich das durch das wundervolle Festersiligran hereinbrechende Licht und schafft eine relative Unklarheit des konstruktiven Aufbaues. Das gesunde 13. Jahrhundert hat sich hier ein Denkmal gesetzt, männlich stark und hingebungsvoll zugleich. Erdgebunden und doch mit dem Blick in die Unendlichkeit, manifestiert sich in dieser stimmungsvollen Andachtshalle die künstlerische Wiedergeburt des westfälischen Menschen. Bis weit in das 14. Jahrhundert war die Halle des Mindener Domes Vorbild für viele Pfarrkirchen. Die Marienkirche in Lemgo ist als kleinere Wiederholung der Mindener Halle anzusprechen. Wahrscheinlich wurde sie durch eine lokale Baubütte errichtet. Enge Beziehungen zu Minden bestehen, wenn auch schon ein stilistischer Fortschritt zu verzeichnen ist, in der lichten Marienkirche zu Herford. Dieser klare Predigerraum ist das Ergebnis eines Umbaues und deutet in seiner räumlichen Wirkung schon auf die herrliche Wiesenkirche zu Soest hin. Einzelne Mindener Baugedanken sind auch in der massiveren Jakobikirche zu Herford und der funktionell gut durchgebildeten Marienkirche in Osnabrück festzustellen.

Die Nikolai-Kirche und die (Neustädter) Marienkirche in Bielefeld haben um 1300 noch den romanischen Schwerfluß der Formen beibehalten. Ihr Ahn ist die schwerbewegte Johanniskirche in Osnabrück, die bekanntlich in Gotland wie auch in der Tschecho-Slovakei reiche Nachfolger erlebt hat. Es ist geradezu charakteristisch für den Kirchenbau unserer Landschaft, daß er in gotischer Zeit gern ein romanisch wirkendes Körpergefühl beibehielt. Die schweren Eintürme sind lebendige Zeugen dafür. Aber auch in den Dorf-

abend, 4. April 1936

r geworden, die es
be des Besitzes, bis
se schöne und große
Zinnen sich aufreckt
ist auch die Kraft
wie mit der Stadt.
Menschen. Viele
e Kraft dem andern
iter, wie die Gaben
lle bilden eine Ge-
e zurückführt in eine
elt grüßt uns also
leich verloren haben
r, wie die Liebe, die
rd, und die zurück-

in der Liebe Besitz-
diesen Besitz in der
ur Gemeinschaft und
r Verfechter in der
ner dem Vaterlande.
d, im andern, im
hmal auch im Bösen
öse tun oder lassen:

liegen sehe, Stadt
Stolz. Du hast mir
e und werde. Nicht
gewesen. Aber man
icht eher, bis man
Mitleid macht groß,
des Wachstums der

gst die Seele meiner
age in frohem Sinn.
in Vogel über die
t, muß sie nicht rufen
sie nicht heute noch
ebe im Herzen, muß
Trotz um meine und
ß sie nicht heute noch
eigene Schuld?
Tal aufgegangen wie
Lebens. Hoffnungen
Lebens — und wie
r diese blinkenden
nsieht, der wird auch
e Kraft des Kampfes
vor uns allen steht!
om, jemals dich ver-
Not und Bedrängnis
haft das nicht. Du
Kraft des Glaubens
Mauern atmen den
halte den gesunden
pießer sich mit dem
das Morgen, damit
stätte erhalten bleibe!
uf die verschwommene
Strom und gehe süd-
t auf den Gräsern am
Kraft, wie ich sie mir
abe in der Nacht.
orf. Zwei mahnenden
appeln davor, die im
Gleißend lösen sich
Bild löst sich auf im
die Bewegung gezerrt
Das ist nun einmal.

Landschaft, in welcher
nen hat von der Be-
ügeln. Auch in der
unaufhörliche Be-
ich so durch die Nacht
Bewegung, und aus
anken und Erinne-
an?
sehe die Stadt klein
en. Sie war der Hort
aber kann ich zu ihr
will, ja, ich brauche
hen wie heute. Sie
nn ich sie rufe. Denn
Vaterland und in der
Friedrich Rürup.

Welle

ine neue Werbeschrift
lichen Schönheiten der
e naturgetreu wieder-
rbeschrift wird sich der
den vorzüglichen Ein-
n können.

otel
i Linden"
oldstal i. L.
rrlich gelegene Sommer-
großer Terrassengarten, ge-
halle.
Busemann Tel. 349
nt Horn i. L.

Waldfrieden
Frau Buschmann
Telefon 230 Amt Horn
Balde gelegen. 10 Min. vom
Verpflegung. Mäßige Preise.

Pension
enhof
/ Externsteine
Pension v. .50 Mk. an. Wochen-
.50 Mk. Gesellschaftsräume.
gerte mit Tanz.
ekte frei. Bes.: F. W. Linne.
fon Amt Horn in Lippe 347

nd Balve im romantisch. Hönnetal
nde finden freundl. Aufnahme
chlicher Verpflegung. Bach-
e Schlachtung. Volle Pension
bis 4.50 Mk. Das ganze Jahr
mütlich-Wochenend. Freibad,
Halte mich Gesellschaften und
ens empfohlen.
merfrische Franz Betten,
ve im Hönnetal. Telefon 382

kirchen erleben wir noch das romanische Körpergefühl. Lastend schwer wirkt die kleine zweischiffige Hallenkirche in Steinhagen. Aehnliche Bauten in Isselhorst und Jöllenbeck haben sich leider nicht erhalten. Selbst eine so rein gotische Kirche wie in Dornberg läßt Eleganz und Leichtigkeit vermissen. Dafür ist sie aber auch der klare Ausdruck einer bodenständigen, bäuerlichen Kultur.

Zur Zeit der Renaissance entsteht in Petershagen eine stattliche Hallenkirche mit spitzbogigem Rippengewölbe und Fenstern mit Renaissance-Maßwerk. Später im Barock entstehen noch hier und da kleine, unauffällige Sakralbauten in Stockkämpen, Schildesche und in Herford. Es sind schlichte Gotteshäuser, die alle den Charakter der Dorfkirche gewahrt haben.

*

Vom späten 15. Jahrhundert ab tritt die bürgerliche Baukunst auf den Plan. Das Ackerbürgerhaus in Bielefeld, Halle, Minden, Herford, Lemgo, Gütersloh und Wiedenbrück, das vom niedersächsischen Bauernhaus seinen Ausgangspunkt genommen hat, nimmt immer mehr individuelle und reichere Form an. Prachtvolle Zeugen sind uns überkommen. Die schmuckfreudige Weserrenaissance setzt dem Kunstwollen der Bürger die Krone auf. In Minden haben sich von der Frühgotik bis zur Spätrenaissance und dem Barock prachtvolle Beispiele erhalten.

Die alten Rathäuser sind, sofern sie nicht ganz verschwunden sind, im Laufe der Zeit vielfach entstellt worden. In Minden gibt noch das Erdgeschoß des Rathauses mit seinem gewölbten Laubengang einen knappen Begriff von der ehemaligen Schönheit. In Bielefeld wurde der spätgotische Giebel des Rathauses 1819 abgebrochen, in Herford fiel städtebaulichem Unverstand das aus dem Mittelalter noch herrührende, mit reichen Renaissance-Anbauten versehene Rathaus zum Opfer. Einzig in Lemgo hat sich der malerische Gruppenbau mit seiner vorgebauten Ratsstube und dem köstlichen Dekor aus der Renaissance erhalten. Der überquellende Reichtum des ornamentalen und figürlichen Schmuckes kann ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Das Herenbürgermeisterhaus in Lemgo, wenn auch kein Rathaus, darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. Ueberhaupt ist Lemgo eine Fundgrube bürgerlicher Baukultur.

*

Verloren zwischen Ried und Wasser harmonisch in die Landschaft eingebettet stolz die Wasserburgen. Etliche von ihnen werden schon im Mittelalter erwähnt, so Crollage, Ober-Behme und Mühlenburg. Die Bauten aber stammen zumeist aus dem 15. bis 17. Jahrhundert. Ihren ursprünglichen Charakter als Schutzburgen haben sie auch heute noch erhalten. Eine der architektonisch reichsten ist Holtfeld. Ihre Anlagen stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Leider ist die Wasserburg dem Ruin anheim gefallen. Schloß Tatenhausen läßt im Aufbau noch, ähnlich Holtfeld, Vor- und Oberburg erkennen. Im Barock erhielt es durch den genialen Baumeister Schlaun einen besonderen Schmuck: das köstliche Treibhaus. Haus Bustedt ist als Bollwerk gegen die Herforder Feinde gebaut worden, Schloß Holte als Jagdschloß inmitten der Senne. Hinter hohem Schilf verdeckt träumt es von vergangenen, bewegten Zeiten. — Nur ein einziges Schloß ist auf reine Repräsentation angelegt worden: Hüffe. Sein Zustand ist höchst bedenklich. — Aus den Niederungen der Landschaft heben sich die Gebirgszüge des Teutoburger Waldes und des Wiehengebirges. Markante Berge werden durch Burgen gekennzeichnet. Alles beherrschend ragt in Bielefeld die Burg Sparrenberg empor. Im 18. Jahrhundert ist sie verfallen. Die früheste Burg glich in allem der älteren Schwester auf dem Ravensberge, die heute auch nur noch Ruine ist.

*

Mögen auch die vielen Bauten kirchlicher und weltlicher Art oftmals fremden Anregungen ihr Dasein verdanken, sie alle sind erdgewachsen, Geist von unserem Geiste. Das läßt sich von den uns in diesen Bauten erhaltenen Werken der Malerei, Plastik und des Kunstgewerbes nicht immer behaupten.

Von den im Laufe der Jahrhunderte angesammelten Schätzen hat dann in den letzten 150 Jahren mancher die Landschaft wieder verlassen. Der einzigartige Schnitzaltar mit der frühgotischen Predella des Mindener Domes wanderte in das Deutsche Museum Berlin, der prachtvolle romanische Dionysiusschatz der Stiftskirche in Enger in das Schloßmuseum Berlin, der Spenger Schnitzaltar, der gemalte Flügelaltar von Isselhorst und der gewaltige romanische Kruzifix aus Bockhorst in das Landesmuseum Münster, Tafeln des Bielefelder Altars aus der Konradschule in englische und deutsche Museen, die Bannbullen der Stiftskirche in Schildesche in das Staatsarchiv Münster,



WZ-Bilddienst.

Sattelmeierhof Meierjohann bei Enger

das gotische Eichenpult der Johannis-Kirche Herford in das Schloßmuseum Berlin usw. Was uns verblieb, ist gerade nicht übermäßig viel, aber immer noch genug, um einen ursprünglichen Reichtum festzustellen.

*

Minden-Ravensberg hat nie eine Maler-Schule besessen. Alle Werke der Malerei kommen von auswärts. Bezeichnenderweise sind Wandgemälde nahezu völlig unbekannt. Nur in Dornberg haben sich Reste aus dem 14. und 16. Jahrhundert erhalten. Die Johanniskirche in Herford birgt als einzige noch vortreffliche Glasfenster des 14. und 15. Jahrhunderts. Als frühestes Werk der Malerei hat der Flügelaltar in der Marienkirche zu Bielefeld zu gelten. Er ist heute seiner Flügel beraubt. In jeder Weise ist er ein treffendes Beispiel für die frühe lyrisch bewegte Soester Malerei um 1400. Wirklichkeitsnäher ist der erst vor wenigen Jahren entdeckte Flügelaltar der Dorfkirche in Steinhagen aus dem Koerbecke-Kreis um 1450. In seiner kräftigen Farbigkeit strahlt er jetzt wie ehedem in dem stillen Gotteshause. Aus der Zeit um 1500 stammen die gemalten Flügel des Schnitzaltars in Schildesche. Sie weisen stilistisch nach Hamburg und zwar nach Hinrick Funhof, dem Meister des Altars der Johanniskirche in Lüneburg. Aus der Zeit der Spätgotik ist in der Johanniskirche zu Herford noch ein prächtiges Missale mit schönen Miniaturen von 1486 überkommen.

Reicher als die Denkmäler der Malerei sind die Denkmäler der Plastik in unserer Landschaft. Nur ein Hinweis auf die wertvollsten muß hier genügen. Alles überstrahlend ist das über einen Meter große vergoldete Broncekruzifix im Dom zu Minden, vom Ende des 11. Jahrhunderts, das neuerdings als Triumphkreuz im Chor Aufstellung gefunden hat. Stilistisch wahrt es enge Beziehungen zum berühmten Werdener Kruzifix. Trotz einer gewissen guten Beobachtung der Anatomie ist er fern allem Naturalismus. Alle plastische Eigenbetonung wird im Hinblick auf eine stark vergeistigte Haltung vermieden. Dem Kruzifix reiht sich würdig der Grabstein des Herzogs Wittekind in der Stiftskirche zu Enger aus der Zeit um 1100 an. Er gibt uns das Idealbild eines Führers. Aus der Zeit um 1250 bewahrt der Domschatz zu Minden eine hervorragende Madonna aus Silberblech auf Holzkern. Die Marienkirche in Bielefeld hat zwei wichtige Grabtumben aufzuweisen. Die Grabtumba des Grafen Otto III. und seiner Gemahlin Hedwig, die um 1320 entstanden sein dürfte, ist den Tumben in Marburg und Cappenberg sehr verwandt. Sie ist ein gutes Beispiel idealer Porträtplastik. Matter wirkt die Tumba des Grafen Wilhelm II. vom Anfang des 15. Jahrhunderts. Die Tumben des Herforder Münsters sind in handwerklicher Beziehung recht bemerkenswert. Zu den innerlich starken Werken deutscher Kunst gehört der Torso des lebensgroßen Kruzifix der Kirche in Heepen, aus der Zeit um 1330. Ueber die Jahrhunderte hinweg spricht er eine lebendige Sprache, die zum Herzen führt. Sehr stattlich sind die Schnitzaltäre in unserer Landschaft. Zumeist handelt es sich um sogenannte Altarbilder. Graphische Blätter wurden als Vorlagen benutzt. Ein treffendes Beispiel dafür bietet der mächtige Schnitzaltar der Stiftskirche in Enger vom Meister Hinrick Stavoer aus dem Jahre 1525, in dem Holzschnitte von Schäufflein, Cranach und Dürer plastisch Auferstehung gefeiert haben. Der kleine Schnitzaltar der Kirche in Windheim übersetzt sogar Wort für Wort Dürers kleine Passion in Plastik. Persönlichere Haltung verrät der Altar in Rödinghausen und der in Hiddenhausen. Letzterer versucht sich sogar an Großfiguren und verzichtet auf eine mehr bildhafte Darstellung. Eine recht eigene Note trägt auch die Doppelmadonna aus der Nachbarschaft des „Meisters von Osnabrück" in der Kapelle von Stockkämpen. Ein offensichtliches Importstück ist der mächtige Antwerpener Schnitzaltar der Altstädter Nicolai-Kirche in Bielefeld.

Neben den vielen handwerklich gediegenen spätgotischen Plastiken in fast allen Kirchen gibt es auch eine Reihe barocker Figuren, die sich recht dekorativ in den Gotteshäusern ausnehmen. Besonders sei noch auf die still-harmonische Franziskusfigur in dem Barock-Portal der Jodokuskirche in Bielefeld hingewiesen.

Was das Kunstgewerbe anbetrifft, so ist zweifelsohne manches Werk im Laufe der Zeit verloren geangen. Eine reiche Fülle bietet heute noch der Domschatz in Minden, so einen romanischen Reliquienkasten aus dem 11. Jahrhundert, einen weiteren, eine gute Limoges-Arbeit aus dem 13. Jahrhundert, ein spätgotisches Vortragekreuz mit antiken Gemmen, einen orientalischen Becher aus geschnittenem Kristall, frühgotischen Handschuhkasten, ein silbernes Ciborium aus der Zeit um 1215 und vieles andere mehr. Einen schönen gotischen Kelch birgt die Nicolaikirche in Bielefeld. Die Gesamtausstattung der Johanniskirche in Herford — spätgotischer Dreisitz, Schrank, Truhe und frühbarocke Kanzel, Prieche und Gestühl —, hinterläßt einen reichen Eindruck. In Marienfeld hat die Ausstattung einen betont handwerklicheren Charakter. In Dornberg schließlich bleibt der handwerkliche Charakter der eingebauten Emporen entscheidend.

In diesem Zusammenhang muß auch kurz des bäuerlichen Hausrates Erwähnung getan werden, mit dem unsere Landschaft so reich gesegnet ist. Mancher ist natürlich abgewandert und ziert nun unsere volkskundlichen Museen. Wer einmal Gelegenheit hatte das Dortmunder Museum zu durchwandern, der wird erstaunt sein ob der Fülle, die der Landschaft entführt wurde. Auffallend handelt es sich bei dem bäuerlichen Hausrat fast ausschließlich um Werke aus Holz. Tonwaren sind völlig unbekannt. Schränke, Truhen, Salzfässer, Handtuchhalter, Löffelbretter, Stühle und Tische, aller Hausrat hat sein landschaftlich bedingtes Aussehen. Einen Höhepunkt häuslicher Kultur stellt die Inneneinrichtung des Hofes des Meiers zu Müdehorst dar.

*

Diese Uebersicht mag genügen, um anzudeuten, wie reich das Minden-Ravensberger Land an Kulturdenkmälern ist. An uns liegt es, das uns überkommene Gut wieder zum Leben zu erwecken. Wir müssen versuchen, sie als Dokumente einer vergangenen Zeit zu werten und ihres Geistes teilhaftig zu werden.

Die Anekdote

Bruckner.

Als Bruckner am Wiener Konservatorium tätig war, hatte er einmal unter seinen Schülern einen Herrn, der erst in vorgeschrittenem Alter seinen musikalischen Ehrgeiz zu spüren begann und daher seinen Mitschülern an Jahren weit voraus war.

Eines Tages hatte er an der Wandtafel eine musikalische Aufgabe auszuführen, mit deren Lösung er durchaus nicht das Wohlgefallen des Meisters fand. Bruckner, in seiner ungenierten Art, polterte:

„Sie, hören S', dös ham S' aber saudumm gemacht, Sie Blödian!"

Der Getadelte, zwischen Achtung und Empörung schwankend, stotterte:

„Aber, Herr Professor, das — das kann ich mir doch nicht bieten lassen. Ich glaubte, an einer — besseren Schule zu sein. Und schließlich — bitte zu bedenken —, ich bin ein verheirateter Mann."

„Ach so", sagte Bruckner etwas verlegen. „Warum ham S' das net gleich g'sagt? Na, wie geht's denn der Frau Gemahlin?"

Schauspieler.

Als der seinerzeit sehr berühmte Schauspieler Friedrich Haase Direktor des Leipziger Stadttheaters war, fuhr ein Berliner Schauspieler nach Leipzig, um mit Haase persönliche Engagementsverhandlungen anzuknüpfen. Vergeblich hatte er schon mehrere Male versucht, den Direktor im Theater anzutreffen. Schließlich fragte er einen Kollegen, wann denn eigentlich Haase am besten zu treffen sei.

„Was, den Direktor Haase willst du sprechen?" fragte dieser. „Den triffst du überhaupt nicht. Entweder ist er auf Gastspielreisen, oder, wenn er in Leipzig ist, hat er auch keine Zeit. Dann läßt er sich photographieren."

Der Zwischenruf.

In einer Wählerversammlung sprach Winston Churchill. Während seiner Rede wurde er fortgesetzt unterbrochen von einem im Hintergrund des Saales stehenden Manne, der andauernd „Lügner!" rief.

Churchill ließ sich erst nicht stören, als aber die Zwischenrufe des Mannes sich mehrten und auch lauter wurden, unterbrach er seine Ausführungen. In verbindlichem Tone sagte er dem Zwischenrufer: „Der Herr da hinten würde sich und uns viel Mühe ersparen, wenn er seinen Namen auf einen Zettel schreiben wollte, anstatt ihn fortgesetzt in den Saal zu rufen. . . ."

Der Grund.

Galgoczy, berühmt in der k. k. Armee als ungarischer General von unnachahmlicher Grobheit, hatte seinen bosnischen Offizieren, die sehr unter der Hitze zu leiden hatten, während des Sommers das Tragen weißer Leinenuniformen für den Garnisondienst gestattet. Aber die Uniform war sehr „fesch", und so konnte ein junger Leutnant nicht der Versuchung widerstehen, sie während seines Urlaubs in Wien auf der Kärntnerstraße spazieren zu führen. Ein höherer Offizier, dem er in die Arme rannte, brachte ihn zur Meldung.

Vom Urlaub zurück wurde der Leutnant sofort zum Rapport bei Galgoczy befohlen. „Herr Leutnant", sagte der Alte, „mir is scho ganz egal, wie S' in Wien herumlaufen, meinetwegen nackt. Daß ich aber Ihretwegen eine ganze Aktenseite vollzuschmieren hatte, dafür kriegen S' vierzehn Tag Zimmerarrest. Abtreten!"

Das Vorbild.

Der alte Haeseler liebten es, seine Leute mit allerhand verblüffenden Fragen zu überraschen. Bei einer Felddienstübung sollte einmal ein Infanterieregiment über die Oder gehen. Eine von Pionieren geschlagene Brücke galt als markiert. Zum Uebersetzen sollte die Fähre benutzt werden.

Haeseler hat seine Offiziere um sich versammelt und fragt, wie breit an dieser Stelle der Strom schätzungsweise sei, was für den Ernstfall zu wissen natürlich sehr wichtig ist. Er bekommt die verschiedensten Antworten. Nur der jüngste Leutnant gibt selbstbewußt eine ganz präzise Auskunft:

„Genau 168 Meter, Exzellenz."

Haeseler ist baff, nickt zustimmend und sagt:

„Stimmt wirklich, Herr Leutnant. Wie kommen Sie zu diesem Resultat?"

„Weil Euer Exzellenz mir in allem Vorbild sind — ich habe vorhin auch den Fährmann danach gefragt."

Das Berliner Denkmal Kaiser Wilhelms I.

Ein wißbegieriger Berliner hat einmal nachgezählt, „wieviel Figuren der „Allegorie" und der „Zoologie", wohl zur mythologischen' und naturkundlichen Belehrung der Einwohner", von Reinhold Begas an dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal beim Berliner Schloß angebracht sind. Sein Ergebnis lautet: 19 mehr oder weniger bekleidete Damen, 22 dito Männer und 12 dito Kinder; 21 Pferde, 2 Ochsen, 8 Schafe, 4 Löwen, 16 Fledermäuse, 6 Mäuse, 1 Eichhörnchen, 10 Tauben, 2 Adler, 2 Raben, 16 Eulen, 1 Eisvogel, 32 Eidechsen, 18 Schlangen, 1 Karpfen, 1 Frosch und 16 Krebse.

Happy end!

Heinrich Friedrich, der letzte Markgraf von Brandenburg-Schwedt, das mit seinem Tode 1788 an Preußen fiel, war ein großer Theaterliebhaber, ließ sich von seiner Truppe allerdings recht kuriose Stücke spielen und liebte nicht die ärgerlichen Schlüsse bei den besseren Sachen. Er änderte sie frisch und fröhlich ab. Ein ärgerliches Stück der Art waren z. B. „Die Räuber". Tags nach der ersten Vorstellung befahl er den Regisseur zu sich: „Hör Er, det Stück gefällt mir! Aber wenn Er's wieder gibt, muß Karl sein Maleken kriegen und leben bleiben, der Alte ooch, den Franz kann Er man im Turm lassen!"

Novalis:

Freude

Fern im Osten wird es helle,
Graue Zeiten werden jung,
Aus der lichten Farbenquelle
Einen langen tiefen Trunk!
Alter Sehnsucht heilige Gewährung,
Süße Lieb in göttlicher Verklärung.

Ueberall entspringt aus Grüften
Neues Leben, neues Blut,
Ew'gen Frieden uns zu stiften,
Tauchte in die Lebensflut;
Steht mit vollen Händen in der Mitte,
Liebevoll gewärtig jeder Bitte.

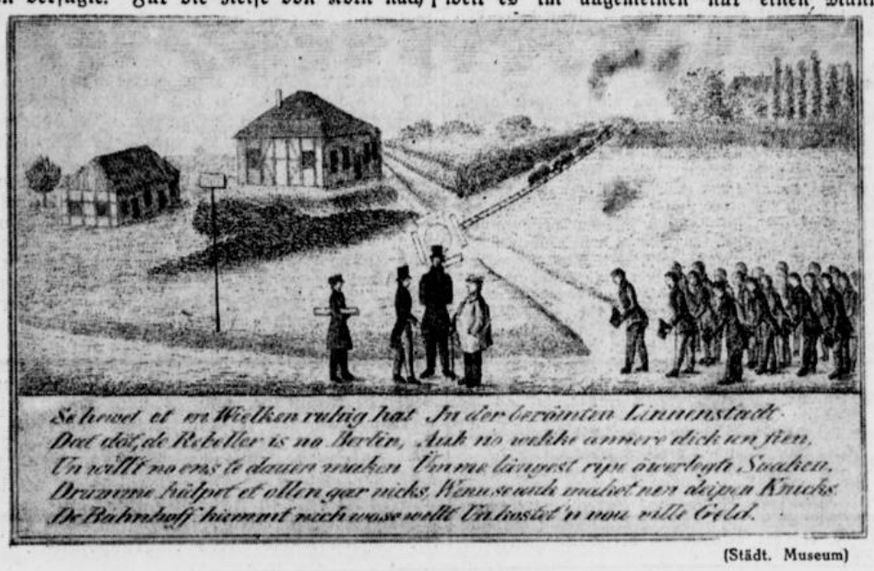
Schriftleitung: Kurt Uthoff.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf.

Westfälische Zeitung
Festausgabe zum 125jährigen Bestehen
Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Verkehrsfortschritte und -fragen

Von Handelskammer-Syndikus Dr. Wilms

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Köln-Mindener Eisenbahn eröffnet wurde, zählte Bielefeld rund 10 000 Einwohner. Dampflokomotive und Schienenwagen lösten damals die Schnellpost ab, die ungefähr 200 Jahre hindurch Trägerin des Fernverkehrs zwischen Rheinland und Berlin gewesen war. Die Bielefelder Station dieser Schnellpost befand sich in der Obernstraße beim Wirt des Hotels zu den drei Kronen, der gleichzeitig Posthalter war und als solcher über einen Bestand von zwölf Pferden verfügte. Für die Reise von Köln nach



Se howet et en Wielken ruhig hat. In der berühmten Linnenstadt.
Dat dör, de Rebeller is no Berlin, Auk no wahke annere dick en sten.
En wellt no ens te dauen maken Denne lüegnest rype äwerhopte Saaken.
Drümme hülpet et ollen gar nicks. Wenn se auch machet noch dreyen Knicks.
De Bahnhoff hiermit nich wase wellt En kostet'n mee ville Geld.

(Städt. Museum)

Verspottung der Bielefelder Bürger, die den Bahnhofsneubau Mitte des vergangenen Jahrhunderts an der Stelle des heutigen Bozischen Hauses am Albrecht-Delius-Weg errichtet wissen wollten.

Bielefeld benötigte man zu jener Zeit 36 Stunden, während man für den Weg von Bielefeld nach Berlin vier Tage rechnete. Legt man die damaligen Verhältnisse zu Grunde, so waren diese Reisegeschwindigkeiten von durchschnittlich 100 bis 150 Kilometer am Tage zweifellos eine sehr beachtliche Leistung.

Wer heute aus Bielefeld oder dem nordöstlichen Westfalen nach Berlin reisen muß, kann bei Benutzung des Fern-Schnelltriebwagens Hannover—Berlin bequem in einem Tage hin- und zurückfahren und hat dabei in der Reichshauptstadt noch genügend Zeit, um in den Stunden zwischen Ankunft und Rückfahrt seine geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen. Brauchte man früher vier Tage für eine Fahrt nach oder von Berlin, so sind es heute weniger als vier Stunden. Dabei hat man täglich gleich eine ganze Anzahl guter Verbindungen zur Verfügung, und die Ausstattung der heutigen D-Züge nimmt der Reise alles Beschwerliche.

Der Fern-Schnelltriebwagen,

der die Strecke Hannover—Berlin mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 130 Kilometern je Stunde durchfährt, ist allerdings erst ein Kind der jüngsten Zeit. Die Beschleunigung bei den geschlossenen D-Zügen in den letzten 25 Jahren ist demgegenüber nicht allzu augenfällig. So brauchte unser schnellster, in Bielefeld haltender D-Zug vor dem Kriege, wenn man den Reiseverlust durch einen inzwischen weggefallenen Halt abzieht, für die ganze Strecke Bielefeld—Berlin nur etwa 10 Minuten mehr Zeit als heute.

Der Schaffung neuer Aufenthalte bei D-Zügen steht das allgemeine Streben nach Beschleunigung der Züge im Wege und deshalb wird man sich in dieser Beziehung bescheiden müssen. Das gilt vor allem für die Fern-Schnelltriebwagen. Soweit es sich jedoch um die FD-Züge handelt, muß Bielefeld seinen seit zehn Jahren verfochtenen Anspruch auf das Anhalten wenigstens des FD-Zugpaares 21/22 unter allen Umständen aufrecht erhalten. Diese Angelegenheit geht nicht nur die Stadt Bielefeld mit ihren 120 000 Einwohnern und ihrer vielseitigen hochentwickelten Industrie an, sondern berührt die Interessen des gesamten ostwestfälischen Industriegebiets. Auch der Umstand, daß Bielefeld seit kurzem Sitz eines Divisionskommandos ist, ist hierbei zu beachten. Es ist nicht angängig, daß man einer Stadt von solcher Bedeutung, wenn man ihr schon einen Schnelltriebwagen-Halt nicht gewähren kann, auch noch die FD-Zugreise abspricht.

Darüber hinaus müssen wir in unserem Bezirk Wert darauf legen, daß wir gegebenenfalls durch einzulegende Einzeltriebwagen günstigere Anschlüsse nach den Stationen bekommen, wo wir die Schnellzüge nach Hamburg und Bremen sowie nach Mittel- und Süddeutschland erreichen. Das sind in der Hauptsache Hannover, Dortmund und Kassel. Auch im Hinblick auf den Luftverkehr, namentlich nach dem Auslande, erscheint dies von besonderer Wichtigkeit.

Im Nahverkehr

auf den Nebenbahnstrecken von Bielefeld nach Lage, Osnabrück und Paderborn sowie von Bünde nach Bassum haben sich die Verhältnisse im Vergleich zur Vorkriegszeit kaum verändert. Nur bei wenigen Zügen ist es hier gelungen, durch Einschränkung der Unterwegshalte die Reisedauer abzukürzen. Es soll auch anerkannt werden, daß die Spätabend-Verbindungen der Vorkriegszeit, wenn auch zum Teil erst in den letzten Jahren und nach wiederholtem Vorstoß, überall wieder eingerichtet worden sind.

Inzwischen war der Eisenbahn in dem Kraftomnibus ein recht unbequemer Wettbewerber erstanden, der vor allem von den Neben- und Kleinbahnen einen erheblichen Teil des Verkehrs an sich zu ziehen vermochte. Dieses neue Verkehrsmittel gewann der Schiene gegenüber bald einen großen Vorsprung. Es war freizügig, war nicht mehr an bestimmte Orte, Wege und Zeiten gebunden; es war auch wirtschaftlicher, weil es im allgemeinen nur einen Mann Bedienung erforderte, während für den Eisenbahnverkehr, selbst bei ganz geringer Zugbesetzung, eine größere Zahl von Bediensteten für Lokomotive, Wagen, Bahnhöfe und Strecke bereitgestellt werden müssen.

Wie groß die Zahl der etwa in den letzten fünf Jahren in Minden-Ravensberg in Betrieb genommenen

Kraftomnibusse

ist, zeigte sich jetzt bei der Zulassung dieser Fahrzeuge auf Grund des Personenbeförderungsgesetzes vom 4. Dezember 1934. Es handelt sich um Omnibusse von Privatunternehmern, Reichspost, gemeindlichen und gemischtwirtschaftlichen Betrieben. Sie dienen einmal dem Linienverkehr, d. h. der regelmäßigen Beförderung von Schülern, Berufstätigen, Badegästen, Marktbesuchern usw., und zum anderen dem sogenannten Gelegenheitsverkehr. Vereine und Gesellschaften, die an politischen und kulturellen Veranstaltungen sowie an sportlichen Ereignissen teilnehmen wollen, greifen mehr und mehr auf den Autobus zurück und benutzen ihn auch zu Wochenend-Ausflügen, die mit der Bahn in der gleichen Zeit gar nicht durchzuführen wären. Aber die Unternehmer veranstalten auch von sich aus weitere Reisen mit Führungen, beispielsweise nach Hamburg, an den Rhein und die Mosel, zu den Schlachtfeldern im Westen und nach dem Auslande wobei sie den Fahrgästen im allgemeinen auch die Sorge für Unterkunft und Verpflegung abnehmen. In einem kleinen Dorf im Kreise Minden gibt es zwei Unternehmer, die durch regelmäßige Fahrten nach Pommern die Brücke schlagen zwischen den dortigen Siedlern aus dem Weserbergland und ihren Angehörigen in der Heimat.

Wenn auch nicht in dem gleichen Maße wie die großen Wagen, so verursacht doch auch der

einfache Personenkraftwagen der Reichsbahn

Verluste an Verkehr und Einnahmen. Die Zahl der Autohaudereien und Unternehmen, die Wagen an Selbstfahrer verleihen, hat sich in letzter Zeit ungemein stark vergrößert. Auch die Abwanderung zum Fahrrad, die gerade in unserer Gegend mit der Ankurbelung der Wirtschaft und der Verbilligung dieses Verkehrsmittels in erheb-



(WZ.-Bilddienst.)

Früherer Bahnübergang an der Wertherstraße in Bielefeld

lichem Umfange eingetreten ist, darf vom Standpunkte der Eisenbahn nicht unterschätzt werden.

Vor hundert Jahren stand man vor dem Problem: Soll die Schiene gegenüber der Straße zugelassen werden? Und heute lautet die Frage umgekehrt:

Wieweit kann und darf die Straße wieder die Funktion der Eisenbahn übernehmen?

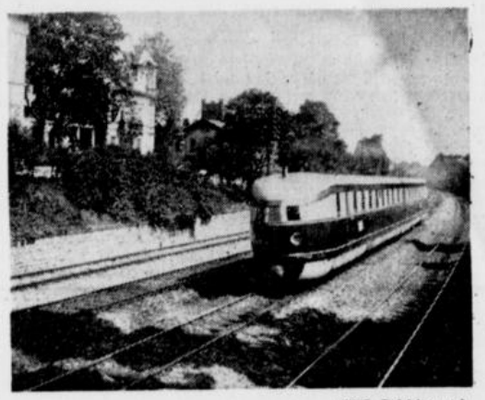
Wird man unter diesen Umständen noch mit dem Bau neuer Neben- und Kleinbahnen rechnen können? Wird man die im Fahrplan solcher Linien vorhandenen Lücken durch Einlegung von Triebwagen ausfüllen, oder bestehende Züge durch Triebwagen ersetzen? Wird man Nebenbahnstrecken noch in Hauptbahnstrecken umwandeln, oder wird man hier und da den Nebenbahnverkehr vielleicht ganz dem Autobus überlassen? Die Beantwortung aller dieser Fragen hängt davon ab, wie das Problem Schiene oder Straße demnächst endgültig gelöst wird.

Und unsere Straßen?

Auch hier je nach dem Stande der Technik, der Art und dem Umfang des Verkehrs im Wandel der Zeiten verschiedene Probleme! 1878 wurden — so heißt es in der Jubiläumsnummer der „Westfälischen Zeitung" von 1911 — in Bielefeld die ersten Bürgersteige in der Obern- und Niederstraße angelegt. Anfang dieses Jahrhunderts durchfuhren bereits die ersten Wagen der Elektrischen diese Straßen, und 30 Jahre später sah man sich genötigt, die Straßenbahn wieder aus der Innenstadt herauszunehmen. Heute sind unsere Stadt- und Landstraßen zum großen Teil den Anforderungen des immer weiter ansteigenden motorisierten Personen- und Lastwagenverkehrs nicht mehr gewachsen. Und während man zur Entlastung dieser Straßen in der Nähe der Städte für den Fahrradverkehr besondere Wege schafft, entstehen mit

den neuen Reichsautobahnen

die großen Fernverkehrsadern der Zukunft. Welche Rückwirkung diese Großstraßen, ins-



(WZ.-Bilddienst.)

Der „Fliegende Kölner" in Bielefeld

besondere die an unserem Stadtgebiet vorbeiführende Autolinie Ruhrgebiet — Hannover — Berlin, welche Rückwirkung überhaupt die zunehmende Motorisierung des Verkehrs auf unsere gesamten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ausüben wird, können wir Menschen von heute wohl nur erst ahnen.

Adolf Brand vom Buschkampe

Ein Senneoriginal

Das war Adolf Brand vom Buschkampe. Sein Name hat auch heute noch einen guten Klang, sowohl in der Senne, als auch in der Stadt Bielefeld, obwohl er nun schon 25 Jahre in friedlicher Heimaterde auf dem Gadderbaumer Friedhof ruht. Seine zahlreichen Freunde in Stadt und Land haben ihn immer noch in lieber Erinnerung als ein echtes Original der Senne. Das sei zuvor gesagt: Adolf Brand war ein deutscher Mann, ein echter Ravensberger aus altem Schrot und Korn, zwar derbe in seiner Art, aber ein Mann mit einem goldenen und allzeit fröhlichen Herzen.

Als in den 90er Jahren die Schießstände des Bielefelder Bataillons vom sogenannten Kugelfange in der Nähe des Mauseteiches (jetzt steht dort die Walderholungsstätte) nach dem Buschkamp verlegt wurden, da tat sich das Herz unseres alten Freundes Adolf Brand weit auf, und seine ganze Liebe gehörte fortan den Bielefelder Soldaten. Offiziere, Unteroffiziere oder der Musketier, sie waren alle seine Freunde. Es kam eigentlich selten vor, daß das Bielefelder Bataillon ohne Rast am Buschkamp vorbeimarschiert wäre. Wenn es vom Truppenübungsplatz Sennelager kam, oder wenn es zum Scharfschießen in der Senne gewesen war: bei Adolf Brand wurde halt gemacht. Das Offizierkorps fand sich im kleinen Stübchen hinter der Gaststube zusammen und ließ sich gut schmecken, was Adolfs Schwester Mine in Küche und Keller bereit hielt. Draußen unter den schattigen Bäumen oder im Garten herrschte bald die beste Soldatenstimmung. Meist war die Bataillonskapelle bis zum Buschkamp gekommen; sie musizierte in Hof und Garten. Von hier aus ging es dann mit schneidiger Musik zur Garnison zurück. Alte 55er werden sich dieser Stunden bei Adolf Brand noch gern erinnern.

Wie mancher arme Kerl hat sein Glas Bier bei Adolf unentgeltlich erhalten und oft noch eine dicke belegte Stulle dazu. Darum wurde auch der Weg von der Kaserne zum Schießen auf den Schießständen beim Buschkamp nicht beschwerlich, auch dann nicht, wenn man zur Strafe am Sonnabend nachmittag diesen Weg machen mußte, weil man nicht „erfüllt" hatte. Denn es fand sich immer Zeit, bei Adolf Brand ein Viertelstündchen zu verweilen und sich zu stärken. Oft haben dann die Soldaten selbst Wirt gespielt und sich nach Belieben eingeschenkt. Oft stand auch im Ofenloch zwischen den beiden Stuben ein Pickert oder ein Kuchen, der unbezahlt in den hungrigen Mägen der Soldaten verschwand. Adolf hat dann wohl mit kräftigen Flüchen dazwischen gedonnert, aber meist diente das nur zum Uebertrumpfen seines allzu guten Herzens. Das „Donnerwetter" gehörte nun mal zu Adolf Brand wie die Butter zum Brot, und wer ihn darin nicht kannte, dem mag es wohl bange dabei geworden sein.

Ein herzliches Freundschaftsverhältnis verband Adolf mit dem Bielefelder Offizierskorps. Bilder aller Offiziere des Bataillons hingen in der kleinen Stube an der Wand, sie wurden in Ehren gehalten und immer wieder mit Stolz gezeigt. Die Offiziere waren an manchen dienstfreien Nachmittagen mit ihren Familien in der Senne und verlebten dort unvergeßliche Stunden. Wie sehr unsere Bielefelder Soldaten Adolf Brand schätzten, geht daraus hervor, daß eine Abordnung des Bataillons und die Bataillonskapelle den treuen Soldatenfreund zu Grabe geleiteten.

Adolf Brand war ein leidenschaftlicher Jäger. Lange Jahre war er Pächter der Gemeindejagd Senne I. Und es setzte einen langen Jagdprozeß, als andere kamen und ihm sein altes Recht streitig machten. Adolf ist darum auch bei den alten Bielefelder Jägern unvergeßlich. Als bodenverbundener Mensch stand er auf dem Standpunkte, daß die Gemeindejagd in erster Linie den Jägern der Gemeinde selbst zukomme, und daß eine höhere Jagdpacht erst eine zweite Rolle spiele. Der Senner Jagdprozeß hat lange die Gemüter erregt, er ist von Adolf Brand und seinen Freunden mit einer Zähigkeit und Ausdauer geführt worden, wie das eben nur in Westfalen denkbar ist. — Adolf Brand war als Jäger kein Schießer, sondern ein Heger und erfüllte damit schon damals die Anforderung, die man heute an einen echten deutschen Jäger stellt. Seine große Liebe zur Natur und zu den Tieren war allgemein bekannt. In seinem Garten tummelten sich die Rehe, als wenn sie zum Hof gehörten, zur Freude der Gäste und besonders der Kinder. Das große Gebiet der Gemeinde Senne I war sein Jagdrevier, dort kannte ihn auch jedes Kind. Wenn ihm aber auf seinem Gange zur Jagd zuerst eine alte Frau begegnete, dann kehrte er um, denn das war ein böses Vorzeichen für Jägerpech. Seine alten Jagdfreunde haben manch fröhliche Jagdgesellschaft mit Adolf Brand verlebt, wußte er doch stets die besten Geschichten,

Spielzeug oder Wirklichkeit?



Die Bielefelder Kleinbahn nach Enger. (Phot.: Siepmann)

die, wenn auch Jägerlatein, immer gern gehört wurden. Aber Adolf ließ es nicht gern spät werden; am liebsten war er immer vor Dunkelwerden zu Haus.

Wer Adolf Brand nicht näher kannte, konnte ihn für einen groben und unhöflichen Menschen halten. Wenn jemand seine Gaststube betrat, den er nicht kannte, so konnte er ihn wohl erst von oben bis unten mustern und dann sagen: „Wat bis du von Hannake?" Wer sich dann verletzt fühlte, hatte es natürlich für immer mit Adolf verdorben, und es war schon möglich, daß er den Gast mit einem doppelten und dreifachen „Donnerwiar" hinauskomplimentierte. Wer aber sein Herz und sein Vertrauen gewonnen hatte, der konnte alles von ihm haben. So herrschte auf dem Buschkampe eine Gastfreundschaft, die man selten fand und findet, und die auch nach dem Tode Adolfs von seiner Schwester treu gehalten wurde.

Adolf Brand sprach nicht gern vom Tode, weil er eben ein Lebensbejaher war. Und als Freund Hein ihn eines Tages nach kurzem Krankenlager holte, da wollte man es nicht recht glauben, daß Adolf Brand nicht mehr sei. Als sein Sarg auf der großen Deele stand, sind viele gekommen und wollten nochmals das gute und treue Gesicht des alten Freundes sehen. Ein unendlicher Zug folgte dem Leichenwagen. Adolf Brand ist 25 Jahre tot, in der Senne aber und in den Herzen seiner vielen Bielefelder Freunde lebt er fort als ein echtes Senne-Original, das es verdient, für alle Zeiten genannt zu werden.

V.

Briefkasten der Redaktion

Patent Gütersloh. Die Kosten bei der Anmeldung eines Patentes betragen 25 Mark, die Gebühr beim Musterschutz 15 Mark. In beiden Fällen sind die Meldungen an das Patentamt in Berlin zu richten.

T. Kr. Wir können auf Grund Ihrer Schilderung unmöglich ein Urteil über die Erfolgsaussichten einer etwaigen Anfechtung der letztwilligen Verfügung abgeben. Bedenken Sie bitte doch, welche umfangreichen Erhebungen vom Gericht angestellt werden, bevor es zu einem Urteil kommen kann. Die Angelegenheit kann ohne einen Rechtsbeistand ohnedies nicht durchgeführt werden.

Hch. Lg. Nach dem seit dem 1. September 1934 in Kraft befindlichen Gesetz über Kleinrentnerhilfe können alte oder Erwerbsunfähige und hilfsbedürftige Personen, die nachweisen, daß sie am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mk. besessen haben, das der Inflation zum Opfer gefallen ist, Kleinrentnerhilfe beanspruchen. Es genügt auch, wenn an Stelle des Kapitalvermögens ein Rechtsanspruch auf eine lebenslängliche Rente von mindestens 500 Mark jährlich am 1. Januar 1918 nachgewiesen wird, der durch die Geldentwertung verloren gegangen ist.

H. F. 1900. Zur Beschaffung von beamteneigenen Kraftwagen können nach dem Erlaß von den Fachministern im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister Gehaltsvorschüsse gewährt werden. Voraussetzung ist, daß dringende dienstliche Gründe die Anschaffung des Kraftwagens rechtfertigen. Der Vorschuß, der im allgemeinen drei Viertel des Anschaffungswertes nicht übersteigern soll, darf nicht zu einer untragbaren Verschuldung des Beamten führen. Er ist jährlich mit drei Prozent zu verzinsen und längstens innerhalb von vier Jahren zurückzuzahlen. Es wird natürlich nur die Beschaffung von Kraftfahrzeugen gefördert, die von deutschen Firmen hergestellt und von deutschen Firmen bezogen werden.

Paula. Zur Reinigung von Teppichen kocht man 100 Gr. Quillajarinde in zwei Liter Wasser und bürstet damit den Teppich lauwarm ab. Der Schaum wird mit klarem Wasser abgespült und der Teppich zum Trocknen aufgehängt. Die Farben des Teppichs bleiben schön und lebhaft, wenn man sie mit schwacher Salzlösung abbürstet oder den Teppich einfach mit Salz bestreut, das man nach einiger Zeit wieder ausbürstet. Umbiegen der Teppiche verhindert man dadurch, daß man unter die Stellen ein Stück steifer Pappe heftet und noch etwas graue Futterleinwand darübernäht.

Grundstück. Beim Erwerb eines Grundstücks durch Kriegsbeschädigte mit der Abfindung ihrer militärischen Bezüge, die ihnen für diesen Zweck nach dem Reichsversorgungsgesetz allein oder in Verbindung mit anderen Versorgungsgesetzen oder dem Kapitalabfindungsgesetz für Offiziere gewährt wurden, wird die Grunderwerbssteuer nur von dem Teil des Einheitswertes bzw. des Kaufpreises erhoben, der den 15fachen Betrag der Kapitalabfindung übersteigt.

J. Sch. Sie können selbstverständlich eine angemessene Entschädigung von dem Mieter verlangen, wenn dieser den Gartenschirm mitnehmen will. Eine Entschädigung für Abnützung können Sie u. E. nicht beanspruchen, da Ihnen der Mieter bereits eine Teilentschädigung gezahlt hat, die als Abnutzungsgebühr angesehen werden kann.

Verzinsung. Bisher bestand für die der Zinssenkung unterliegenden Hypotheken auf landwirtschaftlichen Grundstücken eine Rückzahlungssperre bis zum 1. April 1936. Diese ist durch das Gesetz über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit vom 31. Juli 1935 bis zum 1. April 1940 verlängert worden. Der Gläubiger kann jedoch aus Billigkeitsgründen die Rückzahlung ganz oder teilweise schon vor dem 1. April 1940, jedoch nicht vor dem 1. April 1936 verlangen. Das Amtsgericht hat auf einen entsprechenden Antrag des Gläubigers hin die Möglichkeit, zu gestatten, daß die Hypothek oder Grundschuld ganz oder teilweise schon vor dem 1. April 1940, aber nicht vor dem 1. April 1936, zurückverlangt werden darf, wenn es die wirtschaftliche Lage des Gläubigers erfordert. Das Amtsgericht muß bei seiner Entscheidung die wirtschaftliche Lage des Gläubigers, des Grundstückseigentümers und des persönlichen Schuldners in Betracht ziehen und einen billigen Ausgleich der widerstreitenden Belange herbeiführen.

Nr. 3250. Eine Aenderung der Urkunde ist nicht mehr möglich.

WWO. Der Gegenstand des Schutzes sind Erfindungen, die eine gewerbliche Verwertung gestatten, d. h. neue technische Ergebnisse, die unter Benutzung von Naturkräften oder Naturgesetzen durch geistige Tätigkeit hervorgebracht sind und der Erreichung eines bestimmten Erfolges dienen. b) Verbesserungen oder Ausbildungen einer anderen dem Patentsucher bereits geschützten Erfindung, (Zusatzpatent). Den Anspruch hat, wer die Erfindung zuerst anmeldet — Erfindungen von Angestellten gehören nicht ohne weiteres dem Dienstherrn. Es kommt hier auf die Vereinbarungen an. — Es ist ein schriftlicher Antrag an das Reichspatentamt in Berlin unter: 1. ausführlicher Beschreibung unter Formulierung des Patentanspruches; 2. Beifügung der erforderlichen Zeichnungen, der Modelle oder Probestücke. 3. Kosteneinzahlung. Die Kosten der Anmeldung betragen 25 Mk. Näheres über die Anmeldung ist ersichtlich aus den Bestimmungen des Patentamtes über die Anmeldung von Erfindungen vom 21. 11. 1919 (Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenschutzwesen 1919 S. 101). — Vorprüfung der Anmeldung durch Prüfungsstelle, evtl. Zurückweisung, dagegen Beschwerde. Falls Anmeldung gehörig erfolgt und Patenterteilung nicht ausgeschlossen, Bekanntmachung. Damit tritt Patentwirkung vorläufig ein. Innerhalb von zwei Monaten Einspruchsmöglichkeit Dritter, weil Gegenstand nicht patentfähig oder Anmelder Anspruch nicht zusteht. Nach Ablauf der Frist Beschlußfassung des Patentamtes. Dagegen Beschwerde innerhalb zwei Monaten nach Zustellung möglich. Gleichzeitig Kosteneinzahlung für Beschwerde erforderlich. Dauer des Schutzes 18 Jahre von dem auf die Anmeldung (nicht Erteilung) folgenden Tag. Die Gebühren betragen für die ersten vier Jahre des Patentschutzes 30 Mk. Für die Einlegung der Beschwerde wird eine Gebühr von 20 Mk. erhoben. Ueber die wichtigsten Fragen des Patentwesens gibt die Zeitschrift „Patentblatt", herausgegeben vom Reichspatentamt, Berlin, Aufschluß. Bezüglich Literatur wenden Sie sich an eine größere Buchhandlung.

F. M. in Br. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Deutsche Pädagogische Auslandsstelle, Berlin W 35, Potsdamer Straße 120, zu wenden die Ihnen gern Auskunft in Ihrer Angelegenheit erteilen wird.

A. K. 50. Diese Verpflichtung besteht vom Tage der Auflassung an.

W. 24. Bei einer Teilung des Vermögens könnten sowohl Sie als auch Ihr Sohn einen Freibetrag von je 10 000 Mk. bei der Berechnung der Vermögenssteuer in Abzug bringen. Im übrigen beträgt der Steuersatz 5 vom Tausend des steuerpflichtigen Vermögens.

Der Nährwert der Fische

Im Vergleich zu anderen Völkern hat der Deutsche den Wert der Fischnahrung noch nicht in ausreichendem Maße erkannt. In den nordischen Staaten, aber auch in England und Holland ist der Fisch seit altersher ein viel stärker verbreitetes Volksnahrungsmittel als bei uns. Die moderne Nahrungsmittelchemie hat seit einiger Zeit in überzeugender Weise den hervorragenden Nährstoffgehalt des Fischfleisches, insbesondere des Seefischfleisches wissenschaftlich erwiesen. Insbesondere der oft mißachtete Hering ist ein Fisch, den man nicht nur in Katerstimmung genießen sollte. Insbesondere ist der Fisch wegen seines hohen Fettgehaltes ein wichtiges Nahrungsmittel. Es sollte z. B. zu denken geben, daß namhafte Gelehrte der Nahrungsmittelchemie das Fleisch der fetten Seefischarten mit dem nährkräftigen Schweinefleisch in Vergleich setzen. Der hohe Eiweißgehalt des Fischfleisches ist für den menschlichen Körper besonders wichtig, weil Eiweiß und Fett rasch vom Körper aufgenommen werden. Der Eiweißgehalt des Fisches ist dem Eiweißgehalt des Hühnerfleisches sehr ähnlich, und dessen große Bekömmlichkeit ist seit altersher überall bekannt.

Besonders reich ist das Fischfleisch an Kalk und Phosphor. Diese Substanzen sind für den Aufbau der Knochen und Zähne ganz unentbehrlich und finden sich in den meisten gebräuchlichen Nahrungsmitteln entweder gar nicht oder nur in ganz verschwindender Menge. Sehr bedeutsam für die menschliche Ernährung ist ferner das Jod, dieses Element fehlt ebenfalls in den meisten gangbaren Nahrungsmitteln. Jodmangel hat schwere Krankheiten im Gefolge, insbesondere Kropf- und Basedowsche Krankheit. England und Japan essen sehr viel Fisch und kennen diese Krankheiten fast garnicht. Länder, in denen man keinen Fisch ist, leiden dagegen sehr unter der Jodarmut der meisten Nahrungsmittel.

Es ist endlich bekannt, wie groß der Wert von Vitaminen für den menschlichen Körper ist. Gerade das Fischfleisch enthält zahlreiche unentbehrliche Vitamine, und es muß daran erinnert werden, daß der vitaminreichste Heilstoff, der Lebertran, aus den Bestandteilen des Fischkörpers hergestellt wird. Der Nährwert der Fische bleibt stets der gleiche, ob Fische geräuchert, mariniert, konserviert oder in frischem Zustand auf den Tisch gebracht werden. Eßt mehr Fisch, denn Fisch ist ein äußerst hochwertiges Nahrungsmittel.



Schöne Mäntel
aus der vielseitigen Frühjahrsmode mit Geschmack und Sorgfalt ausgesucht, finden Sie jetzt bei uns am Lager. In jeder Preislage haben wir etwas, vom preiswerten Sportmantel bis zum feschen Nachmittagsmantel. Damen-Kleider, Damen-Blusen und Röcke besonders preiswert.
Kaufhaus **BEIMDIEKE** BRACKWEDE
Am Sonntag, dem 5. April, von 2—6 Uhr, geöffnet!



Annahme von Spargeldern, Depositen- und Scheckeinlagen

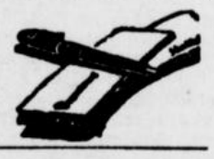
Ausgabe von Heimsparbüchsen





Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr

Erledigung von Daueraufträgen für Zahlungen, die sich regelmäßig wiederholen





Geldüberweisungsverkehr nach allen Plätzen

Treuhänderische Beratung in allen Vermögensangelegenheiten

Sparkasse der Gemeinde Brackwede
Adolf-Hitler-Straße 104

Beim Hausputz oder beim Umzug dran denken –
daß Ihre Heimausstattung vielfach einer Auffrischung bedarf, liebe Hausfrau! Schauen Sie sich in unserem wohlgefüllten Gardinen- und Teppichlager um, viele schöne, moderne Muster finden Sie darunter zu kleinen Preisen



Kaufhaus Beimdieke, Brackwede
Am Sonntag, dem 5. April, von 2—6 Uhr, geöffnet!

Carl Strathmann Ww.
Gegründet 1886
Brackwede - Adolf-Hitler-Straße 93 - Ruf 3198
Tapeten, Farben, Lacke, Linoleum, Teppiche
Läufer, Lederwaren, Spielwaren
immer preiswert und gut

F. Gehle Avenwedde-Isselhorst
Großes Spezialgeschäft: Ruf 3127
Fahrräder:
Naumann - Triumph - Opel - Miele - Wanderer Meister - Gehle. Spezialräder von 30 Mk. an,
Nähmaschinen:
Adler - Phoenix - Naumann
Radio-Geräte aller Fabrikate
Reparaturwerkstatt + Tankstelle + Fahrerschule

Genaue Zeit schafft Pünktlichkeit
1891 45 Jahre 1936
Wiethüchter
Uhrmachermeister u. Optiker
Brackwede
Zentra-Uhren WMF-Bestecke Busch-Optik!

Fordern Sie Ankra.
die gute Qualitätsuhr
Ankra-Herrenuhren, 15 Steine, RM. **18.50. Ankra**-Herren- und Damen-Armbanduhren in großer Auswahl kaufen Sie elegant, formschön und preiswert im Uhrengeschäft
Heinrich Milberg
Uhrmacher und Optiker
Brackwede, Adolf-Hitler-Str. 91

Walter Brauer
Malermeister
Sende 204
Post Dalbke
Sämtliche Maler- und Anstreicherarbeiten werden prompt und sauber ausgeführt.

H. Pollmann
Senne I, 144, Post Windelsbleiche
Ruf 5852 Bielefeld
Steinholzbetrieb
Tief- u. Straßenbau



Fischer, Brackwede
Adolf-Hitler-Str., Ruf 2698
Damen-, Herren- und Kinder-**Fahrräder** in größter Auswahl und Preiswürdigkeit. Teilzahlungen.

1936 ein neues **Buschkamp-Fahrrad** von **30.- Mk** an
Mein kostenloser Katalog wird Sie überzeugen
C. Buschkamp, Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld

Friedrich Pu's
Heepen
Fahrräder, Öfen, Kochherde und Drahtgeflechte

Erich Klemme • Heepen 204
Telefon 2163
Baugeschäft und Zementfabrikation
Lieferung sämtlicher Zementrohre, Brunnenringe
Ausführung sämtlicher kompletter Einfriedigungen

Wäscherei
Wittenbreder
Brackwede
Bielefelder Straße 102
wäscht, plättet u. spannt alles
Draußentrocknen . Rasenbleiche

Restaurant u. Bäckerei
Adolf Schlichting
Altenhagen
Gut gepflegte Getränke
ff. Westfäl. Landbrot
Autobus - Haltestelle

Drucksachen
liefert preiswert und gut
J. D. Küster Nachf.
Bielefeld
Niedernstr., Ruf 61—64

Friseur-Salon
Gustav Droste
Kusenbaum
Spez.: Haltbare Dauerwellen und moderne Bubikopfpflege

Gastwirtschaft und Bäckerei
Kusenbaum
Modernes Ausflugslokal, Parkett-Saal, moderne Vereinsräumlichkeiten. Für gepflegte Getränke u. Speisen sorgt
Eduard Mühlenweg

Rudolf Zurheide
Heepen
Telefon 2208
Radio . Licht . Kraft

Büngener
Altenhagen
Manufakturwaren
Wäsche u. Betten

Junge Front

Hier spricht die westfälische Hitlerjugend

Nr. 81 — 126. Jahrgang | Westfälische Zeitung / Festausgabe zum 125jährigen Bestehen | Sonnabend, 4. April 1936

Gesunde Jungen und Mädel

Die Gesundheitsstelle des Bannes 158 berichtet:

Auf Anordnung der Reichsjugendführung ist im letzten Jahre die gesundheitliche Betreuung der Hitlerjugend neu gegliedert worden. Die Gesundheitsstelle im Bann 158 arbeitet seit fast drei Jahren an der gesundheitlichen Ueberwachung unserer Jungen. Sie hatte ihr größtes Augenmerk auf eine erfolgreiche

Ausbildung von Feldschern

gerichtet. Vor wenigen Tagen erst ging wieder ein Feldscherkursus zu Ende. In Gegenwart des Bannarztes wurde die Abschlußprüfung in den



(HJ-Bilddienst.)

Feldschere des Bannes 158.

Räumen des städt. Krankenhauses vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit konnten wir einen Ueberblick über den Ausbildungsgang der Feldscher gewinnen.

Der Kursus stand unter der Leitung des Bannarztes Dr. Gundlach. Wöchentlich wurde eine Uebungsstunde abgehalten. Der Lehrgang erstreckte sich über drei Monate. An dem Kursus nahmen 30 Hitlerjungen aus dem Standort Bielefeld der HJ. teil. Es wurden eingehend der Aufbau des menschlichen Körpers, seine Organe, Fragen der ersten Hilfe und Verbandslehre durchgesprochen. Die Jungen, die sich gemeldet hatten, waren eifrig bei der Sache und folgten den Ausführungen mit größter Freudigkeit. Innerhalb der Ausbildung fand eine kleinere Uebung statt, die der praktischen Verwertung diente.

In der

praktischen Prüfung

wurden den Jungen die verschiedensten Aufgaben zugeteilt. Es galt Schnellverbände anzulegen — Beinschienen, Kopfschleudern. In der

theoretischen Prüfung

mußten die Jungen die verschiedensten Aufgabengebiete klar beherrschen. Nach Schluß der Prüfung konnte der Bannfeldscherführer einigen Jungen die Ausweise als HJ-Feldscher überreichen. Die Ausstellung dieser Ausweise erfolgt durch die Gesundheitsabteilung der Gebietsführung. Nach Beendigung des Kursus gehen die Jungen wieder in ihre Einheiten zurück, um dann innerhalb ihrer Formationen ihren verantwortlichen Dienst zu versehen.

Im Bann 158 haben bereits

mehr als zehn derartiger Kurse

stattgefunden. 300 Jungen sind durch diese Kurse gegangen. 30 geprüfte Feldscher stehen in den Einheiten. Hinzu kommen die der Hitlerjugend zur Verfügung stehenden Aerzte. Im Augenblick laufen noch Feldscherausbildungen im Landkreis Bielefeld, in Halle und Gütersloh.

Im Sommer wird die Gesundheitsstelle wiederum die Ueberwachung der Gesundheit der Jungen in den Zeltlagern übernehmen. Außerdem überwacht der zuständige Arzt täglich seine Einheit, damit gesundheitliche Schäden unserer Jungen vermieden werden.

In letzter Zeit hat auch die zahnärztliche Ueberwachung der Jungen und Mädel wieder eingesetzt. Auch hier ist eine endgültige Regelung getroffen, so daß nunmehr auch eine erfolgreiche Arbeit geleistet werden kann. Der Bannzahnarzt hat bereits die gesamten Jungen und Mädel der Bielefelder NS-Jugendbewegung untersucht. Für seine Tätigkeit in den Landbezirken stehen auch ihm eine Anzahl von Aerzten zur Verfügung.

Schon heute kann die Hitlerjugend mit Recht von sich sagen, daß sie die einzige Jugendbewegung ist, die neben der körperlichen Ertüchtigung sich in erster Linie der gesundheitlichen Betreuung der ihr anvertrauten Jungen und Mädel angenommen hat. Sie wird auch in Zukunft auf dem Wege dieses Arbeitsgebietes erfolgreich weitermarschieren, damit ein neues, starkes, gesundes deutsches Geschlecht ersteht. Bö.

Betreuung des Jungvolkes

Eine der wichtigsten Aufgaben im Jungvolk ist neben der weltanschaulichen Ausrichtung und körperlichen Ertüchtigung die gesundheitliche Betreuung und Ueberwachung der Jungen. Von der Reichsjugendführung sind hierfür bis in die untersten Einheiten eingehende Richtlinien herausgegeben worden. Wie diese Richtlinien bis in die kleinste Einheit Gewähr für die gesundheitliche Betreuung der Jungvolkjungen geben, zeigen die Berichte der einzelnen Gebiete. In einem dieser Berichte heißt es:

In einem Gebiet mit 13 Jungbannen sind über

100 Jungvolkärzte

tätig. Für jeden Jungbann wurde ein eigener Jungbannarzt eingesetzt. Soweit geeignete Aerzte in genügender Zahl zur Verfügung standen, wurden jedem Stamm noch besondere Stammärzte, teilweise sogar jedem Fähnlein noch besondere Fähnleinärzte zugeteilt. In Bezirken, in denen nur wenige geeignete Aerzte vorhanden waren, wurden die dortigen Unterbannärzte der Hitlerjugend gleichzeitig auch Stammärzte des Jungvolks.

Von jedem Jungzug hat im vergangenen Jahr mindestens ein Jungschaftsführer an einem Feldscherkursus teilgenommen. In einem großen Teil der Jungbanne war es möglich, daß die gesamte Führerschar des Stammes am Unterricht teilnahm.

Größter Wert wurde in den vergangenen Monaten auf die

Führerschulung

gelegt; bei jeder Führerschulung sprach der für die jeweilige Einheit zuständige Jungvolkarzt kurz über erste Hilfe und Gesundheitspflege. Von seiten des Gebietes wurden hierfür besondere Schulungsblätter herausgegeben.

Jeder Jungvolkarzt hat eine Jungvolksprechstunde eingerichtet, in der er von Pimpfen und den Eltern jederzeit aufgesucht werden kann. Diese Sprechstunden wurden durch Anschläge in den Heimen und Geschäftsstellen der Hitlerjugend bekanntgegeben. Vor allem in den Städten wurde mit den Gesundheitsämtern zusammengearbeitet. Bei der Schuluntersuchung wurden alle irgendwie als nicht gesund Befundenen dem Jungvolkarzt gemeldet und ihre Jungvolkdiensttauglichkeit beurteilt. In einem Jungbann werden für die Berufsberatungsstellen noch gesonderte Schulentlassungsuntersuchungen mit besonderem Augenmerk auf die Berufstauglichkeit durchgeführt.

Vor Beginn der Ferienlager im Sommer hat der jeweilig zuständige Jungvolkarzt das Lager, bei Zeltlagern das Gelände, besichtigt. Wasser und Abortverhältnisse überprüft, sowie die sonst erforderlichen hygienischen Maßnahmen getroffen. Vom Gebiet aus wurde jedes Lager mit einer Apotheke versehen. Mindestens zweimal stattete der Lagerarzt wöchentlich dem Lager einen Besuch ab. Auf alle Fälle stand er dem Lager auf Anforderung jederzeit zur Verfügung. Oft hatte er regelrechte Sprechstunden im Lager angesetzt.

Einer sah den Führer...

Tagelang hatte es schon in allen Zeitungen gestanden, leuchtete es in Riesentransparenten von allen Mauern, lief es wie eine Feuerwelle von Mund zu Mund: Der Führer kommt! Und auf dem letzten Heimabend war auch von nichts anderem die Rede gewesen, als von der großen Kundgebung, den Fahnen an den Häusern, den Straßen — voll und übervoll von Menschen. Sie waren eigentlich alle ein wenig wütend die Pimpfe. Nein, von ihnen sollte keiner in die Riesenhalle kommen — nur Erwachsenen, nur Wahlberechtigten hatte man den Zutritt erlaubt. — Hatte ja seinen Grund, gewiß. Ist ja sowieso nicht genug Platz in der Halle. Aber schließlich — so selten, wie der Führer einmal kommt! —

Drei Tage noch. Hans hatte keinen anderen Gedanken mehr: Den Führer sehen, den Führer sehen. Wenn man doch mal richtig in seine Nähe kommen könnte. So ein Pech, daß man nicht einen halben Meter größer ist. Man steht auf der Straße, eingekeilt zwischen soviel Leuten — und alle sind größer. Die Wagenkolonne kommt, alles jubelt, alles hebt die Arme. Man kann sich nicht rühren, sieht nichts, gar nichts, hört nur noch das Rufen schwächer werden: Der Führer ist vorbei.

Ja, es waren trübsinnige Gedanken, denen Hans nachging. „Ich will ihn doch sehen, ich will!"

Schon Stunden vor der Ankunft des Führers hatte die SA ihre Absperrketten auf beiden Seiten der Durchfahrtstraßen gezogen. Schon Stunden vor der Ankunft stand hinter diesen Ketten eine dichte Menschenmauer.

Hans war erst spät von Haus weggegangen, sah gleich: Aussichtslos, sich hier hineinzudrängen.

Da war aber eine Fabrikmauer, vielleicht drei Meter hoch. Ein paar Mann saßen schon dort oben. — Hans wischte schnell durch das offene Tor. Ueber einen Bretterhaufen und das Dach eines Schuppens gelangte er auf die Mauer. Schon besser, aber ziemlich weit von der Straßenmitte.

Nein, Hans war durchaus nicht zufrieden. Ein Baum stand gerade vor ihm. Wenn man da drüben säße auf einem Ast, ganz nahe über den vorbeifahrenden Autos.

Hans schätzt es: Ganzes Ende bis an den nächsten Zweig. Dick ist der auch nicht. Wenn man vorbeispringt oder er kracht ab — Dankeschön! Ach es ist gleich. Und wenn ich hundertmal vorbeispringe — ich komm' rüber!

Hans springt, erwischt mit einer Hand den Ast, schwangt einen Augenblick frei in der Luft, hoch über den Köpfen der Leute. „Leichtsinn, so etwas", meint eine Dame.

Doch sie wurde überstimmt. „Fixer Bengel", brummte ein alter Arbeiter. „Sind doch schließlich Jungens."

Die Dame schwieg.

Inzwischen hatte sich Hans ganz auf den Ast hinaufgezogen, klettert weiter, bis er einen Aussichtsplatz hatte nach seinem Geschmack.

Durch die Straßen ging es wie eine Welle: Der Führer! der Führer! Und Hände und Herzen flogen ihm entgegen, wie es immer ist, wo er auch fährt.

Er stand aufrecht in seinem Wagen, und sein Gesicht war ernst. Hans sah, wie die Autokolonne näher und immer näher kam, doch er rührte sich nicht auf seinem hohen Sitz, starrte nur unablässig in das Gesicht dieses Mannes, der eine solche Gewalt hat über das deutsche Volk.

Wohl fünf Meter war der schwarze Mercedes noch vom Baum entfernt. Da hob der Führer den Kopf und sah ihn — Hans — gerade an, sekundenlang. Der Ernst wich aus seinem Gesicht, er lachte zu Hans herauf. —

Hans war es, als habe es Stunden gewährt, dieses Ansehen. Als die vielen Menschen schon wegströmten, saß er immer noch dort, und sah vor sich des Führers Gesicht.

Endlich besann er sich, ließ sich am Stamm herunter und ging dann langsam nach Hause. Er hörte nicht das laute Reden der Leute, er dachte immer nur an das eine: Der Führer hat mich gesehen, lange gesehen, — und hat gelacht.

Hans sprach kein Wort mehr an diesem Abend. Als seine Eltern ihn fragten, blickte er sie groß an.

Und er lag lange wach in seinem Bett, konnte nicht schlafen. —

Vor Glück und Stolz!

Claus Dörner.

Kein Platz mehr für Standesdünkel

Das Direktorat der deutschen Aufbauschule Coburg berichtet:

Sämtliche Schüler und Schülerinnen unserer Anstalt verzichten ab heute freiwillig und freudig auf das Tragen der bunten Schülermützen und bringen dadurch ihre Verbundenheit mit den werktätigen Kameraden der Jugend des Führers zum Ausdruck.

Am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Schneidemühl, dessen Schüler über 95 Proz. in der Hitlerjugend sind, wurden heute die Schülermützen für abgeschafft erklärt. Damit ist auch in Schneidemühl dieses zwar äußerliche, aber augenfällige Unterscheidungsmerkmal zwischen „höheren" und „Volks"schülern gefallen.

Nachdem bereits vor einiger Zeit das Staatliche Gymnasium zu Hersfeld seine Schülermützen abgeschafft hat, hat in diesen Tagen auch die Mittelschule in Witzenhausen den gleichen Entschluß gefaßt. Die Freiwilligkeit, aus der bei beiden Schulen der Wunsch gemeinsam bei Lehrer- und Schülerschaft erwuchs, zeigt in erfreulicher Deutlichkeit, wie sich auch äußerlich das Bekenntnis zu einer schaffenden Volksgemeinschaft durchsetzt.

Am Realgymnasium Potsdam wurde durch einen Erlaß des Schulleiters, Oberstudiendirektor Dr. Wüllenweber, die Schülermütze für abgeschafft erklärt.

Soweit die Meldungen des Reichsjugendpressedienstes. Für uns bleibt nur die Beantwortung der Frage übrig, wann folgen Bielefelder Schulen und Schülerschaft diesem Vorbild?

bö.

Bann 158 meldet:

Am Sonntag, 5. April, findet auf dem Schillerplatz zu Bielefeld mittags um 11,30 Uhr die Taufe des ersten von der Bielefelder Hitlerjugend selbstgebauten Segelflugzeuges statt. Den Taufakt wird Oberbürgermeister Kreisleiter Budde vornehmen.

Wie sich bereits heute übersehen läßt, werden etwa 400 Hitlerjungen des Banne 158 in den Ostertagen Fahrten in die nähere Umgebung, in die Wälder des Teutoburger Waldes, das Sauerland und in das Weserbergland durchführen.

F. Niemann
Bielefeld / am Hauptbahnhof / Ruf 30/31 / Gegründet 1852
Leinen-, Baumwollwaren- u. Kleiderstoff-**Großhandlung**
und **mech. Weberei** unter der Firma
Niemann & Harde
Steinhagen i. W. · Ruf 143

Fritz Beeck
Malermeister
Turnerstraße 25 . Ruf 675
1875 **60 Jahre** 1935

Klischee Buchheim
liefert Qualitätsarbeiten in
ENTWURFEN-RETUSCHEN
STRICHATZUNGEN
AUTOTYPIEN . VIELFARBEN
ATZUNGEN . HOLZSCHNITTE
OFFSET-UEBERTRAGUNGEN
KLISCHEE BUCHHEIM BIELEFELD
Schil. arplatz 24 . Ruf 3508

Die Schaufenster
Inhaberin A. Diecks bringt:
NEU Glas Bast Porzellan Steingut Töpfereien Kunstgewebe NEU
Horst-Wessel-Straße 121
an der Brunnenstraße

Schlafzimmer handwerksmäßig nur in eig. Werkstätten hergestellt. Dauernde Ausstellung von neuesten Formen, in allen Holzarten, matt u. poliert, lieferbar. Ueberzeugen Sie sich von der Qualität u. Preiswürdigkeit unserer Möbel
Wächter & Barmeier Möbelwerkstätten Bielefeld-Werrentrup 47
Dornberger Straße — Nähe Jägerhug. öf

Aufsehenerregende Erfindung –

JUNO

der Juno-Universal-Herd

Nach Entwürfen von Prof. F. A. Breuhaus, Berlin, dem Schöpfer der Inneneinrichtung des **neuen Zeppelin-Luftschiffes L. Z. 129.**

Endlich ist es gelungen, den Herd zu schaffen, der mit Recht als **die Ideallösung** eines arbeitsparenden Küchengerätes zu bezeichnen ist. Alle Bequemlichkeit und Zuverlässigkeit, die irgendein Kochgerät sonst bietet, können jetzt bei diesem **neuen kohlenbeheizten Dauerbrandherd gefordert werden. (Für alle Kohlen!)**

Neue Vorzüge:

Fein regulierbare Spar- und Dauerbrandfeuerung.
Einstellung für „Stark", „Mittel" oder „Schwach".

Brat- und Backofen aus einem Stück geschweißt und **innen emailliert!**

Stufenweise regulierbare Wärmeabgabe an die Kochplatte, den Bratofen oder an den Wasserkessel.

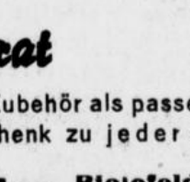
Mit einem Griff einstellbar auf Koch-, Brat- od. Grillhitze (zum Grillen auf dem Rost)

Brennstoff-Ausnutzung mit mehr als 70 Prozent

Die Kochwärme ist gegenüber den früheren Kohlenherden **fast dreimal so groß.**

Zwanglose Besichtigung heute ab 11 Uhr!

Allein-Verkauf:



ADOLF HEINE
BIELEFELD RITTERSTRASSE 57



Wenn Vater seine Zeitung liest ..
stellt ihm Mutter immer das Kännchen mit dem guten
Edeka-Kaffee
auf den Tisch, beides zusammen schafft die wohlige Behaglichkeit, die Vater so gern um sich hat. Aber es muß
Edeka-Kaffee
sein, Sie wissen doch
Edeka-Kaffee
ist gut.

Getragene
Maß-Anzüge und Mäntel
Neue moderne Anzüge u. Slipons
Sport-Anzüge, Regen- und Lodenmäntel, Lederjacken und Westen, Hosen und Knickerbocker, blaue Arbeitsanzüge für jede Figur — für jeden Geldbeutel
in großer Auswahl, besonders billig
Ein Versuch überzeugt! Der weiteste Weg lohnt sich!
Münz Bielefeld, Oberntorwall 25
Nähe Jahnplatz (am Parkplatz)

Pralinen-Frisch-Dienst
Niedernstr. 8–10
Schokoladen - Ostereier
mit feinsten Pralinen-Füllungen in allen Preislagen

Seit 30 Jahren
hatte ich mit Flechten zu tun. Sprätin beseitigte sie. O. Meyer, Meibeck Auch bei Hautjucken, Verletzung, Ausschlag weitere schöne Leistungen. 50 Gr. Pad. 0.75, 100 Gr. 1.50, 150 Gr. 2.–.
Reformhaus Bitter, Bahnhofstr. 2.

Lose der Staatslotterie
Ziehung 24. - 25. April
bei
Reitemeyer
Niedernstr. 11 (Eing. Hagenbruchstr.)

Diese Preise beachten!

Lanolin-Kreme Dose	0.10	Nagellack Flasche	0.25
Vaseline Dose	0.10	Stangenbrillantine, Stück	0.25
Verbandswatte Päckchen	0.10	Mundwasser Flaschen	0.25
Badetabletten 3 Stück	0.10	Birkenwasser Flasche	0.50
Shampoon Doppelbeutel	0.10	Franzbranntwein Flasche	0.50
Kölnisch Wasser Flasche	0.10	Wasserwellen-Fixativ . . Flasche	0.50
Lavendelwasser Flasche	0.10	Körper-Puder Streudose	0.25
Haaröl Flasche	0.10	Fußpuder Streudose	0.25
Zahnpasta Tube	0.10	Hautöle Flasche	0.25
Lippenstifte Stück	0.10	Badebürsten Stück	0.50
Bimssteine Stück	0.10	Badesalz Dose	0.25
Allaunsteine Stück	0.10	Rasier-Kreme Tube	0.25

Osterhasen aus Seife . . . Stück 0.10

Seifenhaus Drewes
Bielefeld Fernsprecher 2362

Ravensberger Kelterei
F. Bewekenhorn & Co., Brake
Das Haus der guten, bekannten Obst- und Beeren-Weine und Obstmoste.

Vornehme Damenmoden
E. C. Zappe & F. Oltrogge
Stadttheater gegenüber — Fernruf 780

GARDINEN- UND TEPPICHHAUS
MÜLLER
Kommen Sie in allen Dekorationsfragen zu mir. Meine Leistungsfähigkeit ist Ihr Vorteil



„Wer nie in unsern Sesseln saß"
kennt nicht die Güte und die Bequemlichkeit unserer Polstermöbel. Bitte besuchen Sie uns, damit auch Sie sich von der Schönheit und den niedrigen Preisen überzeugen
Schültz & Steinmetz
Bielefeld, Ulmenstr. 8
Die Spezialisten für hochwertige Polstermöbel

Bad Eilsen Ostern im Bade-Hotel
Preiswerte Unterkunft — Konzerte — Tanztee

Versteigerung!
Montag, 6. ds. Mts., vormittags 10 Uhr
Dienstag, 7. „ „ „ 10 „
Mittwoch, 8. „ „ „ 10 „
versteigere ich die Restbestände der Konkursschuldnerin
Fa. Poth & Brandes, Bielefeld
Bahnhofstraße 42 (Westfalenhaus)
eine große Partie
Komplette Zimmer
Einzel- und Polstermöbel
Teppiche - Gardinen
Möbelstoffe, Tisch- u. Diwandecken
Läufer- u. Dekorationsstoffe u. a. m.
Die Gegenstände können eine Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.
Felgenträger
Obergerichtsvollzieher - Bielefeld

Feine Speisekartoffeln sowie **zartes, schmackhaftes Gemüse**
erzielt man bei Anwendung von
Ohlendorff's Guano-Gartendünger
„Füllhornmarke"
Otto Lorentz, Bielefeld
Herforder Straße, Ecke Zimmerstraße

Den Foto-Apparat
und Zubehör als passendes Geschenk zu jeder Zeit
Foto-König Bielefeld Rathausstraße 8

Tapeten
Teppiche
Läufer
Linoleum
Gebr. Knollmann
Gegr. 1871 M. d. T. Anruf 820

Werde Menschenkenner!
Menschenkunde im Lebenskampf von Werner Altpeter.
76 S. mit 80 Abb. Kart. RM 1.80
Erkenne deinen Mitmenschen auf den ersten Blick!
Gattenwahl — Männer, die man nicht heiraten soll — Frauen, die man nicht heiraten soll — Das Auge als Spiegel der Seele — Große und kleine Augen — Die Nase und ihre Bedeutung — Abstehende und anliegende Ohren — Was zeigt der Mund? — Geschlechtsstärke und Liebesart — Schrift und Sterndeutung.
Erhältlich bei:
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung Niedernstraße

Guten Kaffee
liefert **König**
Goldstraße 14

Neunte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Das „Ich- und Du-Kapitel der Zeitung"

Illustriert durch WZ-Zahlen

Worin beruht die unerschütterliche Stellung von Zeitungen mit einem guten Kleinanzeigenteil? —

Die Westfälische Zeitung veröffentlichte vom 14. bis 21. März 1936, also in den Nummern von einem Sonnabend zum andern, einschließlich Familienanzeigen, rund 900 Kleine Anzeigen, das sind solche, die sich mit den privaten Angelegenheiten der einzelnen Volksgenossen befassen. Erfahrungsgemäß findet jede Kleine Anzeige durchschnittlich 4—5 ernsthafte Reflektanten, so daß durch 900 Kleine Anzeigen bei etwa 4000 Beziehern der Zeitung ein absolut privates Interesse hervorgerufen wird. Aufs ganze Jahr gerechnet, werden über 170 000 Beeindruckungen individueller und privatwirtschaftlicher Art erzeugt. Jeder Bezieher der Westfälischen Zeitung erlebt somit im Laufe eines Jahres durch „seine Zeitung" etwa 9mal eine Interessierung, die auf sein privates Dasein und seine Stellung im Handel und Wandel des Alltags unmittelbar einwirkt. — Für die Wertschätzung und Wahl einer Zeitung ist es aber von entscheidender Bedeutung, daß sie durch viele Kleine Anzeigen ihren Lesern oftmals solchen greifbaren Nutzen bringt und Anregungen und Wünsche fürs praktische Leben gibt. Auf die W. Z. trifft das in vollem Maße zu.

Um über Art und Zahl dieser Anregungen eine Vorstellung zu gewinnen, laden wir den Leser zu einem Streifzug durchs Anzeigengelände der Westfälischen Zeitung ein. Wir nehmen einmal die genannten 7 Nummern zur Hand und wollen uns dabei nicht in erster Linie für die wirkungsvollen Firmenankündigungen, sondern die Kleinen Anzeigen interessieren. Auch sie sind ein Bild vom Auf und Ab der Volkswirtschaft einer Stadt und eines ganzen Bezirks und heute mehr denn je ein untrüglicher, alle Strahlen auffangender Spiegel der sozialen Verhältnisse.

In diesen sieben Nummern wurden 1550 Anzeigen jeder Art veröffentlicht. Die Zahl der von Firmen aufgegebenen Anzeigen betrug 653, die der Kleinen Anzeigen und Familienanzeigen zusammen 897. Diese Zahlen beweisen augenfällig und überzeugend, wie allgemein die Westfälische Zeitung als Anzeigenblatt in Anspruch genommen wird. 1550 Anzeigen, über 15 Hundertschaften, werden in 7 Tagen als bewegliche Hilfstruppe für den geschäftlichen Wettbewerb und wirtschaftlichen Lebenskampf eingesetzt!

Jede Anzeige, auch die kleine, wendet sich an die gesamte Leserschaft. Aber im Grunde denkt derjenige, der eine Kleine Anzeige aufgibt, meistens nur an den Einen, den er als Käufer oder Verkäufer, Mieter oder Vermieter, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer sucht. Man setzt eine ihrem Wesen nach private Angelegenheit in die Zeitung, weil sie das einzige zuverlässige und millionenmal bewährte Mittel ist, um unter vielen Tausenden die Interessenten und unter diesen wieder den Einen zu finden, den man sucht. Oder so ausgedrückt: Das Ich sucht das Du. Das „Ich- und Du-Kapitel der Zeitung", das die kleinen Anzeigen bringt, will deshalb nicht im kaufmännischen Sinne den Warenumsatz fördern, es will nicht „Reklame machen", sondern nur gute Gelegenheiten vermitteln!

Trotzdem oder gerade deshalb übt die Zeitung durch ihre kleinen Anzeigen einen unberechenbar großen Einfluß aus. Sie verursacht Anregungen und Entscheidungen, die oft schicksalbestimmend sind. Unzählige haben z. B. durch eine „Stellenanzeige", die sie aufgegeben oder gelesen haben, ihr Glück gemacht, ihre Existenz verbessert. Das Gleiche gilt bei Kauf eines Grundstücks oder Geschäfts, beim Mieten einer Wohnung usw. Wenn man diese einzelwirtschaftlichen Wirkungen und Erfolge, die durch das rechtzeitige Einrücken von Kleinen Anzeigen erzielt werden, addiert, dann gelangen wir zu Ergebnissen, die sich auch volkswirtschaftlich sehen lassen können!

Um den Anteil der „Westfälischen Zeitung" an der Wohnungsvermittlung zu ermessen, haben wir ausgerechnet, wie groß der Wohnungsraum ist, der vom 14. bis 21. März 1936 angeboten bezw. gesucht wurde. Das Ergebnis? Die Vermietungsanzeigen beziehen sich in Summa auf 736 Zimmer! Zum Kauf gesuchte oder angebotene Häuser, auch gewerbliche Räume, Läden, Küchen und sog. Zubehör sind nicht in dieser Rechnung. Diese 736 Zimmer entsprechen dem Wohnraum von 61 Häusern, wenn wir jedes Haus mit 4 Wohnungen, je 3 Zimmern annehmen. In einer Wohngegend mit aufgelockerter Bauweise würden 61 Häuser eine ganze lange Straße bilden! — Ein Auszählen der Stellenanzeigen in den gleichen Nummern vermittelt uns einen lehrreichen Einblick in die Lage und Entwicklung des Arbeitsmarkts. Am wesentlichsten ist da wohl die Feststellung, daß die Zahl der Stellenangebote die der Stellengesuche um ein gewaltiges übertrifft. 201 Stellenangeboten stehen 60 Stellengesuche gegenüber! Dabei haben wir alle Stellen auf reiner Provisionsbasis, obwohl auch sie oft guten Verdienst ermöglichen, unberücksichtigt gelassen! — Die Stellenanzeigen der Westfälischen Zeitung ergeben ein durch die amtlichen Zählungen vollauf bestätigtes Bild: In den kaufmännischen Berufen herrscht ein spürbarer Mangel an „flotten" Stenotypistinnen und Verkäuferinnen, in den gewerblichen an qualifizierten Facharbeitern, in den landwirtschaftlichen an gelernten Hilfskräften und in den hauswirtschaftlichen an tüchtigen Hausgehilfinnen. Der Gesamteindruck ist, daß für fleißige und geübte Kräfte der Weg wieder voran und aufwärts geht und auf diesem Wege die Kleine Anzeige mehr denn je lebendiger Richtungsweiser ist für alle Vorwärtsstrebenden.

Bilder über Bilder flattern vor unsern geistigen Augen auf, wenn wir in unserer W. Z. diejenigen Kleinen Anzeigen lesen, durch die Käufe von „privat zu privat" vermittelt werden. Da gibt es kaum einen Gebrauchsgegenstand, an den wir nicht erinnert werden. In den genannten Nummern zählen wir 214 derartige Verkaufsanzeigen und Kaufgesuche! Anzeigen, die von Händlerfirmen oder aus Werkstätten stammen, also gewerbliche Kleinanzeigen, aber auch Anzeigen, die den Verkauf von Tieren, Häusern und Grundstücken betreffen, sind nicht mitgezählt. Es sind schon lange nicht mehr allein die Schätze aus dem Haushalt oder Kleiderschrank, die für diese Rubriken charakteristisch sind, sondern viel lebhafter werden auf dieser Kleinbörse der Wirtschaft solche Dinge und Geräte „notiert", die das Zeitalter der Technik kennzeichnen, Maschinen, Motoren, Radioapparate usw.

Besonders auffällig tritt der Vermittlerwert der Kleinen Anzeige in Erscheinung, wenn es sich um sogenannte „große Objekte" handelt. Wir haben eine Anzahl von Immobilien (Grundstücke, Hypotheken, Geschäfte), die vom 14. bis 21. März einschl. durch Kleine Anzeigen zum Verkauf gestellt wurden, wertmäßig zusammengezählt. Die Objekte — nur Anzeigen mit Preisangaben konnten berücksichtigt werden — bezifferten sich auf rund 200 000 Mark! Für die bezüglichen Kleinen Anzeigen betrug die Anzeigengebühr alles in allem rund 35 Mark. Auf 1000 Mark angebotenen oder gesuchten Immobilienwert kommen also nur rund 17 Pfennig Anzeigengebühr oder „Vermittlungsprovision"! Die Anzeigen können ein ganzes Jahr, Woche um Woche einmal wiederholt werden, bevor die „Provision" auch nur 1 Prozent der vermittelten Sachwerte beträgt!

Durch regelmäßiges, aufmerksames Lesen der Kleinen Anzeigen der Westfälischen Zeitung gewinnen wir manchen interessanten Einblick in unsere Umwelt mit ihren wirtschaftlichen Verhältnissen und Zusammenhängen. Wir erkennen mit Genugtuung, wie deutlich und zielstrebig eine Zeitung auch in ihren Kleinen Anzeigen mit der Zeit geht und in welchem Umfange sie das Zeitalter der Technik, z. B. die Motorisierung des Verkehrs, in ihren Anzeigenspalten einfängt. Es ist wirklich so: Andere Zeiten, andere Seiten! Sehen wir uns einmal die Seiten an, auf denen auch die privaten Verkaufsanzeigen für Kraftfahrzeuge stehen! Wir entdecken da manche Möglichkeiten zu guten Gelegenheitskäufen. In den Nummern vom 14. bis 21. März 1936 einschließlich wurden 37 Kraftfahrzeuge, darunter viele gute Marken, für den Verkauf mobilisiert. Anzeigen mit wirtschaftswerblichem Charakter blieben bei dieser Zählung selbstverständlich unberücksichtigt.

Daß die Kleine Anzeige so volkstümlich geworden ist, verdankt sie nicht zuletzt einer Preiswürdigkeit, die bei jedem Vorhaben ein denkbar lockendes Verhältnis zwischen Einsatz und Erfolg herstellt. Zum Beispiel kostet folgende Kleine Anzeige in der W. Z. nur 1,74 Mark:

> **Drogerie,**
> gutgehende, wegen Todesfalls kompl. mit sämtlichen Warenbeständen für zirka 5000 RM. zu verk. Angeb. unter L V 16 114 an die Westfälische Zeitung.

Der Einsatz von 1,74 Mark für die Anzeige beträgt nur 0,03 Prozent des Verkaufspreises! Rechtzeitig veröffentlichte Kleine Anzeigen wirken wie eine Versicherung. Die „Versicherungsprämie" — der Anzeigenpreis — bewegt sich in Grenzen, die jedem, auch dem minderbemittelten Volksgenossen, die Einschaltung ermöglichen.

Wie das deutsche Zeitungsgewerbe mit seiner im besten Sinne des Wortes sozialen Preisgestaltung auf seine Rechnung kommt, das bleibt besonders für das Ausland eine immer wieder behandelte offene Frage. Schon die „Materialleistung", die der Verlag für eine ihm zur Veröffentlichung übergebene Kleine Anzeige übernimmt, ist erstaunlich. Eine Kleine Wortanzeige von 30 Millimeter Breite und 60 Millimeter Höhe kostet in der Westfälischen Zeitung rund 4 Mark. Wenn wir aus allen 19534 Exemplaren diese Kleine Anzeige ausschneiden und die Ausschnitte in der Richtung ihres größten Ausmaßes zu einem Streifen, einer „Papierschlange" zusammenfügen könnten, dann würde diese die gewaltige Länge von 19534 mal 60 Millimeter = 1172 Meter haben. Also schon in Anbetracht der Menge bedruckten Papiers bedeutet der Preis für eine Kleine Anzeige in einer Zeitung mit der beträchtlichen Auflage der Westfälischen Zeitung ein Höchstmaß von Preiswürdigkeit. — Der Amerikaner bezahlt für eine Kleine Anzeige das Zehnfache von unseren Gebühren und trotzdem kommen in den Vereinigten Staaten auf den Kopf des Abonnenten 12mal so viele Kleine Anzeigen als in Deutschland!

Die Reformatorin der wirtschaftlichen Frauenbildung, Frau Dr. h. c. Hedwig Heyl, war eine unübertroffene Meisterlehrerin in allem, was praktische Lebens- und Haushaltsführung heißt. Einmal stellte sie eine „Lektion" unter das Motto: Plus und Minus im Haushalt. Zum Lehrstoff gehörte auch, daß sich die Zöglinge überzeugen mußten, daß man auch spart, wenn man zur rechten Zeit Geld ausgibt, — auch für Kleine Anzeigen! Unnötig verlängerte Stellenlosigkeit, unnötig verlängertes Leerstehenlassen von Wohnungen und Zimmern, das Hinauszögern des Verkaufs von überflüssigem Hausrat oder gar von Grundstücken, das Unterlassen einer Verlustanzeige, alles das ist viel kostspieliger, als wenn schnell entschlossen einige Mark in eine Kleine Anzeige gesteckt werden!

Indanthren

So schön wie der Frühling
sind meine Neuheiten in Indanthren-Stoffen
In Muster und Farbe zeige ich Ihnen etwas Besonderes
H. Gläntzer, Seit 1827 im Gehrenberg. Das Indanthren-Spezialgeschäft.

Parfümerien
Seifen
Kosmetische Artikel
alle namhaften Firmen
Horstmann's Drogerie
Gehrenberg 10.

Zu jedem neuen Frühjahrs-Kleide
den passenden Rock aus Trikoseide
Alle Farben vorrätig • Große Auswahl in Seidenwäsche
Anfertigung feiner Leib- und Aussteuer Wäsche
Stickerei Benkstein
Gehrenberg 30 • Fernruf 5292
Alle Stickereien, Plissee, Hohlsaum, Zickzack, Kurbelarbeiten schnellstens.

Qualität
in der Ausführung Ihrer Foto-Arbeiten
Auswahl
in allen Kamera-Neuheiten sämtlicher Preislagen!
Foto-Ecke
W. Horstmann, Gehrenberg 10


Frühjahrsmoden
in Herrenhüten
H. Hehner
Gehrenberg 1

Meisterhaft
versteht es die Werkstätte von
Goldschmied Gläntzer
aus Altem Neues zu gestalten. Schmuck wird stilvoll und zeitgemäß umgearbeitet.
Goldschmied
Emil Gläntzer
Gehrenberg 6



Hohner
Akkordions
Mund-harmonikas
ferner:
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Waldzithern
Blockflöten
u. a. Instrumente
in der bekannten großen Auswahl bei.
MUSIK-NIEMEYER

Füchse
Pelze
Ernst Kückelhaus
Kürschnermeister
Gehrenberg 11
Weile gegenüber
Reiche Auswahl, Maßanfertigung, Reparaturen, Günstige Preise.

Die passenden Lederhandschuhe
zum Frühjahrskostüm können Sie sich selbst anfertigen nach den neuesten Mustern der Saison. — Die zugeschnittenen Handschuhe von RM. 3.75 an, einschließlich Anleitung.
Leder-Remmert, Gehrenberg 22



DIE OBERNSTRASSE

eine der ältesten Geschäftsstraßen Bielefelds, hat Jahrhunderte hindurch ihre Eigenart bewahrt, wovon die vielen alten Häuser Zeugnis ablegen . Von Anfang an, bis zum heutigen Tage, hat sie den Ruf als Straße der guten Fachgeschäfte zu erhalten gewußt.

Das Gesicht der Obernstraße

Jede Straße hat ihr eigenes Gesicht. Jede ihre eigene Note. Es gibt Straßen, die nur von der Erinnerung leben und solche, die wie unbeschriebene Blätter sind. Bei manchen Straßen liegt das Schwergewicht im Soziologischen. Andere wieder suchen unser architektonisches Interesse zu wecken oder unseren Widerspruch zu reizen.

Mit der Obernstraße lassen sich in Bielefeld kaum andere Straßenzüge vergleichen. Sie gehört zu dem Kernstück der Innenstadt, ohne im Historischen stecken geblieben zu sein. Sie ist Sinnbild für das Festhalten an guter, bewährter Ueberlieferung und gleichzeitig lebendiger Ausdruck für den Geist einer organischen Entwicklung und eines gesunden Fortschritts.

Es gibt wohl keinen Bielefelder und es hat in den Generationen vor uns keinen gegeben, der die Obernstraße nicht als betontes Erlebnis aufgenommen hätte in seinen Anschauungskreis.

Das Crüwellhaus spricht zu uns in seiner gotischen Formenreinheit und Schönheit. Giebeldächer und barockes Schnitzwerk an den Häusern wissen um eine Behaglichkeit und eine Dichtigkeit der Daseinsatmosphäre, die in einem technischen Zeitalter abhanden kamen.

Ueber den Nebelswall lugt aus grünen Wolken Burg Sparrenberg in die Obernstraße. So neugierig als wollte sie um die Ecke gucken. Und nachdem der Persikesche Engpaß entsprechend den Erfordernissen des ständig wachsenden Verkehrs verbreitert wurde, schaut auch der Johannisberg auf das bunte Menschengewimmel in dieser Geschäftsstraße mit freundlicher Zustimmung herab. Wir Heutigen sahen nicht nur den Engpaß fallen, sondern waren auch Zeugen des Kampfes, den die Obernsträßer gegen die Umlegung der Straßenbahn durch die Hindenburgstraße führten. Jetzt rollen dickbauchige Autobusse über den Asphalt, in den früher die Straßenbahnschienen gebettet waren.

Die Obernstraße ist als Geschäftsstraße von jener Vielseitigkeit, die getreues Spiegelbild der immer mehr sich verfeinernden Bedürfnisse der Gegenwartsmenschen ist. Und doch wahrt sie als ganzes eine einheitliche Linie. Sie bekennt sich zur Qualitätsleistung, an die jede wirkliche Kultur gebunden ist. Qualitätsleistung aber fördert — ganz allgemein gesehen — den Geschmack. Und ohne Geschmack gibt es keine Erhöhung des Lebensbewußtseins. So steht auch diese Geschäftsstraße unmittelbar und mittelbar im Dienst der Kultur, die nach einem bedeutenden Philosophen das letzte und schönste Ziel des Einzelmenschen, der Nationen und der Menschheit ist.

Architektonisch und als Geschäftsstraße ist die Obernstraße von einer schönen Geschlossenheit. Und das ist es, was ihre Atmosphäre ausmacht. Bei festlichen Gelegenheiten, die Anlaß zum Flaggen geben, tritt das ganz besonders nachdrücklich und in schöner Bildhaftigkeit in die Erscheinung. In diesem Zusammenhang soll auch nicht das festliche Strahlenkleid vergessen werden, das die Obernstraße in den letzten Jahren in der Advents- und Weihnachtszeit anlegte.

Häuser, die uns gehören

Blick in das Bielefelder Lagerbuch. — Die Stadt als Wohnungsvermieterin

Was der Stadt gehört, gehört der Allgemeinheit, uns Bürgern und Steuerzahlern. Wußten wir schon, wie reich wir sind? Daß wir uns vielhundertfache Hausbesitzer nennen können?! Wenn wir auch gute und treue Verwalter unseres Eigentums auf dem Rathause haben, wir wollen doch mal nachschauen . . .

Im großen Haus am Schillerplatz, zwei Treppen hoch, ist das Grundstücksamt unter-

Fellmer

bringt Frühjahrs-Neuheiten in Schirmen und Taschen, sowie den ‚Knirps' in modisch letzter Ausführung

Gartenschirme 1936

Obernstr. 7



Alle sind begeistert

über meine schönen

Kinder- und Sportwagen

Jetzt finden Sie die größte Auswahl in den neuesten Modellen 1936 bei mir am Lager.

ARDEK **Hermann Schulze**

Obernstr. 38

Eine Flasche Likör — eine Flasche Kölnisch Wasser erfreuen immer!

Daher . . . . zum Osterfest eine kleine Aufmerksamkeit von

Hergeröder

Drogerie im Crüwell-Haus

Beachten Sie meine Schaufenster!

60 JAHRE

GUTE WARE

KEMPE

BIELEFELD · OBERNSTR. 6, 8+12

Seit 1818

das gute Fachgeschäft

JUWELIER SCHLUTER

BIELEFELD

Obernstraße 15

Parfümerie- und Frisier-Salon

Schneider

Obernstraße 41

25 Jahre

erstes Fachgeschäft in **Damen- und Herren**-Bedienungen. Fernruf 4302

Frühlingserwachen!

... und jetzt die Kamera heraus und geknipst

Photo-Kino Hergeröder

entwickelt

kopiert

vergrößert

Ostergeschenke

in Porzellan, Glas, Kristall und Kunstgewerbe

Consbruch in der Obernstraße



Gartenmöbel — Gartenschirme

Liegestühle, Stahlrohrmöbel. Unsere Spezialität: Gartenmöbel. Natur-Eiche wetterfest und stabil. Garnitur: Tisch, Bank, 2 Sessel. **RM 54.—**

Kröber & Thomas, Obernstraße 5

Seit 1894 das gute Fachgeschäft für Eisenwaren und Küchengeräte

Wenn Sie Gäste erwarten,

dann machen Sie bitte rechtzeitig einen Spaziergang zur »Nordsee«. — Dort erhalten Sie köstliche kleine Delikatessen die einmal viel Geld kosten.

NORDSEE



Gegründet 1881

Das Osterei

für den Raucher

Reithäger = Zigarren

Zigaretten — Tabake

Ruf 686 Obernstraße 28

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind jr. Bielefeld



DIE OBERNSTRASSE

eine der ältesten Geschäftsstraßen Bielefelds, hat Jahrhunderte hindurch ihre Eigenart bewahrt, wovon die vielen alten Häuser Zeugnis ablegen. Von Anfang an, bis zum heutigen Tage, hat sie den Ruf als Straße der guten Fachgeschäfte zu erhalten gewußt.

gebracht. Ein riesiges Buch liegt aufgeschlagen vor uns,

das „Lagerbuch der Stadt Bielefeld",

das zu jeder Zeit und Stunde genaue Auskunft über den städtischen Haus- und Grundbesitz gibt. Langsam blättern wir die Seiten um. Unser Blick geht über Zahlen und Zahlen.

Es gab mal eine Zeit, da war unser Rathaus groß genug, um alle Verwaltungszweige beherbergen zu können. Mit Bielefelds Wachsen wuchs auch der Raumbedarf. Heute sind sechs Verwaltungsgebäude mit städtischen Büros belegt. Hierzu kommen noch fünf Polizeidienstgebäude. Alle Büros und Dienststellen sind in stadteigenen Häusern untergebracht, bis auf das 3. Polizeirevier, das noch zur Miete wohnt. Aber auch für dieses plant man bei erster Gelegenheit einen Neubau.

Zu den reinen Verwaltungsgebäuden kommen viele andere öffentliche Gebäude. Acht Häuser, darunter Theater und Oetkerhalle, dienen der Kunst und Wissenschaft. Vierzehn Gebäude stehen für das Gesundheitswesen zur Verfügung. Man findet darunter das Städtische Krankenhaus mit seinen verschiedenen Einzelbauten, die Zahnklinik und die Badeanstalt. In 39 Schulen mit 52 Einzelgebäuden erhält Jung-Bielefeld das geistige Rüstzeug für den Lebenskampf. Die Feuerlöschpolizei hat fünf Gebäude und mehrere Schuppen in Gebrauch. Friedhofsgebäude gibt es im Stadtgebiet acht und in der Senne, einschließlich Kapelle und „Tränenkrug", sechs. Und wie steht es mit den „verschwiegenen Orten"? Sie sind so wichtig, daß sie nicht übergangen werden können. Im Lagerbuch ist ihre Zahl mit sieben angegeben.

Das Städtische Betriebsamt tritt gesondert in Erscheinung, und zwar mit nicht weniger als 167 Häusern. Darunter befinden sich 72 Schalthäuser, 14 Wohnhäuser in Bielefeld-Stadt und 30 Kolonatshäuser in der Senne.

Daß im Lagerbuch auch über die Denkmäler und Brunnen der Stadt Rechenschaft gegeben wird, mag hier beiläufig erwähnt werden. Als Kuriosum sei bemerkt, daß hierbei noch die Denkmäler Schillers und Goethes aufgeführt werden, die vor Jahren auf dem Schillerplatz standen, sich aber schon lange Zeit im Stadttheater befinden.

In starkem Maße tritt die Stadt als Wohnungsvermieterin hervor, steht sie doch mit 417 reinen Mietshäusern im Kampf gegen die Wohnungsnot. Darunter sind 274 Neubauten und 143 Altgebäude. Die Zahl der vermieteten Wohnungen beträgt 1600 einschließlich der 370 Obdachlosen-Unterkunftsstätten. Gesondert sind die 190 Siedlungshäuser aufgeführt, die als vorstädtische Kleinsiedlungen gebaut wurden, jedoch in Kürze — nach Ablauf der 3jährigen Probezeit — in das Eigentum der Siedler übergehen. In den städtischen Häusern befinden sich übrigens 20 Läden und 8 Wirtschaften.

Eine anständige Miete mag da herauskommen, meinen Sie? Doch, es ist eine ganz nette Summe: 647 800 RM. im Jahr.

Und wie hoch wollen wir den Wert des gesamten Haus- und Gebäudebesitzes der Stadt einschl. der Gebäude des Betriebsamtes schätzen? Man haut leicht daneben, deshalb schauen wir lieber ins Lagerbuch. Dort ist er mit rund 23,4 Millionen angegeben.

Man kann sich vorstellen, daß die Verwaltung der vielen hundert städtischen Gebäude und Mietshäuser — die Gesamtzahl liegt nahe bei 900 — eine Heidenarbeit macht. **Ch. K.**

Das „gewisse Etwas"

haben nicht nur unsere **preiswerten Qualitätsstoffe** sondern auch unsere **modischen Kleinigkeiten:**

Jabots, Kragen, Seidentücher, Schals, Gürtel, Knöpfe, Schnallen usw.

Henne & Kiepe

Zum Frühjahr

in den neuesten Geweben und geschmackvollsten Mustern

Seidenstoffe in Mattkrepp, Blasenkrepp, Taft und Borkenkrepp

Wollstoffe in Afghalaine, Bouclé, Cloqué

Kostümstoffe in Noppé, Bouclé, Kammgarn

Waschstoffe in Wollmusselin, Vistra-Musselin, kunsts. Panama u. Indanthren-Stoffe

zu äußerst billigen Preisen

Heinr. Hirz Bielefeld Obernstraße 35



Gabardine-Mäntel	85.-, 68.-, 56.-, 48.-	39.-
Cheviot-Raglans	68.-, 58.-, 46.-	38.-
Gummi-Mäntel	24.-, 1975, 13.50	11.-
Sport-Anzüge	54.-, 48.-, 36.-	24.50
Sakko-Anzüge	85.-, 68.-, 48.-, 39.-	27.-

Sämtliche Knaben-Kleidung preiswert und in großer Auswahl

Formbeständig? — Eine Selbstverständlichkeit der guten Kreplin-Kleidung

Kreplin BIELEFELD OBERNSTRASSE 17

Das führende Fachgeschäft für gute Herren- und Knaben-Kleidung

Palmsonntag geöffnet von 14 bis 18 Uhr



Bildschön ist die elegante Linie der neuen Frühjahrs-Hüte

Was interessant, geschmackvoll und aktuell ist, finden Sie bei mir in einer überwältigend großen u. schönen Auswahl zu mäßig. Preisen.

Seit 1898 größtes Putzhaus am Platze

Wilh. Rahlert Damenhüte - Pelze Obernstraße 14.

Berücksichtigt unsere Inserenten



Ein froher Blick in den Frühling

Ein Blick in unsere Frühjahrs-Modenschau lehrt Sie, so jung und schön zu sein, so wie es der Frühling verlangt als Auftakt eines glücklichen Sommers. Preiswürdigkeit auch der erlesensten Modelle und guter Einkauf lohnen den unverbindlichen Besuch unserer Frühjahrs-Ausstellung.

Wir zeigen Ihnen:

Entzückende Komplets von RM.	29.50 an
Bezaubernde Kleider von RM.	14.75 an
Entzückende Blusen von RM.	4.25 an
Reizende Pullover von RM.	4.25 an
Geschmackv. Kostüme von RM.	24.50 an
Wunderschöne Mäntel von RM	19.75 an

Alles aus neuartigen Stoffen und Modefarben

Dopheide

Bielefeld Obernstraße 16 Herford Gehrenberg 24



Kinderwagen
in großer Auswahl

Die neuesten Modelle finden Sie immer bei
Betten-Stender
Jöllenbecker Straße 50.





Littera C DER BESTE
Elmendörfer überall!
DER FEINE WESTFÄLISCHE KORN



Durex die Wertvolle
Präzision-Werke G.m.b.H.
BIELEFELD

Bequeme Schuhe
kauft man selbstverständlich bei
Sievert
Jöllenbecker Straße 56

Möller & Co.
Spedition
Bielefeld / Herford / Gütersloh
Regelmäßiger Auto-Sammelverkehr nach und von Hamburg, Bremen, Hannover, Berlin, Sachsen, Köln, Düsseldorf usw.
Lagerhäuser mit Gleis-Anschluß

Hüte, Mützen
Schirme, Krawatten
Wilh. Opfer
Arndtstraße, Ecke Siechenmarschstr.

Wilh. Camphausen
Gartenbaubetrieb
Balkonbepflanzung und Lorbeerdekorationen
Osnabrücker Straße 40 · Ruf 2166



Bettfedern
und Betten
seit dem Jahre 1899
Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Paplerhandlung und Bürobedarfsgeschäft
J. D. Küster Nachf.

Generalvertreter der Ideal- und Erika-Schreibmaschinen, wie Ideal-Fakturier- und Buchungsmaschinen von Seidel & Naumann, Dresden

Archimedes-, Facit- u. Welther-Rechenmaschinen-Vertretung

Vervielfältigungs-Apparate sämtlicher Systeme

Registraturen, Karteien, Durchschreibe-Buchhaltung

Technischer Zeichenbedarf · Verstellbare Zeichentische

Großes Lager in zeitgemäßen Büromöbeln

Allein-Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Edler & Krische, Hannover

Füllfederhalter, Briefpapiere und alle Artikel der Papier- und Schreibwarenbranche für den täglichen Bedarf

G. & H. Lange, Bielefeld
Werkzeugmaschinen und Werkzeuge für Metallbearbeitung
Apparate, Armaturen und Materialien für die autogene Schweißung
Karbid
Ausführung von Reparaturen an Schweiß- und Schneidgeräten aller Systeme

Miele Staubsauger 80.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Maßarbeit und gute Stoffe
Gust. Ad. Büker
Albrechtstraße 18 · Ruf 2883

FRANZ BORCHARD, Baumeister
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau
BIELEFELD, Hammerschmidtstr. 17

Adolf Reupke
Malermeister
Jöllenbecker Straße 74
Fernsprecher 2991

Zehnte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Berliner Tagebuch

Eine Stadt ist in einen Clown verliebt — Als es über dem Jazz dämmerte — Eine Widmung des Führers

Frau Grock — Die Kunst ein Vermögen zu erhalten

Berlin, im April 1936.

Auf die Woche der gewaltigsten politischen Energie-Konzentration, die Berlin seit dem Kriege erlebte, ist die Entspannung gefolgt. Wir kehren in den Alltag zurück, zu den Sorgen und Freuden der regulären Tage. Mit dem 1. April wurden die Berliner durch ein Sonntagskind des Humors beglückt: nach jahrelanger Pause ist Grock wieder gekommen, der himmlische Spaßmacher der Gegenwart. Er ist inzwischen eine Weltberühmtheit geworden. Dabei ist es eine der berühmtesten Varieté-Episoden, daß der große Grock bei seinem ersten Auftreten in einem Berliner Varieté durchgefallen ist. Er arbeitete damals — es war vor dem Kriege — seine Nummer mit seinem Partner Antonet, und sie waren bis dahin im Zirkus aufgetreten. Aber was im Zirkus gefallen hatte, war plötzlich auf der Varietébühne unwirksam und unlebendig. Es dauerte geraume Zeit, bis sich die beiden Clowns klimatisch umgestellt hatten und bis sie es verstanden, ihre Wirkung auch in der ganz anders gearteten Varietéatmosphäre zu erzielen. Als Grock dann mit dem sicheren Instinkt des Genies das Spezifische des Varietés erkannt hatte, mußte es ihm notwendigerweise bald so erobert bar sein, daß sein Weg unmittelbar auf den ungeheuren Endsieg zusteuern mußte.

Grock fühlte bald, daß seine besondere Wirkung darin bestand, daß er die Kunstmittel der Fachschaft Clown nicht dynamisch vergröberte, sondern verfeinerte. Wo andere die große Pauke brauchen, wird er ein zarter Kammermusiker. Er kann im Riesenraum des Varietés 3000 explosiv lachen machen mit einem einzigen, kaum merkbaren Heben eines Augenlids. Und wo anders hätte darum Grocks Durchbruch zum endgültig bestätigten Weltruhm erfolgen können, als in Berlin, wo er auf das durchgebildetste Publikum der Welt stieß? „Ich habe nie wieder in der Welt ein solches Publikum gefunden wie in Berlin" gesteht Grock. „Wenn ich hier vor einem Publikum von 3000 arbeite, verstehen wirklich alle von diesen dreitausend, was ich will. Man braucht für keinen etwas zu unterstreichen!"

Grocks erstes Auftreten nach dem Kriege in der Scala 1924 war ein Triumph ohnegleichen. Berlin hatte gerade die nervenzermürbende Inflation hinter sich, wo es die irrsinnigsten, aufpeitschendsten Genüsse gebraucht hatte, um nur weiterleben zu können. Da trat wie ein schöner alter Onkel aus dem Märchenland der himmlische Musikant Grock vor die Menge, nahm seine kleine Geige aus einem großen Kasten und hatte im Nu aus einem Heer der Hypernervösen einen Haufen glücklich lauschender Kinder gemacht. Mit dem Siege des zärtlichen Musikantengreises Grock 1924 in der Scala begann die Jazzdämmerung in Berlin. So wurde dieser Grock aus germanischem Blut zum ersten Soldaten einer erneuerten, reineren Gefühlswelt im Bereich unserer unterhaltsamen Abende. Es ist kein Zufall, daß die künstlerisch fühlenden Lenker des neuen Staates alte Verehrer und Bewunderer Grocks sind. 1933 im April gastierte Grock im Zirkus Busch. Obwohl in jenen ersten Tagen des Dritten Reiches mit Aufgaben überhäuft, nahm sich Dr. Goebbels die Zeit, einen Abend bei Grock zu verbringen. Er empfing ihn in seiner Loge im Zirkus und erzählte ihm, wie er einmal in den Kampfjahren von einem schweren Kampftag in Nürnberg abends ganz zermürbt war. Da las er an einer Anschlagsäule, daß im Nürnberger Apollo-Theater Grock gastierte. „Ich ging hin und hatte bald meinen Lebensmut wieder beisammen!" Im Januar 1934 gastierte Grock im Deutschen Theater in München, wo schon in den ersten Tagen der Führer die Vorstellung besuchte und am nächsten Tage — es war gerade der Geburtstag Grocks — ihm sein Bild mit der Widmung „Dem Meister des Humors" ins Theater schickte.

Jetzt ist er an die Stätte und in das Berlin zurückgekehrt, wo er der große Grock wurde. Er braucht Berlin nicht ein zweites Mal zu erobern — er kehrt nur in eine Landschaft zurück, die seine eigene ist.

*

„Wie heißen Sie?" wird Grock von seinem Partner auf der Bühne gefragt.

„Grock" ist die Antwort. Das Wort Grock kommt so schlicht wie monumental heraus. Von vornherein wird jede Erörterung abgeschnitten, ob das eigentlich ein Familienname oder ein Vorname ist. Die kleine Silbe Grock wird ohne weiteres zum einmaligen Begriff erhoben.

„Also Sie heißen Grock?" wiederholt der Partner. Nun entwickelt sich eine der reizvollsten Episoden innerhalb der episodenreichen, weit hingestreckten Nummer des großen Clowns.

„Ich heiße Grock!" betont er jetzt und bringt dabei die formvollendetste Aussprache an, die jemals auf der Welt dem Konsonanten k in seiner Eigenschaft als Schlußlaut zuteil wurde. Der Laut wird so präzis und energievoll an den Gaumen geschleudert, daß der dem Mund entströmende Hauch so deutlich hörbar wird, wie ein Echo, das an einer Tunnelwand entlang hallt. An die lässig dahingesprochenen drei Buchstaben G, r, und o wird das ck fortissimo wie eine aufsteigende Fanfare angehängt. „Ich heiße Gro . . ck!" meint Grock und alle Welt fühlt im Nu, daß das ck für ihn so wichtig ist, wie das „von" beim erblichen Adel.

Alle Welt fühlt es — nur der Partner nicht. Es ist die Aufgabe der Partner, langsam zu begreifen. Dieser wiederholt zunächst einmal ahnungslos: „Also, Sie heißen Grock?" Dabei spricht er das ck wie das g beim Wort Grog. Und entfesselt nun den ganzen leidenschaftlichen Stolz des Meisters über sein einmaliges ck.

„Ich heiße Gro . . .ck!" trompetet er zum dritten Male und läßt das ck am Schluß wie eine sieghafe Fahne über ein ganzes Bataillon von Soldaten wehen.

„Gro . . . ck" wiederholt er immer wieder und inszeniert dabei ein Stück phonetischer Kammermusik. Die Buchstaben G und r und o werden ganz gleichgültig abgeschlossen. Aber dann, vor dem unmittelbaren Ausspruch des ck geht auf Grocks Antlitz die Sonne auf, alle Seligkeit der Welt erwacht in seinen Augen, wenn er sein ck abfeuern kann. Wie die effektvollste Granate aus einem schweren Mörser von hoher Festungszinne.

In der meisterhafen, sinnvollen Durcharbeitung dieser letzten Details bestätigt sich eben das Genie, das auch aus einem entlegenen ck noch ein Kunstwerk mit symbolhaftem Hintergrund werden läßt.

*

Privat trägt er eine goldene Brille und ist in vielen Jahren des Weltruhms so bescheiden ge-



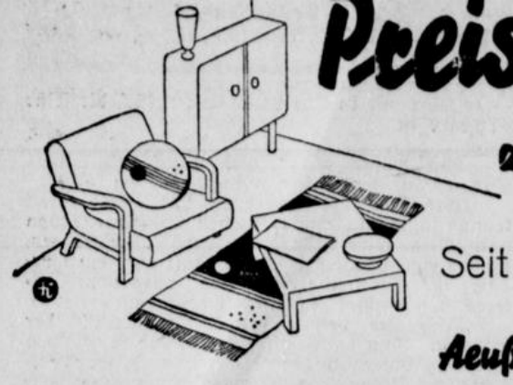
Bielefeld um 1850.

J. D. KÜSTER NACHF.

BUCH-, OFFSET- UND STEINDRUCKEREI

Langjährige Erfahrungen auf allen Gebieten des graphischen Gewerbes, fachmännische und künstlerische Beratung, gestützt auf einen Stamm bewährter Mitarbeiter, verbürgen hohe Qualitätsarbeit und rechtfertigen Vertrauen und Anerkennung meiner Kundschaft

Älteste Druckerei Bielefelds · Gegründet im Jahre 1661



Preiswerte schöne Möbel

zeigt Ihnen die ständige Ausstellung am Jahnplatz

(keine Sonderschau)

Seit 1897 Spezialhaus — 10 Schaufenster

Mertens — Am Jahnplatz

Aeußere Schönheit, innerer Wert, die Kennzeichen der neuen Modelle

blieben wie zu der Zeit, als er noch unbekannt im Zirkus Schumann war. Ist er an einem neuen Engagementsort angekommen, dann forscht er nach, ob es ein italienisches Restaurant gibt. Dort wird man ihn dann so häufig wie möglich beim Spaghetti treffen. Ein Gläschen Chianti ist seine einzige Leidenschaft. Er ist stolz darauf, daß ihm seine Mäßigkeit ermöglicht, heute noch aus dem freien Stand über einen Stuhl mit hoher Lehne zu springen — mit 52 Jahren.

Wie in richtigen Artistenehen begleitet Frau Grock den Meister von Ort zu Ort. Oft spielt Grock ohne feste Gage „auf Beteiligung". Dann überwacht seine Frau abends die Kasse, gewissenhafter als sie kann kein doppelter Buchhalter sein. Zum Auftreten ist sie hinter der Bühne und macht die „Geräuschkulisse". Wenn Grock an der berühmten Stelle durch den Klavierſessel bricht, steht Madame Grock in der Kulisse und verstärkt mit einer Knarre das Geräusch des berstenden Stuhles. Dann spielt sie mit den Artisten und dem Bühnenmeister Skat bis zum nächsten Geräusch, das sie haargenanu auf die Sekunde auf ihrem Platz findet.

Grock ist heute bestimmt der Künstler, der am europäischen Varieté die höchsten Gagen bezieht. Seine Gewinne aus der ersten Zeit hat er in das schöne Schloß an der Riviera, das ihm gehört, gesteckt. Dort ruht er jedes Jahr vom Juni bis August aus. Das heißt: er baut, renoviert, erweitert und macht sich neue Kosten. Den Gewinn aus seinen späteren Ruhmesjahren hat er in den Film gesteckt. Daran hat er keine Freude gehabt; eine halbe Million ging „flöten", wie man beim Musikanten Grock fachmännisch sagen muß. Dann hat ihn ein Verwandter an dem Betrieb eines Riviera-Casinos beteiligt. Jetzt muß er wieder viele Monate arbeiten, ehe er verdient, was ihm diese Beteiligung in einem Monat gekostet hat. Er teilt das Schicksal vieler Sparer, die Vermögen schaffen, aber nicht verwalten können. So muß er sich, als er sich schon a. D. glaubte, noch einmal auf die Fahrt begeben.

Aber davon ziehen wir Berliner den Nutzen. Nach den Wahlen beherrscht Grock die Gespräche der Woche. „Sie waren noch nicht bei Grock? Nit möglich!"

Der Berliner Bär.

Entsetzlich.

Hat er dir gedroht, als er dich küßte?

Ja, er sagte, wenn ich mich wehre, küßt er mich nie wieder!

Kirchlicher Anzeiger

Evangelische Gottesdienste:

Altstädter Nicolaikirche. 8 Uhr: Erster Frühgottesdienst: Pastor Deppe, anschl. Beichte und Abendmahl). 10 Uhr: Konfirmation: Pastor von Sicard. 11,45 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 19,30 Uhr: Abendmahlsgottesdienst mit voraufgehender Beichte für die Konfirmierten des 1. Pfarrbezirks und ihre Angehörigen, Pastor von Sicard — Mittwoch, 7,30—7,40 Uhr: Liturgische Morgenwache. — Gründonnerstag, 17 Uhr: Abendmahlsgottesdienst mit voraufgehender Beichte. Pastor von Sicard.

Taubstummengemeinde. 17 Uhr: Bibelstunde in der Grünstraße, Pastor Mebus.

Pauluskirche. 8 Uhr: Pastor Friedrich Schwarze. 10 Uhr: Konfirmation, Pastor Quistorp. 11,45 Uhr: Kindergottesdienst. — Gründonnerstag, 20 Uhr: Passionsgottesdienst mit anschl. Beichte und Abendmahlsfeier. Insonderheit für die von Pastor Quistorp Konfirmierten und deren Angehörige.

Johanniskirche. 8 Uhr: Pastor Bastert. 10 Uhr: Konfirmation, Pastor Niemann. 11,50 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch 20 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, besonders für die von Pastor Niemann Konfirmierten und deren Angehörige. — Gründonnerstag, 20 Uhr: Pastor Bastert, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier.

Petrikirche. 10 Uhr: Konfirmationsfeier der Kinder aus dem Südbezirk, Pastor Mebus. 14 Uhr: Taufen und Kindergottesdienst. — Mittwoch, 16 Uhr: Abendmahlsgottesdienst für die Alten und Schwachen der Gemeinde, Pastor Weller. — Gründonnerstag, 20 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, insbesondere für die Konfirmierten des Südbezirks und ihre Angehörigen, Pastor Mebus.

Lutherkirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Vikar Hahn. Kindergottesdienste 11,15 Uhr Kirche und 11,30 Uhr Lutherhaus. 14,30 Uhr: Kirchentaufen. — Mittwoch, 15,30 Uhr: Beichte und Abendmahl für die Alten der Gemeinde, Pastor Buschtöns und Ferke. — Gründonnerstag, 20 Uhr: Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Ferke.

Neustädter Marienkirche. 8 Uhr: Pastor Kuhlo. 10 Uhr: Pastor Vonhof; anschließend Konfirmation der Mädchen. Es schließt sich eine Abendmahlsfeier an. — Gründonnerstag, 18 Uhr: Pastor Kuhlo; Passionsandacht mit anschließender Beichte und Abendmahlsfeier.

Jakobuskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Busse (Konfirmation). 11,45 Uhr: Kindergottesdienst. — Gründonnerstag, 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Pastor Busse. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier.

Martinikirche. Sonnabend, 20 Uhr: Rüstgottesdienst zur Konfirmation und Beichte. — Sonntag, 10 Uhr: Konfirmation. 11,45 Uhr: Kindergottesdienst. 20,15 Uhr: Passionsandacht im Eggetal. — Mittwoch, 16 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Alte und Schwache. — Gründonnerstag, 20 Uhr: Feier des heiligen Abendmahls, besonders für die Neu-Konfirmierten und ihren Angehörigen.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Pastor Conrad. 11,15 Uhr: Taufen. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — Gründonnerstag, 18 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Mund.

Johannesstiftgemeinde. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gustav Schwarze. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. — Gründonnerstag, 20 Uhr: Passionsandacht.

Wellensiek. 10 Uhr: Gottesdienst, Vikar Baum; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr nachmittags: Konfirmation.

Zionsgemeinde Bethel. Samstag, 19,10 Uhr: Beichte in Sarepta für die auswärts beheimateten Konfirmanden und deren Angehörigen. — Sonntag, 8,30 Uhr: Pastor Wörmann, 9 Uhr: Pastor Konicke; anschließend Beichte und Abendmahl, 10 Uhr: Pastor v. Bodelschwingh II, Konfirmation; anschließend Abendmahl für die auswärts beheimateten Konfirmanden und deren Angehörigen. — Passionsgottesdienste in Zion: Montag, 19,30 Uhr: Pastor Tegtmeyer. — Dienstag, 19,30 Uhr: Pastor Kirschsieper. — Mittwoch, 19,30 Uhr: Pastor Hübner.

Evangelische Kirche Brackwede. Konfirmation der Kinder des Nordbezirks. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Hentschel. 11,45 Uhr: Taufen, Pastor Hentschel. 11,45 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Becker. — Gründonnerstag, 20 Uhr: Gottesdienst, Sup. Münter; anschließend Beichte und Abendmahlsfeier.

Kirchl. Gemeindehaus Senne I. Sonnabend, 16 Uhr: Beichte der Konfirmanden. — Sonntag, 9 Uhr: Beichte der Konfirmanden-Angehörigen und Abendmahlsteilnehmer. 9,30 Uhr: Konfirmation Pastor Lic. Gronau; anschließend Abendmahlsfeier.

Evangel. Kirche Stieghorst. Sonnabend, 5 Uhr: Vorbereitung der Konfirmanden für die Konfirmation. — Sonntag, 9,15 Uhr: Konfirmation mit Abendmahlsfeier. — Gründonnerstag, 18 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Evangelische Kirche Schildesche. 10 Uhr: Konfirmation mit anschließender Abendmahlsfeier, Pastor Hopmann. — Gründonnerstag, 17 Uhr: Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Dahlmann.

Katholische Gottesdienste:

St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. 6,30 Uhr: Heilige Messe. 7,30 Uhr: Heilige Messe mit Passion und hl. Kommunion des Männerapostolates und aller Männer. 9,30 Uhr: Hochamt mit Passion. Vor demselben Palmweihe und Prozession durch die Kirche. 11,15 Uhr: Hl Messe mit Passion. 14,30 Uhr: Kreuzwegandacht. 18,00 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

St. Liebfrauenkirche, Fritz-Reuter-Straße 1. 7,30 Uhr: Heilige Messe mit Opfermahl für die Männer. 10 Uhr: Palmweihe, Palmprozession, Hochamt. 18 Uhr: Fastenandacht mit Predigt. — Dienstag, 20 Uhr: Liturgische Stunde.

St. Andreaskapelle, Stapenhorststraße 21. 6 Uhr: Heilige Messe. 14,30 Uhr: Andacht.

St. Marienkirche, B.-Sieker. 10 Uhr: Hochamt mit Passion.

Städtische Schule Wellensiek. 8 Uhr: Heilige Messe mit Passion.

St. Johannes-Baptist-Kirche, B.-Schildesche. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Passion und hl. Kommunion der Männer und der Altkommunikanten. 10 Uhr: Hochamt mit Passion. 14,30 Uhr: Andacht.

Herz-Jesu-Kirche Brackwede. 7 Uhr: Heilige Messe mit Passion und hl. Kommunion der Männer. 8,30 Uhr: Heilige Messe mit Passion. 10 Uhr: Hochamt mit Passion. Vorher Palmenweihe. 14,30 Uhr: Kreuzwegandacht. 18 Uhr: Fastenpredigt.

Bartholomäuskapelle Senne I. 9 Uhr: Heilige Messe mit Passion.

St. Josephskirche, Horst-Wessel-Straße 7. 6,30 Uhr: Heilige Messe. 7,30 Uhr: Heilige Messe mit Passion. 8,45 Uhr: Heilige Messe mit Passion. 9,30 Uhr: Palmenweihe und Prozession. 10 Uhr: Hochamt mit Passion. 18 Uhr: Fastenpredigt, P. Ludger, Andacht und Segen.

Altkatholische Gemeinde Bielefeld. Sonntag, Gottesdienst fällt aus.

Sonstige Gottesdienste:

Evangelische Gemeinschaft, Augustastr. 2. 9,30 Uhr: Entlassungsfeier. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 20,00 Uhr: Prediger Rappe.

Evangel.-lutherische Gemeinde, Aula der Cecilien-, Eingang Schulstraße. 10,15 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Gerichtstr. 9,30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.

Bischöfliche Methodistenkirche, Hermannstraße 24. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Mehner. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. 18 Uhr: Passionsgottesdienst, Prediger Mehner. 20 Uhr: Jugendstunde. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Prediger Mehner.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung, Düppelstr. 13. Gottesdienste: Sonntag 10,30 und Mittwoch, 20,30 Uhr.

Erste Kirche Christi Wissenschafter (Christliche Wissenschaft), Gr. Kurfürstenstraße 91 (Vortragssaal). Gottesdienste: Sonntag 10.30 Uhr. Mittwoch 20.30 Uhr.

Christliche Versammlung, Rohrteichstraße 10. Sonntag 16 Uhr: Bibelstunde.

Die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung), Am Sparenberg 12. 10,30 Uhr: Menschenweihehandlung. 11,30 Uhr: Sonntagsfeier für Kinder. — In der Karwoche täglich 9 Uhr: Menschenweihehandlung, Karfreitag 10,30 Uhr. — Gründonnerstag, 20,15 Uhr: Liturgische Lesung der Passionsevangelien.

Evgl.-luth. Gebetsverein „Jesus siegt" innerhalb der Landeskirche im Missionssaal Holländische Str. 4. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kinderstunde. 20 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde. Sonnabend, 20 Uhr: Gebetsstunde. Evangelist W. Pschutt.

Die Heilsarmee, Herforder Straße 31. 10 Uhr: Heiligungsversammlung. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 18 Uhr: Freigottesdienst (Schillerplatz). 20 Uhr: Heilsversammlung.

Fordern Sie

Ankra, die gute Qualitätsuhr

Ankra - Herrenuhren

15 Steine RM. 18.50

Ankra Herren- und Damen-Armbanduhren in großer Auswahl kaufen Sie elegant, formschön und preiswert im Uhrengeschäft

Heinrich Milberg

Uhrmacher und Optiker
Brackwede, Ad.-Hitler-Str. 9

Zum Frühjahrskleid das

Korsett

von

Schallmann

Bielefeld Niederstr. 35 — Gütersloh Berliner Str. 29 (neben Schirm-Hoppe)

Damenschneiderin nimmt noch Kundschaft an Bünder Str. 33. I. Etg. rechts

Ostern in Hamburg

Ich habe meine geliebten Hamburgfahrten wieder aufgenommen. **Fahrpreis RM. 10.50** für Hin- und Rückfahrt. Fahrt nach Hagenbecks Tierpark Gr. Stadtrundfahrt. Ausk. u. Anmeld. Kg.-Haus Bokermann, Ecke Arndt- und Brüderstr., Ruf 2982. Omnibusreiseverkehr H. Wittenberg, Spenge, Ruf 456.



· Über Nacht einweichen in heißer iMi-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!

· Kochen in kalt zubereiteter, neuer iMi-Lösung.

· In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

Billige Autobus-Fahrten!

Sonntag, d. 5. April. Abfahrt 4.30 Uhr ab Parkplatz Hindenburgstr.:
Zum Ellenriede-Rennen
Preis Mk. 4.50.
Ostern. 1. und 2. Ostertag, den 12 und 13. April:
Nach Hamburg
Abfahrt am 1. Feiertag um 5 Uhr. Preis Mk. 11.—.
Auskunft und Kartenverkauf Konditorei Sadler, am Parkplatz und Zigarrenhaus Pott, Niederstraße.
A. Wittler, Autobus-Reise-Verkehr.

Sonntag geöffnet
ab 14 Uhr
Mantel-Etage Topp
Herforder Str. 100 a, Linie II, Haltestelle Horst-Wessel-Str.

Kassenbuch „Merkur"
für **Handelsvertreter**
Preis 3.00 RM
Amtlich vorgeschrieben.
Vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Niederstraße 23/25.

Kauf-Gesuche

Münz zahlt
für getragene Anzüge bis 30.—
Mäntel 20.—
Oberntorwall 25 Ruf 5456
Nähe Jahnplatz am Parkplatz.
Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Getragene Anzüge
Mäntel, Schuhe sowie ganze Nachlässe kauft **Schlang,** Breite Str. 11 und zahlt gute Preise. Telefon 6160.

Vor 125 Jahren brannte man **Holz und Torf**

Heute brennt der rechnende Verbraucher die hochwertigen

Kohlen • Koks • Briketts • Anthrazite

Wer **wirtschaftlich** heizen will, gebraucht **feste Brennstoffe**

Kohlenhändlerverein für Bielefeld u. Umgegend e.V.

Das Rennzeug

Nr. 81 — 126. Jahrgang | Westfälische Zeitung / Festausgabe zum 125jährigen Bestehen | Sonnabend, 4 April 1936

Mit drei Bielefeldern:

Verheißungsvoller Eilenriede-Auftakt

Drei deutsche Rennmaschinen wollen es wissen — Beste deutsche Fahrer — und schwere internationale Konkurrenz

Vor wenigen Jahren erst zum Tode verurteilt und heute spannender und beachteter denn je: Das ist das Eilenriederennen, das am Sonntag zum 13. Male ausgefahren wird. Von jeher hatte die Strecke im Eilenriedewald bei Hannover ihre treuen Anhänger, ihre „Stammgäste", deren Zahl in den letzten Jahren immer höher kletterte, da niemand von den spannenden Kämpfen enttäuscht wurde. Auf dieser kurzen Rundstrecke wurde gerade in den letzten Rennen unerhört scharf und erbittert um Sieg und Platz gefahren. Das hat seine Gründe. Einmal erfordert der Kurs neben einem hervorragenden Fahrwerk und einem beschleunigungsstarken Motor — und in diesen beiden Punkten ist in den letzten Jahren viel erreicht worden — eine ausgeglichene und meisterhafte Fahr„kunst" und vollen Einsatz von dem Fahrer, der etwas zu bestellen haben will. Zum andern bringt man dem Eilenriede-Rennen als erstem großen Motorradrennen jeden Jahres naturgemäß auch von der Industrie her besonderes Interesse entgegen. Was in langen Wintermonaten in Versuchswerkstätten und auf Bremsständen seiner Vollendung entgegenging — die Eilenriede offenbart schonungslos Mängel und Schwächen, aus manchem erhofften „Reifezeugnis" wurde in vierzig Runden ein nebelhaftes Schemen.

Es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß in keinem Jahre zuvor mit solcher Spannung die Liste der Eilenriede-Sieger erwartet wurde.

Einige unserer besten „Pferde" haben sich andere „Ställe" gesucht — so fährt Ley zum erstenmal die neue BMW-, T. Babl das DKW-Gespann und Steinbach vertauscht den Renasattel der erfolgreichen NSU mit dem der nicht minder aussichtsreichen DKW. Zum erstenmal nach langer Pause tauchen die Bayrischen Motorenwerke mit einer neuen Rennmaschine auf. Ihr Start erheischt ein besonderes Interesse, haben doch die Münchener bisher nie halbe Arbeit geleistet und die neue Kompressor-Maschine dürfte pfundschnell sein. Während in der Klasse bis 250 ccm dem starken DKW-Aufgebot — stark hinsichtlich zahlenmäßigem Aufgebot und Fahrer- und Maschinenqualität — Sieg und erste Plätze wohl kaum zu nehmen sein werden, ist der Ausgang in den beiden anderen Klassen noch völlig offen. Geradezu sensationell wirkt die Besetzung der Halbliter-Klasse. Unsere besten deutschen Fahrer, gestählt und gefeilt in internationalen Rennen, auf rein deutschen Rennmaschinen, die unter sich grundverschieden in Aufbau und Arbeitsweise sind, gegen englische und schwedische Konkurrenz, die in diesem Winter auch nicht geschlafen haben wird: Ein Feld, das Kämpfe und Zeiten verspricht, wie sie auf dem in diesem Jahr großzügig ausgebauten Eilenriedekurs noch nicht erlebt wurden.

Drei Bielefelder sind dabei:

Zu den Aussichtsreichen der qualitativ und quantitativ am besten besetzten Klasse bis 500 ccm zählt der Bielefelder Hermann Müller, der zusammen mit Mansfeld und Bodmer die 500 ccm DKW an den Start bringen wird. Es will etwas heißen, angesichts der hier startenden Elite mit gutem Gewissen einem Fahrer besondere Chancen einzuräumen. Man kann es bei Müller. Wer seine bisherige Laufbahn in ihren wichtigsten Etappen verfolgte, wer selbst an der Strecke stand und mit Uhr und Auge seine Rennen sah und erlebte, wo immer es auch war, sein Zurechtkommen auf der DKW und die Ungunst des Glücks, das sich eben nicht zwingen läßt, der wird beide Daumen drücken, daß es einmal klappen möge. — Auf einer „Viktoria" ging Müller in den letzten Jahren in Hannover an den Start, hatte aber wenig Glück: einmal riß der Brennstofftank, dann war es ein Sturz . . . Bis ihn im vorigen Jahre ein ausgezeichneter dritter Platz auf der immer schneller werdenden Viktoria-Jap in den Blickpunkt der Oeffentlichkeit und Fachkreise stellte und eine ehrenvolle Anerkennung des Korpsführers Hühnlein seine Laufbahn wohl entscheidend beeinflußte 1935 war ein Wendepunkt — und dieses Jahr?

Curt Wemhöner wartet mit einer stattlichen Zahl von Starts in der Eilenriede auf. Das erste überhaupt zur Durchführung kommende Eilenriede-Rennen bestritt er 1924 auf einem „Weco"-Zweitakter. Ueberhaupt: Können Sie sich noch vorstellen, daß Rennen mit Keilriemen gefahren wurden, „Rennmaschinen" noch kein Getriebe hatten und das kraftvolle Mittreten der bei den meisten dieser Apparate vorhandenen Tretkurbel ausgangs der Kurve Anzugsmoment und damit Sieg oder Niederlage zuweilen ausschlaggebend bestimmte?! Wohl kaum! — Ein kurzer Blick durch die folgenden Jahre: 1926 kostete Wemhöner eine Schlauchpanne in der letzten Runde den sicheren Sieg; 1927 brachte die Revanche: Sieg und Tagesbestzeit der 250 ccm-Klasse. Pech und Maschinenschwierigkeiten kennzeichnen die Jahre 1928 und 1929, doch langte es jeweils noch zum dritten Platz. Die gute alte Boge muß dann der englischen Velocette, mit der Wemhöner auf dem „Großen Preis" auf dem Nürburgring 1929 den dritten Platz hinter Kanonen wie Handley und Rowley auf bestem englischen Material belegte, weichen. Eilenriede 1930: In der 35. Runde reißt der Vergaser ab. Aus. 1935: Sturz und dadurch bedingte Aufgabe. Ein kleiner Trost: Zusammen mit Bauhofer erhielt Wemhöner das Goldene Eilenriede-Abzeichen.

Nach einer durch den unglückseligen Sturz in Berlin bedingten Zwangspause wird Wemhöner wieder auf den ihm seit mehr als einem Jahrzehnt vertrauten Kurs mit seiner Velocette antreten. Wollte man ihm, einem Privatfahrer, nach einer solchen Unterbrechung die Anwartschaft auf die ersten Plätze zusprechen, gegen die Fabrikmannschaft von NSU und Fahrer und Maschinen internationaler Klasse — es wäre ein vermessenes Unterfangen. Wer um die mühevolle Arbeit weiß, die das Zurechtmachen einer Rennmaschine erfordert und die Schwierigkeiten kennt, die sich dem nur auf sich gestellten Fahrer entgegenstellen, wird auch den Wert eines guten Mittelplatzes zu schätzen wissen, wenn er ehrlich und tapfer erkämpft ist.

Auch Th. Tiemann, der die gleiche Maschine fährt, ist auf der Eilenriede kein Unbekannter. Auch er hatte in den letzten Jahren unter der Tücke des Materials zu leiden und die sich für den Sportfahrer im wahrsten Sinne des Wortes ergebenden Schwierigkeiten zu überwinden. Das Bewußtsein, einen gesunden Motor zum Steuern dieb zu bringen, ist aber doch ein nicht zu unterschätzender Rückhalt. Nun, wir wollen hoffen . . .

Eine Besetzung, wie sie noch nie im Stadtwald von Hannover gesehen wurde, weisen auch

Vor dem großen Preis von Monaco

Das Meldeergebnis für das am 2. Ostertag in den Straßen von Monte Carlo stattfindende internationale Rennen um den Großen Preis von Monaco lieg mit 20 gemeldeten Rennwagen nunmehr vor. Am Start erscheinen die deutschen Firmen Mercedes-Benz und Auto-Union mit den bekannten Fabrikmannschaften, ferner die Fahrer der Scuderia Ferrari auf Alfa Romeo, diejenigen der Scuderia Torino auf Maserati und die französische Firma Bugatti mit ihren Neukonstruktionen. Das Rennen ist damit vortrefflich besetzt, so daß sich die Sportwelt auf einen sehr schweren, spannenden Kampf vorbereiten kann. Am Ostersamstag findet auf der gleichen Strecke ein Rennen für Wagen bis 1,5 Liter Zylinderinhalt statt, zu dem 22 Meldungen aus England, Frankreich, Italien und Ungarn abgegeben wurden. In dieses Rennen gehen die Fahrer der englischen Renngemeinschaft ERA als starke Favoriten.

Bahnhofstraße 36/38 **LOUIS VOSS** Fernsprecher 2200

Seit 1902 Bielefelds älteste Automobil-Handelsfirma

Autorisierte Ford Vertretung

NUR wer das Beste kennt, kann richtig wählen! DKW



die größte Motorradfabrik Deutschlands bietet auch Ihnen überlegene Vorteile.
Von RM 345.– bis RM 1125.–
Eine Probefahrt wird auch Sie überzeugen!
DKW

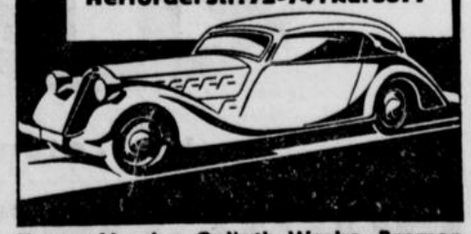
DKW-Großhändler
W. Kleine-Beek
Gütersloher Straße, Martinikirche gegenüber
Ruf 220/221
Stadt-Ausstellung: Horst-Wessel-Straße 106

NSU
Motorräder
350 ccm Sport . Mk. 995.–
500 ccm Sport . Mk. 1150.–
mit Fußschaltung, 4-Gang-Getriebe u. hochgezogenen Auspuffrohren
Motorrad - Schneider
Bielefeld, Heeper Str. 56a Telefon 5196



Hanomag
Generalvertretung
Albert Fislake
BIELEFELD RUF 1323

HANSA
Type 1100 - Type 1700 - Type Privat
General-Vertretung:
A. & A. Wirth
Bielefeld
Herforder Str. 72-74 . Ruf 3377



Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerk
Inh.: H. Stieghorst
Herforder Str. 29, Eingang Zimmerstr., Ruf 4357
Neu-Gummierung von Personen- u. Lastwagenbereifung in geschlossener Formheizung. Reifenlager, Zubehör
Oele, Olex-Tankstelle, Garagen
Herstellung rutschfreier Reifen nach Rutschni-Adersol-Verfahren.



Auto-Ersatzteile
Gebraucht, liefert billigst
Autoverwertung HEINZ SIEGER
Bielefeld, An der Pottenau, Fernruf 414

Auto-Rast Inh. P. Göthling
Waldeckstraße 4 / Ruf 2770
Reparatur - Werkstatt
Groß-Garage
Tag und Nacht geöffnet.

B.V.-Straßenatlas von Deutschland
Ueber 50 Uebersichts-Karten und nützliche Angaben für den Kraftfahrer 400 Seiten stark, Leinen RM. 4.80
vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.,
Bielefeld, Niederstraße 25.

Gümasit
vulkanisiert alle Reifendefekte auf kaltem Wege.
Spezialität: Riesenballon- und Drahtseilbrüche. Einlegen neuer Stahlseile.
Bielefeld, Herforder Str. 85 . Ruf 2736

die Seitenwagenklassen auf. Um ein paar Namen zu nennen: Stelzer auf BMW, Kahrmann und T. Babl auf dem DKW-Gespann, die Marke NSU mit Schumann und Stärkle und nicht zuletzt Braun auf Horex, sind wohl die Spitzenfahrer der kleinen Klasse, die sich um jeden Zoll Boden das Leben schwer machen werden. Zu den Sieganwärtern der großen Klasse der Beiwagen gesellt sich zu den drei letzteren noch unser westdeutscher Landsmann Ehrlenbruch, der bestimmt nicht hinten schlafen will.

Alles in allem — das Eilenriede-Rennen 1936 verspricht ein Erlebnis zu werden!

Das Programm zum Eilenriederennen

Reichsminister Rust, Korpsführer Hühnlein und Stabschef Lutze unter den Ehrengästen

Das Eilenriederennen, das wegen der Wahlen um eine Woche verschoben werden mußte, wird bei jeder Witterung unter allen Umständen durchgeführt. Die Organisation ist abgeschlossen, und die Herrichtung des Kampfplatzes, wie der Bau der Tribünen, die Umzäunung usw. sind in vollem Gange. Bei der Bedeutung, die dem traditionsgemäß die Motorsportsaison eröffnenden Rennen zukommt, und den zu erwartenden Rekordfahrten ist das Interesse schon jetzt ungewöhnlich stark. So wurden bis heute bereits 30 Prozent mehr Tribünenkarten verkauft als im Vorjahre. Eine besondere Note wird die Veranstaltung diesmal durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsministers Rust erhalten, neben dem als weitere Ehrengäste der Oberpräsident der Provinz Hannover, Chef des Stabes der SA Lutze, Korpsführer Hühnlein, Ehrenpräsident des DDAC Günter Freiherr von Egloffstein, NSKK-Ehrenführer Herzog von Koburg und Gotha, Gruppenführer Seidel, General der Landespolizei Daluege, Generalleutnant von Goßler, SA-Gruppenführer Kasche, Generalinspektor der Reichsautobahnen Dr. Todt und Oberbürgermeister Dr. Menge genannt sein mögen.

Die Zeiteinteilung

Den Auftakt macht wie üblich am Freitag von 8 bis 18 Uhr und am Sonnabend von 8 bis 16 Uhr das Pflichttraining, bei dem sich die Zuschauer genau so zu verhalten haben wie am Renntag selbst, weil hier die gleichen Geschwindigkeiten wie bei den wirklichen Rennen erreicht werden, also fast kein Unterschied in den sportlichen Leistungen an diesem und am Haupttag bestehen.

Der Sonntag bringt um 7,15 Uhr die Flaggenparade, zu der die Motorstandarte 61 den Ehrensturm stellt. Die Zuschauer müssen bereits um 7 Uhr ihre Plätze eingenommen und die Rennstrecke geräumt haben, damit nicht wieder, wie im Vorjahre, eine Verzögerung des Starts eintritt. Um 7,45 Uhr starten die Soloräder bis 250 Kubikzentimeter, 9.30 Uhr beginnt das Rennen der Beiwagenmaschinen über 600 Kubikzentimeter, 10,30 Uhr sind die Soloräder bis 350 Kubikzentimeter dran, 12,15 Uhr werden die Beiwagenmaschinen bis 600 Kubikzentimeter auf die Reise geschickt und dann kommt der Höhepunkt: ab 13 Uhr Kampf der 500er Solomaschinen um den Eilenriede-Meistertitel. Die Preisverteilung ist um 14,30 Uhr vor der Haupttribüne bei Steuerndieb. —

Die Verkehrsregelung durch die Polizei wird genau wie im Vorjahre gehandhabt. An- und Abfahrtswege sind mit Transparenten gekennzeichnet, so daß sich jeder Kraftfahrer leicht zurechtfinden kann. Am Zoo, am Schwarzen Platz, und bei Steuerndieb stehen reichlich Parkplätze zur Verfügung. Den Absperrdienst besorgen wieder die Männer vom NSKK, die in einem Aufgebot von 1200 Mann über die Strecke verteilt sind. Jeder Besucher hat sich den Weisungen der Absperrmannschaften ohne Widerrede zu fügen. Auch der Sanitätsdienst obliegt dem NSKK., das Posten, kenntlich durch das Rote Kreuz, in genügender Zahl aufbietet. Alle 500 Meter sind die Posten mit Tragbahren versehen, außerdem sind dort Operationstische usw. aufgestellt.

Neues von der deutschen Kraftfahrt

Der Reichsverkehrsminister hat ein Institut für Parkplatz- und Garagenfragen ins Leben gerufen, dem diese Spezialaufgaben übertragen wurden.

*

Der Weltbestand an Motorrädern wird auf drei Millionen Stück geschätzt.

*

Der Benzol-Verband Bochum hat den Vertrieb des Hydrierbenzins der Braunkohlen-Benzin-A.-G. übernommen. Das synthetische Benzin wird mithin dem Kraftfahrer in dem Treibstoffgemisch Aral zugänglich gemacht.

*

Der Wert der Ausfuhr von Kraft- und Luftfahrzeugen wird für den Monat Februar 1936 in der Außenhandelsbilanz mit 7,35 Mill. RM. ausgewiesen.

Ostwestfälische Handballmeisterschaft

In der Gauliga

herrscht auch am Sonntag Ruhe, obwohl noch eine Reihe von Spielen ihrer Erledigung harrt. Eine völlige Verkennung der Rechtslage scheint indes im Spiel Arminia gegen V. f. L. Hagen vorzuliegen. Das Spiel, das die Arminen am 22. März wegen verspäteten Eintreffens von V. f. L. Hagen kampflos gewannen, erfuhr durch den Gausportwart eine Neuansetzung für den 5. April. Arminia hat aber gegen diese Neuansetzung Einspruch erhoben mit dem Erfolg, daß die Spielansetzung nunmehr bis zur endgültigen Entscheidung des Fachamtsleiters hinausgestellt wurde. Das Spiel wurde vom Schiedsrichter ordnungsgemäß an- und abgepfiffen und wegen zu späten Antretens von V. f. L. Hagen verloren. Wozu also eine Neuansetzung?

Bezirksklasse

Die Schlußrunde um die Meisterschaft Ostwestfalens und die Ermittelung des zweiten Vertreters für die Aufstiegrunde zur Gauliga, wird nach kurzer Unterbrechung fortgesetzt. Die Begegnungen, die mit dem morgigen Sonntag bereits in die Rückspiele eintreten, dürften recht spannend und aufschlußreich verlaufen. Der Gadderbaumer Turnverein, der sich bisher im Wettbewerb zu behaupten vermochte, hat eine besonders schwere Aufgabe. Der morgige Sonntag dürfte aber bereits die Entscheidung bringen, ob die Gadderbaumer auch weiterhin die zweite Stelle halten oder ob Jahn Minderheide als zweiter Vertreter für die Aufstiegspiele zur Gauliga anzusprechen ist. Der Spielplan sieht für Sonntag folgende Begegnungen vor:

TV. Spenge — SuS. Lage
Jahn Minderheide — Gadderbaumer TV.

*

Der Lippemeister Spiel und Sport-Lage, der schon im Vorspiel auf heimatlichem Boden das Nachsehen hatte, dürfte als Gast bei der Spenger Mannschaft noch weniger Aussicht auf Erfolg haben. Wir erwarten die Spenger erneut in Front, die durch einen weiteren Sieg ihre Spitzenstellung nicht unerheblich festigen.

*

Die Gadderbaumer stoßen in Jahn Minderheide auf einen Gegner, dessen wuchtgeparter Ehrgeiz auf kampfgewohnter Stätte doppelt gefährlich ist. Beide Mannschaften standen sich schon im Vorjahre in gleicher Eigenschaft gegenüber, daß sie wissen mußten, sich gegenseitig einzuschätzen. Auf eigenem Platze gilt Jahn Minderheide selbst in schwersten und bedeutensten Treffen als Favorit. Sie werden daher bestrebt sein, die im Vorspiel erlittene knappe Niederlage wieder auszugleichen. Die Gadderbaumer müssen schon in großer Tagesform sein, wenn sie den Gastgebern den Sieg entführen wollen.

Die Aufstiegsrunde der 1. Kreisklasse

In der 1. Kreisklasse haben sich Friesen Milse, Spielvereinigung 06/07 und VfR. Jöllenbeck zu Gruppensiegern durchgerungen. Die nun folgende Aufstiegrunde, die in Vor- und Rückspielen ausgetragen wird, hat zu ergeben, welche zwei Mannschaften von diesen drei Gruppensiegern zur nächst höheren Bezirksklasse aufsteigen. Der Sonntag führt erstmalig

V. f. R. Jöllenbeck I : Friesen Milse I.

zusammen.

Beide Mannschaften, die Meister ihrer Gruppe sind, treten sich hier zum ersten Spiel über den Aufstieg in die Bezirksklasse gegenüber. Für beide steht daher gleich viel auf dem Spiele. Denn wer dieses Treffen gewinnt, wird schon mit einiger Aussicht damit rechnen können, den Aufstieg zu schaffen. Die Milser Mannschaft, die augenblicklich in guter Form ist und in stärkster Aufstellung antritt, geht mit guter Aussicht in den Kampf. Die Rasensportler, die in der ganzen Serie gute Spiele gezeigt haben, müssen aber mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft antreten. Drei ihrer besten Spieler sind entweder krank oder beim Arbeitsdienst oder Militär. Ob die Ersatzleute diese ersetzen können, muß abgewartet werden. Vielleicht entscheidet der Platzvorteil. Auf jeden Fall wird ein großer Kampf zu erwarten sein. Vorher Jugendspiel.

*

Im übrigen ist man im Handballager eifrig bemüht, durch

freundschaftliche Begegnungen

untereinander Leistungsvergleiche anzustellen.

Arminia Bielefeld — B. T. G. 48.

Da aus der Arminenelf eine Anzahl guter Spieler ausgeschieden ist, wird diese in völlig neuer Aufstellung den Kampf bestreiten. Man darf daher auf den Ausgang dieses Kampfes besonders gespannt sein.

Ferner spielen:

T. V. Altenhagen I — B. V. Versmold.
Spielv. 06/07 — S. u. S. Bielefeld.
Tschft. Stieghorst — Eintracht Sieker.
T. V. Quelle — Tgd. Schildesche.
T. V. Ubbedissen I — Arminia II.
Spielv. 06/07 II — Tus 1890 II.
T. V. Altenhagen II — B. V. Versmold II.
Tschft. Stieghorst II — Eintracht Sieker II.

Dortmund 95 — Vorwärts Gronau

Westfalen-Meisterschaft im Frauen-Handball

Genau wie im Vorjahre bestreiten auch in dieser Spielzeit die Mannschaften des Dortmunder SC 95 und von Vorwärts Gronau das entscheidende Treffen um die westfälische Meisterwürde im Frauen-Handball. Der Kampf findet in der Dortmunder Kampfbahn am Sonntag vormittag statt und wird sicherlich wieder eine recht spannende Begegnung werden. Im Vorjahr verlor Vorwärts Gronau erst kurz vor Schluß nach bis dahin ausgeglichenen Leistungen beider Vertretungen.

Niederrhein oder Südwest?

Handballpokal-Endspiel in Augsburg.

Augsburg ist am Sonntag Schauplatz des Endspiels um den Handballpokal, das die Gaumannschaften von Niederrhein und Südwest im Kampf um den „Nemeischen Löwen" — eine prächtige Plastik von Professor Behnsehen wird. Schwer ist aber auch eine Voraussage, wer aus diesem wichtigen Treffen als Sieger hervorgehen wird. Am Niederrhein hofft man natürlich auf einen weiteren Erfolg der ohne Zweifel sehr starken westdeutschen Vertretung, die zudem vorzüglich eingespielt ist. Kreutzberg gilt zur Zeit als bester deutscher Torwart, aber auch auf beide Verteidiger ist stets Verlaß. Die beiden Mülheimer Außenläufer werden den ungemein ausdauernden Düsseldorfer Brinkmann wirkungsvoll zu unterstützen wissen, so daß die Chancen der Rheinländer recht günstig sind, wenn sich der Angriff etwas besser zusammenfindet als gegen Schlesien. — Der Gau Südwest darf aber keineswegs unterschätzt werden. Darmstadt, das auch jetzt wieder die meisten Spieler stellt, zählt seit Jahren zu den Hochburgen des deutschen Handballsports. Auch hier hat man fast die gleiche Elf ausgewählt, die gegen Baden den überraschenden Sieg davongetragen hat.

ADLER
Generalvertretung:
Fischer & Co. G.m.b.H.
Kraftfahrzeuge
Horst-Wessel-Str. 16/18 BIELEFELD Fernruf Nr. 2301/02
KRUPP

OPEL
Vertretung:
Gottfr. Beckmann
Gr. Kurfürstenstr. 71 + Telefon 2446
Reparaturen + Original Opel-Ersatzteile + Tankstelle

Betten
kaufen Sie am besten beim Fachmann
Betten-Obermann
seit 1909
Schildescher Str. 34, Ruf 548

„WENDOL"
das gute Benzol-Benzin-Gemisch
Chemische Fabrik Lichtenberg A.-G Hamm
Verkaufs-Abteilung Bielefeld:
C. Heinrich Mühlenweg & Co. G.m.b.H.
Brackwede . Telefon 361 Amt Bielefeld
Benzol · Benzin · Gasöl · Autoöle

Möbel
kaufen ist Vertrauenssache
Besichtigen Sie im eigenen Interesse meine reichhaltige Ausstellung in Qualitätsmöbeln.
Möbel-Prante
Ritterstr. 81 Oberntorwall 23

Auto-Karten preiswert bei J. D. Köster Nachf.

Fr. Ridder jun. Heeper Straße 44
Max Wolf Heeper Straße 44
Ruf 5938
Groß-Garage Tankstelle | Auto-Reparatur Zubehör
2 Minuten vom Jahnplatz.

Elfte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Was die Einwohnerbücher Bielefelds erzählen

Von Dr. E. Schoneweg, Direktor des Städt. Museums

Eine wertvolle Ergänzung zu den Jahrgängen der 125-jährigen „W. Z." sind im Hinblick auf die Geschichte Bielefelds und die Menschen des Minden-Ravensberger Landes auch die Einwohnerbücher unserer Stadt. Sie waren und sind eine Notwendigkeit wie eine Zeitung. Tausenden gaben und geben sie alljährlich Rat und Auskunft, aber sie stellen auch eine wertvolle Quelle dar, vor allem für die heimische Wirtschafts- und Familiengeschichte.

Es erheben sich die Fragen: Seit wann gibt es in Bielefeld überhaupt Einwohnerbücher, und wie sahen sie aus? Was erzählen sie uns? Wer hat sie herausgegeben? Im Zusammenhange damit wird es von Interesse sein, einmal einen Blick in die Lebensgeschichte der Stadt zu tun, der diese Einwohnerbücher gegolten haben.

Das erste

„Adreßbuch von Stadt- und Feldmark Bielefeld und Gadderbaum-Sandhagen"

stammt aus dem Jahre 1865 und ist von dem damaligen Stadtsekretär Kuhlmann verfaßt.

Ein abgegriffenes, grünes Heft von 90 Seiten schlechten Papiers, voller Stockflecken und Eselsohren liegt vor uns. Wie Namen einer Gräberreihe auf dem Friedhofe ganze Romane erzählen, so werden auch die Namen in einem solchen Einwohnerbuch lebendig, wenn man nur einigermaßen in der Geschichte unserer Stadt zu Hause ist. Diese Namen berichten uns von dem Auf- und Abstieg der Geschlechter, von menschlicher Tüchtigkeit und Schwäche, zeigen uns, wie schnell die Menschen vergessen werden und machen uns klar, daß man auch über uns einmal die Akten schließen wird. Dieses vergilbte erste Einwohnerbuch der Stadt Bielefeld führt uns aber auch den gewaltigen Aufschwung unseres Gemeinwesens vor Augen. Das schmale Heft ist gedruckt in der damaligen Moslerschen Druckerei (später Maninger) an der Grabenstraße, nunmehr Hindenburgstraße. Am Anfang steht ein alphabetisches „Verzeichnis der selbständigen Einwohner, einschließlich Commis und derjenigen Arbeiter und Gesellen etc. welche verheirathet sind, also einen Hausstand bilden." Bielefeld hatte damals rund 15 000 Einwohner. Es ist niemand in dem Büchlein verzeichnet, der heute noch lebt. Nicht ein einziger. Man darf nicht vergessen, daß nur erwachsene Personen darin aufgezählt sind. Einige Tatsachen seien dem Büchlein entnommen. Bielefeld hatte damals nur einen Totengräber, den jeder kannte. Das war Rottmann, der am Niederntor, Kanton III Nr. 1 wohnte. Sein Name ist auch heute noch im Volksmunde nicht vergessen. Hier und da hört man, wie die Mutter ihr Kind warnt: „Wenn du deine Suppe nicht ißt, holt dich Rottmann."

Die einzelnen Häuser waren noch nicht nach Nummern geordnet, wenigstens nicht straßenweise, vielmehr entsprachen die Hausnummern der Reihenfolge der Bauzeit. So wohnte zum Beispiel der Handwerker Friedrich Schabbon an der Kesselstraße Nr. 580. Die Außenstadt war in Kantone eingeteilt. Dieses erste Einwohnerbuch verzeichnet z. B.: „Landrath von Dittfurth wohnt im 3. Canton, Nr. 42 (am Kesselbrink)". Auch heute spricht man im Volksmunde noch von den Kantonen, an den Haustüren findet man hier und da noch die Bezeichnung, und das fünfte Viertel geht heute allgemein unter dem Namen des „fiften Kanton".

Verfolgt man die Namen derjenigen Bewohner, die damals an der Niedern- und Obernstraße zu Hause waren und vergleicht man sie mit denen der heutigen Bewohnerschaft, so erkennt man den ungeheuren Wechsel. Man wird erinnert an den alten Spruch, den man hier und da über dem Eingang deutscher Bauernhäuser findet:

„Dies Haus ist mein und doch nicht mein.
Man trägt mich hinaus, ein andrer zieht ein.
Ach, Gott! Wer wird der Letzte sein?"

Dieses erste Einwohnerbuch erzählt uns auch sonst mancherlei. Der Magistrat setzte sich damals aus acht Personen, die Stadtverordnetenversammlung aus 16 Personen zusammen. Frauen hatten in beiden Körperschaften keinen Sitz. Es gab fünf Polizisten, 11 Aerzte, zwei Apotheker. Fremde wurden von drei Gasthöfen „ersten Ranges" und vier Gasthäusern „zweiten Ranges" aufgenommen. Unter den zahlreichen Angaben, die uns heute angesichts des schnellen Wachstums der Stadt ein gewisses Lächeln über

die Kleinheit und Enge der damaligen Verhältnisse

abnötigen, finden wir auch den Eisenbahnfahrplan jener Tage. Er umfaßt ganze 13 Zeilen. Auch der Abgang der Postwagen von Bielefeld ist vermerkt. So fuhr z. B. die Personenpost nach Versmold über Halle i. W. um 5 Uhr früh, die Kariolpost nach Schildesche über Heepen um 6,30 Uhr von Bielefeld. Die Ratspost nach Oerlinghausen zeigte ihren Abgang von Bielefeld auf 11 Uhr vormittags an. Die Personenpost nach Detmold über Oerlinghausen ging nachmittags um 5,30 Uhr ab.

Stadtsekretär Kuhlmann gab das Einwohnerbuch noch einmal im Jahre 1868 heraus und ließ es in der R. A. Schenkschen Offizin an der Ritterstraße drucken. Im Jahre 1873 nahm sich dann der Verlag der Westfälischen Zeitung, die Firma J. D. Küster Nachfolger, der Sache an. Sie besorgte gleichzeitig den Druck und den Verlag. Während das erste Einwohnerbuch von 1865 nur 90 Seiten zählt, umfaßt das von J. D. Küster Nachflg. herausgegebene Adreßbuch schon die doppelte Anzahl von Seiten. Es enthält auch einen Anhang über die wichtigsten Polizeiverordnungen. Fast lustig wirken darin die Bestimmungen über

die Benutzung der öffentlichen Pumpen in Bielefeld.

Zu jeder Pumpe gehörte eine Pumpengemeinschaft. Auf dem von Theobald Kade gemalten Bild der Niedernstraße, das sich heute im städtischen Museum befindet und in der 1. Beilage, 2. Seite dieser Festnummer veröffentlicht ist, finden wir eine Darstellung des damaligen Kleinstadtidylls. Die Firma J. D. Küster Nachfolger besorgte dann noch eine Neuauflage des Einwohnerbuches im Jahre 1876. Dann ging der Verlag des Buches auf Moritz Pfeffer über, der weitere Einwohnerbücher in den Jahren 1880, 1884, 1888, 1890 und 1893 erscheinen ließ. 1894 trat dann die Firma Eilers auf den Plan. Sie besorgte seitdem den Druck und den Verlag der Bielefelder Einwohnerbücher. Das Adreßbuch, das vor einem halben Jahrhundert erschien, war schon ein stattlicher Band von 319 Seiten. Bielefeld hatte 32 102 und Gadderbaum 4 162 Einwohner, zusammen waren es also 37 064 Einwohner. Das sind erst fünfzig Jahre her. Es ist höchst interessant, auch in diesem Buche zu blättern. Es gibt ganze Straßen, in denen alle Hausbesitzer gewechselt haben. Auf Seite 258 sind z. B. die Namen der Anwohner der Niedernstraße verzeichnet. Alle

Geschäfte, die vor 50 Jahren an der Niedernstraße blühten,

sind in andere Hände übergegangen bis auf eine einzige Ausnahme, nämlich die Firma F. Buddeberg. Zehn Jahre später, also heute vor vierzig Jahren hatte Bielefeld 45 375 Einwohner. Zu dieser Zeit sind in dem entsprechenden Einwohnerbuch noch folgende Geschäfte an der Niedernstraße verzeichnet, die heute nicht mehr vorhanden sind: Fr. Pauck, Kolonialwarenhandlung, R. Seiff, Modewarenhandlung, H. Selle, Buchhandlung, A. Meierkamp, Blumenhandlung, Goldarbeiter Schröder, Hotel Spengler, Kürschner Schuckelt, Bäcker Mattenklodt, (heute Alsberg), von der Mühlen, Kurz-, Weiß- und Wollwarenhandlung (heute Mertens), Kuhlmann Nachf.-Limbach, Kolonialwarenhandlung (heute Alsberg). Auch hier, schon nach vierzig Jahren, kann man mit dem Studentenliede sagen: „O quae mutatio rerum!" (O, welche Veränderung der Dinge.)

Erwähnt seien die großen Mühen, die früher mit der Abfassung und Drucklegung eines solchen Buches verbunden waren. Aus wirtschaftlichen Gründen konnte es nicht in jedem Jahre erscheinen. Mehrfach mußte man sich mit einem Nachtrag begnügen. Das heute vorliegende neueste Adreßbuch von 1935 umfaßt 1253 Seiten. Es erfüllt wohl alle Ansprüche, die man an ein Nachschlagewerk dieser Gattung stellen kann.



Der Jahnplatz um 1890, rechts Eingang zur Niedernstraße.

Velhagen & Klasings Monatshefte

Seit 50 Jahren führend

Literatur · Kunst · Musik · Theater · Wissenschaft · Unterhaltung

Leseprobe kostenlos von Ihrem Buchhändler · Jedes Heft mit vielen farbigen Kunstbeilagen 2.10 Mark

Drucksachen

jeden Umfanges für Geschäfts-, Behörden-, Vereins- u. Privatbedarf.

Sämtl. Papiere u. Karten für Schreibmaschinen und Abzugsapparate.

Kohlepapiere, Dauer-Schablonen, Farben, Zubehör, Pelikan-Füllhalter

Karteien, Karteikarten, Register.

Rob. Bechauf, Bielefeld
Siechenmarschstr. 45 . Fernsprecher 1357
Buchdruckerei und Kontorbedarf

Bielefelder Schützengesellschaft

Die Bielefelder Schützengesellschaft wurde im Jahre 1831 von 40 Bürgern aller Stände, zur Belebung und Förderung des Gemeinsinns und der Eintracht unter den Bewohnern Bielefelds, gegründet . In den Vorkriegsjahren waren fast alle Bielefelder Familien Mitglied der Schützengesellschaft und regelmäßig auf dem Johannisberge anzutreffen, besonders aber fehlte keiner beim Schützenfest . So muß es auch wieder werden, alle volksverbundenen Bielefelder gehören in die Schützengesellschaft, damit der schöne Johannisberg allen Volksgenossen erhalten bleibt und der beabsichtigte Ausbau der Gebäude und die Verschönerung der Anlagen immer weiter möglich ist.

ANMELDUNGEN

werden in der Geschäftsstelle, Johannisberg 4, entgegengenommen, können aber auch schriftlich erfolgen . Der Jahresbeitrag beträgt nur noch 10 Mark (für den Ehemann nebst Frau), alleinstehende Damen zahlen 5 Mark, eine Aufnahmegebühr wird nicht mehr erhoben.

Otto Harmening & Co.
Bielefeld

PAPIERE UND KARTONS

für Buch-,
Stein-
und Offsetdruck
Briefumschläge
Blankokarten
Büttenpapier
Trauerpapier usw.

Verkauf nur an Wiederverkäufer

Kunst-Eis

hygienisch einwandfrei, unbedingt zuverlässige Lieferung auch in der heißen Jahreszeit. Für den Haushalt und für den Gewerbebetrieb gibt es nichts **Billigeres, Bequemeres** und **Zuverlässigeres** als **Eiskühlung!**

Lieferung ab Werk und frei Haus. Kostenlose, sachverständige Beratung bereitwilligst

Eiswerk H. Grabe, Kronenstraße 18 Fernsprecher 347

Kraftwagen Sammelladung - Spedition

täglicher Verkehr nach allen größeren Plätzen. Übernahme von Haus zu Haus. — Kürzeste Reisedauer. — Möbeltransporte. — Rollfuhrgeschäft. — Lagerung.

Gebrüder Mönkemöller
Bielefeld, Schildescher Str. 30/32 — Sammelruf 4740
Filialen in Hamburg und Bremen

Der Kreis Halle

Ideale Verflechtung von Industrie und Bauerntum

Minden-Ravensberg ist bekannt durch seine eichenumstandenen Höfe, die sich seit Generationen vom Vater auf den Sohn vererben. Geschlecht auf Geschlecht hat in harter Arbeit den Boden urbar gemacht und beackert; zunächst nur für den eigenen Bedarf, bis im vorigen Jahrhundert das Wachsen der Bevölkerung immer mehr zu einer intensiveren Bewirtschaftung zwang. Treue zu Heimat und Volk war die Auswirkung dieser Bodenständigkeit, die selbstverständliche Folge dieses Zusammenhangs zwischen Landschaft und Mensch. Ein gesunder Menschenschlag erwuchs einem urgesunden Bauertum auf einem Boden, der von Natur nicht übermäßig reich ausgestattet ist und der den Menschen frühzeitig zu Ausdauer und Leistungsfähigkeit erzog.

Moderne Landwirtschaft

Den Hauptfaktor in diesem Wirtschaftsraum unserer engeren Heimat bildete, wie schon die Berufsstatistik zeigt, von jeher die Landwirtschaft. Ist sie heute in ihren Wirtschaftsformen und Produktionsrichtungen von äußerster Vielgestaltigkeit, so trifft das im besonderen Maße für den Kreis Halle zu, der in seinem Volkstum, in Siedlungs- und Wohnformen, im Brauchtum, in seinem vielseitigen wirtschaftlichen Leben und Schaffen als richtiges Bauernland anzusprechen ist.

Liebe zum Heimatboden, zäher Arbeitswille und vielseitig interessierte Schaffenskraft eines geistig regsamen und handwerklich geschickten Menschenschlages ließen Land- und Forstwirtschaft frühzeitig mit dem Gewerbefleiß einen engen Bund schließen. Von der Landwirtschaft lebt im Kreise Halle der weitaus größte Teil seiner Bevölkerung. Die verhältnismäßig geringe Durchschnittsgröße der Höfe (Erbhöfe) erklärt sich hauptsächlich aus der arbeitsintensiven, mittelbäuerlichen Wirtschaftsverfassung, die auf geringer Fläche eine Ackernahrung gestattet. Wie im gesamten Ravensberger Gebiet finden wir auch im Kreise Halle durchweg eine sehr intensive Wirtschaftsweise vor, die mit hohem Kapitalaufwand in Form von Düngemitteln, maschinellen Einrichtungen, Viehbestand und dergl. sehr hohe Roherträge auf der Flächeneinheit erzielt.

Die Anbauverhältnisse im Kreise sind durch die Bedingungen der Betriebslage und Betriebsform, dann aber auch durch die von der Lebensmittelversorgung gegebenen Bedarfsrichtung beeinflußt. Der Ackerbau ist in verstärktem Maße auf die Versorgung der großen Viehhaltung eingestellt und für eine starke Veredlungswirtschaft ausschlaggebend. Dazu kommt, besonders auf den leichten Böden, eine ausgedehnte Wiesen- und Weidenkultur. Die Viehhaltung ist weitaus dichter als im Reichsdurchschnitt und auch stärker als in den anderen Landkreisen Minden-Ravensbergs. Die Erfolge der praktischen landwirtschaftlichen und züchterischen Arbeit im Kreise Halle zeigen auf, wie man weitergehen muß, um auf wirtschaftseigener Grundlage die Produktion zu fördern und den Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen. Die Ergebnisse der Milchwirtschaft sind ein Beweis dafür, daß eine Steigerung in der Milchproduktion bei möglichster Vermeidung der Aufwendung ausländischer Kraftfuttergaben verhältnismäßig leicht zu erreichen ist. Dem fortschrittlichen Molkereiwesen im Kreise obliegt heute als hauptsächliche Aufgabe die Sammlung der aus den zahlreichen Betrieben angelieferten Milch sowie ihre Verarbeitung zum Versand durch Reinigung, Tiefkühlung und auch Pasteurisierung. Auf dem Gebiete der Kleintierzucht beginnt man, der Geflügelhaltung und Eierverwertung in den bäuerlichen Betrieben den Platz einzuräumen, der ihnen zukommt. Aehnliche Maßnahmen sind auf dem Gebiete der Pflanzenzucht — Obst- und Gartenbau einbegriffen — getroffen worden.

Man kann im Kreise Halle mit Befriedigung feststellen, daß die meisten Ziele auf dem Gebiete der Viehhaltung, des Acker- und Pflanzenbaues erreicht oder doch wirksam in Angriff genommen worden sind.

Aus dieser intensiven Agrarwirtschaft ist eine im ganzen Lande verzweigte Mühlenindustrie mit regem Müllereigewerbe, der Handel mit vielerlei Acker- und Gartenbauerzeugnissen und die Entwicklung eines erfolgreichen Genossenschaftswesens nicht wegzudenken.

Landwirtschaftlich gebundene Industrie

Es lag nahe, daß sich aus der Landwirtschaft heraus schon frühzeitig die verzweigteste Industrie entwickelte. Zunächst war es die Landwirtschaft selbst, deren wachsende Bedürfnisse an Werkzeugbedarf und maschinellen Hilfsmitteln eine entsprechende Industrie erstehen ließ. Auf den Erzeugnissen des Ackers beruht eine kräftige Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die sich in die Herstellung von Fleischwaren, westfälischem Pumpernickel, Borgholzhauser Honigkuchen, vielerlei Zuckerwaren und nicht zuletzt in die Brennereien verästelte.

Der Kreis Halle steht in Provinz, Staat und Reich in der Zahl der Mastschweine, für die in den bäuerlichen Betrieben die geeigneten Mastfutter anfallen, an erster Stelle. Dadurch erklärt sich auch die Bedeutung des heimischen, vielfach noch

mit Viehhandel verbundenen Metzgergewerbes,

das in den Städten wie auch auf dem Lande sehr stark vertreten ist. Gestützt auf die überschüssigen Schweinebestände und ausgerichtet auf das gangbare Konsumware verlangende Ruhrgebiet wurde schon in früheren Jahren vorwiegend von Großschlächtereien die Herstellung besonderer Wurst- und Räucherwaren aufgenommen.

Heute finden Versmolder und Haller Fleischwarenprodukte ihren Absatz weit über die Reichsgrenzen hinaus im gesamten Auslande und in Uebersee.

Das Großschlächtergewerbe hat neben ausgedehntem Darm- und Gewürzhandel bei den günstigen Arbeitsverhältnissen auch eine vielfältige Industrie für die Lieferung von Schlächterei-Bedarfsartikeln wie für die Verarbeitung tierischer Abfallstoffe herangezogen. Die Heranschaffung und den Verkauf des Schlachtviehs besorgen Groß- und Kleinhändler und eine Reihe von ländlichen Viehverwertungsgenossenschaften, die mit bestem Erfolg arbeiten.

Bevölkerungs- und wirtschaftspolitisch ist diese Fleischwarenindustrie mit dem Aufstieg des Kreises aufs engste verknüpft. Die Verbundenheit des Arbeiters ist hier, wie durchweg im gesamten Haller Bezirk, mit dem Grund und Boden erhalten geblieben; er bewirtschaftet seine eigene Scholle, behält seine ländliche Beschäftigung und Selbständigkeit; er wird kein reiner Industriearbeiter und bleibt dadurch von den wirtschaftlichen und sozialen Erschütterungen weniger hart berührt.

Neben der Fleischwarenverarbeitung nehmen die Schwarzbrotherstellung und die Erzeugung in den Brennereien einen großen Raum im Arbeitsgang des Kreises ein.

Reichssender Köln sendet

Sonntag, 5. April.

6,00: Von Hamburg: Hafenkonzert.
8,00: Funk ins Blaue.
9,00: Ein Palmsonntag auf Rüschhaus. Gesichte und Tröstungen einer Dichterin. Aus den Briefen und Gedichten der Annette Droste zu Hülshoff. Sprecher: Hanna Huth und Friedrich Castelle.
10,30: Musik am Sonntag morgen
11,00: Hundert Jahre deutscher Rudersport. Uebertragung der Feierstunde am Tage des deutschen Rudersports 1936 in Hamburg. Es spricht der Reichssportführer von Tschammer und Osten. Anschließend: Musik von Schallplatten.
12,00: Musik am Mittag.
14,00: Für unsere Kleinen.
14,30: Rätselfunk.
15,00: Alle Raucher mal herhören!
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Heut' spielen und singen wir.
19,00: Was wir essen und trinken: Der Fisch.
19,30: Tag des deutschen Rudersports. Westdeutschland fertig zum Start.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Angeschlossen: Saarbrücken. Anno dazumal.
22,30: Aus der Dortmunder Westfalenhalle: Deutsche Amateur-Box-Meisterschaften (Endrunden).
23,00: Nachtmusik.

Montag, 6. April.

6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten.
8,00: Kalenderblatt.
8,05: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8,20: Frauenturnen.
10,15: Was brachte der Sportsonntag?
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Musik am Mittag.
14,15: Kleine Musik.
16,00: Der Erzähler. Zwei Stunden Plauderei und Musik.
18,00: Nachmittagskonzert.
19,00: Schallplattenkonzert.
19,45: Bücherkunde.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Montag-Abend-Ausgabe.
21,40: Richard Strauß und sein sinfonisches Schaffen(III) Till Eulenspiegels lustige Streiche, Werk 28.
22,30: Das Schatzkästlein.
23,00: Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht".

Dienstag, 7. April.

6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
11,50: Bauer merk auf!
12,00: Musik am Mittag.
14,15: Schallplattenkonzert.
16,00: Trio C-Dur von C. v. Paßthory.
16,30: Michael Georg Conrad.
16,40: Liederbüchlein von Wagner — Regeny.
17,00: Wettkämpfe im griechischen Olympia.
17,20: Drei Männerchöre a capella von Jos. Vennekel. Fünf Mädchenlieder. „Wandle ich im Morgentau" von Franz Jos. Breuer.
17,45: Divertimento Nr. 2. Werk 12b. von Joachim Kötschau.
18,00: Von München: Musik zum Feierabend.
19,00: Karl Delseit spielt.
20,10: „Frühlingsstimmen".
22,20: Sprachenfunk.
22,30: Englisch.
22,45: Kurzschrift.
23,00: Funkstille.

Mittwoch, 8. April.

6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kleinen.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Nachmittagskonzert.
18,00: Zwei Stunden musikalischer Hochgenuß.
20,15: Stunde der jungen Nation. Uta von Naumburg.
20,45: Frühlingsrhythmus.
22,30: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 9. April.

6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
12,00: Musik am Mittag.
14,15: Schallplattenkonzert.
16,00: Wir und die Welt. Bilder aus einer mittelalterlichen Stadt.
18,00: Abendkonzert.
20,10: Der Funkspiegel.
22,30: Ernste Stunde (vor der Pieta in Telgte).



Bad Ravensberg
(Teutoburger Wald)
das staatlich anerkannte Heilbad des Ravensberger Landes

Hervorragende Heilerfolge
auf allen Krankheitsgebieten.
Strecke: Bielefeld-Osnabrück, Station Westbarthausen

„Marienbrunnen"
das bekannte Heil- und Tafelwasser.

Auskunft: Badeverwaltung, Post Dissen T. W. oder Borgholzhausen i. W.



Friedrich Menzefricke
Westfälische Dauerwurst-Fabrik
Versmold i. Westf.
Spezialität:
Feinste westfälische Dauerwurst



A. UPMEYER
G. m. b. H.
Dampf-Molkerei und Margarine-Fabrik
BORGHOLZHAUSEN
Fernsprecher 413

Aug. Thomas
Halle i. W. / Ruf 644 / Versmold
Zimmerei - Sägewerk
Holzhandlung

Hotel Brune - Halle i. W.
406 Ruf
Aeltestes Haus am Platze
Großer Garten mit Parkettkegelbahn

Feinste Borgholzhauser Honigwaren
Gegr. 1827 **Adolf Blanke** Gegr. 1827
Borgholzhausen

Lohöfener & Rüter
Werther i. W. Telefon 320
Saatgetreide ⁘ Saatkartoffeln ⁘ Futtergetreide
Düngemittel und Kohlenhandlung

Westfälischer Schinken, Pumpernickel und Steinhäger haben einen guten Klang und sind aus dem Charakter der westfälischen Landschaft gewachsen.

Borgholzhauser Honigkuchen genießt als Qualitätsware einen besonders guten Ruf.

Die Honigkuchen-Bäckerei ist hundert und mehr Jahre alt und altes Reservat der Borgholzhauser Honigbäcker.

Kalk, Ziegel, Steinbruch

Der Rundblick über die Wirtschaft des Kreises wäre unvollständig, wollte man die vielen Lieferindustrien vergessen, die der Bautätigkeit zu Hilfe kommen. Besonders darf in diesem Zusammenhange die Holzverarbeitungs- und Möbelindustrie erwähnt werden, die allerorts zu einer schönen Blüte gelangt ist und viel Rohware aus der heimischen Waldung bezieht. Am Fuße des Teutoburger Waldes zieht sich

auf Künsebecker Gebiet eine beachtenswerte Kalkindustrie

entlang, die vorwiegend im westdeutschen Industriegebiet ihren Absatz findet. Ton- und Lehmvorkommen sind die Grundlage für die über das ganze Kreisgebiet verstreuten Ziegeleien. Auf dem Reichtum an nutzbaren Steinen beruhen die ausgedehnten Steinbruchbetriebe, die ihr Material dem Handwerk des Steinmetzen darbieten.

Die Leistungen der heimischen Gartenarchitekten finden höchste Anerkennung; mit ihren Baumschulen und durch vorbildlich künstlerische Gartengestaltung haben sie sich weit über die Orte hinaus Ruf und Namen erworben.

Von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind die

kohlensäurereichen Solquellen in Bad Ravensberg

auf Borgholzhauser Gebiet. Lebererzeugung und Lederverarbeitung sind neben der Seilerei maßgebend. Im Wertherschen Bezirk ist besonders die Zigarrenindustrie zu Hause.

Ein in allen Branchen stark gegliederter Einzelhandel gibt Anreiz zu gesteigertem Verbrauch.

Ueberall im Kreise lebt das Handwerk



Blick auf Werther. (WZ-Bilddienst)

wieder auf. Es wurde dafür Sorge getragen, daß die auftraggebenden Stellen das Handwerk entsprechend seiner Leistung berücksichtigen. Hand in Hand mit dieser Leistungssteigerung geht eine lebhafte Aufklärung und Werbung zugunsten guter Handwerksarbeit.

Hier blüht noch das Handwerk

Während sich Industrie und Gewerbe in den Städten des Kreisgebietes festsetzten und zusammenballten, folgten der dichten bäuerlichen Betriebsverteilung frühzeitig zahlreiche Handwerkerbetriebe auf das Land. Bauhandwerker, Sattler und Lederwarenhersteller, Stellmacher und Holzwagenbauer, Schmiede und Schreiner sind in fast jeder Landgemeinde als selbständige Betriebe vorwiegend für die Landwirtschaft tätig. Auch dieses ursprünglich ganz auf Handarbeit eingestellte ländliche Handwerk zeigt heute die fortschreitende Technisierung. Ein ganz besonders auf bäuerliche Wirtschaftsverhältnisse zugeschnittenes Gewerbe ist der Dreschmaschinen-Verleih; den selbständigen Unternehmungen dieser Art sind auch die fahrenden Sägemaschinen zuzurechnen.

Soweit sei nur ein kurzer Ueberblick über die Grundlagen der Wirtschaft im Kreise Halle gegeben; sie in allen ihren Einzelerscheinungen zu erfassen, verbietet hier der Raum, so interessant es sein mag, den einzelnen Zweigen und ihrer Entstehung nachzugehen.

Als besondere Auszeichnung des Haller Wirtschaftsgebietes wird mit Recht seine gewerbliche und industrielle Qualitätsarbeit und Spitzenleistung angeführt, die es nicht seiner verkehrsmäßig günstigen Lage verdankt, sondern vielmehr dem Fleiß und der Tüchtigkeit seiner Arbeiterschaft sowie den organisatorischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten seiner Unternehmer und Betriebsleiter. Vielfach hat sich die Fertigkeit seit Generationen in den Arbeiterfamilien vererbt. Das Gleiche gilt vom Unternehmer; nicht selten hat er sich vom Arbeiter emporgearbeitet und beherrscht so das ganze Fach gründlich.

Die gewerbliche Wirtschaft im Haller Bezirk ist aber ohne die Landwirtschaft nicht denkbar, die als Quelle der arbeitenden Menschen erst den Aufbau aller veredelnden Tätigkeit ermöglicht und die Rohstoffbasis für eine hochwertige Produktion und vielseitige Handelstätigkeit schafft. So bleibt Landwirtschaft und Stadtwirtschaft innig verflochten; der landnahe Sinn der Bevölkerung wird erhalten, der im gegenseitigen Austausch die ständige Anpassung in wirtschaftlichen Dingen zwischen Land und Stadt, zwischen Acker und Fabrik sichert, um den Wohlstand der Bevölkerung zu fördern.

G. Hinrichs.



Flitterwochen.

Mein Turtelmäuschen, die Makkaroni sind ja steinhart!

Ich hab sie so im Laden bekommen, Schatzibubi — sie hatten wohl keine frischen . . .

Heinr. Helling, Werther
Elektromeister · Tel. 472
Licht, Kraft, Radio. Lieferung und Anschluß von **Waschmaschinen** und **Elektroherden**

Gottlieb Bültmann
Maurermeister, Werther i. W. Fernruf 310
Dampfziegelei und Baugeschäft
Spezialität: Rote Vormauer- und Pflastersteine

Wilhelm Berkenkamp
Werther i. W. Fernsprecher 482
Düngemittel · Kohlen · Torfmull
Futtermittel und Getreide

Paul Landwehr
Werther . Adolf-Hitler-Str. 2
Hufbeschlag und Wagenbau

H. Kampmann . Werther
Radio- und Fahrzeug-Zentrale · D. K. W. - Motorräder Fichtel & Sachs - Motorfahrräder · Fahrräder in allen Ausführungen und Preislagen · Nähmaschinen · Waschmaschinen Reparatur-Werkstatt


Jückemöllers echter Steinhäger
Die Marke des Feinschmeckers!

Wilhelm Langer, Werther
Gegründet 1898 Fernsprecher 413
Gartenbaubetrieb . Topfpflanzen . Schnittblumen Blumenpflanzen für alle Zwecke . Baum- und Rosenschulen . Obstbäume aller Art . Rosen Ziergehölze . Koniferen . Anlage und Pflanzung von Nutz- und Ziergärten

Für ein gutes Kleidungsstück auch für die Dame bürgt Ihnen immer dieser Name:
W. Jerrentrup,
Damen- und Herren-Maßschneiderei
Werther, Adolf-Hitler-Straße 22

Martin Heining
Schuhmachermeister
Werther . Engerstraße 1
Anfertigung orthop. Fußbekleidung

W. Schwerdter
Werther
Großes Lager in Herden, Oefen, Kesselöfen, Haus- und Küchengeräten

Kalk- und Mergelwerke
Heinrich Müller
Künsebeck bei Halle i. W.

Versmolder Fleischwarenfabrik
Heinr. Stockmeyer
Versmold in Westfalen
Feinste Dauerwurst und Schinken



DIESE SCHUTZMARKE BÜRGT FÜR GUTE QUALITÄT.
Echte Versmolder Dauerwurst
Cervelatwurst in Schlacken-u. Rindsdarm, Salami, Schinkenwurst, Block-u. Knoblauchwurst
WESTFÄLISCHE FLEISCHWAREN-FABRIK ★ FRANZ WILTMANN
INHABER: WILH. KLEINE.
VERSMOLD-PECKELOH IN WESTF.

Schulze
Ruf 412
Leb- und Honigkuchen
immer gute Verdauung
Borgholzhausen
Teutoburger Wald

Fleischwarenfabrik **Heinrich Nölke & Co. A.-G.** Versmold i. W.
liefert zu jeder Jahreszeit feinste westfälische Dauerwurst



Eine vollkommene
Uebersicht der heutigen Schuhmode
bieten Ihnen unsere Schaufenster

Wir bringen entzückende Modelle in unseren Hauptpreislagen
zu: 7.90 8.90 9.80 12.90 14.90

Dessauer
Niedernstr. 18 Herford: Alter Markt 11



JEDER müßte es wissen!
Durch Doppelherz erhöhtes Kraftgefühl und gesteigerte Lebensfreude. Als Nervenaufbau- und Kräftigungsmittel ist Doppelherz gar nicht zu entbehren. Flaschen zu RM 1,95, RM 3,70 und 4,65 RM, Doppelherz-Dragees RM 1,50.
Markt-Drog. Battig, Niederwall 9, Drog. Meyer zu Bentrup Gebrüder, Heeper Str. 27; Bahnhof-Drog. Chr. Zarnitz, Bahnhofstr. Ecke Jöllenbecker Str. 1; Fr. Riemeier, Jahnplatz 3; Paulus-Drog. G. Seelhorst, gegenüber d. Pauluskirche; Drog. Höner, Stapenhorststr. 41; Fach-Drog. Hergeröder; Johannis-Drog. Th. Thalenhorst, Arndtstr. 51, Ecke Weststr.; Drog. W. Vogt, Stapenhorst- u. Ellerstr. Ecke 39; Stern-Drog. P. Ebert, Schildesche Str. 36; Fach-Drog. Wehmeyer Heeper Str. 193; Drog. Bernstein, Horst-Wessel-Straße; Drog. Krüger, Detmolder Straße 41; **Brackwede**: Drog. Plaßmann; **Schildesche**: Schüler's Drog.; **Jöllenbeck**: Westfalia-Drog. R. Strohmeier.

Deutsche Kurzschrift Maschinenschreiben
Für Privat-Zirkel Anmeldung noch sofort erbeten. Perfekte Stenotypistinnen sind sehr gefragt.
NOELLE, Bahnhofstraße 6 (Jahnplatz) Tel. 3905

Faltboote
die neuen Modelle sind eingetroffen, Preise schon von RM 138.— an.
Hart-Verkaufsstelle
E. Grünkemeier, Güterbahnhof 4

Stempel-Kind Obernstraße

Einjähr.-Umschulung, Abitur
zielsichere Vorbereitung in Morgen- oder Abend-Unterricht. Liebevolle Förderung kränklicher, zurückgebliebener Schüler. Nachhilfe. 29.4

Flaskämper,
Bielefeld Augustastr. 3a Ruf 4160

Ovator
für Küken-Aufzucht, Geflügel, Tauben, Kaninchen, empfiehlt 24.4
K. Becker
Goldstraße 21 Telefon 1849

Kunststopferei
W. Dohmen, jetzt Herforder Straße 46
Ecke Brandenburger Straße (Pö kerbrink)
Jetzt bedeutend preiswerter Telefon 4134

Kunst-Eis
liefert prompt zu jeder Tageszeit an Geschäfte wie Private
Eisvertrieb Walter Broscheit
Stapenhorststraße 78, Tel. 1129.

Schlaflose Nächte? Nervös?

Apoth. Wagners **Nerventropfen** Wawil, b. Nervosität, Herzbeschw., Schwäche, RM. 1.45. Germania-Drog. Hergeröder, Obernstraße 1; Drog. Höner-Holst, Stapenhorststraße 41. h?

Einj.-Abitur Institut Bolz, Ilmenau, Thür.

Preuß. Südd. Klassenlotterie
kaufen Sie ein achtel Los
3 RM je Klasse. Ziehung 24. 4. 36
in der Staatlichen Lotterieeinnahme
Schmeltzer Viktoriastraße 1 Bielefeld
Postscheck-Konto Hannover 10784
Hallo! Hallo!
Staatslotterie im Rundfunk
Montag, 6. April, 18,45 bis 19,00 Uhr

Kalkuhlsche Oberrealschule
Direktor Dr. Heel
Oberkassel-Bonn
Aufnahme in alle Klassen. Sorgfält. Erziehung u. Förderung im eigenen Internat. Beste Verpflegung. Beaufsichtigung der Arbeiten. Prüfung a. d. Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung (Obersekunda-Hochschulreife). Parkanlagen. Badehaus. Sport. Musik. Latein wahlfrei. - Prospekt ...


Kurbad „Neue Kraft"

Fühlst Du krank Dich und erschlafft, auf ins
Kurbad „Neue Kraft"
F. BRUCHMANN UND FRAU
ALTSTÄDTER KIRCHSTR. 10 - RUF 1284
Bäder, Massagen, Bestrahlungen, Haut- und Fußpflege jeder Art.
Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Die moderne
Damentasche von **Steinmeyer**
Fachgeschäft für Koffer, Lederwaren, Reiseartikel
Horst-Wessel-Str. 100 Ecke Brunnenstr.

ISSELHORST **Jacke's**
Pumpernickel seit 1886.



Kreis-Sparkasse Bielefeld
Hauptstelle: Herforder Str. 4-6, Ruf 4686-89
Nebenstellen: **Spiegelstraße 1,** Ruf 1191
Heepen, Ruf 3245: Jöllenbeck, Ruf 231; Brake, Ruf 3278; Isselhorst, Ruf 3142
(Amt Jöllenbeck) (Amt Gütersloh)

Schultornister
in Leder von RM 3.60 an
Leder-Remmert
Genienberg 22



Vertrauen will erworben sein!
Nur Futterkalk in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brockmannscher, die gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Freßlust, verkürzt die Mastdauer und steigert die Leistungen. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenl. in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch

Gelegenheitskauf
Reformküche, komplett, 200 Breite, für 170 Mk.; Küche, Elfenbein 180 Breite 140 Mk., Möbelausstellung **Niehus**, Schloßbleiche 7, Hinterhaus.

AUTO-VERMIETUNG **5000** Autorufe **R. Hinnendahl**

Kachelöfen
Mehrzimmerheizungen. Umbauen alter Oefen in moderne Dauerbrenner. Wandfliesen und Fußbodenplatten, Waschkessel. Ofen-Reparaturen und- Reinigen.
Richard Gebke, Ofensetzermeister
Friedrichstraße 19, Telefon 2596.

Zur Gesundheitspflege
Höhensonne
im Abonnement **25 Pfg.**
Wannenbäder zu jeder Zeit.
Licht- und Heißluftbad „Europa"
Obernstraße 16 (Eingang Goldstr.)

Fichte-Schule
Privatschule mit dem Ziele der mittl. Reife
Papenmarkt 2
Anmeldungen für das neue Schuljahr nehmen entgegen:
Rektor i. R. Hüffermann, Hammerschmidtstr. 10
Mittelschul-Konrektor i. R. Hillmer, Oerlinghauser Straße 9. ca4.4.

Bilanz am 31. Dezember 1935

Aktiva	RM	RM
1. Kassenbestand: Guthaben auf Reichsbank und Postscheckkonto		26 288.67
2. Bestandswechsel: a) Wechsel (ohne b)	61 234.36	
b) Vorschußwechsel	11 864 60	73 098.96
davon sind RM 50 300.— Handelswechsel nach § 16 Absatz 2 des K.W.G.		
3. Wertpapiere		64 017.20
davon RM 62 850.— Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
4. Bankguthaben (täglich fällig) a) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	11 693.95	
b) bei sonstigen Kreditinstituten	11 130.18	22 824.13
5. Schuldner: a) in laufender Rechnung		563 753.92
6. Hypotheken		69 246.62
7. Dauernde Beteiligungen (Westf. Gen.-Bk.)		12 000.—
8. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.—
		831 230.50
In den Aktiven sind enthalten: a) Forderungen gemäß § 33 Abs. 4 G.G.		118 198.35
b) Forderungen an Mitglieder		587 901.15

Passiva	RM	RM
1. Gläubiger: a) Einlagen deutscher Kreditinstitute	10.—	
b) sonstige Gläubiger	369 845 86	369 855.86
davon RM 131 363.86 jederz. fällige Gelder, 238 492.— Gelder auf Kündigg.		
2. Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist		277 235.87
3. Geschäftsguthaben: a) der verbleibenden Mitglieder	78 580.20	
b) der ausscheidenden Mitglieder	1 500.—	80 080.20
4. Reserven nach § 11 des K.W.G.: a) gesetzliche Reserve (§ 7 b Nr. 4 Gen.-Ges.)	50 096.—	
b) sonstige freie Reserven	29 500.—	79 596.—
5. Wertberichtigungsposten		10 000.—
6. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		790.—
7. Reingewinn: Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	2 385.78	
Gewinn 1935	11 286.79	13 672.57
		831 230.50

Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwendungen	RM	RM
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen		18 994.91
2. Persönliche und sachliche Unkosten		15 345.86
3. Gesetzliche soziale Abgaben		705.45
4. Steuern		2 179.37
5. Abschreibungen auf Forderungen		3 609.54
6. Sonstige Aufwendungen: (Vorauserhobene Zinsen)		790.—
7. Reingewinn: Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	2 385.78	
Gewinn 1935	11 286.79	13 672.57
		55 297.70

Erträge	RM
1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	52 311.92
2. Sonstige Vermögenserträge (Eingang aus früheren Abschreibungen)	600.—
3. Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	2 385.78
	55 297.70
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften	1 500.—

Giroverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln: keine.

Mitgliederbewegung:

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Gesch.-Anteile	Haftsumme RM
Anfang 1935	244	277	83 100.—
Zugang „	18	19	5 700.—
Abgang „	12	13	3 900.—
Ende „	250	283	84 900.—

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahre vermehrt um RM 1 154.80
Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahre vermehrt um RM 1 800.—

Bielefeld-Schildesche, den 30. März 1936.

Schildescher Bankverein
e. G. m. b. H.
Der Vorstand: Hilker, Schenk, Lehmann.

Grundstück in Bielefeld
für Errichtung eines Lagers,
zu kaufen gesucht.
Größe ca. 1500-2000 qm. Anschlußgleis und gute Zufahrtstraßen. Angebote mit Kaufpreis unter R 4216 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. d

Schulbücher
für sämtliche Bielefelder Schulen
in den neuesten Auflagen vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Niedernstraße 23/25

WZ-SPORT-ZEITUNG

Nr. 81 — 126. Jahrgang | Westfälische Zeitung / Festausgabe zum 125jährigen Bestehen | Sonnabend, 4. April 1936

Der Sport im Spiegel der Westfälischen Zeitung

Von der ersten Notiz bis zur eingehenden Berichterstattung

In den nunmehr 125 Jahren ihres Bestehens ist die „Westfälische Zeitung" die Begleiterin und das getreue Spiegelbild des Aufschwungs der deutschen Turn- und Sportbewegung gewesen. In den Apriltagen des Jahres 1811, da sie zum ersten Male erschien, arbeiteten noch Jahn und seine Getreuen am Fundament der deutschen Leibeskulturbewegung, der deutschen Turnerschaft. Und heute, wo die „Westfälische Zeitung" auf ihr 125jähriges Bestehen zurückblickt, vollzieht sich die Vollendung des großen Baues, zu dem einst Jahn in der Deutschen Turnerschaft das Fundament legte. Von Jahn zu Hitler! Das ist die große Linie der deutschen Leibeskulturbewegung.

Und was liegt nicht in all' diesen 125 Jahren! Verkannt und verfehmt war die deutsche Turnsache länger als ein halbes Jahrhundert. Mit mißmutigen Augen wurde sie und die um 75 Jahre jüngere Sportbewegung noch bis zum Kriegsausbruch in weiten Volkskreisen betrachtet. Erst dann begann der große Aufstieg, ungeahnt schwoll die Turn- und Sportbewegung an, machte auf diese oder jene Weise fast jeden Deutschen, mittelbar oder unmittelbar, mit ihr bekannt, aber noch war der Strom der deutschen Turn- und Sportbewegung irregeleitet in vielen, verzweigten Kanälen. Erst der Nationalsozialismus faßte sie im Reichsbund für Leibesübungen wieder zusammen, so daß heute ein mächtiger, breiter und starker Strom der Leibeskulturbewegung das deutsche Volkstum durchfluiet.

Die erste Sportmeldung!

Wie überhaupt die deutsche Presse, so hat auch die „Westfälische Zeitung" die erste Bekanntschaft mit dem Turnen und dem Sport nur schüchtern und zaghaft gemacht. Erst in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts erscheinen vereinzelt kurze Notizen über die Feste der Bielefelder Turn-Gemeinde 48. Das bleibt auf Jahrzehnte das einzige. In den 80er Jahren wird zum ersten Male auch über Wettkämpfe berichtet, und zwar ausschließlich über pferdesportliche und radsportliche. Aber diese Berichterstattung geschieht keineswegs unter einer besonderen Rubrik „Sport", sondern im Provinzteil Da findet sich unter Meldungen von Unglücken, Schlägereien und Versammlungen aller denkbaren Vereine hier und da versteckt ein Kurzbericht über ein „Velociped-Rennen", so etwa am 28. Juni 1886 unter Minden: „Unter zahlreicher Beteiligung der Velocipisten aus Hamm, Bremen, Bielefeld, Warendorf, Bochum, Osnabrück, Lippstadt und in Anwesenheit sehr zahlreichen Publikums hat heute zur Eröffnung der hiesigen neuen Rennbahn ein großes Preis-Wettfahren stattgefunden"; dann folgte die Siegerliste, in der man als einzige Westfalen die Bielefelder Rothgieser und Riemann findet.

Diese Meldung darf als die erste Sportmeldung in der „Westfälischen Zeitung" und damit wohl auch als erste Sportmeldung im Ravensberger Land überhaupt gelten. Im gleichen Jahre werden auch die Turfberichte (meist wenig fachmännisch verfaßt und insbesondere auch für den Laien bestimmt) aus Castrop, Detmold und Dortmund veröffentlicht; es tauchen auch Kurzmeldungen aus dem Turnerlager auf, doch berichten diese meist nur über den gesellschaftlichen und äußeren Rahmen der Feste, nicht oder doch nur sehr spärlich über die wettkampfmäßige und betont turnerisch-sportliche Seite. Das ist ja auch schon deshalb verständlich, weil die Turn- und Sportbewegung in den 80er Jahren überhaupt vielfach im Aeußeren stecken blieb, weil die Aktiven und Zuschauer mehr aus Gründen des „Aufregenden" und „Spannenden" und um der Sieges-Preise willen, denn aus sportlichen Gründen zum Wettkampf kamen. Was die Siegespreise anbetrifft, so finden wir im Juli 1886 in der „Westfälischen Zeitung" einen sehr ausschlußreichen Bericht über ein von der Bielefelder Schützengesellschaft veranstaltetes Wettschießen; da sind nicht nur die Namen und die Leistungen der Sieger, sondern auch ihre Preise angeführt, vom silbernen Eßlöffel über „ein schönes Album", Schirme und Tischdecken bis zum „feinen Messer". Noch ein Kuriosum als kleinen Beweis für den wenig sportlichen Charakter der ersten „Sport"-meldungen: als im Juli 1886 in Münster ein Radfahrer-Verein gegründet wurde, der 14 Mitglieder hatte, da nahm davon die „Westfälische Zeitung" mit einer herausgehobenen Meldung auf der ersten Seite (!) Kenntnis! Durchaus verständlich angesichts der in Bielefeld aufblühenden Fahrradindustrie und des steigenden Interesses für das Fahrrad, aber von einer sportlichen Note kann da noch nicht die Rede sein.

Beginn eines Sportteils

Eine sportfachliche Behandlung der Ereignisse auf dem Gebiete der Leibespflege ist, wie in der gesamten deutschen Presse, so auch in der „Westfälischen Zeitung": erst in dem Augenblick festzustellen, wo den Meldungen nicht mehr der Stempel des Kuriosums aufgeprägt ist, wo sich die Sportnachrichten vom lokalen und provinziellen Teil trennen und unter einer eigenen Sportrubrik erscheinen. Und hier war es wieder der Pferdesport, der den Keim zum Sportteil legte. Das war in den letzten Jahren vor dem Kriege. In der „Westfälischen Zeitung" half der Ravensberger Renn-Verein mit seinen Veranstaltungen die Entwicklung anbahnen. Im Jahre 1911 finden wir auch schon Bielefelder Fußballmeldungen in der Sportrubrik.

Wertvolle Vorarbeit der Turnerschaft

Aber sie bleiben vorerst noch vereinzelt und unregelmäßig. Wie wenig Wert noch auf die Aktualität der Sportmeldungen gelegt wurde, mag daraus ersehen werden, daß am 9. April 1911 über ein drei Tage zuvor ausgetragenes „Entscheidungsspiel um die Ostmeisterschaft des 7. Bezirks im WSV" zwischen VfB und Arminia (das übrigens VfB 4:0 gewann) sieben Zeilen Bericht erschienen, die sich im wesentlichen auf die Mitteilung von Halbzeit- und Schlußergebnis beschränkten. Die Vorschauen zu den Fußballspielen erschöpften sich in zwei- bis dreizeiligen Hinweisen; dagegen findet man im Anzeigenteil schon große Anzeigen der Bielefelder Fußball-Vereine VfB und Arminia. In der Deutschen Turnerschaft findet man um diese Zeit die ersten Vorboten ihrer späteren vorbildlichen Pressearbeit.

So wird schon am 3. Juli 1911 ausführlich über die am 2. Juli ausgetragenen Bezirksmeisterschaften der Sommerspiele in der „Westfälischen Zeitung" berichtet. Den ersten wirklichen Fußballbericht, der über das rein Ergebnismäßige hinausgeht und auch schon die schüchternen Versuche einer Kritik wagt, finden wir in der Ausgabe der „Westfälischen Zeitung" vom 4. Juli 1911 anläßlich eines Spieles Arminia — Herford. Da steht also zu lesen: „Schönes faires Spiel. Ueberlegener Sieg Arminias durch schöne Kombination und guten Schuß" Wie nimmt sich doch im Vergleich hierzu ein Spielbericht über die Kämpfe der Bielefelder Fußballmannschaften von heute aus!

Selbst Fachleute nahmen's nicht genau

Eine wie unbedeutende Rolle der Sport noch vor 25 Jahren in der breiten Oeffentlichkeit spielte, zeigt sich auch in den Meldungen über die englischen Leichtathletikmeisterschaften, die schon damals wie heute Mittelpunkt der alljährlichen Leichtathletiksaison der Welt waren. Sie wurden am 2. Juli 1911 in London ausgetragen. Erst in der Ausgabe vom 5. Juli findet sich versteckt die Meldung, daß Pasemann der größte deutsche Springer aller Zeiten im Stabhochsprung mit 3,93,5 einen neuen Weltrekord aufgestellt und ebenfalls auch im Hochsprung, hier mit 1,83 Meter, in London gesiegt habe; im Weitsprung habe er mit 7,02 Meter den zweiten Platz belegt. Weiter heißt es dann: Hans Braun siegte über ½ englische Meile in 1,59,8. Für den Sportler von heute unerklärlich: Deutscher Weltrekord, deutsche Triumphe im wichtigsten Leichtathletikwettbewerb der Welt, englische Meisterschaften in London, — nur acht Zeilen, irgendwo im Textteil verstreut! Und doch entsprach diese Behandlung durch die Presse als Vertreterin der Oeffentlichkeit der geringen Bedeutung des Sportes in der damaligen Zeit. Und auch seiner — eigenen Unzulänglichkeit. Denn wie wäre es sonst möglich, daß man sich bei den englischen Meisterschaften im Stabhochsprung um einen ganzen englischen Fuß vermißt, einen neuen Weltrekord von Pasemann in die Welt hinausposaunt und dann nach drei Tagen beim Nachmessen feststellen muß — „Westfälische Zeitung" vom 8. Juli 1911 — daß Pasemann keinen Weltrekord aufstellte, sondern nur 3,65 Meter übersprang.

Bielefeld im Endkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft

Die rapide Aufwärtsentwickelung des Sportes nach dem Kriege und auch der Ausbau des Sportteils in der „Westfälischen Zeitung" bis zu seinem heutigen Ausmaß, der allen, auch den verwöhnten Anforderungen gerecht wird, wurde von unseren Lesern selbst miterlebt und ist den meisten noch so frisch im Gedächtnis, daß es überflüssig ist, sie hier näher zu erörtern.

Sowohl der Aufschwung des Bielefelder und ostwestfälischen Sportes wie auch seine Ausdehnung in der „Westfälischen Zeitung" waren entscheidend mitbedingt durch die großartigen Leistungen, die Bielefelder Sportler in den ersten Nachkriegsjahren vollbrachten und die überall in den deutschen Gauen Aufsehen hervorriefen. Wenn einmal die Geschichte des Bielefelder Sports und die Geschichte des westfälischen Sports überhaupt geschrieben wird, so wird in beiden Büchern die Großtat der Arminia Bielefeld an erster Stelle stehen. Man war in Westdeutschland wie auch im Reiche gewohnt, den westfälischen Sport über die Schultern anzusehen. Da kam 1922 die Arminia. Mit dem bis dahin noch nie erzielten Torverhältnis von 57:10 waren sie, ohne auch nur einen einzigen Punkt abzugeben, Westfalenmeister geworden. 0:0 endete ihr erstes Endspiel um die westdeutsche Meisterschaft in Münster gegen Duisburg 08. Dann folgte das unvergeßliche 3:2 über den Essener Turnerbund in Osnabrück, wo die Essener noch beim Wechsel mit 2:0 führten, sich dann aber doch dem Arminengeist beugen mußten. Auch das unglückliche 2:4 in Essen gegen den Kölner BC konnte die Tatkraft der Arminen nicht mindern, die in diesem Spiel durch das mutwillige und unberechtigte Ausscheiden ihres Spieler Austmann geschwächt wurden. Ihr 4:0-Sieg in Hamm über Kurhessen Kassel und das glorreiche 2:1 über den westdeutschen Meister, Duisburger SV, in Recklinghausen — Wagners Bombenschuß aus 25 Meter Entfernung, der diesen Kampf entschied, erfreut noch heute die Erinnerung eines jeden, der mit dabei war — brachten die Arminen doch noch punktegleich mit dem Kölner BC. Zwar blieben hier die Arminen, am Karfreitag in München-Gladbach, mit 1:2 geschlagen, aber da die Kölner in ihrer Elf hatten Ausländer mitwirken lassen, wurde ihnen der westdeutsche Meistertitel aberkannt. So standen denn die Arminen als der erste westfälische westdeutsche Meister im Endkampf um die deutsche Fußball-Meisterschaft. Fußballkönig Schaffer setzte in Karlsruhe mit den elf Fußballkünstlern von Wacker München durch das 0:4 dem Vorwärtsdrängen der Westfalen ein Ziel. Aber dennoch hatten sich die Arminen im Sturm die Herzen der Westfalen erobert. Was heute für die Westfalen Schalke 04 ist, das war vor vierzehn Jahren Arminia Bielefeld!

Das Jahr 1923 festigte die Stellung und den Ruf der Arminen. Ein zweites Mal wurden sie westdeutscher Meister. Wieder standen sie im Endkampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft. 30 000 erlebten in Bochum das verbissene 0:0 nach zweimaliger Verlängerung. Das Wiederholungsspiel folgte in Berlin. 35 000 sahen die Westfalen bis eine Sekunde vor Schluß 1:0 in Führung, da fiel aus einem Gedränge der Ausgleich für Union Oberschöneweide. Wieder war eine Verlängerung notwendig. Und da kam der Berliner Meister unter den Anfeuerungsrufen der Zehntausende in der zweiten Verlängerung zum glücklichen 2:1-Sieg.

Noch ein drittes Mal stand ein Bielefelder Verein im Endkampf um die deutsche Fußball-Meisterschaft: Verein für Bewegungsspiele (VfB) im Jahre 1931. Unbesiegt hatten die Rotweißen die Endspiele um die westdeutsche Meisterschaft überstanden. Begeisterung entfachten sie im Westfalenlande durch ihr heroisches 2:2 gegen den späteren deutschen Meister Fortuna Düsseldorf in Bochum, wo sie die 2:0-Führung des Deutschmeisters durch ein prächtiges Kopfballtor von Heinold und einen Kernschuß von Huwendiek noch aufholten. In Dortmund bestritten sie am 10. Mai 1931 das erste Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft gegen Hertha-BSC Berlin. 1:0 führten zwar die VfBer, aber der Endsieg gehörte doch mit 5:2 den Berlinern mit ihrem sagenhaft guten Trio: Kirsey — Ruch — Hanne Sobeck.

Den Höhepunkten des Bielefelder und ostwestfälischen Fußballs folgte der Niedergang. Heute aber sind beide, Arminia und VfB, tatkräftig an der Arbeit, ihre frühere Geltung wiederzugewinnen.

Es kann nicht Sinn und Aufgabe dieses Artikels sein, nun alle bedeutenden Ereignisse der Geschichte des ostwestfälischen Sports zu registrieren, nur die wirklichen Großtaten seien erwähnt, ohne daß diese Zeilen Anspruch darauf erheben, auch nur in der Aufzählung dieser Großtaten erschöpfend zu sein.

Höhepunkte

Da ist im Lager der Turner Willi Pankoke von der Bielefelder TG 48, der bei dem Deutschen Turnfest in München 1923 erster Turnfestsieger der Altersklasse wurde bei einer Beteiligung von vielen hundert der besten deutschen Altersturner.

Dann Hindenburg Minden, — seit Jahren der Stolz der westfälischen Handballer. Dreimal standen sie im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft. Im letzten Jahre brachten sie sich bis zum Endspiel gegen den deutschen Meister Polizei Magdeburg. Nur mit Pech und unverdient unterlagen sie. Aber was beim letzten Male noch mißlang, in diesem Jahre müßten sie es schaffen, Deutschlands Handballmeister zu werden.

Aus dem Lager des Motorsports sind zwei Bielefelder Rennfahrer zu nennen, die ihren Namen in schweren Kämpfen Anerkennung und Geltung zu schaffen vermochten.

Curt Wemhöner, der seit Beginn ernstzunehmender motorsportlicher Veranstaltungen dabei und sehr oft unter den Siegern war. Der Titel eines Deutschen Meisters, den er von 1931 bis 1933 inne hatte, dürfte mehr als viele Worte seine Qualifikation und Form, die er auf diesem Spezialgebiet besaß, unter Beweis stellen, bis ein unglücklicher Tag auf der Olympiabahn in Berlin einen — wenigstens vorläufigen — Schlußstrich zog.

Hermann Müller, der 1933 aus den Meisterschaftsläufen für Beiwagen-Maschinen bis zu 600 ccm mit der höchsten Punktzahl hervorging, errang damit ebenfalls die Ehre eines Deutschen Meisters. Sein Name hat heute auf allen deutschen Rennstrecken einen guten Klang. Aus kleinen Anfängen brachte er es durch Begabung, emsige Arbeit an sich selbst und zielstrebige Beharrlichkeit zu seiner heutigen Frontstellung im deutschen Motorsport, die er als Fahrer einer DKW-Fabrikmaschine einnimmt.

Von den Radsportlern, die ja mit Bielefeld durch die Fahrradindustrie besonders eng verbunden sind, ist zunächst einmal aus der Vergangenheit Franz Düllberg zu nennen, der sich in Bielefeld seine Radsportsporen verdiente und dann später als Meisterfahrer in Deutschland und zuletzt auch in Amerika von sich reden machte. Auch heute verfügen wir Bielefelder in Fritz Scheller über einen deutschen Meister, zudem aber auch in Heinz Wengler und Willy Oberquelle über zwei hoffnungsvolle Talente, die — davon sind wir überzeugt — der Stadt Bielefeld und Ostwestfalen noch manche Meisterlorbeeren eintragen werden.

Am weitesten von allen ostwestfälischen Sportlern hat es einer aus der Boxergilde gebracht, Gustav Eder. Sein Weg ist in der „Westfälischen Zeitung" schon mehrfach und ausführlich behandelt worden: vom Eintritt in die Bielefelder Spielvereinigung 06/07, über die Zeit seiner Tätigkeit als Amateurboxer bis zum ruhmreichen Aufstieg als Professional. In diesen Tagen steht der Bielefelder erneut im Brennpunkt des Interesses aller Boxsportanhänger der Welt. Denn in Amerika will

Unser Tip

Noch ist es nicht so weit. Fünf Tage trennen uns noch von dem entscheidenden Kampf, der die Frage zu klären hat, ob der VfB Bielefeld zum dritten Male in ununterbrochener Reihenfolge die ostwestfälische Meisterschaft erringt. Bielefelds Fußballgemeinde steht zwar schon heute im Banne dieser Karfreitagentscheidung. Die morgigen Begegnungen sind für sie nur ein Intermezzo, das der Entscheidung voraufgeht.

Aber unbedeutend ist dieses Intermezzo keineswegs. Wir haben schon einmal an dieser Stelle den hohen Wert der Deutschen Pokalmeisterschaft gerade für die Bielefelder Vereine herausgestellt. Wir können die zur ersten Pokalzwischenrunde geschriebenen Sätze heute nur noch unterstreichen. Gerade heute! Denn in Beckum und Herford werden es die beiden Bielefelder Vereine schwer haben, sich die Berechtigung für die erste Vorentscheidungsrunde zu erwerben. Das sollten sie aber mit allen Kräften erstreben, winkt ihnen beiden doch, sowohl den Arminen wie auch der Sportvereinigung Schildesche, im Falle eines Sieges die Berechtigung, die nächste Runde, vielleicht sogar gegen einen Gauligaverein, auf eigenem Platze auszutragen. Aber den Arminen trauen wir bei aller Achtung vor ihrer Spielstärke einen Erfolg in Beckum nicht zu. Ohne Hogenkamp und ohne Holtkamp, mit einer ungelösten Torwartfrage kann man der auf eigenem Platze noch unbezwungenen Spvg. Beckum nicht beikommen. Und auch die Kleinberliner werden schon zu ihrer Bestform auflaufen müssen, wollen sie Revanche für die letzte an der Werre erlittene Niederlage nehmen. Derweil dürfte der VfB mit dem Teutonia-Bezwinger, SV. Bockum-Hövel, wenig Federlesens machen und mit großem Interesse das Ergebnis von Beckum erwarten, denn das Abschneiden der Arminen in der Zementstadt gibt ihnen einen Fingerzeig für ihre eigene Entscheidungsschlacht am kommenden Karfreitag.

Neben diesen Vorentscheidungen zur Deutschen Pokalmeisterschaft interessiert in Ostwestfalen auch das einzige Meisterschaftsspiel in Brackwede, richten sich aber darüber hinaus die Augen auf den Endkampf um die Deutsche Meisterschaft, der am Sonntag auf acht Fronten einsetzt.

Und das wird es geben:

Deutsche Meisterschaft:

Schalke 04 — Berliner SV. 92	4:1
Polizei Chemnitz — Hindenburg Allenstein	3:0
ETV Eimsbüttel — Vorw. Rasensport Gleiwitz	5:2
Werder Bremen — Viktoria Stolp	6:0
1. FC Nürnberg — Kickers Stuttgart	3:1
Wormatia Worms — 1. SV Jena	4:2
Fortuna Düsseldorf — Hanau 93	4:1
SV Waldhof Mannheim — CfR Köln	3:1

Deutsche Pokalmeisterschaft:

VfB Bielefeld — SV Bockum-Hövel	5:1
SpVg Beckum — Arminia Bielefeld	2:1
Union Herford — SpVg Schildesche	2:3
Borussia Lippstadt — VfB Höxter	5:1

Ostwestfalens Bezirksklasse:

Westfalia Brackwede — SuS Herford	3:1

Endspiele um Ostwestfalens Handballmeisterschaft:

Turnverein Spenge — SuS Lage	10:3
Jahn Minderheide — Gadderb. TV	9:6

Aufstiegsspiel der Kreismeisterschaft:

VfR. Jöllenbeck — Friesen Milse	8:6

Im übrigen: Zu dem noch wegen seiner Beinverletzung im Krankenhaus liegenden Seppl Hogenkamp, Arminias bestem Mittelstürmer, habe ich besonders enge Verbindungen aufgenommen.

Hoffentlich nimmt das keiner übel

Eurem

Felix Nörgelpitter.

er den großen Angriff auf die Weltmeisterschaft wagen, die ihm ein widerwilliges Geschick bisher vorenthielt. Es wäre gewiß die schönste Anerkennung in der Geschichte des ostwestfälischen Sportes, wenn es einem der Sportjünger des Ravensberger Landes gelingen würde, Weltmeister zu werden.

Der Wassersport liegt in Ostwestfalens Hauptstadt aus natürlichen Gründen sehr im argen. Um so fleißiger üben ihn die Herforder und die Mindener sowie alle jene, die das Glück haben, in der Nähe der Werre oder Weser zu wohnen, aus. Mit besonderer Liebe haben seit Jahren die Herforder Kanuten ihrem Sporte gehuldigt. Im Vorjahr wurde ihr Fleiß belohnt. Tilker und Bondroit, die zuvor schon deutscher Meister geworden waren, holten sich in Kopenhagen bei schwerster Konkurrenz auch die Europameisterschaft. Und jetzt sind die beiden mit ihren ostwestfälischen Paddlerfreunden emsig dabei, die Voraussetzungen zu schaffen für eine erfolgreiche Vertretung Deutschlands bei den Olympischen Spielen.

Wunsch und Hoffnung

Und wir dürfen es sagen: Noch wichtiger und noch ruhmvoller als eine Weltmeisterschaft unseres Gustav Eder — so sehr wir sie auch ersehnen — wäre der olympische Sieg eines Ostwestfalen. Die große ostwestfälische Sportgemeinde ist von dem innigen Wunsch und dem heißen Sehnen erfüllt, daß es einem ihrer Spitzenkönner, gleich wem, ob es die Herforder Kanuten oder Heinz Wengler, ob es ein Spieler des MTV Minden in der deutschen Handballnationalmannschaft oder wer sonst auch immer ist, daß ein Ostwestfale Olympiasieger wird!

C. J. H.

Radsport

Zugvogel — Wanderer 5:1

Radballspiel auf dem Schillerplatz.

Im Rahmen der Winterhilfswoche des deutschen Radfahrers fand gestern auf dem Schillerplatz ein Dreier-Radballspiel zwischen den Mannschaften Zugvogel und Wanderer statt. Die Bielefelder schauten in großer Zahl dem flotten Spiel zu, das für die Wanderermannschaft mit einer 1:5-Niederlage endete. Bei Halbzeit stand das Spiel 0:3 für Zugvogel.

Vor und während des Spiels erklang von der Rathaustreppe flotte Marschmusik, die ausgeführt wurde von der Anker-Kapelle. In sportlicher Kameradschaft hatte der Betriebsführer der Ankerwerke, Direktor Kramer, die Kapelle seines Betriebes zur Verfügung gestellt.

Wir weisen noch einmal auf den Festzug hin, der heute nachmittag veranstaltet wird. An den Festzug, der durch die Hauptstraßen Bielefelds führt, schließt sich eine Kundgebung auf dem Schillerplatz an.

Eröffnungsrennen auf der Dürkopp-Bahn

Am Sonntag nachmittag findet im Rahmen der Winterhilfswoche des deutschen Radfahrers ein Bahnrennen auf der Dürkopp-Aschenbahn an der Pottenau statt. Damit ist auch für die Bahnrenn-Saison des Jahres 1936 der Auftakt gegeben.

Leider werden wir nicht das Vergnügen haben, die Bielefelder „Kanonen" auf der Bahn zu sehen, da sie, wie wir schon mitteilten, fast ausschließlich an dem Rennen Berlin—Kottbus—Berlin teilnehmen. Immerhin aber ist die Besetzung doch noch so, daß unsere Bielefelder Radsportfreunde sicherlich auf ihre Kosten kommen werden. Wir werden den schnellen Postler sehen, der im vorigen Jahre sehr gute Leistungen zeigte. Weiter starten von den Bielefelder Fahrern: Schmidt, Kamp, v. d. Ahe, und Eickmeier. Von außerhalb kommen Haupt, Meier, Neudörfer, Goldbeck, Freisenhausen u. a.

Auch die Rennfolge bietet sportlich einige wertvolle Momente. Es gibt zunächst einen Senioren-Wettbewerb. Dann wird ein Mannschafts-Punktefahren über 20 Runden gestartet und ein Temporundenfahren für die Jugend. Im Mittelpunkt steht natürlich das Mannschaftsrennen über 60 Minuten, das diesmal unter dem Titel „Eine Stunde Winterhilfe" gestartet wird. Die startenden Rennfahrer werden ihr möglichstes tun, um dem Auftakt auf der Bielefelder Bahn zu einem guten Erfolge zu verhelfen. Mögen das gleiche auch die Bielefelder Radsportfreunde tun.

Westdeutsche Stafettenfahrt

um den Preis der Stadt Bielefeld.

Die Vorbereitungen zu der im Stadtzentrum stattfindenden Stafettenfahrt am 10. Mai schreiten rüstig vorwärts. Mit diesem Rennen wird der Bielefelder Radsportgemeinde etwas vollkommen Neues geboten. Der Zuschauer wird die Fahrer auf der kleinen Rundstrecke 12 mal an sich vorüberziehen sehen. Außerdem wird die in jeder Runde stattfindende Uebergabe des „Stabes" Interesse erwecken. Die Zuschauer werden durch Lautsprecherübertragung dauernd über den Stand des Rennens informiert. Die Reportage hat der Radfahrer-Bezirksführer Zölfel übernommen.

Das Interesse der westdeutschen Städte ist so groß, daß der Veranstalter höchstwahrscheinlich unter den gemeldeten Mannschaften eine beschränkte Auswahl treffen muß, da wegen der Uebersicht der Stafettenfahrt nur

15 Mannschaften mit je 4 Fahrern

teilnehmen können.

Bis jetzt haben u. a. folgende Großstädte ihre feste Zusage erteilt: Bielefeld, Hannover, (Siegermannschaft der Berliner Stafettenfahrt 1935), Köln, Bonn, Bremen, Gelsenkirchen, Münster, Bochum, Dortmund, Gladbeck und Braunschweig.

Die Fahrer erhalten Quartier bei den Anker-Werken mit Morgenverpflegung. Eine Gulasch-Kanone wird das Mittagessen spenden.

Schalke 04 – Fortuna Düsseldorf – CfR Köln

Westdeutsche Vereine im Kampf um die deutsche Meisterschaft

Mit dem Beginn der Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft 1935/36 erreicht der alljährliche Kampf um die „Viktoria" seinen ersten Höhepunkt. Die 16 Gaumeister, die zum Schlußkampf antreten, ermitteln in vier Gruppen mit je vier Mannschaften die „Letzten Vier", die am 24. Mai zur Vorschlußrunde antreten, deren Sieger am 14. Juni das Endspiel bestreiten. Die vier Gruppen spielen vom 5. April bis 17. Mai, ausgenommen der Ostersonntag. In Hin- und Rückspiel werden die Teilnehmer für das Vorfinale ermittelt.

Wenn man einen Blick auf die Teilnehmerliste wirft, dann fällt einem auf, daß sechs Vereine wieder dabei sind, die sich schon im Vorjahr um die Meisterschaft bewarben, und ein großer Teil der übrigen Bewerber vor zwei Jahren zu Gaumeisterehren und damit zur Teilnahmeberechtigung gelangte, so daß also fast auf der ganzen Linie Mannschaften antreten, die bereits an Schlußrunden zur Deutschen Meisterschaft teilgenommen haben. Seit der Neueinteilung in 16 Gaue, die im Jahre 1933 vorgenommen wurde, und der darauf folgenden Umorganisation der Schlußspiele zur „Deutschen", die 1934 erstmals in Erscheinung trat, haben es von den 16 nunmehr antretenden Bewerbern nur der CfR. Köln, BSV 92 und Kickers Stuttgart noch nicht zu Gaumeisterehren gebracht.

Westdeutschland stützt sich auch in diesem Jahre in der Hauptsache auf den

FC. Schalke 04,

den Meister der beiden letzten Jahre, der das Kunststück fertigbringen will, dreimal in ununterbrochener Reihenfolge in den Besitz der „Viktoria" zu kommen. Selbst dem 1. FC. Nürnberg ist dies noch nicht gelungen. Schalke gilt denn auch in der Gruppe 1 als ausgesprochener Favorit, doch dürfen Polizei Chemnitz und Berliner SV 92 nicht unterschätzt werden. Die Chemnitzer waren im vergangenen Jahr in Düsseldorf im Vorschlußrundenspiel ein äußerst hartnäckiger Widersacher, der den Schalkern nur knapp mit 2:3 den Sieg überließ. Und der BSV 92 hat es bekanntlich fertiggebracht, Schalke mit 2:1 zu schlagen, allerdings in einem Privatspiel. Hindenburg Allenstein wird in dieser Abteilung keine größere Rolle spielen können.

In der Gruppe 2 liegt das Ende nur zwischen dem TSV. Eimsbüttel und Werder Bremen, die sich ebenbürtig sein werden. Vorwärts/Rasensport Gleiwitz kann eine Ueberraschung bringen, dagegen wird Viktoria Stolp gar nichts auszurichten haben.

Die Gruppe 3 erwartet den Pokalmeister 1. FC. Nürnberg in Front, der es jedoch gegen Kickers Stuttgart und Wormatia Worms nicht leicht haben sollte. Auch der 1. SV. Jena darf nicht übersehen werden, denn Pöttingers Wirken macht sich immer deutlicher bemerkbar.

In der Gruppe 4 stehen mit Fortuna Düsseldorf und dem CfR. Köln die weiteren westdeutschen „Asse" im Wettbewerb, die vor allem auf die technische vorzügliche Elf des SV. Waldhof zu achten haben und auch den zweifachen Nordhessen-Meister Hanau 93 nicht leicht nehmen dürfen. Fortuna oder Waldhof ist hier die große Frage.

Schalke 04, 1. FC. Nürnberg, Fortuna Düsseldorf und SV Waldhof sind die großen Favoriten auf den Meistertitel. Da Fortuna und Waldhof in einer Gruppe spielen, kann also von diesen beiden Mannschaften nur eine in die Vorschlußrunde kommen. Die Gaumeister vom Niederrhein und von Baden sind am ehesten dazu in der Lage, Schalke oder dem „Club" den Weg ins Endspiel zu verlegen. Sollte die „Papierform" recht behalten und Schalke mit Nürnberg das Endspiel bestreiten, dann käme es zu einer Neuauflage des Finals von 1934 (2:1 für Schalke) und des Pokalschlußspiels von 1935 (2:0 für Nürnberg). Warten wir aber lieber ab, denn Ueberraschungen bleiben selten aus. Man denke an das Vorjahr, das Schalke mit dem Außenseiter VfB. Stuttgart im Endspiel zusammenführte. Fest steht nur, daß der Westen wieder ein sehr ernstes Wort mitzusprechen hat.

Der Plan für den ersten Sonntag der Gruppenspiele hat folgendes Aussehen:

Gruppe 1: Schalke 04 — Berliner SV. 92 in Gelsenkirchen, Polizei Chemnitz — Hindenburg Allenstein in Chemnitz. — Gruppe 2: TSV. Eimsbüttel — Vorwärts/Rasensport Gleiwitz in Hamburg, Werder Bremen — Viktoria Stolp in Bremen. — Gruppe 3: 1. FC. Nürnberg — Kickers Stuttgart in Nürnberg, Wormatia Worms — 1. SV. Jena in Worms. — Gruppe 4: Fortuna Düsseldorf — FC. Hanau 93 in Duisburg, SV. Waldhof — CfR. Köln in Karlsruhe.

Schalke 04 gegen Berliner SV 92

Auf der Gelsenkirchener „Glückauf-Kampfbahn" wird der Deutsche Meister seinen ersten Kampf mit Brandenburgs Titelträger Berliner SV. 92 durchführen. Schalke will nicht nur diesen Kampf gewinnen, um damit einen der drei Widersacher bereits mit Verlustpunkten zu belasten, sondern Schalke hat gegen den BSV. 92 auch die 1:2-Niederlage wettzumachen, die ihm Brandenburgs Gaumeister Weihnachten in Berlin in einem Freundschaftsspiel bereitete. Die „Knappen" haben zu Beginn der Endspiele wieder einmal Pech. Pörtgen, der talentierte Mittelstürmer, hat eine schwere Knieverletzung und wird mindestens sechs Wochen pausieren müssen. Vielleicht stellt man den jungen und hoffnungsvollen Berg ein, wahrscheinlich ist jedoch, daß Gellesch die Sturmführung übertragen wird, der sich auf dem ihm ungewohnten Posten natürlich erst einspielen muß. Trotzdem können die Westfalen den Spielen mit großer Ruhe entgegensehen. Das großartige technische Können, die Ausgeglichenheit innerhalb der einzelnen Reihen und das wundervolle Zusammenwirken der ganzen Elf sind immer noch die große Stärke, wodurch Schalke über allen anderen Mannschaften steht. Alle Posten sind nach wie vor erstklassig besetzt, namentlich im Sturm, denn nicht nur Szepan und Kuzorra sind mehr die Träger des Angriffs, auch die Nachwuchskräfte Urban und Gellesch sind inzwischen in ihrem Können so gereift, daß sie bald kaum noch hinter den „Großen" zurückstehen. Die Berliner stellen eine Mannschaft, die im Sturm sehr stark ist, dagegen in der Abwehr Schwächen zeigt. Die Elf verdankt die Gaumeisterschaft nur ihrem vorzüglichen Torverhältnis, denn nach Punkten lag Minerva gleich auf. Auch die Läuferreihe mit dem Internationalen Appel darf nicht unterschätzt werden, doch allgemein wird die Leistung des brandenburgischen Gegners nicht ausreichen, um gegen Schalke zu einem Erfolg zu kommen. Nach Kampf erwarten wir die „Knappen" sogar recht sicher in Front. (Schiedsrichter: Ehlenbeck-Hilden).

Fortuna Düsseldorf — Hanau 93

Von den drei Spielen, die Fortuna im eigenen Gau bestreiten kann, wurde der Kampf mit dem Nordhessen-Gaumeister ins Duisburger Stadion angesetzt. Dies ist kein Nachteil für die Düsseldorfer, zumal sie hier einen vorzüglichen Boden antreffen, der dieser Mannschaft sehr behagt. Der schöne Erfolg der Düsseldorfer im Freundschaftsspiel mit dem 1. FC. Nürnberg, der mit 2:0 bezwungen wurde, hat allen Unkenrufen zum Trotz gezeigt, daß mit der Fortuna weiterhin zu rechnen ist, auch wenn die Leistung in den letzten Wochen mehrfach sehr unterschiedlich war. Nach wie vor besitzt Fortuna in der Abwehr mit Pesch im Tor sowie der Verteidigung Janes-Borneseld die stärkste Stütze. Auch auf die Läuferreihe ist Verlaß, zumal Bender zur Zeit in bester Form ist. Wenn Mehl in der Halbreihe bleibt und nicht als Mittelstürmer Verwendung findet, dann sollte allerdings Czaika auf den linken Läuferposten gestellt werden, da er augenblicklich zuverlässiger ist als Breuer. Das große Fragezeichen bildet immer noch der Sturm. Die Lösung scheint allerdings gefunden, nachdem in dem jungen Mittelstürmer Heibach ein Spieler aufgetaucht ist, der gegen Nürnberg und Westfalia Herne überraschend gut einschlug. Muß auf Wigold weiterhin verzichtet werden, dann bleibt nichts anderes übrig, als mit Nachtigall und Albrecht die rechte Flanke zu bilden. Links bleiben nach wie vor Kobierski und Zwolannowski stehen. Auch im Spiel mit Hanau wird der Enderfolg der Fortunen in erster Linie von dieser Angriffsreihe abhängen, die auf eine erstklassige Hintermannschaft trifft, in der der Nationalwart Sonnrein die stärkste Stütze ist. Aber auch die übrigen Mannschaftsteile sind nicht zu unterschätzen wie überhaupt Fortuna auf einen Gegner trifft, der namentlich durch seine gute Mannschaftsarbeit zu imponieren weiß. Trotzdem sollten die größere Reife und das bessere technische Können dem Niederrhein-Gaumeister einen sicheren Sieg einbringen. (Forst-Köln.)

SV. Waldhof — CfR. Köln

Auf dem Karlsruher Phönix-Platz hat der Mittelrhein-Gaumeister gleich im ersten Spiel einen so starken Gegner wie den SV Mannheim/Waldhof. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die badische Mannschaft rein spielerisch ein gewaltiges Plus aufweist und mit den denkbar besten Aussichten in diesen Kampf geht. Die von Siffling geführte Elf brachte bekanntlich im Vorjahr im Pokalwettbewerb das Kunststück fertig, Fortuna Düsseldorf in Düsseldorf mit 3:0 glatt zu schlagen. Der CfR. Köln wird jedenfalls schon sehr viel zeigen müssen, wenn er in Karlsruhe gut bestehen will. Eine Ueberraschung ist möglich, denn die Kölner verstehen zu kämpfen und sind auch auf einigen Posten mit wirklich guten Spielern besetzt. Es fehlt jedoch meist der Zusammenhang in der Mannschaft, der nun einmal in so großen Kämpfen erforderlich ist. Wenn den Kölnern die harten Schlußkämpfe zur Mittelrhein-Gaumeisterschaft nicht allzu stark zugesetzt haben, dann darf man ihnen schon ein günstiges Abschneiden zutrauen. (Weingärtner-Offenbach.)

Dritte Zwischenrunde

Um den Vereinspokal

Noch eine weitere Woche müssen sich die fiebernden Gemüter gedulden, die der Lösung der Meisterfrage entgegenzittern; denn mit einer einzigen Ausnahme finden morgen keine Punktekämpfe statt. Vielmehr ist der erste Aprilsonntag den Pokalspielen eingeräumt, die in der dritten Zwischenrunde eine abermalige Auslese unter den Berufenen vornehmen. Noch drei unserer Bielefelder Vereine befinden sich im Rennen, und durchweg stehen ihnen schwere Aufgaben bevor, wenn sie sich morgen behaupten wollen. Arminia muß der Sp. Vg. Beckum auf deren „sieggebanntem" Gelände trotzen; die Sp. Vg. Schildesche hat Union Herford auf dem nicht minder gefürchteten Platze an der Werre den Sieg streitig zu machen, indes der V. f. B. als Glücklichster im Bunde der drei die klassenmindere Sp. Vg. Bockum-Hövel daheim erwarten darf und am leichtesten zu Ehren kommen sollte.

VfB — Sp. Vg. Bockum-Hövel

Die Sp. Vg. Bockum-Hövel ist zu starken Stimmungsschwankungen unterworfen, als daß sie in den Meisterschaftsspielen ihrer Gruppe eine sonderliche Rolle hätte spielen können. Aber sie besitzt Temperament genug, um sich zu Zeiten gewaltig ins Zeug zu legen und ihr etwas elementares Können weit über das Durchschnittsmaß zu steigern. Und weil sich diese Begeisterungsfähigkeit mit einer urwüchsigen Stoßkraft paart, die durch keinerlei technische Kniffe zu beschwichtigen ist, stellen die Gäste für den V. f. B. nicht eben einen ganz ungefährlichen Gegner dar. Indes sollten sich die Rotweißen dank ihrer langjährigen Kampferfahrung auf die biebfeste Art ihres Widersachers einzustellen wissen: Mannhaft decken und schneidig angreifen, ohne dem Schönheitskult zu opfern —. Das ist die Art, mit der Mannschaften aus dem derben Holz der Hammer Vorstädter beizukommen ist. Unsere Bewegungsspieler verstehen auch solche Saiten aufzuziehen, und sie werden damit nicht schlecht abschneiden.

Sp. Vg. Beckum — Arminia

Nun bleibt es Arminia vorbehalten, den Bann zu brechen und die Beckumer erstmals auf deren eigenem Platze in die Knie zu zwingen. Zwar gilt es hier nicht Punkte oder Rangstufe. Aber eben daher werden die siegeszuversichtlichen Gastgeber den Schwarzweißblauen harte Arbeit geben. Denn nachdem die Serienspiele allzufrühe Hoffnungen unerbittlich zerstörten, winkt hier den Schülern Wilneckers noch eine Möglichkeit, zu Ehren zu gelangen. Taktisch bestens unterrichtet, von einem begeistert miterlebenden Zuschauerkreis machtvoll angespornt werden sie wieder einmal ihr ganzes Feuer schüren, und die Bielefelder müssen schon einen ihrer besten Tage haben, wenn sie nicht auf der Strecke bleiben wollen. Allzu große Hoffnungen können wir ihnen schwerlich mit auf den Weg geben.

Union Herford — Sp. Vg. Schildesche

An der Werre ist das Siegen doppelt schwer, und wenn auch Union Herford nicht alle Blütenträume reifen sah, die ihr eine sonnige Herbstserie vorgaukelte, so wird die kampffreudige Elf doch desto begieriger nach der Frucht greifen, die ihr die Pokalserie verspricht. Die Sp. Vg. Schildesche wird sich zwar tapfer zur Wehr setzen, indes sollte ihre Sturmreihe den Wall des Herforder Siegwollens schwerlich überwinden können. Wir rechnen mit einem knappen, vielleicht erst in der Verlängerung sichergestellten Erfolg der Werrestädter.

Die Paarungen ringsum . . .

Röhlinghausen — Westfalia Bochum.
Gevelsberg — Hagen 72.
Wetter — Altenhörde.
Castrop 02 — Alemannia Dortmund.
Arminia Marten — V. f. L. Hörde.
13 Recklinghausen — Gelsenkirchen 07.
Vorwärts Gronau — Westfalia Buer.
Bottrop 02 — Union Gelsenkirchen.
Borussia Rheine — Gelsenkirchen 1912.
Borussia Lippstadt — V. f. R. Höxter.
Iserlohn — Werdohl.
Klarfeld — Langenau.

Nur ein Meisterschaftsspiel

Westfalia Brackwede — S. u. S. Herford.

Zum einzigen Punktespiel der ostwestfälischen Bezirksklasse erwartet Westfalia Brackwede morgen die Spielsportler aus Herford. Die Brackweder wissen zwar auf ihrem eigenen Platze ihre Leistungen erheblich zu festigen und werden sich nach Kräften bemühen, eine letzte Gelegenheit wahrzunehmen, ihre Einstufung in der Tabelle zu verbessern. Ob ihnen das aber gegen die Werrestädter, die alle Unkenrufe Lügen strafen konnten, gelingen wird, bleibt abzuwarten. Mit Gausepohl als Turm der Schlacht und einer Stürmerphalanx voll geschlossenen Willens und unermüdlicher Zähigkeit könnte den Herren am Kupferhammer immerhin ein knapper Erfolg beschieden sein.

Erste Kreisklasse

Viermal um Punkte

Nachdem Westfalia Wiedenbrück als Tabellenführer kaum noch gefährdet ist und daher als

England gegen Schottland

Der große Tag von Wembley

Der Länderkampf England gegen Schottland wird am Sonnabend Tausende von Zuschauern des Inselreiches nach Wembley führen. Im vergangenen Jahre glückte den Schotten in Glasgow ein 2:0-Sieg. Die Engländer vertrauen in erster Linie ihrer Abwehr mit Hibbs, Male und Hapgood sowie der Läuferreihe mit Crayston, Barker und Bray, die bekanntlich auch gegen Deutschland spielten. Die Aufstellung der beiden Mannschaften lautet wie folgt:

England:

Hibbs (Birmingham); Male — Hapgood; Crayston (alle Arsenal); Barker (Derby County); Bray (Manchester City); Crooks (Derby County); Bowden (Arsenal); Camsell (Middlesbrough); Bastin (Arsenal); Brook (Manchester City).

Schottland:

Dawson (Glasgow Rangers); Anderson (Hearts of M.); Cummings (Aston Villa); Massie (Aston Villa); Simpson, Brown (beide Glasgow Rangers); Crum (Glasgow Celtic); Walker (Hearts); Mc Culloch (Brentford); Mc Phail (Glasgow Rangers); Duncan (Derby County).

Studenten-Fußballkampf

Deutschland — England

Das Frankfurter Sportfeld ist am kommenden Sonntag der Schauplatz des Studenten-Fußballkampfes Deutschland — England. Im Rahmen der vorjährigen Akademiker-Weltspiele in Budapest lieferten sich die beiden Mannschaften einen temperamentvollen Kampf, der mit 2:2 einen unentschiedenen Ausgang nahm. Die deutsche Elf hat diesmal den Vorteil der heimischen Umgebung, was vielleicht für einen knappen Erfolg ausschlaggebend ist. In der deutschen Mannschaft findet man durchweg bekannte und bewährte Spieler, aber auch die Engländer werden mit einem starken Aufgebot in die Mainmetropole kommen. Schiedsrichter ist Weingärtner-Offenbach.

Meister der Gruppe so gut wie fest steht, haben die Kämpfe „in den oberen Stockwerken" etwas an Interesse eingebüßt. Auch morgen sollte den Wiedenbrückern ein klarer Sieg über Viktoria Rietberg beschieden sein, und umsonst wird die Sp. Vg. Gütersloh die Punktbeute aus Rheda entführen. Der B. V. Versmold hat auf einheimischem Boden gegen den sehr wankelmütigen S. V. Verl die günstigeren Aussichten. Noch sicherer darf Arminia Gütersloh ihres Erfolges über den Reichsbahn-Tus Bielefeld sein, der rettungslos dem Abstieg verfallen ist.

Hockey

Westfalen gegen Ostholland

Der Hockeykampf in Rheine

Nach der Hockey-Begegnung Westdeutschland gegen eine holländische B-Mannschaft am vergangenen Sonnabend in Deventer, die mit einem 1:1-Ergebnis endete, weilt am Sonntag in Rheine eine ostholländische Vertretung zu Gast, die eine westfälische Gaumannschaft zum Gegner hat. Die holländische Mannschaft wird mit wenigen Ausnahmen in der gleichen Aufstellung wie in Deventer antreten, so daß Westfalen vor einer recht schwierigen Aufgabe steht. Das Gausachamt hat sich zwar alle Mühe gegeben, eine spielstarke Einheit auf die Beine zu bringen, aber man hat bei dem fehlenden guten Nachwuchs doch größtenteils auf die bewährten Kräfte früherer Jahre zurückgreifen müssen. Das westfälische Tor hütet der Bielefelder Kirschbaum, der bisher noch nicht zu repräsentativen Aufgaben herangezogen wurde.

Schwimmen

Dänemarks Königspaar

beim Schwimmkampf Kopenhagen — Berlin.

Der 4. Schwimmstädtekampf Kopenhagen — Berlin wurde am Mittwoch in Kopenhagen begonnen. Erstmalig seit langer Zeit war die Schwimmhalle ausverkauft, und unter den Zuschauern bemerkte man auch das dänische Königspaar. Die Berliner konnten leider nicht in stärkster Besetzung antreten, da einige Schwimmer und Schwimmerinnen erkrankt sind. Nach dem ersten Tage liegt Kopenhagen mit 32:28 Punkten in Führung, und Berlin dürfte wenig Hoffnungen haben, den 1934 gewonnenen Kampf noch einmal siegreich zu gestalten. Die Ergebnisse des ersten Tages: Männer: 400 Meter Kraul: 1. Grün-Berlin 5:08,4; 2. Arend-B. 5:09,2; 3. Jörgensen-K. 5:10; 4. Hjelmström-K. 5:21,1 Min. — 200 Meter Brust: 1. Finn Jensen-K. 2:46,8; 2. Malmström-K. 2:50,4; 3. Plath-B. 2:51,5; 4. Temben-B. 2:52,9 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Birr-B. 1:13,9; 2. Baeth-K. 1:16,4 (neuer dänischer Rekord); 3. Elingson-K. 1:17,8; 4. Bartnick-B. 1:20,4 Min. — 4×100 Meter Kraul: 1. Berlin 4:10 Min.; 2. Kopenhagen 4:17,5 Min. — Frauen: 400 Meter Kraul: 1. Ragnhild Hveger-K. 5:20,5 Min.; 2. Frederiksen-K. 5:43,6 Min.; 3. Ruth Halbsguth-B. 5:50,2 Min.; 4. Kolms-B. 6:10 Min. — Lagenstaffel 100, 200, 300 Meter: 1. Kopenhagen 5:35,8 (Brunnström, Christensen, Hveger); 2. Berlin (Halbsguth, Engelmann, Pollack) 5:39,5 Minuten.

Wir hören ...

... daß der Davispokalkampf zwischen Frankreich und China in den Tagen vom 1. bis 3. Mai in Paris ausgetragen wird.

*

... daß eine Sportlergemeinschaftsfahrt vom Norddeutschen Lloyd zum Boxkampf Schmeling gegen Louis im Juni nach New York geplant wird.

*

... daß zwei Trainingsspiele der zu einem Olympiakursus zusammengezogenen Fußballer in Berlin gegen Nachwuchsmannschaften des Gaues Brandenburg stattfanden. Die Reichsnachwuchsmannschaften konnten beide Spiele überlegen gewinnen. Die A-Mannschaft siegte mit 11:1 (5:1) und die B-Mannschaft mit 5:1 (2:0).

*

... daß Eder und Besselmann mit ihren Managern in New York eingetroffen sind. Amerikanischen Meldungen zufolge soll Eder auf Risko treffen, während Besselmann Roß als Gegner erhalten wird.

Olympia

Niels Bukh vertritt Dänemark

Die dänische Turnkultur wird auf der Olympiade durch eine Frauen- und eine Männermannschaft in Stärke von 20 Mann, die Niels Bukh anführt, vertreten sein. Diese Mannschaften werden die Vielgestaltigkeit der dänischen Gymnastik zum Vortrag bringen. Niels Bukh hat in Deutschland sehr viele Anhänger.

Motorsport

Mercedes-Benz in Tripolis

Die Untertürkheimer Werke haben jetzt die Meldungen ihrer Rennwagen für den Großen Preis von Tripolis am 10. Mai beim AC von Italien abgegeben. Vier Rennwagen werden ins Rennen geschickt, die Caracciola, Chiron, Fagioli und M. von Brauchitsch am Steuer sehen.

Beim großen Preis von Monaco am zweiten Ostertag erhielten die Mercedes-Wagen folgende Startnummern: Caracciola „8", Chiron „10", Fagioli „12" und Brauchitsch „14".

Leichtathletik

Wieder Polizeifünfkampf

Zur Förderung der körperlichen Ausbildung und sportlichen Betätigung der deutschen Polizeibeamten wird auch in diesem Jahr der Polizeifünfkampf ausgetragen. Gemäß Anordnung des Reichs- und Preußischen Innenministers findet die Austragung im Oktober in Halle an der Saale statt. Im Laufe des Sommers werden bereits in den Standorten die Ausscheidungswettkämpfe durchgeführt.

Boxen

Paarungen für Köln

Für die Vorschlußrundenkämpfe am Sonnabend in Köln, die am Nachmittag und Abend entschieden werden, wurden nach den Ergebnissen der Zwischenrunde in Wuppertal und Bochum die ersten Paarungen wie folgt vorgenommen:

Fliegengewicht:
Graaf (Hamburg) — Kaiser (Gladbeck)
Strahl (Danzig) — Priesnitz (Breslau)

Federgewicht:
Miner (Breslau) — Ostländer (Aachen)
Arenz (Berlin) — Rustemeier (Köln)

Weltergewicht:
Murach (Schalke) — Knoth (Düsseldorf)
Ulderich (Köln) — Campe (Berlin)

Halbschwergewicht:
Moser (München) — Krumm (Köln)
Jost (Frankfurt) — Jaspers (Stettin).

Querschnitt durch den Landkreis Bielefeld

Die Beziehungen zwischen Bielefeld-Land und -Stadt

Der Landkreis Bielefeld könnte in diesem Jahre sein 120jähriges Bestehen feiern. Nach Beendigung der Befreiungskriege erfolgte auf Grund der Königlichen Verordnung vom 30. April 1815 im Laufe des Jahres 1816 die Einrichtung des Kreises Bielefeld. Damals wohnten in diesem Kreise 27 900 Einwohner, die sich auf vier Verwaltungsbezirke (Kantone) verteilten, nämlich Stadt Bielefeld, Kanton Brackwede, Kanton Schildesche mit Dornberg und Kanton Heepen. 1831 wurde das Kirchspiel Jöllenbeck von Herford abgetrennt und ebenfalls dem Kreise Bielefeld zugeteilt. Seit 1843 bildet auch Dornberg einen eigenen Verwaltungsbezirk, erst viel später wurden Gadderbaum und Jöllenbeck selbständige Aemter. Die Stadt Bielefeld schied 1878 aus dem Verbande des Kreises aus und wurde Stadtkreis. Ein harter Kampf wurde um dieses Ausscheiden der Stadt geführt, über den die „Westfälische Ztg." seinerzeit interessante Berichte gab. Der Kreis Bielefeld bestand bis zur Eingemeindung aus sechs Aemtern: Brackwede, Heepen, Schildesche, Gadderbaum, Dornberg und Jöllenbeck; sie umfaßten zusammen eine Fläche von 25 725,40 Hektar mit 91 671 Einwohnern. Die Einwohnerzahl betrug also nach gut hundert Jahren etwa das Dreifache. Im Jahre 1861 wohnten einschließlich der Stadt Bielefeld 49 803 Menschen im Landkreis Bielefeld. Die Stadt Bielefeld hatte in diesem Jahre 13 219 Einwohner. Der Landkreis verlor am Tage der Großeingemeindung, also am 10. Oktober 1930, etwa ein Achtel seines Gebietes und nicht ganz ein Drittel seiner Einwohner. Heute umfaßt er rund 23 000 Hektar; die Einwohnerzahl betrug nach der Personenstandsaufnahme vom Oktober 1935: 67 582, die sich auf die einzelnen Aemter wie folgt verteilten: Brackwede 30 594, Gadderbaum 8320, Heepen 16 220, Jöllenbeck 8308, Dornberg 4140 Einwohner. Sehr auffallend ist das Steigen und Fallen der Einwohnerzahl in einigen Gemeinden. Brackwede hatte bei der Einrichtung des Kreises etwa 1500, im Jahre 1861 hatte es 2183 und heute hat es 13 959 Einwohner. Hier ist also eine fast zehnfache Steigerung zu beobachten. Die Gemeinde Senne I hatte 1816 schon über 2000 Einwohner, die Zahl ging aber infolge der Notzeit zurück; 1861 beherbergte Senne I nur noch 1684, 1935 aber wieder infolge des industriellen Aufschwunges und der günstigen Siedlungslage 5709 Einwohner. Die kleinen Gemeinden des Bezirks Isselhorst haben in den 120 Jahren fast immer dieselbe Einwohnerzahl gehabt. Gadderbaum, das vor 80 Jahren nur 965 Einwohner hatte, zählt heute infolge der Entwicklung der Anstalt Bethel 8320 Einwohner. In den anderen Amtsbezirken ist die Steigerung dieser Zahlen nicht so kraß. Der größte Teil der Einwohner des Kreises Bielefeld ist evangelisch, nämlich 58 217, katholisch sind 3518. Im Kreise Bielefeld wohnen 27 Juden.

Mit der bedeutsamen Erhöhung der Einwohnerzahlen hielt

die Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie

im Kreise Bielefeld gleichen Schritt, ein Beweis für die Tüchtigkeit und den Fleiß der Kreiseingesessenen. Leider sind genaue Zahlen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises Bielefeld bei seiner Einrichtung nicht vorhanden. Daß aber in den ersten Jahrzehnten des Bestehens die Einwohner unter der großen wirtschaftlichen Not sehr gelitten haben, ist in verschiedenen Berichten dargelegt. Erschütternd ist der Bericht des Regierungsrats Bitter über die Verhältnisse in der Senne. Er läßt einen furchtbaren Blick tun in die Not jener Zeit, die hervorgerufen wurde durch die Einführung der Maschinen einerseits und die Verdrängung des Leinens durch die Baumwolle andererseits. Damals sind viele Menschen auch aus dem Landkreis Bielefeld ausgewandert, meist nach Amerika. Es ist erstaunlich, wie viele Leute heute in unserer Gegend Verwandte in Amerika wohnen haben. Erst allmählich wurden die Verhältnisse in der Heimat wieder besser; viele Landbewohner suchten und fanden Arbeit in den Industrieorten.

Der Acker brachte vor hundert Jahren längst noch nicht die Erträge wie in der heutigen Zeit. Dementsprechend war auch der Wert des Bodens viel geringer. So betrug der Verkaufspreis in der Senne für einen Morgen Ackerland höchstens 10 bis 50 Taler, im Amte Heepen oder Dornberg 70—100 Taler. An Miete wurden für einen Morgen Ackerland in der Senne 2 Taler, in Heepen und Dornberg 3—4 Taler gezahlt. Trotzdem haben unsere Bauern fleißig geschafft. Durch Meliorationen sind im Laufe der Jahrzehnte Tausende von Morgen für den Ackerbau gewonnen worden; wird doch berichtet, daß bis Ende 1858 allein 1½ Millionen Fuß Drainröhren gelegt waren. Diese Arbeiten fanden wesentliche Unterstützung durch die damaligen Behörden.

Auf dem Lehmboden wurden angebaut: Roggen, Gerste, Weizen und Hafer, ferner Kartoffeln und Flachs; auf dem Sandboden hauptsächlich Roggen, Buchweizen, Hafer und Kartoffeln. Man rechnete vor 90 Jahren pro Morgen mit einem Ernteertrag von 3—10 Scheffel Weizen, 3—10 Scheffel Roggen, 5—12 Scheffel Gerste und 4—18 Scheffel Hafer. An Kartoffeln erntete man von einem Morgen 25—60 Scheffel und Runkelrüben etwa 30—120 Scheffel (1 Scheffel = 80 Pfd.). Ein mit Flachs bebauter Morgen brachte 12—18 Taler ein. Man darf wohl heute mindestens mit dem zwei- bis dreifachen Ertrage rechnen. Die notwendigen Arbeitskräfte wurden den Bauern viele Jahrzehnte hindurch durch die Heuerlinge gestellt, die dafür in Wohnung und Bearbeitung des Ackers große Vergünstigungen genossen. Vor 80 Jahren erhielt ein Bauernknecht im Kreise Bielefeld 30—50 Taler jährlichen Lohn, und eine Magd 18—24 Taler. Um 1860 wird darüber geklagt, daß die Zahl der bäuerlichen Dienstboten abnimmt und der Bauer auf seine eigene Familie angewiesen ist. Der Gemüsebau stand um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Kreise Bielefeld noch in den ersten Anfängen. Die Stadt Bielefeld bezog das notwendige Gemüse meist aus anderen Gegenden. Auch der Obstbau war noch gering und brachte nur wenig ein. Handelsgewächse wurden mit Ausnahme von Flachs, Hanf und Rübsamen nicht angebaut. Der Flachsanbau hatte aber 1860 schon stark abgenommen. Denn der hiesige Flachs eignete sich mehr für die frühere Handspinnerei, weniger gut aber für die Spinnmaschinen. Deshalb wurde schon damals Flachs aus Rußland und Belgien eingeführt. Im Jahre 1860 sind im Kreise Bielefeld 1086 Morgen Flachs und 108 Morgen Hanf angebaut worden. Den Hauptanteil daran hatte Schildesche mit 518 Morgen.

Zwecks Förderung der Landwirtschaft wurden um 1850 die ersten landwirtschaftlichen Ortsvereine im Kreise Bielefeld gegründet, die sich zu dem landwirtschaftlichen Kreisverein zusammenschlossen. Dieser zählte 1861 bereits 364 Mitglieder. In Heepen entstand 1858 eine zweiklassige ländliche Fortbildungsschule, die unterhalten wurde vom Staat, Kreis und vom Amte Heepen.

Interessant ist die

Gegenüberstellung der Viehbestände

im Kreise Bielefeld in den Jahren 1861 und 1935. Es waren vorhanden an Pferden 1861: 1627 (1935: 2089), an Kühen 1861: 9612 (1935: 6148); an Schweinen 1861: 4445 (dageg. 1935: 28 936). Die Zahl der Ziegen fiel von 5627 auf 4789. Auffällig ist hierbei der Rückgang der Zahl der Kühe. Es ist aber zu berücksichtigen, daß der Wert des Rindviehbestandes damals viel geringer war. Eine Milchkuh kostete etwa 30—70 Taler, eine fette Kuh wog höchstens 250—400 Pfund. Nach der Zählung im Jahre 1935 wurden im Landkreise Bielefeld 9048 Viehbesitzer festgestellt, während die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 2632 betrug mit einer Fläche von 18 635 Hektar, davon wurden landwirtschaftlich genutzt 12 462 Hektar. Es sind im Kreise Bielefeld Betriebe vorhanden von weniger als 2 Hektar bis zu einer Größe von 100 und mehr Hektar. Mit Roggen bebaut wurden 1935: 2930 Hektar, mit Weizen 696 Hektar, mit Hafer 1936 Hektar und mit Gerste rund 500 Hektar. Es wurden geerntet 26 832 Doppelzentner Frühkartoffeln und 308 953 Doppelzentner Spätkartoffeln. — Das sind nur wenige Zahlen, die aber deutlich beweisen daß die Landwirtschaft im Kreise Bielefeld auf einer hervorragenden Leistungshöhe steht, und daß sie auch im neuen Deutschland gewillt ist, an ihrem Teil mitzuhelfen, die Ernährung des deutschen Volkes unbedingt sicherzustellen.

Neben der Landwirtschaft haben aber auch

Industrie, Handel und Gewerbe

im Kreise Bielefeld immer an führender Stelle gestanden. In den 120 Jahren seit der Einrichtung des Kreises Bielefeld vollzog sich auch hier eine Entwicklung, die geradezu staunenswert ist. Vor der Einführung der Maschinen waren die Bewohner des Landkreises Bauern, Handwerker, Spinner oder Weber. Die Maschinen änderten völlig das Bild. Es entstanden im Laufe der Jahrzehnte gewisse Industriemittelpunkte; der wichtigste war natürlich die Stadt Bielefeld selbst. In einem Verzeichnis vom Jahre 1860 werden die damals im Kreise Bielefeld bestehenden Betriebe aufgezählt. Danach gab es in Dornberg eine Kohlenzeche (sie lebte nach dem Kriege noch einmal vorübergehend wieder auf), die 22 Arbeiter beschäftigte. Es wurden im Jahre 3275 Scheffel Kohlen gefördert. Im Landkreis gab es verschiedene Stein- und Kalkbrüche, die 18 Personen beschäftigten. Die Bielefelder Eisenhütten hatten im Jahre 1860 zusammen 45 Arbeiter. Auf dem Kupferhammer arbeiteten damals nur 2 Personen. Als größerer Betrieb konnte die Glasfabrik „Westfalia" angesprochen werden, die schon damals 65 Leute beschäftigte. Außerdem gab es fünf Zementfabriken mit zusammen 42 Arbeitern.

Viel größere Bedeutung als die genannten Industrien hatte vor 80 Jahren die Textilindustrie im Kreise Bielefeld. An der Spitze stand die Ravensberger Spinnerei mit einer Belegschaft von 1227 Menschen. Es folgt die Spinnerei „Vorwärts" mit 550 Arbeitern, und eine Reihe weiterer Textilfabriken. Nach der Aufzählung waren vorhanden: eine Kammgarnspinnerei mit 123 Feinspindeln und 2 Maschinenspinnereien mit 28 400 Feinspindeln und 1777 Arbeitern, ferner 346 Webstühle für Seide und dergleichen mit 378 Arbeitern und 2376 Webstühle für Leinen mit 4163 Arbeitern. Es gab zwei Garnbleichen mit 44 Arbeitern und 11 Stückbleichen und Appreturanstalten mit 241 Arbeitern. Ferner werden aufgezählt eine Reihe Oel-, Lohn-, Walken- und Papiermühlen. Es gab im Landkreis Bielefeld 50 Wassermühlen mit 108 Mahlgängen, vier holländische Windmühlen und drei Dampfmühlen.

In der Tabak- und Zigarren-Industrie arbeiteten damals 129 Arbeiter. Es gab sechs Bierbrauereien und 13 Branntweinbrennereien mit zusammen 56 Arbeitern. Im ganzen Landkreis waren 34 Dampfmaschinen mit 868 PS in Tätigkeit. Innungen bestanden im Kreise vier, nämlich Tischler-, Weber- und Tuchmacher-, Glaser-, Maler- und Anstreicher- und Schuh- und Pantoffelmacher-Innung. Heute sind im Kreise Bielefeld 1500 Betriebe vorhanden mit rund 12 000 beschäftigten Personen; dazu kommen noch rund 1000 Betriebe für Handel und Verkehr. Der heutige Landkreis Bielefeld weist die verschiedensten Industriegruppen auf. An der Spitze steht nach wie vor die Bekleidungsindustrie; dann folgt die Eisenindustrie. Sehr bedeutend ist auch der Groß- und Einzelhandel. Der Landkreis Bielefeld besitzt neben bedeutenden Seiden- und Damastwebereien eine der größten Bleichen Deutschlands, nämlich Hermann Windel in der Gemeinde Senne I, in der über 1200 Personen beschäftigt sind.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser Ausführungen alle vorhandenen Betriebe zu nennen. Es kann nur zusammenfassend gesagt werden: Auch der Landkreis Bielefeld leistete im vergangenen Jahrhundert in den verschiedensten Industriezweigen hervorragende Arbeit und gehört nach wie vor, obwohl er nach der Eingemeindung zu einem der kleinsten preußischen Landkreise herabgesunken ist, doch noch zu den bedeutendsten Industriegebieten unseres Vaterlandes.

In den 120 Jahren seit dem Bestehen des Landkreises haben nur

vier Landräte an der Spitze der Verwaltung

gestanden. Der erste Landrat des Kreises Bielefeld war Franz von Borries von 1816—1837. Sein Nachfolger war Wilhelm von Ditfurth, der nahezu 40 Jahre, nämlich von 1838—76, die Geschicke des Landkreises Bielefeld leitete. Er erlebte neben der großen Not auch den ersten Aufschwung in seinem Kreise. Während seiner Amtszeit wurde die Köln—Mindener Eisenbahn gebaut. Die großartige Entwicklung der Industrie nahm ihren Anfang. Sein Nachfolger war Franz von Ditfurth, den ja noch viele unserer Zeitgenossen persönlich gekannt haben. Er schied im Jahre 1909 aus seinem Amte, das ihm fast 35 Jahre unsägliche Arbeit, aber großartige Erfolge einbrachte. Seit 1909 steht nunmehr der heutige Landrat Dr. Beckhaus an der Spitze des Landkreises Bielefeld. Seine Verdienste in den mehr als 25 Jahren seiner Landratstätigkeit sind gelegentlich seines silbernen Dienstjubiläums von allen Seiten anerkannt und gewürdigt worden.

„Es stehet wohl im deutschen Land,
Wenn Stadt und Land geh'n Hand in Hand."

Der Landkreis Bielefeld ist nicht zu denken ohne seine engen Beziehungen zur Großstadt Bielefeld; aber auch die Stadt Bielefeld kann nicht bestehen ohne den Landkreis. Möge aus dem Wettbewerb beider auch für die Zukunft für Stadt- und Landkreis Bielefeld Segen erwachsen!

V.

Jeder noch einmal am **Sonnabend** und **Sonntag** (heute u. morgen) zum **Frühlings-Volksfest** an der **Wiesenstraße**

Gloria-Palast | Palast-Theater

Wo „Kater Lampe" läuft — hiiinein!!! Es wird nicht Euer Schade sein.

Der dritte große Krach ist da!

(Ungefähr so wie bei „Jolanthe" und „Hinterhaus")

Dieses Mal geht es um

ROTA

KATER LAMPE



Mit
Ida Wüst
Erika Gläßner
Ilse Fürstenberg
Suse Graf
Alfred Abel, Paul Beckers
Erhard Siedel, Ernst Legal
H. A. v. Schlettow, A. Lieven
Spielleitung: **Veit Harlan**

der durch seine Stehlerei große Heiterkeit auslöst und herrliche Dialogwitze erzwingt

Vorher:

Blattschneider-Ameise	Ufa-Tonwoche	Schauspieler ehe sie wurden

Ralf Arthur Roberts — **Jakob Tiedtke**
Paul Heidemann — **Rolf Wanka**
Suse Graf — **Alice Treff**

in

Hilde Petersen postlagernd

ist die richtige Adresse für alle Lachlustigen!

Ufa

Im Vorprogramm:

Vier Mädel und ein Mann
mit Margot u. Hedy Höpfner, Hugo Schrader, Ewald Wenck
Ein reizendes Verwechslungsspiel rund um die Liebe

Arbeiter-heute
Ein Film von der „Kraft durch Freude"-Fahrt der 3000 deutschen Arbeiter nach Lissabon und Madeira. Hergestellt vom Reichspropaganda-Amt der DAF., Abteilung Film

Fox-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.
Anfang: 4, 6, 8 Uhr. Sonntags auch 2.30 Uhr.

Gloria-Palast

Morgen, Sonntag 11,30 Uhr:
Einmalige Sonderveranstaltung!

Auf großer Fahrt

Die Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe"

Vorher: Der Ufa-Film

Wasser hat Balken

Preise: 0.75, 1.00, 1.30 Mk., Kinder 0.50, 0.75 Mk.
Kartenvorverkauf heute ab 3.30 Uhr

Eintracht Montag, 6. April, 20¼ Uhr

Bayha-Schröder Kammer-Orchester u.-Chor

Gertrud Bayha-Schröder, Sopran
Am Flügel: **Martha Schneider** ● **Otto Siegl, Köln**
Orchester- u. Chorwerke: Atterberg, Trunk, Otto Siegl. Op. 89, „Von der Liebe" für Violine, Violoncello, Sopran-Solo, gem. Chor u. Klavier: Schumann, Schubert mit Orchester. Lieder für Sopran: Rich. Trunk.
Konzertflügel: Steinway & Sons der Firma Th. Mann & Co.

Karten zu Mk. 2.–, 1.50, 1.00. Schüler Mk. 0.50 bei Musik-Niemeyer, Musikhaus Böhme und Abendkasse

---

Rudolf Oetker · Halle
Karfreitag, 10. 4., 17¼ Uhr

Ksg. Sigr Ida Onégin singt im
9. Sinfonie-Konzert des verstärkten städt. Orchesters.
Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling
Bach, Brahms, Bruckner.

Preise 1.– bis 3.– RM. Vorverkauf Theaterk., Verkehrsamt, Buchhandlung. Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme.

Geschäftsübernahme

Am Sonnabend, dem 4. April 1936, übernehmen wir die bisher von dem verstorbenen Gastwirt Herrn Heinrich Westerheide geführte Gaststätte

„Stadt Bielefeld", Viktoriastraße 15.

Gustav Bracksiek und Frau

Restaurant Kriemelmann
Detmolder Straße
Im Osten der Stadt ein bekanntes Ausflugslokal.
Jeden Sonntag nachmittag
Unterhaltungsmusik
anschl. Tanz



Kurhaus Bad Rothenfelde
Direktion: Ernst Brockhoff
Ab 8. April in vollem Umfange geöffnet.
Osterwochenende
je nach Dauer von 8.- bis 22.- Mk.
An den Festtagen ausgewählte Menus. Tanztee. Hausball im „Roten Saal". Hauskapelle: Harry Heinzen und seine Solisten, Bad Aachen.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Rennen Bielefeld
Ravensberger Rennverein
Offenmontag 3 Uhr
Vollblutrennen
Damenrennen
Offiziersrennen
Amateurrennen
Musik: Musikkorps III./IR. 18
Eintritt 20 Pfg. bis RM. 3.–
Toto auf allen Plätzen

Vorverkauf: (Ermäßigung): Wettannahmestelle d. R. R. V., Reithäger, Hüttemann, Städt. Verkehrsamt, Zeitungskiosken der Firma A. V. Wehling

---

Siechen Bahnhof-, Ecke Lützowstraße
Im Ausschank
Siechen-Mai-Bock
das hervorragende helle Starkbier der Brauerei J. G. Reif A.-G., Nürnberg.

Büscher Quelle
Sonntag, den 5. April
Konzert u. Tanz

Restaurant Paul Upmann
Isselhorst
Jeden Sonntag:
Konzert und Tanz
Stets gepflegte Getränke u. Speisen
Eintritt frei . Autobus-Verbindung

Gasthof
Fritz Niebuhr
Inh. Fritz Ohlbrock, Hollen
Ia Ausflugslokal
Restaurant u. Garten
Neu renoviert

Frau Mila Planck
Atelier für moderne Porträt + Fotografie
Obernstraße 41. 1. Eig. **Ruf 732.**

Kahlerkrug Telefon 2336
Fahrgelegenheit zu jeder Tageszeit.
Täglich echt westfälischen **Pickert**
auch zum Mitnehmen

Heitmann's Bierstuben das gute Familienlokal mit den gepflegten Getränken.
im Hause Meyer zu Bentrup-Gebr.
Heeper Str. 29

Tanzschule Thielemann
Hermannstraße 44
Ruf 2737
Assistenz: Karlheinz Ampütte
eigener großer Parkettsaal

Unsere diesjährigen **Schüler-Zirkel** beginnen **Mittwoch, den 15. April.** Damen um 16½ Uhr und Herren um 18 Uhr.
Desgleichen beginnt ein
Anfänger-Abend-Kursus heute abend 8½ Uhr.
Weitere Anmeldungen höflichst erbeten

Vergessen Sie nicht
beim Ausflug in die Senne das
Gasthaus Kösters, Stückenbrock
zu besuchen. Stets gepflegte Speisen und Getränke

---

40 JAHRE

Restaurant „Insel Helgoland"
BIELEFELD . KREUZSTRASSE 19

Heute: Helgoländer Nahrung
Portion 30 Pfennig . Glas Bier 15 Pfennig
Anfang 10 Uhr — Ende???

Dreizehnte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Großkonferenz der europäischen Mächte?

Vermutungen über einen französischen Friedensplan — Frankreichs Botschafter berieten in Paris

Paris, 4. April

Wie die United Preß erfährt, wird die französische Regierung bis zum kommenden Montag einen eigenen umfassenden Friedensplan ausarbeiten, der auf dem Völkerbund und den Grundsätzen der kollektiven Sicherheit aufgebaut sei und in wichtigen Punkten von den Friedensvorschlägen des deutschen Memorandums bedeutend abweichen werde. Der wichtigste französische Vorschlag wird die Einberufung einer riesigen alleuropäischen Konferenz empfehlen, der alle europäischen Staaten ihre Wünsche und Beschwerden vorzutragen hätten, vorausgesetzt, daß eine gesamteuropäische Beschickung der Konferenz zustande käme.

Die Beratungen über diesen Plan sind unter der Teilnahme Flandins, Paul-Boncours, Légers und der französischen Botschafter bei der englischen, belgischen, italienischen und deutschen Regierung im Gang. Nach seiner Fertigstellung am Montag wird der französische Friedensplan zunächst der englischen und dann allen dem französischen Standpunkt nahestehenden Regierungen anderer Staaten unterbreitet werden.

In Paris traf am Freitag unerwartet der luxemburgische Ministerpräsident Bech ein, um mit Flandin gewisse Fragen zu besprechen, die mit dem Rheinlandproblem und den deutschen Vorschlägen in Zusammenhang stehen dürften.

Die Botschafterkonferenz

Paris, 3. April.

Die französische Botschafterbesprechung in Paris, an der außer den Botschaftern Frankreichs in Berlin, London, Rom und Brüssel Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin, Völkerbundsminister Paul-Boncour und die hohen Beamten des Außenministeriums teilnahmen, hat von 15 bis 18,40 Uhr gedauert. Eine Mitteilung über die Verhandlungen ist bisher nicht ausgegeben worden.

In gut unterrichteten Kreisen erfährt man, daß der deutsche Friedensplan in allen Einzelheiten geprüft worden ist, um die französische Antwort vorzubereiten, über die der Ministerrat am nächsten Montag beschließen wird.

Nach Beendigung der Pariser Botschafterbesprechung verlautet zunächst nur, daß die französische Regierung bei den beteiligten Regierungen auf dem Zusammentritt der Vertreter der vier Locarno-Mächte im Laufe der kommenden Woche bestehen werde.

*

Der „Intransigeant" glaubt ankündigen zu können, daß Frankreich einen eigenen „Friedensplan" vorzuschlagen beschlossen habe. Auch der „Temps" deutet ähnliches an.

In der „Liberté" erklärt Senator Lemery, Europa sei wieder zu der Lage von vor 1914 zurückgekommen. Die französischen Regierungsmänner hätten sehr wohl gewußt, zu welchen Verwicklungen der französisch-sowjetrussische Pakt, der die einzige und unmittelbare Ursache der gegenwärtigen Mißstimmung sei, führen würde. Sie hätten das wissentlich dem Parlament und dem Lande verheimlicht. Sie hätten gelogen, als sie zu verstehen gaben, daß England, Italien und die Kleine Entente den französischen Schritt billigten. „Weshalb? Unter wessen Einflüssen? Zum Nutzen welcher Wahlkassen?"

Wachsende Verhandlungsbereitschaft

Die Pariser Presse am Freitag

Paris, 3. April

Während sich das „Echo de Paris" und der „Petit Parisien" nach wie vor völlig ablehnend verhalten, ist das „Journal" am Freitag in der Beurteilung der Lage wesentlich ruhiger geworden. Aus der genauen Prüfung der deutschen Antwort ergebe sich die Tatsache, daß zwischen Deutschland und Frankreich starke Meinungsverschiedenheiten über die Mittel bestünden, mit denen man im Westen die Ruhe und Ordnung in Europa herstellen und ein System der Sicherheit und des Friedens errichten könne.

Die Notwendigkeit von Verhandlungen wird vom „Petit Journal" unterstrichen. Eine Weigerung, die deutschen Vorschläge zu prüfen unter dem Vorwand, daß sie für Frankreich annehmbar seien, sei nicht angängig. Es sei leicht, zu sagen, diese Vorschläge seien unannehmbar und man müsse sie „en bloc" zurückweisen. Man müsse sich aber auch fragen, was denn werden soll. Man müsse sich vor allem fragen, was werden solle, wenn Frankreich auf lange Sicht jede Fühlung mit Deutschland abbreche. Die Haltung der französischen Diplomatie sei vollkommen klar. Frankreich müsse sobald als möglich eine Zusammenkunft der Locarno-Mächte hervorrufen und eine gemeinsame und genaue Prüfung der deutschen Vorschläge vornehmen. Dann müßten Gegenvorschläge ausgearbeitet werden, und schließlich müsse der Führer unterrichtet werden, daß man bereit sei, zu verhandeln unter der Bedingung, daß die Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes stattfinden. Der Außenpolitiker des gleichen Blattes erklärt, daß die französische Regierung die deutschen Vorschläge weder annehmen noch ablehnen sondern Gegenvorschläge unterbreiten und die Haltung Frankreichs in allen Einzelheiten darlegen werde.

Der „Jour" begrüßt es vor allem, daß die nächste Zusammenkunft der Locarno-Mächte nicht mehr in London stattfinde.

In der radikalsozialistischen „Republique" fordert der ehemalige Generalsekretär der Radikalsozialistischen Partei Eduard Pfeiffer die französische Regierung auf, unter keinen Umständen Verhandlungen abzulehnen. Ein französisches Nein würde nur Nachteile haben. Frankreich würde sich von England entfernen und darüber hinaus die gesamte Weltöffentlichkeit verstimmen, die heute den Eindruck habe, daß Hitler den Frieden wolle, während Frankreich sich ihm widersetze. Außerdem müsse berücksichtigt werden, daß eine Weigerung Frankreichs, zu verhandeln, dazu führen könne, daß England das Locarno-Abkommen in Frage stelle, und das sei das schlimmste, was Frankreich zustoßen könne.

Im sozialistischen „Populaire" nimmt Leon Blum zu den deutschen Vorschlägen Stellung, die seiner Ansicht nach als Grundlage für eine allgemeine europäische Verständigung dienen könnten.

Wachsendes Verständnis in Belgien

Brüssel, 3. April.

Aus der Freitag-Presse gewinnt man den Eindruck, daß die öffentliche Meinung in Belgien nach einer anfänglichen Zurückhaltung nunmehr in zunehmendem Maße Verständnis für die Bedeutung der Friedensvorschläge des Führers gewinnt. Von wenigen chauvinistischen Stimmen abgesehen, geht die allgemeine Auffassung in der Presse dahin, daß die Vorschläge für die sogenannte Verhandlungsperiode ja nicht dem entsprechen, was die Rest-Locarno-Mächte erwartet hätten, daß aber das von Hitler vorgelegte Programm in ernsthafte Erwägung gezogen werden müsse.

Selbst die gewiß nicht deutschfreundliche „Indépendance Belge" stellt fest, man könne nicht behaupten, daß das deutsche Memorandum keine wesentlichen Gesichtspunkte enthalte.

Große Möglichkeiten geboten

Der englische Verteidigungsminister über den deutschen Friedensplan

London, 4. April.

Der englische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip sprach auf einer konservativen Versammlung in Portsmouth über die gegenwärtige internationale Lage. Er glaubte zunächst an dem deutschen Vorgehen in der entmilitarisierten Zone Kritik üben zu sollen, und bezeichnete es als notwendig, etwas zu tun, um das Vertrauen in die Verträge wiederherzustellen.

In einer Lage, wo die Völker den Frieden wünschen, sollte es den Staatsmännern sicherlich nicht unmöglich sein, einen dauernden Frieden zu bringen. Ich hoffe und glaube, daß die Lage Möglichkeiten enthält, die über alles hinausgehen, was ich vor kurzer Zeit noch erwartete. Ich möchte nicht an den strengen Gesetzesbuchstaben festhalten. Ich glaube nicht, daß es uns im geringsten darum zu tun ist, Verträge so zu behandeln, wie es ein Jurist tun würde."

Deutschland, so betonte der Minister, habe Vorschläge gemacht, die einer sorgfältigen Prüfung wert seien. Das deutsche Schriftstück enthalte viele verlockende Dinge, die, wie er hoffe, in eine wirkliche Vereinbarung zwischen den Nationen umgeschweißt werden könnten.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede glaubte Sir Thomas Inskip sagen zu müssen, daß Deutschland eine „Kleinigkeit hilfreicher" sein könnte, als es in diesem Aussöhnungsverfahren gewesen sei. Er glaube, daß Frankreich nicht abgeneigt sei, einen Beitrag zu leisten. Es sei zu hoffen, daß auch Deutschland mit einem „Beitrag" (!) hervortreten werde, um es zu ermöglichen, daß die Aussöhnungsbemühungen in der glücklichsten und angenehmsten Atmosphäre durchgeführt werden. England habe die Rolle eines Friedensstifters zu spielen.

Das Geschenk des Führers

Feierlicher Empfang aus Anlaß der Ueberreichung des Kaiser-Saga-Bildes in Tokio

Tokio, 3. April.

Das japanisch-deutsche Kulturinstitut unter Führung des Grafen Kiyoura und des Marquis Okubo veranstaltete aus Anlaß der Ueberreichung des berühmten Kaiser-Saga-Bildes als Geschenk des Führers an den Kaiser von Japan im Adelsklub einen Empfang mit anschließendem Festessen. An dem Empfang nahmen der deutsche Botschafter von Dirksen, der japanische Botschafter in Berlin Graf Mushakoji und der frühere japanische Botschafter Obata, der stellvertretende Außenminister, der stellvertretende Hofminister und etwa 80 hervorragende Vertreter des japanischen Geisteslebens teil.

Der 86jährige Graf Kiyoura dankte in einer Ansprache für das hochherzige Geschenk des Führers als Ausdruck der engsten freundschaftlichen Einstellung beider Völker und bat den deutschen Botschafter anläßlich seiner bevorstehenden Urlaubsreise, dem Führer den Dank des japanischen Volkes zu übermitteln.

Botschafter von Dirksen betonte in seiner Antwort, daß der Führer den berechtigten Wunsch des japanischen Volkes auf Rückkehr des historisch so bedeutungsvollen Kaiser-Saga-Bildes nach Japan anerkannt habe, als er es dem japanischen Kaiserhaus schenkte.

Botschafter Graf Mushakoji schilderte den tiefen Eindruck, den die Uebergabe des Kaiser-Saga-Bildes in Berlin auf ihn gemacht habe und begrüßte die enge Zusammenarbeit mit dem deutschen Botschafter in Japan, die nun während der Urlaubszeit in Deutschland gemeinsam weitergeführt werden könne.

Professor Kuorita schloß den Empfang mit einem ausführlichen Vortrag über die historische Bedeutung des Kaisers Saga, dessen Regierungszeit eine neue Kulturepoche für Japan eingeleitet habe. Das japanische Volk sei angesichts der Bedeutung des Kaiser-Saga-Bildes um so dankbarer für das hochherzige Geschenk.

Das Bild wird ab Freitag in einer Sonderausstellung in Tokio gezeigt.

Hauptmann hingerichtet

Trenton, 4. April

Am Freitag abend um 8 Uhr amerikanischer Zeit wurde Hauptmann im Gefängnis von Trenton hingerichtet.

Die Verteidiger Hauptmanns hatten bis zum Schluß alles aufgeboten, um die Staatsanwaltschaft zur Einwilligung in einem erneuten Strafaufschub zu bewegen. 35 Minuten vor dem für die Hinrichtung bestimmten Zeitpunkt gab Gouverneur Hoffmann nach einer mehrstündigen Besprechung mit Generalanwalt Wilentz bekannt, daß er einen weiteren Strafaufschub ablehne. Der Gouverneur begründete diese Entscheidung mit dem Mangel an entsprechenden gesetzlichen Handhaben.

Hauptmann hat vor seiner Hinrichtung kein Geständnis abgelegt. Er bestieg furchtlos den elektrischen Stuhl und wurde sechs Minuten später von den Aerzten als tot erklärt. Der Hinrichtung wohnten 55 Zeugen bei.

Schatten über Spanien

Wird Azana Ruhe und Ordnung wiederherstellen können?

Die Wochen nach den Cortes-Wahlen sind kein Ruhmesblatt in der Geschichte Spaniens. Aus der Siegesstimmung der Linken wurde mehr und mehr eine Disziplinlosigkeit, die zur vollendeten Pöbelherrschaft führte. Straßen- und Barrikadenkämpfe, Plünderungen und Morde, brennende Kirchen und Klöster, Gewalttaten und willkürliche Enteignungen auf dem Lande kennzeichnen diese Zeit. Nur wenige Nachrichten drangen in die Oeffentlichkeit, denn die Zensur, die Dona Anastasia, wie der Spanier sagt, unterdrückte alles, was die Unruhe steigern konnte. Aus den Leitartikeln der Madrider Blätter aber wurde für den aufmerksamen Leser deutlich, wohin der Weg ging. So schrieb „El Debate", daß die revolutionären Parteien die Straße als ihren ureigensten Herrschaftsbereich ansähen, daß sie darauf hinarbeiteten, ihre Diktatur auf der Straße aufzurichten. Sie hätten den Linksrepublikanern wohl die Regierung überlassen, sie selbst aber wollten sich der Straße bemächtigen und die Herrschaft auf ihr behalten.

Azana hat sich lange Zeit gelassen, ehe er die Machtmittel des Staates gegen die Gewaltherrschaft der Straße einsetzte. Nicht aus Schwäche; sein Vorgehen gegen die Jungfaschisten und ihre Führer war scharf und unerbittlich genug. Mehr aus einer taktischen Duldsamkeit, die den Massen ein Ventil für ihre Leidenschaften geben und langgehegten politischen Groll sich abreagieren lassen wollte. Als er dann durchgriff, da geschah es mit Festigkeit und Planmäßigkeit und darum auch mit Erfolg. Die Gemüter haben sich beruhigt, und das Land beginnt nach einer schrecklichen Zeit aufzuatmen. Wird aber diese Ruhe von langer Dauer sein?

Wird sich Azana durchsetzen mit seinem Willen zur Gesetzmäßigkeit und zur Ordnung?

Wird Don Julian Besteiro die Massen auf den Weg konstitutioneller Reformen zurückführen können? Wird Largo Caballero der Sieger sein, der die Regierung zu Maßnahmen zwingt, die weit über jene Reformen hinausgehen, die in den Wahlabmachungen festgelegt waren? Oder wird gar kommunistischer Terror von neuem plündern, brennen und morden? Das ist die Frage, die über Spaniens Schicksal entscheidet und über den Sinn der Prophezeiung Lenins, daß Spanien das zweite Land sei, in dem die Sowjetherrschaft aufgerichtet werde.

Sicher ist, daß bereits in der Sitzung der Komintern vom 27. Februar ein ganz eindeutiges Programm für die Durchführung der Revolution in Spanien aufgestellt wurde. Den Sturz der Regierung Azana und die Abdankung des Präsidenten Zamora, die Schaffung einer Arbeiter- und Bauerndiktatur, die Aufteilung des Landbesitzes, die Sozialisierung der Banken, der Bergwerke, der Fabriken und der Eisenbahnen, die Aufgabe Marokkos und die Schaffung einer revolutionären Regierung der Eingeborenen als Auftakt der Bolschewisierung von Marokko, Algerien und Tunis, Terror und Herrschaft der roten Garden — das alles sieht dieses Programm der Vernichtung vor.

Und es ist ja nicht schwer, das leidenschaftliche und jedem Kompromiß abgeneigte spanische Volk aufzuputschen. Nicht schwer, hungernden Massen die Fata Morgana der Glückseligkeit vorzuspiegeln, wenn nur erst den Kirchen, den Klöstern und den Konventen ihre unvorstellbaren Reichtümer entrissen sind.

Neues in Kürze

Die Urlauberflotte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" befand sich am Freitag mittag vor der Einfahrt in die Straße von Calais.

*

Der Vorsitzende des Achtzehner-Ausschusses, der Anfang März über eine etwaige Verschärfung der Sanktionen gegen Italien Beschluß fassen sollte, hat an die Mitglieder des Ausschusses ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen mitteilt, daß vor Einberufung einer neuen Sitzung erst der Gang der gegenwärtigen Friedensbemühungen des Völkerbundsrates abgewartet werden solle.

*

Am Donnerstag erfolgte die vom lettischen Innenminister angeordnete zwangsweise Auflösung und Uebergabe des Vermögens der Großen Gilde zu Riga an die Handels- und Industriekammer Lettlands.

*

Am 2. April fand an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze die Uebergabe der Leichen eines japanischen Hauptmanns und eines Soldaten, die bei dem Zusammenstoß am 25. März gefallen waren, durch die sowjetrussische Militärbehörde statt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsärzteführer Dr. med. Gerhard Wagner (München) durch Erlaß vom 24. März 1936 zum Leiter der Reichsärztekammer berufen. Dr. Wagner hat auf Grund der Reichsärzteordnung das „Deutsche Aerzteblatt" als Amtsblatt der Reichsärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands bestimmt.

*

Im Hinblick auf den überwältigenden Wahlsieg der NSDAP. sind am Donnerstag aus dem Konzentrationslager Kislau in Baden 40 bis 50 Schutzhäftlinge entlassen worden, nachdem der Leiter der Geheimen Staatspolizei, Regierungsrat Berckmüller, eine Ansprache an sie gerichtet hatte.

*

Am Freitag wurde in Baden-Baden das Internationale Musikfest eröffnet.

rissen und den Großgrundbesitzern mit ihren gewaltigen Einkünften die unermeßlichen Landgebiete genommen seien, die sie selbst nicht bewirtschafteten, oft nicht einmal gesehen hätten. Aber es ist auch für die Regierung nicht schwer, trotz aller Not der Industriearbeiter und der Landarbeiter, trotz der erschreckenden Gegensätze zwischen großem Reichtum und menschenunwürdiger Armut, dieses noble Volk zur Ruhe zu bringen, wenn sie ihm nur Arbeit und Brot und ein bißchen Lebensfreude gibt.

Vielleicht ist der Finanzminister Franco auf dem richtigen Weg mit jenen Plänen, die von Roosevelts großem Befruchtungsprogramm beeinflußt erscheinen. Franco will durch die Festsetzung von Mindestgehältern die Kaufkraft der Bevölkerung steigern und durch öffentliche Arbeiten

die allgemeine Wirtschaftstätigkeit beleben.

Die neuen Steuern, die notwendig werden zur Abdeckung des Defizits, für den Zinsendienst der Anleihen, für die allmähliche Verminderung der Staatsschulden, die sich jetzt auf 20 Milliarden Peseten belaufen, sollen nicht das Arbeitseinkommen treffen, auch nicht das werteschaffende Kapital, umso stärker aber die untätigen Vermögen und die großen Einkünfte.

Der Beschaffung der notwendigen Mittel dient auch das Gesetz, das in Zukunft die Einlösung spanischer Geldscheine, die aus dem Auslande kommen, von einem Ursprungsnachweis abhängig macht. Dadurch werden die Millionen von Fluchtgeldern schleunigst ins Land zurückgezogen, und einer weiteren Kapitalflucht wird ebenso wirksam entgegengetreten.

Eine entscheidende Rolle wird in der weiteren Entwicklung

das spanische Heer

spielen. Unverkennbar ist eine starke Erregung und eine wachsende Verärgerung über die Ausschreitungen des Mobs und die tätliche Beleidigung von Offizieren. Aber das Heer ist heute noch bereit, seinen Einfluß und seine Macht der Regierung Azana zur Wiederherstellung der Ordnung und bei der Durchführung der Reformen zur Verfügung zu stellen. Seine Offiziere entstammen zum größten Teil dem Adel, und wenn sie auch überwiegend Royalisten sind, sie sind doch vor allem Spanier, die ihr Vaterland leidenschaftlich lieben und seine Größe und sein Ansehen wollen. An dieser Vaterlandsliebe werden auch die revolutionären Umtriebe scheitern, die das Heer in den Dienst des Umsturzes zu stellen versuchen. General Masquelet, den Azana in staatsmännischer Klugheit als Kriegsminister in seine Regierung nahm, hatte schon recht, wenn er den spanischen Soldaten als Muster der Selbstlosigkeit und der Loyalität und daher als die sicherste Stütze des republikanischen Staates bezeichnete.

Die schweren Wolken, die über Spanien lagerten, werfen noch immer bedrohliche Schatten. Von der entschlossenen Tatkraft, dem unerbittlichen Reformwillen und der staatsmännischen Weisheit der Regierung wird es abhängen, ob die nächsten Wochen die Einleitung eines Genesungszustandes sind, oder ob die Fieberkurve zu gefahrenschwangerer und lebenvernichtender Höhe steigt.

W. R.

Neue Goldverluste Frankreichs

Paris, 3. April. (U. P.)

Die Bank von Frankreich hat in der heute abgelaufenen Berichtswoche, über die aber erst Ende nächster Woche berichtet werden wird, für fast anderthalb Milliarden Frank Gold verloren, einen großen Teil davon am heutigen Tag, an dem die steife Haltung von Dollar und Pfund von umfangreichen Goldkäufen zeugte. Der größte Teil dieser Transaktionen ging auf Rechnung internationaler, aber vorwiegend europäischer Käufer, doch wurden gleichzeitig große Mengen des angekauften Goldes für baldige Verschiffung nach New-York vorgemerkt, nachdem schon in den letzten drei Tagen auf vier Dampfern Goldsendungen im Werte von zwanzig Millionen Dollar nach den Vereinigten Staaten abgegangen sind.

„Die Vorschläge Hitlers höchst bedeutsam"

Rede Edens und außenpolitische Aussprache im Unterhaus

London, 3. April.

Vor vollbesetztem Hause und in Anwesenheit fast der gesamten Regierung gab Außenminister Eden am Freitag vormittag die angekündigte Erklärung über die deutschen Friedenspläne und die Generalstabsbesprechungen ab.

Die Ereignisse der letzten Tage, führte Eden aus, zerfallen in zwei Teile. Der erste Teil bezieht sich auf die Mitteilungen der deutschen Regierung vom 1. April an die britische Regierung, der zweite Teil auf die zwischen der britischen, der französischen und der belgischen Regierung ausgetauschten Mitteilungen über das Weißbuch vom 19. März.

Nach einem kurzen Hinweis auf den Besuch des Botschafters von Ribbentrop anläßlich der Ueberreichung der deutschen Antwort fuhr Eden fort:

Gestern hatte ich eine weitere Unterredung mit dem deutschen Vertreter, in der ich Herrn von Ribbentrop mitteilte, daß die britische Regierung, obwohl sie bisher nur Zeit für ein Vorstudium hatte,

die letzten Vorschläge Hitlers als höchst bedeutsam ansehe, und daß sie eine sorgfältige Prüfung verdienten, was wir jetzt zu tun beabsichtigen.

Die unmittelbare Frage lautet, welcher Art der nächste Schritt sein soll. Es war klar, daß wir mit den anderen Regierungen in Verbindung treten müssen. Das bedarf einiger Zeit, und in der Tat glaubt die britische Regierung, daß in diesem Augenblick eine Pause wertvoll ist. (Beifall). Ich betonte Herrn von Ribbentrop gegenüber, daß unser Ziel in der gegenwärtigen Lage dasselbe ist, das es von Anbeginn gewesen ist, nämlich die Verhandlungen über eine endgültige Regelung in Fluß zu halten zu versuchen. Ich bat Herrn von Ribbentrop, dem deutschen Kanzler zu versichern, daß die britische Regierung in dieser Hinsicht keine Bemühungen scheuen würde.

Gleichzeitig fühlte ich mich verpflichtet, ihm gegenüber darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung in bezug auf den Uebergangszeitraum, für den die britische Regierung ganz besonders um einen Beitrag gebeten hatte, nicht in der Lage gewesen ist, uns entgegenzukommen. Infolgedessen bleibt die Schwierigkeit, in Europa eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, was eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist, noch bestehen.

Außenminister Eden führte in seiner Erklärung weiter aus, das Unterhaus wird sich daran erinnern, daß ich in meiner Erklärung vom 26. März gesagt habe, unsere Hauptaufgabe in diesen schwierigen Zeiten bestehe darin, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen in der Verhandlungen über eine allgemeine Regelung stattfinden könnten.

Der Außenminister wies in diesem Zusammenhang auf die Verpflichtungen hin, die England eingegangen sei und erwähnte dabei besonders die Besprechungen zwischen den Generalstäben, die im Interesse dieser Verpflichtungen stattfinden sollen. (Beifall).

Es muß betont werden, so sagte er, daß sich diese Besprechungen

nur auf die Zwischenperiode beziehen,

sie werden einen rein technischen Charakter haben und unsere politischen Verpflichtungen nicht vermehren.

Erläuterndes Schreiben der englischen Regierung

Dementsprechend übergab ich gestern dem französischen und dem belgischen Botschafter je ein Schreiben, denen ich eine weitere Mitteilung beifügte, dessen Inhalt ich dem Hause verlesen werde:

„Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz einen Brief auszuhändigen, wie er in dem Text der Vorschläge vorgesehen ist, die am 19. März von den Vertretern Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens entworfen worden sind.

Eure Exzellenz werden zu würdigen wissen, daß die Absendung dieses Briefes in keiner Weise bedeutet, daß nach Ansicht der britischen Regierung die Versöhnungsbemühungen, auf die in diesem Briefe Bezug genommen wird, gescheitert sind.

Wie Sie wissen, haben wir heute von der deutschen Regierung gewisse Vorschläge erhalten, die wir Ihrer Regierung mitgeteilt haben und denen wir unsere sofortige Erwägung schenken. Inzwischen ist die britische Regierung in Uebereinstimmung mit § 3 der Vorschläge bereit, ihren Generalstab anzuweisen, umgehend mit dem französischen bezw. belgischen Generalstab in Verbindung zu treten, um die technischen Voraussetzungen zu schaffen, unter denen die in jenem Paragraphen genannten Verpflichtungen im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes durchgeführt werden sollen.

Im Auftrage der britischen Regierung habe ich die Ehre, mitzuteilen, daß dies dahin zu verstehen ist, daß diese Fühlungnahme zwischen den Generalstäben für keine der beteiligten Regierung irgendeine politische Verpflichtung aufwirft, noch irgendeine Verpflichtung bezüglich der Organisation der Landesverteidigung.

Ich würde mich freuen, von Eurer Exzellenz die Bestätigung zu erhalten, daß Ihre Regierung der gleichen Auffassung ist. Die britische Regierung schlägt vor, daß die Besprechungen zwischen den Generalstäben der beiden Regierungen, die für die Herstellung der fraglichen Fühlungnahme notwendig sind, in London begonnen werden sollen. Ich sende gleichlautende Briefe an den französischen bezw. den belgischen Botschafter."

*

Nach der Verlesung des Briefes fuhr Eden fort: Wie man sieht, befassen sich diese Mitteilungen mit drei verschiedenen Punkten:

1. Ich machte es klar, daß die Absendung dieses Briefes in keiner Weise bedeutet, daß nach Ansicht der britischen Regierung die Versöhnungsbemühungen, auf die dieser Brief Bezug nimmt, fehlgeschlagen sind. In dieser Verbindung werden die Unterhausmitglieder erkennen, daß ich die Aufmerksamkeit auf die jüngsten Vorschläge der deutschen Regierung lenke, die soeben eingetroffen waren.

2. **Die beiden Botschafter wurden dahin unterrichtet, daß die britische Regierung gewillt ist, umgehend die in § 3 des Weißbuches vom 19. März vorgesehenen Stabsbesprechungen zu autorisieren.**

3. Ich legte ein Einvernehmen darüber fest, daß diese Fühlungnahme zwischen den Generalstäben für keine der beteiligten Regierungen irgendeine politische Verpflichtung noch eine Verpflichtung hinsichtlich der Landesverteidigung aufwirft.

Die britische Regierung hat nunmehr

von den französischen und dem belgischen Botschafter die Mitteilung erhalten, daß auch ihre Regierungen dieser Auffassung beitreten.

Das Unterhaus wird ferner feststellen, daß die vorgeschlagenen Generalstabsbesprechungen in London stattfinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgesetzt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorkehrungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mittag in einem Weißbuch veröffentlicht werden.

Wie ich schließlich wiederholen muß, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schlüssig geworden, daß sie ihrerseits einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muß, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat. Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Präjudizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

*

Vor der Unterhausaussprache hatte Botschafter von Ribbentrop am Freitag vormittag eine kurze Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden.

Kurze Aussprache im Unterhaus

An die Eden-Erklärung im Unterhaus schloß sich eine kurze Aussprache an.

Lloyd George

stellte folgende Frage: Kann der Außenminister dem Unterhaus und dem Volk in bezug auf die Militärbesprechungen versichern, daß nicht beabsichtigt ist, irgendeinen dieser Militärpläne in dem bedauerlichen Falle eines Scheiterns der Verhandlungen wirksam werden zu lassen, solange nicht ein Angriff deutscher Streitkräfte auf belgischem oder französischem Boden vorliegt, d. h. ein tatsächlicher Einmarsch in Frankreich oder Belgien?

Eden bejahte diese Frage.

Eine weitere Frage des konservativen Abgeordneten Astor, ob auch die Regierungen der Dominien bei den Stabsbesprechungen vertreten sein würden, beantwortete Eden mit der Bemerkung, daß die Dominien über jede Phase der Stabsbesprechungen auf dem laufenden gehalten würden.

Der Führer der Arbeiterpartei, Attlee, erkundigte sich hierauf, ob diese Tatsache nicht ein Grund sei, die Basis der Verhandlungen durch Hinzuziehung der Völkerbundsmächte zu verbreitern, da sonst die Mitglieder des britischen Reiches abseits stehen würden.

Eden schloß sich dieser Ansicht an und fügte hinzu, er sei für eine Verbreiterung der Basis; aber das Unterhaus werde es zu würdigen wissen, daß der Ursprung des vorliegenden Falles die Aufkündigung des Locarnovertrages sei.

Die Frage des konservativen Abgeordneten Sanfys, ob auch Italien ähnliche Briefe an die französische und belgische Regierung richte, wurde von Eden mit dem Hinweis beantwortet, daß er hierüber keine Mitteilungen vorliegen habe.

Damit war der außenpolitische Teil der heutigen Unterhausaussprache beendet.

Eden verließ das Unterhaus sofort nach Abschluß der Aussprache. Er wird sich noch am Freitag ins Wochenende begeben.

740 Reichstagsabgeordnete

Berlin, 3. April.

Nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen vom 29. März sind insgesamt 740 Abgeordnete gewählt worden. Davon entfallen auf die 35 Wahlkreise insgesamt 723 und auf den Reichswahlvorschlag 17 Abgeordnete. Der Führer steht an der Spitze der im Wahlkreis 24 (Oberbayern-Schwaben) gewählten Abgeordneten, während der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, den Reichswahlvorschlag anführt. An erster Stelle der einzelnen Wahlkreislisten stehen die Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter.

Von bekannten Persönlichkeiten gehören außerdem — nach Wahlkreisen geordnet — dem neuen Reichstag u. a. an:

Wahlkreis Ostpreußen: SA-Obergruppenführer Litzmann.

Berlin-West: Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, Staatssekretär Körner, Graf Ernst zu Reventlow, Potsdam, der Leiter der Bauernschule in Goslar Freiherr von Wangenheim, SA-Gruppenführer Wilhelm Weiß, Berlin.

Berlin-Ost: der Adjutant des Führers Obergruppenführer Brückner, SS-Obergruppenführer Daluege, Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft Dr. Hunke, Reichskulturwart Hinkel, SA-Obergruppenführer von Jagow, Hauptschriftleiter Kampmann, Berlin.

Potsdam: Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Stang, Berlin. Generalarbeitsführer Dr. Decker, General Litzmann, SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen, Botschafter von Ribbentrop, Gouverneur a. D. Dr. Schnee.

Frankfurt (Oder): Stabsleiter des Stellvertreters des Führers Bormann.

Pommern: Reichsarbeitsdienstführer Hierl, Reichsjugendführer v. Schirach.

Breslau: Stabschef der SA. Lutze, Prof. Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven.

Oppeln: Amtsleiter des Rassepolitischen Amtes Dr. Groß.

Magdeburg: Reichssportführer v. Tschammer und Osten.

Merseburg: Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA-Gruppenführer Weinreich-Berlin.

Thüringen: Reichsstatthalter Sauckel, Amtsleiter des NS-Studentenbundes Derichsweiler, Ministerpräsident Marschler.

Schleswig-Holstein: Staatssekretär Dr. Freisler.

Südhannover-Braunschweig: Ministerpräsident Klagges, der Stellvertreter des Reichsjugendführers Lauterbacher, Staatssekretär Willikens.

Wahlkreis Westfalen-Nord: Chef des SS-Hauptamtes SS-Gruppenführer Heißmeyer.

Westfalen-Süd: Chef der Kanzlei des Führers Bouhler, Reichsobmann des Reichsnährstandes Meinberg, Generaldirektor Dr. Vögler-Dortmund.

Hessen-Nassau: Präsident der Industrie- und Handelskammer Lüer.

Köln-Aachen: Leiter des Hauptamts für Beamte Reef, Reichsführer der NSKOV. Oberlindober, Reichsinspekteur der NSDAP Schmeer, Hauptschriftleiter Winkelnkemper-Köln.

Düsseldorf-Ost: SS-Gruppenführer und Chef des SS-Hauptamtes Heydrich, Staatsrat Dr. Fritz Thyssen-Mülheim.

Düsseldorf-West: Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm-Essen.

Oberbayern-Schwaben: Reichsleiter Verlagsdirektor Amann, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler-München, SS-Brigadeführer Schaub, Reichsleiter Reichsschatzmeister der NSDAP Schwarz, Ministerpräsident Sieber-München.

Niederbayern: SS-Obergruppenführer Josef Dietrich, Korpsführer des NSKK Hühnlein.

Franken: Verleger Bruckmann-München, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts Grimm-München.

Pfalz: Hauptamtsleiter Clans Selzner, Reichsärzteführer Dr. Wagner.

Leipzig: Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, Stadtrat Maurice-München.

Württemberg: Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP Bohle.

Baden: Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen Keppler, Ministerpräsident Köhler, Gruppenführer Kraftfahrinspektor Ost des NSKK Offermann.

Mecklenburg: Staatsrat Dr. von Stronz-Berlin.

Aus dem Reichswahlvorschlag

wurden außer dem Stellvertreter des Führers noch gewählt: Staatssekretär i. R. Dr. Bang, Justizrat Heinrich Claß, Herzog von Coburg, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Everling-Berlin, Landwirt Oskar Farney, Stadtrat Ullrich Graf-München, der Polizeipräsident von Berlin Graf Helldorf, Geheimer Finanzrat Dr. Hugenberg, Gesandter v. Papen, der Führer des Kyffhäuserbundes SS-Oberführer Reinhardt, Rechtsanwalt Schaper-Magdeburg, Geheimrat Dr. Schmitz-Ludwigshafen, Freiherr v. Schorlemer-Volpershausen, Reichsminister Seldte, Prof. Dr. Martin Spahn-Köln, Land- und Volkswirt von Wedel-Parlow-Berlin.

In den Reichskultursenat berufen

DNB Berlin, 3. April

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat folgende Persönlichkeiten in den Reichskultursenat berufen:

Den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust, den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl, den Leiter der Deutschen Arbeitsfront Reichsleiter Dr. Ley, den Chef der Kanzlei des Führers Reichsleiter Bouhler, den Stabschef des Obersten SA-Führers Lutze, den Reichsführer SS Himmler, den Reichsjugendführer v. Schirach und den Dichter Strauß.

Religiöse Unruhen im Libanongebiet

Jerusalem, 3. April.

Anläßlich des mohammedanischen Festes zur Erinnerung an den Tod Alis, des Schwiegersohns Mohammeds und Gründers des schiitischen Glaubensbekenntnisses kam es in den Schiitendörfern des südlichen Libanon zu blutigen Auseinandersetzungen, bei denen fünf Personen getötet und viele verwundet wurden.

Alte Stimmzettel werden vernichtet

Nachdem durch Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts beim Reichstag die Volksabstimmung vom 19. August 1934 für gültig erklärt worden ist, hat der Reichs- und preußische Innenminister jetzt angeordnet, daß die Stimmzettel, Stimmscheine, Abstimmungsniederschriften, Zähllisten usw. aus dieser Abstimmung sowie aus früheren Wahlen und Abstimmungen zu vernichten sind.

Küppersbusch-, Homann-, Voss-Gasherde
vom Fachgeschäft Emil Voss Arndtstraße 7a

Pionier einer neuen Außenpolitik

Voraussetzungen, die der Führer erst schaffen mußte

HSK. Das Wort Außenpolitik erweckt bei vielen Volksgenossen immer noch eigenartig mystische Vorstellungen. Und doch ist gerade die Außenpolitik ein Gegenstand echtester Realität. Auch die Außenpolitik unterliegt dem Kausalgesetz. Auch für sie gilt das Gesetz von Ursache und Wirkung. Außenpolitik ist eine Zweckhandlung. Sie bedarf bestimmter Voraussetzungen und bestimmter Mittel. Man hat früher gerne von einem Vorrang der Außenpolitik gegenüber jeder anderen Politik gesprochen. Im Dritten Reich gibt es kein Primat irgendeines politischen Zweiges. Im Dritten Reich gibt es nur ein Primat und das ist das deutsche Volk.

Ein Volk mit einer großen außenpolitischen Tradition hat uns manches Vorbild gegeben. In englischen Büchern, Broschüren und Zeitungsartikeln liest man immer wieder, daß die Außenpolitik von zwei Dingen abhängt, einmal von den militärischen Verhältnissen und den Hilfsquellen eines Landes und dann ganz allgemein von den inneren, besonders den charakterlichen Verhältnissen eines Landes und Volkes. Der Engländer weiß, daß er keine große Politik machen kann, wenn nicht eine die Weltmeere beherrschende Flotte vorhanden ist. Solange sich die Engländer auf den Ausbau ihres Weltreiches beschränkten, traten die Rüstungen zu Lande zurück und wurden nur soweit betrieben, als sie für die Beherrschung des Reiches notwendig waren. Erst mit dem Augenblick, wo sich die Engländer in die europäische Politik hineinziehen ließen, dachte man auch an ausgedehntere Rüstungen zu Lande. Der Krieg brachte für England, was man fast für unmöglich hielt, die allgemeine Wehrpflicht. Aber schon vorher, mit dem Beginn der Einkreisungspolitik, begann der Gedanke der Heeresreform (Lord Roberts) in immer weitere Kreise einzudringen. Wir erinnern hier nur an die Schaffung der englischen Territorialarmee, die zuerst für die Landesverteidigung bestimmt war, aber auch auf dem Festland im Weltkrieg eine bedeutende Rolle spielen sollte.

Hinter einer jeden Außenpolitik, die Aussicht auf Erfolg hat, muß einmal die reale Macht eines Heeres stehen und auf der anderen Seite die geistige Macht der Unterstützung durch einen geeinten und einigen Volkswillen.

Und damit befinden wir uns beim Kernpunkt der Frage, wenn wir jetzt auf das deutsche Verhältnis übergehen. Nach dem materiellen und geistigen Zusammenbruch des deutschen Volkes im Jahre 1918, vor allem aber nach dem schmachvollen Zusammenbruch durch das Versailler Diktat, war der deutschen aktiven Beteiligung an der Politik der Weltmächte ein Ende gesetzt. Deutschland war jahrelang nur mehr Spielball der Außenpolitik der sogenannten Siegerstaaten. Mit einem Heer von hunderttausend Mann, das jeder Angriffswaffe, aber auch der wichtigsten Verteidigungswaffen beraubt war, konnte man keine wirksame Außenpolitik machen gegenüber Ländern, die von Waffen, wie ein Igel von Stacheln, übersät sind.

Allerdings muß ein Vorbehalt gemacht werden. Und dieser Vorbehalt ist besonders prächtig in dem Werk des Führers „Mein Kampf" herausgestellt. Das Heer kann bis zu einem gewissen Grade ersetzt werden durch die Einigkeit und Entschlossenheit eines ganzen Volkes. Wenn unsere Feinde gesehen hätten, daß unser ganzes Volk entschlossen wäre, lieber zugrunde zu gehen als schmählich nachzugeben, wäre manches Diktat, manche Erpressung unterblieben.

Uns fehlte aber auch das zweite: Wir hatten kein Heer, wir hatten aber auch kein einiges Volk. Es erübrigt sich, hier noch einmal auf den Parteiunsegen hinzuweisen. Ein Land, das dreißig und vierzig, fast fünfzig Parteien hat, die sich auf das heftigste bekämpfen, kann keine Außenpolitik betreiben.

Man wird hier allerdings versuchen, uns mit unseren eigenen Waffen zu schlagen und uns sagen: Das englische Volk hat doch auch Parteien. Gewiß, England hat auch Parteien, aber nicht fünfzig, wie Deutschland sie hatte. England hat keine Parteien nach dem Muster des Systemdeutschland. Ganz allgemein herrscht in England der Grundsatz von der Kontinuität der Außenpolitik. Die englischen Parteien sind, abgesehen von den sich allerdings jetzt immer mehr ausbreitenden kommunistischen Spaltzellen bei der Arbeiterpartei und den ungetarnt als Kommunisten auftretenden Politikern, Parteien von vaterlandsliebenden Engländern. Für jeden Engländer kommt selbstverständlich zuerst England und dann die Partei. Mögen die Parteien, die in England an der Macht sind, wechseln, so oft sie wollen, die Außenpolitik bleibt in großen Zügen die gleiche. Der Außenminister wechselt, aber der Unterstaatssekretär überdauert die wechselnden Regierungen und garantiert die Kontinuität der Außenpolitik.

Bei uns gab es so etwas nicht.

Die marxistischen Parteien auf der einen Seite vertraten eine alljüdische Politik. Sie verkauften das Vaterland um ein paar Silberlinge an das Ausland. Auf der entgegengesetzten Seite standen die sogenannten nationalen Parteien, die sich in chauvinistischen Forderungen überboten, deren Durchführung keine Aussicht auf Erfolg hatte, die uns aber im Ausland schwer schadeten. Auch heute noch beruht das Mißtrauen der Welt gegenüber dem ehrlichen Willen Deutschlands zum Teil auf den irrsinnigen Forderungen und dem leichtsinnigen Säbelrasseln der damaligen Rechtsparteien. Dazwischen standen die sogenannten Wirtschaftsparteien, die genau so wie die Marxisten alljüdische Interessen, wenn auch mit einem anderen Vorzeichen, vertraten. Ueber den Wogen der Parteien schwebte, wohlgefällig lächelnd die internationale Partei des Zentrums, der politisierende Katholizismus. Dies ist nun der zweite Grund, warum wir vor der Machtergreifung keine Außenpolitik, nicht einmal eine schlechte, treiben konnten.

Der dritte Grund war ganz besonders wichtig: Die Gesamthaltung des deutschen Volkes. In allen außenpolitischen Schulen spielte ein Wort eine große Rolle, das Wort von der Bündnisfähigkeit. Diese aber hängt in großem Maße nicht so sehr von der realen Macht, als von den charakterlichen Eigenschaften der Regierungen und ihrer Völker ab. Nur ein Volk, das man achten kann, nur ein Volk, auf das man sich unbedingt verlassen kann, hat Aussicht auf Weltgeltung. Nur mit einem solchen Volk schließt man Bündnisse. Es war aber ausgeschlossen, daß wir jemals auf eine Unterstützung durch das Ausland rechnen konnten, solange der Landesverrat, wie Goebbels sagte, in Deutschland eine Kavaliertugend war.

So erst kann man die große Tat des Führers von einem ganz neuen Standpunkt aus betrachten. Der Mann, der das deutsche Volk geeint hat, der Mann, der dem deutschen Volke die Ehre wiedergegeben hat, der Mann, der das deutsche Volk vor dem Hungertod und dem Zerfall bewahrt hat, dieser Mann ist auch der beste Außenpolitiker der Welt.

Und weil er dies ist, hat er nach der Machtergreifung Wege beschritten, die oft vom Volke nicht verstanden wurden. Die Bierbankpolitiker, die jeden Abend nach dem sechsten Bierseidel „Frankreich siegreich schlugen", waren oft recht enttäuscht. Es ging das bekannte Fragen an: Warum? Ja, warum! Warum verlangen wir nicht die Räumung des Rheinlandes? Warum verlangen wir nicht die Vereinigung der Grenzen? Warum marschieren wir nicht in das Saargebiet? Warum nehmen wir uns keine Kolonien. Warum lassen wir uns dies und das gefallen?

Der Führer aber wußte, daß er an die großen Probleme der Außenpolitik erst dann herangehen konnte, wenn er das Volk wirklich geeint hatte, wenn er die Parteien ausgemerzt hatte, und endlich, wenn er das Land militärisch so gestärkt hatte, daß kein Feind leichtfertig einen Angriff wagen konnte. Der Führer mußte sich erst die Mittel für seine Außenpolitik schaffen. Am Tage der Machtergreifung hatte er sie noch nicht. Damals stand er in vieler Beziehung genau so machtlos vor dem Ausland wie die Regierungen der Systemzeit.

Er mußte zunächst in mühevoller Arbeit die Grundlagen für eine deutsche Außenpolitik schaffen.

Heute ist Deutschland geeint, es ist innerlich gefestigt, die Nahrungsfreiheit ist gesichert, und an Deutschlands Grenzen wacht das neue deutsche Heer. Heute haben die Realpolitiker des britischen Reiches einen ersten Rüstungsbeschränkungsvertrag geschlossen, und zwar mit Deutschland. Polen hat sich vertraglich an Deutschland angeschlossen. Mag das Ausland wollen oder nicht: Heute horcht die ganze Welt auf Adolf Hitler. Heute hat Deutschland wieder Weltgeltung. Es hat Weltgeltung vielleicht mehr als irgendein anderes Land, wenn es auch das Ausland vielleicht noch nicht eingestehen will.

Leonhard Kupfer.

Immatrikulationen

Am 20. März 1936 hat an den deutschen Hochschulen die Immatrikulationsfrist begonnen, die am 18. April abläuft. Im Interesse der Studenten wird folgendes bekannt gegeben: 1. Immatrikulationen können nur noch während der Immatrikulationsfrist (für das Sommersemester vom 20. März bis 18. April) beantragt und vorgenommen werden. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen weder Neuaufnahmen noch Rückmeldungen zum Studium entgegengenommen werden. 2. Studien-Rückmeldung. Alle Studierenden müssen sich nach Beendigung der Semesterferien zum Studium unter Abgabe eines beim Sekretariat erhältlichen Meldescheines zurückmelden. Diese Rückmeldungen müssen während der Immatrikulationsfrist erfolgen. Studierende an Hochschulen mit festgesetzten Studenten-Höchstziffern, die im Sommer-Semester 1936 dort verbleiben wollen, müssen ihre Rückmeldung bis spätestens 31. März 1936 persönlich oder schriftlich vornehmen, da sonst ein Weiterstudium an der bisherigen Hochschule infolge der festgesetzten Höchstziffern in Frage gestellt ist. 3. Fristeinhaltung. Ist innerhalb der angegebenen Frist eine persönliche Beantragung der Immatrikulation oder Studien-Rückmeldung nicht möglich, so muß sie auf schriftlichem Wege unter Angabe des Hinderungsgrundes rechtzeitig vorgenommen werden. Verspätet eingehende Anträge oder Meldungen können mit Rücksicht auf einen geordneten Geschäftsverkehr unter keinen Umständen Berücksichtigung, sondern erst zur Meldefrist des nächsten Semesters Erledigung finden. 4. Beurlaubung für ein Semester ist bis spätestens zum Ende der Immatrikulationsfrist bei der Hochschulverwaltung zu beantragen. Beurlaubte Studenten haben für das Semester, in dem sie beurlaubt sind, keinen Meldebogen oder Meldeschein auszufüllen; sie werden von der Hochschulverwaltung in der Beurlaubten-Liste geführt.

*

= 3786 Referendare in der Staatsprüfung. Nach dem Jahresbericht des Präsidenten des Reichsjustiz-Prüfungsamtes für 1935 haben im Berichtsjahr im Deutschen Reich, das hiermit zum ersten Male für diesen Zweck einheitlich erfaßt wird, 3786 Referendare die große Staatsprüfung abgelegt. Es bestanden die Prüfung 3418 oder 90,28 Prozent der Referendare. Von 88 Frauen, die sich an den Prüfungen beteiligt hatten, bestanden 85 oder 96,59 Prozent.

Minister Frank in Rom

Audienzen beim König und Mussolini — Lebhaftes Interesse für Franks Vortrag

DNB Rom, 3. April.

Reichsminister Dr. Frank legte anläßlich seines Aufenthaltes in Rom im Beisein des deutschen Botschafters v. Hassell und den Herren seiner Begleitung am Freitag vormittag je einen Kranz am Grabmal des unbekannten Soldaten und am Grabmal der faschistischen Gefallenen auf dem Capitol in Anwesenheit einer Ehrenkompanie nieder. Von italienischer Seite nahmen der Präsident Gentile, der Direktor des Faschistischen Kulturinstituts Professor Marcipati und je eine Abordnung von Faschisten und von Offizieren der italienischen Armee an den feierlichen Akten teil. Der Reichsminister wurde von einer zahlreichen Menschenmenge mit händeklatschen lebhaft begrüßt.

Anschließend wurde Reichsminister Dr. Frank vom König von Italien in Audienz empfangen. Am Schluß der Audienz ließ sich der König auch die Herren der Begleitung des Reichsministers, den Direktor der Akademie für deutsches Recht, Dr. Lasch, den Reichsgeschäftsführer des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen, Dr. Hauber, und den Chef des Ministeramtes, Dr. Bühler, vorstellen.

Danach wurde Reichsminister Dr. Frank von Mussolini im Palazzo Venezia zu einem längeren Besuch empfangen.

Dem Vortrag Dr. Franks vor dem Faschistischen Kulturinstitut über „Gesetzgebung und Rechtspflege des Nationalsozialismus wohnten u. a. Justizminister Solmi, der Präsident der Akademie der Wissenschaften Marconi und der Präsident des Kassationsgerichtshofes d'Ameglio bei.

Zum Abendessen hatte Reichsminister Dr. Frank eine Einladung des italienischen Justizministers angenommen.

Märchenfahrt mit „LZ Hindenburg"

(Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB)

4. April.

Mit halber Fahrt zieht unser Luftschiff „Hindenburg" mit südlichem Kurs an der Küste Brasiliens entlang. Es ist dies vielleicht der schönste Abschnitt unserer Reise. Unter uns dehnt sich ein herrlicher Strand, gegen den die gewaltige Brandung des Atlantischen Ozeans donnert. Die in strahlender Tropensonne leuchtende Küste bietet ein abwechslungsreiches Bild. Bald fällt sie steil in dunklen Felsen gegen das tiefblaue Meer, bald dehnt sie sich in weißen Dünen meilenweit aus. Knapp hinter der Küste lockt das Geheimnis des undurchdringlichen Urwaldes. Mit dem Fernglas kann man ab und zu auf einer Lichtung einzelne Palmen und Bananenstauden ausmachen.

Mit 100 bis 130 Stundenkilometern fahren wir in durchschnittlich 200 Metern Höhe dahin. Wir überfliegen die Städte Maceio, Bahia und Belmonte. Deutlich erkennen wir den jubelnden Empfang, der unserem Luftschiff, dem neuesten Wunderwerk deutscher Technik, bereitet wird

Am Sonnabend vormittag soll „LZ Hindenburg" in Rio de Janeiro ankommen. Die Landung ist für 10 Uhr MEZ vorgesehen. Vorher wird unser Schiff eine Ehrenschleife um die Stadt und den berühmten Zuckerhut ziehen. Nach der Landung findet eine feierliche Begrüßung statt.

(Weitere Meldungen in der 15. Beilage.)

Das Berliner Baugrubenunglück

Zweiter Verhandlungstag — Wer war verantwortlich?

Am Freitag, dem zweiten Verhandlungstage im Berliner Bauunglücksprozeß wurde als zweiter Angeklagter der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Weyher vernommen. Die Frage des Vorsitzenden, ob ihm bekannt sei, daß von seiten eines Dezernenten der Reichsbahndirektion Bedenken gegen die Heranziehung der Berlinischen Baugesellschaft geltend gemacht worden seien, bejahte der Angeklagte. Es sei darauf hingewiesen, daß diese Baugesellschaft eine Hochbaufirma sei. Der mitangeklagte Direktor Hoffmann von der Berlinischen Baugesellschaft habe versprochen, für einwandfreies Personal und einwandfreie Durchführung der Bauarbeiten zu sorgen. Davon, daß man zunächst im Bauabschnitt Tieckstraße am Stettiner Bahnhof mit dieser Firma nicht zufrieden gewesen sei, wisse er nichts.

Die Verhandlung wandte sich dann der Frage zu, welche Verantwortlichkeit der Angeklagte Weyher und seine beiden Mitangeklagten von der Reichsbahn tragen. Als Bauamtsvorstand habe er die Ueberwachung und Leitung des Baues in der Hermann-Göring-Straße gehabt. Bisher habe die Reichsbahn nur auf eigenem Gebiet gebaut, als Herr im eigenen Hause. Hier hätten die Dinge wesentlich anders gelegen. Er selbst habe nicht geglaubt, daß die Straße Unter den Linden und die Hermann-Göring-Straße so verkehrsstark und so verkehrsempfindlich seien. Er sei verantwortlich für die möglichst reibungslose Abwicklung der ganzen Bauarbeiten und für die Ueberwachung des Baues.

Die Frage des Vorsitzenden, wie es mit der Verantwortlichkeit seines Vorgesetzten, des Mitangeklagten Streckendezernenten Kellberg, stand, beantwortete der Angeklagte ausweichend. Es werde von den Dezernenten verschieden gehandhabt, der eine gebe mehr, der andere weniger Anweisungen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung beantwortete der Angeklagte Weyher die Frage des Vorsitzenden, ob er die Kontrollpflicht des Angeklagten Kellberg bejahe, mit Jawohl.

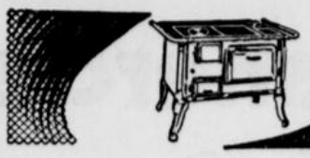
In der Nachmittagssitzung

im Bauunglücksprozeß wurde die Vernehmung des Reichsbahnrates Weyher fortgesetzt. Der Angeklagte erklärte, daß er sich auch für verantwortlich halte, so weit etwa von dem ihm unterstellten Mitangeklagten Reichsbahnbauwart Schmitt Fehler gemacht worden sein sollten.

In einer längeren Aussprache wurde klargestellt, daß zwischen Kellberg und Weyher zwar hin und wieder Meinungsverschiedenheiten über sachliche Fragen aufgetaucht sind. Differenzen persönlicher Natur aber nicht bestanden haben.

Die Verhandlung wurde abgeschlossen mit der Vernehmung des Bauwartes Schmitt, der unter der Leitung des Reichsbahnrates Kerber die örtliche Ueberwachung in der Baugrube vorzunehmen hatte. Eine schriftliche Abgrenzung der dienstlichen Aufgaben durch seinen Vorgesetzten Weyher ist, wie Schmitt bekundete, nicht erfolgt.

Bei hartnäckiger Bronchitis Hustenqualen, schwacher Lunge, Verschleimung
Dr. Boether Tabletten
Erprobtes, unschätzbares Spezialmittel. 4000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 800 von Ärzten. In Apotheken erhältlich zu RM 1.43 und RM 3.50
Schlaflosigkeit ... Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie das erprobte, unschädl. Solarum. 18 Tabl. M. 1.26 i. d. Apoth. Druckschrift kostenlos: Dr. Boether GmbH. München 16/E 85



Baumbaud HERDE

BUDERUS KÜPPERSBUSCH SENKING bei

Carl Lonsinus Gehrenberg Niedernstr.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit dem Studien-Assessor Herrn Lothar Gaertner zeigen wir hiermit an.

Rektor W. Klusmeier und Frau Hedwig
geb. Brandenburg

Bethel bei Bielefeld

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Klusmeier gebe ich bekannt.

Lothar Gaertner

Stralsund

Palmsonntag 1936

Müh' und Arbeit war dein Leben
du dachtest nie an dich,
nur für die Deinen streben
hieist du für deine Pflicht.

Heute früh, 3,15 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, teure Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanne Kratzenberg
geb. Bokermann
Im fast vollendeten 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Kratzenberg nebst Kindern
und Angehörigen.

Bielefeld-Schildesche, Künsebeck, Meyerfeld 8
Theesen, den 3. April 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst um 2½ Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns von allen Seiten bei dem Heimgange unserer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen entgegengebracht wurden, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus

Frau A. Bobenkamp
Familie Kurt Böttger

Trauer-Kleidung
Mäntel, Kleider, Blusen usw.
immer in großer Auswahl — Telefonische Bestellungen werden schnellstens erledigt.
Buddeberg

Willms & Mönnig
Übernahme von Möbeltransporten unter Garantie
Spedition - Wohnungstausch - Lagerung

Arterienverkalkung
und hoher Blutdruck
Schutz vor Herzschlag und Kreislaufstörungen
Von Chefarzt Dr. med. Wilh. Niederland
Mit 19 Abbildungen / Kartoniert RM 1.80
Arterienverkalkung, die zunehmende Volkskrankheit — Wodurch herz- und gefäßkrank? — Das bedrohte Gehirn — Gemütsbewegungen — Herz- und Schlaganfall — Abhärtung — Atemgymnastik — Senkung des Blutdruckes — Darmreinigung — Knoblauchkur — Behandlung der Arterienverkalkung — Heildiät bei hohem Blutdruck.
Sichere Hilfe und Trost bringt dieses Buch
Erhältlich bei:
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung Niedernstraße

Oberhemden
Krawatten
Socken
Eigene Anfertigung von Maßhemden
Lomonn
HORST WESSEL STR. 123
Familien-Drucksachen J. D. Küster Nachf.

Palmsonntag
Sonntag haben Sie es bequem. Unsere Schaufenster und unsere gutsortierten Läger geben Ihnen Anregungen für nette Ostergeschenke.
KEMPE

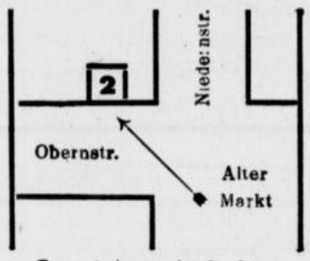
5. April geöffnet!
von 14—18 Uhr
KEMPE
Bielefeld, Obernstr.

erwarten wir Sie
Unsere niedrigen Preise für die bekannt guten Qualitäten werden Sie bestimmt überraschen.
KEMPE

Heute Neueröffnung!



Korsett-Runge
Bielefeld
Obernstraße 2 - Alter Markt
vorm. W. & G. Neumann



Spezialgeschäft für
Korsett-Modelle
und
Maßanfertigung
Wir verkaufen Ihnen Schlankheit

Der erfahrene Berater
beim Kauf eines Radios,
der gewissenhafte Helfer
bei Störungen und Reparaturen
ist und bleibt
Funk-Sauerland
der älteste Fachhändler Bielefelds
Gehrenberg 1 b Fernruf 3027

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Täglich Terrassenkonzerte
An beiden Ostertagen **Große Militär-Konzerte**
Musikkorps des II. Inf.-Regt. 18 Detmold. Musikmeister Groß.

Zu Ostern
trägt das Wetter,
daher nicht ohne einen
Hoppe-Schirm
aus der Schirmfabrik Hoppe, Niedernstraße

Hilf Deinen Augen, wenn nötig, mit Einer Haertel-Brille, denn Richtiges, klares Sehen Tut den Augen immer gut, Erleichtert die Arbeit u. macht das Leben viel bequemer u. angenehmer
Diplom-Optiker
Haertel
Schillerplatz
Ecke Rathausstraße
der Brillenfachmann
Meine Dame! Ist's Ihr Hut? Kommen Sie zu mir und sehen Sie sich meine entzückenden Neuheiten unverbindlich an. Umarbeiten Ihres alten Hutes in eigenem, fachmännisch geleitetem Atelier. — Eigene Presserei. — Umfärben schnellstens und preiswert.
Hedwig Drüchpott
vorm. s Hedwig Hartmann
nur Ravensberger Str. 75 - Ruf 5409.



Bei meiner Figur
brauche ich keinen Körperformer so sagt die Frau, die von Natur aus wohlgestaltet ist. Erst recht — um schöne jugendliche Formen zu erhalten. Thalysia-Brusthalter und -Leibbinden sind körpergerecht — daher spürt man sie kaum. Sie schützen, stützen und verschönern auf idealste Weise. Lassen Sie sich beraten im
THALYSIA
Reformhaus „Eden"
H. u. M. Lossie
Bielefeld, Neustädter Str. 8 u. 10
Sonntag
von 14 bis 18 Uhr geöffnet



Oster-Neuheiten!
Reizende Geschenke!
Beachten Sie das Schaufenster.
Wiener Zuckerbäckerei
Ruf 4328 Niedernstraße 41, gleich am Jahnplatz.

Belgische Stute und Russen
zu verkaufen. Wilke, Maybachstraße 1, Telefon 3707.

Küche 1,70 breites Büfett, Tisch u. Stühle, neu, für 150 Mk. zu verkaufen. Quermann, jr. Kronenstraße 8 ptr.

Das gute Brot von Vormbrock
weit und breit bekannt und beliebt
Bäckerei E. Vormbrock, Senne I.

Sie wohnen gesund
nicht nur bei Luft und Sonne. Auch der Fußboden muß zur Hygiene des Wohnens beitragen. Diese Forderung erfüllt der farbenschöne Linoleumbelag von
Ruf 371 **Beckmann** Bielefeld Papenmarkt 1a



Brillen nur vom **Fachmann**
Optikermeister staatl. gepr. Augenoptiker **Otto Obst** Rathausstraße 6

Pflege die Kleidung durch Düning & Honold's
Färberei - chem. Reinigung
Rolandstr. 2 • Wilhelmstr. 12 • Ruf 777



Unübertroffen in Qualität
und Formgebung
die hygienische Leibstütze
„MEIN DOKTOR"
und der ideale Büstenhalter
„SANTA"
Anprobe unverbindlich
Reformhaus zur Gesundheit
Bahnhofstr. 2 Nähe Jahnplatz

Schöne, preiswerte Geschenke zu Ostern
die große Freude bereiten und immer ihren Wert behalten.
Palmsonntag von 14—18 Uhr geöffnet.
KÖRING
Bielefeld, Niederstrasse 29—31
Porzelian .· Kristall .· Luxus
Fernsprecher 170 .· Gegründet 1880

Vierzehnte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 4. April.

Schulbeiräte

für Berufsschule und Handelslehranstalten

Auf Grund des Gesetzes über die Erweiterung der Berufsschulpflicht vom 26. März 1935 sind vom Oberbürgermeister folgende Bürger als Schulbeiräte berufen worden:
Für die Angelegenheiten der

gewerblichen Berufsschulen

die Ratsherren W. Metzner und Heinrich Hesseldiek, Fabrikdirektor Fritz Delius, Fabrikant Karl Kisker, Tapezierermeister F. Vahle, Schlossermeister Hermann Röwekamp, Obermeister W. Schanderwitz, Werkmeister Helling, Kreisamtsleiterin Frau Koch, Rektor Althaus, kom. Direktor Böttcher, Direktorin Horstmann, Gewerbeoberlehrer Engelbrecht und Gewerbeoberlehrerin Kleinicke.
Für die Angelegenheiten der

Städtischen Handelslehranstalten:

die Ratsherren Alfred Glitzner und August Langenberg, Kaufmann Ernst Buddeberg, Kaufmann E.W. Bertelsmann, Goldschmiedemeister Kappler, Bandagistenobermeister Harting, Geschäftsführer Georg Zisgen, kaufm. Angestellter Otto Riffelmacher, Kreisamtsleiterin Frau Koch, Rektor Althaus, Handelsschuldirektor Dr. Eckardt und Diplom-Handelsoberlehrer Buchholz.

Festtagsrückfahrkarten

zu Ostern und Pfingsten.

Wie bereits bekanntgegeben, geht die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Ostern vom 8. April (Mittwoch vor Ostern, 0 Uhr) bis zum 16. April (Donnerstag nach Ostern, 24 Uhr). Nunmehr ist auch die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten festgesetzt worden. Sie geht vom 28. Mai (Donnerstag vor Pfingsten, 0 Uhr) bis zum 4. Juni (Donnerstag nach Pfingsten, 24 Uhr). Die Rückreise muß an diesem Tag um 24 Uhr beendet sein. Die Karten werden mit der für Sonntagsrückfahrkarten üblichen Fahrpreisermäßigung von ⅓ in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. Mit Festtagsrückfahrkarten können alle Eil-, Schnell-, FD-, FFD- und die in den Fahrplänen mit L bezeichneten Züge unter Zuzahlung des vollen tarifmäßigen Zuschlags benutzt werden. Die in den Fahrplänen mit FDt bezeichneten Triebwagen sind ausgeschlossen. Die Verkaufsstellen des Mitteleuropäischen Reisebüros sind, wie bisher, an der Ausgabe von Festtagsrückfahrkarten in vollem Umfange beteiligt; sie sind auch ermächtigt, Blanco-Festtagsrückfahrkarten von anderen Bahnhöfen aus auszugeben.

Heute schon an die Zukunft denken,

heute schon für die Zukunft sorgen, das ist die erste politische Verpflichtung jedes Volksgenossen im neuen Deutschland. Kauft die Schmetterlinge und zeichnet die Listen der NSV.

Phantastischer Umzug

Zirkus J. Busch, der schnell und gründlich Bielefeld eroberte, brachte gestern durch einen Umzug eine phantastisch-bunte und abenteuerliche Note ins Stadtbild.

Von fern her kündigte er sich mit Paukenschlag und lautem Hörnerklang allen Verkehrslärm übertönend an. Voran schritt in goldstrotzender, grüner Livree ein Mann, der alles Volk um zwei Häupter überragte. Gewaltige graue Schlußpunkte des Zugs waren zehn Elefanten, die in ihrer stoischen Ruhe durch nichts zu erschüttern waren. Dazwischen fremdes Volk — Abessinier, Chinesen, Senegalesen — und Tiere aus fremden Zonen: Zebus und Zebras, Kamele, Büffel und indische Rinder. Ein Liliputaner in Tropenuniform führt einen Zug von Shetlandponnies an.

Dazwischen Kutschen, vollgeladen mit lauter jungen Damen, die den verschiedensten artistischen Fakultäten angehören mögen. Fahrendes Volk .. bei seinem Anblick ergreift auch manchem seßhaften und behäbigen Bürger, zumal im Frühling, schmerzhaftes Fernweh.

Eine Töpferscheibe

im Museum Wertherstr. 3 in Betrieb.

Seit Jahrhunderten gibt es in allen Werkstätten und Fabriken, die irgend eine Tonart verarbeiten, nur ein Werkzeug, das plumpe, behäbige Tonmasse zu den prächtigsten Gefäßformen emporsteigen läßt, „Die Töpferscheibe". Wer auf diesem uralten und doch nie zu verdrängenden Werkzeug den Werdegang eines Gefäßes erleben will, besuche am Sonntag das Museum Wertherstraße 3. Dort kann man erleben, wie trotz der kreisrunden, töpferisch allein richtigen Form, keine Beengung für den ideenreichen Töpfer erwächst, wie über zehntausend verschiedene Formen von einem schöpferischen Gestalter geschaffen werden können. Um 11,30 Uhr wird Doktor Schoneweg mit einer kurzen Ansprache zu einem einführenden Vortrag des Ausstellungsleiters der NS-Kulturgemeinde einleiten. Die Töpferscheibe wird am morgigen Sonntag von 11—13 Uhr und von 15—19 Uhr im Betrieb gezeigt.

1811—1936

Von Träumen zu Taten

Wir blättern im Bilderbuch der Stadtgeschichte

1811 — 1936

Das sind 125 Jahre des Wachsens und Werdens, der Rückschläge und neuen Wollens, zerstörter Hoffnungen und erfüllter Träume, vereitelter Pläne und neuer Zielsetzungen

Geschlechter kamen und gingen. Tod und Leben sind eingeschlossen in den Kreis der Ewigkeit.

Es soll nun nicht unsere Aufgabe sein, auch nur in Siebenmeilenstiefeln sprunghaft der Entwicklungslinie zu folgen oder größere Zeitabschnitte nach geschichtlichen, kulturellen, wirtschaftlichen Inhalten abzutasten .. nein wir wollen ein wenig blättern in dem großen Bilderbuch der Historie. Ueber dem Sehen aber steht das Schauen dessen, was die große und kleine Welt innerlich zusammenhält.

Don Juan im Exerzierhaus

1811: das Geburtsjahr der „Oeffentlichen Anzeigen des Distrikts Bielefeld" und damit der „Westfälischen Zeitung" war auch das der achten Symphonie, die Beethoven, sein Schaffen vollendend, schrieb. Denn das, was er uns danach zu sagen hatte, stieß vor aus der Welt des Klangsinnlichen ins Metaphysische.

Der Geheime Rat von Goethe in Weimar formte sein Lebensbild, sich und sein Schaffen enträtselnd und deutend in „Dichtung und Wahrheit".

Im nahen Detmold aber spielte ein zehnjähriger Knabe, Christian Dietrich Grabbe, eines Zuchtmeisters Sohn und der spätere Dichter der „Hermannsschlacht" mit — Bleisoldaten. An ihnen schulte sich sein strategischer Sinn, diese Liebe zur Strategie ist charakteristisch für die Dichtungen dieser genialischen Natur, die mit ihrer Barocktheit, ihrem Starrsinn die deutsche Klassik in die Schranken fordern wollte.

Und das kleine Bielefeld mit seinen knapp 5000 Einwohnern war durchaus keine amusische Stadt. „Auf dem im Exerzierhaus erbauten Theater" wurden unsere Voreltern unter der Direktion Friedrich Schirmers mit den neuesten Stücken des Herrn Kotzebue vertraut gemacht. Mit der „kleinen Zigeunerin" und dem „verkannten Amor". In diesem Exerzierhaus erblühten auch die unsterblichen Don-Juan-Klänge Mozarts. Und junge und alte Bielefelder summten über Schul- und Hauptbücher gebeugt leise vor sich hin: „Reich mir die Hand mein Leben, komm auf mein Schloß mit mir .. "

Die Behaglichkeit der Enge

Vor uns liegt der Stich eines unbekannten Meisters, der Bielefeld um die Wende zum neunzehnten Jahrhundert darstellt. Und ihm wird das Bielefeld des Jahres 1811 in etwa entsprochen haben. In dieser Darstellung regt die Romantik eines Johann Kaspar Friedrich leis die bunten Flügel. Die Stadt ist umgürtet von Mauern und Wällen. Burg Sparrenburg schaut so heroisch, wie nur möglich ins weite Land. Serpentinenförmig angelegte Wege führen zu ihr hinauf. An deren Seiten recken sich wie des Soldatenkönigs lange Kerle Pappeln empor. Der Vordergrund des Bildes ist angefüllt mit Baumgruppen, die nicht unbedingten Wert auf botanische Portraitähnlichkeit legen, sondern vielmehr von phantastischem Formenreichtum träumen. Da hinein ist ein Ehepaar — wahrscheinlich ein Leinenkaufmann mit seiner Gattin — gesetzt. Die Dame ist nicht nur dem Kostüm, sondern auch der Haltung nach Empire in Reinkultur. Und innerhalb der Wälle sind die Häuser um die Kirche von St. Marien und die Altstädter Nicolaikirche, die Köpfe eng zusammensteckend, herumgruppiert. Mit feinen Linien ist der herrliche Renaissancegiebel des Wesselschen Hofes umrissen. In der „Masse" der Häuser aber geht das alte Rathaus unter, das im Jahre 1811 noch in seiner ursprünglichen Form bestand. Das klassische Maßwerk der Gotik wich erst 1819 einer schaudereinflößenden Nüchternheit. Man sah die Schönheit im eigenen Vaterlande damals noch nicht und richtete die Blicke, um sie zu suchen nach dem Süden.

Das Jahr 1811 suchte in der Enge Behaglichkeit und menschliche Wärme Bielefeld war mitten hineingestellt in ein großes Weltgeschehen. Die Hand des Korsen spürte auch Bielefeld und schweigend hatte es sich dem Befehl des Königs Lustik, der pomphaft in Kassel residierte, zu fügen. Dennoch lag es verträumt und resigniert abseits von den großen Heerstraßen und Entwicklungslinien der Weltgeschichte.

Industrieller Durchbruch

Solche Resigniertheit wird allerdings unvermittelt und jäh von einem Tat- und Gestaltungswillen abgelöst, aus dem die Entwicklung Bielefelds immer wieder überraschende Antriebe erfuhr. Ein geradezu klassisches Beispiel dafür ist etwa die Umstellung des Leinengewerbes von dem Hand- zum Maschinenbetrieb. Nach diesem industriellen Durchbruch setzt dann allerdings eine organische Weiterentwicklung der Industrie auf verbreiterter Basis ein, wie wir sie wohl selten in Deutschland beobachten können. Von der Wäsche- zur Nähmaschinenindustrie ist ein Schritt, der an die geniale Einfalt des Kolumbus-Eies erinnert und doch entscheidend die steile Aufwärtskurve des wirtschaftlichen Lebens mitbestimmte.



Unter dem Schutz der Altstädter Kirche in Bielefeld (Phot.: Baumann)

Letzte Möglichkeiten

Bielefeld ist, industriell gesehen, eine Stadt der Verarbeitung. Unsere Kaufleute und Industriellen sannen immer auf letzte Möglichkeiten der Nutzung und Formung. Wirtschaftlich hat es ebensowenig wie kulturell und geschichtlich Rohstoffe geliefert. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, dieser Parallelität der Erscheinungen aus dem Charakter der Landschaft und ihrer Menschen einmal im einzelnen nachzugehen.

Die Zeit der gelben Postkutsche und der lustige Klang des Posthorns wurden abgelöst durch die ratternde Eisenbahn, das „Läutewerk" und den Pfiff der Lokomotive. Sie dampfte fröhlich 12 Jahre später als die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth — selig ob des gewaltigen technischen Fortschrittes und doch ein Spielzeug gegenüber modernen Schnellzügen und dem „Fliegenden Kölner" durch das blühende Minden-Ravensberger Land. Eine lustige zeitgenössische Karikatur auf Sonderwünsche beim Eisenbahnbau, die nicht erfüllt wurden, finden unsere Leser in der ersten Beilage der Jubiläumsausgabe.

Gesprengte Wälle

Die kleine Stadt sprengte ihre Wälle, dehnte und reckte sich aus in freizügiger Bebauungsweise. Und merkwürdig: je größer die Stadt wurde, desto mehr bekannte sie sich zu einer Weiträumigkeit, die im Grunde den gleichen seelischen Gesetzen folgt wie die ländliche Streusiedlung in Minden-Ravensberg.

Nicht einmal die Gründerzeit nach dem großen Einigungskriege, die alles Heil im vertikalen Aufbau städtebaulich und industriell erblickte, vermochte das natürliche Gefühl der Bielefelder zu verwirren. Die Stadt am Teutoburger Walde blieb verschont von hochstöckigen Mietskasernen, verschont auch von allen Folgeerscheinungen sittlicher Entartung, die sich zwangsläufig daraus ergeben müssen und die sich in ungünstigster Weise ausgewirkt hat auf die erbbiologische Gesundheit unseres Volkes.

Streben in die Weite

Und wie die Stadt aus der Enge in die Weite strebte, so tat es auch der Unternehmergeist Bielefelder Fabrikanten und Kaufleute: Die Stadt des Leinens, der Nähmaschinen und Fahrräder eroberte mit ihren hochwertigen Erzeugnissen den Erdball . . . hochwertige Erzeugnisse aber haben zur Voraussetzung eine geschulte Arbeiterschaft, die sich mit Intelligenz, Fleiß und Erfahrung einsetzt für ihre Aufgaben. Sie ist in Bielefeld vorhanden. Ihre besten körperlichen und geistigen Kräfte schöpft sie aus einer wirklichen Verbundenheit mit dem Boden.

Schaffende Arbeit, Mehrung des Wohlstandes . . . das war die Melodie, der Lebensrhythmus Bielefelds. Bis der Krieg kam. Und nach ihm eine Zeit der Auflösung und des Verfalls, der Inflation, nicht nur des Geldes, sondern auch sittlicher Werte, die dem Dasein seinen eigentlichen Inhalt und seine Richtung gaben.

Später als an die Tore anderer Städte, klopften Arbeitslosigkeit und Verelendung an. Dann aber hatten sie auch uns in ihrer Gewalt. Höchster Not versuchte Bielefeld mit den Mitteln der Verzweiflung seinen Lebenswillen entgegenzusetzen. Und die wachsende Not war letzter Anstoß für die Eingemeindung und die Großstadtwerdung Bielefelds am 1. Oktober des Jahres 1930.

Großstadt ohne Größenwahn

Zwanzig Jahre lang hatte sich dieses Problem in einem Schwebezustand befunden und war immer wieder auf die lange Bank endloser Verhandlungen unparlamentarisch umstrittener Vorschläge und Gegenvorschläge geschoben worden. Es war wirklich nicht, so wie in vielen anderen Städten, wo sich der mittelalterlich anmutende Duodezfürstenehrgeiz von Oberbürgermeistern eine Gebietserweiterung um jeden Preis zum Ziele gesetzt hatte. Der Landkreis Bielefeld gab an die Stadt ein Drittel seiner Einwohner, und zwar 30 000 Seelen ab. Dazu etwa dreitausend Hektar Land, so daß die junge Großstadt 120 000 Einwohner auf einer Fläche von 4681 Hektar zählte. In der Zwischenzeit hat die Bevölkerungskurve wieder zu einer aufsteigenden Tendenz zurückgefunden. Das vergrößerte Bielefeld hat Raum für 250 000 Menschen. Und wenn es diese Bevölkerungsziffer erreicht hat, wird Bielefeld nach einem weitsichtigen Generalbebauungsplan immer noch eine Stadt im Grünen, eine Stadt der Gärten bleiben. Mit besonderer Genugtuung darf es uns erfüllen, daß Bielefeld seit Großstadtwerdung diesen seinen Gartenstadtcharakter immer bewußter und nachdrücklicher betont hat. Wir denken dabei an die Schaffung des Adolf-Hitler-Parks mit der schönen Rudolf-Oetker-Halle, an den Ostpark, der ein Idyll

Schleussner Foto Film
mit Garantieschein

Warta Seife 15 u. 25 Pfg.
Gesunde Haut

und ein Blumenmärchenland unmittelbar an einer der verkehrsreichsten Straßen, der Detmolder Straße, ist. Unsere Blicke richten sich auf die Wasserspiegel der Stauweiher, von denen in diesem Jahre der große möglicherweise durch Nachen schiffbar gemacht werden soll. Schmerzlich bewegt es uns immer wieder, daß die Natur uns das



(WZ.-Bilddienst.)

Stauteich III in Sieker, entstanden durch die Lutterbachregulierung

silberne Band eines Flusses versagte. Aber man muß sich zu helfen wissen. Stauweiher, städtisches Freibad und Johannisbad gewähren einigen Trost.

1811 — 1936. Aus einem idyllischen Städtchen wurde, erregt und bewegt von Motorkräften, die unsere Urgroßeltern nicht ahnten, der kulturelle und wirtschaftliche Brennpunkt Ostwestfalens mit Ausstrahlungen über die Meere und Länder dieser Erde. Im Dritten Reich vollzog sich das Wunder eines neuen Aufstiegs, dessen schönstes Sinnbild die Wiedergeburt der kleinen Garnison als großer Standort ist.

Mobilisierung schöpferischen Willens

Alle Kräfte schöpferischen Willens, die das blutsmäßige Erbe der Generationen vor uns sind, wurden mobilisiert zur Gestaltung einer glückhaften Zukunft. Und so wie sie 125 Jahre im Dienste der Entwicklung des Gemeinwesens stand, so wird es die „Westfälische Zeitung" ihrer Ueberlieferung und ihrer Zukunftsaufgabe bewußt auch in kommenden Jahren tun. clh.

Vom Idyll zur Großstadt

Nachstehende Uebersicht über die Einwohnerzahlen in den Jahren 1811—1936 vermittelt ein anschauliches Bild von dem Wachsen und Werden Bielefelds in den 125 Jahren, in denen die „Westfälische Zeitung" vielen Bürgern ein treuer Wegbegleiter war.

Im	Jahre	1811	hatte	Bielefeld	4899	Einwohner
„	„	1816	„	„	5908	„
„	„	1825	„	„	6707	„
„	„	1831	„	„	7833	„
„	„	1840	„	„	9298	„
„	„	1846	„	„	9932	„
„	„	1849	„	„	10 082	„
„	„	1852	„	„	10 637	„
„	„	1855	„	„	10 806	„
„	„	1858	„	„	11 868	„
„	„	1861	„	„	13 218	„
„	„	1864	„	„	15 865	„
„	„	1867	„	„	18 180	„
„	„	1871	„	„	21 803	„
„	„	1875	„	„	26 377	„
„	„	1880	„	„	30 657	„
„	„	1885	„	„	34 798	„
„	„	1890	„	„	39 950	„
„	„	1894	„	„	45 375	„
„	„	1898	„	„	55 036	„
„	„	1902	„	„	65 336	„
„	„	1906	„	„	72 358	„
„	„	1910	„	„	77 640	„
„	„	1914	„	„	82 701	„
„	„	1918	„	„	77 881	„
„	„	1922	„	„	83 980	„
„	„	1926	„	„	88 382	„
„	„	1928	„	„	90 272	„
„	„	1930 (30. Spt.)	„	„	89 001	„
„	„	1930 1. Okt.)	„	„	120 629	„ (Eingem.)
„	„	1934 hatte	„	„	121 095	„
„	„	1936	„	„	123 266	„

Platzkonzerte

und NSV-Reichsstraßensammlung.

Anläßlich der NSV Reichsstraßensammlung konzertieren das Musikkorps des III. Batl. Inf.-Regiment Nr. 18 heute nachmittag von 4.30 bis 5.30 Uhr am Alten Markt und am Sonntag, 5. April, von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Kesselbrink; der Musikzug der SA-Standarte Nr. 174 auf dem Schillerplatz am Sonntag zur gleichen Stunde.

Goldene Hochzeit

Am heutigen Tage können Herr Eduard Steinkrüger und seine Gattin Johanne geb. Beerwinkel, Gerichtstraße 11b, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die Jubilare stehen im 74. bezw. 70. Lebensjahre und beide erfreuen sich körperlicher Gesundheit und geistiger Frische. Herr Steinkrüger war lange Jahre Angestellter der Firma König, Steinhagen; seit einigen Jahren lebt er im Ruhestand. Als langjähriges treues Mitglied der Bielefelder Schützengesellschaft, des Männergesangvereins „Harmonie und des Verschönerungsvereins erfreut sich der Jubilar allgemeiner Wertschätzung. Er fand in der Jubelbraut eine treue Lebensgefährtin, die ihm stets eine hilfsbereite Kameradin war. Mögen sich die Goldenen Hochzeiter, die seit über 50 Jahren die „Westfälische Zeitung" halten, im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder noch lange bester Gesundheit und eines ruhigen Lebensabends erfreuen.

*

Die Gastwirtschaft „Helgoland" in der Kreuzstraße, Ecke Burgstraße, befindet sich heute seit 40 Jahren im Besitz der Familie Waldorf. Etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts, bestand diese Wirtschaft schon; sie nannte sich „Zum



(Städt Museum)

Eingang zur Bahnhofstraße um 1880. Rechts die ehemalige Reichspost (heute Commerz- und Privatbank).

Wappen von Ravensberg". Ueber der Toreinfahrt baumelte damals ein Blechschild mit drei roten Sparren auf silbernem Grunde. Hier stiegen auch die Gäste der Burgherren ab. Ferdinand Baldorf, der im Jahre 1927 starb, übernahm die Wirtschaft von der alteingesessenen Bielefelder Familie Budhorn. Heute führt sie seine Witwe mit Unterstützung ihres Sohnes weiter. Um die Jahrhundertwende kamen hier einige Bielefelder Bürger zusammen und gründeten den Verein „Helgoland". Der Inselwirt war der „Schiffskoch" und den Vorsitzenden nannte man Kapitän

*

Der Dreher Herr Friedrich Beckmann kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Wilhelm Bitter zurückblicken

*

Am heutigen Tage kann Herr Wilhelm Klemme, Detmolder Straße Nr. 69, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Bielefelder Aktien-Gesellschaft für Mechanische Weberei zurückblicken!

*

Am 1. April konnte Herr Friedrich Göllner auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Theodor Hymmen, Maschinenfabrik, Bielefeld, zurückblicken.

*

Der Schlosser Herr August Tölle, Haller Weg 34 und der Schlosser Herr Wilhelm Vollmer, Engersche Straße 104, können im Maschinenbau der Dürkoppwerke auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken.

*

Heute kann der Bürogehilfe Herr August Birkemeyer auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Kochs Adlernähmaschinen-Werke A.-G. zurückblicken.

Freie Bahn dem Fahrrad

50 Jahre Fachzeitschrift „Der Radmarkt".

Das im Jahre 1885 erscheinende „Handbuch für Bicycle-Sport" gibt den Radfahrern folgende Verhaltungsmaßregeln:

„Man suche dem Pferde in möglichst großem Bogen auszuweichen und beunruhige es nicht durch Gebrauch der Glocke, wenn man dicht bei ihm ist; einige beruhigende Worte oder Laute erweisen sich beim Passieren als sehr wirksam. — Wenn man sieht, daß das Pferd unruhig wird, sitze man sofort ab (vom Bicycle natürlich!) und lege die Maschine um. Ist das Pferd jedoch schon zu nahe herangekommen, so vermeide man das Abspringen, denn das Thier kann durch die rasche Bewegung vor seinen Augen noch um den letzten Rest seiner Kontenance gebracht werden." Um einen „schleunigen Abzug des größten Hundes zu bewirken", werden Anno 1887 große Knallerbsen unter dem Namen „Knallbomben" eingeführt.

Solche und andere ergötzliche Erinnerungen frischt die in Bielefeld bei Gundlach A.-G. erscheinende Fachzeitschrift „Radmarkt" auf, die am 1. April dieses Jahres 50 Jahre alt geworden ist. Das Fachblatt hatte zunächst den Charakter eines „Offertenblattes für die Velocipedindustrie" auf dem europäischen Kontinent. Mit dem Aufbau der deutschen Fahrradindustrie ist es dann allmählich das Fachblatt der deutschen Fahrradindustrie geworden. Vielseitig sind die Verdienste des Blattes um die Förderung der Fahrradindustrie wie um die Förderung des Fahrradwesens überhaupt, insbesondere die Eroberung ausländischer Märkte. Für die weltumspannende Bedeutung des Blattes sprechen die zahllosen Glückwunschschreiben, die aus nahezu allen Ländern der Erde zu seinem Jubeltage eingelaufen sind.

Erleichterungen für Bewerber um Ehestandsdarlehen

Der Reichsfinanzminister hat durch Runderlaß einige Erleichterungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen eingeführt. Er hat die Präsidenten der Landesfinanzämter ermächtigt, ausnahmsweise Ehestandsdarlehen auch dann zu gewähren, wenn der Antrag wegen bisheriger Arbeitslosigkeit des Antragstellers erst nach der Eheschließung, jedoch nicht länger als ein Jahr nach der Eheschließung gestellt worden ist.

Das Gleiche gilt, wenn der Antrag aus einem anderen Grunde kurze Zeit, jedoch nicht länger als einen Monat nach der Eheschließung gestellt worden ist. Ebenso wird eine Ausnahme zugelassen, wenn ein nicht überwiegender Teil der gesetzlich geforderten Arbeitnehmertätigkeit der Antragstellerin vor Beginn des im Gesetz vorgesehenen zweijährigen Zeitraumes liegt und die Antragstellerin ihre Arbeitnehmertätigkeit aus zwingenden Gründen nicht weiter ausüben konnte. Andere Anträge auf ausnahmsweise Gewährung von Darlehen müssen dem Minister vorgelegt werden.

Gleichzeitig ist durch Verordnung des Reichsfinanzministers für die Untersuchung der beiden künftigen Ehegatten und die Ausstellung der Zeugnisse durch die Gesundheitsämter eine Gebühr von 10 RM. eingeführt worden. Die Gebühr wird nur dann erhoben, wenn ein Ehestandsdarlehen gewährt wird. Bei Nichtgewährung des Darlehns braucht sie nicht entrichtet zu werden. Die Gebühr wird bei der Aushändigung der Bedarfsdeckungsscheine vom Finanzamt einbehalten.



Der Waldhof, die Keimzelle Bielefelds, um 1870 (Städt. Museum.)

)(**Sonntagsdienst am Ostersonnabend.**

Durch Erlaß an alle Reichsbehörden, Länderbehörden und Gemeinden sowie an Reichsbahn und Reichsbank gibt der Reichs- und preußische Innenminister bekannt, daß aufgrund eines Beschlusses des Reichskabinetts der Dienst der Behörden am 11. April, dem Sonnabend vor Ostern, nach den Vorschriften über den Sonntagsdienst zu regeln ist.

Ostern auf der Wartburg

Mit „Kraft durch Freude" nach Thüringen.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" will den schaffenden Volksgenossen Bielefelds und der Umgebung ermöglichen, während der Ostertage das schöne Thüringen kennen zu lernen. Ein Sonderzug wird erwartungsfrohe Menschen nach Eisenach, der Wartburgstadt, bringen. Eine Fülle von Schönheiten bietet das Wartburgland. Von jedem Punkt der Stadt aus

Am Palmsonntag sind die Geschäfte von 2—6 Uhr nachmittags geöffnet.

kann man in kürzester Zeit auf die Anhöhen der Stadt, zu den Felsschluchten, Seen und in die Waldeinsamkeit gelangen. Eine Wanderung über den Rennsteig führt bis an die 1000-Meter-Grenze hinauf. Feengrotten, Saalfeld, Schwarzatal, Inselberg, das sind Namen, die ein Erleben unvergleichlich schöner Natur einschließen.

Die Fahrt soll am Ostersonnabend in Bielefeld angetreten werden und in der Nacht vom zweiten Feiertag auf den Dienstag enden. Der Preis für die Fahrt einschließlich zweimaliger Uebernachtung mit Frühstück ist auf 9,80 RM. festgesetzt. Anmeldungen müssen schnellstens bei den Orts- und Betriebswarten sowie bei der Kreisdienststelle, Marktstraße 8 (Reinhold-Muchow-Haus) vorgenommen werden.

Josefa Berens-Totenohl

las in der Literarischen Vereinigung.

Nein, sie gehört nicht zu jenen magischen Dichtern, die es vermögen, durch ihr Wort die Dinge wunderbar zu verwandeln. Josefa Berens-Totenohl lebt und schafft aus der Hingabe ihres unverfälschten Herzens. Sie wohnt und leidet, liebt und kämpft unter Menschen. Dem sauerländischen Blut wird sie wohl die Schwere, die gerade Herzhaftigkeit ihrer Natur danken, und es gibt ohne Frage Dichter, die mehr zu unterhalten wissen als Frau Berens-Totenohl; es gibt wenige, die mit einer so hohen Auffassung ihr dichterisches Lebenswerk zu bewältigen versuchen wie sie.

Sie las gestern in der Literarischen Vereinigung. Las zu Anfang Gedichte, die unter dem Titel „Das schlafende Brot" demnächst im Druck erscheinen. Auch die Lyrik der Dichterin kennzeichnet dies: sie sucht nicht nur zu erfühlen, was sich unter dem Schein der Dinge verbergen mag, sie sucht oft die Dinge in ihrer Sichtbarkeit und in ihrer Gestalt: So, irdisch, bilden sie ihr Leid und ihre Freude. Das Leben hat sie, und von diesem Leben (von Müttern, Gott und Natur) sagt sie in immer neuen Versen aus, in Versen, die ihren Gegenstand packen. Und diese Verse sind strengen Gefüges, aber niemals nüchternen Geistes.

Dann wurde in einem Kapitel aus ihrem Roman „Frau Magdlene" (die Fortsetzung des „Femhofes") die Wulfstochter lebendig, die im Kampf um Vater, Geliebten und Kind ihr Schicksal fand. Die Geburt des Wulfsohnes, diese erschütternde, erkenntnistiefe Schilderung: hier spürte man, das Dichten dieser Frau ist wie das Letzte jeder Dichtung: Geheimnis, ein Rätsel, dieser Erde abgerungen und voller Rätsel wie sie.

Noch ist Frau Berens-Totenohl nicht allem Ringen um Form und Inhalt enthoben. Aber ihr Werk wurde vom neuen Deutschland als ein geistig kämpferisches, aus der Tiefe menschlicher Verantwortung geschöpftes, als ein recht eigentlich deutsches anerkannt. Die Dichterin fand auch in Bielefeld die Achtung ihrer Freunde, so wie sie die Liebe ihrer sauerländischen Menschen gewonnen hat. Das aber ist wohl doch das Höchste und Förderlichste, was einem Dichter im Leben verliehen werden kann .... u.

Otto Siegls neues Liederwerk

Zur Aufführung durch den Bayha-Schröder-Kammerchor.

Otto Siegl's neuestes Liederwerk „Von der Liebe" op. 89 dem Kölner Bach-Verein und seinem Leiter Prof. Heinr. Boell zugeeignet, zählt zu den glücklichsten Eingebungen des Komponisten. Das Thema behandelt Otto Siegl nach fünf Gedichten, wobei M. Dauthendey „Lieb' kennt keine Jahreszeit" das Motto ist. Schlicht und herzlich wie die Worte sind auch die Weisen, in denen Mittelalter, Barock und Romantik lebendig werden. Ein keuscher, dennoch nicht unsinnlicher Ton herrscht, fast wie im alten deutschen Liedgut, dessen Klang und Stil besonders in einem alten Volkslied „Nun laube, Linde, laube" aus dem Trillerschen Singbuch (1555), dem eine Invention über das gleiche Thema für Violine und Violoncello allein verausgeht, zum Ausdruck gelangt. Die Herbigkeit des Chorisch-Volksliedhaften ist eingebettet in eine verfeinerte, dabei gewählte Harmonik der Begleitung, zumal des

Klischees ALLER ART thomas+kurzberg ZEICHNUNGEN RETUSCHEN HOLZSCHNITTE GALVANOS STEMPEL

Das Geheimnis einer guten Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl 20 Pfg.

Klaviers, und neben den Einführungen und Klangbereicherungen der Solo-Instrumente Violine und Violoncello tritt noch belebend der Wechselgesang zwischen Chor und Solo. Siegl bevorzugt mit hohem Können die polyphone Satzweise, und sein echtes Musikantentum schwingt in freudigem Rhythmus. Persönlich im Stil ist die Barcarole (nach Theophil Gautier) für Sopran-Solo und Violine, individuell im Ausdruck, von künstlerischem Geschmack. Alle Sätze in ihrer verschiedenartigen Gegensätzlichkeit sind durch den Siegl eigenen Ton zu einer abgerundeten Gesamtheit verbunden, ein dankbares Werk für vokale Kammermusik-Vereinigungen. Otto Siegl, dem bei der Uraufführung in Köln außerordentlich herzliche Aufnahme bereitet wurde, wirkt auch bei der Bielefelder Erstaufführung des Bayha-Schröder-Kammerchors in der Eintracht mit.

Albert Bayha.

Vereine im Adreßbuch

An alle Vereine!

Im neuen Bielefelder Adreßbuch soll jetzt eine Liste der Vereine mit Anschrift der Vorsitzenden aufgenommen werden.

Zur Berichtigung des im Kreiskulturamt befindlichen Vereinsverzeichnisses bitte ich noch einmal um genaue Angabe der jetzigen Vereinsführer, eventuell auch mit Telefon.

Wilke, Kreiskulturwart.

5 Prozent Dividende — 13 672 Mark Reingewinn

Von dem Schildescher Bankverein e. G. m. b. H.

Die 36. ordentliche Generalversammlung des Schildescher Bankverein e. G. m. b. H. wurde am 30. März beim Gastwirt Rich. Voß abgehalten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Tödheide ehrte die im Jahre 1935 verstorbenen Mitglieder Carl Meier-Dietrich, Welhelm Wehmeier, Eduard Brockmann und Fritz Vogelsang in der üblichen Weise.

Aus dem ausführlichen Geschäftsbericht, der für den Vorstand Herr Hilker erstattete, geht hervor, daß das Jahr 1935 wirtschaftlich zufriedenstellend gewesen ist. Wie bei den meisten Banken, so zeigt auch die Bilanz der Genossenschaftsbank die auf dem Geldmarkt allgemein zu beobachtende Verflüssigung. Dank der Geldflüssigkeit konnten die durch die bessere Beschäftigung des örtlichen Gewerbes bedingten neuen Kreditgesuche, so weit sie berechtigt waren, restlos befriedigt werden. Die den Mitgliedern gedruckt vorliegende Bilanz zeigt eine Zunahme der Bilanzsumme um 70 000 RM. — Auch der Umsatz ist durch die fortschreitende Besserung der Wirtschaft entsprechend gestiegen. Der Bericht erwähnt, daß die Bank im ganzen Geschäftsjahr Kredit nicht in Anspruch genommen hat. Die am Schluß des Jahres sofort greifbaren Zahlungsmittel betrugen rund 163 000 RM. und die Garantiemittel (Geschäftsguthaben, Reserven und Haftsummen) 226 000 RM. Nach vorsichtiger Bewertung der Außenstände verblieb ein Reingewinn von 13 672,57 RM. (1934 11 026,85 RM.). Von diesem Reingewinn soll, wie in allen Jahren nach der Inflation, eine Dividende von 5 Prozent zur Verteilung gelangen, dabei wird die Kapitalertragsteuer wie bisher von der Bank getragen. Der weitaus größte Teil des Reingewinns dient zur Stärkung der Reserven, ein Rest von 2400 RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Nach einer regen Aussprache genehmigte die Versammlung die Bilanz einstimmig und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat die gewünschte Entlastung. Dem aufgestellten Gewinn-Verteilungsplan wurde ebenfalls einstimmig zugestimmt. In seinem Schlußwort gedachte der Vorsitzende unseres Führers, und der am 29. März überwältigenden Abstimmung des deutschen Volkes, „für Frieden, Freiheit und Ehre". Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, Sonnabend, letztmalig zu kleinen Preisen: „Die Fledermaus". Sonntag, um 15 Uhr, noch einmal zu kleinen Preisen: „Towarisch". Sonntag abend: die große Olympiade-Operette „Lauf ins Glück". Montag abend für die Deutsche Bühne, Gruppe A und B und freien Verkauf: „Tiefland". Pedro: Josef Janko vom Operhaus Köln als Gast! Dienstag abend, Platzmiete A 2 und freier Verkauf: Neueinstudierung „Carmen", Oper von Bizet.

NS-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne).

Besuchergruppe C: Durch die Verlängerung der Spielzeit um 14 Tage entfallen auch auf die Deutsche Bühne zwei weitere Vorstellungen. Die Besucher der Gruppe C bekommen noch drei Vorstellungen, und zwar am Donnerstag, dem 9. April, „Totila", am 16. April „Siegfried" und als Schlußvorstellung am 14. Mai eine Operette. Die Eintrittskarten für diese Vorstellungen werden zusammen ausgegeben in nachstehender Reihenfolge: Montag, den 6. April, ab 16 Uhr, weiße Mitgliedskarte; Dienstag, den 7. April, ab 16 Uhr, rote Mitgliedskarte; Mittwoch, den 8. April, ab 16 Uhr, grüne Mitgliedskarte.

Kammersängerin Sigrid Onégin

singt im 9. Sinfonie-Konzert unseres städt. Orchesters. Zur Aufführung gelangt hier die 5. Sinfonie von Bruckner in der Urfassung; der 1. Programmteil bringt die ernsten Gesänge von Brahms und eine Solokantate von Bach. Als Solistin hierfür konnte Kammersängerin Sigrid Onégin gewonnen werden.

)(Kammersänger Heinrich Schlusnus singt in Bielefeld.

Wie uns die Konzertdirektion Niemeyer mitteilt, ist es ihr gelungen, Kammersänger Heinrich Schlusnus für einen Liederabend am Sonntag, dem 26. April, in der Rudolf-Oetkerhalle zu verpflichten.

Die musikalische Wochenschlußfeier

in der Altstädter Nicolaikirche heute abend, 6.30 Uhr, weist folgendes Programm auf: 1. Du großer Schmerzensmann (Choral); 2. Präludium F-Dur (A. Bossi); 3. Vorspiel: Ich will dich lieben meine Stärke (C. Raasted); 4. Fuge über: O Haupt voll Blut und Wunden (Raphael); 5. Der am Kreuz ist meine Liebe (Kickstat).

Flugzeugtaufe auf dem Schillerplatz

Der Tatwille unserer Jungflieger

Wenn auch die großen Luftverkehrslinien Bielefeld nicht als Stützpunkt und Fluzhafen benutzen und die Luftomnibusse der Lufthansa nur über unsere Köpfe hinwegbrausen, so hat sich unsere Stadt doch durch eigene Kraft und durch die Rührigkeit und Zähigkeit der DLV.-Ortsgruppe in der deutschen Luftfahrt einen Platz erobert, dem seine ganz besondere Schwerkraft zukommt. Bielefeld ist mit seinem gut ausgebauten Segelflugplatz und der neuen Sportfliegerschule in der Senne zu einer Hochschule des Luftsports geworden. Und wenn wir die Entwicklungslinien der Zukunft richtig deuten, wird unser ideal gelegener Flugplatz am Hang des Teutoburger Waldes und am Rande der Heide sehr bald der bevorzugte Touristenhafen für die deutsche und internationale Sportfliegerei werden.

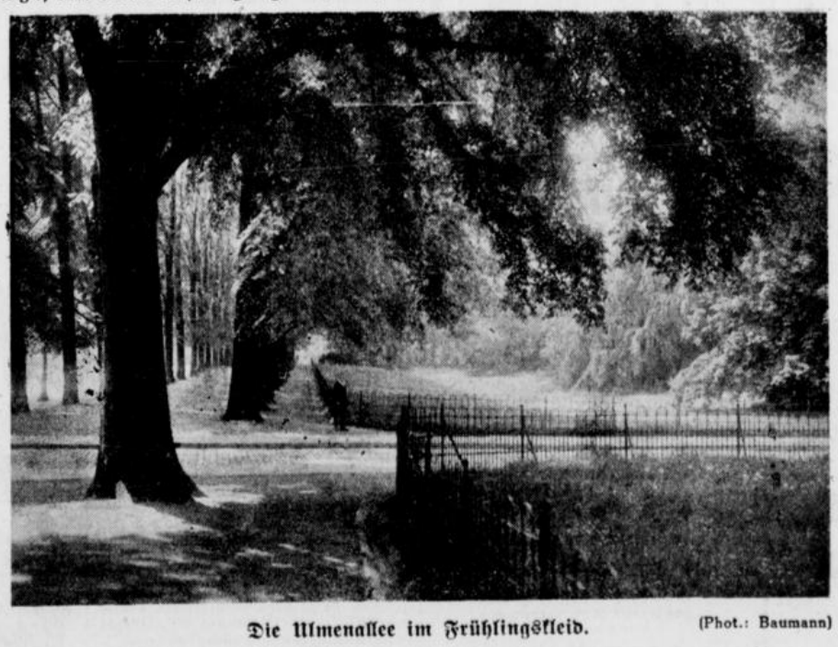
Von dem vorwärtsstrebenden Tatwillen unserer Jungflieger soll die Flugzeugtaufe am kommenden Sonntag auf dem Schillerplatz jetzt zu Beginn der neuen Flugsaison erneut zeugen. Zwei „Zöglinge", Schulflugzeuge der Segelflieger, sollen morgen um 11.30 Uhr ihre Weihe erhalten. Wie immer, wenn unsere Flieger an die Oeffentlichkeit treten, werden sie der Bielefelder Bürgerschaft etwas vorzuweisen haben. Neben den beiden Täuflingen, die in gewissenhafter Werkstättenarbeit von der Luftsportschar der HJ. gebaut wurden, soll eine ganze Reihe der verschiedensten Flugzeugtypen aufmarschieren, an denen auch den Laien der Aufbau unserer Jungfliegerschulung klar wird. Diese Typenschau beginnt mit den selbstgebastelten Flugzeugmodellen der Pimpfe, daneben stehen die kleinen Schulflugzeuge der HJ., 10-Meter-Zöglinge, mit denen unsere Jungen ihre ersten Sprünge und Hopser wagen. Ueber den größeren 12-Meter-Zögling, der auch von den jüngsten Segelfliegern-Sturmmännern noch benutzt wird, geht es zu den Hochleistungsmaschinen der Segelfliegerstürme, dem Superfalken und Rhönbussard. Eine Motormaschine unseres Motorfliegersturms, der höchsten Ausbildungsstufe in den DLV.-Ortsgruppen, macht den Abschluß.

Oberbürgermeister Kreisleiter Budde und ein Soldat unserer Wehrmacht werden den Taufakt vollziehen. Die SA.-Standartenkapelle und der Spielmannszug der HJ. werden zwischen Fahnen und Flugzeugen aufspielen, und ganz Bielefeld wird Zeuge sein des feierlichen Aktes, der uns ein Symbol ist für den kühnen Fliegergeist unserer Jugend.

Der Ortsgruppenführer der DLV.-Ortsgruppe, Oberflugmeister Beining, erwartet, daß sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe zur Tauffeier am Sonntag zur Stelle sind.



Der Stauweiher im Johannistal. (Phot.: Baumann)



Die Ulmenallee im Frühlingskleid. (Phot.: Baumann)

Reges Leben in allen Abteilungen

Aus der Jahreshauptversammlung Spiel u. Sport.

Der Verein Spiel und Sport Bielefeld hatte in diesen Tagen seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung in den Ratskeller eingeladen. In seinem allgemeinen Bericht,, der den Berichten der Abteilungsleiter vorausging, konnte der Vereinsführer Ernst Zimmermann die erfreuliche Feststellung machen, daß in allen Abteilungen reges Leben herrscht und es weiter merklich vorangeht. Insbesondere ist dies von der jetzt größten Abteilung des Vereins, der Tennisabteilung, zu sagen, die schon in den ersten Monaten des neuen Jahres einen recht starken Zugang an neuen Mitgliedern zu verzeichnen hat; das ist ein deutlicher Beweis für die zweckmäßige und ersprießliche Arbeit in der vergangenen Spielzeit. Um einen in jeder Beziehung geordneten Sportbetrieb auf der dieses Jahr gänzlich neuhergerichteten Anlage Vollbrinker sicherzustellen, wird das Spielen in der Mitte April beginnenden neuen Saison auf fünf Plätzen durchgeführt. Ebenfalls sehr erfolgreich war das Wirken der Hockeyspieler und Leichtathleten, nicht zuletzt aber auch die Tätigkeit der Frauen- und Mädchen-Abteilung. Die Hockeyspieler dürfen für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, im großen Gau Westfalen mit eine der stärksten Mannschaften stellen zu können, auch die Siege der Leichtathleten gereichten den Sparrenträgern oft genug zur Ehre. Einer neuen energischen Initiative bedarf es bei den Handballspielern, die in der abgelaufenen Spielzeit einen Mittelplatz in ihrer Klasse zu erkämpfen vermochten.

Die satzungsgemäß erfolgende Neuwahl des Vereinsführers ergab einstimmige Wiederwahl von Herrn Zimmermann, der seinerseits seine Mitarbeiter berief.

Die sehr gut besuchte Versammlung klang aus in dem Wunsche des Vereinsführers an die Mitglieder, weiterhin zusammenzuhalten und tatkräftig mitzuarbeiten am Aus- und Aufbau des Vereins Spiel und Sport.

Bielefeld-Land

Brackwede. Heute wird Herr Heinrich Bornholt, Senner Straße, 70 Jahre alt, und morgen feiert Frau Johanne Niederbröker ihren 85. Geburtstag. — Am Dienstag, d. 7. April, begeht Frau Auguste Menze ihren 75. Geburtstag.

Feuerräder rollen zu Tal

Brackwede. Auch in diesem Jahre werden die Brackweder Osterfeuer brennen und die Zahl der brennenden Feuerräder, die anschließend zu Tal rollen, soll in diesem Jahre vermehrt werden. Mit den Vorbereitungen ist schon seit einigen Tagen begonnen worden.

Isselhorst. Morgen, Palmsonntag, werden 37 Knaben und Mädchen von Pastor Wiehage konfirmiert.

Vaterländischer Frauenverein

Ubbedissen. Zur letzten Pflichtversammlung, die bei Frormann in Ubbedissen tagte, hatte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden. Ein mit den schönsten Frühlingsblumen geschmückter Raum nahm die Frauen auf. Vorsitzende und Kassiererin gaben einen Bericht über die kürzlich in Bielefeld abgehaltene Arbeitstagung und umrissen so noch einmal klar die Aufgaben der deutschen Frau im Vaterländischen Frauenverein und somit im Roten Kreuz, das als Hauptaufgabe den Bereitschaftsdienst hat. Ein Gedicht „Der Führer rief" leitete über zur freudigen und stolzen Aussprache über den überwältigenden Wahlsieg. Es wurde des Altreichskanzlers Bismarck gedacht, anläßlich seines Geburtstages am 1. April, in dem die Vorsitzende einige seiner bedeutungsvollen und treffenden Aussprüche vorlas, ferner der Königin Luise, die am 10. März Geburtstag hatte. Aufzeichnungen ihrer Oberhofmeisterin gaben ein klares Bild vom Kampf und Schicksal der Königsfamilie und somit Preußens. Und zwischendurch wurden hell und froh Volkslieder gesungen.

Auch Gemeindefinanzen im Zeichen des Aufschwunges

Die Leiter der deutschen Gemeinden sind in diesen Wochen damit beschäftigt, den Haushaltsplan für das neue Rechnungsjahr aufzustellen.

Wie der Vizepräsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Zeitler, in der „NS.-Landpost" ausführt, denkt man dabei mit Schrecken an die vergangenen Zeiten zurück, in denen der Haushaltsplan in langwierigen Verhandlungen der Gemeindevertretungen beraten und um jeden Posten gefeilscht und gehandelt werden mußte. Kam dann endlich ein Haushaltsplan zustande, so war er das Bild einer parteipolitischen Kompromißlösung mit einem Fehlbetrag, über dessen Deckung man sich nicht weiter den Kopf zerbrach.

Der Nationalsozialismus mußte 1933 ein trauriges Erbe antreten. Aber auch hier ist seitdem eine grundlegende Aenderung eingetreten. Die langen unfruchtbaren Verhandlungen sind durch das Führerprinzip beseitigt worden. Mit Stolz, so erklärt Dr. Zeitler, melden die Gemeinden die bereits erzielten gewaltigen Fortschritte. Vielen ist es schon gelungen, die Fehlbeträge aus den Vorjahren zu beseitigen und die Haushaltspläne auszugleichen. Dieses Ergebnis ist die Folge der weitschauenden Maßnahmen der Reichsregierung, die sofort an die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Regulierung der gemeindlichen Schulden ging.

Die Zahl der von den Bezirksfürsorgeverbänden zu betreuenden Wohlfahrtserwerbslosen betrug im April 1933 rund 2,6 Millionen, während Ende Januar 1936 nur noch 436 000 gezählt wurden. Hier offenbart sich am klarsten der Aufschwung, den mit der Wirtschaft auch die Finanzlage der Gemeinden erfahren hat. Der ungeheure Druck, der durch die kurzfristige Verschuldung auf den Gemeinden ruhte, ist durch das Gemeindeumschuldungsgesetz beseitigt worden. Rund 3 Milliarden kurzfristige Schulden wurden unter gleichzeitiger Herabsetzung der Zinsen in langfristige umgewandelt.

Wenn die Gemeindefinanzwirtschaft auch weiterhin unter den Gesichtspunkten der Sparsamkeit geführt wird, dann werden bald auch die letzten Schäden der Vergangenheit verschwinden und die Gemeinden zu einer wahren Selbstverwaltung kommen, wie sie der Deutschen Gemeindeordnung vorschwebt.

Dachziegelwerk
Hagemann
Oldentrup bei Bielefeld
liefert Falzziegel · Hohlziegel naturrot — naturbraun
Beckensteine und Röhren

Geräte und Bekleidung
für Turnen und Sport

Sporthaus BERKE

Niedernstr. 15 • Ruf 5565 • Lieferant für Vereine und Schulen

---

Photohandlg. Meyer zu Bentrup Gebr. entwickelt kopiert vergrößert

Photo-Apparate in großer Auswahl

Die Blumenarrangements
von der Firma
Paul Schneider

Das richtige Geschenk
fürs Osterei
ist immer eine schöne Krawatte

Meine Damen
jetzt finden Sie ganz besonders schöne Neuheiten dekoriert.

Binder, reine Seide
Preislage 4.75 3.75 2.75 1.95
Oberhemden, Socken, Einstecktücher in reicher Auswahl

Paul Müller
Obernstraße 49-51

Schlafzimmer
echt Eiche, 3 tür. Schrank, 2 Betten, 2 Nachtschränkchen, 1 Frisierkommode
Mk. 368.—
Schultz & Steinmetz
Ulmenstraße 8.

Möbel

Gelegenheitskauf. Wegen Aufgabe der Modelle verkaufe ich spottbillig, um damit zu räumen, mehrere **Speise- und Wohnzimmer-Büfetts** 180 cm **breit**, echt Eiche m. Nußb., vornehme u. schwere Modelle für nur **165 Mark.** 160 und 180 cm breite **Büfetts** schon für **115.—, 135.—, 145.—** u. **195 Mark.** Mit **Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, 80 Mark** mehr.

Schlafzimmer, komplett, **250 Mark, 295 Mark**, echt Eiche, ganz schweres Modell, für nur **350 Mark.**

Küchen, komplett, von **132 Mark** an, **180 cm breit**, komplett, besonders schwere Ausführung, für nur **198 Mark.** Alles in moderner, bester Verarbeitung, nie wieder so billig, Lieferung frei Haus. Anfertigung sämtlicher Möbel.

Wer die Möbel von Wilh. Fillies erhält, erspart sich Ärger und dazu noch viel Geld.

Möbelwerkstätten
Wilh. Fillies
Bechterdissen Nr 43.
Post Asemissen i. L.
Fernspr.-Anschluß Oerlinghausen **329.**

Privat-Kindergarten Hilde Keßler
Nordseebad St. Peter
nimmt ab Mai wieder Kinder auf. Liebevolle, sorgfältige Pflege. Ärztliche Aufsicht. Ab Bielefeld regelmäßige Transporte. Prospekte und Auskunft durch die Heimleiterin Frau **Hilde Froneck, Biele eld, Bormbaumstraße 9, Telefon 2560.** !



WZ STELLEN-ANZEIGER WZ

GESUCHE u. ANGEBOTE / VERTRETER, REISENDE, KONTORISTEN, LEHRLINGE / MÄNNLICH UND WEIBLICH

Offene Stellen

Lackvertreter

Für den Verkauf unserer bewährten Möbel-Emaillen suchen wir einen rührigen, gut eingeführten Herrn, der bei der Möbelindustrie Lacke bereits erfolgreich verkauft hat. Angebote unter M M 5177 an die Westfälische Zeitung.

Leistungsfähiges Schamotte-Werk

das hochfeuerfeste Steine und Mörtel für alle Verwendungszwecke gut und preiswert liefert, **sucht** f. d. Platz Bielefeld bei d. einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten

Provisions-Vertreter

mögl. mit Fachkenntnissen. Angebote unter **F. C. 276** an **„Wefra" Werbeges. m. b. H., Frankfurt a. M.**

Hamburger Import-Firma

sucht bei Bäckereien, Konditoreien und Großbetrieben bestens eingeführten

Vertreter

zwecks Vertrieb von Rosinen, Korinthen, Fetten, Bäckerei-Bedarfs-Artikeln.
Angebote unter H. G. 30803 an Ala, Hamburg 1.

Suche zum 1. Mai für Arzthaushalt auf dem Lande solides, erfahrenes

Alleinmädchen

oder einfache Stütze für Haus und Garten, bei gutem Lohn. Morgenhilfe vorhanden. Angebote unt. P E 5218 an die Westfälische Zeitung. !6

Industrielles Werk in der Nähe Bielefelds sucht sofort

Stenotypistin

evtl. Anfängerin mit höherer Handelsschulbildung. Bewerbungen unter L W 5118 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten. a

---

Größere Herstellerfirma sucht für hochwertige Treibriemen-Konservierungs- und Zugmittel

tüchtige Vertreter

Außergewöhnlich günstige Provisionssätze, laufende Nachbestellungen. Angebote unter R 976 an Anzeigenvermittler Rosiefsky, Bonn.

Für unsere Abteilung Montage und Justiererei suchen wir **mehrere junge tüchtige**

Schlosser u. Justierer

Phönix Nähmaschinen A.-G. Baer & Rempel

Angesehenes Industriewerk der
Bau- und Installations-Branche
sucht für Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Lippe Ravensberg je einen rührigen

Vertreter

gegen ausreichende Provisionssätze. Es kommen nur Herren in Frage, welche die Kundschaft gut kennen, zu Baubehörden, Gaswerken, Industrien, Architekten, Installationsgewerbe gute Beziehungen unterhalten und die Gewähr für eine intensive und erfolgreiche Bearbeitung dieser Kundschaft bieten.
Ausführliche Bewerbungen unter genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, welche auf Wunsch vertraulich behandelt werden, unter **B R 450 an Ala Anzeigen A.-G., Berlin.**

Kaufmännischer Lehrling

männlich oder weiblich, auf sofort von Fabrikkontor gesucht.

Angebote unter M D 5159 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg.

Lehrstelle

Suche für meinen Sohn Handelsschüler) eine kaufmännische Lehrstelle, am liebsten für Lager und Verkauf. Eisenbranche oder ähnliche bevorzugt. Angebote unter A 4524 an die Westfälische Zeitung. a

---

Näherinnen
für Gabardine-Mäntel
stellen sofort ein
Bücher & Comp., Goebenstr. 7.

Dauerstellung für Büro und Reisetätigkeit wird vorwärtsstrebendem

Kaufmann

mit ca. RM 8000.— Barkapital bei Sicherstellung) geboten. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. Bewerbungen unter M S 5196 an die Westfäl. Zeitung. a

---

PHOENIX

Kaufmännischer Lehrling gesucht!

Obersekundareife oder abgeschlossene Handelsschulbildung Bedingung. Reifezeugnis erwünscht!
Gründliche Ausbildung wird gewährleistet. - Schriftliche Bewerbungen an

PHOENIX
Nähmaschinen A.-G.
Baer & Rempel, Bielefeld

Teilhaber

mit 2000—3000 Mark für hochrentables Unternehmen sof. ges. Risiko ausgeschlossen.

Auch passend für älteren Herrn, welcher kleine Reisen nicht scheut. Angebote unter F 4483 an die Westfälische Ztg.

Erfahrener Werkzeugschlosser

von größerem **Fahrrad- und Fahrradteile Werk** in Dauerstellung für sofort gesucht. Es kommen nur Bewerber in Frage, die langjährige, selbständige Berufspraxis nachweisen können.

Angebote unter P A 5206 an die Westfälische Zeitung. c

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Stellen-Gesuche

Bäckermeister,

27 Jahre, firm in Bäckerei und Konditorei (Konditoreifachschüler), sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung** in gemischtem Betrieb als 1. Gehilfe. Angebote unter P F 4426 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Ueberschlaglaken

handgestickte, **Bettbezüge**, sowie reinleinene **Tischtücher.** 2. Wahl, billig abzugeben. **Möcking, Bielefeld, Ostst. 134** (Nähe Detmolder Straße).

Ia Kolonialwaren-Geschäft

Jahresumsatz 60 000 RM., krankheitshalber sofort zu verkaufen. Forderung 28 000 RM., Anzahlung 12 000 RM. und Warenübernahme. Näheres durch **W. Balzer,** Bad Salzuflen, Moltkestraße 11 b.

Koffer, große, mittlere und kleine preiswert zu verkaufen
Sattlerei Ordelheide, Kreuzstr. 43

Empfehle
süße u. saftige Apfelsinen, Pampelmousen, Ananas,
sowie alle anderen
Südfrüchte und Weine.
Spanischer Garten
Niedernstr. 1, Ruf 2014

Rollwagen, neu, luftbereift, mit großer Ladefläche, bis 60 Zentner Tragkraft, preiswert zu verkaufen. **Ludwig Carstensen** Schmiedemeister, Brake b. Bielefeld. d

---

Damenfahrrad u. Herrenfahrrad zu verkaufen. **Rohrteichstr. 66** d

---

Küchen!

Wegen Umstellung der Fabrikation sind noch ein Posten **Elfenbein-Küchen,** 140 und 160 cm breit, für RM. **95.—** bezw. **110.—** abzugeben

Augustin, Möbelwerkstätten
Nähe Milser Krug.

Zweifamilienhaus

Nähe Bad Salzuflen, hauszinssteuerfrei, 1800 qm Garten, verhältnissehalber zum Spottpreis von 15000 Mk. Anzahlung 7000 Mk. **W. Balzer,** Bad Salzuflen, Moltkestr. 11 b, Ruf 2672.

Zwei 2-Ltr.-Opel-Limousinen
4 türig,
Eine 1,3-Ltr.-Opel-Limousine
4 türig,
steuerfrei, zu verkaufen.
Opel-Vertretung G. Beckmann

Damen-Pelzjacke

¾ lang, neu, zweimal getragen, todesfallshalber äußerst günstig aus Privathand abzugeben. Paulusstraße 41, I. Sonnabend, den 4. April, nachmittags von 6—8 Uhr u

---

Starterbatterie neu, 6 Volt, 45 Amperestd, billig abzugeben **Wilh. Wortmann,** Brackwede, Südstraße 72

Tafelgeschirr, wenig gebraucht zu verkaufen. **Kreuzstraße 43.**

Küche

Büfett, Putzschrank, Tisch und 2 Stühle Ia Ofenlackierung beste Qualitätsarbeit

Mk. 248,—
Schultz & Steinmetz
Ulmenstraße 8.



Der Conti-Atlas
für Kraftfahrer
in vollständig neuer Auflage
Preis: RM 6.-
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung
Niederstraße

Miet-Gesuche

Lagerplatz

mit geräumiger, geschlossener Halle zur Unterstellung von Automobilen gesucht. Angebote unter M C 5156 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

---

Kauf-Gesuche

Größere, ausbaufähige **Wäschefabrik**
(evtl. auch Näherei- od. Lohnbetrieb) für Arbeiter-, Sport- u. Oberhemden in Bielefeld oder Umgebung.

Angebote mit genauer Beschreibung und Preis unter B. R. 8066 an die Westfälische Zeitung. e

Fünfzehnte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Segelflug London—Berlin

Sportflieger Lord Sempill in Berlin — Empfang beim Reichsaußenminister

Berlin, 3. April.

Der englische Sportflieger Lord Sempill war am Donnerstag abend in aller Stille in einem sogenannten Motorsegler nach elfstündigem Flug von Croydon, dem Flugplatz London, kommend, in Tempelhof glatt gelandet.

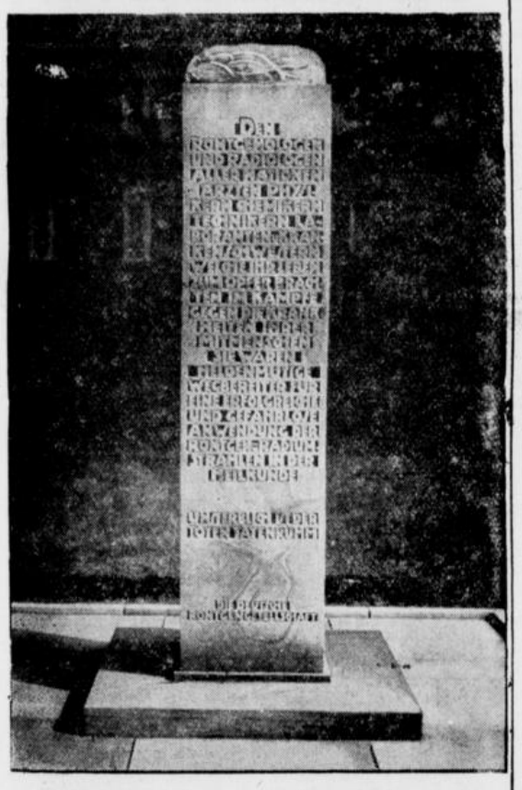
Der Reichsaußenminister von Neurath empfing gestern den Flieger und sprach ihm seine Bewunderung über die erzielte Rekordleistung aus. Er erklärte, er freue sich besonders, daß Lord Sempill die Flugstrecke London—Berlin für seinen Rekordflug gewählt habe, und er hoffe, daß diese Höchstleistung die Anregung zu noch engerer sportlicher Zusammenarbeit bilden möge. Anschließend an den Empfang war der Lord Gast des Staatssekretärs Milch. Den Besuchen schloß sich ein Frühstück im Aero-Klub von Deutschland an.

Am Nachmittag besichtigte, während Lord Sempill auf dem Flughafen Tempelhof die Vorbereitungen für seinen Rückflug traf, Oberst Udet den Motorsegler und ließ sich die Maschine und ihre Einzelheiten ausführlich erklären. Das Flugzeug nahm sich unter den Riesenverkehrsflugzeugen wie eine Liliput-Maschine aus.

Lord Sempill wird am Sonnabend früh gegen sieben Uhr den Rückflug über Rotterdam antreten.

Gedenkstein für die Röntgenopfer

Auf Veranlassung der Deutschen Röntgengesellschaft wird in den nächsten Tagen vor dem Röntgenhause des Krankenhauses St. Georg in Hamburg ein Gedenkstein enthüllt, der den Röntgenologen und Radiologen aller Nationen sowie



(Weltbild. K.)

Physikern, Chemikern, Technikern, Laboranten und Krankenschwestern gewidmet ist, die ihr Leben im Kampf gegen die Leiden ihrer Mitmenschen opferten. Eine Liste von über 150 beglaubigten Todesopfern aus der ganzen Welt ist zusammengekommen, deren Namen der Stein trägt. Der Gedanke, im Lande des Entdeckers der Röntgenstrahlen diesen Gedenkstein zu setzen, hat in der ganzen Welt lebhaften Widerhall gefunden.

Riesige Unterschlagungen

bei der Kopenhagener Stadtverwaltung.

Bei der Kopenhagener Stadtverwaltung ist man Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die sich auf mehrere hunderttausend Kronen belaufen. Sie wurden von dem Leiter der städtischen Verkaufsstellen, die Kohle, Koks, Holz und Petroleum an Unbemittelte liefern, verübt. Der Buchhalter dieser Abteilung soll Beihilfe geleistet haben. Die Unterschlagungen, die sich auf einen Zeitraum von neun Jahren erstrecken, wurden durch Fälschung der Lieferscheine vorgenommen. Nach Aufdeckung der Unterschlagungen unternahm der Leiter der Abteilung zwei Selbstmordversuche, die aber beide mißlangen. Später gestand er seine Verfehlungen ein, während der Buchhalter die Mithilfe leugnet.

Durch Giftgase getötet

In einem wilden Schacht zwischen Duz und Kosten bei Teplitz-Schönau wurden drei Arbeitslose durch ausströmende giftige Gase getötet. Eine Anzahl Arbeitsloser hatte auf der verlassenen Grube der Kohlengesellschaft „Gottessegen" einen wilden Kohlenabbau ohne die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen begonnen. Als sich auf dem Grunde der Grube Giftgase bildeten, fiel der beschäftigungslose Karl Surcek bewußtlos zu Boden. Seine Kameraden Friedrich Hübner und Rudolf Kropa versuchten, ihn zu retten, fielen aber ebenfalls in Ohnmacht. Das Unglück wurde erst so spät bemerkt, daß die Rettungskolonne die drei nur noch als Tote bergen konnte. Bei den Bergungsarbeiten wurden weitere vier Bergarbeiter durch Grubengase vergiftet und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Gerüchtweise verlautet, daß in dem wilden Schacht noch mehrere verunglückte arbeitslose Bergarbeiter liegen sollen, die dort in der Nacht gearbeitet hatten. Eine behördliche Untersuchungskommission des Bergreviers aus Brück ist am Unglücksort eingetroffen und hat die Fortsetzung der Bergungsarbeiten veranlaßt.

Proteststreik in Ostoberschlesien

Nachspiel zu den Krakauer Streikunruhen.

Die kürzlichen blutigen Krakauer Streikunruhen, die mehrere Todesopfer forderten, veranlaßten die polnischen Arbeiterberufsverbände, die ostoberschlesische Arbeiterschaft zu einem einstündigen Proteststreik aufzufordern, um so die Forderung der polnischen Arbeiter auf Bestrafung der Schuldigen zu unterstützen. Die ostoberschlesischen Berufsverbände kamen mit den Betriebsräten der Gruben und Hütten überein, diesem Verlangen stattzugeben.

Am Freitag in der Zeit von 11 bis 12 Uhr ruhte daher auf allen ostoberschlesischen Zechenanlagen die Arbeit. Auch die Hüttenarbeiter beteiligten sich, mit Ausnahme der Belegschaft der Baildonhütte, vollzählig. In der weiterverarbeitenden Industrie waren nur die staatlichen Stickstoffwerke in Chorzow der Streikparole nicht gefolgt. Der Streik ist allgemein ruhig verlaufen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

„Hindenburgs" Ozeanflug

Luftschiff „Hindenburg" 80 Seemeilen südlich von Bahia

DNB Hamburg, 3. April

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte befand sich das Luftschiff „Hindenburg" am Freitag um 19.35 Uhr MEZ 88 Seemeilen südlich von Bahia über Contas.

Von Bord des Luftschiffes erhalten wir von unserem Sonderberichterstatter folgenden Funkbericht:

„Den Aequator passierten wir auf 30 Grad, 36 Minuten westlicher Länge und steuerten bei leichtem Seitenwind auf die Insel Fernado Noronha zu. Bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 150 Kilometer erreichten wir die Insel am Freitagmorgen.

Gegen 12 Uhr Berliner Zeit standen wir über Recife. Unser Schiff zog mehrere Schleifen über der Stadt, die uns einen beispiellosen Empfang bereitete. Alle Schiffe grüßten durch Sirenen und Dippen der Flaggen, mit Fahnen winkte man herauf zu dem Märchenschiff, das im Sonnengefunkel majestätisch seine Bahn zog.

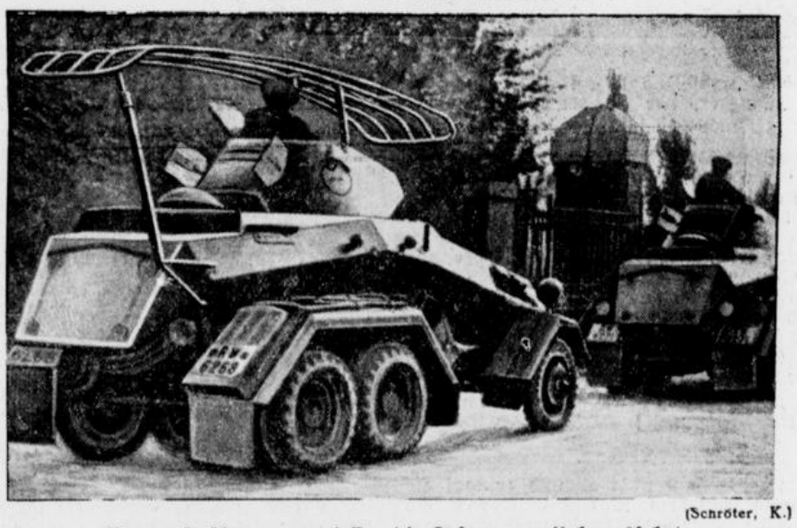
Die Stimmung an Bord ist weiterhin großartig. Die Fahrgäste sind eine einzige große Familie."

Streikpropaganda in Griechenland

In verschiedenen Gegenden Griechenlands sind in den letzten Tagen Streiks ausgebrochen, die auf eine kommunistische Propaganda zurückgehen. Die Kommunisten wollen auf diese Weise die Aufhebung verschiedener Gesetze erzwingen, durch die ihre politische Tätigkeit eingeschränkt wird. Aufsehen erregt eine von kommunistischer Seite verbreitete Mitteilung, wonach zwischen der kommunistischen Partei und der Venizelospartei im Februar ein Abkommen geschlossen sein soll, in dem sich die Venizelospartei verpflichtet, ebenfalls für die Aufhebung der erwähnten Gesetze einzutreten.

Die Regierung hat Maßnahmen zur Nachprüfung der einzelnen Streitfälle eingeleitet, um die kommunistischen Streikhetzer verhaften zu können.

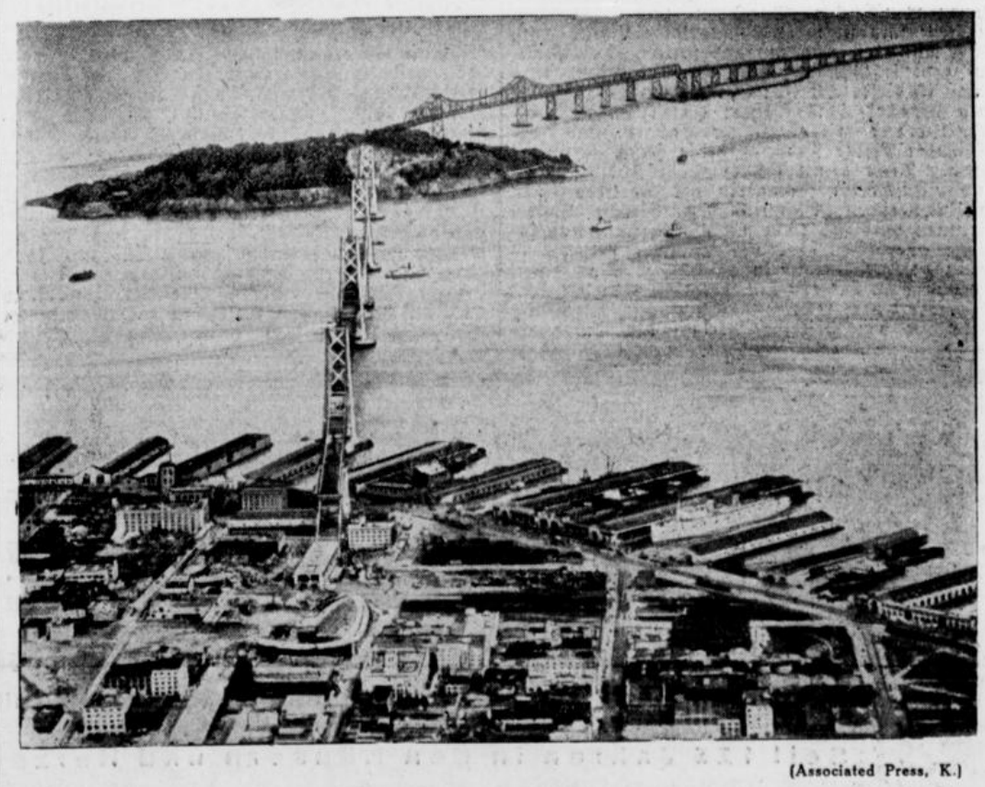
Unsere Wehrmacht



(Schröter, K.)

Panzer-Spähwagen verlassen die Kaserne zur Uebungsfahrt.

Eine Bucht überbrückt



(Associated Press, K.)

Die gewaltige Brücke zwischen den beiden Städten San Franzisko und Oakland ist fertiggestellt, so daß vor einigen Tagen die Verbindung zwischen den beiden Ufern hergestellt werden konnte. Die Brücke, eine der größten ihrer Art in der Welt, kostet 75 Millionen Dollar.

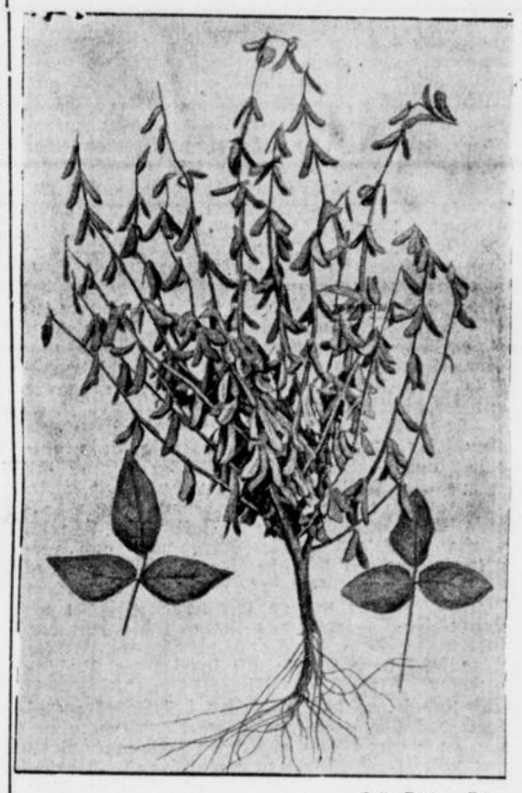
38 Todesopfer eines Wirbelsturms

700 Verletzte

Ein Wirbelsturm, der die kleine Stadt Cordele im Staate Georgia (USA) verwüstet hat, hat nach den bisherigen Feststellungen 38 Todesopfer gefordert. 700 Personen wurden mehr oder weniger erheblich verletzt. Der Sachschaden in den fünf Staaten der amerikanischen Südostküste, durch die der Wirbelsturm seinen Weg genommen hat, wird auf drei Millionen Dollar geschätzt.

Soja-Anbau wird gefördert

Um die Erzeugung von inländischem Fett und Eiweiß zu verstärken, hat sich der Reichsnährstand zu einer Förderung des Anbaues der Sojabohne entschlossen. Wir zeigen eine Staude dieser Bohne, von der die Blätter entfernt worden sind, um die Schote besser kenntlich zu machen. Mit 18 v. H. Fett und 35 v. H. Eiweiß ist die Sojabohne die wertvollste Fett- und Eiweißpflanze, die es gibt.



(Selle-Evsler K.)

Lies und lache

Veränderungen.

„Grüß dich Gott, Ferdinand — aber wie hast du dich verändert, du hast dir ja die Nase operieren lassen!"

„Mein Herr, ich kenne Sie nicht!"

„Aber geh, du bist doch der Ferdinand Pelzer, mit dem ich jahrelang in Breslau befreundet war!"

„Ich war nie in Breslau, ich bin nie mit Ihnen befreundet gewesen, ich habe mir auch nie die Nase operieren lassen, und übrigens heiße ich gar nicht Ferdinand Pelzer, sondern Fritz Möbius!"

„Was, den Namen hast du dir auch ändern lassen?"

Im Büro.

„Wie Fräulein Bertram, eben habe ich dem Buchhalter einen freien Tag zugesagt, weil er sich verheiraten will, und jetzt wollen Sie auch frei haben?"

„Na ja — ich bin doch die Braut!"



Morgen von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Alsberg Bielefeld

Seit gestern auf der Leinwand

„Wenn der Hahn kräht"

und Kleinkunst im Universum-Theater.

Man ist geneigt, einen derben Ausdruck zur Bekräftigung vor die Feststellung zu setzen: „Ist das ein Film!" Das kommt von diesem Film! So ursprünglich kräftig und natürlich, so kreatürlich nah und unverbildet, so selbstverständlich in allem Selbstverständlichen (oder ist es das nicht?) können nur die Menschen sein, die noch in der Gemeinschaft mit der Natur leben und aus ihrem Wirken die Lebensgesetze für sich selbst ablesen. Sie sind stark in ihrem Hassen, schwach in ihrer Liebe, sie sind natürlich in der Lüge und verschwenderisch mit Geiz. Aus diesen Gegensätzen formte August Hinrichs, der augenblicklich erfolgreichste Lustspieldichter, dessen „Krach um Jolanthe" bereits berühmt wurde, sein Bühnenstück „Wenn der Hahn kräht". Seine Zweideutigkeiten sind bereits Eindeutigkeiten, aber auch seine Wortspiele bereits Lebensweisheit. So ist das Stück, obgleich es im bühnenmäßigen Aufbau fast filmreif war, viel mehr, oder — um es etwas gelinder zu sagen — eben so sehr ein Stück der Sprache, ein Stück, dessen humorvolle Wirkung weniger von der Tat, als vom begleitenden Wort abhängt. Dadurch kommt es, daß — sah (hier wäre besser: hörte!) man vorher das Bühnenstück — man bedauert, im Film so vieler derben Wortfeinheiten verlustig zu gehen. Es liegt an der Gesetzmäßigkeit des Films, der noch immer zu sehr aufs Nur-Sehen eingestellt ist. Und Carl Froelich macht dieser Tatsache alle Zugeständnisse. Szene prallt auf Szene und stößt die Handlung weiter, weniger mit einer Steigerung als mit gleichbleibender Kraft. —

Heinrich George ist der in jeder Beziehung „handfeste" Jan Krevenborg, lebendig, listig, gutmütig und — dick. Die Rolle für ihn, in der er mit aller Natürlichkeit und Lebendigkeit wirkt. Marianne Hoppe, die „Zielbewußte" und doch nicht Unsympathische. Sie weiß nur, was sie will. Carsta Löck als Nichte Stine doof und verschlagen und im Grunde ein mitleiderregendes Geschöpf. Hans Brausewetter ein echter Mensch. Zuletzt nennen wir von der Fülle der Schauspieler — weil wir ihn uns bis jetzt aufsparten — Fritz Hoopts als Knecht Willem. Eine solch feine Studie mit sparsamsten Strichen gezeichnet, sieht man nur ganz selten. Jede Geste sitzt, und sei es das Abblassen des Tabakrauches. Auch das hat seine fein pointierte Wirkung.

So wurde es im glücklichen Zusammenwirken von Regie, Drehbuchautoren (August Hinrichs und Axel Eggebrecht) und Schauspielern ein Film, der wirkt, wie auf den Städter das Land: Erfrischend und belebend, auch wenn der Hahn auf dem Miste krähte. **zw.**

*

Auf der Bühne: 4 Raspinis, ganz ausgezeichnete Akrobaten auf Leitern; 2 Lambarts Wonder, Equilibristik mit neuen Pointen, und die zwei Harmonias, die mit netten Duetten zur Laute aufwarten.

Kater Lampe

im Gloria-Palast.

Die alte Komödie von Rosenow wurde — wie fast jedes handfeste Theaterstück — nunmehr vom Film auf neu frisiert. Veit Harlan, der milieuverständige Regisseur vom „Krach im Hinterhaus" ging auch an den „Kater" mit der Kraft zu volkstümlicher Gestaltung heran. Und so wurde ein brauchbarer Unterhaltungsfilm um die Geschichte gedreht, die dort oben im Erzgebirge spielt und die einen Kater zum Hauptdarsteller hat. Einen Kater, der das enfant terrible des Holzschnitzerdorfes ist, sämtliche Milchtöpfe leert und manchen fetten Happen, der von reichen Mannes Tische fällt, erwischt. Aber es wird zu toll mit unserem Kater, die Behörde sperrt ihn ein und die Frau des Gemeindedieners setzt ihn einigen Gästen zum Abendessen vor. Oder doch nicht? Wird doch ein richtiger Hase, ein „Lampe" verspeist? Jedenfalls kommt alles so, wie es in einem guten Lustspiel kommen muß. Der Schnitzergeselle, der seinem



(Foto: Tobis-Rota-Film.)

Alfred Abel und Ida Wüst in dem Film „Kater Lampe", der ab heute im Gloria-Palast läuft.

Dorfe die Schneeschuhfabrikation erschließt, bekommt die reiche amerikanische Erbin, und die anderen Koryphäen des Dorfes können weiter gemütlich beieinander bleiben.

Das gilt von Erhard Siedel, dem Gemeindevertreter, und von Alfred Abel, der eine köstliche Gemeindedienertype spielt; von Ida Wüst und Erika Gläßner, von Ilse Fürstenberg und A. v. Schlettow, Paul Beckers u. a. Das junge Liebespaar sind Albert Lieven und Suse Graf.

„Kater Lampe" dürfte viele Freunde finden ...

Hilde Petersen postlagernd

Palast-Theater.

Warum sollte man nicht ab und zu mal die Filmtrommeln rückwärts, rückwärts drehen? Es wäre doch ganz interessant. Ausgangs- und Endpunkt, Start und Ziel haben bis auf die 200- oder 300prozentig vermehrten Freundschafts- und Ehebande bisweilen ziemlich angeglichene Züge. Versöhnend und ausschlaggebend ist ja das, was zwischen diesen beiden Polen sich in gemäßigten Zonen menschlicher Tugenden und Schwächen tummelt und in mehr äquatorialer Liebes- und Eifersuchtsglut entbrennt und sprüht. Der Punkt auf dem i: Verwirrungen, Verwicklungen. Und damit ist dieser Streifen — weiß Gott — nicht zu karg bedacht. Das Ganze: Ein Film nach bewährten und erfolgbewußter Bauart und der Methode: Meine Frau — deine Frau — unsere Frau. Denn wenn sich eine etwas exzentrische und eifersüchtige Javanerin der Vorliebe ihres schriftstellernden Mannes für hübsche Sekretärinnen durchaus nicht anschließen kann und solange querschießt, bis der Mann entfleucht, — wenn besagte Javanerin in höchster Not einen Ehemann „i. V." ernennt, der diese Ehe vor dem Schwiegervater „rettet": man kann auch mit wenig Phantasie den weiteren Verlauf der Dinge erahnen, die sich um einen postlagernden Brief, eine vorbildliche Stenotypistin, einen verliebten Hoteldirektor und einen Java-Schwiegervater mit Affe und „so'n Bart" entspinnen. Somit dürfte sich eine weitere Inhaltsangabe erübrigen.

Wie aber Viktor Janson dieses zeitlose Material angefaßt und verarbeitet hat, ist doch ein Film daraus geworden, der nach anfänglichen Längen Freude und Heiterkeit vermittelt. Die Darsteller: Ralph Artur Roberts, Suse Graf, Alice Treff, Jacob Tiedtke. Man sieht viele lachende Gesichter. **m.**

Röschen von Spiegelsberge

Tausende von Bielefeldern wandern alljährlich durch die herrlichen Wälder der Spiegelschen Berge. So war es schon vor Jahrzehnten, so wird es auch in Zukunft sein. Denn ohne Frage gehört dieser Teil unseres Osning zu den schönsten des ganzen Gebirges. Wenn aber der Frühling in die Berge zieht, dann bringt eine Wanderung durch Spiegelsberge Freuden ohne Maß und Zahl. Mit herrlichem Hochwald bewachsene Bergkuppen wechseln ab mit lieblichen Tälern und manche Ecke erinnert an das Sauerland, den Harz oder gar an den Schwarzwald.

Inmitten dieser wunderbaren Bergeinsamkeit liegt das alte Jagdhaus Spiegelsberge, das jetzt der Familie v. Spiegel als Wohnsitz dient, in dem aber früher lange Jahre die Försterei beherbergt war. Von hier aus blickt der Wanderer über die Brackweder Berge hinweg zur Hünenburg. Es ist ein einzig schönes Fleckchen Erde, das immer wieder zum Schauen und Bewundern einladet.

Verschiedene Försterfamilien haben in diesem Jagdhause gewohnt. Am bekanntesten war wohl die Familie des Försters Hüllenhagen. Dieser Name ist gewiß noch vielen alten Bielefeldern gut bekannt. Förster Hüllenhagen hatte auch die Erlaubnis, an seine Gäste Kaffee und Milch zu verabfolgen. Die Försterei wurde darum zu einem beliebten Ausflugsort für die Bielefelder. Von dem Besuche im Forsthaus Spiegelsberge wissen ebenfalls noch manche alten Bielefelder zu berichten. Unter den schattigen Bäumen trank man den guten Kaffee und aß dazu den von der tüchtigen Försterfrau gebackenen Pfannkuchen. Die Försterei war darum in Bielefeld unter dem Namen Pfannkuchenschmiede gut bekannt. Vielleicht aber noch mehr als Kaffee und Pfannkuchen hat die schöne Försterstochter Anziehungskraft gehabt, das schöne Röschen von Spiegelsberge. Vielleicht findet sich noch einmal ein Dichter, der dieses selten schöne Mädchen, das seine Jugend dort oben inmitten der Bergeinsamkeit verleben durfte, als Heldin verewigt. Röschen hatte die Gäste zu bedienen; und das freundliche Leuchten ihrer himmelblauen Augen hat es manchem Bielefelder angetan, so daß er sich zu einer zweiten Tasse Kaffee entschloß. Wem schließlich Röschen ihr Herz geschenkt hat, ist nicht bekannt. Ihr Name aber ist für alle Zeiten mit Spiegelsberge verbunden. Daß ihr auch in dieser Jubiläumsnummer ein Denkmal gesetzt wird hat darin seinen Grund, daß sie doch so manchem ihrer Gäste die alte „Westfälische Zeitung", die auch in Spiegelsberge sich ein Heimatrecht erworben hatte, zum Lesen reichte.

Zurücknahme der Bestallung

Ergänzung der Reichsärzteordnung.

Eine Verordnung des Reichsinnenministers zur Durchführung und Ergänzung der Reichsärzteordnung bestimmt, daß die Reichsärzteordnung auf Zahnärzte und Tierärzte Anwendung findet, wenn sie auch als Aerzte bestallt sind. Im übrigen regelt die Verordnung das Verfahren bei der Zurücknahme der Bestallung. Wenn Tatsachen bekannt werden, welche die Zurücknahme rechtfertigen, sind entsprechende Ermittlungen anzustellen, bei denen auch der betroffene Arzt zu hören ist. Seine Anhörung kann unterbleiben, wenn er nicht aufzufinden ist oder sich im Auslande aufhält. Die Bestallung kann auch auf Grund von Tatsachen zurückgenommen werden, die vor dem Inkrafttreten der Reichsärzteordnung liegen. Die Zurücknahme-Verfügung kann im verwaltungsgerichtlichen Verfahren angefochten werden. Ueber im Ausland approbierte Aerzte besagt die Verordnung, daß sie sich bei Ausübung des Berufes innerhalb des Reiches als Arzt bezeichnen müssen. Jeder Hinweis auf die ausländische Approbation ist unzulässig.

Der Mann beim Kartenspiel

Willst Du erkennen, wie ein Mann
in seinem Innern denkt und fühlt,
so sieh ihn Dir genauer an,
wenn er mit Freunden Karten spielt.
Schlägt er z. B. auf den Tisch,
daß jedes Glas zur Höhe springt,
so ist er mehr als kriegerisch, —
Du zähmst ihn dann wohl nur bedingt.

Und wenn er bös und kritisch wird,
sobald er merkt, daß er verliert,
und wenn er sagt, daß er nicht irrt,
obwohl man ihn schon überführt,
und wenn er laut wird und gar schreit,
und an der Stirn die Ader glüht,
so ist es wohl die höchste Zeit,
daß man sich nicht mehr um ihn müht.

Und sieh, wie er die Karten hält!
Hält er sie nicht an sich heran,
so daß ein jeder, dem's gefällt,
ihm in die Karten gucken kann,
so traue ihm nicht allzuviel
und halte an der Meinung fest,
daß er sich auch im Lebensspiel
stets in die Karten gucken läßt.

Doch falls er, wenn ein Blatt er zückt,
vorsichtig äugt und unentwegt
mißtrauisch dann noch um sich blickt
und stundenlang erst überlegt,
dann ist er, dessen sei gewiß,
ein übler, kleinlicher Pedant.
Ihm fehlen Nachsicht, Schwung und Schmiß,
und Freimut hat er nie gekannt.

Und wenn es ans Bezahlen geht,
so gib wohlweislich darauf acht,
ob er zu dem Verlust auch steht
und keinerlei Sperenzchen macht.
Drum passe auf und schaue hin,
gewärtig Deines Lebensziels,
denn es liegt wahrlich tiefer Sinn
auch in der Art des Kartenspiels!

Puck.

Tarifordnung für Kurkapellen

Der vom Reichs- und Preußischen Arbeitsminister zum Sondertreuhänder der Arbeit für die Regelung der arbeitsrechtlichen Verhältnisse der in die Reichskulturkammer eingegliederten Berufsstände bestellte Ministerialrat Rüdiger vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat am 6. März 1936 eine Tarifordnung für die Mitglieder von Kurkapellen erlassen. Die Tarifordnung ist am 1. April 1936 in Kraft getreten. Sie ist inhaltlich der von Ministerialrat Rüdiger bereits für das Jahr 1935 erlassenen Tarifordnung angeglichen. Die Tarifordnung ist im Reichsarbeitsblatt Nr. 9 vom 25. März 1936, VI, Seite 241 bis 243 veröffentlicht worden.

Alles, was der Leser an einer guten Tageszeitung schätzt, findet er in der

Westfälischen Zeitung:

Schnelle, zuverlässige Berichterstattung, hochwertige Unterhaltung, bestunterrichteten Sportdienst, interessanten allgemeinen Teil, lebendige Aufmachung

Seit 125 Jahren in den Häusern und Herzen der Ostwestfalen

Die Pflicht zur Wirtschaftlichkeit

Der sichtbare Ausdruck des wirtschaftlichen Aufschwungs, den wir seit 1933 erleben, ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit um mehr als vier Millionen. Der Kampf um die Wiederbelebung der deutschen Volkswirtschaft hat also im ersten Abschnitt zu einem vollen Erfolg geführt. Nun kommt es darauf an, das Errungene sicherzustellen, das will sagen, für die Dauerhaftigkeit der neu errichteten Arbeitsplätze Sorge zu tragen. Sowohl der Reichsbankpräsidentn wie der Reichsfinanzminister haben wiederholt betont, daß es für den Einsatz des Staatskredites, mit dessen Hilfe die erste Etappe der Arbeitsschlacht finanziert worden ist, Grenzen gibt. Daher ist es wünschenswert, daß die einzelnen Unternehmungen von sich aus in die Lage versetzt werden, ihre vergrößerte Gefolgschaft zu halten und zu beschäftigen.

Wenn man sich diese grundlegenden wirtschaftspolitischen Zusammenhänge einmal klar macht, dann leuchtet es ein, daß man geradezu von

einer Pflicht zur Wirtschaftlichkeit,

zur Rentabilität sprechen kann. Denn nur dann sind Aussicht auf Erhaltung der Gefolgschaft gegeben, wenn die von einem Unternehmen für Löhne und Materialien verauslagten Unkosten wieder hereinkommen und wenn zugleich durch entsprechende Rücklage dafür Sorge getragen werden kann, gewisse Schwankungen im Auftragseingang aus eigener Kraft auszugleichen.

Den Ausdruck einer solchen ausreichenden Wirtschaftlichkeit finden wir in der Regel in der Ausschüttung einer Dividende, durch deren Verteilung Gewähr dafür geleistet wird, daß dem Unternehmen jederzeit etwa benötigte zusätzliche Kapitalbeträge bereitwillig zur Verfügung gestellt werden. Damit wird jener Uebelstand der Krisenzeit ausgeräumt, in der, da alle investierten Kapitalien als gefährdet gelten mußten, es niemand wagen konnte, sein Geld einer dritten Stelle anzuvertrauen.

Aus dieser Ueberlegung ergibt sich, daß die Wirtschaftlichkeit der Unternehmungen aufs engste verknüpft ist mit der sogenannten allgemeinen volkswirtschaftlichen Liquidität. Wenn nämlich eine größere Anzahl von Unternehmungen unwirtschaftlich, d. h. mit Verlust arbeitet, dann ergeben sich gleichsam automatisch eine Anzahl von Stockungen und Rückständen im Zahlungsverkehr. Die enge Verflochtenheit aller Zahlungen der Wirtschaft miteinander bringt es aber mit sich, daß teilweise Stockungen in der Zahlungsabwicklung bald zu einer allgemeinen Zahlungsstockung führen. Es tritt dann jener Zustand ein, in dem niemand zahlt, weil niemand bezahlt wird. Eine solche mangelnde Liquidität der Wirtschaft muß aber, was nicht weiter ausgeführt zu werden braucht, zwangsläufig zu Entlassungen und zu steigenden Arbeitslosenziffern führen.

Daraus ergibt sich, daß die Wirtschaftlichkeit der Unternehmungen keineswegs auf die produzierende Wirtschaft im engeren Sinne des Wortes beschränkt werden darf. Es genügt nicht, daß die Erzeugung von Waren für die damit befaßten Unternehmungen rentabel ist, sondern es müssen auch alle Gewerbe, die sich mit Dienstleistungen für die Bewegung der erzeugten Waren befassen, in den Stand gesetzt werden, ihre Aufgaben stockungslos zu erfüllen. Das gilt auch für das Kreditgewerbe, für die Banken. Wenn daher dieser Tage gemeldet werden konnte, daß die großen Kreditbanken nach vierjähriger Pause die Zahlung einer Dividende wieder aufnehmen, so ist darin in erster Linie

ein weiteres wirtschaftliches Gesundungszeichen

zu erblicken. Gerade weil die Banken die gegebenen Kapitalverwalterinnen der Nation sind, ist es notwendig, daß sich in ihren Abschlüssen die Rentabilität und Liquidität der Gesamtwirtschaft widerspiegelt. Denn Bankbilanzen, die dieser Forderung entsprechen, zeigen zugleich an, daß jeder ausgeliehene Bankkredit als sicher angesehen werden darf. Sie zeigen aber zugleich auch, daß unsere gesamten Kreditverhältnisse als flüssig angesehen werden können.

Nach der Krise von 1931, die zugleich ein Ausdruck von Schuld und Schicksal war, tauchte das Schlagwort der „eingefrorenen" Kredite auf. Man wollte mit diesem Schlagwort die leider zahlreichen Fälle bezeichnen, in denen aus einem kurzfristigen Darlehen praktisch eine unveräußerliche Beteiligung geworden war. Die Häufung solcher eingefrorenen Kredite brachte für die Banken die Gefahr mit sich, lediglich als Bücherrevisoren solcher unfreiwilligen Beteiligungen arbeiten zu müssen, während es doch ihr eigentlicher Sinn ist, durch neue Kredite neuen wirtschaftlichen Bedarf zu finanzieren.

In den letzten drei Jahren ist es den deutschen Banken möglich gewesen,

schrittweise aus dem Zustand der Starre

wieder zur vollen Erfüllung ihrer Pflichten und Aufgaben schreiten zu können. Es braucht nicht verschwiegen zu werden, daß dieser Prozeß der Gesundung mit manchen schmerzlichen Opfern verbunden worden ist. In den Jahren 1933 und 1934 haben die Banken manchen nicht unbeträchtlichen Schuldenermäßigungen zustimmen müssen. Sie haben davon nicht viel Aufhebens gemacht. Aber ein aufmerksamer Beobachter konnte schon damals feststellen, daß gerade diese Opfer der Banken zeigen, wie notwendig es ist, daß sie rentabel arbeiten, denn wären diese Opfer nicht aus erzieltem Geschäftsgewinn finanziert worden, so hätten sie eben zu Lasten der den Banken anvertrauten Kapitalien gehen müssen.

Den Banken ist es auch 1935 möglich gewesen, derartige Geschäftsgewinne zu erzielen. Erfreulicherweise sind aber diese Gewinne nicht, wie in den Vorjahren, durch Ausfälle und Nachlässe voll beansprucht worden. Nach Vornahme angemessener Rückstellung ist ein Ueberschuß verblieben, über den nach dem Dienstleistungsgedanken verfügt worden ist. Das will sagen: Ein Teil des Ueberschusses ist der Gefolgschaft in Form von Sonderzuwendungen zugeführt worden, zum anderen sind die Aktionäre, die sich zum großen Teil aus Klein- und Mittel-Sparern zusammensetzen, nach längerer Pause wieder in bescheidenem Maße bedacht worden. Die Banken haben so disponieren können, weil so mancher Kredit, der in der Krise als gefährdet angesehen worden war, wieder abgezahlt worden ist, weil eben, um es kurz zu sagen, die allgemeine Flüssigkeit dazu geführt hat, das keine überfälligen Rückstände mehr bestehen. In diesem Sinne ist die Wiederaufnahme der Bankdividenden durchaus als ein Zeichen wirtschaftlichen Fortschritts anzusehen.

Viehmärkte

	Großvieh		Hammel, Schafe u. Lämmer		Schweine
	Rindvieh	Kälber			
Berlin	24—44	36—100	20—49	48½—54½	
Bremen	18—44	30—75	53—55	—	
Dortmund	25—45	36—75	—	45 —56½	
Düsseldorf	25—45	35—97	—	51 —57	
Elberfeld	25—45	40—70	—	50½—57	
Essen	25—45	36—88	47—49	50½—56½	
Frankfurt M.	25—45	40—74	—	51 —57	
Hamburg	22—44	32—76	33—48	53 —55	
Hannover	20—43	30—70	45—50	48½—54½	
Köln	25—45	30—70	51	51 —57	

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 3. April. Auftrieb: Rinder 1695, Kälber 2709, Schafe 6246, Schweine 11 894, Auslandschweine 313. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) u. b) 44, c) 40, d) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 41, b) 37, c) 32, d) 24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: a) 85—100, b) 68—75, c) 55—66, d) 42 bis 52, e) 36—40; Schafe: a) 47—49, b) 43—46, c) 38—42, d) 29—37, e) 34—35, f) 30—33, g) 20—29; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, fette Sauen 53.50, andere 48.50. Marktverlauf: Rinder und Kälber glatt. Spitzentiere über Notiz, Schafe ruhig, Ueberstand, Schweine verteilt.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 2. April. Auftrieb: Pferde 388, Wagen 13. Es wurden bezahlt: A) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000 bis 1300, II. Arbeitspferde 800—1000, III. Arbeitspferde 400—750 RM., zweijährige Pferde 600 bis 800 RM., einjährige Pferde 400—600 RM.; B) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1150 RM., II. Arbeitspferde 550 bis 850 RM., III. Arbeitspferde 350—550 RM.; C) Kreuzungenn: beste Arbeitspferde und Stuten 750—1000 RM., II. Arbeitspferde 500 bis 700 RM., III. Arbeitspferde 300—500 RM. Der nächste Markt findet statt am Freitag, 17. April 1936.

Weltkrisis und Gold

56 Milliarden RM Welt-Goldbestand, davon 25 Milliarden in Amerika. — Goldverlust Frankreichs 2,6 Milliarden RM.

Die Versorgung der Weltwirtschaft mit Gold hat sich im Jahre 1935 noch stärker erhöht, als in den vorhergegangenen Jahren. Die Erzeugung neuen Goldes beläuft sich im Jahre 1935 auf fast 2,65 Milliarden RM gegenüber knapp 2,4 Milliarden im Jahre 1934 und 1,7 Milliarden RM 1929. An der Zunahme ist das Haupterzeugungsland, die Südafrikanische Union, nur in geringem Maße beteiligt. Gegenüber dem Vorjahr ist hier die Goldproduktion zwar gestiegen, bleibt aber immer noch erheblich hinter dem Höchststand des Jahres 1932 zurück. In besonders starkem Maße dagegen ist

die Golderzeugung in Sowjetrußland

ausgedehnt worden. Sie wird für 1935 auf rund 490 Millionen RM gegenüber 94 Millionen RM in 1929 geschätzt. Besonders stark sind die lateinamerikanischen Länder sowie Japan mit Korea, Formosa und Mandschukuo an der Zunahme der Goldproduktion beteiligt. Abweichend vom Vorjahr sind die sichtbaren monetären Goldbestände der Welt erheblich gewachsen und belaufen sich Ende 1935 auf 56,2 Milliarden RM gegenüber 49.4 Milliarden RM Ende 1931. Ein erheblicher Teil des neugewonnenen Goldes ist wieder

in den sogenannten Goldhorten

verschwunden. Für das ganze Jahr 1935 läßt sich dieser in die Horte abgeflossene Betrag auf etwa 1345 Mill. RM. schätzen. Die Hortungsbewegung war am stärksten, als im Mai der französische Franc angegriffen wurde. Die aus dem Vergleich von Goldversorgung und Goldbeständen sich berechnende Höhe der Goldhorte läßt sich für Ende 1935 auf 4 Milliarden RM schätzen. Von den rund 56 Milliarden RM, die die sichtbaren Bestände Ende 1935 erreicht haben, sind 25 Milliarden RM in den Vereinigten Staaten von Amerika und 19 Milliarden RM in den Goldblockländern und in England zusammengeballt. In der gesamten übrigen Welt haben sich die sichtbaren Goldbestände 1935 um rund 260 Millionen RM vermindert und belaufen sich Ende 1935 nur noch auf etwas über 10 Milliarden RM. Die sogenannten Goldblockländer haben von ihrem sichtbaren Goldbesitz 1935 rund 3.5 Milliarden RM Gold verloren. An den Goldverlusten der Goldblockländer sind Frankreich mit 2643 Millionen RM, die Schweiz mit 422 Millionen RM und die Niederlande mit 335 Millionen RM beteiligt.

Die Goldaufhäufung in den Vereinigten Staaten,

die schon 1934 großen Umfang angenommen hatte, hat sich dadurch noch beträchtlich verschärft. Der Goldstock der Vereinigten Staaten hat im Jahre 1935 um 4674 Millionen RM zugenommen und damit erstmalig die Höhe von 25 Milliarden Reichsmark überschritten.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 3. April. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1376. April 1210 Abr.; Mai 1211 B, 1209 G, 1210 bez., 1210 Abr.; Juli 1207 B, 1204 G, 1206 Abr.; Oktober 1182 B, 1180 G, 1180 bez., 1180 Abr.; Dezember 1183 B, 1180 G, 1182 Abr.; Januar 1184 B, 1182 G, 1183 Abr.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 3. April. Loko 11.62, April 11.22, Mai 11.22—24, Juni 11.07, Juli 10.92—94, August 10.79, Septbr. 10.62, Oktober 10.22—23, Nov. 10.21 Dezember 10.22, Januar 10.26, Februar 10.29, März 10.32. Tendenz kaum stetig.

Erwerbsgesellschaften

Kochs Adlernähmaschinen-Werke AG, Bielefeld.

Der Aufsichtsrat beschloß in seiner Bilanzsitzung, der auf Mittwoch, 17. Juni festgesetzten General-Versammlung vorzuschlagen, den sich aus der Bilanz per 1935 nach Abschreibung von 213 392,76 RM. auf Anlage-Konten, von 16 532,38 RM. auf Warenforderungen ergebenden Gewinn von 9095,72 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Heinrich August Schulte Eisen-AG, Dortmund.

Diese Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1934/35 mit einem Gewinn von 641 000 (484 000) RM. ab, der sich um den Gewinnvortrag aus dem Vorjahre von 18 000 RM. auf 659 000 (487 000) RM. erhöht. Daraus wird laut Beschluß der GV eine Dividende von 6 (5) Prozent auf das Grundkapital von 9 Mill. RM. verteilt. Bei Erträgen von insgesamt 6,38 (5,52) Mill. RM. beanspruchten Löhne und soziale Abgaben 1,99 (1,80), Steuern 0,64 (0,65), sonstige Aufwendungen 1,81 (1,46) Mill. RM. Abschreibungen beliefen sich auf insgesamt 1,29 (1,13) Mill. RM., davon 0,68 (0,55) Mill. RM. auf Anlagen.

Demag A.-G., Duisburg.

Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1935 einschließlich Vortrag aus dem Vorjahre mit einem Reingewinn von 1 974 571 (199 539) RM ab, woraus nach dem Beschluß der GV die Dividendenzahlung von 5 Prozent auf das 35 Mill. RM betragende AK. wieder aufgenommen wird. Die verbleibenden 185 321 RM werden vorgetragen. Der vorliegende Auftragsbestand, der eine größere Zahl bedeutender Exportgeschäfte enthält, sichert den noch in Betrieb befindlichen Werkstätten und damit der Gefolgschaft, die sich im Jahre 1935 um über 1000 Mitglieder erhöhte, für eine Reihe von Monaten volle Beschäftigung. Es gelang, die Ausfuhr im verflossenen Jahre um über 40 v. H. gegenüber 1934 zu steigern. Die Gesellschaft setzt ihre Bemühungen fort, auch im laufenden Jahre die Ausfuhr noch weiter zu erhöhen. Im ganzen beurteilt die Verwaltung die nächste Zukunft für die Gesellschaft nicht ungünstig. Neu in den AR gewählt wurde der Generaldirektor der Mannesmann-Röhren-Werke, Wilhelm Zangen.

Accumulatoren-Fabrik AG, Berlin-Hagen.

In der Aufsichtsratssitzung der Accumulatoren-Fabrik AG, Berlin-Hagen wurde beschlossen, der am 20. April 1936 in Berlin stattfindenden o GV in Vorschlag zu bringen, nach Abschreibungen in Höhe von 337 076 (i. V. 369 745) RM. aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1935 in Höhe von 2 676 178 (2 674 927) RM. wiederum 12 Prozent Dividende zu verteilen und 41 178 (39 926) RM. vorzutragen. Im Berichtsjahr wurden 1 395 872 (1 372 040) RM. als freiwillige soziale Aufwendungen im Interesse der Gefolgschaft gezahlt.

C. D. Magirus AG. — Humboldt-Deutz-Fusion.

In der o GV der C. D. Magirus AG wurde der Abschluß für 1935 einstimmig genehmigt. Bei der Beschlußfassung über die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat enthielt sich eine Bank der Stimme, und bei der Genehmigung der Fusion mit Humboldt-Deutz übte eine andere Bank Stimmenthaltung. Der Vorsitzende hob hervor, daß die Fusion dem Interessenkampf endgültig ein Ende bereitet habe, so daß auf der neuen breiteren Basis mit einer gesunden und glücklichen Weiterentwicklung zu rechnen sei.

Von Berlin nach Stettin

Vor der Eröffnung der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn Berlin — Stettin

Während um die Reichshauptstadt herum der Autoring entsteht, konnte jetzt die erste Teilstrecke Berlin-Joachimsthal der Reichsautobahn Berlin—Stettin fertiggestellt werden. 6000 Arbeiter bewegten in insgesamt 1346 Tagewerken rund 35 000 Kubikmeter Erdmassen, 57 800 Kubikmeter Beton wurden verbraucht 6930 Tonnen Stahl und Eisen für die Konstruktion der Uebergänge verwertet. Die gesamte Fahrbahndecke auf diesem Abschnitt umfaßt eine Fläche von 720 000 Quadratmeter.

Ministerpräsident Göring, der am 21. März 1934 bei Finowfurth den ersten Spatenstich für diesen Bauabschnitt tat, wird am Sonnabend die nun fertig gestellte Strecke, die durch eine der schönsten Gegegenden der märkischen Landschaft führt, feierlich dem Verkehr übergeben.

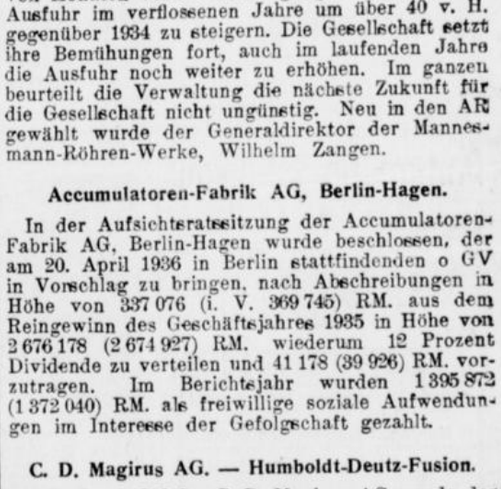
Hinter Joachimsthal wird an der Fertigstellung der Gesamtstrecke emsig weiter gearbeitet. Noch im Herbst wird der Weg zu den Ostseebädern



Atlantic I, K.

Diese wenigen Zahlen des 48 Kilometer langen Teilabschnittes zeigen, in welchem Ausmaß durch den Bau der Autostraßen im ganzen Reich Arbeit geschaffen und zahlreichen Industrien ein neuer Auftrieb gegeben wurde.

und zum Hafen Stettin dem Verkehr übergeben werden. Die insgesamt 112 Kilometer lange Autobahnstrecke Berlin—Stettin dürfte dann für das moderne Kraftfahrzeug in einer guten Stunde zu bewältigen sein.



Das große Geschäft.

Bitte, kann ich mein Benzinfeuerzeug bei Ihnen tanken?

Besucht den Johannisberg

Mittagessen von 12 – 14 Uhr ◆ Gute Küche ◆ Mittwochs und Sonntags Konzerte ◆ Parkplatz

---

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

So., 4. April 20–23
letztmalig zu kleinen Preisen
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß

Sig., 5. April 15–17½
Letztmalig zu ganz kleinen Preisen RM 0.40 bis 1.80
Towarisch
Der große Komödienerfolg von Goetz-Deval

19½–22½ Pr. III
Die große Olympiadeoperette
Lauf ins Glück
Operette v. Raymond u. Beyer

Mo., 6. 4. 20–23 Deutsche Bühne Gruppe A u. B u. freier Verkauf
Tiefland
Oper von Eugen d'Albert
Josef Janko als Gast!

Di., 4. April 20–23 Platzm. A 2
Carmen Neueinstudierung!
Oper von Georges Bizet
Frau Schmidt-Gronau (Opernhaus Hannover) als Gast.

Mi., 8. April 20-23 Platzmiete B 2
Die große Olympiade - Operette
Lauf ins Glück
Operette v. Raymond u. Beyer

Do., 9. April 20–22½ Deutsche Bühne Gruppe C u. freier Verk.
Totila
Histor. Schauspiel v. Wilh. Kube

Fr., 10. April keine Vorstellung!

So., 11. April 20–23 Pr. III
Ein x-beliebiger Mensch
Komödie von Dietrich Eckart.

Stg., 12. April 19½–22½ Pr. III
Carmen
Oper von Bizet
Frau Schmidt-Gronau (Opernhaus Hannover) als Gast.

Mo., 13. April 19½–22½ Pr. III
Die große Olympiadeoperette
Lauf ins Glück
Operette v. Raymond u. Beyer



Hotel Vereinshaus

Bielefelds bekannte und beliebte Wohn- und Gaststätte!

BUSCH

Der Circus der großen Qualität, Nürnberg

Täglich zwei große Vorstellungen mit dem

großen Circus-Programm

sowie in **jeder** Vorstellung mit der neuen, phantastischen

Wasser-Pantomime

die jedermann begeisterte

Ab 9 Uhr vormittags Besichtigung der reichhaltigen **Tier- und Völkerschau** mit lebenswahren Vorführungen im **Abessinier-Dorf**

Wegen großen Andrangs an der Abendkasse bitte **Vorverkauf** benutzen, Circuskassen ab 9 Uhr vormittags geöffnet. **Telefon 32 75.**

Nur in Bielefeld

(Platz an der Ausstellungshalle)

ist in diesem Jahre Gelegenheit, das allerorts gefeierte Programm des Circus **J. Busch** zu sehen, er besucht **keine andere Stadt** der Umgebung, sondern begibt sich anschließend sogleich in das Rheinland!

Flaschenbiere

Haake-Beck Pilsner
Grenzquell-Pilsner

erhalten Sie stets frisch bei Ihrem Kolonialwarenhändler, oder sonst von der

Biergroßhandlung **Walther Sewing**
Bielefeld Telephon 1594

Bier- und Speiserestaurant
Semmelkrug
Bielefeld, Hagenbruchstr.
Ausschank von naturreinen
Mosel- u. Rheinweinen

Autoverleih
Emil Fortmann
Herforder Str. 86 Telef. 3333

Das behagliche Café
Molting
BAHNHOFSTRASSE 4c
UND IM FÜRSTENHOF-PARTERRE
Die gute Konditorei

...und Ostern in
Bad Harzburg

Belvedere-Hotel Südekum
Das Haus der Behaglichkeit . Glänzende Lage u. Verpfleg . Pension ab 7.50 . Ruf 551

Palast-Hotel Kaiserhof
100 Betten . Nähe Kurhaus und Schwimmbad . Pension ab 7.50 . Ruf 333

Rheinischer Hof
mit jeglichem Komfort, in bester Lage Pension ab 6.50 . Ruf 305

Hotel Viktoria
am Stadtpark und Solbad . Jeder Komfort Pension ab 6.50 . Ruf 242

Haus Richthofen
Neuzeitlich, für verwöhnte Ansprüche Pension 6.50 bis 9.- . Ruf 645 . Prospekt

---

Schönheitswasser
Aphrodite
zur fabelhaften Reinigung Ihrer Gesichtshaut und Entfernung der Mittesser.
Erhältlich:
Parfümerie Schneider
Obernstraße Nr. 41

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST

Montag, Dienstag, Mittwoch
6., 7. und 8. April 1936
nachmittags und abends
die große Berliner
Modenschau
Hella Opalla
vom Hotel Adlon
Eintritt frei! Tischbest. 539
—
Täglich die
HANNEMÄNNER

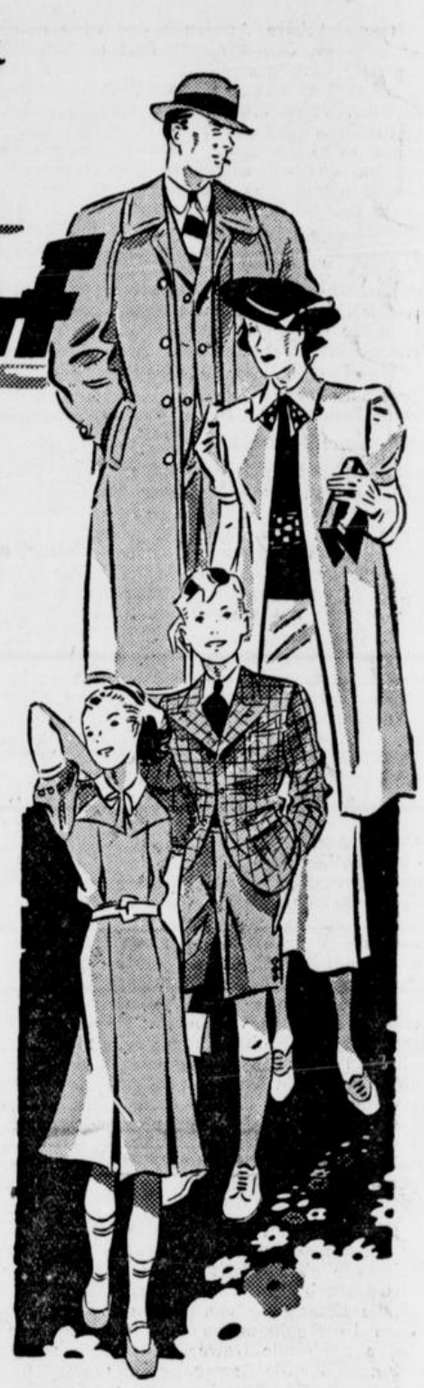
Am Sonnabend, dem 11. April 1936, sind unsere Geschäftsräume geschlossen.
Reichsbankstelle.

Schildesche
Denkers Tanzdiele.
Jeden Sonntag Tanz.
Ia Kapelle — Eintritt frei.

Auto-Garagen -Reparatur -Verleih -Fahrschule
Auto-Dienst Leweke
Feilenstraße 18 a Ruf 4800

Kisten
Ankauf Verkauf
W. Guermann jr.
Ruf 5057

Großer Oster-Verkauf



Unsere
Mäntel, Complets u. Kostüme
sind fesch, flott und jugendlich
Hauptpreislagen:
36⁷⁵ 26⁷⁵ 16⁵⁷

Mädchen-Mäntel
ab Gr. 60, gute, kräftige Qualitäten
15.– 12.– 9.–

Mädchen-Kleider
ab Größe 60, flott gearbeitet
12⁷⁵ 9⁷⁵ 6⁵⁷

Herren-Sakko-Anzüge
moderne Muster, neue Formen
65.–48.–36.–

Herren Mäntel
modisch richtig, gute Paßform
45.–36.–29⁵⁰

Burschen- u. Knaben-Kleidung
sehr preiswert

Leffers
BIELEFELD BAHNHOFSTR.

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Solbad
Rothenfelde,
Teutoburger Wald Bahnl.: Bielefeld-Osnabrück

Kohlensäurereiche Solquellen
gegen Rheuma, Skrofulose, Katarrhe der Luftwege, Herz- und Frauenleiden

SOLE-SCHWIMMBAD
Prospekte frei durch die Badeverwaltung

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

GROSSER KURFÜRST
BRACKWEDE

Sonntag, den 5. April 1936:
Die große Überraschung mit erstklassigen Kräften

Arterien verkalkte
Verlangen Sie kostenlose Broschüre durch Regierungsrat i. R. Wiggers, Banzkow 77 bei Plate (Mecklbg.)

Zu den Ostertagen gelangt für kurze Zeit zum Ausstoß unser

Original Langenberger Maibock

(helles Starkbier) eine Spitzenleistung deutscher Braukunst, hergestellt aus feinstem deutschen Malz und edelstem deutschen Hopfen

Langenberger Brauerei GEBR. DITTMANN

Bestellungen bei unserer Niederlage, Heinrichstraße 34, Telefon 1157, oder beim Bierverlag Rathmann in Brackwede, Osningstraße 5, Telefon 1182

Sechzehnte Beilage
Nr. 81 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Festausgabe zum 125jährigen Bestehen

Bielefeld
Sonnabend, 4. April 1936

Westfälisches Oberammergau

Heimatbewußtsein ist der Träger der Laienbühnen Ostwestfalens

Es spricht für den gesunden Kern in Minden-Ravensberg, daß mitten im Taumel der Inflationszeit, die ihre gierigen Hände schon von den Städten hinaus aufs flache Land streckte, eines Sonntagnachmittags zwei junge Nettelstedter Burschen an die Tür ihres Rektors Meyer-Spelbrink klopften:

„Wir möchten ein Fest feiern ohne Sauferei und ohne Bums-Tänze und Ihr sollt uns dabei helfen!"

Das war der kurzen Rede tiefer Sinn; denn durch diese Unterredung im Jahre 1923 wurde der Grundstein gelegt für die Nettelstedter Laien- und Heimatspiele, die dem kleinen bis dahin gänzlich unbekannten Wiehengebirgsdörfchen den Beinamen „Westfälisches Oberammergau" gegeben und es bis über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus bekannt gemacht haben.

Es ging damals um die Ausgestaltung eines Erntefestes, das ein rechtes Volksfest werden sollte. Dazu gehörte aber auch ein Spiel. Eine Diele wurde ausgeräumt, und, wo sonst Heu und Stroh lag, eine Bühne aufgebaut, auf der das Erntespiel „Ruth" von den Nettelstedtern aus der Taufe gehoben wurde. Lust am Spielen packte Burschen und Mädchen, und im kommenden Winter maßen

siebenundzwanzig kleine Dielen-Laienbühnen

ihre Kräfte.

„Ich mußte zu jeder Aufführung erscheinen", erzählt Rektor Karl Meyer-Spelbrink, „und eine Rede halten. Heute noch denke ich voll Freude an jene dämmrigen Abende. Die Mädel und Jungen mit hochroten Wangen und leuchtenden Augen. Die Alten rauchten schmunzelnd ihr Pfeifchen, und die Mütter saßen feierlich im großen Umschlagtuch dabei. Die Hühner gackerten beim feierlichen Einzug des Königs und, wenn der treue Schäfer starb, machten die Kühe „Muh-muh" dazu. Wenn ich dann meine Rede gehalten und wir irgendetwas hatten hochleben lassen, dann übergab mir der Theatervater der Dielen-Laienbühne feierlichst den Gesamterlös von 1,35 Mark, oder wieviel es gerade war, für die Badeanstalt des Kinderheims, wo vor noch nicht allzulanger Zeit Schweine am Troge schmatzten." . . .

Im folgenden Jahre kamen Vorbereitungen für das neue Erntefest. Da hatte man schon mehr Mut, die Werbetrommel zu rühren; denn das, was geboten werden sollte, konnte sich schon sehen lassen. Das Beste davon war zweifellos die „Nettelstedter Spinnstube". Eine Art Stegreifdichtung, selbstverständlich plattdeutsch, und gerade deshalb so natürlich, echt und humorvoll. Diese „Spinnstube" zeigte den Nettelstedtern, welchen Weg sie weiter verfolgen mußten; denn Laienspiel ist etwas ganz anderes als das Spiel des Berufsschauspielers. Es wird nur dann am besten gelingen, wenn die Darsteller das darzustellen haben, was sie von Natur aus sind.

Die Nettelstedter wählten für das darauffolgende Jahr Schönherrs „Glaube und Heimat". Mit großem Erfolg hat das „Nettelstedter Bauerntheater" damit eine

Wanderbühne eröffnet.

In verschiedenen Orten der Kreise Lübbecke, Minden und Herford wurde gespielt, natürlich wie bei allen Aufführungen der Nettelstedter immer nur zum Besten des Kinderheims. Ueberall, wo die Nettelstedter auftraten, wurde ihr echtes heimatgebundenes Spiel gerühmt. Es machte sie schnell in ganz Niederdeutschland bekannt. Die Nettelstedter nahmen sich jetzt den „Tell" vor als Freilichtspiel auf dem Hünenbrink, von dessen Höhe herab man eine herrliche Aussicht auf das weite Moor hat. Der Erfolg war über alles Erwarten groß. Zwei Aufführungen brachten nach dem Hünenbrink allein 13 000 Besucher.

Diese ersten Versuche mit „Tell" unter freiem Himmel brachten die Nettelstedter in jeder Beziehung eine gute Wegstrecke voran. Vor allem aber schöpften sie daraus die Erkenntnis, daß das Laienspiel am besten auf der Freilichtbühne gedeiht. Dort wirkt am stärksten die Volksszene, das buntbewegte Bild. Natürlich muß das, was gespielt wird, wertvoll sein, Volkslied und Volkstanz dürfen nicht fehlen. Das erst gibt beim Laienspiel den passenden Rahmen für das starke, wertvolle Bild.

Dem Nettelstedter Spielleiter Wilhelm Korte, dem die Laienspielberatungsstelle bei der Regierung in Minden übertragen wurde, erwuchs ein tatkräftiger Helfer und Förderer der Heimatspielbewegung in Ostwestfalen in dem Dichter Hermann Griebel, der bis zu seinem Tode im Jahre 1932 in Nettelstedt wohnte und auch dort auf dem stillen Bergfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Ein unersetzlicher Verlust für die Spielgemeinschaft.

Im Laufe der Jahre spielten die Nettelstedter Goethes „Götz", Schillers „Tell" und dann als Uraufführungen heimatlich gebundener Dichter Heinrich Römers „Wittekind", von Hermann Griebel „Reineke Fuchs", „Herrgott von Bentheim" und im Jahre 1935 Hermann Griebels „Beowulf". Im Sommer „Hammer" uraufgeführt und in diesem Sommer wird Kutzlebs „Schlacht bei Minden" hier ebenfalls uraufgeführt. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhange die Uraufführung von Dietrich Grabbes „Hermannsschlacht". Hundert Jahre wartete dieses Werk vergebens auf seine Bühnengestaltung. Das kleine mutige Nettelstedt mit seiner für viele Laienspielscharen Nordwestdeutschlands richtung- und zielweisenden Aufbauarbeit vollbrachte die Tat.

Von Nettelstedt aus sprang das zündende Feuer der Laien- und Heimatspiele

auch hinüber zur Porta

wo sich vor schroffen Felswänden des Wittekindsberges und zwischen grünen Buchen des Hanges unterhalb des Kaiser-Wilhelm-Denkmals Raum für eine wirkungsvolle Freilichtbühne bot. Während Nettelstedt sich immer mehr die Aufgabe stellte, heimatgebundene Stoffe heimischer Dichter auf dem Hünenbrink zur Uraufführung zu bringen, sah die Freilichtbühne an der Porta ihre besondere Aufgabe darin, volksnahe klassische Stoffe in einer volkstümlichen Bearbeitung auf der Felsenbühne darzustellen. Dr. Hollo, als Leiter der Freilichtbühne und der Laienspielschar an der Porta, begann mit Hebbels „Nibelungen". Für dieses mythische Heldentum bot die Bühne im Felsgestein der Portaberge den rechten Hintergrund. Besonders eindrucksvoll waren die Abendvorstellungen vor dieser Felsenwand. Außer den Nibelungen wurden im Laufe der Jahre Schillers „Tell" und „Die Räuber", Heinrich Forsters Wasadrama „Einer für alle" im Jahre 1935 und im Goethejahr 1932 auch der „Faust" aufgeführt.

In einem Waldgrund bei Schweicheln

entstand dann vorübergehend eine Naturbühne, deren Hauptdarsteller allerdings keine Laien sondern von Anfang an Berufsschauspieler waren. In Schweicheln wurde Kleists „Hermannsschlacht", Lienhards „Wieland der Schmied" und ein volkstümliches Spiel von dem Tiroler Freiheitshelden „Andreas Hofer" zur Aufführung gebracht.

Aus echt Minden-Ravensberger Heimatbewußtsein und einem Bekenntnis zur Minden-Ravensberger Mundart heraus entstanden neben der Freilichtbühne Ostwestfalens die

Herforder Heimatspiele

die unter Leitung von Rektor Horstbrink seit ihrer Gründung im Jahre 1923 stehen. In diesem Jahre trat die Herforder Laienspielschar, die ihre Tätigkeit im Gegensatz zu den Freilichtbühnen in Porta und Nettelstedt auf den Innenraum beschränkte, auf der Elfhundertjahrfeier der Stadt Herford mit einem plattdeutschen Volksstück des Rektors Heinrich Decius an die Oeffentlichkeit, das sich „Ein Abend in einer alten Ravensberger Spinnstube" betitelt. Diesem Anfange folgte bald im Herforder Stadttheater eine Aufführung der „Biuersluie" vom gleichen Verfasser. Gastspielreisen der Herforder Heimatspiele nach Minden, Bad Oeynhausen, Enger, Bünde und Bielefeld folgten und hatten großen Erfolg. Dann wurde von Decius „Geoue Robers" einstudiert und schließlich „Rao Hius" von Dr. Schoneweg. Der allgemein anerkannten Aufführung der Herforder Heimatbühne ist es zu danken, wenn später Schonewegs Trauerspiel von der niederdeutschen Bühne in Hamburg übernommen wurde, die im Jahre 1929 damit ihre Spielzeit eröffnete. In jüngster Zeit ist die Herforder Heimatbühne wieder mit einer Uraufführung von Dr. Brinkmanns „Was sich das Volk erzählt" im Minden-Ravensberger Platt hervorgetreten.

Aus allen drei Arten der Heimat- und Laienspiele im Minden-Ravensberger Lande ergibt sich klar und eindeutig das Bekenntnis seiner Einwohner zu Heimat, Volk und Vaterland. Zum Heimatbewußtsein im Kleinen und zur großen Einigung aller Deutschen ihr Teil beigetragen zu haben und auch weiterhin für die Vertiefung dieses Bewußtseins zu arbeiten, war und ist die schöne Aufgabe der Heimatspiele in Ostwestfalen.

Arno Tänzel.

Eine Versammlung in Halle

wurde zum Schauplatz törichter Beleidigungen von Parteiinstitutionen

Halle. Am 15. September 1935 hatte der als Kreisleiter für das Fuhrgewerbe beauftragte Fritz Mowwe aus Brockhagen eine Versammlung nach Halle einberufen, in der über die Eingliederung der milchfahrenden Landwirte in die Berufsorganisation der Fuhrunternehmer verhandelt werden sollte. Es darf gesagt werden, daß in der Versammlung die Meinungen sehr heftig aufeinanderprallten, da die milchfahrenden Landwirte durchweg dem Reichsnährstand angeschlossen waren und sich sträubten, einer weiteren Standesorganisation beizutreten.. In dieser Versammlung soll nun der Einberufer M. den Kreisbauernführer Kienker sowie den Amtsbürgermeister, den Landrat und die Polizei beleidigt haben. Auch wird behauptet, daß bereits vor der Versammlung M. beleidigende Aeußerungen getan habe. In Bezug auf den Kreisbauernführer soll M. gesagt haben, dieser sei ein Grünschnabel, sei früher Kommunist gewesen, auch sei der Milchwirtschaftsverband — dessen Vorsitzender der Kreisbauernführer war, — marxistisch eingestellt. Den bezeichneten Behörden habe M. ebenfalls marxistische Einstellung vorgeworfen. Hier gingen angeblich die Vorwürfe auch dahin, daß bei den amtlichen Stellen Schreiben bewußt verschleppt worden seien, die eine Regelung der Eingliederung bezweckten.

Von den beteiligten Personen bzw. von den vorgesetzten Dienststellen war wegen dieser Beleidigungen Strafantrag gestellt worden, worauf gegen M. ein Verfahren vor dem Bielefelder Schöffengericht eröffnet wurde. Der Angeklagte bestritt, die ihm zur Last gelegten Aeußerungen getan zu haben oder suchte den Worten eine andere Deutung zu geben. Wenn er von dem Kreisbauernführer Kienker als „Grünschnabel" oder „grünem Jungen" gesprochen habe, so habe er damit auf einen früheren Vorgang angespielt, da er im Jahre 1933 diese Ausdrücke tatsächlich gebraucht habe. Der Zeuge gab auch zu, daß zwischen ihm und dem Kreisbauernführer seit Jahren erhebliche Spannungen bestanden hätten. Die Aeußerungen über die marxistische Einstellung im Amt Halle hätten hier nicht Amtspersonen treffen sollen, sondern es seien damit die Versammlungsteilnehmer gemeint gewesen, die sich undisziplinier t benommen hätten. In diesem Zusammenhange habe er gesagt, man sei hier nicht in einer marxistischen, sondern in einer nationalsozialistischen Versammlung. Einige Zeugen bekundeten aber, daß die Aeußerungen tatsächlich in der Form gefallen seien, wie es die Anklage angenommen hatte, während zahlreiche andere Zeugen derartige Aeußerungen nicht wahrgenommen haben wollten.

Der Antrag des Staatsanwalts lautete wegen fortgesetzter Beleidigung in Tateinheit mit übler Nachrede eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Der Verteidiger beantragte Freisprechung des Angeklagten in vollem Umfang.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung in zwei Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit übler Nachrede zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Entscheidend sei bei der Strafzumessung berücksichtigt worden, daß die Aeußerungen nicht im Frühjahr 1933, sondern im Herbst 1935 gefallen seien. Die Beleidigungen gegenüber dem Kreisbauernführer Kienker seien offenbar einer nicht zu bändigenden persönlichen Feindschaft entsprungen. Mit der erkannten Strafe büße der Angeklagte seine Hemmungslosigkeit schwer. Diese harte Strafe sei aber erforderlich gewesen, um derartig törichten Beleidigungen von Partei-Institutionen wirksam zu begegnen.

Die Musterungstermine für den Kreis Halle

Halle. Auf Grund der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 21. März 1936 (RGBl. I S. 201) findet im Kreise Halle i. W. (Musterungsbezirk Halle i. W., Wehrbezirkskommando Bielefeld) in der Zeit vom 15. April bis einschl. 25. April 1936 eine Musterung der Gestellungspflichtigen statt. Gestellungspflichtig sind sämtliche im Kreise Halle i. W. wohnhaften und aufhaltsamen männlichen Personen, die in den Jahren 1913 und 1916 geboren sind. Der Jahrgang 1916 ist für den Reichsarbeitsdienst bestimmt.

Die Termine liegen wie folgt:

am 15. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus **Steinhagen**,
am 16. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus Halle i. W., Künsebeck, Oldendorf b. H., Gartnisch, Hesseln und Bokel,
am 17. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus Amshausen, Brockhagen, Kölkebeck, Ascheloh und Hörste.
am 18. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus Eggeberg und Arbeitsdienstlager Hesseln; ferner aus dem Amtsbezirk Halle (Westf.) die Freiwilligen der Jahrgänge 1913 und 1916, die Zurückgestellten der Jahrgänge 1914 und 1915 und die zeitlich Untauglichen der Jahrgänge 1914 und 1915,
am 21. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus Borgholzhausen, Holtfeld, Oldendorf b. B., Cleve, Casum, Hamlingdorf, Wichlinghausen, Berghausen, Barnhausen-Winkelhütten, Ostbarthausen, Westbarthausen und Kleekamp; ferner aus dem Amtsbezirk Borgholzhausen die Freiwilligen der Jahrgänge 1913 und 1916, die Zurückgestellten der Jahrgänge 1914 und 1915 und die zeitlich Untauglichen der Jahrgänge 1914 und 1915,
am 22. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus Lorten, Bockhorst und Peckeloh,
am 23. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus Versmold und Oesterweg,
am 24. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus Hesselteich, ferner aus dem Amtsbezirk Versmold die Freiwilligen der Jahrgänge 1913 und 1916, die Zurückgestellten der Jahrgänge 1914 und 1915 und die zeitlich Untauglichen der Jahrgänge 1914 und 1915,
anschließend die Gestellungspflichtigen aus Werther (Stadt),
am 25. April 1936 um 8 Uhr die Gestellungspflichtigen aus Jlingdorf-Arrode, Theenhausen, Rotenhagen, Häger, Rotingdorf und Schröttinghausen; ferner aus dem Amtsbezirk Werther die Freiwilligen der Jahrgänge 1913 und 1916, die Zurückgestellten der Jahrgänge 1914 und 1915 und die zeitlich Untauglichen der Jahrgänge 1914 und 1915.

An welchen einzelnen Tagen und zu welcher Stunde die Dienstpflichtigen zu erscheinen haben, wird noch besonders durch die Ortspolizeibehörde ortsüblich bekanntgegeben.

Gründung einer Kreisbau- und Siedlungsgenossenschaft.

XX Halle. Bei Gastwirt Windmöller versammelten sich am Donnerstag nachmittag Vertreter der Behörden, Partei und Wirtschaft, um über die Gründung einer Bau- und Siedlungsgenossenschaft zu beraten. Kreisleiter Mierig begrüßte die zahlreich Erschienenen und wies auf den Zweck der Genossenschaft hin. Es wurde dann die Gründung vorgenommen. Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Personen: Kreisleiter Mierig, Baumeister Nolte, Amtsbürgermeister Meyer zu Hoberge, Fabrikant Knauft (Borgholzhausen), Prokurist Seßbrügge (Versmold), Kreisbauernführer Kienker.

Ein schwerer Junge verhaftet.

XX Halle. Vor längerer Zeit hatte sich eine Person in verdächtiger Weise an einem Abend in einem Garten in der Stadt zu schaffen gemacht. Er wurde gestellt, schlug einem SA-Mann ins Gesicht und entkam, als er sich ausweisen sollte. Nun wurde er am Donnerstag abend in Halle in einem Lokal von Sturmführer Adank wiedererkannt, der dann für die Einlieferung ins Gefängnis sorgte. Es wird vermutet, daß der Verhaftete ein lange gesuchter schwerer Junge ist. Er stammt aus dem Ruhrgebiet.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

XX Oldendorf. Am Sonntag vollendet Frau Witwe Katharine Niemeyer ihr 80. Lebensjahr.

(♂) Spenge. Landwirt Wilhelm Ruwe, Spenge Nr. 66, vollendete in geistiger Frische sein 80. Lebensjahr.

Enniglob. Martin Schulte, Enniglob Nr. 71, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Hildesheim seine Meisterprüfung als Sattler, Polsterer und Dekorateur.

Bünde. Frau Engel, Bünde, Brunnenallee, feierte ihren 70. Geburtstag.

Oerlinghausen. Christoph Strate, Robert-Koch-Straße, wurde 75 Jahre alt.

() Holzhausen a. d. P. 80 Jahre alt wurde Witwe Langemeier geb. Büsching.

() Lohfeld. Seinen 85. Geburtstag feierte in geistiger und körperlicher Frische der Landwirt Fritz Wölting.

Holsen. Schmiedemeister Th. Aschemeier, Holsen Nr. 83, bestand an der Zentrallehrschmiede der Landesbauernschaft Hannover vor dem Prüfungsausschuß der Regierung in Hannover die Hufbeschlagprüfung mit dem Prädikat „sehr gut".

XØ Pr. Oldendorf. In bester Rüstigkeit konnte der Bauer Karl Steinmann seinen 75. Geburtstag begehen.

XØ Lübbecke. Am 2. April konnte Gottlieb Tegeler, Haberland Nr. 14, sein 80. Lebensjahr vollenden.

XØ Lübbecke. Bei der Zigarrenfabrik August Blase konnten vier Arbeitskameraden ihr silbernes Dienstjubiläum begehen, und zwar Fritz Hölscher aus Gehlenbeck, Fritz Hucke, Gehlenbeck, Fritz Greve und Karl Hucke aus Lübbecke.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 4. 4. 1936.

Sonnenaufgang: 5.57 Sonnenuntergang: 19 04 Wahrer Mittag: 12.30 Sonnenhöhe um 12.30: 44 Grad 0 Minuten
Mondaufgang: 16 51 Monduntergang 4 40 Mondlauf: Erstes Viertel Mond im Zeichen Jungfrau

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fest 75'6 m/m	+1,8	+0,6	—1,0	100%	9. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NO	3	0.3 ltr. pro □ meter	0,30	+6,5	+0,6	Mond in Opposition zur Venus und Saturn

HARTING
Leibstützbinden - Gummistrümpfe - Bandagen
Senkfußeinlagen
der vertrauenswürdige BANDAGIST neben Kaffee Ma

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Blusen-Näherinnen
für sofort gesucht. S. A. Stern senior, Meldung Eing. Sieterwall.

Kontoristin,
jüngere, perfekt in allen Büroarbeiten, gesucht. Schriftl. Angebote mit Zeugnis, Lebenslauf und Lichtbild erbeten. Angeb. unter V 4463 an die Westf. Ztg.

Haushälterin
für kleinen landwirtschaftlichen Haushalt gesucht. Angeb. unter T 4313 an die Westfälische Zeitung.

Putzfrau
für vormittags gesucht. Detmolder Str. Nr. 41, 1. Etage.

Sofort
oder bis 1. Mai wird tüchtiges, erfahrenes Mädchen für den ganzen Haushalt u. Küche von kleiner Familie (3 Personen) gesucht. Ang. mit Zeugnissen oder Empfehlungen u. F 4349 an die Westfälische Zeitung.

Säuglingsschwester,
erfahren in Anstaltsbetrieb, als Ferien-Vertretung für einige Monate gesucht. Angebote unt. L Z 5120 an die Westfäl. Ztg.

Kindermädchen,
14—16 Jahre, für einjähr. Kind bei voller Kost und Logis gesucht. Frau Gehner, Karussellbesitz., Wiesenstraße, Volksfest.

Mädchen,
schulentlassenes, für halbe Tage in Haushalt gesucht. 55er-Straße 1.

Morgenhilfe,
die in gutem Hause tätig war, gesucht. Mittelstr. 61 I.

Haushälterin,
für ländlichen Haushalt, bei gutem Lohn zu sofort gesucht Gust. Kuhirte, Senne I Nr. 19.

Alleinmädchen,
tüchtiges, ehrlich und fleißig, zum 1. Mai für Küche und Haushalt gesucht. Telefon Nr. 1393 oder Angebote unt. M B 4395 an die Westf. Ztg.

Mädchen,
junges, für halbe Tage zu sofort gesucht. Bierstube zum Stickenkasten, Obernstraße 53.

Halbtagsmädel
gesucht. Oberntorwall Nr. 7, II.

Hausgehilfin,
erfahren, zuverlässig und tüchtig, für mod. Etagenhaushalt (3 erwachsene Pers.) nach Oerlinghausen für sofort oder 1. 5. gesucht. Angeb. unt. L P 5022 an die Westfäl. Ztg.

Hausmädchen,
evangelisch, kinderlieb, für sofort oder 15. April gesucht. Vorzustellen ab Donnerstag bei Frau August Doppelde, Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 112, Tel. 4506

Kindermädchen,
15—16jähriges, für nachmittags gesucht. Frau Johannsmann jr. Herforder Straße 32.

Mädchen,
junges, gebildetes, für Vormittage zur Unterstützung der Hausfrau, zum 15. April gesucht. Vorstell. 15—17 Uhr. Mozartstraße 7.

Mädchen,
in Küche und Haushalt erfahren, für sofort od. später gesucht. Angeb. unt. M R 5195 an die Westfäl. Ztg.

Tüchtiges
Mädchen für ½ Tage gesucht für Etagenhaushalt. Werthenbach, Reichspoststr. 10.

Für
einen Haushalt von drei älteren Personen wird zum 1. Mai ein gebildetes Fräulein gesucht. Familienanschl., Hausmädchen vorhand. Angeb. unt. M L 5174 an die Westfäl. Ztg.

Hausangestellte,
erfahr. in allen Hausarbeiten, mit guten Empfehlungen, zum 1. Mai gesucht. Etg.-Wohnung, 3 Personen. Sieterwall 71.

Hausgehilfin,
erfahrene, evang., für Arzthaushalt, Nähe Bielefeld, gesucht. Vertrauensstellung. Putzhilfe vorhanden. Angebote unter B 4472 an die Westf. Ztg.

Mädchen,
gewandtes, freundl., evangel., für Haushalt und Bedienen d. Gäste gesucht. Nähe Bielefeld. Angeb. unt. M V 4509 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen,
mit besten Empfehlungen, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, baldigst gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Frau Carl Benteler, Gütersloher Straße 32.

Mädchen
oder einfache Stütze, gesund, erfahren und zuverlässig in Küche u. Haus, in Einfamilienhaus, wo 2. Hilfe vorhanden, zum 1. Mai gesucht. Schriftl. Angebote mit Adressenangabe der letzten Stellen unter L H 4940 an die Westfäl. Ztg.

Hausmädchen,
tüchtiges, junges, in Geschäftshaush. gegen guten Lohn für sofort gesucht. Telefon 3536.

Mädchen
tüchtiges, für Küche und Haus gesucht Gasthaus Rasenbank, Königstr. 69.

Kontoristin,
an selbst. Arbeiten gewöhnt, von kleinem Fabrikbetrieb gesucht. Erwünscht ist in freier Zeit etwas leichte Näharbeit m. zu übernehmen. Angeb. mit Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen unter B 4239 an die Westf. Zeitung.

Hausgehilfin,
tüchtige, für Geschäftshaushalt, 4 Personen, bei gutem Lohn zu sofort gesucht. Angeb. unter P H 4238 an die Westf. Zeitung.

Suche
für Landhaushalt, Nähe Bielefeld, junges Mädchen als Stütze, bei Familienanschluß und Gehalt. Angeb. unter D 4246 an die Westfäl. Zeitung.

Morgenmädchen
von 14—18 Jahren gesucht. Nachzufragen in der Westfäl. Ztg.

Gesucht
zum 1. oder 15. Mai Köchin, die auch etw. Garten- und Hausarbeit übernimmt. Hausmädchen vorhanden. Hausstand drei Personen. Vorstellung erst ab 20. April. Frau Paul Simons, Rheda (Bez. Minden).

Suche
ein jüngeres Mädchen, welches mit der Hausfrau zusammen alle Arbeit verrichtet, für sofort. A. Taschengeld. Telefon 3628.

Hausgehilfin,
jüngere, die zu Hause schlafen kann, für kl. angenehmen Etagenhaushalt, zum 15. 4. gesucht. Koch, Falkstraße 15 I.

Putzfrau,
junge, saubere, ges. Horst-Wessel-Str. 72, I.

Mädchen
von 14—16 Jahren f. leichte Hausarbeit für sofort oder 15. 4. gesucht. Selbiges muß zu Hause schlafen können. Wo, sagt die Westfälische Zeitung.

Morgenhilfe,
nicht unter 45 Jahre, per sofort gesucht. — Melden vormittags Kavalleriestr. 18, 1. Eto

Kinderfräulein
gesucht. Wilhelmstr. 2.

Suche
zu meiner Unterstützung ein braves, ehrliches, junges Mädchen als Haustochter für Haushalt u. Geschäft, schlicht, um schlicht. Mädchen vorhanden. Frau Meier, Welle 23.

Arbeitsbursche
von 14—16 J., zum 15. 1. gesucht. Druckerei Adams, Welle 2.

Bäckerlehrling
gesucht. Ernst Brandt, Ritterstraße 49.

Lehrling
für Polstermöbel gesucht. Helmut Biermann, Horst-Wessel-Straße 1.

Brotkutscher,
ledig, der auch in der Landwirtschaft helfen kann, gesucht. Angeb. unter T 4457 an die Westf. Ztg.

Kraftfahrer,
verheiratet, zuverlässiger u. sicherer Fahrer, d. gleichzeitig auch eine Landstelle von ca. elf Scheffelsaat (Gemüsegarten u. Acker) selbständig bewirtschaften kann, bei freier Wohnung, eventl. auch etwas Landanteil, gesucht. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter E 4253 an die Westfälische Zeitung.

Hiesige
Kleiderfabrik sucht jg. Mann für Lager und Expedition. Angeb. unter Z 4325 an die Westfäl. Zeitung.

Lehrling
für Klempnerei, Installation u. Elektrisch gesucht. Vorzustellen mittags v. 12—2 Uhr. C. Laur sen., Güsenstraße 3.

Junges
Mädchen, 18 Jahre, in Küche und Haus erfahren, sucht zum 15. 4. oder 1. 5. 1936 Vertrauensstelle in kinderlosem Haushalt. Angebote unter A 4403 an die Westfäl. Zeitung.

Junges
Mädel sucht Stellung für Laden und Haushalt. Angebote unter W 4515 an die Westfälische Zeitung.

Kontoristin,
evtl. für halbe Tage, frei. Angebote unter H 4441 an die Westf. Zeitung.

Bürobeamter,
25 Jahre alt, in allen Kontorarbeiten (Stenographie, Schreibmasch.) erfahr., sicherer Rechner, sucht baldigst Stellung. Angebote unter F 4520 an die Westfäl. Ztg.

Suche
sofort oder später eine kaufmännische Lehrstelle. Hans Hollmann, Ummeln Nr. 160, Post Isselhorst.

Altwohnung,
Hochparterre, Nähe Ostpark, vier Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Gartenbenutzung, zum 1. Juli frei. Preis 75 Mark. Angeb. unt. A 4331 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung,
abgeschl. fünf Räume, 2. Etage, Nähe Ortskrankenkasse, zu vermieten. 55 Mark. Angebote unter L 4284 an die Westfäl. Ztg.

Wohnräume,
3 schöne, dritte Etage, Rathausstraße 4, sofort oder später zu vermieten. Besichtigung wochentags 12—1 Uhr. Schlüssel im Laden Hill. Verhandlungen nur nach vorheriger Besichtigung im Büro Siekerstraße 17 (nicht Mittwoch und Sonnabend nachmittags).

Mansardenwohnung,
4 Räume, zum 1. 5. an älteres Ehepaar oder alleinstehende Dame zu vermieten. Marktstraße 32.

Wohnung,
3 Räume, Bad, Küche, Balkon, Mansarde, fl. Wasser, Heizung, zum 1. Mai zu vermieten. Frau Waldecker, Stapenhorststr. 78 a I.

4-Zimmer-Wohnung,
abgeschlossen, in Brackwede, an ruhig. Ehepaar zum 15. 4. oder 1. 5. zu vermieten. Angebote unter Z 4400 an die Westfäl. Ztg.

Besitzung,
Wertherstraße 15, ganz oder geteilt, zu vermieten, eventl. zu verkaufen. Zu besichtigen von 10—12 u. 15—17 Uhr.

Wohnung,
Theesener Straße 35, 2 Zimmer, Küche, Bad, zum 1. Mai zu vermieten. Näheres Dr. Gocke, Oberntorwall 7, Telefon 2695.

Wohnung,
helle, sonnige 3 Räume u. Küche, Keller, Mansarde (n. Gartenseite) z. 1. Juli frei. Eggert, Niedernstraße 17.

Zimmer,
gut möb., mit Telephon- und Klavierbenutzung, fließendes Wasser und Bad in d. Wohnung, Etagenheizung, ab 15. April zu vermieten. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Betriebsraum,
massiv, ebenerdig, Stromanschlüsse, Kontor-Lagerraum, 100 b. 150 qm, mietfrei. Horst-Wessel-Straße 66, II.

Bäckerei,
Konditorei mit Wohnung, in guter Lage, zu vermieten. Angebote unter C 4339 an die Westfäl. Zeitung.

Laden
mit Nebenraum, Zentralheizung, Wasser, zum 1. Oktober zu vermieten. König, Niedernstraße 11, Eing. Hagenbruchstraße.

Betriebsräume,
große, helle, Parterre, 1. Etage, vermietbar. Marktstr. 18.

Lebensmittelgeschäft,
gutgehendes, mit Wohnung, an tüchtigem Fachmann zu vermieten. Angebote unter S 4455 an die Westf. Zeitung.

Büroräume,
2 gr., schöne, 60 qm, sofort vermietbar. G. L. V.-Bk., Rathausstraße 11, Tel. 5241.

Laden
mit Schuhmacherwerkstatt zu vermieten. Mühlenstraße 64.

Laden
mit Wohnung und Werkstatt, seit vierzig Jahren Umformschneiderei mit gutem Erfolg betrieben, im Zentrum der Stadt, günstig zu vermieten. Angebote unter E 4481 an die Westf. Ztg.

Garage,
Raum, einschließlich 3-Zimmer-Wohnung, geschlossen zum 1. 7. 1936, evtl. auch früher für monatlich 60 Mk. zu vermiet. W. Kleine-Beek, Nordstraße 19.

Wochenendgrundstücke,
an sonnigem Hang gelegen, günstig zu vermieten. Angeb. unter D 4418 an die Westf. Zeitung.

Büro
und Lagerraum mietfrei. Zimmerstraße 3.

Büro-
und Praxis-Räume, 1. Stock, Stark- und Schwachstrom, Gas, Heizung, Warm- und Kaltwasser, Doppelfenster, günstig zu vermieten. Ulmenstraße 9, 3. Etage.

Schlachterei
sofort zu vermieten. Otto Herms, Petristraße 46, I.

3 Räume,
gewerbl., Zentralheiz., 1. Etage, Rathausstraße 12, sofort oder später zu vermieten. Preis 80 Mk. monatlich. Näheres Büro Siekerstraße 17, Eing. nur Kreuzstraße.

Gewerbliche
Räume, 3 bis 4, am Bahnhof Sylbach i. L., auch als Wohnung zu vermieten. Angebote unter K 4442 an die Westfälische Zeitung.

Praxis-
oder Büroräume, zwei tadellose, mit Heiz. (bisher f. ärztl. Praxis benutzt) ab 1. 7. frei. Obernstraße 11, I.

Lager-
oder Werkstatträume, fünf Minuten von Bahn und Post, zirka 65 qm, sofort zu vermieten. Angeb. unter D 4340 an die Westfälische Zeitung.

Raum,
hell und trocken, 5½ mal 10½ m Grundfläche, Linoleum-Fußboden, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (4

Wohn-
u. Schlafzimmer, gut möbliert, sofort zu vermieten. A. Kley, Kreuzstraße 2, 1. Etg.

Zimmer
frei. Bielsteinstr. 43.

Herren-
u. Schlafzimmer, eleg. eingerichtet, Zentralheizung, fließ. Wasser, Bad, in herrschaftl. Hause u. bester Wohnlage (Nähe Gericht), zum 1. Mai günstig zu vermieten. Angebote unter W 4396 an die Westfäl. Zeitung.

Wohn-
und Schlafzimmer, gut möbl., mit Heizung, frei. Goldbach 2 a.

Räume,
2 möblierte, eventl. einzeln, abzugeben. Baddenutzung, Garten, Zentralheiz. Bertelsmann, Hindenburgstr. Nr. 20, I.

Zimmer,
gut möbl., vermietbar. Niederwall 5, II., I.

Zimmer,
möbliert, zu vermieten Hermannstr. 50, pt.r.

Zimmer,
großes, gut möbl., mit voller Pension, in gutem Hause, zu vermieten. Mittelstr. 59, 1. Etage.

Möbl. Zimmer
mit 1 bis 2 Betten frei Schillerplatz 16.

Zimmer.
möbl. 1—2 Betten, für berufstätig. frei. Niederwall 9, 3. Etg. rechts.

Zimmer,
freundl. möbl., frei. Arndtstraße 38, part., rechts.

Wohn-
und Schlafzimmer, gut möbliert, zu vermieten Spiegelstraße 12.

Zimmer,
elegant möbl., gegenüber Hauptpost, frei Herforder Straße 21 a, 2 Etage.

Zimmer,
freundliches, fließend. Wasser, an Nichtarier vermietbar. Nachzufragen in der Westf. Zeitung.

3-Zimmerwohnung
kleine, schräge, abgeschl. offen, für 25 Mark zum 1. Mai zu vermieten. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

Miet-Gesuche

Zimmer,
zwei leere, von Brautpaar gesucht. Angeb. unter K 4281 an die Westfäl. Zeitung.

Tausche
2 Räume, Küche, Bad, Garten, 38 RM., Nähe Botanischer Garten, gegen Wohnung von 3 Räumen und Küche. Preis bis 45.— RM. Angebote unter R 4307 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
4 Räume und Küche, zum 1. Oktober 1936 gesucht. Beamter (drei Erwachsene). Angeb. unter L 3807 an die Westfäl. Zeitung.

5-Zimmer-Wohnung,
mit Heizung u. Garten, zum 1. Mai gesucht. Angebote unter V 4394 an die Westfäl. Zeitung.

Altwohnung
(Miete 39 Mark), im Zentrum der Stadt, 4 Zimmer und Küche, abgeschlossen, gegen 3 Zimmer und Küche zu tauschen. Angeb. unter M H 5168 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
2—3 Räume, Bad, ca. 50 Mark, zum 1. Mai gesucht. Angeb. unter G 4485 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung,
2—3 Zimmer und Küche, von Brautpaar zum 1. 5. oder 1. 6. gesucht. Angeb. unter L 4494 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, abgeschlossen, zum 1. 6. gesucht. Gegend gleich, Mietpreis bis 40 Mk., evtl. mit Bad. Ang. unter D 4480 an die Westf. Ztg.

Beamtenfamilie
(3 Personen), sucht im Osten der Stadt Vierzimmerwohnung mit Zubehör. Angeb. unt. P 4448 an die Westf. Zeitung.

3—4 Zimmer,
Küche und Bad, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unt. A 4470 an die Westfäl. Zeitung.

Höh. Beamter,
Ehepaar, sucht ab sofort oder später 4 bis 5 Zimmer (davon 3 besond. groß), Küche, Bad, in nur ruhiger Lage, Miete bis 150.— Mark. Angebote mit Preis und Nebenkosten unter L 4356 an die Westfäl. Zeitung.

Seit etwa 35 Jahren

erscheint in der Westfälischen Zeitung die Kleine-Anzeigen-Ecke. Wer sich ihrer bediente, kennt ihren Wert. Das schönste Zeugnis, das man der „Kleinen Anzeige" in der Westfälischen Zeitung ausstellt, ist dieses: Billig und ungewöhnlich wirksam!

Stellen-Gesuche

Kontoristin,
erfahrene, sucht Beschäftigung. Angebote unter M 4364 an die Westf. Ztg.

Haushälterin,
selbständige, durchaus zuverlässig, in allen Hausarbeiten erfahr., evgl., sucht Stellung. Angebote unter A 3362 an die Westfäl. Ztg.

Mädchen,
jung., sucht zum 15. 4. Stelle auf Lager, Versandabteilung oder Betrieb. Angeb. unter S 4504 an die Westfälische Zeitung.

Haushälterin.
Frl., Mitte 40er Jahre, evgl., perf. im Kochen und Haushalt, sucht selbständ. Wirkungskreis in Stadt-, Land- od. Geschäftshaushalt, bei bescheidenen Ansprüchen. Frauenloser Haushalt oder älteres Ehepaar bevorzugt. Angeb. unt. M F 5166 an die Westfäl. Ztg.

Haushälterin.
fl. in allen häuslichen Arbeiten, wünscht sich in frauenlosem Haushalt, möglichst in der Stadt zu betätigen. Eintritt nach dem 15. 4. jederzeit. Gefl. Angebote Detmold A 1000 postlagernd.

24jähriger
Schmied — Schlosser, Führerschein vorhan., sucht Stellung in einer Fabrik oder Werkstatt, am liebsten als Chauffeur, der auch andere Arbeit mit übernimmt. Angeb. unt. M K 5169 an die Westfäl. Ztg.

Kaufmann
sucht Beschäftigung durch Beitragen der Bücher sowie in Steuer-, Mahn- und Klagesachen. Angeb. unter Z 4467 an die Westf. Zeitung.

Vermietungen

Zimmer,
möbliert, sofort zu vermieten. Niedernstraße 11, Eingang Hagenbruchstr.

Wohnungen,
3 Zimmer, Küche und Speisekammer, Bad, Balkon, Etagenheiz., im Neubau, Stapenhorststr.-Ecke Melanchthonstraße (am Adolf-Hitler-Park) z. 1. Juni oder später zu vermieten. Monatl. 80 b. 100 RM. Näh. Heißenberg, Stapenhorst-Str. Nr. 78 a. Ruf 3091.

Wohnung,
part., abgeschl., 4 Zimmer, Küche u. Zubeh., in ruh. Hause (Stadtmitte) zum 1. Mai zu vermieten. Angebote unter F 4435 an die Westfäl. Zeitung.

1. Etage
im Zweifamilienhaus, Neubau, neuzeitlich, zum 1. Juli zu vermieten. Preis 110 Mk. Evtl. Garage. Esche, Fußbach 9, Tel. 5528.

Büro- u. Wohnhaus,
3 Etagen, je 6 Zimm., Horst-Wessel-Str. 58, bisher vom Finanzamt gemietet, im Ganzen oder geteilt, zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Detmolder Str 58, pt.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Bad, Parkettboden, eingebaute Wandschr., Zentralheizung, fließ. Warm- u. Kaltwasser, sofort vermietbar. G. L. V.-Bk., Rathausstraße 11, Tel. 5241.

Wohnung,
5 gr. sonnige Räume, Küche, Bad, Mansarde, Herforder Straße 12, 3. Etage, zum 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten. Näheres 1. Etage.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, 15. Mai oder später zu vermieten. Angeb. unter R 4454 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
5 Räume, Küche, Bad, Mädchenzimmer und Keller, in bestem Zustande, 2. Etage, zum 1. Juli frei. Eggert, Niedernstraße 17.

Wohnung,
3—4 Zimmer, schöne ruhige Lage, in Steinhagen, sofort oder später frei. Nachzufragen in der Westfäl. Zeitung.

Immer wieder Mercedes Schuhe
HESSE Inh. WALTER BARTELS
Alleinverkauf
HESSE Inh. WALTER BARTELS

Wilh. Abt Spezialhaus für Innendekoration Schillerplatz 23 (gegenüber Stadttheater) / Schöne Gardinen • Dekorationen • Polstermöbel
sind Voraussetzung vornehmer Raumgestaltung. Meine **Frühjahrs-Ausstellung** ist vollständig, die Preise unübertroffen billig. Fachmännische Beratung bereitwilligst. Besuchen Sie mich bitte.

FORTSETZUNG DER KLEINEN ANZEIGEN

Miet-Gesuche

Zum 1. Juli
sucht ruhiger Mieter angenehme, abgeschl. Wohnung, mögl. 1. Etg., 3 Zimmer, Küche, Bad, evtl. Heizung. Gute Lage, auch Stadtmitte. Angebote mit Preis unter P C 5215 an die Westfälische Zeitung.

Räume,
2 leere, von berufstätiger Frau, Herforder Straße—Lehmkuh, ge sucht. Angebote unter P R 5211 an die Westfälische Zeitg.

Brautpaar
sucht 3—5-Zimmer-Wohnung im westl. Stadtteil. Angeb. unt. P 4365 an die Westfäl. Zeitung.

Tauschwohnung,
3 Zimmer nebst Küche, abgeschloss., im Westen, Mietpreis ca. 35 RM, gegen gleiche am Langenhagen od. Umgeb. Angebote unter V 4507 an die Westfäl. Ztg.

Räume
f. Werkstube u. Wohnräume geeignet, zu mieten gesucht. Angebote unter G Z 4638 an die Westf. Ztg.

Werkstalträume,
ca. 80—100 qm groß, zu mieten gesucht. Angebote unter M T 5200 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
kleine, 1 Zimmer und Küche, Nähe Friedrichsdorfer Str., Brackwede, gesucht. Angeb. unter M E 4419 an die Westf. Zeitung.

Haus
oder 8—10 Räume mit Bad, zum 1. Juli zu mieten gesucht. Eilangebote unter L G 4912 an die Westf. Ztg.

Raum,
größerer, m. Einfahrt, zur Einstellung von 5—6 Autos, im Zentrum oder Nähe, oder kleiner Laden mit größerem Nebenraum, für ständige Auto-Ausstellung, für sofort gesucht. Angebote über Lage und Preis unter C 4416 an die Westfäl. Zeitung.

Laden
mit Hinterräumen, bis 100 qm gesucht. Angebote mit Lage u. Preis unter A 4247 an die Westfäl. Ztg.

250—300 qm Arbeitsräume, gut gelegen, für Kleiderfabrikation gesucht. Angeb. unter Z 4324 an die Westfäl. Ztg.

Suche
gut möbl. Zimmer m. Klavier in der Nähe Jahnplatz oder Bahnhof. Angebote unter M 4293 an die Westfälische Zeitung.

Herr,
gebildeter, sucht 1—2 Zimmer mit allem Komfort in herrschaftlichem Hause, am liebsten im Westen der Stadt. Angeb. unter G 4277 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer,
möbliertes, möglichst Gegend Stiegborst, f. sofort oder 1. Mai gesucht. Angeb. unter T 4388 an die Westfäl. Zeitung.

2 Zimmer,
möbliert, von jg. Ehepaar zum 1. 5. gesucht. Neubau bevorz. Angebote unter Z 4521 an die Westf. Ztg.

Zimmer,
einfach möbl., vom 10. 4.—26. 4. nur zum Schlafen gesucht. Angebote unter P K 5229 an die Westf. Ztg.

Verkäufe

Musterschneidemaschine (neuwertige) und Aufhängevorrichtung für Stoffe (Rektometer) billigst abzugeb., auch in Gegenlieferung von Wäsche. Angebote unt. K F 4785 an die Westfälische Zeitung.

Laufstall
zu verkaufen. Rolandstraße 4, III. Mitte.

Heu
hat abzugeben. Ravensberger Bleiche, Ummeln.

Zigarrengeschäft
fortzugshalber abzugeben. Großer Umsatz, sichere Existenz. Erforderlich sind 5000.— Mark. Warenbestand kann mitübernommen werden. Angeb. unter L V 5082 an die Westfälische Zeitung.

6-Familienhaus
zu verkaufen. Anzahlung 10 000 Mk. Ang. unter V 4315 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderlernpult,
verstellbar, zu verkaufen. Lutterstr. 40, p.

Briefmarken
Luxemburger, billig verkäuflich. Auswahlen ohne Kaufzwang Weller Postlstr. a. D. Kobern Mosel (fr. Luxemburg).

4/23 Hanomag,
steuerabgelöst, Limousine, Baujahr 1931, preiswert zu verkaufen Alfroth, a. Kabienberg 12

Kachelofen,
großer, grüner, in Kaminform, mit Ofenbank, besonderes Zierstück für Diele oder behaglichen Wohnraum, preiswert abzugeben Zu besichtigen b. Paul Opitz, Bielefeld-Stieghorst, Buschkampstraße Nr. 10 a, Nähe Rütli. Fernsprecher 1105.

Vierfamilienhaus
mit freiwerdender 4-Zimmer-Wohn. unter günstigen Bedingungen preisw. zu verkaufen. Angebote unter H 4279 an die Westfäl. Ztg.

Fahrrad,
(Dürkopp), kettenlos, Rahmenhöhe 65, Freilauf, Rücktrittbremse, Doppel-Uebersetz., gut erhalten, zu verkaufen. Preis 25 Mk. Schildescher Straße 102, pt., rechts.

Abbruch.
Abbruch-Material, Fenster, Türen, Balken, T-Eisen und dergl., gebe billig ab. Bahnhofstraße (Wameling). Otto Bruchmüller, Baugeschäft. Telef. 3407.

Milchziege,
junge, zu verkaufen. Sieker, Lerchenstr. 37.

Kinderwagen
zu verkaufen. Horst-Wessel-Str. 44, III.

Englische, französische, spanische Selbstunterrichtswerke
billig abzugeb. Bahnhofstraße 6, I.

Radio,
Weltempfänger Owin, Wechselstrom, neu, billig abzugeben. Evtl. Polsterer-Gegenlieferung. Grupe, Horst-Wessel-Straße Nr. 34, Hinterhaus.

Linoleumteppich,
echter, fast neu, heller Frühjahrsmantel und 2 Wolldecken billig abzugeben. Alleestr. 13, 1. Etage. (Besichtig. Sonntag morgen.)

Damen-Sommermantel
(moderner), flott gearbeitet, noch nicht getragen, umständehalber zum halben Neuwert zu verkaufen. Nachzufragen Hellweg Nr. 2, 2. Etg., vormittags oder abends nach 7 Uhr.

Fahrrad
(Dürkopp), stabiles, neues, Halbballonbereifung, 20 Mark, verkäuflich. Horst-Wessel-Straße Nr. 34, Hinterhaus, Grupe.

Pavillon,
3.80×4, auch Schusterwerkstatt geeignet, billig zu verkaufen oder zu verpachten sowie 1 Schaufenster 190×200 abzugeben. Heinrich Engelke, Heeper Straße-Hubeweg 3.

Küche,
gebrauchte, billig zu verkaufen. Meyer, Heinrichstraße 21.

Wanderer-
Limousine, 5/20, gut erhalten, zu verkaufen. Altstädter Kirchplatz 3, Laden.

BMW-Motorrad,
200 ccm, neuwertig, abzugeben. Meyerstraße 13.

3/16 PS-Hanomag,
Cabriolet, gut erhalt., prima bereift, billig verkäuflich. Schneider, Alleestraße 6.

Wohnhaus
m. 3 Kleinwohnungen, Nähe Niedernstraße, zu 10 000 Mk. sofort zu verkaufen. Angebote unter M 4416 an die Westf. Zeitung.

8/40 Opel,
steuerfrei, viertürige Limousine, einwandfreier Zustand, zu verkaufen. Kochmeier. Schildescher Str. 95.

Limousine,
1-Liter-Opel, wie neu, steuerfrei, zu verkauf. Angeb. unter L 4208 an die Westf. Ztg.

Schreibtisch,
großer, 95×145×76, neuwertig, zu verkauf. Wertherstr. 15.

Herd,
gebrauchter, billig zu verkaufen. Friedrichstraße 15.

Baugrundstücke,
sonnig, an ruhiger ausgebauter Straße mit Gas, Wasser, elektr. und Kanalanschluß, von 2600 Mk. zu verkaufen. Baubypothek wird besorgt. Angeb. unter D 4417 an die Westf. Ztg.

Zigarrengeschäft
an verkehrsreich. Straße gute Existenz mit oder ohne Warenlager, zu verkaufen. Angeb unter P G 5223 an die Westfälische Zeitung.

Kinderwagen,
½ Jahr im Gebrauch, wegen Platzmangel preiswert abzugeben. Kleine Howe Nr. 15.

Eisschrank,
2 Tische, 4 Stühle Schrebergartenherd u. 2 elektr. Lampen zu verkaufen. Menkhoff, Siegfriedstraße 70.

Schneidertisch,
1 elektr. Bügeleisen, 1 Bettstelle mit Matratze u. Bett, 1 Kommode, 6 Rohrstühle billig zu verkaufen. Nachzufragen in der Westfälischen Zeitung.

Deutsche Boxerhündin,
2jährig, gestromt, billig zu verkaufen. Kappe, Senne I 384, am Schillingshof.

Opel-Limousine,
6 Zyl., gut erhalten, steuerfrei, zu verkauf. Goebenstraße 6.

Lackschuhe,
schwarz, Gr. 43, kaum getrag., weil zu klein, billig zu verkaufen. Laerstraße 12, ptr.

Chevrolet-
Lieferwagen, 11/26, gebraucht, für 500 RM zu verkaufen. Werther, Ruf 377.

Kochherd,
spottbillig abzugeben. Schildescher Str. 43 a, 1. Etg. l.

Zwillingswagen
billig zu verkaufen. Althoffstraße 20, part. rechts.

Anzüge,
getragene, für 20jähr., billig abzugeben. Spinnereistr. 7.

4/20 Opel,
Cabriolet, Ia gepflegt, preiswert abzugeben. Welle 13.

Wohnhaus
im Osten, 3 moderne Wohnungen, je fünf Räume, Küche, Bad und Zubehör, Etagenheizung mit Warmwasserbereitung, kl. Garten, an Straßenbahn gelegen, zu verkaufen. Angeb. unter M 4496 an die Westfäl. Zeitung.

Dauerbrandherd,
weißer, fast neuer, Radio, 4 Röhren, Gleichstrom, drei Lautsprecher zu verkaufen. Besichtigung Montag. Rohrteichstr. 66 a I.

2 Bauplätze,
je 450 qm, in unmittelbarer Nähe der Oelmühlenstraße gelegen, preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. M A 4353 an die Westf. Ztg.

Besitzung,
Wertherstr. 15, ganz oder geteilt, zu vermieten evtl. zu verkaufen. Zu besichtigen von 10 bis 12, 15 bis 17 Uhr.

Marken-Klavier,
wie neu, Nußbaum poliert, äußerst preiswert verkäuflich. Angebote unter H 4486 an die Westfäl. Ztg.

Dreirad-
Lieferwagen, Steigboy, in bester Verfassung, billig abzugeben. Brackwede, Niederstraße 165.

Haus,
kleines, für zwei Familien, mit großem Garten, für 8500 Mk. zu verkaufen. Angeb. unter R 4503 an die Westfäl. Zeitung.

Sollux-Lampe
und Photo-Apparat, 9×12, nebst allem Zubehör und Photolampe, billig abzugeb. Angeb. unter O 4478 an die Westf. Ztg.

Herrenuhr,
goldene, billig zu verkaufen. Angebote unt. C 4479 an die Westf. Zeitung.

Hanomag,
Cabriolet, in bester Verfassung, geg. Kasse abzugeben. Angebote unter M P 5181 an die Westf. Ztg.

Aussteuergeschäft,
über 30 Jahre bestehend, mit gutem Umsatz, altershalber zu verkaufen. Angebote unter P 4501 an die Westfäl. Zeitung.

Dürkoppwagen,
neu überholt, mit Allwetter-Verdeck, Beschlicht usw., preiswert zu verkaufen. Näheres Heeper Straße 20.

Auto-Batterie,
6 Volt, und 3 kompl. Opel-Reserveräder billig zu verkaufen. Kallmeyer, Ehlentrupper Weg 37.

Gelegenheitskauf,
Motorrad, 400 ccm, B.M.W., 6000 km gelaufen, gegen Kasse für 850 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen in der Westf. Zeitung.

Milchziegen,
gute, junge, frisch melt u. hochtragend verkauft Dreismann, Senne I, Friedrichsdorfer Straße Nr. 584.

Kauf-Gesuche

Bausparvertrag,
ca. 20 000.— Mark, welcher noch in diesem Jahre zugeteilt wird, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 4489 an die Westfäl. Ztg.

Lebensmittelgeschäft
zu kaufen oder zu pachten gesucht. Ang. unter E 4341 an die Westfäl. Zeitung.

Auto,
4 PS, steuerfrei, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter S 4312 an die Westfäl. Ztg.

Glucke,
festsitzende, schwere Rasse, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 4252 an die Westfäl. Zeitung.

Dicktenhobel,
60—70 breit, gebraucht, gesucht. Angeb. unter K L 4892 an die Westfälische Zeitung.

Abrichthobel,
auch kombiniert, gebr., gesucht. Angebote unt. K M 4893 an die Westfälische Zeitung.

Klavierbock,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter S 4386 an die Westfäl. Zeitung.

Schneidertisch,
gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Ang. unter K 4355 an die Westf. Ztg.

Dezimalwaage
kauft Altstädter Kirchstraße 2.

Schleifring-Motor,
Drehstrom, 1—2 PS, mit Anlasser, gesucht. Angeb. unt. M Z 5203 an die Westfäl. Ztg.

1- od. 2-Familienhaus,
evtl. Bauplatz, in gut. Lage zu kaufen gesucht. Angeb. unter W 4465 an die Westf. Ztg.

Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Angebote unter T 4505 an die Westfäl. Ztg.

Schreibtisch,
gebraucht, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unt. M W 4510 an die Westfäl. Ztg.

Puppenwagen
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K 4489 an die Westf. Ztg.

Zuschneide-Bohlen,
gebrauchte, zu kaufen gesucht. Telefon 6450.

Geldverkehr

10 000 Mark
erststellig auf städt. Objekt auszuleihen. Angeb. unter B 4338 an die Westfäl. Ztg.

2000 Mark
gegen hohe Zinsen u. gute Sicherheit auf Wohnhaus gesucht. Angeb. unter W 4316 an die Westfäl. Ztg.

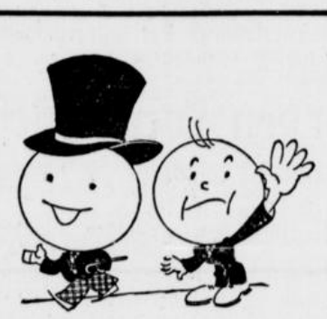
1. Hypothek
von 5000 RM. auf Stadthaus gesucht. Angebote unter G 4436 an die Westfäl. Ztg.

500 bis 600 Mk.
gegen gute Sicherheit v. Geschäftsmann gesucht. Angebote unter R 4367 an die Westf. Zeitung.

Verschiedenes

Mantelgürtel,
blauer, Sonntag verloren. Bitte abzugeb. Schnelle, Lebensmittelgeschäft, Meller Str.

Kegelbahn
noch frei. Restaurant Heinr. Bartsch, Viktoriastraße, Ecke Sadowastr



Sei Optimist!

„Der Mensch braucht Glück — das ist erwiesen!
Drum sei die „Kleine" hochgepriesen!"

Das sagen alle Optimisten, die nur einmal die Bekanntschaft mit der Kleinen Anzeige in unserer großen Heimatzeitung gemacht haben. Sogar Frau M., eine perfekte Damenschneiderin, schrieb uns noch vor wenigen Tagen, wie sie durch die guten Kleinanzeigen ihre Kundschaft erweitern konnte, so daß sie bald noch eine Hilfskraft braucht. Allen Optimisten und solchen, die es werden wollen, geben wir darum für alles und jedes noch einmal den guten Rat:

Halte an der Zeitung fest —
Die Dich nie im Stiche läßt!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Allgemeinverkauf des Verbandes deutscher Möbelerkarbeit
Möbel Teppiche · Dekorationen **Knoop**
für jeden Geschmack und in allen Preislagen kaufen Sie gut in dem großen Spezialhaus
Das Zeichen für deutsche Wertarbeit **Palmsonntag von 14—18 Uhr geöffnet!** Über 100 Musterzimmer Düppelstraße 17—19

Weserstadt Vlotho

Eine Stadt stellt sich um

Von der Industriestadt zum Kurort

In Bergen versteckt liegt in der äußersten Nord-West-Ecke die „Grenzstadt" des Kreises Herford, das 5000 Einwohnenr zählende Städtchen Vlotho, dessen Lebensdauer mehr als 800 Jahre zählt. In landschaftlich reizvoller Lage bildet es den Punkt, an dem der Kreis Herford die Weser berührt.

Amthausberg wie der Winterberg sind beide beliebte Ausflugsziele, weil sie dem Wanderer einen kaum zu überbietenden Ausblick auf das gesamte Weserbergland ermöglichen. Darüber hinaus finden wir in den Anlagen der Burgwirtschaft des Amthausberges eine heimatliche Altertumssammlung vor, die selbst den Nichteingeweihten einen umfassenden Einblick in die geschichtliche Vergangenheit der Stadt Vlotho tun läßt.

Die hauptsächliche Beschäftigung der Bevölkerung besteht in der Zigarrenherstellung. Daneben verfügt die Stadt noch über eine Papierfabrik, über Zigarrenkistenfabriken, Möbelfabriken, Zuckerfabriken und eine Brauerei. Außerdem ist der Stand der Weserschiffahrt für Vlotho von großer Bedeutung. Diese stark von der Konjunktur abhängigen Wirtschaftszweige brachten auch für Vlotho in den Krisenzeiten schwere Rückschläge, welche die behördlichen Stellen zur Einführung von Notstandsarbeiten veranlaßten. Im Wege dieser Maßnahmen wurden die Hitlerbrücke, die Wasserversorgungsanlage sowie mehrere Siedlungs- und Wegebauten ausgeführt. Die höchste Arbeitslosenziffer hatte das Amt Vlotho im Jahre 1930 aufzuweisen, wo am 1. März durch die damalige Tabaksteuerverordnung 1789 Beschäftigungslose gezählt wurden; davon waren 1160 Zigarrenarbeiter. Während heute in allen Industriezweigen voll gearbeitet wird, vermag die Zigarrenindustrie noch nicht alle Angehörigen ihres Industriezweiges aufzunehmen. Selbst an in Beschäftigung stehenden Arbeitskräften muß zum Teil die Arbeit gekürzt werden. — Die Gesamtzahl der am 1. Januar d. J. noch verfügbaren Arbeitskräfte betrug etwa 400.

Als Amtsbürgermeister Sappke im vergangenen Jahre die Geschäfte übernahm, wurden neue Wege zur Aufwärtsentwicklung der Stadt beschritten.

Vlothos Eigenart, die in der landschaftlichen Lage zu erblicken ist, bietet nach Auffassung des Behördenleiters ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs. Es ist hierüber schon viel berichtet worden. Neu dürfte sein, daß das Verkehrsamt schon in wenigen Tagen an die Stadtbevölkerung mit seinen Plänen und Absichten herantreten wird. Es dürfte den Tatsachen nicht weit vorausgeeilt sein, wenn wir berichten, daß Vlotho in diesem Sommer den Charakter eines Luftkurortes tragen wird. Hinzu kommt, daß ein Stahlbad, sowie Trinkquellenanlagen für stahlhaltiges Wasser vorhanden sind. In diesem Zusammenhange ist es natürlich bedeutsam, daß der Amshausberg in den Besitz des Kreises übergeht und damit eine Belebung des Fremdenverkehrs durch großzügigere Maßnahmen als sie der Stadt möglich waren, gewährleistet ist.

Damit hat man einen neuen Abschnitt in der Wirtschaftsgeschichte der Stadt begonnen, der — das wäre zu wünschen — der Bevölkerung eine Erleichterung in ihrem Kampfe ums Dasein bringen wird.

Der vermutliche Täter

Osnabrück. Der Raubmord an der Angestellten Margarete Straßberger, die in der Geschäftsstelle der Spar- und Darlehnskasse in Wallenhorst bei Osnabrück in der Nacht zum Mittwoch überfallen und ermordet wurde, hält die Bevölkerung noch immer in großer Erregung. Die Mordkommission und die Gendarmeriebeamten sind eifrig bemüht, den Urheber des furchtbaren Verbrechens zu ermitteln.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß der Tat dringend verdächtig ein gewisser Wolfgang Menzel, geb. 17. 6. 1913 in Schwabhausen in Thüringen ist, der am 30. März aus Osnabrück verschwand. Es sei nicht von der Hand zu weisen, daß er mit der Mordtat in Wallenhorst in Verbindung zu bringen ist. Von dem Verdächtigen wird folgende Personenbeschreibung gegeben: 1,72 Meter groß, gesundes, frisches Aussehen, dunkelblondes links gescheiteltes Haar, drei Mittelfinger der linken Hand gequetscht und etwas steif, er trägt braun gemusterten Anzug mit Knickerbockerhose, braune Halbschuhe, weichen weißen Stehumlegekragen, rot gemusterten Binder, er ist ohne Kopfbedeckung und ohne Mantel.

Die Ermittlungsbeamten legen Wert darauf, daß sich die betreffende Person, die sich an dem Tatabend zwischen 23 und 24 Uhr von Wallenhorst in Richtung Bramsche begeben hat, bei der Mordkommission meldet. Die in Frage kommende Person trug eine blaue Skimütze.

Das 1000jährige Herford

Die Stadt im Herzen Minden-Ravensbergs

Brücken und Gärten — Mittel- und Kleinbetriebe — Neuerdings Soldatenstadt — Ausblick

Wer von Osten oder Westen kommend sich der Stadt am Zusammenfluß von Werre und Aa nähert, wird überrascht sein von der Menge der Türme und Schornsteine: das alte „hillige Herwede" zeigt sich ihm schon aus der Ferne als Garten- und Industriestadt. Ein Gang durch die Kurfürstenstraße zur Stadtmitte, in die alten Gassen und die Randgebiete mit den Fabriken erschließt dem Fremden sehr bald das Wesen dieser Stadt im Herzen Minden-Ravensbergs.

Wir stehen hier auf geschichteschwerem Boden. Vor einigen Jahren konnten die Herforder bereits ihr 1100jähriges Bestehen feiern. Die Stadt selbst geht auf ein Kloster in der Karolingerzeit zurück, das sich später zur Reichsabtei Herford erweiterte. Die Grabungen in der berühmten Münsterkirche erlauben uns gerade jetzt einen tieferen Einblick in diese frühe Zeit: die Namen Widukind, Heinrich I., Mathilde weben um den Turm dieses Schmuckstückes westfälischer Kirchenbaukunst. Sehr bald erstarkte Herford, das der Hanse angehörte und später freie Reichsstadt wurde, zu wirtschaftlicher Bedeutung.

Wer aus alten Häusern und Straßen zu lesen versteht, wird dieser Größe immer wieder begegnen. Wunderschöne alte Bürgerhäuser, stattliche Kirchen erzählen von jener Zeit, in der der Name „Herwede" einen sehr guten Klang hatte.

Der Rahmen dieses Aufsatzes gestattet es nicht, in den einzelnen Jahrhunderten, deren stetiges Auf und Ab kennzeichnend ist, länger zu verweilen. Aus der Frühzeit der Stadt führt uns unser Weg in die Gegenwart. Eine weitverzweigte, mannigfache Industrie und die Gärten geben dem Herford von heute das Gepräge. Die für die minden-ravensbergische Heimat typische Bauweise, weit auseinandergezogen und gelockert, hat es mit sich gebracht, daß an keiner Stelle des Stadtbildes sich industrielle Werke und Betriebe ballen. Die Siedlungsweise zerstört so in keiner Weise den Eindruck einer vollkommenen Gartenstadt. Im Gesamtweichbild organisch zerstreut lassen die Betriebsstätten kaum ahnen, daß hier eine machtvolle Industrie beheimatet ist.

Die so gekennzeichnete Siedlungsweise gilt auch für den größeren Rahmen: die Ausfallstraßen sind weit zum „alten Tor" hinaus gebaut. Haus reiht sich an Haus, oftmals durch Gärten unterbrochen. Bemerkenswert ist, daß sich Herford rühmen kann, eine

Stadt des Eigenheimes

zu sein: etwa 45 Prozent aller Haushaltungsvorstände sind zu gleicher Zeit Hauseigentümer. Der Hang zum Eigenheim ist etwas aus der Landschaft Geborenes. Allenthalben im Ravensbergischen begegnen wir der Sehnsucht nach dem eigenen Haus, gleichermaßen in Stadt und Land. Die Merkmale des Industriestädters werden wir also bei dem Herforder vergebens suchen. Diese Feststellung ist um so beachtlicher, als von den rund 40 000 Einwohnern etwa 15 000 in Handel, Industrie und Handwerk ihr Brot finden.

Besonders glücklich zeigt es sich für die Erhaltung des Charakters der Stadt und der Landschaft, daß in Herford

nicht eine Industrie beherrschend

ist. Wohl kaum eine andere Stadt beherbergt so viel Zweige, die jeder für sich recht beachtlich sind. Es ergibt sich ein vielgestaltiges Bild, das eine leider nur zu oft vorkommende Uniformität verhindert. An erster Stelle sind Möbel- und Zigarrenindustrie zu nennen; es folgen Textil- und Bekleidungs-, Wäsche-, Süßwaren-, Metall- und Bürstenindustrie. Herford ist die Stadt der Mittel- und Kleinbetriebe.

Typisch für Herford und das umliegende Ravensberger Land ist die Heimarbeit, ohne daß man nun gleich mit dem Namen genügsam bekannte Vorstellungen verbinden müßte. In der Konfektions- und Zigarrenindustrie steht ein großer Teil dieser Produktion auf dieser Heimarbeit. In der Zigarrenindustrie, die neben Bünde, Vlotho und Lübbecke auch zu einem beträchtlichen Teil in Herford konzentriert ist, beobachtet man neben der Heimarbeit noch den „Filialbetrieb". Draußen im Lande unterhalten die Firmen „Filialen", die von einem „Meister", der oftmals auch Besitzer der Baulichkeiten ist, geleitet werden. Der Heimarbeiter hat die Verbindung mit der Scholle nicht verloren; er bewirtschaftet ein kleines Anwesen, ist Hausbesitzer. Vielfach steht er zu einem Bauernhof noch in einem nahen Verhältnis: die Gefahr, zum reinen Industriearbeiter zu werden, besteht für ihn nicht.

Die besonders strukturierten Industrien Herfords — namentlich Tabak- und Konfektions- bezw. Wäscheindustrie — bedingen es, daß bei der verhältnismäßig leichten Arbeit ein großer Prozentsatz weiblicher Kräfte, namentlich junge Mädchen beschäftigt ist. Für den Fremden gibt es deswegen das eigentümliche Bild, daß er z. B. in den Mittagspausen vor großen Werken fast ausschließlich Frauen und Mädchen erblickt.

So pocht in dieser Stadt zwischen Gärten und den mannigfachen Flußläufen, über die nicht weniger als 42 Brücken führen, ein reiches industrielles Leben. Die Verbundenheit des Herforders mit seiner Stadt, mit seinem Eigentum, haben ihm auch das Interesse für alle kulturelle Fragen wachgehalten. Herford galt und gilt als eine hervorragende Musikstadt. Der Name des Musikdirektors Quest besitzt in deutschen Musikkreisen anerkannte Gültigkeit. Von jeher war Herford ein kultureller Mittelpunkt Ostwestfalens. Schon im frühen Mittelalter besuchten isländische Fürstensöhne in Herford die abteiliche Schule. Aus ihr ging das heutige Friedrichs-Gymnasium hervor, das neben der Oberrealschule, dem Oberlyzeum, der Mittelschule, den Handelsschulen, der kaufmännischen und bäuerlichen Berufsschule den Voraussetzungen eines derart lebendigen Gebietes entspricht. Das kulturelle Leben hat heute in den kulturellen Organisationen der Partei und der Stadt eine breit- und festverankerte Pflegestatt gefunden.

Seit Jahresfrist hat der feldgraue Rock dem Stadtbild ein verändertes Gesicht gegeben. Das Infanterie-Regiment 58 fand in Herford eine schöne Heimat. Die Kasernen an der Mindener Straße und an der Vlothoer Straße geben unserer Landschaft und unserer Zeit ein neues Antlitz. Es ist klar, daß die Garnison für Herford von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Die stetige Aufwärtsentwicklung, der Zuzug durch das Militär hat vor allem die Stadt veranlaßt, beim Wohnungsneubau besonders aktiv zu sein. So sind allenthalben in der Stadt neue schmucke Siedlungen entstanden, die jetzt um weitere Bauten vermehrt werden sollen.

Es geht aufwärts in Herford. Die Zahlen des Haushaltsplanes lassen diese Gesundung auf den mannigfachsten Gebieten erkennen. Erhöhte Einnahmen stehen der Minderung der Aufwendungen für Wohlfahrtsausgaben gegenüber. Der Fehlbetrag konnte einschneidend gesenkt werden. Der restliche Fehlbetrag ist auf den Haushaltsplan 1936 vorgetragen. Sein Abschluß bringt einen völligen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben der aus der Krisenzeit übernommenen Fehlbeträge.

So marschiert das alte „hillige Herwede" in die Zukunft, als Trägerin und Hüterin einer großen Vergangenheit.

„Der wehrhafte Löwe vor den Toren Westfalens"

Minden, die preußische Stadt

Es ist im Minden-Ravensberger Lande und weit darüber hinaus durch einen frisch-fröhlichen Federkrieg im deutschen Blätterwald längst bekannt geworden, daß lange bevor die Lipper von „Lippe-Detmold, der wunderschönen Stadt" sangen, die Soldaten der wehrhaften Festung an der Weser „Preußisch-Minden, die wunderschöne Stadt" mit diesem Lied verherrlichten. Heute, wo der preußische Charakter Mindens als Garnison im Stadt- und Straßenbild wieder mehr in Erscheinung tritt, feiert auch dieses Land in Soldaten- und Bürgerkreisen seine Wiedergeburt. Gut preußisch ist Minden gewesen, seit der Große Kurfürst die preußische Flagge im Minden-Ravensberger Lande nach dem westfälischen Frieden im Jahre 1648 an der Weser hißte. An ihn erinnert heute noch das Denkmal am Eingang der Stadt, am verkehrsreichen Wesertor. Dort, wo sich große Brückenbogen über den Strom spannen, thront seine bronzene Gestalt geruhsam auf steinernem Sockel und schaut den Fernlastzügen nach, die über die Brücke aus westfälischem und rheinischem Gebiet hinüber ins Schaumburg-Lipper Ländchen und weiter durch Niedersachsen in östlicher Richtung davondonnern, Tag und Nacht.

Auf dem Strome selbst rauschen unablässig die Fluten an der Kaimauer entlang, umspülen das grüne Weserglacis, wie sie ehedem die Festungsmauern umspült haben. Dampfer stampfen mit schweren Schleppzügen im breiten Bette bergwärts, Kähne mit mächtigen Ladungen und Flöße aus dem Holz deutscher Wälder in Thüringen und dem Weserbergland trägt der rastlose Fluß dem Meere zu.

Vielen ihrer Söhne aus Stadt und Kreis Minden wurde die Weser zum lebenbestimmenden Schicksalsstrom. Fischer, Schiffer und Kaufleute haben Vorteil von ihm. Die Bindung nach Norden, zum Meere, der Trieb nach fernen Ländern und Erdteilen ist bei vielen Mindenern durch die Weser geknüpft worden. Sie befuhren und befahren das weite Meer. Manch alter Walfischknochen, der die Häuserfronten in der direkt am Ufer des Flusses gelegenen Fischerstadt schmückt, erinnert daran, daß hier ein Seefahrer wohnte. Diese innere Grundeinstellung zu Handel und Seefahrt, zur weiten Welt, ließ Minden früh Anschluß an die mächtige Hanse finden, an die heute noch manch stolzes Bürgerhaus mit prunkvoller Fassade und nicht zuletzt das altehrwürdige Mindener Rathaus mit seinen Laubengängen erinnert. Der gesunde Geschäftsgeist seiner Einwohner — gefördert durch die günstige Lage am Strom und an der Grenze zwischen Gebirge und Flachland — drückte der Stadt Minden auch seinen Stempel als Metropole der Mittelweser in geschäftlicher und kultureller Hinsicht auf. Ebenfalls als Fremdenstadt gewinnt Minden in den letzten Jahren — bedingt durch die landschaftlich reizvolle Umgebung und die außerordentlich günstige Zugverbindung nach allen Seiten hin — an Boden und Bedeutung, wie die steigenden Fremdenziffern des rührigen Verkehrsvereins alljährlich kundtun.

Für die Binnenschiffahrt war im besonderen die Kreuzung des Mittellandkanals vor den Toren Mindens von besonderer Bedeutung und erhob die tausendjährige Stadt in der Gegenwart zu

einem der wichtigsten Umschlagplätze Nordwestdeutschlands.

Der natürliche Wasserlauf der Weser, die künstliche Wasserstraße des Mittellandkanals und die vom Westen nach dem Osten führenden Schienenstränge mit direktem Anschluß an das Hafengelände kennzeichnen Mindens Stellung im nordwestdeutschen Wirtschaftsleben.

Ein Wunder deutscher Technik ist die 370 m lange Kanalbrücke, die Wasser über Wasser, Schiff über Schiff führt und als Kolossalbau aus rotem Main-Sandstein immer wieder von den Fremden als ein einzigartiges Werk bestaunt und bewundert wird. Die Verbindung zwischen Weser und Kanal schafft die Schachtschleuse, die einen Ausgleich der Wasserspiegel von 17 Meter herstellt und durch die ein direkter Schiffahrtsweg zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit Bremen und damit zur Nordsee und nach Uebersee gegeben ist. Aus all' dem ist Mindens Bedeutung als wichtiger und außerordentlich günstig gelegener Binnenstapelplatz ersichtlich.

Von der Mindener Zentralstelle aus wird auch jetzt eifrig die Weserkanalisierung betrieben, die etwa 4000 Arbeitern 5 Jahre lang Arbeit und Brot gibt und im Interesse der allgemeinen Wirtschaftsbelebung die notwendige Vollschiffigkeit des Stromes auf der Strecke Minden-Bremen schafft.

Eines der stattlichsten Gebäude, im Stil der einstigen Weserrenaissance, mit dem davor gelagerten Manzelbrunnen, ist zweifellos das der Regierung. Hier, nahe der Weser am Glacis, laufen die Verwaltungsfäden des gesamten Regierungsbezirkes, der bis hinunter nach Höxter und Paderborn reicht, zusammen.

Der gute preußische Geist, der sich allüberall in Minden bemerkbar macht, findet im Innern des Regierungsgebäudes in einem Großgemälde des Düsseldorfer Malers Seufert, das die Huldigung der Mindener Stände vor dem Großen Kurfürsten darstellt, seinen künstlerischen Ausdruck.

Von Minden, der alten Bischofsstadt, erzählt der Dom, von dem Dehio sagt —: „Es kann nicht fraglich sein, daß unter allen gotischen Hallenkirchen im klassischen Jahrhundert der Gotik dem Dom zu Minden die Palme gebührt". —

Wer einmal vor diesem Dom, dessen Portal, Querschiff und Turm wie eine riesige Treppe gegen Himmel ragen, gestanden hat, erhält einen Eindruck von Mindens großer Bedeutung in vergangenen Jahrhunderten, spürt die Macht des Bischofssitzes und seiner einstigen selbstherrlichen Rechte, die vom Minden-Ravensberger Lande bis hinüber nach Hildesheim, von der Weser bis zu den Harzvorbergen reichten. Ein Hildesheimer Bronzegießer hat vermutlich auch das wertvolle tausendjährige Kruzifix geschaffen, das lange Jahre unbeachtet im Chor hing, bis ihm jetzt inmitten des weiten Raumes ein würdiger Platz angewiesen wurde, der die Schönheit seiner nordisch-germanischen Prägung sichtbar zur Schau stellt.

Aber auch im architektonischen Stadtbild hat der preußische Geist in Minden maßgeblichen Einfluß in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gewonnen, als Friedrich Wilhelm IV. die Weserfestung neu ausbauen ließ. Damals erhielt der preußische Baumeister und Architekt Karl Friedrich Schinkel, von dem wohl der Bau des Schauspielhauses in Berlin und der Nikolaikirche in Potsdam am bekanntesten sind, den Auftrag, in Preußisch-Minden die Defensionskaserne, das Lazarett und die Garnisonbäckerei zu bauen.

Niemand sieht heute den Gebäuden ihre hundert Jahre an. Wie damals sind sie auch heute noch ein Schmuckstück der Stadt und schlichter Ausdruck des soldatisch-preußischen, wehrhaften Geistes seiner Einwohnerschaft.

Nicht mit Unrecht sagt der im nahen Rinteln an der Weser geborene Dichter des Weserliedes, Franz von Dingelstedt, mit dem wir unsere kurze Betrachtung beschließen wollen —: „Man könnte Minden mit einem kräftigen Löwen vergleichen, der sich am Ufer des Weserstromes gelagert hat und mit seinem trotzigen Antlitz gegen Abend gewendet, Wache vor dem Tore Westfalens hält!"

Arno Tänzel.

Kreis Herford

Umgemeindungen

[] Enger. In unserer Notiz brachten wir den Bericht über die Sitzung der Ratsherren der Stadt. Diesem ist noch hinzuzufügen, daß auch Grenzänderungen beraten wurden. Es handelt sich hierbei um Umgemeindungen aus reichsbodentechnischen Gründen und zur Herbeiführung einheitlicher Zusammenfassungen, die im Kataster erforderlich sind. Es ist beantragt, die Parzellen Flur 9, Nr. 145/12 (2,25 Ar groß), Nr. 146/12 (109,57 Ar groß, Nr. 147/12 (129,66 Ar, Nr. 103/13 (2,57 Ar), Nr. 104/63 (20,47 Ar), Nr. 105/62 (1,77 Ar) und Nr. 106/61 (0,31 Ar) aus der Gemeinde Enger in die Gemeinde Dreyen und die Parzellen Flur 5 Nr. 111/9 (8,05 Ar) und Nr. 101/9 (34,77 Ar groß) aus der Gemeinde Dreyen in die Gemeinde Enger, sowie die Parzelle Gemarkung Enger Flur 6 Nr. 64 aus der Gemeinde Enger in die Gemeinde Pödinghausen umzugemeinden.

Bürgermeister Engelhardt stimmte nach eingehender Beratung der im öffentlichen Interesse liegenden Umgemeindung zu. — Durch diese Umgemeindungen treten steuerrechtliche Folgen nicht ein.

Kein offener Geschäftssonntag in Bünde

Bünde. Wie vom Leiter des hiesigen Einzelhandels mitgeteilt wird, sind in Bünde entgegen in anderen Städten morgen die Geschäfte nicht geöffnet. Der Grund ist, daß am Sonntag überall Konfirmationen stattfinden, an denen ein großer Teil der Angestellten des Einzelhandels beteiligt ist, sei es in der eigenen Familie oder in der Verwandtschaft. Die Einwohner von Bünde und Umgegend werden daher gebeten, ihre Einkäufe schon am Sonnabend (also heute) zu erledigen.

Land Lippe

Unsinnige Gerüchte

):(Lage. Ueber das rätselhafte Verschwinden des Schülers Reinhold Gaus schwirren zur Zeit die unsinnigsten Gerüchte, nicht nur in unserer Stadt, sondern im ganzen Lande umher. Viele wollen wissen, daß der Knabe als schrecklich verstümmelte Leiche aufgefunden wurde. Alle diese umherlaufenden Gerüchte entbehren jeder Grundlage und sind nur dazu angetan, die Angelegenheit noch verwirrter zu machen und die Angehörigen des Vermißten zu erschrecken. Die Suche nach dem Jungen wird noch immer mit allem Nachdruck betrieben, doch konnte noch keine Spur entdeckt werden.

Sport in Lippe

Immer noch keine Klärung in der Meisterschaft.

Am Sonntag stehen wieder sechs schwere Spiele an.

Es spielen:

BW. Leese — SV. Heidenoldendorf.
Sportlust Helpup — BW. Lemgo.
VfB. Detmold — RSV. Waddenhausen.
Germania Schötmar — Fortuna Schlangen.
RSV. Matorf — RSV. Blomberg.
SuS. Brake — Eintracht Jerxen-Orbke.

Als Sieger erwarten wir BSV. Heidenoldendorf, Sportlust Helpup, VfB. Detmold, Germania Schötmar, RSV. Blomberg und Eintracht Jerxen-Orbke.

Während in der zweiten Kreisklasse der Verbandsspielbetrieb am Sonntag noch ruht, fällt im Handball der Bezirksklasse die Entscheidung darüber, wer zur Kreisklasse absteigen muß. Die beiden mit gleicher Punktzahl in Frage kommenden Vereine BSV. Heidenoldendorf und Turngemeinde Schötmar, haben am Sonntag einen Entscheidungskampf auszutragen, der auf neutralem Boden, auf dem Platz in Lage, zum Austrag kommt.



Jünge, – das Mittagsschlaf muß ja zerrinnen

Alle vernünftigen Leute beginnen jetzt die Frühjahrs-Kur mit Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Dick ist auf jeden Fall ungesund. Nur törichte Menschen sagen: „ein dicker Bauch, ein fröhlich Herz". Das Herz ist in einem Fettpanzer alles andere als froh. Aber Achtung: nicht das nächst Beste nehmen, sondern zur Verjüngungskur den weltbekannten echten

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Packung RM 1.80 und 2.75 in Apotheken und Drogerien

Richtertee und Quick mit Lezithin — aus einer Quelle

Geschäfts-Verlegung!

MAX OGE

das Fachgeschäft für Mal- u. Zeichenartikel, Papiere, Schreibwaren

jetzt im Hause

„Bismarckeck"

am Neuen Rathaus.

Teppiche

Läufer und Gardinen

in größter Auswahl und besten Qualitäten.

Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet.

Knoop, Düppelstr. 17—19

das Fachgeschäft für Möbel, Teppiche und Dekorationen.

Sämereien

für Garten, Feld und Wiese frisch eingetroffen

Carbolineum, Wachs, Leimringe, Insektenvertilgungsmittel

Samenhandlung

Meyer zu Bentrup-Gebr.

Heeper Straße 29

Ecke Horst-Wessel-Straße

Heirats-Gesuche

Großkaufmann 30 J., vornehm., symp., Ersch., hoh Eink., w. geb. zwecks Gattin best Fam Verm erwünscht

Vornehmst. Institut am Platze Ruf 3441.

Frau Höller-Hagemeister.

Mädel, 24 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn zwecks späterer

Heirat.

Angebote unter L 4443 an die Westf. Zeitung. b

Haustochter 26 J., freundl. Wesen, schuldenfr. Grundbes., barvermög., sucht auf dies. Wege tücht., soliden Ehepartner.

Bielefeld, Ravensberg. Str. 29 Ruf 3441.

Frau Höller-Hagemeister.

Lehrer

groß, blond, ev., 32 Jahre, vielseitiger Sportsmann, wünscht gebildetes, hübsches und charaktervolles Mädel kennen zu lernen, zwecks späterer

Heirat

Diskretion Ehrensache! Ausf. Bildzu christen erbeten unter H 4351 an die Westfälische Zeitung. c

Jg. Witwe, ohne Anh., g. Hausb., Vermögen, ev., Mitte 40, groß und schlank, wünscht Briefwechsel zwecks

Heirat

mit gesundem, solidem und strebsamem Herrn. Witwer auch angenehm. Ernstgemeinte Angebote unter G 4350 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. erb.

Dame 28 J., dkl. kath., vielseit., prakt., Geschäftstocht., ersehnt glückl. Ehe m. geb. Herrn in sicher Existenz.

Sprechz. auf Bitte a. Sonnt. 3-7. Rückp.

Frau Höller-Hagemeister.

Suche

Bekanntschaft

mit bess. intellig., charmanter und feinsinniger jg. Dame mit Kunstsinn u. -verstand. Vermögen, zur Gründ. einer Idealehe. Bin 29, blond, groß, selbständiger Geschäftsmann mit Vermögen und lustigen Interessen. Angeb. unter 1031 bef. Westfälische Anzeigen-Gesellschaft, Bielefeld. e

Haustochter, 35 Jahre, bisher keine Gelegenheit, um Herrenbekanntschaft zu machen, sucht Herrn in sicherer Lebensstellung, evangelisch, arbeitsfroh und gesund, vollständige Aussteuer und Vermögen,

zwecks späterer Heirat!

Angeb. unt. B 4407 an d. Westfäl. Zeitg.